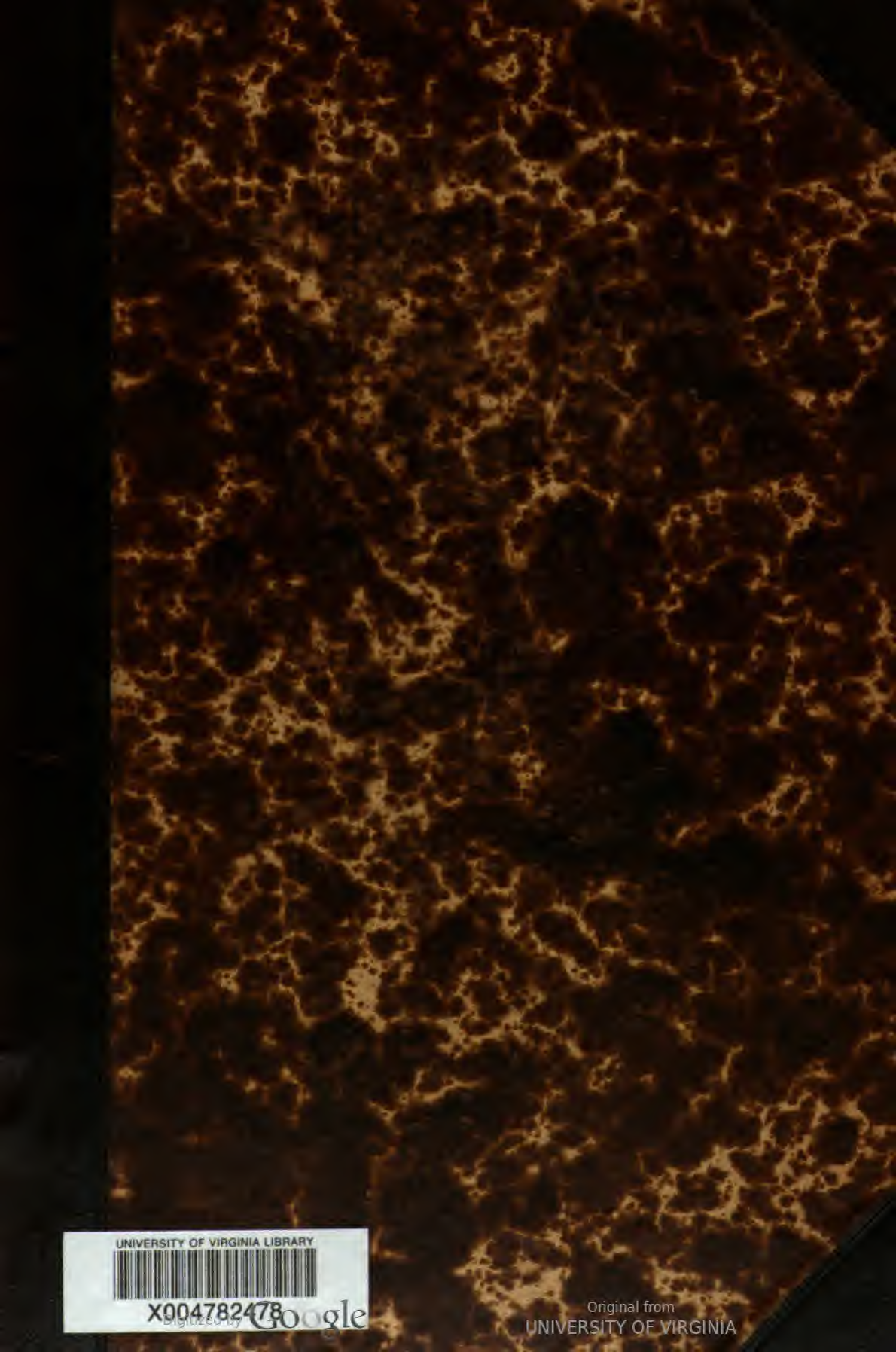




# BEIBLATT ZUR ANGLIA.

MITTEILUNGEN
ÜBER ENGLISCHE SPRACHE UND LITERATUR
UND ÜBER ENGLISCHEN UNTERRICHT

HERAUSGEGEBEN

VON

MAX FRIEDRICH MANN.

DREIUNDZWANZIGSTER JAHRGANG.



HALLE A. S.
MAX NIEMEYER.
1912.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. Januar 1912. Nr. I.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Erik Björkman, Nordische Personennamen in England in alt- und frühmittel-englischer Zeit.** Ein Beitrag zur englischen Namenkunde. Halle a. S., Max Niemeyer, 1910. XI, 217 S. 8°.

A. u. d. T.: **Studien zur engl. Philologie hrsg. v. Lor. Morsbach.** 37.

Im 7. und 11. band der Studien zur engl. Philol. hat B. die aus dem Nordischen entlehnten appellativa des Mittelenglischen trefflich behandelt. In ergänzung dazu wendet er jetzt sein augenmerk auf die personennamen, die dem forscher in mancher hinsicht eine kompliziertere und schwierigere aufgabe stellen. Schwieriger, weil sich in vielen fällen eine bestimmte antwort auf die frage, ob ein in England auftretender name als englisch oder als nordisch zu gelten habe, gar nicht geben läſst. Daran ist die enge verwandtschaft der beiden sprachen schuld.

Das sicherste, im allgemeinen für die personennamen in gleicher weise wie für die appellativa giltige kriterium, das der lautgestalt, läſst oft im stich; entweder haben nordische namen englische lautform angenommen (oft so, daſs für die gleiche persönlichkeit der name bald in nordischer, bald in englischer gestalt sich findet, so daſs nur die selten erlangbare genaue kenntnis der abstammung und der familienverhältnisse von deren träger eine entscheidung gestatten würde, oder es können die von den englischen lauten abweichenden





formen ebenso gut auf kontinentalen wie auf nordischen ursprung weisen, ganz abgesehen von der nicht selten evidenten unzuverlässigkeit der englische, normannische und nordische gewohnheiten mischenden orthographie der abschreiber.

Darum gewinnen die in der verschiedenheit der bildungsarten der englischen und der skandinavischen personennamen liegenden kriterien eine besondere bedeutung. Freilich mufs auch hier wieder bedacht werden, dafs unsere kenntnis dieser dinge lange keine vollständige ist. Einige charakteristische unterschiede lassen sich immerhin herausstellen. Von wichtigkeit ist besonders die grofse rolle, die die beinamen und spottnamen und die aus ihnen hervorgegangenen taufnamen im Nordischen spielen, während sie im Englischen sich verhältnismäfsig spärlich finden. Absolute sicherheit ist aber auch damit nicht zu erzielen. B. drückt sich vorsichtig so aus (s. 189 f.): "Wenn man nach dem 10. jahrhundert in den gegenden von England, wo die nordischen ansiedler am stärksten waren, namen findet, die aus nordischem sprachmaterial (auch wenn dies formell englisch sein könnte) sich erklären lassen, und sich von der gewöhnlichen schablone der englischen namenbildung merkbar abheben, hat man bis zu einem gewissen grade das recht, darin nordische namen zu erblicken oder wenigstens zu vermuten, selbst wenn auf nordischem gebiet keine entsprechenden namen sich nachweisen lassen." "Dieser gesichtspunkt kann ja leicht zu subjektiv werden; deshalb habe ich ihn im allgemeinen nur berücksichtigt, wenn andere triftige gründe vorhanden waren."

Als nordisch haben wohl auch die bildungen von einfachen oder kurznamen auf *-i, -ig* ohne umlaut des vokals der stammsilbe zu gelten. Dieses kriterium besteht aber nur für die frühzeit. In jüngerer zeit wird *i* > *e* und fällt dann mit dem aus engl. *a* entstandenen *e* zusammen, wodurch die entscheidung unmöglich wird.

Ferner kommen als kennzeichnend spezifisch nordische namenbildungselemente in betracht. Man darf als solche die elemente ansprechen, die sich erst nach der Dänenzeit in namen in England nachweisen lassen, also *-brand* (aber auch kontinental!), *Finn* (?), *-finn, Grim, -grim* (auch kontinental!), *Hrafn* (?), *Hund-, Cetel-, -cetel, -kil, Col-, -coll, Stān* (als anglisierung von *Stein*), *Stȳr-, Swart-*. Aber in vielen nordischen

namen in England ist das eine kompositionsglied, in mehreren sogar beide auch in einheimischen englischen namen gebräuchlich: dann ist die entscheidung wieder sehr schwer.

Ganz besondere schwierigkeiten bieten aber die anglisierten und hybriden bildungen, zwischen denen sich übrigens eine scharfe grenze nicht ziehen läfst. Soll z. b. ein name wie *Þurmod* als eine anglisierte form von nord. **Þurmōðr* oder als eine hybride bildung aus nord. *þur-* und engl. *-mōd* betrachtet werden? Wie steht es mit *Goldstegen, Leofstegen*? Sind sie nordisch oder mischung aus nord. und engl. oder skandinavisierte englische namen *Goldstān, Lēofstān?* In vielen fällen kann kein zweifel darüber bestehen, dafs nordische namen ganz richtig den englischen lautgesetzen gemäfs ins Englische übersetzt worden sind, so dafs man ohne andere hilfsmittel nicht erkennen kann, dafs man es nicht mit englischen namen zu tun hat. Eine noch weniger durchsichtige umhüllung bildet die lateinische verkleidung nordischer namen. Wie könnte man ohne andere anhaltspunkte dahinter kommen, dafs hinter einem *Augustinus* ein nordischer *Eysteinn*, hinter einem *Theodorus* ein *Thore* steckt? Ja auch eigentliche übersetzungen (vgl. *Beorn* > *Ursus, Wulfstān* > *Lupus*) sind nicht unerhört.

Alle diese haken und häklein führt B. im zweiten, von s. 179 bis s. 206 reichenden teil seiner arbeit klar und eindringlich geordnet vor. Sie mit umsicht beachtend und berücksichtigend hat er im ersten, lexikalisch geordneten teil die in alt- und frühmittel-englischen quellen auftretenden namen, die als nordisch angesehen werden dürfen, zusammengetragen und erörtert. Bei der beurteilung dieser leistung des verf. ist nicht aufser acht zu lassen, dafs er die genealogisch-biographischen gesichtspunkte bei dieser sammlung im allgemeinen absichtlich nicht berücksichtigt und auch auf den versuch verzichtet hat, die nordischen namen, die mit den Normannen nach England kamen, von den namen, die von den früheren nordischen ansiedlern in England und ihren nachkommen geführt wurden, auseinander zuhalten. Schade ist, dafs der verf. dem wandel des geschmacks in der namengebung, der allmählichen verdrängung nordischer namen durch englische, französische, lateinische usw., die sich zum teil wenigstens in den durch mehrere jahrhunderte hindurch fortge-

führten namenlisten wie etwa dem Liber vitae von Durham widerspiegeln, nicht hat nachgehen wollen. Auch bei der beschränkung auf den sprachlichen zweck seiner arbeit hat verf. übrigens noch das eine oder andere sich aufdrängende problem, z. b. das der nationalen herkunft der nordischen namen, ob westnordisch, dänisch oder schwedisch, ausgeschieden, weil es bei dem stand der nordischen materialsammlungen noch nicht spruchreif wäre.

Das quellenverzeichnis läſst erkennen, daſs verf. alles, was in betracht kommt, benutzt hat und zahlreiche stichproben haben ergeben, daſs wohl nur weniges übersehen ist. Was man vermiſst, wird meist als unsicher absichtlich weggelassen sein. Ein paar bemerkungen zu diesem teil mögen vielleicht dem verf. anlaſs geben, sich gelegentlich zu einigen der beigebrachten namen zu äuſsern. S. 1: Ist *Accod* LV s. 48 in ganz nord. umgebung, vielleicht für *Ascod* = *Asgot* verschrieben, nicht auch als nordisch anzusprechen? ebda: Ob es erlaubt ist, die namen *Aestriðe* und *Estrið* von einander zu trennen, mag bezweifelt werden. Daſs *Aehtritha* LV s. 79, sp. 1 mit *Aestrið* identisch sei, ist mir angesichts der *Aethedritha* uxor eines Hailga LV s. 48 fraglich. — ebda: Der name *Agmund* ist auch in dem nord. ortsnamen *Agemundernes* a. 934 Birch II, 703 enthalten. — S. 2 könnte *Aldwīf* LV s. 52 (u. öfter) wegen des auftretens in nord. gesellschaft auch zu den nordisch namen zu rechnen sein. — S. 4 sind vielleicht als nord. nachzutragen die frauennamen *Albreda* bezw. *Albretha* (< *Alfrið*) LV s. 58. 79 und *Alsi*, gattin des *Atsere Sverta* Kemble 4, 870. ebda: *Anfra* LV s. 49 nord.? — S. 5 *Anlaf* auch in *Anlafestun* a. 970 Kemble 6, 1272 und mit bewahrtem nord. nom. *-r*: *Aalfra* et uxor eius *Ragnild* in nord. gesellschaft LV s. 48. — S. 21: *Asne* in nord. umgebung LV s. 49. — S. 23 weitere belege für *Audulf*: *Audulfes cnol* ortsn. in Wilts. a. 901 Birch II, 598; *Ligulf* filius *Autulf, Gunnild, Authulf* LV s. 32; *Autolf* et *Radulfus* pater eius wohl Normannen ib. s. 44. — S. 25: *Barguar* in nord. umgebung LV s. 49: *Basing* zwischen *Arkillus* und *Thorulf* im 12. jh. LV s. 5. — S. 26 *Bergi* LV s. 61. — S. 27 *Besi Tuk* Kemble 4, 795. — S. 28 beleg für *Boduwar* (?): *Bodeuuoruei, Bodouurueu* Exon. Dom. 91. 206. — S. 29 *Bornin* LV S. 79. — ebda: für *Bosteinnus* setzt B. eine grundlage *Bústeinn* an. Liegt nicht eher ein *Bougsteinn* (ae.

*Bēahstān* : *Behstan* presb. a. 957, Birch III, 093, zu dem vielleicht auch der *Bēanstān* des Beowulf zu ziehen wäre) zu grunde? — S. 30: *Brother* LV s. 15. — S. 31 *Dolphin* LV s. 53. — S. 32 bei *Eiðer* LV s. 80 könnte man auch an *Egþér* denken. — S. 35 den nord. *øy*-laut soll wohl *Eu-*, *E-*, *Ae-*, *Aeu-* wiedergeben in *Eustan* Dom. b. I, 6; *Estan* ib. sp. 2; *Aeustan* Birch II, 585. — S. 38 belege für *Esi* in den ortsn. *Esebi* (Yorks.) Dom. B. 1, 300 a und *Esetorp* (Linc.) ib. 1, 352 b. — S. 41 *Foltkill* ist wohl aus *Folckill* verdorben. — S. 43 *Fráni* auch im orts. *Franesfeld* (Nottingh.) Dom. B. 1, 281 a und *Freonesdene* a. 978 Kemble 3, 619. — S. 48 *Godið* (< *Godgyð*) zwischen *Thurcillus* und *Osbern* LV s. 53. *Gothrith* LV s. 48. — S. 50 *Gouse Gamelson* Kemble 7, 795. *Grani* auch in *Grænesburh* Kemble 4, 939. — S. 51 weitere belege für *Grim* in den ortsnamen *Grimesargc*, *Grimeshou*, *Grimeslei*, *Grimestorp*, *Grimeshyll*. — S. 60 *Hafid* (< *Hafgyð*?) zwischen *Norman* und *Orm* LV s. 49. — S. 61 zu *Halfdan* vgl. auch *Alden* LV s. 48. — S. 62 *Halle* LV s. 78. Von *Halloretha* wird die auf der gleichen seite des LV begegnende verdorbene form *Harrortha* kaum getrennt werden können. — S. 65 *Hatheuuis* uxor eines *Aldred* mit den söhnen *Gamel*, *Arnold*, *Arald*, *Hildred*, *Philippus* LV s. 50; *Hathewisa* ib. s. 51 u. öft. — S. 66 will B. *Haulfra* mit dem altschwed. frauennamen *Høþelver* zusammenstellen. Liegt nicht gleichung mit *Háulfr* näher? *Hauwas* LV s. 16 möchte man für verlesen aus *Hauwar* halten. Dagegen spricht der dativ *Hawase his men* a. 995 Kemble 3, 692. — S. 68 *Herlef* in *Herlevestorp* (Yorks.) Dom. B. 1, 313 a. *Hermund* in nord. umgebung LV s. 48. — S. 71 *Inge* LV s. 71. — S. 72 *Ingemrand* = *Ingebrand* LV s. 71. *Ingenitha* faſst B. als *Ing(e)ritha* auf. Aber *Ingen-* ist als erster bestandteil nicht unerhört, man denke an den *Ingenþeow* des Widsið und vergleiche *Eugenalda* = *Engenalda* LV s. 50; also *Ingenitha* = *Ingengyð*? — *Ingware* auch im ortsn. *Inuuarebi* Dom. B. 1, 230 a. — S. 74 *Ithbeorth* in nord. umgebung LV s. 49. *Ithrgunt* LV s. 79. — S. 75 *Kark* auch im ortsn. *Cearcesleah* a. 950, Bi. III 887. — S. 76 *Cari* : *Care Tokies suna* (dativ) a. 1046 Kemble 6, 1334. — S. 77 *Carl* : *Goduuinus* filius *Carli* et *Toli* Dom. B. 1, 9 a. — S. 79 zu *Karhildr*, *Karleifr*, *Karúlfr* vgl. *Cerlocestun* in Suss. Dom. B. 1, 20 b. — S. 81 *Clac* auch in *Cleaxbyg* Kemble 4, 953. — S. 82 *Clofi* schon a. 716 (?) im ortsn. *Cloveshoh* Birch I 91.

— S. 86 *Col-* auch in *Colstan* LV s. 59, *Colewis* LV s. 61, *Coloen* (= *Colwine?*) Dom. B. 1, 11 a. — S. 87 *Corf* auch im ortsn. *Corfestig* (?) a. 1066 Kemble 4, 821. — S. 92 Zu *Leiðulf* ist wohl auch *Leothulf* in nord. gesellschaft LV s. 49 zu ziehen. — S. 92 *Listen* ebenso gut aus *Ligsteinn* (vgl. *Ligulf*) wie aus *Liðsteinn*. — S. 94 zu dem unsichern ersten bestandteil *Mal-* vgl. auch *Mealdryth* LV S. 54. — S. 97 zu *Narfi* auch *Norbe* (?), LV s. 80. — S. 98 *Niel* (= *Njál?*) bruder eines *Sihtric* a. 921 in der ags. Chronik. — S. 99 Engl. belege für *Oddr* : *Oth* (?) LV s. 51; *Oder* LV s. 52. — S. 100 ff. zu *Odin* vgl. auch *Odelin* LV s. 51. — S. 108: Gehört *Pecrith* LV s. 80 hierher? vgl. *Ragerith* ebda s. 78. — S. 114 *Rosce* LV s. 15 dürfte aus *Roscel* verstümmelt sein. — S. 115 *-tric* in *Saltetric*, den B. zweifelnd als *Salt-Eric* "Salz-Erich" ansieht, scheint mir eher mit *tric* von *Sihtric* < nord. *tryggr* zusammenzugehören. Zum ersten teil wäre vielleicht an *Salderic*, *Saldolf* bei Förstemann zu erinnern. Eine crux ist auch *Sealisgal* in sonst nord. umgebung LV s. 48. — S. 120 mit *Sigmund* ist wohl auch der in nord. gesellschaft befindliche *Simon* LV s. 48 zu identifizieren. — S. 134 mit dem altschwed. *Swauar* konnte man vielleicht auch den sicher verdorbenen *Sunapas* (< *Suuapar?*) LV s. 78 gleichsetzen? — S. 135 *Svarti* in *Svartinus* LV s. 61. — S. 138 *Suartricus* leitet B. auf **Svart-ríkr* zurück; hält er die möglichkeit in *Suar-tric* zu trennen, für ausgeschlossen? — S. 144 Gehört ein *Tholheog* in nord. umgebung LV s. 49 zu *Tóli?* — S. 166 *Olfin* LV s. 51 = *Ulfin?* — S. 168 *Ulfhebtir* LV s. 71 eine bildung wie *Swarthofthe, Carleshœued*. — S. 169 *Hulfrit* dux a. 943, Birch II, 785. — *Ulnoð* et *Wana* et *Aleuuard* et *Ulueron* (= *Wulfram?*) Dom. B. 1, 10 b. — S. 175 *Veisi* minist. a. 966, Birch III, 1178 hierher?

Mainz. Gustav Binz.

---

**Charles Read Baskervill, English Elements in Jonson's Early Comedy.** A. u. d. T.: **Bulletin of the University of Texas** No. 178. — **Humanistic Studies** No. 12. Studies in English No. 1. Published by the University of Texas Austin, Texas. 1911. X + 328 pp. gr. 8°.

Der verfasser der vorliegenden umfangreichen abhandlung gehört zu einer amerikanischen gelehrtenschule, die in selb-

ständiger weise das ziel verfolgt, zwischen den erscheinungen der literatur, speziell der englischen renaissanceliteratur, den inneren zusammenhang herzustellen und diese so als lebendigen organismus wissenschaftlich zu begreifen. Sie tut es nicht auf dem alten, viel betretenen wege der quellenforschung, die uns zwar über das werden des einzelwerks, die technik und die intentionen des künstlers, mancherlei wertvollen aufschlufs geben kann, aber für die erkenntnis des zusammenhanges, in dem es steht und entstanden ist, meist ohne belang ist, denn die wahl des stoffes beruht gewöhnlich auf zufälligkeiten, die sich wissenschaftlich gar nicht fassen lassen. Sie tut es ebensowenig, indem sie persönliche, wirkliche beziehungen zwischen den dichtern aufdeckt und wörtlichen anklängen, anspielungen, sticheleien, karikaturen, persönlichen motiven und absichten nachspürt. Diese methode vermag zwar hier und da aufschlufs über den zeitpunkt der abfassung eines literarischen erzeugnisses zu geben, artet aber gar zu oft, wie z. b. bei ihrem meister Fleay, in ein ödes, phantastisches rätselraten aus und bringt nur unsichere, problematische resultate, die uns in der erkenntnis der sachlichen und allein wertvollen zusammenhänge wenig fördern. Diese amerikanische schule verfolgt vielmehr mit grofser wissenschaftlichen energie und gründlichkeit die motive, die ideen und die charaktertypen im renaissancedrama und der gleichzeitigen literatur und gelangt auf diesem wege zu wirklich wertvollen resultaten in bezug auf die strömungen und richtungen innerhalb der dramatischen kunst.

Der verfasser wendet nun diese methode auf die lustspiele der lehrzeit Ben Jonsons bis zum *Poetaster* einschliefslich an. Er will zeigen, dafs Jonson, dessen vorbilder und normen man gewöhnlich ausschliefslich in der antike gesucht hat, fest innerhalb der literarischen bewegung seiner zeit steht und die themata und charaktere seiner stücke meist aus den dramen und satiren dieser und der vorangehenden epoche geschöpft und selbständig weitergebildet hat. So verfolgt er die gestalten des 'gull', des 'miles gloriosus', des neiders und unzufriedenen, des gewissenlosen spötters, des albernen höflings und der eitlen, oberflächlichen hofdame u. a. bei Chapman und anderen dramatikern, in den epigrammen von Sir John Davies, den satiren von Nash, Lodge, Guilpin, Hall und Marston und vergleicht

diese mit den entsprechenden charakteren in Ben Jonsons stücken. Er macht auch aufmerksam auf den offenbaren zusammenhang Jonsons mit den moralitäten, den allegorisch-symbolischen charakter, den seine stücke bis zu den letzten, wie *The Staple of News* und *The Magnetic Lady*, tragen. Auch in dieser beziehung führt Jonson, der 'klassizist', an Skelton und Robert Wilson anknüpfend, die englische tradition weiter und steht im gegensatze zu dem mächtigen fremdländischen, besonders italienischen einflusse, den wir auch in Shakespeares frühen lustspielen vorherrschend finden. Wenn der verfasser Jonson als einen literarischen dichter charakterisiert, der in der hauptsache aus büchern schöpft, so gilt das natürlich nur von den erzeugnissen seiner lehrzeit und auch hier nur teilweise; mit wachsender kraft schreitet er immer gewaltiger von büchern, philosophien und systemen in das leben hinaus und sucht dies künstlerisch zu erfassen und wiederzuspiegeln. Das persönliche element in seinen werken berührt der verfasser auch, aber er stellt es in das richtige, von vielen verkannte verhältnis. Es ist vorhanden, aber der ethischen tendenz seines schaffens und dem bestreben, typen darzustellen, untergeordnet.

In einem punkte kann ich dem verfasser nicht beistimmen, darin, dafs er das stück *A Tale of a Tub*, das als letztes der lustspiele aufgeführt wurde, chronologisch an den anfang seiner laufbahn stellt. Die gründe, die er hierfür nach Small u. a. anführt, anspielungen auf ältere werke, sind nicht beweisend. Auch der hauptgrund, dafs die handlung in der zeit der königin Elisabeth spielt, ist nicht zwingend, wenn es auch möglich ist, dafs der dichter eine frühere skizze benutzt hat. A priori ist nicht anzunehmen, dafs der dichter, der ein Londoner kind war, mit der schilderung ländlicher sitten begonnen hat. Und das ganze stück trägt vielmehr den stempel der verfallenden als der beginnenden, aufstrebenden kunst Jonsons.

Im ganzen ist die untersuchung ein überaus wertvoller beitrag zur kenntnis Jonsons.

Berlin, Juni 1911. Phil. Aronstein.

---

**Armin Blau, James Thomson's 'Seasons'.** Eine genetische Stiluntersuchung. — Berlin, Mayer und Müller, 1910. VI, 147 SS. M. 3,60.

Eine genetische stiluntersuchung nennt sich Blaus arbeit. Die "darstellung" mit ihren zahlreichen mitteln: metrum, satzanordnung, frage, inversion, ellipse, gleichnis, metapher, umschreibung, wiederholung, parallelismus, alliteration wird hier einer minutiösen untersuchung unterworfen und durch rückblicke auf Thomsons vorgänger näher beleuchtet. Vorwärtsblickend ist es für uns interessant zu konstatieren, daſs Thomson die freie verwandlung einer wortart in die andere, die später bei der romantik (Leigh Hunt, Keats) aufkommt, in nur bescheidenem maſse kennt (für substantiv > verb z. b. gibt Blau keine beispiele an), daſs ferner der parallelismus in verbindung mit der wiederholung, wie er in der spätromantik im schwunge war, Thomson noch so viel wie unbekannt ist. Wenn Blau auf s. 111 Thomsons gebrauch der adjektiv-formen als adverbien als etwas auffallendes bezeichnet und nur wenige fälle mit *-ly* angetroffen hat (*Spring* 14 mal), so daſs er zum schlusse kommt, es liege hier archaïsierende nachahmung Spensers und Miltons vor, so ist entgegen zu halten, daſs Thomson das flektierte adverb viel häufiger anwendet, als Blau behauptet. (In der ersten hälfte des *Summer* 16 mal gegenüber den 34 fällen, die das '*flat adverb*' aufweisen.) Wir brauchen auf unserer suche nach einer erklärung nicht zum archaismus unsere zuflucht zu nehmen. Thomson spiegelt ganz einfach die unsicherheit im gebrauch des flektierten adverbs zu anfang des 18. jahrhunderts wider. Bei gewissen adverbien herrschte immer noch die unflektierte form, z. b. bei *quick*, das auch der *Tatler* in der flachen form anwendet. Thomson lehnt sich hier ganz einfach an den sprachgebrauch seiner zeit an: *Quick let me strip thee.* Ebenso ist *scarce* zu beurteilen, das in der flektierten form fast unbekannt war; sogar am ende des jahrhunderts gebraucht Miss Burney noch die flache form. Thomson kennt sogar beide: *scarce can find a way, scarcely moving.* Es scheint, daſs Thomson adverbien, die "schnell" und sein gegenteil bezeichnen, mit vorliebe unflektiert läſst: *Swift shrinking back, swift chases, life shoots swift, rapid darts, incessant still you flow, restless turn, restless rove, slow move the harmless race.* Wie das beispiel *incessant still*

*you flow* zeigt, ist es möglich (und das ist fast immer bei dem verb bestimmenden adverbien bei Thomson der fall), die fragliche form entweder als ergänzug des subjekts oder des verbs zu betrachten. Dafs man in der prosa des frühern 18. jahrhunderts die verbindung mit dem subjekt stärker empfand als heute, würde sich durch beispiele leicht beweisen lassen. Wenn das adverb ein adjektiv näher bestimmt, dann wendet Thomson fast immer die flektierte form an: *falsely luxurious, wildly devious, coolly calm, grimly pleased, sadly pleased* (*pleased* = adjektiv), *mournfully hoarse, gaily fierce.* In der verbindung mit dem particip perf. allerdings gibt Thomson dem flachen adverb den vorzug und hier mag die poetische tradition mit im spiele sein: *gay-drest, deep-lulled, wide-diffused, harmonious knit, new flushed, fresh expanded, wild infracted.* Hier hat man den eindruck von formen, die nach alten modellen gebildet sind. Aber selbst hier überschreitet Thomson gelegentlich die traditionellen schranken: *gloomily retired, gently diffused.* Über den sprachgebrauch in bezug auf die verschiedenen flexionsformen am anfang des 18. jahrhunderts gibt die dissertation von G. L. Lannert, *The Language of Robinson Crusoe,* Uppsala 1910, willkommenen aufschlufs.

Die "darstellung" bildet aber nur einen teil (s. 85—142) der Blau'schen dissertation. Der begriff "stil" ist hier viel weiter gefafst worden, so dafs auch der komplizierte apparat der motive, der umwelt und der personen und die auffassung des dichters von der natur und den menschen näher untersucht wird. Dieser teil der arbeit (s. 1—84) ist wohl der interessanteste. Die beiden lehrreichen abhandlungen Moormans in den Quellen & Forschungen, 81 und 95, haben hier Blau gute dienste geleistet, indem sie ihm die herstellung der verschiedenen entwicklungsreihen wesentlich erleichterten. Die betrachtung dieser entwicklungsreihen ist für uns besonders lehrreich; sie zeigt uns unter anderem den allmählichen übergang von der idealisch-arkadischen oder von der phantastischen landschaft (Sidney, Browne) zur realistischen landschaftsschilderung, die zuerst bei Milton (besonders im *Allegro*) auftritt und von Thomson fortgesetzt wird.[1]) Mit diesem realisti-

[1]) In der besprechung der landschaft und des naturgefühls wäre eine berücksichtigung von Ruskin's Modern Painters, bd. III, fruchtbringend ge-

schen bestreben in der schilderung der landschaft hängt eng zusammen die abkehr vom schöngeistigen, reflektierenden schäfer, wie ihn die klassizistische schule Popes darstellte, zum wirklichen, natürlichen und einfach denkenden bauersmann. Bei dieser abkehr von der pastoraltradition konnte Thomson auf Browne zurückgreifen. Bedeutungsvoll für die englische dichtung ist auch das allmähliche werden des gedankens der weltbeseelung, dessen anfänge bei Thomson zu suchen sind, der ganz allmählich zum naturkultus der romantiker hinüber führt. Doch die eigentliche grundnote, die durch Thomsons naturdichtung hindurch klingt, ist nach Blau die sentimental-elegische stimmung, die sich in der sehnsucht nach der natur und der reflektierenden wehmut um die verlorene natur zu erkennen gibt. Blau stützt sich hierbei auf die bekannte unterscheidung zwischen naiver und sentimentalischer dichtung bei Schiller, der auch den Engländer Thomson als beispiel eines sentimentalen dichters erwähnt. Unglücklicher weise zitiert Blau zwei sätze Schillers auf eine art, die durchaus irreführend ist. Man glaubt nämlich, Schiller spreche direkt über Thomson (s. 73): "Auch Thomson setzt die natur der kunst und das ideal der wirklichkeit entgegen. Geschieht dies auch nicht ausdrücklich von dem dichter und stellt er das gemälde der unverdorbenen natur oder des erfüllten ideals rein und selbständig vor unsre augen, so ist jener gegensatz doch in seinem herzen und wird sich auch ohne seinen willen in jedem pinselstrich verraten" (Schillers urteil l. c., über Th.). Nun ist aber: erstens, die behauptung in der klammer falsch; denn Schiller spricht in dieser fufsnote, die sich unter dem untertitel "elegische dichtung" befindet, nicht von Thomson — Thomson wird allerdings vorher neben andern dichtern erwähnt, weil er, obschon der hauptsache nach episch, doch "mehrere gemälde" aufweise, die "sonst nur der idylle, der elegie, der satire" eigen wären — sondern

wesen. Ruskin trägt hier seine ansichten über realismus und idealismus vor und gibt uns seine theorie der landschaftsmalerei. In den kapiteln 12 bis 18 schildert er uns die entwicklung des landschaftsgefühls von der griechischen bis zur modernen zeit (Turner). Die ausführungen über das homerische und mittelalterliche ideal der landschaft und über die vertreter des neuen naturgefühls, Turner und besonders Scott's landschaftsgefühl sind für den literarhistoriker äufserst anregend.



von der idylle. Zweitens, der erste satz überhaupt nicht von Schiller, sondern von Blau, der wahrscheinlich bei der abschrift das anführungszeichen einen satz zu früh gesetzt hat. Bei Schiller fand Blau folgenden satz über die idylle vor — ich betone noch einmal: über die idylle, nicht über Thomson – : "... dafs die natur der kunst und das ideal der wirklichkeit entgegengesetzt werde. Geschieht dieses auch nicht ausdrücklich" (usw. wie oben). Daraus machte Blau: "Auch Thomson setzt die natur der kunst usw." Es ist für uns wichtig zu wissen, dafs Schiller nicht so bestimmt über Thomson als einen sentimentalen dichter gesprochen hat. Wenn schon Thomson sentimental ist, wie sind dann Wordsworth und Shelley zu nennen? Blau begibt sich in einen widerspruch, wenn er auf s. 73 Thomsons sentimentalisch-elegische stimmung so stark betont, nachdem er auf s. 46 hat zugeben müssen: "Man kann bei Th. nur selten den gefühlston erkennen, den die gegend speziell bei ihm, dem dichter ausgelöst, in dieser hinsicht ist er noch weit entfernt von jenem modernen sympathetischen naturgefühl eines Rousseau, Wordsworth, Shelley, welches der natur mitempfinden verleiht und sie an allen handlungen, stimmungen des menschen teilnehmen läfst. Th. schreibt nicht mit dem griffel des lyrikers." Was Blau auf s. 46 sagt, ist sehr richtig und läfst sich mit dem, was er auf s. 73 ausführt, vereinigen, wenn wir Thomson einen naiven dichter nennen, bei dem das sentimentalische sich ab und zu geltend macht. Wollte man die unterscheidung im strengen sinne Schillers vornehmen, dann gäbe es überhaupt keine naiven dichter mehr.[1]) Die neue

[1]) Unterdessen ist mir ein interessanter aufsatz unter die augen gekommen von M. Nussberger, Über die Grundlagen der Schiller'schen Kunst- und Geschichtsphilosophie, in der Zürcherischen zeitschrift "Wissen und Leben" (1911, 19. und 20. heft). Auf s. 565 sagt Nussberger: "Dieses system der dichtungsgattungen, so geistreich es ist, ist nirgends aufgenommen worden. Es ist zu subjektiv. Und man wird auch gegen dasselbe einwenden müssen, dafs sich das ursprüngliche gleichgewicht der beiden arten naiver und sentimentalischer dichtung im laufe der darstellung erheblich zugunsten der letzteren senkt, ... während die naive dichtung als eine immer gleichartige nur eine richtung besitzt. Und nun erscheint doch in wirklichkeit gerade die Goethe'sche dichtung, die auf die unendlichen erscheinungen des lebens mit der unendlichkeit des gefühls ewig neu und wechselnd reagiert, als eine viel mannigfaltigere, unbegrenzte (Schiller nennt bekanntlich Goethes dichtung naiv. B. F.) ..."

kritik operiert denn auch mit diesen beiden ausdrücken etwas lockerer als es Schiller getan hat. Ich erinnere hier an keinen geringeren als Morf, der in seinem prächtigen werk über die romanischen literaturen (Kultur der Gegenwart, teil I, abteilung XI, 1, s. 351) sagt: "der alte ""sentimentale"" geist der romantik revoltierte gegen die ""naive dichtung"" des naturalismus". Streng nach Schiller wäre diese terminologie nicht am platze. Würde aber Schiller heute leben, so wäre er wohl mit Morfs einteilung einverstanden und hätte auch nichts gegen die auffassung Thomsons als eines naiven dichters mit schwachem, intermittierendem sentimentalischen unterton.

Blaus dissertation enthält noch eine fülle anregender gedanken. Doch wir müssen uns jetzt von dieser arbeit verabschieden.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**Robert Thomas Kerlin**, A. M., Ph. D., Professor of English in the Virginia Military Institute, **Theocritus in English Literature.** A Thesis presented to the Graduate Faculty of Yale University in Candidacy for the Degree of Doctor of Philosophy. Lynchburg, Virginia, J. P. Bell, 1910. XII und 203 S.; $ 1,50.

Ein aufsatz im "Spectator" vom 2. Oktober 1880 enthielt die sätze: "Every student of literature must wish to know something of the poet whose inspiration has descended to Virgil, Clément Marot, Spenser, Milton, Shelley, Tennyson and Matthew Arnold ... A host of passages in poetry gain added value, if recognized as allusions to Theocritus or reminiscences of him." Das war nach angabe des verfassers die veranlassung zu der vorliegenden fleifsigen Arbeit, welche uns nach einer vorrede über ziel, methode und plan der untersuchung und einer einleitung über 1. Nature and Scope of the Work, 2. Pastoral Poetry and Theocritus, 3. Place of Theocritus in the World's Literature, einen gang durch die englische literatur von der zeit Elisabeths bis zu Thomas Nelson Page (1906) tun läfst. Die fragen, deren beantwortung versucht wird, sind 1. Wann, wie oft und von wem wurde Th. ins Englische übersetzt? 2. Von wem und inwiefern wurde er nachgeahmt? 3. Von wem, in welcher weise und in welchem zusammenhang

wurde er erwähnt? 4. Was bedeutet die nennung seines namens? 5. Mit welchen schriftstellern wurde er zusammen genannt, resp. verglichen? 6. Mit welchen literarischen kräften wurde er identifiziert? — Der überblick über die resultate der arbeit wird uns erleichtert durch den IX. abschnitt: "Summaries", und den X.: "Conclusion". Jener enthält in tabellenform zusammenstellungen über I. Translations, 1. Entire, 2. Partial, a) British, b) American; II. Paraphrases, 1. Br., 2. Am.; III. Occurrence of Theocritus's Name in Verse, 1. Br., 2. Am., 3. Definite Allusions to Theocritus in Verse, 4. Th.'s Name in Prose prior to 1700; IV. Poems to or on Theocritus, 1. Br., 2. Am. — Dieser gibt uns in gewandter sprache und anregender darstellung das fazit der arbeit. Theocrit ist einer der weniger volkstümlichen klassischen namen in der englischen literatur; daher hat er auch verhältnismäſsig wenige übersetzer gefunden bis 1853, von wo an sich ihm die gunst des gelehrten publikums zuwendet. Diese äuſsert sich besonders in relativ zahlreichen gedichten zum ruhm des dichters. Die schwierigkeit einer adäquaten übersetzung seiner idylle bringt es mit sich, daſs die ganze theorie des übersetzens dabei aufgerollt wird, wie denn die wiedergabe seiner charakteristischen eigenheiten einen maſsstab für die beurteilung des wechselnden geschmackes innerhalb der englischen literatur abgibt. In seiner liebe zur natur hat Theocrit eine wahlverwandtschaft mit dem realismus und romantizismus der modernen welt, ja die neueste naturdichtung in England und besonders in Amerika scheint hauptsächlich von ihm inspiriert zu sein. Diese naturliebe, seine an Shakespeare erinnernde liebe zu den menschen und seine optimistische auffassung der welt haben ihn seit der zeit Wordsworth's zu einem liebling aller poetisch veranlagten naturen gemacht.

Es ist zu bedauern, daſs wir diese resultate, deren richtigkeit damit nicht bestritten werden soll, zu einem bedeutenden teile auf treu und glauben hinnehmen müssen. Denn der hauptteil des buches ist nicht dazu angetan, uns ohne weiteres von ihrer wahrheit zu überzeugen. Der massenhaft beigebrachte Stoff und die auch aus dem vorstehenden schon äuſsernde neigung des verfassers zur statistischen behandlung desselben macht es unmöglich, ihn so zu entwickeln, daſs die resultate sich von selbst ergeben. Das bestreben, alles

auf Theocrit bezügliche, alle übersetzungen, paraphrasen, erwähnungen, reminiszenzen usw. möglichst lückenlos (mit der einzigen beschränkung bei den prosaikern) aufzuführen, hat der verdienstvollen arbeit entschieden geschadet. Denn "Qui trop embrasse mal étreint". Besser wäre es gewesen, nur einen teil des stoffes, diesen aber gründlicher zu behandeln. Bei einer beschränkung auf die übersetzer und paraphrasten z. b. wäre es nicht wohl möglich, dafs der satz der "Conclusion" (s. 174): "Calverley's (translation) does indeed exhibit that freedom of movement, that variety and spirit which we seek in a translation of Theocritus" uns über diesen übersetzer ebensoviel sagt als der hauptteil (s. 123 f.), der fast nichts bringt als das urteil von drei rezensenten über ihn. Eine beschränkung auf die nachahmer hätte es z. b. gestattet, zu zeigen, inwiefern Shakespeare in der englischen literatur die "most Theocritean" pastoralszenen geschrieben hat (s. 31). Sie hätte auch Tennyson zu seinem recht kommen lassen, der, obwohl sein verhältnis zu Theocrit einer besonderen abhandlung würdig wäre, auf drei seiten (114—117) abgemacht wird, deren hauptbestandteil wieder eine tabelle bildet. Die gerechtigkeit verlangt indessen, zu bemerken, dafs dieser letztgenannte mangel wenigstens teilweise durch die bibliographie (s. 182—198) wieder gutgemacht wird. Diese bildet einen wichtigen teil des buches und wird jedem, der auf diesem gebiete arbeiten will, treffliche dienste leisten. Vorausgeschickt ist ihr als Appendix I eine notiz über "The Life of Theocritus", und als App. II eine "Note on Idyl, Pastoral and Eglogue". Ein "Index of Persons", der auch auf die bibliographie verweist, schliefst das ganze.

Trotz der schon erwähnten mängel, trotz der zuweilen hervortretenden neigung, zu leicht reminiszenzen anzunehmen, trotz mancher irrtümer im einzelnen ist das buch als eine gediegene und nützliche arbeit zu bezeichnen.

Bamberg. B. Herlet.

---

**Carl Weiser, Englische Literaturgeschichte.** Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Göschen, 1910. 175 S. M. 0,80.

Eine zur ersten einführung oder zu wiederholungszwecken geeignete übersicht über die englische literatur. Im einzelnen



sei folgendes bemerkt. Zu Beowulf s. 14 vermifst man eine kurze skizze des inhalts, der hinweis auf englische lesebücher genügt nicht. Ebensowenig genügt, ja sogar irreführend ist s. 76 die angabe, dafs The Pilgrim's Progress die verfolgungen, die Bunyan zu erdulden hatte, enthält. Auch s. 86 ist mit den blofsen titeln: "Geschichte einer Tonne" und "Bücherschlacht" wenig anzufangen. Dasselbe trifft zu s. 99 bei Young's Nachtgedanken, s. 102 bei dem "Landprediger von Wakefield, s. 116 bei The Lady of the Lake, s. 129 bei den Pickwickiern, s. 156 bei den Jungle-büchern. Etwas scharfe urteile werden gefällt s. 96 über "die sentimentale Reise", von der einige kapitel "geradezu verrückt" und s. 110 über "Das Schlofs von Otranto", das "ganz verrückt" genannt wird; auch dafs Poe einen verächtlichen charakter gehabt habe, ist wohl zu hart (vgl. Burns). S. 23 konnte die entstehung des unterhauses erwähnt werden. S. 36. Im todesjahre Chaucers gab es noch keinen "poetenwinkel" als solchen in der Westminster-Abtei. S. 57. Sind die nachrichten über allerhand jugendstreiche Shakespeares wirklich durchweg erst lange nach seinem tode entstanden? Sollte ihn wirklich "reicher kindersegen" aus Stratford getrieben haben? (Er hatte drei kinder.) Ist ein jüngerer bruder des dichters schauspieler in London gewesen? S. 75. "The Pilgrim's Progress ist so allgemein bekannt und verbreitet" etc.; setze hinzu: "in England". S. 85. Ist Pope's Essay on Man wirklich ein philosophisch hervorragendes werk? S. 103. Burns besingt nicht blofs ein mafsliebchen, "das sein auge trifft", sondern er beklagt es, weil er es mit dem pfluge zerstört. S. 109. "Der dritte grofse redner" stimmt nicht, lies: "der fünfte"; auch die blofse erwähnung des prozesses gegen Warren Hastings ohne nähere angabe, worum es sich handelt, ist unzureichend. S. 111. Nach welchem deutschen gedichte ist "We are seven" bearbeitet? S. 115. Ist der begriff "romantisch" wirklich gleichbedeutend mit "überspannt", "phantastisch"? S. 117. "Die krise des jahres 1825"; welche? S. 118. "Leicesters treue gemahlin Amata"; warum nicht Amy? S. 120 u. 121. Byron ist wohl zu sehr gepriesen, waren die angriffe gegen ihn wirklich "wie sie roher und rücksichtsloser kaum gedacht werden könnten"? S. 138. Wählte Wordsworth nur "poesielose stoffe"? S. 158. Longfellow wird wohl etwas überschätzt.

S. 165. Shaw gehört besser in das nächste kapitel über das drama, als in das über moderne humoristen. Das verfahren bei angabe der titel ist nicht einheitlich, sie werden bald englisch, bald deutsch, bald in beiden sprachen gegeben. Endlich seien noch einige eigenarten des ausdrucks erwähnt, z. b. s. 21: die von Eduard "ins leben gerufenen" normannischen würdenträger, s. 43: Die rollen in den misterien wurden an handwerker verteilt, "die entsprechend abgerichtet wurden", S. 89: Neben dem Mr. Spectator "war" der Sir Roger de Coverley; s. 117/118: Nicht minder "breit und spannend" wird ... erzählt; s. 148: das salige fräulein.

Breslau. Curt Reichel.

**Frank Rutter, 'Varsity Types.** *Scenes and Characters from Undergraduate Life.* With 12 original illustrations. Second Edition. Cambridge, W. Heffer and Sons Ltd. 1911. 220 S. 3/—.

Das buch enthält zwölf "characters" und fünf "scenes". Erstere sind nicht theoretisch beschrieben, sondern in kleinen, sich an bestimmte personen anschliefsenden erzählungen dargestellt. Es sind folgende: 1. *The Agitator,* der anstifter von allerlei streichen, bei denen er sich aber stets vorsichtig im hintergrunde hält. Der letzte, ein "budenzauber" (rag, ragging), richtet sich gegen einen fuchs, dessen zimmer im college er beziehen will. 2. *The "Pi" Man* (Pi vermutlich abgeleitet von pious), der frömmler, der schliefslich zum spieler wird, 3. *The Slacker,* der alles, besonders das arbeiten, immer wieder aufschiebt, aber schliefslich gerade noch durch das examen kommt, 4. *The Shop Girl,* das ladenfräulein, das sich einen studierten mann erobert, glücklicherweise einen, um den es wenig schade ist, und den sie dann als inhaberin einer "genteel pension" ernähren mufs, 5. *The Marked Man,* der pechvogel, der bei allen dummen streichen erwischt wird, aber in wissenschaft und sport tüchtiges leistet, 6. *The "Swot",* der büffler, der als schüler als genie galt, auf der universität aber völlig versagt, 7. *The Trophy Maniac,* der vom sammelspleen besessene, der sein zimmer mit allerlei zusammengestohlenen kuriositäten ausschmückt und schliefslich sogar die

wette gewinnt, dafs er innerhalb eines "term" sechs schutzleuten den helm rauben wolle, 8. *The Snob*, der renommist, der mit seinen bekanntschaften prahlt, trotz gelegentlicher entlarvung aber durchaus nicht sein selbstbewufstsein verliert, 9. *The "Blood"*, der "blaublütige", ein muttersöhnchen, das in den verkehr mit schauspielerinnen gerät und schliefslich eine leichte beute einer von ihnen wird, 10. *The Economist,* der schuldenmacher, der dadurch auf die schiefe ebene gerät, dafs alle lieferanten im anfange barzahlung zurückweisen, und der zuletzt ein genie in finanziellen schiebungen wird. 11. *The Philanthropist,* der andere vor dummheiten zu bewahren sucht, selbst aber keineswegs seine guten lehren befolgt, und sogar, um seinen freund vor einer unüberlegten ehe zu bewahren, selbst das unter ihm stehende mädchen heiratet und unglücklich wird, 12. *The Bedder,* die Cambridger college-bedienungsfrau, die mütterlich für ihre studenten sorgt. — Die "Scenes" sind in dialogform gehalten und behandeln: 1. *Ditton Corner,* augenblicksbilder von den Cambridger May Races, 2. *A Dusky Rehearsal,* eine abendliche probe einer Negermusik-aufführung, die schliefslich von dem ruhe fordernden "proctor" unangenehm unterbrochen wird, 3. *An Artless Dean,* wo der Dean die entfernung einiger ihm anstöfsig erscheinenden bilder aus den zimmern eines studenten verlangt, aber nicht durchdringt, 4. *A College Inferno,* schilderung des am abend des lentbootrennens von dem siegreichen college im quadrangle veranstalteten freudenfeuers, das mit einem "budenzauber" bei einem unbeliebten professor endigt, 5. *An Academic Court-Martial,* das sich anschliefsende verhör gegen einen der dabei beteiligten, das aber ergebnislos verläuft.

Wie aus dem inhalt hervorgeht, ist das buch belustigend und lehrreich zu lesen; letzteres, weil es vielfach tatsächliches aus dem englischen universitätsleben bringt, dann aber, weil es den vergleich mit dem deutschen studentenleben nahelegt und zeigt, dafs bei allen verschiedenheiten doch manche berührungspunkte zwischen beiden bestehen.

Breslau. Curt Reichel.

---



## II. UNTERRICHTSWESEN.

**W. H. Wells, English Education, the Law, the Church, and the Government of the British Empire.** Munich and Berlin 1910, R. Oldenbourg. X u. 131 s. 3,80 geb.

Folgendes ist in kürze der inhalt des buches: 1. *Education,* s. 1—68. Nach einem historischen rückblick wird der jetzige zustand des volksschulwesens geschildert, auch auf die Higher Elementary Schools, die State Secondary Schools, die Polytechnics und die ausbildung der elementarlehrer eingegangen. Der erziehung der mädchen, einschliefslich ihrem universitätsstudium, und den Public Schools werden besondere kapitel gewidmet, als beispiel für letztere wird Eton College beschrieben. Es folgen abschnitte über die universitäten im allgemeinen, dann wird Oxford ausführlich, Cambridge und London kürzer behandelt. 2. *The Law,* s. 69—80. Die unterschiede in der tätigkeit und ausbildung der solicitors und der barristers werden erklärt, und die verschiedenen gerichtshöfe und instanzen vorgeführt. 3. *The Church of England,* s. 81—98. Die ausbildung der geistlichen, die verwaltung, historische entwicklung und die verschiedenen richtungen innerhalb der kirche werden erörtert, dann kurz die Established Church of Scotland, die Methodist Churches, die Three Denominations (English Presbyterians, Independants, Baptists) und die Salvation Army besprochen. 4. *The Scholastic Profession and The Civil Service,* s. 99—103, schildert ausbildung und stellung der mitglieder dieser berufe. 5. *The British Constitution,* s. 104—131, enthält aufser dieser noch kapitel über Local Government, The Metropolis, The Colonies im allgemeinen und Canada, Australia, South Africa, India im besonderen.

Beim empfange des buches sagte ich mir, dafs dies gerade das buch sei, das ich mir, und wahrscheinlich viele mit mir sich schon lange gewünscht haben, denn wer hätte nicht oft schon das bedürfnis gefühlt, sich über einzelne punkte aus diesen für den nicht-Engländer so schwierigen gebieten zuverlässige auskunft zu suchen? Ihnen allen sei vorliegendes werkchen bestens empfohlen, es bietet in der tat eine fülle von belehrung in ansprechender form, zeichnet sich durch unparteiisches urteil aus (s. 37 f. über die public schools) und bringt nicht nur tatsächliches sondern dringt in den geist der sache ein.

Aber freilich, manches wünschte man auch in diesem buche ausführlicher, auch in dem teile über das schulwesen, obgleich dieses mehr als die hälfte des raumes einnimmt. Im folgenden seien einige dieser punkte aufgeführt.

S. 23 sind von den etwa 40 public schools nur drei, in einer fufsnote noch Rugby aufgezählt; meist nennt man als die gröfsten die sieben, mit denen sich auch der Public School Act von 1868 beschäftigt, nämlich Eton, Winchester, Westminster, Charterhouse, Harrow, Rugby und Shrewsbury. — S. 24 könnten die klassennamen Shell und Remove und s. 30 First Hundred erklärt werden; ersterer kommt m. w. daher, dafs in Westminster diese klasse ihre plätze in einer halbkreisförmigen, einer muschel ähnlichen nische hatte. — S. 32 f. Es wird nicht recht klar, von wem der first colleger, first oppidan und die captains of houses gewählt werden, von den lehrern oder den schülern? — S. 44. University Extension könnte eingehender behandelt sein. — S. 44 wird nicht genügend klar, dafs Isis die Themse selbst ist; bei Oxford mündet der Cherwell, den nebenflufs Thame finde ich zwar im Muret verzeichnet, aber auf keiner karte. — S. 49. Wie werden die scholarships und exhibitions erlangt, durch examina? — S. 51. Ist commoner nur gegensatz zu scholar? — S. 53. Was heifst examination in scholarship? — S. 53. The examination presents considerable difficulty und it is treated too much on the lines suitable to a Sixth Form boy scheinen sich zu widersprechen. — S. 55. Was ist ein dean? — S. 66. There are eight Faculties (an der universität London). Welche? — Bei der ganzen schilderung des universitätsstudiums könnte etwas mehr auf den unterschied zwischen der englischen und deutschen organisation eingegangen werden, z. b. in bezug auf die "fakultäten". — Aus den verschiedenen teilen des buches erhält man ein bild über die akademischen berufe, nur über die ausbildung der mediziner ist nichts zusammenhängendes gesagt. — S. 75. Wie stimmen die zahlen 500 bezirke für zivilsachen und 60 richter zusammen? — S. 76. Was für sachen verhandelt der Court of Appeal? — Viele der juristischen ausdrücke, die für den Deutschen nicht ohne weiteres verständlich sind, über die auch die üblichen wörterbücher keine genügende auskunft geben, müfsten erklärt sein, z. b. s. 76: Lords of Appeal in Ordinary, Probate Division, s. 80: judge in chambers, judge

in court u. a. Überhaupt vertrüge die gerichtsverfassung eine eingehendere darstellung, etwa in der form, dafs je ein straf- und zivilprozefs durch verschiedene instanzen hindurch verfolgt würde. — Manche der fufsnoten könnten in den text verarbeitet werden. — S. 82. Was sind in der englischen kirche proctors? — In den historischen abschnitten über die kirche könnte auch auf die zeit Cromwells, wo die kirchlichen verhältnisse so aufserordentlich verwickelt sind, näher eingegangen werden. Auch wäre es interessant, etwas über die entwicklung des toleranzgedankens, über die stellung der katholiken zu hören. — S. 99 ff. Das kapitel: The Scholastic Profession würde besser hinter s. 68, das über Civil Service dem über die verfassung etc. angegliedert. — S. 102. Welches sind die gegenstände, in denen anwärter für den Civil Service geprüft werden können? — S. 104 ff. In dem kapitel The British Constitution macht verfasser viele sehr interessante bemerkungen über das wesen und den geist der englischen verfassung, über die rechtliche stellung der krone, über das verhältnis Englands zu Schottland, Irland und den kolonien, über das fehlen von fundamentalgesetzen, die nur unter bestimmten voraussetzungen geändert werden können usw., aber im ganzen gibt er mehr die allgemeinen richtlinien an, als dafs er auf einzelheiten einginge. Besonders könnten die eigentümlichen gebräuche des parlamentes, die entwicklung der parteien und ihre stellung zu einander, die rechtliche stellung des oberhauses, die heute so viel erörtert wird, eingehender geschildert werden. Auch über die zentrale und örtliche verwaltung, ihr verhältnis zu einander und zur selbstverwaltung wünschte man noch näheres zu erfahren. — S. 110 ist nicht erwähnt, dafs manchmal das haus selbst als kommission sitzt: "The whole House goes into committee"; wann und warum geschieht das? — S. 112. Was heifst: the money bill is sent up in the form of the Consolidated Fund Appropriation Bill? — S. 116. Was sind private members? — S. 117. Was ist a charter of incorporation? — S. III ff. könnten noch einige empfehlenswerte bücher angeführt werden, z. b. Education in England, Wales, Scotland, and Ireland, being a Descriptive Handbook accompanying the British Education Section at the Paris Exhibition, 1900; ferner der bericht der Royal Commission on Secondary Education bd. I, London 1895;

J. Wells: Oxford and Oxford Life, London 1899 Methuen, mit der eingehenden abhandlung von Sadler über University Extension. Wer sich über das studentenleben in Cambridge orientieren will, lese das kleine in briefform geschriebene buch von Lehman: Harry Fludyer in Cambridge, das in der übersetzung von Breul bei Reclam erschienen ist. Auch einige der bekannteren Citizen Readers könnten erwähnt werden, z. b. Wyatt: The English Citizen, his Life and Duty, London 1894, Macmillan, und besonders Buckland: Our National Institutions ebenda, das trotz seines geringen umfangs doch recht viel wissenswertes enthält; es beruht auf der ebenda erschienenen English Citizen Series, aus der Wells nur Craik: The State in its Relation to Education anführt. — Endlich seien noch einige druckfehler angemerkt: s. VI extraordinarly — s. IX The Church of England seite 65 statt 81 — s. 32 some st. same — s. 115 the the habit.

Breslau. C. Reichel.

---

**F. Stoy, The Meredith Text Book.** *Only authorised edition for German Schools, selected prose passages and poetry from the complete*[1] *works of George Meredith.* With Introduction, Appreciation, and Vocabulary for use at Oberrealschulen, Realgymnasien, Gymnasien, Ladies Seminaries and Universities. — Dresden, Gerhard Kühtmann, 1911, VI, 140, 35 SS.

Um eine brauchbare blumenlese aus Merediths werken darbieten zu können, ist eine vertrautheit mit seinen gedanken und werken nötig, wie sie nur selten zu finden ist. Die vorliegende auswahl ist die denkbar beste. Warum? Sagen wir es rund heraus! Der herausgeber hat zu sechzig prozent ganz einfach *The Meredith Pocket Book* (London 1908), das der beste englische Meredithkenner, Trevelyan, kompiliert hat, abgeschrieben, ohne aber ein sterbenswörtlein von diesem *Pocket Book* zu sagen. Dafs Stoys auswahl nur zu einem winzigen teile auf eigener anschauung beruht, im übrigen aber eine plumpe, in verblüffend naiver weise unternommene nachahmung Trevelyans ist, kann leicht bewiesen werden. Stoy hat 98 kleinere abschnitte aus Meredith abgedruckt. Davon

[1]) *Complete* sollte man nur sagen, wenn man die *Memorial Edition* zu grunde gelegt hat, was hier nicht der fall ist.

sind 19 gedichte, die er nicht alle bei Tr. finden konnte, sondern selber auswählen mufste. Ich kann nicht sagen, dafs er geschickt gewählt hat. Das lange gedicht *The Trush in February* ist für die schule viel zu schwierig. Doch soll daraus dem herausgeber kein weiterer vorwurf erhoben werden. Ein teil, der mit *Comedy* überschrieben ist, bringt neun abschnitte aus dem *Essay on Comedy.* Ich will gerne glauben, dafs Stoy sie selber ausgewählt habe, obschon es allerdings auffallend ist, dafs fünf derselben sich auch bei Trevelyan finden. (*Civilisation and the Comic Spirit,* das zwar jedermann wählen würde, bei Tr. 145; *Byron's Wit,* Tr. 139; *The true Comic Idea,* Tr. 145 — warum läfst hier Stoy genau so viele sätze aus wie Trevelyan? Warum läfst er, ebenso wie Trevelyan, das *But* des zweiten satzes aus? — *Congreve and Molière,* Tr. 158; *Influence of Comedy on Woman's Position,* Tr. 98.) Dann kommen aber 60 stücke, die Trevelyan auch hat, und zwar fangen bei Stoy 41 von den 60 stücken mit genau demselben satz an und hören mit genau demselben satz auf wie bei Trevelyan. Die andern 19 enthalten noch zwei oder drei weitere vorder- oder nachsätze, die Stoy, indem er Trevelyans kapitelangaben folgte, leicht finden konnte. Es kann kein zufall sein, dafs z. b. bei *A Sleepless Night in Italy* s. 71 (aus *Diana* kap. 16) die probe ebenso wie bei Tr. mit dem dritten satz des ersten abschnittes einsetzt und zunächst den abschnitt zu ende führt; dann wieder die sechs anfangssätze des zweiten abschnittes ausläfst und mit dem *Now* des siebenten satzes weiterfährt bis zum schlufs des zweiten abschnittes. Wie der von schlaflosigkeit geplagte Dacier, so stellen auch wir hier die frage an die vorsehung: *Why! — Why twice?*

Überhaupt, ist es denkbar, dafs, wenn zwei kompilatoren aus dem *embarras de richesse,* den die Meredith'sche prosa bietet, 79 stücke zu wählen haben, 60 davon dieselben sein können?[1]) Wer Meredith kennen gelernt und lieb gewonnen hat, der hat sich schon längst seine eigenen lieblingsabschnitte notiert, hat sie wieder gelesen und zu seinem eigentum ge-

[1]) Die zehn stücke Stoys (die neun über Comedy sind oben erwähnt), die sich bei Trevelyan nicht finden, sind: Werner's Eck (8), Sunlight on the Land (20), The Miser's Soul (61), Seventy Years Since (67), The Cruelty of Silence (71), Village Cricket (75), English Sporting Spirit (77), Meredithism (107), The Enchanted Lily (113), A Warning to Youth (120). Eine vollständige konkordanzliste für Stoy und Trevelyan hier folgen zu lassen, sei mir erlassen. Auf wunsch könnte es natürlich jeder zeit geschehen.



macht. Dafs Stoy seinen Meredith nicht kennt, beweist sein wertloses vor- und nachwort. Ich kann mich des eindruckes nicht erwehren, dafs Stoy seine arbeit im geiste der Meredith'schen sentimentalisten unternommen hat: *Sentimentalists are they who seek to enjoy without incurring the Immense Debtorship of a thing done* (bei Stoy s. 106). Diese stelle hat Stoy mit *The Hypocrites* überschrieben und dadurch eine ganz erstaunliche verständnislosigkeit für Meredith'sche denkweise an den tag gelegt. Vielleicht aber liegt in seiner methode, ein buch über Meredith herauszugeben, etwas mehr als *Sentimentalism.*

Da die auswahl eine gute ist, könnte sich das büchlein für das studium Merediths bei ganz hervorragend intelligenten und reifen schülern, denen ein lehrer, der mit Meredith vertraut ist, an die hand ginge, wohl eignen. Aber wo sind solche lehrer und solche schüler beieinander zu finden? Meredith eignet sich kaum für die mittelschule. Ich behandle gegenwärtig in einem interpretationskolleg die gedichte Merediths und habe gelegenheit mich zu überzeugen, wie schwierig dieser dichter selbst für solche studierende ist, die einen längeren aufenthalt in England gemacht haben.

Hoffen wir, dafs das soeben von Stoy herausgegebene *Stevenson Text Book* soliedere, ernster gemeinte arbeit ist als das *Meredith Text Book,* dessen besprechung uns wenig freude gemacht hat.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**Englische Konversation für höhere Klassen.** Leitfaden für den Unterricht im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der englischen Sprache. Text, Anmerkungen und Fragen von **Dr. A. C. Dunstan,** B. A. Honours (University of London), Hannover-List, Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior), 1910. 39 s. Preis geb. 80 Pfg.

Im anschlufs an 29 kurze lesestücke, von denen no. 1—12 dinge des täglichen lebens, die übrigen rein literarische stoffe behandeln, wird eine reihe von Questions gegeben, die aus dem text zu beantworten sind und dem schüler zugleich als muster zur bildung eigener fragen dienen sollen. In den kurzen anmerkungen, die zu jedem stück gegeben werden, finden sich recht nützliche angaben über den modernen sprach-

gebrauch. To go to the seaside wird s. 12 = 'ins bad reisen' gesetzt — mufs natürlich heifsen 'ins seebad' oder 'an die see gehen'. Auf diesen anmerkungen beruht der wert des bändchens.

**Die wichtigsten sinnverwandten Wörter des Englischen.** Von **Dr. Gustav Krüger.** Dresden u. Leipzig 1911. C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers). 78 s. Preis 1 M.

Das büchlein wird sich als eine nützliche übersetzungshilfe erweisen. Die 260 wörter sind ausnahmslos solche, die in übersetzungen und freien aufsätzen häufig vorkommen. Die erklärungen sind knapp und treffend und durch kurze beispielsätze erläutert. Bei einigen schwierigeren englischen wörtern ist die aussprache bezeichnet; *Mrs.* (95) wird mit stimmlosem s am ende, *breakfast* (98) mit langem vokal in der tonsilbe gegeben — beides nicht die geläufige aussprache (s. auch *towards* 104).

Frankfurt a/M. K. Lincke.

---

## III. NEUE BÜCHER.

**In Deutschland erschienen vom 1. Juli bis 30. September 1911.**

### 1. Sprache.

**Stroebe** (K.), Altgermanische Grufsformen. Diss. Heidelberg '11. 40 s.

**Mahr** (A.), Formen u. Formeln der Begrüfsung in England von der normannischen Eroberung bis zur Mitte des 15. Jhdts. Diss. Heidelberg '11. VIII, 68 s.

**Leydecker** (C.), Angelsächsisches in althochdeutschen Glossen. Diss. Bonn '10. 38 s.

**Eger** (O.), Dialektisches in den Flexionsverhältnissen der angelsächsischen Bedaübersetzung. Diss. Leipzig '11. 158 s.

**Reismüller** (G.), Romanische Lehnwörter bei Lydgate. Diss. München '09. 53 s.

**Förg** (B.), Die Konjunktionen in Gowers Confessio Amantis. Diss. Heidelberg '11. 76 s.

**Klein** (E.), Die verdunkelten Wortzusammensetzungen im Neuenglischen. Diss. Königsberg '11. 81 s.

**Krüger** (Dr. Gust.), Schwierigkeiten des Englischen. IV. Tl. Unenglisches Englisch. Eine Sammlg. der üblichsten Fehler, welche Deutsche beim Gebrauch des Englischen machen. VIII, 142 s. Dresden, Koch. M. 3, geb. 4.

**Raudnitzky** (H.), Die Bell-Sweetsche Schule. Ein Beitrag zur Gesch. der englischen Phonetik. (Teildruck.) Diss. Marburg '10. 68 s.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

**Lohr** (Dr. Ant.), Geschichte der englischen Literatur. XII, 342 s. Kempten, Kösel. M. 1.

**Schröer** (Prof. Dr. Arnold), Grundzüge u. Haupttypen der englischen Literaturgeschichte. 1. Tl. Von den ältesten Zeiten bis Spenser. 2. Tl. Von Shakspeare bis zur Gegenwart. 2. verm. Aufl. 154 + 148 s. Leipzig, Göschen. je M. 0,80.

**Richter** (Helene), Geschichte der englischen Romantik. 1. Bd. XXXIV, 382 s. Halle, M. Niemeyer. M. 8.

**Maurus** (Dr. P.), Die Wielandsage in der Literatur. Weitere neuzeitl. Bearbeitungen. Ein Nachtrag zu Heft 25 der Münchener Beiträge zur roman. u. englischen Philologie. I. Tl. Die aufserdeutschen Dichtungen. II. Tl. Die deutschen Dichtungen. Progr. II, 46 u. II, 48 s. München, Buchholz. M. 1,20.

**Koch** (A.), Über eine neuenglische Auffassung der Siegfriedgestalt. Progr. Magdeburg '11. 26 s. 4°.

**Strucks** (C.), Der junge Parzival in Wolframs v. Eschenbach Parzival, Crestiens von Troyes Conte del Gral, im englischen Syr Percyvelle u. italienischen Carduino. Diss. Münster '10. 75 s.

**Gálvez** (I. M.), Guevara in England. Kap. I u. II. Diss. Berlin '10. XIV, 100 s.

**Jockers** (E.), Die englischen Seneca-Übersetzer des 16. Jhdts. Diss. Strafsburg '09. VII, 143 s.

**Pommrich**, Königin Elisabeth u. die zeitgenössische englische Literatur. Progr. Kötzchenbroda '11. 52 s. 4°.

**Möbius** (H.), Die englischen Rosenkreuzerromane u. ihre Vorläufer. Eine Studie üb. die Entwickelung der phantastisch romant. Erzählungsart in England während des 18. u. 19. Jhdts. Progr. Hamburg '11. 63 s.

**Vetter** (Th.), Der Humor in der neueren englischen Literatur. Gel. Frauenfeld '11. 31 s.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Wiclif.** Loserth (J.), Wiclifs Sendschreiben, Flugschriften u. kleinere Werke kirchenpolitischen Inhalts. Akad. Wien '10. 96 s.

**Hawes.** Natter (Reall. Dr. Hans), Untersuchung der Quellen v. Stephen Hawes' allegorischem Gedichte "Pastime of Pleasure". Progr. 49 s. Passau, Waldbauer. M. 1.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Shakespeare** (William) in deutscher Sprache. Hrsg. z. T. neu übers. v. Frdr. Gundolf. 6. Bd. Verlorene Liebesmüh. Die beiden Veroneser. Die Komödie der Irrungen. Der Widerspenstigen Zähmung. 394 s. Berlin, Bondi. M. 8,50, geb. 10. (Subskriptionspr. M. 6, geb. 7,50.)

— Kühn (W.), Shakespeare's Tragödien auf dem deutschen Theater im 18. Jhdt. Theaterbearbeitungen u. Kritiken. (Teildr.) Diss. München '09. 45 s.

— Amundsen (Gerh.), Die neue Shakespearebühne des Münchener Hoftheaters. Hrsg. unter Mitarbeit v. Maschinendir. Hofr. J. V. Klein u. Oberreg. Dr. Eug. Kilian. 22 Szenenbilder aus Jul. Caesar, Coriolan, Timon v. Athen, König Johann, Hamlet. 37 s. m. Abbildgn. München, süddeutsche Illustrations-Centrale. M. 2.

— Gundelfinger (F.), Shakespeare u. der deutsche Geist vor dem Auftreten Lessings. Hab. Heidelberg '11. 86 s.

— Bründel (H. F.), Shakespeare's Two Gentlemen of Verona in englischer Bühnenbearbeitung. Diss. Rostock '09. 74 s.

— Holzer (Prof. G.), Wahrheitsernst u. das Shakespeare-Problem. 3 Aufsätze. 44 s. m. Abbildgn. Heidelberg, Weiss. M. 1.

— Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Hrsg. v. A. Brandl u. M. Förster. 47. Jhrg. XXXIX, 437 u. 3 Bild.-Taf.) Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl. M. 11, geb. 12.

**May.** Schmid (F. E.), Thomas May's Tragedy of Julia Agrippina Empresse of Rome. Diss. Strafsburg '09. VI, 85 s.

**Milton.** Gajšek (Dr. St. v.), Milton und Caedmon. IX, 65 s. Wien, Braumüller. M. 2,40.
(Wiener Beiträge zur englischen Philol. 35. Bd.)

**Lee.** Geiersbach (W.), Nathaniel Lee's Zeittragödien u. ihre Vorläufer im Drama Englands. Diss. Rostock '07. 63 s.

**Lillo.** Kunze (A.), Lillos Einflufs auf die englische u. die deutsche Literatur. Progr. Magdeburg '11. 18 s. 4°.

**Goldsmith.** Mendt (A.), Goldsmith als Dramatiker. Diss. Leipzig '11. VI, 116 s.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

aa) **Byron.** Schiff (H.), Über Lord Byron's Marino Faliero u. seine anderen geschichtlichen Dramen. Diss. Marburg '10. VIII, 57 s.

**Shelley.** Asanger (Dr. Florian), Percy Bysshe Shelley's Sprach-Studien. Seine Übersetzungen aus dem Latein u. Griechischen. VI, 141 s. Münster. Leipzig, G. Fock. M. 2.

**Scott.** Petri (A.), Über W. Scotts Dramen. II. T. (Halidon Hill. Macduff's Cross. Auchindrane). Progr. Schmölln (S. A.) '11. 24 s. 4°.

**Baillie.** Pieszczek (R.), Joanna Baillie, ihr Leben, ihre dramatischen Theorien u. ihre Leidenschaftsspiele. Diss. Königsberg '10. 70 s.

— Badstuber (Dr. Alfr.), Joanna Baillie's Plays on the Passions. XI, 119 s. Wien, Braumüller. M. 2.
(Wiener Beiträge zur englischen Philologie. 34. Bd.)

**Talfourd.** Saschek (E.), Thomas Noon Talfourd als Dramatiker. Diss. Königsberg '11. VIII, 64 s.

**Carlyle.** Ströle (A.), Thomas Carlyle's Anschauung vom Fortschritt in der Geschichte. Diss. Tübingen '09. VII, 202 s.

**Borrow,** Blaesing (B.), George Borrow. Diss. Marburg '10. 78 s.

**Thackeray** (Will. M.), Gesammelte Werke. Zum 1. Male vollständig ins Deutsche übertr. v. Heinr. Conrad. 6.—8. Bd. Die Geschichte von Pendennis. 3 Bde. München, Müller. je M. 4,50, geb. 6.

**Dickens.** Lüder (F.), Die epischen Werke Otto Ludwichs u. ihr Verhältnis zu Charles Dickens. Diss. Greifswald '10. 165 s.

**Kingsley.** Merker (B.), Die historischen Quellen zu Kingsley's Hypatia. Diss. Würzburg '09. 153 s.

**Browning.** Schmidt (K.), Rob. Browning als Dichter u. Mensch. Eine Studie. Progr. Tauberbischofsheim '10. 33 s. 4°.

**Robertson.** Grein (K.), Thomas William Robertson 1829—1871. Ein Beitrag zur Geschichte des neueren englischen Romans. Diss. Marburg '11. 91 s.

**Meredith.** Wrage (E.), Die Psychologie der Charaktere in den Romanen George Merediths. Diss. Marburg '11. IV, 80 s.

bb) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

4269. Thurston (E. Temple), The City of Beautiful Nonsense.
4270. Rita, Half a Truth.
4271. Betham-Edwards (M.), The White House by the Sea. A Love-Story.
4272. Philips (F. C.) and Philips (A. R. T.), Life.
4273. London (Jack), Burning Daylight.
4274. Thurston (E. Temple), The Garden of Resurrection. Being the love-story of an ugly man.
4275. Croker (B. M.), A Rolling Stone.
4276—77. Williamson (C. N.) and Williamson (A. M.), The Golden Silence. 2 vols.
4278. Benson (Rob. Hugh), The Dawn of All.
4279—80. Pasture (Mrs. Henry de la) [Lady Clifford], Master Christopher. 2 vols.
4281. Hope (Anthony), Mrs. Maxon Protests.
4282. Chesterton (G. K.), The Innocence of Father Brown.
4283. Hunt (Violet), Tales of the Uneasy.
4284. Copas (Brother), By Q. (A. T. Quiller-Couch).
4285. Sidgwick (Mrs.), Anthea's Guest.
4286. Castle (Agnes and Egerton), The Lost Iphigenia.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

**Paulsen** (weil. Prof. Frdr.), Pädagogik. 1.—3. Aufl. VIII, 430 s. Stuttgart, Cotta Nachf. M. 6,50, geb. 7,50.



**Stadler** († gew. Prof. Dr. Aug.), Philosophische Pädagogik. VII, 312 s. Leipzig, Voigtländer. M. 4, geb. 5.

**Arens** (Alfr.), Lebensanschauungen u. pädagogische Strömungen der Gegenwart. III, 120 s. Leipzig, Dürr. M. 2.

**Stählin** (Prof. Dr. O.), Zwang u. Freiheit in der Erziehung. Vortrag. 29 s. München, Verl. der ärztl. Rundschau. M. 0,60.

**Jahn** (Dir. Dr. Max), Über Individualität u. Persönlichkeit. S. A. 16 s. Leipzig, Sigismund & Volkening. M. 0,50.
(193. Hft. der pädagog. Studien hrsg. v. Mittenzwey.)

**Rüther** (J.), Von moderner Bildung. 31 s. Hamm, Breer & Thiemann. M. 0,50.

**Attensperger** (Realsch.-Rekt. Dr. A.), Von der Schule ins Leben. Abhandlungen üb. die wichtigsten Lebens- u. Bildungsfragen f. die denk. Jugend hrsg. III, 363 s. Nürnberg, Koch. M. 6.

**Festschrift** zum 50jährigen Jubiläum der pädagog. Gesellschaft zu Leipzig. Üerreicht vom Vorstande. III, 85 s. Leipzig, Sigismund & Volkening. M. 1,80, geb. 2,40.

b) Geschichte der Pädagogik.

**Kahl** (Gerh. Karl), Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts. 2. veränd. Aufl. VI, 247 s. Graz, Styria. M. 2,50, geb. 3.

**Kösters** (Sem.-Dir. Dr. H.), Pädagog. Lesestoffe, nach sachlichen Gesichtspunkten ausgewählt, geordnet u. hrsg. 2. Tl. Stoffe aus der Geschichte u. Pädagogik. XII, 515 s. Breslau, Hirt. M. 5,60, geb. 6,40.

**Calvin.** Rodewald (O.), Johannes Calvins Gedanken über Erziehung, mit bes. Berücksichtigg. seiner Briefe. Diss. Erlangen '11. VI, 44 s.

**Comenius.** Kühnel (Johs.), Comenius u. der Anschauungsunterricht. 61 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 1,20.

— Pusch (Dr. Curt), Comenius u. seine Beziehungen zum Neuhumanismus m. bes. Berücksichtigg. Herders u. dessen Humanitätsidee. IV, 67 s. Dresden, Ungelenk. M. 1.

**Basedow.** Bahn, Die Frage der Selbständigkeit in der Pädagogik Basedows. II. T. Progr. Bernburg '11. 22 s. 4°.

**Gesner.** Gericke (Th.), Joh. Matth. Gesners u. Joh. Gottfr. Herders Stellung in der Geschichte der Gymnasialpädagogik. Diss. Erlangen '11. 94 s.

**Goethe.** Steinmetz (F.), Die pädagog. Grundgedanken in Goethes Werken. Diss. Greifswald '10. VIII, 74 s.

— Weineck (E.), Goethes pädagog. Gedanken in Dichtung und Wahrheit. Diss. Leipzig '11. VI, 71 s.

**Herbart's** (Joh. Frdr.) pädagog. Schriften. Hrsg. v. Schulr. J. Jos. Wolff. 1. Bd. 2. verb. Aufl. VIII, 474 s. Paderborn, Schöningh. M. 3,20.

— Ruppert (J.), Die Lehre von der ästhetischen Erziehung bei Herbart. Diss. Bonn '10. 75 s.

**Ziller.** Wiget (Thdr.), Die formalen Stufen des Unterrichts. Eine Einführg. in die Schriften Zillers. 10. Aufl. 119 s. Chur, Rich. geb. M. 2,60.

**Willmann.** Donath (W.), Otto Willmann in seinem Verhältnis zu Lorenz v. Stein. Versuch einer Würdigung u. Kritik. Diss. Jena '10. VIII, 78 s.

**Strafsburger** (Dr. Ferd.), Die Mädchenerziehung in der Gesch. der Pädagogik des 17. u. 18. Jhdts. in Frankreich u. Deutschland. 189 s. Strafsburg, Singer. M. 4.

**Rink** (J.), Die Mädchenerziehung in Westpreufsen vor 1772. Beitrag zur Gesch. der Mädchenbildung. Progr. Danzig '11. 34 s.

**Wolff** (Sup. a. D. D. W.), Die Entwickelung des Unterrichtswesens in Hessen-Cassel vom 8. bis 19. Jhdt. XII, 526 s. Marburg, Elwert. Subskr.-Pr. M. 4,50.

**Geyer,** Beiträge zur Geschichte der Pädagogik im Altenburgischen. Progr. Eisenberg '11. 19 s. 4°.

**Urkundenbücher** der sächsischen Gymnasien. I. Quellenbuch zur Gesch. des Gymnasiums in Zittau. 2. Hft. 1709—1855. Bearb. v. Konrekt. Dr. Thdr. Gärtner. VI, 344 s. Leipzig, Teubner. M. 12.

**Dedekind** (W.), Die Schulordnungen des Katharineum zu Lübeck v. 1531—1891. Progr. Lübeck '11. 86 s. 4°.

**Kaufmann** (Geo.), Geschichte der Universität Breslau 1811—1911. XII, 255 s. Breslau, Hirt. M. 6.

— 2. Tl. Gesch. der Fächer, Institute u. Ämter der Univ. Breslau 1811—1911. VIII, 634 s. Ebd. M. 10.

c) Gesundheitspflege.

**Czerny** (Prof. Ad.), Der Arzt als Erzieher des Kindes. Vorlesungen. 3. Aufl. VII, 103 s. Wien, F. Deuticke. M. 2, geb. 3.

**Otto** (Dr.-Ing. K.), Über den Anteil der Hygiene an der Entwickelung des deutschen Schulhauses. III, 74 s. Hamburg, Boysen & Maasch. M. 2.

**Mayer** (Ingen. J. Eug.), Wie entstaubt man Schulräume hygienisch? 22 s. P. Müller. M. 0,50.

**Trautmann** (Prof. Dr. H.) u. **Hanne** (Dr. R.), Zur Schulreinigungsfrage. Hamburger Versuche. 80 s. Berlin, Deutscher Verl. f. Volkswohlfahrt. M. 1,60.

**Kaestner** (Gymn.-Prof. H. F.), Nervenhygiene im Unterricht. 54 s. Regensburg, Bauhof. M. 0,70.

**Bockendahl** (Med.-R. Dr.), Tuberkulose u. Schule. 3 Vorträge. 30 s. Kiel, Mühlau. M. 0,50.

**Ječmínek** (Dir. Chr.), Die sexuelle Jugendsünde, ihre Gefahr u. Abwehr. 40 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,60.

**Raydt** (Studiendir. Hofr. Prof. H.), Die deutsche Jugendspielbewegung. Für die Hygiene-Ausstellung in Dresden. 25 s. u. 2 Abbildgn. Leipzig, Teubner. M. 0,50.

**Raydt** (Hofr. Prof. H.) u. **Eckardt** (Oberl. Fr.), Das Wandern. Anleitg. zur Wanderung u. Turnfahrt in Schule u. Verein. 3. verb. Aufl. VIII, 183 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20.

**Unbehaun** (Dr. Johs.), Richtlinien f. das neue deutsche Turnen. VIII, 28 s. München, Lammers. M. 1,20.

d) Psychologie.

**Wundt** (Wilh.), Einführung in die Psychologie. 129 s. Leipzig, Voigtländer. M. 2, geb. 2,60.

**Stössner** (Sem.-Oberl. Dr. Art.), Lehrbuch der pädagog. Psychologie. Mit 34 Fig. im Text u. zahlreichen Anwendungsaufgaben. 3. verb. Aufl. VIII, 224 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 4.

**Heilmann** (Reg.- u. Schulr. Dr. K.), Leitfaden der Pädagogik f. Lehrer- u. Lehrerinnenseminare. 1. Tl. Psychologie u. Logik. 88 s. Berlin, Union, Zweigniederlassg. M. 1,40 geb.

**Peper** (Wilh.), Darstellungen aus der neueren Psychologie u. Pädagogik. IV, 63 s. Leipzig, Teubner. M. 0,80.

**Martig** (Sem.-Dir. Eman.), Anschauungs-Psychologie m. Anwendung auf die Erziehung. 8. Aufl. XII, 304 s. Bern, Francke. M. 3,20.

**Meumann** (Prof. Ernst), Vorlesungen zur Einführung in die experimentelle Pädagogik u. ihre psychol. Grundlagen. 1. Bd. 2. umgearb. u. verm. Aufl. XIX, 726 s. Leipzig, Engelmann. M. 9, geb. 10,25.

**Habrich** (Sem.-Oberl. L.), Pädagogische Psychologie. 2 Bde. Kempten, Kösel. M. 9,20, geb. 11,20.
  (1. Bd. Das Erkenntnisvermögen. 4. verb. u. verm. Aufl. XLIII, 308 s. M. 4,20, geb. 5,20.
  2. Bd. Das Strebevermögen. 3. verb. u. verm. Aufl. XXIV, 447 s. M. 5, geb. 6.)

— Anh. Pädagogisches Neuland. Ausgewählte Kap. aus der Kinderpsychologie, Psychol. des Schulkindes u. Jünglingsalters der Heilerziehg. u. Jugendfürsorge. V, 100 s. M. 1,20.

**Thoene** (vorm. Lyz. Doz. A. S.), Die Mechanik des Seelenlebens, in ihren Grundlinien gezeichnet. VII, 130 s. Bonn, Hauptmann. M. 2,50.

**Knors** (C.), Experimentelle Untersuchungen über den Lernprozeſs. Diss. Münster '10. 65 s. m. 6 Kartentaf. im Text.



**Kraemer** (N.), Experimentelle Untersuchungen zur Erkenntnis des Lernprozesses. Diss. Halle '11. 74 s.
**Offner** (Gymn.-Prof. Dr. Max), Das Gedächtnis. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie u. ihre Anwendung in Unterricht u. Erziehung. 2. verm. Aufl. X, 258 s. Berlin, Reuther & Reichardt. M. 3,50, geb. 4,50.
**Patschovsky** (L.), Gedächtnis u. Schule. Progr. Oppeln '11. 11 s. 4°.
**Betz** (W.), Über Korrelation. Methoden der Korrelationsberechnung u. krit. Bericht üb. Korrelationsuntersuchgn. aus dem Gebiete der Intelligenz, der Anlagen u. ihrer Beeinflussung durch äufsere Umstände. V, 88 s. Leipzig, Barth. M. 3.
**Beer** (M.), Die Abhängigkeit der Lesezeit von psychologischen u. sprachlichen Faktoren. Diss. Würzburg '10. 35 s. m. 20 Tab. im Text.
**Feuchtwanger** (A.), Versuche über Vorstellungstypen. Diss. Würzburg '11. 39 s.

e) Didaktik und Methodik.

**Regener** (Fr.), Besondere Unterrichtslehre. Im Grundrisse dargestellt. 4. Aufl. VI, 448 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 4,80.
**Schindler** (Prof. Ferd.), Unterrichtslehre. Zum Gebrauch an Bildungsanstalten f. Lehrer u. Lehrerinnen. 113 s. Troppau, Gollmann. M. 2,40.
**Leuchtenberger** (Geh. Reg.-R. Gymn.-Dir. a. D. Glieb.), Vademecum f. junge Lehrer. Pädagog. didaktische Erfahrungen u. Ratschläge. 2. Aufl. VI, 182 s. Berlin, Weidmann. M. 3,50.
**Hoffmann** (Realgymn.- u. Reallehrer Hans), Anschauen u. Darstellen, das pädagog. Problem unserer Tage m. prakt. Vorschlägen f. den ersten Unterricht. IV, 62 s. Giefsen, Roth. M. 1,50.
**Büttner** (Mädchensch.- u. Sem.-Dir. Dr. Herm.), Zur Grundlegung des Erziehungs- u. Unterrichtsbetriebes an unsern höhern Schulen. Mit bes. Ausführgn. üb. die Haus- u. schriftl. Klassenarbeiten u. den deutschen Aufsatz. VI, 113 s. Marburg, Elwert. M. 2,50.
**Dörpfeld** (F. W.), Der didaktische Materialismus. Eine zeitgeschichtl. Betrachtg. u. eine Buchrezension. 6. Aufl. IV, 140 s. Gütersloh, Bertelsmann. M. 1,40.
**Pralle** (Heinr.), Material u. Materialgestaltung im Arbeitsunterricht. IV, 73 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20.
**Eggert** (Prof. Dr. Bruno), Das Übungsbuch im neusprachlichen Reform-Unterricht. V, 46 s. Marburg, Elwert. M. 1.
— Übungsgesetze im fremdsprachlichen Unterricht. 103 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 2.

f) Unterrichtsorganisation.

**Jahrbuch**, statistisches, der höhern Schulen Deutschlands, Luxemburgs u. der Schweiz. 32. Jhrg. 2 Tle. 1. Tl. XXXII, 556 s. Leipzig, Teubner. M. 6.
**Radtke**, Entwickelung des höhern Schulwesens in Preufsen unter Kaiser Wilhelm II. Progr. Homberg a/Rhein '11. 8 s. 4°.
**Statistik** des Unterrichts- u. Erziehungswesens im Königr. Württemberg f. 1910. Veröffentl. v. k. Ministerium. 70 s. Stuttgart, Grüninger. M. 1,10.
**Halma** (Sektionsr. Ad.) u. **Schilling** (Landesschulinsp. G.), Die Mittelschulen Östreichs. Sammlg. der Vorschriften betr. die Gymnasien, Realgymnasien, Reform-Realgymnasien, Ober-Real-Gymnasien, Realschulen u. Mädchenlyzeen. Im Auftrage des Ministeriums hrsg. 2 Bde. X, 907 u. 473 s. Wien, Schulbücher-Verl. M. 20, geb. 27,50.
**Bericht** üb. den 9. internationalen Kongrefs f. kaufmännisches Bildungswesen in Wien 1910. XIV, 354 s. Wien, Manz. M. 6,40.
**Passarge** (Präp.-Anst.-Vorst. F.), Die preufs. Präparandenanstalt nach ihrer Entwickelung, gegenwärtigen Einrichtg. u. Ausgestaltungsnotwendigkeit. 97 s. Gotha, Thienemann. M. 2,50.
**Oberrealschule** (die) in Bayern. S. A. s. 263—324. Nürnberg, Koch. M. 1.
**Lay** (Dr. W. A.), Die Tatschule. Eine natur- u. kulturgemäfse Schulreform. XV, 227 s. Osterwieck, A. W. Zickfeldt. M. 3,20, geb. 4.

**Stiblitz** (Jos.), Pädagogische Götzendämmerung. Ein Beitrag zur Reform der Gedanken über unsere Schule u. zur Schulreform. 32 s. Leipzig, Demme. M. 0,75.

**Viëtor** (Wilh.), Das Ende der Schulreform? 22. s. Marburg, N. G. Elwert's Verl. M. 0,50.

**Lindt** (Reg.-Bauf. a. D. Dr. Rich.), Mifsstände im Unterricht u. im Prüfungswesen der Hochschulen u. ihre Beseitigung. 32 s. Charlottenburg, Heydenreich. M. 0,65.

**Döhler** (E.), Zur Neuordnung des höheren Mädchenbildungswesens. Progr. Dresden-N. '11. 68 s.

**Otto**, Die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens in Hessen. Progr. Darmstadt '11. 10 s. 4°.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Delmer** (Lect.-Prof. F. Sefton), English Literature from Beowulf to Bernard Shaw. 2nd rev. ed., corrected and augmented. V, 232 s. Berlin, Weidmann. M. 2,60.

**Rein** (Käthe), Outlines of the the History of English Literature. 2. Aufl. VII, 148 s. Leipzig, R. Voigtländer. M. 1,20.

**Siedler** (Johanna), History of English Literature. .For the use of ladies' schools and seminaries. 10. durchges. u. verm. Aufl. v. J. Glatzer. III, 190 s. Leipzig, Krüger. Geb. M. 2,50.

**Mauron** (A.), Lectures anglaises. 3e éd., revue, remaniée et augmentée. XII, 383 s. Heidelberg, Groos. M. 2,80.

**Byron**, Selections. Hrsg. v. Dr. Ludw. Richter. 123 s. Bamberg, Buchner.

**Dickens** (Charles), A Christmas Carol in Prose. Hrsg. v. Prof. Dr. E. Dannheisser. 112 s. Bamberg, Buchner. M. 1,20.

**Finnemore** (J.), Social Life in England. Hrsg. v. H. Gade. VIII, 133 s. Berlin, Weidmann. Geb. M. 1,20. Wbch. 51 s. M. 0,40.

**Scott** (W.), The Lady of the Lake. In gekürzter Fassung hrsg. v. Prof. J. M. Fauner. 131 s. Bamberg, Buchner. M. 1,20.

**Wimmer** (Dr. K.), Stories from English History. Hrsg. m. Anmerkgn. u. Wbch. IV, 52 u. 25 s. München, Lindauer. M. 1.

bb) **Baumgartner** (Prof. Andr.), Lehrgang der englischen Sprache. 3. Tl. Grammatik. 4. Aufl. VIII, 247 s. Zürich, Orell Füfsli. M. 2,40 geb.

**Hamilton** (Reader L.), The Practical Englishman. Lehrbuch f. öffentl. Lehranstalten u. f. den Privatunterricht. 2. verb. Aufl. 219 s. Berlin, Weidmann. Geb. M. 3.

**Payne** (W.), Englischer Sprachführer. Prakt. Anleitg. zur Selbsterlernung der engl. Konversation. 64 s. Leipzig, Hachmeister & Thal. M. 0,40.

**Peters** (J. B.) u. **Gottschalk** (Adf.), Kurzer Lehrgang der englischen Sprache f. kaufmännische Schulen u. ä. Anstalten. 3. verb. Aufl. XIII, 238 s. Leipzig, Neumann. M. 2,80.

**Sauerland** (Emma), **Stein** (Hanna), **Wittmann** (Rekt. Max), Übungsbuch f. den ersten Unterricht in der englischen Sprache, bes. f. Fortbildungsschulen. VIII, 100 s. Berlin, Oehmigke's Verl. M. 0,90; geb. 1,20.

**Schatzmann** (Realsch.-Prof. Schulr. G.), Lehrgang der englischen Sprache f. den Schul- u. Selbstunterricht. 1. Tl. VIII, 132 s. Wien, Lechner & S. Geb. M. 2.

**Thiergen** (Studiendir. Dr. O.) u. **Koch** (Sem.-Oberlehrerin E.), Lehrbuch der englischen Sprache. IV. Tl. IV, 134 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 2.

cc) **Beck** (Dr. Christoph), Englische Stilübungen nebst Stillehre u. Synonymik, sowie Literaturproben u. Konversationsstoffen. VIII, 253 s. Nürnberg, Korn. geb. M. 3.

**Galsmeyer** (Prof. Dr. M.) u. **Wagner** (Dr. A.), Englische Hausübungen m. Schlüssel zum Selbststudium. I. Formenlehre. VI, 109 u. 80 s. Leipzig, Dr. Seele. M. 2.

**Köhne** (H.), Englisches Wiederholungsbuch nebst Merksätzen f. das 3. Jahr des Unterrichts. 2. Aufl. 80 s. Dresden, Ehlermann. M. 1,60.

**Witzel** (K.) u. **Deutschbein** (K.), Übungssätze u. Musterbriefe zur Einführung in die englische Handelskorrespondenz. 10. verb. Aufl. IV, 100 s. Cöthen, O. Schulze. M. 1.

**Mercantile** Correspondence in English and German Languages. 2 vols. English-German. 21st ed. enlarged and improved by Lecturer John Clausen. XVI, 274 s. Leipzig, Gloeckner. Geb. M. 2,80.

— Dasselbe in deutscher u. englischer Sprache. XVI, 271 s. Ebd. M. 2,80.

dd) **Rausch** (Frdr.), Lauttafeln f. den Sprachunterricht. I. T. für den Unterricht in der deutschen Sprache. II. T. für den fremdsprachlichen (franz. u. engl. Unterricht). Kleine Handausg. enth. 26 Lautkarten m. Beispielen nach Viëtor's Lauttafeln. 16°. Marburg, Elwert. M. 2.

### 4. Geschichte.

**Schulz** (F.), Die Hanse u. England v. Eduard III. bis Heinrich VIII. Kap. 8. u. 9. 1 u. 2. Diss. Berlin '11. 48 s.

**Kaufmann** (Wilh.), Die Deutschen im amerikan. Bürgerkriege (Sezessionskrieg 1861—65). XIII, 588 s. m. 33 Karten u. Plänen. München, Oldenbourg. M. 8.

### 5. Landes- und Volkskunde.

**Wieckert** (W.), Eine Englandreise als Studienabschlufs. Progr. Quedlinburg '11. 39 s.

**Kronacher** (Prof. Dr. C.), Bilder v. einer landwirtschaftlichen Gesellschaftsreise durch England u. Schottland. 164 s. m. 134 Abbildgn. Hannover, Schaper. M. 4, geb. 5.

**Sydow** (E. v.) u. **Habenicht** (H.), Britische Inseln. Orohydrographische Schulwandkarte 1 : 750000. 3. Aufl. 9 Blatt 168 × 147,5. Gotha, Perthes. M. 10, auf Leinw. M. 15, m. Stäben M. 18, lackiert 21.

**London** u. Umgebung m. der Insel Wight. 13. Aufl. Neu bearb. v. Dr. A. M. Mügge. 228 s. m. 7 Karten u. 2 Grundrissen. Berlin, Goldschmidt. M. 9. (Grieben's Reiseführer.)

**Schuss** (H.), Victoria. Nach seiner Natur, Geschichte u. Bedeutung, sowie nach seiner Stellung in der Commonwealth of Australia. Diss. Bonn '11. 80 s.

**Hartmann** (K.), Engl. Frömmigkeit, eine Studie. Progr. Strafsburg i. E. '10. 43 s.

### 6. Vermischtes.

**Hoops** (Johs.), Reallexikon der germanischen Altertumskunde. 1. Bd. 1. Lfg. s. 1—152. Strafsburg, Trübner. Subskr.-Pr. M. 5.

**Meister**, die grofsen englischen. Mit 101 Orig.-Illustrationen, 3 Gravüren, 3 Vierfarbentafeln. (60 u. 60 s.) Berlin, Internat. Verlags-Anstalt f. Kunst u. Lit. M. 10, geb. 12.

Leipzig. Paul Lange.

---

## INHALT.



---

Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. | Februar 1912. | Nr. II.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Karl Wildhagen, Der Cambridger Psalter** (Hs. Ff. 1. 23 University Libr. Cambridge). Zum ersten Male herausgegeben mit besonderer Berücksichtigung des lateinischen Textes. I. Text mit Erklärungen. Hamburg, Henri Grand 1910.

A. u. d. T.: **Bibliothek der Angelsächsischen Prosa** VII. XXIII und 416 SS. gr. 8°.

Gleich liebevolle behandlung der lateinischen vorlage und der altenglischen glosse, genaueste darstellung der handschriftlichen überlieferung beider, helle beleuchtung ihrer individuellen eigenart durch vergleichendes buchen abweichender lesarten der verwandten texte, endlich beseitigung der interpretationsschwierigkeiten durch erklärende anmerkungen, das sind die züge, welche der vorliegenden ausgabe ihr gepräge verleihen. Die sachkenntnis, gewissenhaftigkeit und unverdrossene geduld des verfassers haben es ihm ermöglicht, der ae. Psalterforschung ein neues, sehr schätzbares werkzeug zu liefern, das sich in mehrfacher richtung nutzbringend erweisen wird. Gleich hier sei hervorgehoben, dafs auch die typographische ausstattung des werkes eine das durchschnittsmafs weit überragende leistung bildet. Wenn wir gleichwohl die einrichtung des buches in ein paar punkten bemängeln werden, so möge der hochverdiente verfasser darin keine nörgelnde kritik seiner mühevollen arbeit, sondern einen beweis des





lebhaften interesses, das sie uns eingeflöſst hat, erblicken. Nicht befreunden können wir uns zunächst mit einem von Wildhagen in den fuſsnoten befolgten verfahren, das zwar raum erspart und die übersicht erleichtert, manchen benutzer der ausgabe aber nicht völlig befriedigen und nötigen wird, beständig ältere drucke (oder gar noch unpublizierte manuskripte) einzusehen, weil ihm sonst viele angezogene sprachformen zwar in annähernd richtigem umriſs, nicht aber in der für gewisse zwecke unerläſslichen vollen schärfe vor augen treten. "Beim vergleiche der verschiedenen hss." — sagt nämlich verf. p. XVI — "habe ich auf die nur lautlichen abweichungen derselben untereinander oder von unserem texte nur dann rücksicht genommen, wenn mir das von bedeutung schien. Sonst habe ich stets die lesung der erstzitierten hs. angesetzt und meist durch ein ° davor kenntlich gemacht, daſs die lesungen der übrigen nur in der lautform davon abweichen." Wäre es nicht geradezu ideal gewesen, wenn Wildhagen — wozu ihn seine gründlichen vorarbeiten befähigten — den anmerkungen zu der neuen interlinearversion, die er uns zugänglich macht, das material der übrigen derart restlos einverleibt hätte, daſs man sich nun aus einem einzigen bande über alle Psalterglossen genau unterrichten könnte? Und ist es nicht schade, sich ein nach bewältigung aller hindernisse fast schon erreichtes ziel im letzten augenblicke doch noch entgehen zu lassen? Auf nicht ganz durchlaufenem wege ist verf. noch in einem andern, allerdings minder bedeutsamen belange stehen geblieben. Da sich die von ihm veröffentlichte, aus dem 11. jahrhundert stammende altengl. Psalterversion als umarbeitung der alten Vespasianglosse (A) erwies, kam er auf den guten gedanken, divergenzen jener von dieser schon im text durch fetten druck hervorzuheben. Nun beschränkte er aber diese auszeichnung auf abweichungen, "die sich auf flexionslehre, syntax und wortschatz beziehen" und sah überdies ganz ab "von häufig wiederkehrenden wie *on, ðurh, me* usw. für *in, ðorh, mec* usw." — Hätte in den zwei eben erwähnten fällen die ausgabe unsres erachtens durch noch gröſsere präzision bezw. konsequenz an wert gewonnen, so scheint es uns anderseits fraglich, ob es notwendig war, ganz offenkundige schreibversehen wie beispielsweise *acepit* (23, 4), *castodit* (33, 21), *discessceris* (37, 22),

*mserere* (40, 5), *ultus* statt *uultus* (43, 16), *Linʒa* (44, 2), *teriʒenę* (48, 3), *inniquitate* (51, 3), *conspctum* (51, 11), *Clammabo* (56, 3), *domimimum* statt *dominum* (ibid.), *cumm* (77, 37), *SPALMVS* (78), *ʒloficatur* (88, 8), *precixit* (92, 1), *temptauerut* statt *temptauerunt* (94, 9), *insatabili* (100, 5), *ausit* statt *auxit* (104, 24), *expunʒnauerunt* (108, 3), *doominum* (117, 5), *ueniad* (118, 41), *Quod* statt *Quot* (118, 84), *maturituritate* (118, 147), *Adpropipiauerunt* (118, 150), *animas* statt *animus* (123, 3), *Proppopter* statt *Propter* (131, 10), *habitað* 134, 21), *faucimus* statt *faucibus* (136, 6), *clauero* statt *clamauero* (140, 1), *mortuus* statt *mortuos* (142, 3), *ladabo* (145, 2), *uebum* statt *uerbum* (147, 19) oder *halme* statt *halne* (30, 17), *me me* statt eines *me* (31, 5), *midheortnysse* statt *mildheortnysse* (32, 5), *mune* statt *mine* (50, 11), *soðfætnysse* (53, 7), *mem* statt *menn* (61, 4), *on on* statt eines *on* (64, 5), *oncnæpen* statt *oncnæwen* (66, 3), *siʒylhearpan* statt *siʒylhearwan* (67, 32), *ðyrys* statt *ðynys* (68, 10), *blisiyn* statt *blissiyn* (68, 33), *yrðe* statt *yrre* (75, 8), *swðran* statt *swiðran* (108, 6), *urihtwisnysse* statt *unrihtwisnysse* (124, 5), *asweʒde* statt *aswenʒde* (135, 15), *þyrtre* statt *þystre* (138, 12), *niðyrasiʒyn* statt *niðyrastiʒyn* (Hymn. 6, 2), *aspunʒynne* statt *asprunʒynne* (Hymn. 6, 36), *nænesum* statt *næneʒum* (Hymn. 15, 21), *if* statt *is* (Hymn. 15, 25) u. ä. in den text (statt in die anmerkungen) aufzunehmen, und zwar selbst dann, wenn sie, wie z. b. *Multiplicati* statt *Multiplicate* (15, 4), *Imclinabo* (48, 5), *fuirint* (58, 16), *principis* statt *principes* (67, 28), *dereliquid* (70, 11), *fuctus* statt *fructus* (71, 16), *aput* (72, 23), *pulluerunt* statt *polluerunt* (73, 7), *pulchritutines* (77, 61), *altisimus* (82, 19), *decim* statt *decem* (90, 7), *exadiam* statt *exaudiam* (90, 15), *inn* statt *in* (94, 11), *secuntum* (118, 65) u. a. schon in der handschrift selbst korrigiert sind; denn eine bloſse reproduktion des manuskripts beabsichtigte ja verfasser keineswegs, da er doch abkürzungen auflöste, zusammenschreibungen von präposition und substantiv trennte, vorsilben mit dem grundwort verband und gelegentlich auch geradezu besserte, wie 61, 13, wo er *syndrivm* druckt, während die hs. *syndrvm* "zu bieten scheint". Allerdings geben wir gerne zu, daſs die grenze zwischen echten, unbeabsichtigten *lapsus calami* und vom kopisten bewuſst eingetragenen abnormen schreibungen, welch letztere als subjektiv richtig in den text gehören und oft wichtige schlüsse ermöglichen, nicht

3*

immer sicher zu ziehen ist. — Sehr wohl erwogen sind durchwegs die erklärenden noten des herausgebers, in welchen hie und da auch die übersetzung ins Deutsche als interpretationsmittel des mitunter dunklen sinnes eintritt. Natürlich bleibt manches auffassungssache, weshalb referent von einer diskussion jener anmerkungen, denen er bei der lektüre ein fragezeichen beigesetzt hat, absieht. Unhaltbar dürfte in der fufsnote 14 zu 17, 42 die annahme eines "unorgan. *d*" zur erklärung der form *healde* "für *hæle*" und in der anmerkung 5 zu 40, 3 die statuierung von "*d*-schwund" in *ʒehæleþ* (neben *ʒehaldeð, ʒehealt* u. ä.) sein — wir möchten auf die enge bedeutungsberührung hinweisen, die in der religiösen sprache des denkmals zwischen *(ʒe)healdan* und *hælne (ʒe)don, (ʒe)hælan* (latein. *custodire* und *saluum facere, saluare*) oft unverkennbar hervortritt und die zu vertauschungen von *healdan* und *hælan* führen konnte (cf. 58, 3 *ʒeheald me ł ʒehæl* J neben *ʒehæl me* C B E F *hæl* A = lat. *salua me*) —; da jedoch Wildhagen die sprache der glosse in einem in bälde zu erwartenden zweiten band ausführlich behandeln will, wären grammatische erörterungen jetzt verfrüht. — Mit dank sei noch das acht seiten starke "Verzeichnis selten oder hier zum ersten Male belegter Wörter" erwähnt, das der verfasser seiner wertvollen ausgabe angeschlossen hat. Es ermöglicht eine bequeme orientierung über die ausbeute, welche die neu publizierte glosse dem lexikographen liefert. An unberichtigten druckfehlern sind uns in dem mit einem schönen bildnisse Richard Paul Wülkers, des verewigten langjährigen herausgebers der Bibliothek der Angelsächsischen Prosa, und einem dessen andenken ehrenden nachrufe aus der feder Hans Hechts geschmückten bande aufgefallen: p. XIV, z. 20 "51, 9" (statt 59, 9), p. 65, z. 5 v. u. (text) "*emos*" (statt *meos*), p. 160, z. 10 "*heriditati*" (ungesternt), p. 230, z. 13 "*ofyrcwon*", p. 386, z. 3 v. u. (text) "*arieumt*" (statt *arietum*), p. 414, z. 14 "34, 9" (statt 39, 4).

Wien. Rudolf Dittes.

**H. C. A. Carpenter, Die Deklination in der nordhumbrischen Evangelienübersetzung der Lindisfarner Handschrift.**

A. u. d. T.: **Bonner Studien z. Engl. Phil.** H. II. Bonn, Peter Hanstein, 1910. XIII, 320 S. M. 10.

Die arbeit ging aus der wohlbekannten schule des prof. Bülbring hervor, der auch einen arbeitsplan (G. R. Phil. 1904 sp. 14) zur lösung der sprachwissenschaftlichen probleme der Lindisfarner glosse vorgeschlagen hat. W. Stolz hat in seiner Bonner dissertation den vokalismus der betonten silben in den Lindisfarner Evangelien, Bonn 1908, behandelt und Carpenter hat die deklination der L. Gl. gewählt.

Die gut gegliederte arbeit zerfällt in zwei teile und einen anhang. Um eine feste grundlage für die beurteilung der deklinationsklassen zu erhalten, stellt der verfasser im ersten teile einige voruntersuchungen an, wobei er zu folgenden ergebnissen gelangt. § 193.

1. Die ganze glosse ist von einem glossator geschrieben.
2. Die glosse enthält alte schriftzeichen, die auf überlieferung beruhen. Sie enthält auch archaïstische endungen, die dieselbe erklärung zulassen.
3. Das auslautende *-e* schwindet häufig; es scheint, dafs der schwund stellenweise phonetisch gewesen ist.
4. Die endungsvokale schwächen sich, wenigstens beim flüchtigen sprechen, zu einem unbestimmten laut ab.
5. Das gefühl für das grammatische geschlecht der substantiva beginnt zu schwinden. Die flexion ist in einem schwankenden zustand; die alten deklinationsklassen sind in der auflösung, im zusammenfallen und in der neugestaltung begriffen; doppelformen sind nicht selten und ausgleiche und neubildungen kommen häufig vor.

Im zweiten teile wird die deklination der substantiva, adjektiva, adverbien, zahlwörter, pronomina, präpositionen, konjunktionen, interjektionen und im anhange die der nomina propria behandelt, wobei die endungen der einzelnen kasus gesondert angeführt und das belegmaterial, soweit ich sehe, ziemlich vollständig geboten wird.

Die arbeit ist sehr gründlich gemacht, aber etwas zu breit angelegt. Der verfasser ist daher öfters, namentlich im zweiten teile, gezwungen, das materiel zweimal zu bringen. Aufserdem



ist die arbeit zum gebrauch nicht handlich eingerichtet. Ein index fehlt eben. Für die einzelnen sprachwissenschaftlichen fragen wäre wohl ein sachverzeichnis gut angebracht gewesen, da in mancher hinsicht der verfasser seine eigenen wege geht. Die paragraphe hätten ersichtlicher gemacht werden sollen. Der übersicht halber hätte ich auch noch ein deklinationsschema angebracht. In *hot* < *hwot* s. 311, *f'hon* < *forhwon* s. 281, *haed* < *hwæt* s. 312 ist wohl eher *w*-schwund in unbetonter silbe als abkürzung, wie der verfasser § 700 anm. für *hæd* meint, anzunehmen. Ist bei *-hyrft* § 376 nicht von germ. *χuurftiz auszugehen?

Prag. J. Mařik.

---

**Dr. Gustav Krüger, Schwierigkeiten des Englischen. Umfassende Darstellung des lebenden Englisch. I. Teil. Synonymik und Wortgebrauch.** Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Dresden und Leipzig, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers). 1910. XX u. 1082 s. gr. 8°. Preis geh. 23 M., geb. 26 M.

Eine zweite auflage von Krügers Synonymik und Wortgebrauch hätte eigentlich keine empfehlung nötig, sie empfiehlt sich selbst einem jeden, der die erste auflage kennt und die unermüdlichen bestrebungen des hervorragenden kenners und erforschers des modernen Englisch achten und bewundern gelernt hat.

Die erste auflage des "Synonymik und Wortgebrauch" betitelten ersten teiles der Krügerschen riesenarbeit, Schwierigkeiten des Englischen, erschien bekanntlich in 1897. Sie wurde von der kritik allgemein und mit recht sehr günstig aufgenommen,[1]) und als in 1904 das grofse werk in seiner ersten auflage fertig vorlag, konnte Konrad Meier seine besprechung des dritten teiles mit dem folgenden durchaus berechtigten urteil abschliefsen: "Seit Storms Neuerer Philologie ist in Deutschland m. w. kein werk über das moderne Englisch von so hervorragender bedeutung erschienen, wie Krügers

[1]) Vgl. Dieter, Jahresbericht 1897 s. 287; Fahrenberg, Archiv 99 s. 175—184; Ellinger, Anglia, Beibl. 8 s. 23—26; Dieter, Lit. Cbl. 1897 s. 562 f.; Krummacher, Die neueren Sprachen 7 s. 267—270; Wendt, Engl. Stud. 26 s. 431—434.

Schwierigkeiten. Es ist darin eine ungeheure fülle von beispielen und belegen zusammengetragen, die die einzelnen spracherscheinungen beleuchten. Das werk wird auch auf den englischen unterricht auf höheren unterrichtsanstalten fördernd wirken und vielleicht auch in anderen kreisen die einsicht, wecken, wie schwierig und mühsam die wissenschaftliche feststellung des zeitgenössischen sprachgutes ist, das hier noch aus lebendiger quelle sprudelt und nicht auf die zufällige auslese von schriftwerken beschränkt ist. Den schönsten lohn wird der verfasser darin finden, dafs seine arbeit fleifsig benutzt wird. Möge ihm dann wenigstens immer die dankbare anerkennung derer nicht vorenthalten bleiben, denen es nützt, und möge das werk die verbreitung finden, die es verdient" (Anglia, Beibl. 16 s. 266 f.).

Dafs diese hoffnung nicht zu schanden geworden ist, das wissen wir alle, die wir die grofse und wohlverdiente beliebtheit der arbeit konstatieren können; das bezeugt uns auch der umstand, dafs eine zweite auflage jetzt nötig geworden ist.

Welche bedeutenden vermehrungen die neue auflage erfahren hat, läfst sich schon aus der seitenzahl (1082 s. gegen die 538 s. der ersten) erschliefsen. Behandelt worden sind nach der angabe des verfassers im vorwort etwa 10100 englische, etwa 9800 deutsche wörter, 2649 gruppen, und der erläuterung dienen rund 26450 beispiele, wobei die redensarten nicht gerechnet worden sind. Der verfasser fügt hinzu: "Das werk wurde angefangen 1885; die vorrede der ersten auflage ist mit Oktober 1896 gezeichnet; diese wurde im August 1910 geschrieben; da wird einem als verfasser die wahrheit des satzes, mit dem Hippokrates das seine eröffnet, klar: *Ὁ βίος βραχύς, ἡ δὲ τέχνη μακρή.*"

Die zweite auflage des II. teils (Ergänzungsgrammatik und Stilistisches) wird dem versprechen des verfassers (und verlegers) gemäfs 1912 erscheinen.

Trotz der ungeheuren reichhaltigkeit der Krügerschen Synonymik in ihrer neuen auflage, darf diese jedoch nicht als absolut vollständig oder erschöpfend betrachtet werden. Es ist nämlich von vorneherein die tatsache festzustellen, dafs eben keine darstellung der englischen synonymik vollständig sein kann. Wenn ich also bei der benutzung des buches nicht selten unter dem einen oder dem anderen stichwort wörter



oder phrasen vermifst habe, die mir gerade eingefallen sind, so steht dieses nur in einklang mit der unerschöpflichen natur des gegenstandes. Es wäre gewifs vermessen von mir, in einer kurzen anzeige das gewaltige Krügersche werk ergänzen zu wollen. Ich glaube deshalb der versuchung, auf einzelheiten des ausgezeichneten buches einzugehen, widerstehen zu sollen. Das uns vom verfasser geschenkte material ist wahrlich grofs genug und bestätigt dem benutzer der arbeit zur genüge die wahrheit der worte, die ein anderer gelehrter zum motto eines seiner werke gewählt hat:

'Were man to live co-eval with the sun,
The patriarch-pupil would be learning still.'

Krügers synonymik hat sich nicht nur in Deutschland, sondern auch anderswo (nicht am wenigsten in den skandinavischen ländern) einer grofsen popularität zu erfreuen gehabt. Es ist nur recht und billig, in diesem zusammenhang auf ein in Schweden erschienenes werk aufmerksam zu machen, das dem Krügerschen buch in Skandinavien wohl gewissermafsen den rang ablaufen wird, da es in schwedischer sprache abgefafst ist und also eine ganz besondere spezialaufgabe löst; ich meine das buch von J. A. Afzelius, "Svensk-engelsk synonymbok", Stockholm 1911. Diese treffliche, recht grofs angelegte darstellung der schwedisch-englischen synonymik (sie umfafst nicht weniger als 740 seiten), die überall die eigenheiten des schwedischen wortschatzes mit berücksichtigt und die in den schwedisch sprechenden ländern sicher als ein höchstwillkommenes, ja geradezu unentbehrliches hilfsmittel begrüfst werden wird, wird jedoch die Krügersche arbeit, die ein ohne frage reicheres material enthält und teilweise anderen zwecken dient, nicht an den höheren lehranstalten in den skandinavischen ländern überflüssig machen.

Dafs in Deutschland kein anderes werk mit Krügers Synonymik, wenn auch einmal annäherungsweise, in vergleich kommt, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

Sie bleibt nach wie vor ein unvergleichliches nachschlagebuch, das kein Anglist entbehren kann.

Uppsala. Erik Björkman.



**Albert Feuillerat, Le Bureau des Menus-Plaisirs (Office of the Revels) et la mise en scène à la cour d'Elizabeth.** Louvain, A. Uystpruyst, 1910. 88 S. 8°. Preis 4 Franken netto.

Im 21. band der Materialien zur Kunde des älteren englischen Dramas (Louvain 1908) hat der verfasser *Documents relating to the Office of the Revels in the time of Queen Elizabeth* herausgegeben und seiner ausgabe einen trefflichen index hinzugefügt, der dem geduldigen benützer das ungeheure material einigermafsen erschlofs, aber doch eine die geschichte des amtes und eine würdigung seiner leistungen und seiner bedeutung für die theatergeschichte systematisch zusammenfassende einleitung schmerzlich vermissen liefs. Sie wird durch das vorliegende büchlein zum teil wenigstens nachgeliefert. Es hängt also mit der früheren publikation auf engste zusammen und verleiht ihr erst ihren vollen wert. In zwei teile zerfallend, gibt es im ersten die geschichte des amtes und schildert im zweiten dessen organisation und tätigkeit im einzelnen.

Für die bescheidenen szenischen aufführungen am königlichen hofe sorgte zunächst nicht ein eigener ständiger beamter, sondern von fall zu fall eine den niederen hofbeamten entnommene geeignete persönlichkeit. Erst unter dem prunkliebenden Heinrich VIII. gewann das amt an bedeutung. Das drückte sich schon darin aus, dafs der könig herren aus seiner nächsten umgebung, einen grafen Essex, Henry Wentworth, Sir Henry Guildford unter beigabe von untergeordneten hilfskräften mit der sorge für die theatralischen unterhaltungen betraute. Ein selbständiges und dauerndes amt wurde dafür erst am 11. März 1544/45 durch verleihung eines patents an den geadelten Thomas Cawerden als *magister iocorum revelorum et mascorum omnium et singulorum vulgariter nuncupatorum revelles and masques* geschaffen. Zur bewältigung der mannigfachen damit zusammenhängenden verwaltungsarbeiten wurde ihm ein *clerk-comptroller* und ein *clericus omnium et singulorum pavillonum necnon omnium et singulorum iocorum, revelorum et mascorum* zugestanden. Die vereinigung der beiden ämter eines *master of the tents* und eines *master of the revels* in einer person hörte mit Cawerdens tod 1559 auf. An ihre stelle trat lokale und persönliche trennung beider verwaltungen und damit begann die glanzzeit des amts des master

of the revels. Elisabeth, eine leidenschaftliche liebhaberin solcher unterhaltungen, gab grofse summen dafür aus. Die verschwendung wurde schliefslich so arg, dafs der minister Burghley einschritt und die kredite wie auch die befugnisse des amtes bedeutend einschränkte. Dazu kam, dafs die kindertruppen in der gunst der königin verdrängt wurden durch die schauspieler der stadttheater, die ihre ausrüstung selbst stellten. So verlor das amt immer mehr an bedeutung und gewann sie erst einigermafsen in veränderter form durch die zuweisung der aufgaben der dramatischen zensur unter Jakob I. wieder.

Der geschäftsgang war in der glanzzeit, wo viel arbeit zu bewältigen war, durchaus nicht einfach. Eine ziemlich umfängliche, auf mehrere ämter verteilte kontrolle diente zur überwachung der finanziellen seite der verwaltung. Die königin selbst mufste anweisungen, bevor sie zur auszahlung gelangen konnten, mit ihrer unterschrift versehen. Sie zu dieser zu bewegen, war nicht immer leicht und oft mufsten die lieferanten zwei bis drei jahre auf ihr geld warten.

Die haupttätigkeit begann gegen allerheiligen. Um diese zeit wurde die genehmigung der königin für zahl und art der aufführungen eingeholt. Dann fiel dem master die aufgabe zu, die schauspieler zusammenzubringen, aus ihrem repertoire die geeigneten stücke auszuwählen und oft auch diese dem geschmack der aristokratischen zuschauerschaft anzupassen. Darauf folgten die inszenierungsarbeiten, vor allem die beschaffung der kostüme. Bei diesen wurde weniger auf geschichtliche treue als auf verdeutlichung des wesens ihrer träger nach den für sie geltenden traditionellen vorstellungen wert gelegt; so wurden z. b. mohren durch bekleidung von armen und beinen mit schwarzem samt und durch schwarze kraushaarige perücken, Deutsche durch verwendung der landsknechttracht charakterisiert. Im allgemeinen aber liefs man der phantasie dabei freies spiel und scheute auch vor stärksten anachronismen ebenso wenig zurück wie die gleichzeitige bildende kunst. Auf die herstellung von requisiten wurde grofse sorgfalt verwendet. Ein blick in die rechnungsbücher von 1571—84 lehrt uns, dafs das vorhandene inventar an reichhaltigkeit und sonderbarkeit kaum hinter demjenigen des best ausgerüsteten modernen theaters zurückstand. Vielfach waren diese requisiten — zumal möbel und waffen — echt; häufiger

vielleicht noch künstlich in papier, leinwand, seide, stoffen aller art, in pappe, holz usw. nachgeahmt.

Auch die dekorationen waren schon sehr entwickelt. Dafs die liste, die wir davon aus den rechnungen ausziehen können, an umfang nicht an die der requisiten heranreicht, rührt einfach daher, dafs die rechnungen eines jahres nur das zum schon vorhandenen hinzutretende neue material aufführen. Aber auch so ist sie noch recht stattlich und völlig hinreichend, um die vielfach noch vorhandene meinung von der leere und dekorationslosigkeit der bühne zur zeit der Elisabeth über den haufen zu werfen. Diese dekorationen waren wie heute auf leinwand gemalt und entweder auf tannenholzrahmen aufgespannt oder nach art von vorhängen zusammenrollbar. Oft wiesen sie, besonders die hintergründe, ganz erstaunliche dimensionen auf; eine grofse zahl genauer mafsangaben in den rechnungsbüchern lassen darüber keinen zweifel.

Auch über die einrichtung der zu den aufführungen benützten säle erhalten wir bestimmte und deutliche angaben. In schlössern wurde die grofse halle dafür gewählt, die man reich ausschmückte. Der fufsboden wurde mit blumen und wohlriechenden kräutern bestreut, die luft mit allerhand wohlgerüchen parfümiert; lampen, fackeln und kerzen erzeugten eine strahlende beleuchtung. Den wänden entlang errichtete man tribünen für die zuschauer und bestimmte die besten plätze auf ihnen für die hervorragendsten persönlichkeiten. Der platz der königin — auf einem mit teppichen behangenen erhöhten podium — wechselte je nach der akustik des saales oder der aufstellung des saalschmucks. Bald befand er sich auf der bühne selbst, bald in der mitte des saales, bald an einer der seitenwände. Die bühne wurde wohl in der regel an der dem eingang gegenüberliegenden endwand errichtet, sehr fest, um einige stufen über den fufsboden erhöht. In der rückwand vorhandene türen wurden für das auf- und abtreten der schauspieler nutzbar gemacht; im notfall wurden solche öffnungen eigens durchgebrochen oder es wurde zwischen bühnenpodium und rückwand ein durch vorhänge und dekorationen verdeckter gang gelassen. Die dekorationen standen zu beiden seiten der bühne, wobei oft, wie direkte zeugnisse erkennen lassen, nach mittelalterlichem gebrauch die dekorationen für die verschiedenen im verlaufe eines stückes vor-

kommenden gebäude von anfang an gleichzeitig aufgestellt wurden und während des ganzen stückes stehen blieben. Doch war der gebrauch beweglicher dekorationen und kulissen keineswegs unbekannt. In den maskenspielen scheute man sich nicht, sie im augenblick, wo man sie brauchte, durch diener oder durch die personen des stückes selbst hereinbringen oder auf wagen hereinführen zu lassen. Auch für die zeitweilige verhüllung nicht gebrauchter dekorationen vermittelst vorhängen finden sich beispiele.

Die vorstehenden auszüge werden genügen, um jeden leser von der richtigkeit von Feuillerats ansicht zu überzeugen, der dem amt des master of the revels einen tiefgehenden einfluſs auf die blüte des dramas zuschreibt, nicht nur, weil es die dichter zu den mannigfaltigsten versuchen stofflicher und formaler art anregte und zur entfaltung ihrer besten kräfte im eifrigen wettbewerb um die gunst der literarisch anspruchsvollen hofgesellschaft anspornte, sondern auch weil seiner durch finanzielle rücksichten nicht gehemmten initiative eine vervollkommnung der bühnentechnik verdankt wurde, die auch auf die öffentlichen bühnen bald eine starke wirkung ausüben muſste.

Feuillerats schrift bildet sicher nicht den schlechtesten beitrag zu der so häufig erörterten frage nach form und ausstattung der englischen bühne des 16. jahrhunderts und darf von keinem, der zu dieser frage das wort ergreifen will, auſser acht gelassen werden.

Mainz. Gustav Binz.

---

**William Rowley,** His **All's Lost by Lust,** and **A Shoe-maker a Gentleman** with an Introduction on Rowley's Place in the Drama by **Charles Wharton Stork,** A. M., Ph. D.

A. u. d. T.: **Publications of the University of Pennsylvania.** *Series in Philology and Literature* vol. XIII. Philadelphia 1910, 207 S. gr. 8°.

Das vorliegende buch bringt einen abdruck von zwei dramen William Rowley's. Das erste stück, die tragödie *All's Lost by Lust* (gedr. 1633), ist schon einmal herausgegeben worden und zwar in der Belles-Lettres Series von E. C. Morris, Boston 1908. Das zweite stück, die komödie *A Shoemaker a*

*Gentleman* erscheint hier zum ersten male neugedruckt nach der einzigen quarto von 1638. Im texte des letzteren stückes finde ich folgende versehen, die nicht verbessert sind. Auf s. 184, vers 22 sollte statt *Hugh Howell* stehen, da die folgenden verse nicht dem ersteren zugeteilt werden können; s. 197, v. 84 mufs es heifsen *Cambrian* st. *Cambriam*, s. 198, v. 103 *Us* st. *We*, s. 208, v. 46 *Yon* st. *You* und s. 224, v. 12 *Set* st. *See*. Die erklärenden anmerkungen und das glossar sind sehr dürftig und lassen uns oft im stich.

In der einleitung will der verfasser Rowleys stellung im drama feststellen. Es ist das eines der schwierigsten probleme in der an problemen so reichen dramatischen literatur der englischen renaissance. Wir haben hier einen offenbar einflufsreichen und hervorragenden schauspieler, der als mitarbeiter an etwa 25 dramen entweder in den alten drucken genannt wird, oder nach der meinung moderner forscher in betracht kommt, von dem wir aber nur drei mit sicherheit allein verfafste stücke besitzen. Stork bespricht nun die einzelnen dramen und sucht sie, meist in anlehnung an Fleay und Miss P. G. Wiggin (*An Inquiry into the Authorship of the Middleton-Rowley Plays* 1897), zwischen Rowley und seinen teilhabern nach akten und szenen zu teilen. Der erfolg erscheint mir sehr zweifelhaft und wenig fördernd. Wir kommen über mutmafsungen nicht hinaus und fühlen keinen sicheren boden unter uns. Um einen sicheren ausgangspunkt für eine solche untersuchung zu gewinnen, wäre es zunächst nötig, Rowleys dichterische individualität nach seinen selbständigen stücken zu rekonstruieren. Allerdings sind auch diese sehr verschieden. *A Shoemaker a Gentleman* (verf. um 1609) z. b. ist ein volksstück zur verherrlichung des schuhmachergewerbes, aufgebaut auf zwei geschichten aus Thomas Deloneys *Gentle Craft* und einer märtyrergeschichte aus Holinshed, und es bringt im rahmen der sagenhaften vorgeschichte Britanniens schlachten, wunder, christenverfolgungen, wobei viel blut auf offener szene fliefst, aber auch liebesintrigen und vor allem derb-komische genreszenen aus dem volksleben. *All's Lost by Lust* (verf. um 1623) ist eine tragödie von verführung, rache und vergeltung aus der geschichte der eroberung Spaniens durch die Mauren, kraftvoll und originell in handlung und charakteristik, von wahrem pathos und echtem humor, ernst

und tief in der sittlichen auffassung, eine der besten romantischen tragödien nach Shakespeare. Immerhin fallen uns gewisse gemeinsame züge sofort in die augen. Da ist zuerst negativ des dichters mangelndes ohr für verse. Rowleys verse sind holprig, entweder steif und abgehackt oder unregelmäſsig und nicht zu skandieren. Seine sprache ist knapp; er sagt nie ein wort zu viel, wird nie sentimental-geschwätzig, rhetorisch oder schwülstig. Dem steht positiv gegenüber der ernst und der adel seiner lebensauffassung. Die moralische kritik des lebens in seinen dramen ist die von *Lear* und *Othello*. Wir finden bei ihm keine glänzende sophistik, kein verwischen der grenzen von gut und böse, keine sittliche verderbtheit, wie bei Massinger, Fletcher, Middleton und den meisten seiner dichterisch höher begabten zeitgenossen. Auch sein eigentümlicher herber, doch nie zynischer humor und seine aufrichtige sympathie mit dem niederen volke, selbst wo es albern und lächerlich erscheint, hängt wohl hiermit zusammen. Endlich beherrscht er die dramatische technik vollkommen. Alles, was er schreibt, sieht er als erfahrener bühnenpraktiker lebendig auf der bühne vor sich gehen. Aber auch auf grund dieser und vielleicht noch anderer merkmale wird es wohl schwer halten, den anteil Rowleys an jedem kompagniestücke akt- und szenenmäſsig zu bestimmen. Möglicherweise war seine mitarbeit gar nicht eine solche, sondern erstreckte sich mehr auf den gesamtcharakter der dramen. So sucht z. b. Arthur Symons in der *Cambridge History of English Literature* (VI, 3) dies problem geistvoll zu lösen. Jedenfalls bleibt William Rowley auch nach Stork noch ein ungelöstes rätsel, das eine nochmalige gründliche und methodische untersuchung wohl lohnen würde.

Berlin, Nov. 1911. Ph. Aronstein.

---

**Walter Raleigh, Six Essays on Johnson.** Oxford, At the Clarendon Press 1910.

"*Homer is not more decidedly the first of heroic poets, Shakespeare is not more decidedly the first of dramatists, Demothenes is not more decidedly the first of orators, than Boswell is the first of biographers.*" Dies urteil steht — wohl mit recht — noch heute ebenso unangefochten da, wie zu der



zeit, da es Macaulay niederschrieb. Wesentlich neues hat weder Macaulay selbst, noch später Leslie Stephen oder irgend ein anderer dem charakterbilde des merkwürdigen weisen hinzutun können, das Boswells Johnson-biographie mit photographischer treue in beispiellos plastischer anschaulichkeit vor uns gestellt hat. Auch die sechs *essays* im vorliegenden buche Raleighs fügen, obwohl sich einer "*Johnson without Boswell*" betitelt, ja obwohl ihnen allen in gewissem sinne dieser titel als gemeinsame überschrift gegeben werden könnte, jenem bilde keinen zug hinzu, der uns Johnsons persönlichkeit — wie sehr auch die beurteilung seiner werke von der hergebrachten kritik abweichen möge — objektiv in irgend wie erheblich verändertem, neuem lichte erscheinen liefse. Doch das zu bewirken, ist auch offenbar nicht Raleighs absicht. Ihm ist das buch, das sich's zu schreiben lohnt, kein tatsachenbehälter, kein überlieferungsmechanismus, sondern ein verständigungsmittel, durch das ein geist zum andern spricht. Wie sich in seinem geiste die persönlichkeit Johnsons, sein leben und sein wirken spiegelt, das sollen die sechs essays zum ausdruck bringen, denn wir dürfen wohl auch auf dies buch anwenden, was p. 28 mit beziehung auf Johnson's "*Lives of the Poets*" gesagt wird: *Every considerable book, in literature or science, is an engine whereby mind operates on mind. It is an ignorant worship of Science which treats it as residing in books, and reduces the mind to a mechanism of transfer.*

Die beiden ersten essays in dem 184 seiten starken bande, "*Samuel Johnson*" und "*On the Two-Hundredth Anniversary of Johnson's Birth*" enthalten allgemeinere würdigungen der persönlichkeit und der literarischen bedeutung Johnsons. Entspricht in ihnen die these: *Johnson was an author almost by accident; it is the man who is dear to us,* durchaus der längst gemeingut gewordenen üblichen auffassung, so zeigt sich in der beurteilung der gründe, die zu ihr geführt haben, und die vielleicht etwas einseitig nur in den vorzügen der Boswellschen biographie gesucht werden, die besonderheit von Raleighs standpunkt, der sich bemüht, aus dem charakter Johnsons selbst und seiner werke heraus dessen eigentümliche stellung in der englischen literatur begreiflich zu machen. "*This is the greatness of Johnson, that he is greater than his work. He thought of himself as a man, not as an author;*

*and of literature as a means, not as an end in itself.*" (p. 31). "*Johnson was great by his reserves; the best of him was withheld from literature; his books were mere outworks*" (p. 34). So wird das überwiegen der persönlichkeit über die werke in der nachwirkung auf das heutige England gedeutet. Die tatsache aber, dafs Johnson, obwohl fast jede einzelne seiner literarischen unternehmungen einen mifserfolg bedeutete, dennoch schon bei den zeitgenossen zu hohem ansehen als schriftsteller gelangte, findet in gleichem zusammenhange die erklärung: *Some writers are great by their power of self-expression; they distil themselves in a book, and give away all their secrets. A small man can produce a great book if he knows how to put almost the whole of himself into it* (p. 34). Dies war jedoch nicht der fall Johnsons; er gab sich gleichsam tropfenweise. Von seinen werken heifst es deshalb: *their effect was cumulative.* Für die erklärung des endlichen schriftstellererfolges Johnsons mag diese auffassung halbwegs plausibel sein. Bedenklicher ist schon die verallgemeinernde tendenz in dieser betrachtung. Sie läuft fast auf die behauptung hinaus, dafs sich wahre gröfse weniger in der qualität als in der quantität des geschaffenen offenbare, was doch wohl nicht der meinung des verfassers entspricht.

Das dritte essay, "*Johnson without Boswell*", sucht — namentlich gestützt auf das vor Boswell in biographieen, briefen, anekdotenveröffentlichungen niedergelegte material über Johnson — das Boswellsche bild in einzelzügen zu ergänzen und zu berichtigen, oder übertriebenen und einseitigen auffassungen, zu denen Boswells darstellung bei späteren beurteilern anlafs geworden ist, entgegenzutreten. "*If Boswell had never lived, ... we should still know more of Johnson than we know of Swift*" kann Raleigh von "*Johnson without Boswell*" sagen. Er ist besonders bemüht, die zeichnung, die Macaulay auf grund der Boswellschen vorlage entworfen hat, als karrikatur zu erweisen, ohne freilich dabei im grunde etwas anderes zu tun, als in etwas nachsichtigeren ausdrücken dasselbe zu sagen, was auch Macaulay behauptet. Wenn dieser den "alten philosophen" schildert "*in the brown coat with the metal buttons and the shirt which ought to be at wash, blinkiug, puffing, rolling his head, drumming with his fingers, tearing his meat like a tiger, and swallowing his tea in oceans*",

während Raleigh sagt: *It is perhaps fair to conclude that Johnson ate zealously and with conviction. The fervour of his temper expressed itself in a hundred ways, and this no doubt was one of them* (*p.* 53), oder zugibt: *He had the soul of good manners, though at times it was not perfectly embodied in act* (p. 59/60), so sind beide beurteiler sich in der sache offenbar einig.

In ähnlicher weise wird übrigens schon im ersten essay (p. 17 f.) — der gegner erhält hier die allgemeine bezeichnung: *later criticism* — gegen Macaulay polemisiert. Dieser tadelt unter anführung mehrerer stilbeispiele Johnsons ständig bombastische ausdrucksweise, besonders in der anwendung auf unwichtige gegenstände, "*his antithetical forms of expression, constantly employed even where there is no opposition in the ideas expressed, his big words wasted on little things* ..." Raleigh wählt das erste der beispiele Macaulays und sagt dazu — völlig in übereinstimmung mit diesem —: ... *the elaborate rhethorical structure of his sentences is very ill adapted to describe the trivial matters to which he sometimes applies it* ..." Statt das aber als geschmacklosigkeit an Johnson zu rügen, weifs der allzu nachsichtige bewunderer für seine kritik eine form zu finden, in der die schwäche noch als ein ganz besonderes verdienst erscheint. "*When Johnson is verbose and languid, it is often because his subject is slight, and does not yield him matter enough to fill his capacious style. The syntax is still a stately organ fitted to discourse great music, but the bellows are poor and weak.*" Also nicht der autor, sondern der stoff, dies karnickel, ist an dem ganzen unglück schuld.

So einleuchtend im ganzen die schilderung ist, die uns die drei ersten essays von dem menschen und dem schriftsteller Johnson geben, so tiefes, kongeniales verständnis aus ihnen spricht, und so glänzend manche sentenz formuliert ist, die polemik gegen Macaulay wirkt hier nicht überzeugend. Anders in den übrigen essays! Ihre titel: IV. *Johnson on Shakespeare*, V. *Early Lives of the Poets*, VI. *Johnson's Lives of the Poets*, lassen den gegenstand ohne weiteres erkennen. V. darf wohl als eine art vorbereitung zu VI. betrachtet werden. In IV und VI. wird der literarische kritiker Johnson mit guten argumenten gegen das heute noch nachwirkende

harte urteil Macaulays und anderer gegner verteidigt. *"The mind of the critic was hedged round by an uninterrupted fence of prejudices and superstitions." "The judgements which Johnson passed on books were, in his own time, regarded with superstitious veneration, and, in our time, are generally treated with indiscriminate contempt."* Ohne diese verdikte aus Macaulays *Essay* ausdrücklich zu zitieren, ist Raleigh mit eifer und erfolg bemüht, ihre autorität zu erschüttern. Man kann sich in der tat dem eindruck nicht entziehen, dafs ein mann, der zum beispiel urteilen konnte: *Corneille is to Shakespeare as a clipped hedge to a forest*, doch wohl nicht ganz der hoffnungslose verkenner des gröfsten englischen dichters sein konnte, als der er heute noch — u. a. auch in (mit recht) sehr angesehenen deutschen werken über englische literatur — allgemein gilt. Am ende hat Raleigh nicht unrecht, wenn er es nachgerade für angezeigt hält, dafs man einer revision des traditionellen urteils über Johnson näher trete, indem man ihn selbst studiert. *"For every reader of Johnson's works, there have been perhaps fifty readers of Boswell's Life, and a hundred of Macaulay's Essays. The cheapest estimate and the most garish portrait of Johnson have captured the popular imagination"* (p. 174). Ein unbefangenes urteil ist auf solche weise freilich nicht möglich, und es ist vielleicht nicht das geringste verdienst der vorliegenden *Essays*, dafs sie als nachwirkung dem leser das verlangen hinterlassen, die schriften Johnsons zu lesen.

Von Boswell und den früheren biographen Johnsons hören wir p. 72: *All these, in many ways, knew Johnson better than Boswell knew him. But Boswell has distanced them all, in spite of their advantages, not because he was a fool, as Macaulay thinks, but because he loved Johnson better than they did."* Wenn die gröfsere liebe zu dem gegenstande, über den ein buch handelt, dem autor den vorrang über andere sichert, werden Raleighs *Essays* die Johnson-kritik Macaulays aus dem felde schlagen. An starker rüstung fehlt es ihnen ohnehin nicht.

Hamburg. Th. Mühe.



**Alois Stockmann S. J.: Thomas Moore, der irische Freiheitssänger.** Biographisch-literarische Studie. (Ergänzungshefte zu den "Stimmen aus Maria-Laach" — 105) Freiburg im Breisgau, Herdersche Verlagsbuchhandlung, 1910. (X und 168 S.; 3 M.)

Der verfasser dieser studie versichert, dafs er redlich bestrebt gewesen ist, sich seinem gegenstande objektiv gegenüberzustellen. Was den charakter des dichters betrifft, so ist anzuerkennen, dafs ihm das im ganzen gelungen ist, obwohl eine objektive beurteilung Moores vielleicht schwerer war, als es auf den ersten blick erscheinen könnte. Denn zwischen seinen werken und seinem leben liegt eine wohl von niemand, welchen standpunkt er auch einnehmen mag, abzuleugnende kluft, die schwer zu überbrücken ist. Seine werke zeigen ihn uns als den begeisterten vorkämpfer der irischen freiheit ("Irish Melodies", "Memoirs of Captain Rock" usw.) und als den scharfsinnigen und überzeugten verteidiger der katholischen lehre ("Travels of an Irish Gentleman in Search of a Religion"); sein leben verrät wenig oder kein interesse sowohl für die grofse an den namen O'Connell geknüpfte freiheitsbewegung der irrländer, als auch für die katholische religion als solche. Den anglisten wird der politische und religiöse standpunkt eines autors wohl erst in zweiter linie interessieren; aber eine diskrepanz wie die erwähnte mufs seine aufmerksamkeit fesseln, besonders wenn er sich gewöhnt hat, die werke eines schriftstellers als einen ausflufs seines ichs, seines charakters und innersten wesens aufzufassen.

Stockmann rückt, wie zu erwarten war, den erwähnten widerspruch in stärkeres licht, als man sonst gewöhnlich zu tun pflegt. So bildet sein buch in gewissem sinne eine ergänzung z. b. zu Stephen Gwynns "Thomas Moore" (in "English Men of Letters", London, Macmillan). Es mufs anerkannt werden, dafs der verfasser trotz seines im voraus gegebenen standpunktes über diese konsequenzlosigkeit Moores nicht ohne weiteres den stab bricht, sondern dieselbe zu verstehen und zu erklären sucht. Mit recht wird die eigentümlich weiche, fast weichliche natur des dichters, die sich ja auch z. b. in den letzten stunden seines vaters nicht im günstigsten lichte zeigte (Stockmann s. 125), zu dieser erklärung herangezogen. Den religiösen indifferentismus aus der ehe mit einer pro-

testantin zu erklären, dürfte aber manchen als eine verwechselung von ursache und wirkung erscheinen.

Schlechter gelingt dem verfasser die wahrung eines objektiven standpunktes gegenüber den werken des dichters. Ja, es ist als der hauptmangel des buches zu bezeichnen, dafs dieselben eine fast durchaus einseitige beleuchtung finden. Wenn Moore einzig als irischer freiheitssänger betrachtet wäre, wie der titel des buches erwarten läfst, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Hier führen aber sowohl titel als durchführung irre: jener sagt zu wenig; diese, welche als eine allgemeine würdigung der schriftstellerischen tätigkeit Moores erscheint, verspricht dadurch mehr, als sie ist. Dem mangel wäre leicht abzuhelfen gewesen, indem der gegenstand des buches deutlich auf dem titelblatt bezeichnet worden wäre. Dieses hätte dann gelautet: "Th. M. als irischer freiheitssänger und vorkämpfer des katholizismus." — Was nicht unter einen von diesen gesichtspunkten zu bringen ist, interessiert den verfasser nur wenig; es wird flüchtig abgemacht, zuweilen geradezu geringschätzig beiseite geschoben. So finden wir die "Miscellaneous Poems", die "Unpublished Songs", "Humorous Poems", "Evennings in Greece" und "Legendary Ballads" auf zusammen einer seite erledigt; so wird "The Loves of the Angels" kalt und fast höhnisch abgelehnt, obwohl diese poetische erzählung (Kann man dieselbe ein epos nennen?) an psychologischer vertiefung den vergleich mit "Lalla Rookh" wohl aushält, dem "Veiled Prophet of Khorassan" und dem "Light of the Haram" sicher überlegen ist. Einer der gründe für diese ablehnung ist die wiederholt hervortretende anschauung des verfassers, dafs das "unvermeidliche thema der liebe" eigentlich unter der würde seines dichters stehe; diese läfst ihn auch in "The Loves of the Angels" eine "breite ausmalung sinnlicher reize" (s. 88) finden, die den meisten lesern dieses gedichtes wohl entgangen sein dürfte. Referent hat um so weniger grund, sich mit dem verfasser über die berechtigung des themas der liebe in der dichtung auseinanderzusetzen, als der eigentliche anlafs zu der ablehnung der "Loves" nicht hier, sondern auf religiösem gebiete liegt. Nur nebenbei sei bemerkt, dafs die an verschiedenen stellen und in verschiedener form auftretende Bezeichnung der phantasie Moores als "allzu sinnlich geartet" ein übertriebener und unberechtigter vorwurf genannt werden

mufs. — Niemand wird wohl dem verfasser seinen exklusiv katholischen standpunkt verargen; wenn aber die ästhetische bewertung mancher schriften oder einzelner züge aus denselben unter dieser betrachtungsweise leidet, so ist das zu beklagen. Man lese z. b. (s. 81) "Der doppelselbstmord Hafed-Hinda (in "The Fire-Worshippers") ist für das christliche gefühl selbst in diesem milieu abstofsend"; oder (s. 106) "Die christliche aszese wird (in "The Epicurean") allzu schwärmerisch, ungesund und unnatürlich aufgefafst". Selbst wenn letzteres wahr sein sollte, so ist doch damit keineswegs der mangel des an sich gewifs lesenswerten romans bezeichnet. Dieser dürfte vielmehr in der zu phantastischen ausmalung der ägyptischen zauberwelt liegen. — Auch die beziehung auf Irland wird zuweilen übertrieben. Fast grotesk ist diese übertreibung auf s. 71. Die figur Fadladeens ist ... "ein poetisch eingekleideter tadel gegen die unduldsamen unterdrücker irischer freiheit" (!).

Es ist nicht recht klar, an welchen leserkreis sich das buch eigentlich wendet. Die zahlreichen und anscheinend zuverlässigen, wenn auch nicht erschöpfenden literaturangaben lassen es für den fachmann bestimmt erscheinen; andere züge würden darauf schliefsen lassen, dafs es für einen gröfseren kreis geschrieben sei. Hierher gehören einige vom standpunkte des fachmannes entbehrliche exkurse, so der zwei seiten lange über Lord Byron (s. 140—141); hierher auch der gebrauch, meist in deutscher übersetzung (zuweilen neben dem englischen text) zu zitieren. Diese übersetzungsproben dienen dem buch nicht zur zierde. Zuweilen (z. b. s. 85 zu "See the Dawn from Heaven") kann man sich fragen, wie der verfasser seinen lesern so etwas hat vorsetzen mögen. Es wäre wünschenswert, dafs es durch jedesmalige Angabe des namens des übersetzers deutlicher gemacht wäre, dafs diese dinge (s. vorwort) dem verfasser nicht selbst zur last fallen.

Nicht ganz selten zeigt die interpretation aber auch mängel, für die der Verfasser verantwortlich gemacht werden mufs. So s. 106, wo von Melanius gesagt wird: "Dieser einsiedler, der selber den tod aufsucht, ist ein ganz kurioser heiliger . . .", obwohl der (Tauchnitz-) Text des "Epicurean" nichts davon finden läfst, dafs er freiwillig in den tod geht. Im 18. kapitel scheint ihm nur ein vages vorgefühl des kommenden zugeschrieben zu werden. — So s. 77, wo wir

lesen, daſs die zugänge zu Hindas turm (in "The Fire-Worshippers") streng überwacht werden, "damit nicht etwa ein sohn der unterdrückten rasse sich in das herz der jungfrau stehle", eine in anbetracht der verhältnisse seltsame begründung, von der wieder der text nichts weiſs. — Eine anzahl solcher irrtümer enthält (s. 98) die besprechung von "The Dissolution of the Holy Alliance". "Ludwig von Frankreich ruft laut nach einem spanischen Fandango." Nein, Ruſsland und Österreich tun das und Ludwig bittet sie "his toes to spare". Ferner "Alexander ... murmelt so etwas wie von einer konstitution". Nein, Preuſsen gibt zögernd dieses wort von sich. Auch ist es eigentlich nicht richtig, zu sagen, "den herrschern taut unter dem einfluſs der gefährlichen situation das eingefrorene bewuſstsein ihrer pflichten . . . wieder auf". Nach dem wortlaut des gedichtes führt diese Débâcle die auflösung der "Great Legitimates" herbei. — Bedenklicher ist die miſsinterpretation "As vanquish'd Erin" (s. 59; aus dem "Irish Melodies"). Zunächst ist es ebenso selbstverständlich, daſs "As vanquish'd Erin wept beside The Boyne's ill-fated river" allegorisch aufzufassen ist, wie unverständlich, was an dem unmittelbar vorher besprochenen "Song of O'Ruark" allegorisches sein soll; dann ist der schmerz über die unglückliche schlacht an der Boyne nicht der gegenstand des gedichtes, sondern nur der ausgangspunkt desselben; nicht Erin wirft den köcher mit den vergifteten pfeilen in den fluſs, sondern "Discord" selbst; nicht "ihr (d. h. Erins) feind" bringt die pfeile wieder an die oberfläche, sondern "the Fiend", der teufel der zwietracht; usw.

Die beurteilung der 14 seiten langen ausführungen über die "Travels of an Irish Gentleman in Search of a Religion" muſs referent einer berufeneren feder überlassen.

Bamberg. B. Herlet.

---

**Kraupa, Mathilde, Winthrop Mackworth Praed, sein Leben und seine Werke.** Wien und Leipzig 1910 (W. Braumüller).

A. u. d. T.: **Wiener Beiträge** XXXII.

Die verfasserin gibt uns das lebensbild eines dichters, der — auf der übergangsstufe von Byron-Keats zu Tennyson-Browning stehend — für die literaturgeschichte als anmutigster

vertreter des *society verse* und als politischer dichter in betracht kommt. Geboren am 26. Juli 1802 macht er schon frühzeitig unter leitung seines vaters poetische versuche. Im frühjahre 1814 wird er nach Eton geschickt und verlebt dort jahre reichlichster anregung. Unter anderen gründet er dort die berühmte schülerzeitschrift *The Etonian.* Er war ein hervorragendes mitglied der *Debating Society* und seinen bemühungen verdankt die schule die gründung der *Boys' Library.* Im Oktober 1821 bezog Praed als *undergraduate* das *Trinity College* in Cambridge. Wichtig ist, dafs er dortselbst mit Macaulay und Bulwer gleichzeitig war. Er zeichnete sich in den klassischen sprachen aus, minder in mathematik und naturwissenschaften. Er war einer der führer der *Union Debating Society* und mitarbeiter des von Charles Knight gegründeten *Quarterly Magazine.* 1825 geht er als erzieher eines jungen marquis wieder nach Eton bis 1827. 1829 wird er als *barrister* im *Middle Temple* zugelassen und wird mitglied des parlaments. In seiner dortigen tätigkeit wird ihm verschiebung seines parteistandpunkes vorgeworfen. Er starb am 15. Juli 1839. Die erste ausgabe seiner gedichte erfolgte erst 1844 von Griswold in New-York. Die erste sammlung in England (von Derwent Coleridge) erst 1864. 1885 erschienen *Selections,* herausgegeben von des dichters neffen Sir George Young. Es werden noch weitere ausgaben angeführt und besprochen. Die verfasserin geht dann zu der zeitlichen festlegung und analyse der werke selbst über, beginnend mit den *Essays.* Sie teilt dieselben ein in solche aus den schülerzeitschriften, solche über das gesrllschaftliche leben, rein kritische essays und allegorien und erdichtete geschichten in germanischem, klassischem oder orientalischem gewand. Die politischen gedichte, die wohl aus rücksichtnahme auf noch lebende persönlichkeiten erst in der Youngschen ausgabe erschienen, werden in zeitliche gruppen (1823—1830, 1830—1834, 1839) gesondert besprochen. Besonders gerühmt wegen ihres köstlichen humors werden die satirischen porträts (patter songs). Zum schlusse werden Praeds verserzählungen untersucht, die auf keiner hohen stufe poetischen könnens zu stehen scheinen.

Erlangen, Oktober 1911. F. Kratz.

---



## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Lehr- und Lesebuch der Englischen Sprache.** Von **J. Pünjer,** ehem. Rektor der III. Knaben-Mittelschule in Altona, und **F. F. Hodgkinson,** ehem. British Vice-Consul in Bremerhaven. **Ausgabe B** in zwei Teilen. I. Teil. Fünfte (Stereotyp-) Auflage. Besorgt von **J. Pünjer.** 149 s. Preis M. 1,50.

**Lehrbuch der Englischen Sprache für Handelsschulen.** Von **J. Pünjer** und **H. Heine,** Oberlehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt in Dresden. Kleine Ausgabe (Ausg. B.). Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. 156 s. Preis M. 2,40.

Beide: Hannover-List u. Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior), 1910.

Beide lehrbücher sind mit methodischem geschick abgefaſst. Das erste entwickelt die elementaren grammatischen begriffe in fragen und antworten über einzelne gegenstände des schulzimmers. In den ersten beiden lektionen wird The Blackboard besprochen und am schlusse die aufgabe gestellt, bei geschlossenem buch eine kleine composition darüber zu schreiben. An stelle des frage- und antwortspiels tritt dann das gespräch und schlieſslich das beschreibende oder erzählende lesestück. Jede lektion enthält aussprache-, konjugations- und übersetzungsübungen. So wird bei gründlicher durcharbeitung des gebotenen stoffes eine tüchtige kenntnis des Englischen vermittelt. Der schluſs bringt zwei seiten deutscher einzelsätze und somit gelegenheit, die grammatik zu wiederholen, sowie 25 aufsatzthemen, im anschluſs an die lesestücke und den in ihnen verarbeiteten wortschatz. Die grammatik ist im zweiten abschnitt zusammengestellt, die hauptregeln noch einmal besonders in englischer fassung. Hier wird nur das allernotwendigste geboten, vielleicht zu wenig. § 29 fehlt *I have to = I must*; § 44 vermiſst man eine angabe darüber, in welchen fällen der sächsische genitiv 'überhaupt' gesetzt werden darf. Das vokabular gibt die aussprachebezeichnung, jedoch nicht nach einem empfehlenswerten system. Die liste auf s. 1 macht seltsamerweise einen unterschied zwischen *or* (ŏ!) und *oar* (ō). Nach s. 5 z. 16 haben *made* und *therefore* denselben laut (ā)! S. 2 no. 34 und s. 31 z. 16 steht ein wort *gnar* (= *gnarl*?). Falsche angaben finden sich in *oven* (oᵘ st. ʌ), *govern* (ŏ st. ʌ), *chirrup* (ə: st. i), *gills* (dʒ st. g), *Mrs.* (s st. z),

*England* (ohne g nach $\eta$), *obedient* (o$^u$ st. ŏ), *-age* (eidʒ st. ĭdʒ; in *courage, damage* richtig), *-ate* (eit st. ĭt).

Das zweite buch ist für den angehenden kaufmann bestimmt und führt diesen in sehr ansprechender weise von vorn herein in seinen interessenkreis ein. Der stoff wird im wesentlichen wie oben behandelt. Der kaufmännische brief spielt hier mit recht eine grofse rolle, der zweite teil bringt eine grofse zahl von musterbriefen, sowie rechnungen, wechsel etc. Im anhang sind briefe und formulare in facsimile angeheftet — eine sehr wertvolle beigabe zu dem buche. Die grammatik ist etwas ausführlicher als im ersten buche. Die syntax des bestimmten artikels ist immerhin noch zu knapp, die angaben s. 96, 3 auch zu unbestimmt. Nach *to avoid* und *to commence* steht nur gerundium (§ 8, 2), nach *to think* (§ 8, 7) der acc. + inf. nur mit einschränkung.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

---

## III. NEUE BÜCHER.

**In England erschienen vom 1. Juli bis 30. September 1911.**

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

### 1. Sprache (einschliefslich Metrik).

a) **Taylor** (Isaac), Words and Places. 12mo, pp. 488. Dent. net 1/.

**Daddow** (Walter B.), Buried Pictures in our English Version of the Bible. pp. viii—133. Stockwell. net 2/.

**Dictionary** of Philatelic Terms and Phrases. Fully Illustrated. 12mo, pp. 163. L. U. Gill. net 1/6.

b) **Ransch** (F.) and **Jones** (D.), Sound Charts. (Set of 9 Cards.) Large folio. Dent. net 12/6.

c) **Bennett** (P. R.), A Compact Rhyming Dictionary. 64mo, pp. 222. Routledge. 1/.

**Saintsbury** (George), Historical Manual of English Prosody. pp. xvii—347. Macmillan. net 5/.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

aa) **Buckland** (Anna), The Story of English Literature. With additional chapters, bringing the work down to the deaths of Swinburne and Meredith. With 20 full-page Illusts. pp. 608. Cassell. 3/6.

**Cambridge** History of English Literature (The). Vol. 7. Cavalier and Puritan. Edited by A. W. Ward and A. R. Waller. Roy. 8vo, pp. 564. Camb. Univ. Press. net 9/.

**Wyatt** (A. J.), History of English Literature from 1579. pp. 246. Clive. 2/.

**Bagehot** (Walter), Literary Studies. 2 Vols. 12mo, pp. 408, 388. Dent. each net 1/.

**Lectures** on Literature. (Columbia Univ. Lectures.) H. Frowde. net 8/6.

**Ristine** (F. H.), English Tragi-comedy, its Origin and History. Macmillan. net 6/6.

**Firth** (C. H.), English History in English Poetry, from the French Revolution to the Death of Queen Victoria. pp. lxi—240. Marshall. 2/6.

**Savage** (Ernest A.), Old English Libraries. The Making, Collection, and Use of Books during the Middle Ages. pp. 314. Methuen. net 7/6.

**Lee** (Sir Sidney), Principles of Biography. The Leslie Stephen Lecture. pp. 54. Camb. Univ. Press. net 1/6.

**Furnivall** (Fred. J.), A Volume of Personal Record. pp. 300. H. Frowde. net 3/6.

bb) **Edinburgh** Book of Scottish Verse (The), 1300—1900. Selected and Edited by W. Macneile Dixon. pp. xx—939. Meiklejohn & H. net 7/6.

**Chief** Elizabethan Dramatists (The) excluding Shakespeare. Selected Plays by Lyly, Peele, Greene, Marlowe, Kyd, Chapman, Jonson, Dekker, Marston, Heywood, Beaumont, Fletcher, Webster, Middleton, Massinger, Ford, Shirley. Edited from the original quartos and folios, frontispiece. With Notes, Biographies and Bibliographies by William Allan Neilson. Frontispiece. Demy 8vo, pp. 880. Cassell. net 10/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Thomas the Rhymer.** Dixon (W. MacNeile), Thomas, the Rhymer. 12mo, pp. 37. (MacLehose) Glasgow. net 1/.

**Malory's** King Arthur and his Knights, an Abridgment of Le Morte D'Arthur. Edited by Henry Burrowes Lathrop. pp. 442. Simpkin. net 6/.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Wyatt.** Foxwell (A. K.), A Study of Sir Thomas Wyatt's Poems. pp. 168. Hodder. net 6/.

**Bacon** (Lord), Essays (Verulam Club). pp. 244. Chapman & Hall. net 6/.

**Shakespeare.** "As You Like It", "Macbeth", "Twelfth Night", "Julius Cæsar", "Midsummer Night's Dream", "Richard II". (Oxford Plain Text.) Clarendon Press. each net 6 d.

— A Midsummer Night's Dream. Edited by W. H. Hudson. (Elizabethan Sh.) Harrap. net 1/6; leather net 3/6.

— The Tragical History of Hamlet, Prince of Denmark. Edited by Sydney Humphreys. New Place Ed. Imp. folio. Black. net 10/.

— Coriolanus. Edited by A. W. Verity. 12mo, pp. 288. Camb. Univ. Press. 1/6.

— King Henry V. Revised Text of the Folio of 1632. Edited by the Rev. C. R. Gilbert. pp. 176. Mills & Boon. 1/.

— King Henry V. Ed. by A. J. F. Collins. pp. xlix—196. Clive. 2/.

— Poems. Ed. by C. Knox Pooler. Arden Edit. pp. 258. Methuen. net 2/6.

— Nesbit (E.), Children Stories from Shakespeare. Illust. 4to, pp. 124. R. Tuck. net 5/.

— Smeaton (Oliphant), Shakespeare: His Life and Work. 12mo. Dent. net 1/.

— Clarke (Mrs. Cowden), The Complete Concordance to Shakespeare. Roy. 8vo, pp. 872. Bickers. net 12/6.

**Milton** (John), Areopagitica. Imp. 8vo. Black. net 1/.

**Dennis.** Paul (H. G.), John Dennis, his Life and Criticism. Frowde. net 5/6.

**Swift** (Jonathan), Correspondence. Edited by F. Elrington Ball. Vol. 2. pp. 442. Bell. net 10/6.

**Richardson.** Smith (Sheila Kaye-), Samuel Richardson. 12mo, pp. 372. Herbert & D. net 2/6.

**Johnson.** Meynell (Alice) and **Chesterton** (G. K.), Samuel Johnson. (The Regent Library.) Portrait. 12mo, pp. xx—265. Herbert & D. net 2/6.

**Cowper** (William), Letters, a Selection. Edited, with Introduction, by E. N. Lucas, with Notes by M. L. Milford. 12mo. H. Frowde. net 2/6.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Shelley** (Percy Bysshe), Poems. Edited, with Notes, by C. D. Locock. Introduction by A. Clutton-Brock. 2 Vols. pp. 694—580. Methuen. net 21/.

— Angeli (Helen Rossetti), Shelley and His Friends in Italy. Illust. pp. 342. Methuen. net 10/6.

**Scott** (Sir Walter), Poems and Plays. 2 Vols. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 614, 596. Dent. each net 1/.

— The Tales of a Grandfather. With Introduction by F. W. Farrar. pp. 1,226. Black. 6/.

**Lamb** (Charles), Essays of Elia. Roy. 16mo, sd., pp. 310. A. L. Humphreys. net 6/.

**Wordsworth** (W.). Cooper (Lane), A Concordance to the Poems of William Wordsworth. 4to. Smith, Elder. net 42/.

**Hunt.** Storer (Edward), Leigh Hunt. pp. 396. Herbert & D. net 2/6.

**De Quincey.** Edited by Sidney Law. pp. 420. Bell. net 3/6.

**Peacock.** Van Doren (Carl), The Life of Thomas Love Peacock. pp. 312. Dent. net 7/6.

**Macaulay** (Lord), Essay on Warren Hastings. Edited with Introduction and Notes by Vincent A. Smith. 12mo. Clarendon Press. 2/.

— Lays of Ancient Rome, with Ivry and The Armada. Edited with Introduction and Notes by P. C. Parr. 12mo, pp. 176. Clarendon Press. 2/.

**Thackeray** (W. M.), The Virginians: A Tale of the Last Century. With an Introduction by George Saintsbury, and Notes by J. Logie Robertson. Illust. H. Frowde. 3/6.

— The Virginians: a Tale of the Last Century. Oxford Ed. pp. 1,086. H. Frowde. 3/6.

**Dickens** (Charles), Works. Centenary Ed. Chapman & Hall. ea. 3/6.
(Our Mutual Friend. 2 vols. — Christmas Stories. 2 vols. — Miscellaneous Papers. 2 vols.)

— Dickens Reader (A), Selected by Mrs. J. C. Smith. With Preface by J. C. Smith. pp. 192. H. Frowde. 1/6.

— Fitz-Gerald (S. J. Adair), Dickens and the Drama. Being an Account of Charles Dickens's Connection with the Stage. Illust. pp. 374. Chapman & H. net 5/.

— Walters (J. Cuming), Phase of Dickens: The Man, His Message and His Mission. pp. 312. Chapman & H. net 5/.

**Eliot.** Olcott (Charles S.), George Eliot. Scenes and people in her novels. Illust. from Photographs. pp. viii—231. Cassell. net 6/.

**Browning** (Robert), Selections. With Explanatory Notes by Rev. Edward F. Hoernle. 12mo, pp. 134. W. P. Nimmo. net 1/.

**Rossetti** (Christina G.), Poems. Illust. Introduction by Rev. Alexander Smellie. 12mo, pp. 176. A. Melrose. net 3/6.

**Stevenson.** Balfour (Graham), The Life of Robert Louis Stevenson. 12mo, pp. 288. Methuen. net 1/.

— Mackay (David N.), The Appin Murder. The Historical Basis of 'Kidnapped' and 'Catriona'. pp. 62. W. Hodge. net 1/.

**Meredith.** Beach (Joseph Warren), The Comic Spirit in George Meredith, an Interpretation. pp. 238. Longmans. net 5/.

**Blackmore** (R. D.), Lorna Doone. A Romance of Exmoor. Abridged and Edited for Schools by Wm. A. Warren. pp. 155. Low. net 1/.

**Caine** (Hall), My Story. Popular Ed. pp. 418. Heinemann. net 2/.

**Kipling.** Charles (Cecil), Rudyard Kipling, the Man and his Work. pp. 52. J. Hewetson. net 1/.

e) Amerikanische Literatur.

**Emerson** (Ralph Waldo), Edited by E. and W. E. Emerson. Vols. 1 to 4. Constable. each net 6/.

**Longfellow** (H. W.), Poems: Selections. Introduction and Notes by E. C. E. Owen. 12mo. E. Arnold. 1/6.

— Pringle (A. L.), The Home of Evangeline. Before and After Longfellow's Poem. With illusts. by J. Brewster Fisher. pp. 190. Angelus Co.

f) Neuste Gedichte und Dramen.

aa) **Hardy** (Thomas), The Dynasts. An Epic Drama. pp. 542. Macmillan. 7/6.

**Baring** (Maurice), Desidero: a Play in 3 Acts. Revised Ed. pp. 106. B. H. Blackwell. net 1/.

**Bell** (Lady), The Way the Money Goes. A Play in Three Acts. pp. 104. Sidgwick & Jackson. net 1/.

**Bertrud** and Other Dramatic Poems. By the Author of "A Hymn to Dionysus". pp. 159. (Brown) Edinburgh. net 7/6.

**Cunnington** (L. Ann), Poesy's Pilgrimage. A Masque. 12mo, sd., pp. 30. Moring. net 1/6.

**Hamilton** (Cosmo), Short Plays for Small Stages. Skeffington. net 2/.

**Harris** (Frances Helen), Plays for Young People for School Entertainments and Home Theatricals. With 12 full-page Illusts. pp. 177. Cassell. net 2/6.

**Harris** (Frank), Shakespeare and his Love. A Play in 4 Acts and an Epilogue. pp. 177. F. Palmer. net 2/6.

**Hayward** (Charles W.), Anthony, the Philosopher. A Play in 3 Acts. 12mo, pp. 108. Sherratt & Hughes. 2/.

**Jerome** (Jerome K.), The Master of Mrs. Chilvers. An Improbable Comedy. pp. 176. Unwin. net 2/6.

**Macbride** (M.), A Message from the Gods: A Mystery Play. C. W. Daniel. net 1/6.

**Nevinson** (Margaret Wynne), In the Workhouse: a Play in One Act. 12mo. Suffrage Shop. net 6 d.

**Wilcox** (Ella Wheeler), The New Hawaiian Girl: A Play. Illust. pp. 16. Gay & Hancock. boards net 2/.

bb) **Bailey** (Philip J.), Festus, a Poem. New Ed. pp. 798. Routledge. 3/6.

**Bantock** (H. F.), A Woman's Love and other Poems. Constable. net 3/6.

**Chesterton** (G. K.), The Ballad of the White Horse. 12mo, pp. 204. Methuen. 5/.

**Daley** (Victor J.), Wine and Roses. Portrait. Edited, with a Memoir, by Bertram Stevens. pp. xxii—183. Angus & Robertson. net 5/.

**Donnan** (Jeanie), Heatherbloom. Poems and Songs. With Prefatory Note by Sheriff Watson. pp. xv—158. (Fraser, Asher & Co.) Glasgow.

**Douglas** (Lord Alfred), The City of the Soul. Poems. pp. 152. Lane. net 5/.

**Heath** (Roger M.), Achilles. The Newdigate Prize Poem, 1911. Imp. 16mo, sd. B. H. Blackwell. net 1/.

**Jerome** (Jerome K.), The Passing of the Third Floor Back. New Edition. 16mo, pp. 60. Hurst & B. boards, net 1/.

**Leonard** (E.), Verses of Long Ago. 12mo, pp. 119. Burleigh. net 2/6.

**McCrae** (Hugh), Satyrs and Sunlight. pp. 142. Lothian. net 3/6.

**Scott** (Lady John), Songs and Verses. Edited with a Memoir by her Grand-niece, Margaret Warrender. 2nd and Enlarged Edit. 12mo, pp. 300. D. Douglas. net 5/.

**Summers** (John), Pluto and Proserpine. A Poem. pp. 76. S. Paul.

**Tynan** (Katharine), New Poems. pp. 70. Sidgwick & J. net 3/6.

**Van Dyke** (H.), The Toiling of Felix, and other Poems. pp. 96. Hodder & S. 5/.

cc) **Aristophanes.** The Frogs and 3 Other Plays. Dent. net 1/.

**Horace's** Complete Works. Translated by Various Hands. 12mo, pp. 294. Dent. net 1/.

**Ibsen** (H.), Ghosts and Two other Plays. 12mo, pp. 260. Dent. net 1/.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Ditman** (N. E.), Education and Preventive Medicine. Roy. 8vo. H. Frowde. net 1/6.

**Warman** (Edward B.), Physical Education and Hygiene. Roy. 16mo. British Sports Pub. Co. net 6 d.

**Claparede** (E.), Experimental Pedagogy and the Psychology of the Child. Translated from the 4th Ed. pp. 340. E. Arnold. net 5/.

**Pillsbury** (W. B.), Essentials of Psychology. Macmillan. net 5/6.

**Kirkpatrick** (Edwin A.), Genetic Psychology. An Introduction to an Objective and Genetic View of Intelligence. pp. 390. Macmillan. net 5/.

**Myers** (Charles), A Text-book of Experimental Psychology. With Laboratory Exercises. 2nd Ed. 2 Pts. pp. 358, 114. Camb. Univ. Press. net 10/6.

b) **Leach** (Arthur F.), Educational Charters and Documents 598 to 1909. pp. 634. Camb. Univ. Press. net 10/.

**Herford** (William H.), The Students' Froebel. Adapted from "Die Menschenerziehung" of F. Froebel. Part 1. Theory of Education. pp. 154. I. Pitman. net 2/6.

**Lyte** (Sir H. C. Maxwell), A History of Eton College. 1440—1910. 4th Ed., Revised and Enlarged. Roy. 8vo. Macmillan. net 21/.

c) **Bell** (Colonel C. P. Lynden-), The Practical Study of Languages. A Lecture given at the Imperial Institute. Clifton Chronicle Office. 6 d.

d) **Slosson** (E. E.), Great American Universities. Macmillan. net 10/6.

e) **School** Life. Edited by T. N. Kelynack. pp. 168. Methodist Book Room. net, 1/6.

**Paton's** List of Schools and Tutors. 14th Annual Edition. 1911—1912. pp. 1,112. J. & J. Paton. 2/.

**National** Union of Teachers. Report for 1911, and List of Members for 1910. pp. 479. National Union of Teachers. 1/.

**Regulations** of the Oxford and Cambridge Schools Examination Board for the Year 1912. (H. Frowde) Clarendon Press. net 1/.

**University** Extension. Oxford Summer Meeting, 1911. Report of Proceedings. Reprinted from the "Oxford Chronicle", with Illusts. pp. 46. Office. net 1/.

## 4. Geschichte.

a) **Close** Rolls of the Reign of Henry III. Preserved in the Public Record Office. A. D. 1237—1242. Royal 8vo, pp. 729. Wyman.

**Calendar** of the Fine Rolls Preserved in the Public Record Office. Vol. 1. Edward I. A. D. 1272—1307. Royal 8vo, pp. 749. Wyman.

**Accounts** of the Lord High Treasurer of Scotland. Edited by Sir James Balfour Paul. Vol. IX. A. D. 1546—1551. Roy. 8vo, pp. 598. H. M. General Register House (Edinburgh).



**Calendar** of Treasury Books. 1676—1679. Vol. 5. Part 1. 1911. 15/.

**Acts** of the Privy Council of England. Colonial Series. Vol. 4, A.D. 1745—1666. Ed. by J. Munro. Royal 8vo, pp. xxxii—876. Wyman. 10/.

b) **Carter** (M. E.), School History of England. Part I., pp. 216, 1/6; Part III., pp. 200, 1/6. Clive.

**Fletcher** (C. R. L.) and **Kipling** (Rudyard), A History of England. 4to, pp. 250. Clarendon Press. net 7/6.

**Keatinge** (M. W.) and **Frazer** (N. L.), A History of England for Schools, with Documents, Problems and Exercises. (Pt. 2. 1603 to the present day.) Black. 2/6.

**Hancock** (Mary E.), The Making of England and the Empire. 2 Parts. Stead. each net 7 d; complete net 1/.

**Ward** (John), The Roman Era in Britain. Illust. pp. 302. Methuen. net 7/6.

**Fearenside** (C. S.), Earlier History of England. pp. 280. Clive. 2/6.

**Mitchell** (D. G.), From Celt to Tudor. New Ed. Low. net 3/6.

**Fearenside** (C. S.), Modern History of England. Part 1485—1714. pp. 312. Clive. 2/6.

— Modern History of England. Part 2. 1688—1901. England Since the Revolution. pp. 328. Clive. 2/6.

**Edmundson** (George), Anglo-Dutch Rivalry during the first half of the 17th Century. pp. 174. (H. Frowde) Clarendon Press. net 6/.

**Cambridge** Modern History (The). Vol. 12, The Latest Age. Roy. 8vo, pp. 1068. Camb. Univ. Press. net 16/.

**Reid** (D. A.), Memories of the Crimean War. January, 1855 to June, 1856. Imp. 8vo. St. Catherine's Press. net 21/.

c) **Morgan** (O'Morien), A History of Wales from the Earliest Period, including hitherto Unrecorded Antiquarian Lore. pp. 478. E. Howell. net 10/.

**Bradney** (J. A.), A History of Monmouthshire. From the Coming of the Normans into Wales down to the Present Time. Vol. 2, Part 1, the Hundred of Raglan. 4to, pp. 128. Mitchell, Hughes & Clarke.

**Dunraven** (Earl), The Legacy of Past Years, a Study of Irish History. pp. 302. J. Murray. net 7/6.

**Six** Town Chronicles of England. Edited from MSS. in the Bodleian Library, etc., now printed for the first time with an Introduction and Notes by Ralph Flenley. pp. 208. (H. Frowde) Clarendon Press. net 7/6.

d) **Cowan** (Samuel), Life of The Princess Margaret, Queen of Scotland, 1070—1093. Illust. Demy 8vo, pp. 249. Mawson, Swan & Morgan. net 8/6.

**First** English Life of King Henry V. (The). Written in 1513 by an Anonymous Author known commonly as The Translator of Livius. Edited by Charles Lethbridge Kingsford. pp. 268. (H. Frowde) Clarendon Press. net 8/6.

**Mitchell** (D. G.), Queen Anne and the Georges. New Ed. Low. net 3/6.

e) **Hollings** (Mary A.), A Short History of India under the British. pp. 154. H. Marshall. 1/6.

**Mackinder** (H. J.), India: Eight Lectures. pp. 156. G. Philip. net 1/.

**Joppen** (Charles), Historical Atlas of India. 129 Maps in Colour. Revised and Enlarged Ed. Post 4to. Longmans. 2/6.

**Thomson** (C. Linklater), A Short History of Canada. pp. 213. H. Marshall. 1/6.

**Kimball** (Everett), The Public Life of Joseph Dudley: a Study of the Colonial Policy of the Stuarts in New England. 1660—1715. (Harvard Historical Studies. Vol. 15.) Longmans. 9/.

**Tilby** (A. Wyatt), British North America, 1763—1867. pp. 450. Constable. net 6/.

**Bartholomew** (J. G.), A Literary and Historical Atlas of America. 12mo, pp. 246. Dent. net 1/.

5. Landes- und Volkskunde.

a) **Hughes** (E. M.), The British Isles. Illust. pp. 154. H. Marshall. 1/6.

**Unstead** (J. F.) and **Taylor** (E. G. R.), Geography of the British Isles. G. Philip. 1/6.

**Buxton** (E. M. Wilmot), Wales. pp. 96. Black. net 1/6.

**Morris** (Jos. E.), North Wales. pp. 64. Black. 1/6.

**Rhys** (Ernest), The South Wales Coast from Chepstow to Aberystwyth. pp. 390. Unwin. net 6/.

**Lewis** (Arthur D.), The Kent Coast. Illust. pp. 320. Unwin. net 6/.

**English** Lake District (The). 12mo, limp. Ward, Lock. net 1/.

**Morris** (Joseph E.), The Isle of Man. pp. 64. Black. net 1/6.

**Mitton** (G. E.), London. pp 96. Black. net 1/6.

— Where Great Men Lived in London. 12mo, pp. 118. Black. net 1/6.

**Home** (Gordon), Cambridge (Beautiful Britain). pp. 64. Black. net 1/6.

— Canterbury. "Beautiful Britain". pp. 64. Black. net 1/6.

**Scott** (Dixon), Stratford-on-Avon. (Beautiful Britain.) pp. 64. Black. net 1/6.

**Geddie** (John), Romantic Edinburgh. 2nd Ed. Revised. pp. 312. Sands. net 5/.

**Anderson** (James Maitland), Handbook to the City and University of St. Andrew's. 12mo, pp. 112. (University Press) St. Andrews. net 2/.

b) **Cumming** (Alex. D.), Old Times in Scotland: Life, Manners and Customs. pp. 192. A. Gardner. net 3/6.

**Harvey** (William), Irish Life and Humour in Anecdote and Story. New Ed. pp. 206. E. Mackay. net 1/.

c) **Chamberlain** (J. F. and A. H.), North America: a Supplementary Geography. Macmillan. 3/.

**Hawthorne** (Hildegarde), New York. pp. 96. Black. net 1/6.

**Fox** (Frank), Australia. pp. 96. Black. net 1/6.

6. Folklore.

**Rolleston** (T. W.), Myths and Legends of the Celtic Race. pp. 458. Harrap. net 7/6.

**Nursery** Rhymes. Chosen by Louey Chisholm. 4to, pp. viii—118. Jack. net 5/.

**Crossing** (W.), Folk Rhymes of Devon. Notices of the Metrical Sayings Found in the Lore of the People. pp. 156. Commin. net 4/6.

**Lancashire** Legends. Selected from Roby's Traditions of Lancashire and Edited by Mary Dowdall and E. T. Campagnac. pp. 160. Constable. net 2/.

**Oman** (John Campbell), Cults, Customs and Superstitions of India. pp. 856. Unwin. net 7/6.

**Bleek** (W. H. I.) and **Lloyd** (L. C.), Specimens of Bushman Folklore. Introduction by G. M. Theal. G. Allen. net 21/.

**Beech** (Mervyn W. H.), The Suk: their Language and Folklore. pp. 176. Clarendon Press. net 12/6.

7. Vermischtes (Zeit- und Streitfragen etc.).

**Gwynn** (Stephen), The Case for Home Rule. Introduction by John E. Redmond. pp. 172. Maunsel. net 2/.

**Schaffle** (A.), The Impossibility of Social Democracy. 2nd Ed. pp. 336. G. Allen. 3/6.

**Wynne** (G. Robert), The Church in Greater Britain. The Donnellan Lectures delivered before the University of Dublin. 1900—1901. Third Ed. Revised. 12mo, pp. 204. S. P. G. net 1/6.

**Fraser** (Donald), The Future of Africa. pp. 320. Church Miss. Soc. net 2/.
**Ricketts** (C.), A Century of Art. 1810—1910. 12mo, pp. 38. Carfax. 1/.
**Nelson's** Encyclopaedia. Vols. 8—13. Nelson. ea. net 1/.

Leipzig. Paul Lange.

---

# IV. MITTEILUNGEN.

## Angekündigte schriften.

In Giefsen sind folgende dissertationen in vorbereitung:

**Der Dialekt in Kiplings Werken.**

**H. A. Jones' Dramen.**

---

Für die Bibliothek der angelsächsischen Prosa befinden sich folgende ausgaben in vorbereitung:

**Das Epinaler und Erfurter Glossar.** Herausgegeben von Otto B. Schlutter.

**Der Salisbury Psalter.** Herausgegeben von Kenneth Sisam.

**Die Psalter der Hss. Tiberius C. VI und Vitellius E. XVIII.** Herausgegeben von Karl Wildhagen.

**Die Homilien der Hs. Trinity College, Cambridge, B. 15. 34.** Herausgegeben von A. S. Napier.

**Die kanonischen Schriften der Angelsachsen.** 2 Bände. Unter mitwirkung mehrerer fachgenossen herausgegeben von Bernhard Fehr.

**König Alfreds des Grossen Bearbeitung der Weltgeschichte des Orosius.** Herausgegeben von Hans Hecht.

Die reihenfolge des erscheinens der bände kann noch nicht bestimmt werden.

---

## INHALT.



---

Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. | März 1912. | Nr. III.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Sawles Warde.** Kritische Textausgabe auf Grund aller Handschriften mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von **Wilhelm Wagner.** Bonn, P. Hanstein, 1908. 8°. LXXIII, 107 S. Preis 5 M.

Der den kritischen text umfassende teil dieses buches ist schon im sommer 1907 als Bonner dissertation erschienen. Daſs er kein prosastück, sondern ein gedicht sei, hatte Trautmann schon vor jahren behauptet. Auf Bülbrings anregung hat jetzt W. die genauere untersuchung dieser frage übernommen. Ihre gröſstenteils auf Bülbringsche argumente gestützte beantwortung bildet den wichtigsten teil der jetzt mitgegebenen einleitung.

Ein bisher nicht oder nicht genügend gewürdigtes beweismittel liefert die interpunktion der handschriften, die freilich nicht durchweg übereinstimmt (R hat 775, B 581, C 542 zeichen), die aber doch durch kritische vergleichung der überlieferung für das original zum groſsen teil (für wenigstens 572 zeichen) mit sicherheit erschlossen werden kann. Durch sie wird der text in eine menge kleinerer und gröſserer abschnitte eingeteilt, die fast alle so beschaffen sind, daſs sie mehr oder weniger zahlreiche gegenstücke besitzen, die sich bezüglich ihrer länge und ihres inneren aufbaus vollständig mit ihnen decken, so daſs sie leicht in gruppen geteilt werden





können. Zumeist — 229 abschnitte, zusammen mehr als ein fünftel des gedichts ausmachend — entstehen durch die interpunktion abschnitte, die ungefähr die länge eines Laȝamonschen verses haben. Es liegt darum die vermutung nahe, dafs auch die anderen, gröfseren und kleineren, abschnitte zu diesem versmafse in einer gewissen beziehung stehen. Sie bestätigt sich bei näherem zusehen. 188 abschnitte = 35,08 % des textes bestehen aus je zwei Laȝamonschen versen, 52 = 14,55 % des textes aus je drei, 32 = 11,94 % aus je vier, 15 = 7 % aus je fünf, 8 = 4,46 % aus je sechs versen, vereinzelte abschnitte aus 7, 8, 9 versen kommen aufserdem vor. Nur wenige, etwa 3,36 % des textes betragende abschnitte, die für sich allein weder einen noch mehrere verse ausmachen, scheinen sich nicht zu fügen. Diese können durch zusammenfassung von zwei oder mehr nebeneinander liegenden abschnitten oder durch ganz leichte änderungen des wortlauts ebenfalls in die form Laȝamonscher verse gebracht werden; ihre regelwidrige gestalt beruht also wohl einfach auf einer verderbnis des textes durch die abschreiber.

Ein solches verhältnis kann allerdings, wenn die metrische form nicht gewaltsam herbeigeführt wird, kaum auf zufall beruhen. Es kommt also alles darauf an, dafs die sich ergebenden verse den sonst bekannten metrischen regeln nicht widersprechen. Nach W. genügen sie dieser anforderung. Freilich unterscheidet sich der vers der Sawles Warde von dem Laȝamonschen durch das fehlen solcher altertümlicher formen, bei denen auch eine sprachlich absolut tonlose silbe einen nebenakzent tragen kann, durch die seltenheit der verbindung zweier zeilen vermittelst des stabreims und durch das völlige fehlen des endreims. Mit ziemlicher sicherheit glaubt aber W. die behauptung aufstellen zu dürfen, dafs der ganze text aus dipodisch gebauten versen besteht.

Die anderen gründe für diese annahme: das vorkommen von ausdrücken, die für ein prosastück zum mindesten recht ungewöhnlich wären, die in prosa nicht recht erklärliche, dagegen poetisch schön wirkende verkürzung des ausdrucks an manchen stellen, die einschiebung kleiner sätzchen oder appositionen, die in prosa überflüssig wären und nur den flufs der rede hemmen würden, die nicht selten für prosa ganz ungewöhnliche, in einer dichtung dagegen nicht auffallende wort-

stellung, alle diese gründe haben lange nicht das gewicht des aus der interpunktion gewonnenen kriteriums, dienen aber zur bestätigung des resultats. Die tatsache, daſs es in der ersten hälfte des 13. jahrhunderts im süden Englands gedichte gegeben hat, die einzig durch den rhythmus von der prosa geschieden waren, wäre für eine reihe nach inhalt und form mit Sawles Warde verwandter traktate von bedeutung, da sich vermutlich auch für diese die poetische form nachweisen lieſse.

Mainz. Gustav Binz.

---

**On the Language of Swinburne's Lyrics and Epics.** A Study by **Gunnar Serner.** 138 pp. Lund 1910. (W. Heffer and Sons, Cambridge.) net 2/6.

Wurde die Viktorianische dichtung bis vor wenigen jahren von der philologie noch ziemlich stiefmütterlich behandelt, so scheint sich in dieser hinsicht nunmehr ein entschiedener wandel vorzubereiten. Die zeichen mehren sich, daſs man zu einer ernsten und energischen wissenschaftlichen ausbeutung dieser einstigen terra virgo entschlossen ist, und das nicht nur im mutterlande, sondern auch im ausland. Hinweisen auf die zum teil recht verdienstlichen bestrebungen von deutscher seite ist man in diesen blättern wiederholt begegnet. Die veröffentlichung der vorliegenden untersuchung eröffnet einen erfreulichen ausblick auf wertvollen zuwachs von schwedischer seite. Serners studie gehört zu einer reihe schwedischer doktorarbeiten, die von dem englischen lektor an der universität Lund, C. S. Fearenside, für englische publikation arrangiert werden.

Die einleitung gibt einen kurzen überblick über die leitmotive von Swinburnes dichterischem schaffen. Sie hält sich im groſsen und ganzen an die von Woodberry (Swinburne, London 1905) vertretenen anschauungen und betont im einzelnen Swinburnes freiheitsliebe, seinen haſs gegen die christliche kirche, seine glühende verehrung für die natur und besonders die see, diese ergiebigste quelle seiner inspiration — his poetry may almost be said to have arisen out of its foam — und endlich die liebe, die liebesleidenschaft. Eine gedrungene charakteristik der hervorstechendsten wesenszüge





der sprache Swinburnes, ihrer musik und ihres verwurzeltseins in fremden und gegenwartsfremden literaturen führt dann zum kern der arbeit über.

Der erste hauptteil ist der grammatik Swinburnes gewidmet. In ihr tritt eine starke hinneigung zu archaisierender ausdrucksweise zu tage. Schon die formenlehre bietet viele beispiele dafür. Infolge der vorliebe für personifikationen tritt häufig eine vertauschung des genus ein. *sea* und *soul* werden ausschliefslich weiblich gebraucht, *love* nur männlich. Auch in der flexion der substantiva leben alte formen wieder auf. Die steigerung der adjektive durch *more*, wo das moderne Englisch eine steigerung durch die endung verlangt, und umgekehrt, führt Serner auf forderungen der abwechslung, des klanges und der betonung zurück. Für das verbum stellt er eine interessante liste der abweichungen Swinburnes vom heutigen sprachgebrauch auf. Dabei zeigt sich eine ausgesprochene vorliebe für *a*-präteriten anstelle der *o*-formen (*spake, gat, brake*), sowie für schwache flexion anstelle von starker (*carven, shapen*).

Vor den beobachtungen zur syntax steht der hübsche passus: "Since time immemorial, language has had a two-chamber system of its own, where the upper house — poetry and 'higher' style — has ever been characterized by its conservatism and arbitrariness. The laws of common prose it has mercilessly rejected or changed them at its own will. The language of almost every poet may be expected to rest on the foundations of this 'higher' and conservative style." Auf die landläufigen erscheinungen dieses höheren stiles einzugehen, liegt dem verfasser fern. Er beschränkt sich vielmehr auf die dem dichter speziell eigentümlichen erscheinungen, sei es nun, dafs sie durch ihr häufiges vorkommen auffallen, sei es, dafs sie von Swinburne der vergessenheit entrissen oder überhaupt neu von ihm ins Englische eingeführt sind. In die erste kategorie gehören gewisse eigentümlichkeiten der wortstellung. So wird das adjektivische attribut bald vor, bald hinter das nomen gestellt, um bewufst altertümliche oder poetische wirkung zu erzielen. Der Swinburnesche satz nimmt nur selten einen geraden und natürlichen lauf. Inversionen, wiederholungen und häufungen der einzelnen satzteile sind in ihm die regel. Die formen der klimax, der

antithese und des parallelismus lösen dabei einander unaufhörlich ab. Die markanteste rolle in der häufung spielen adjektivische und genetivattribute. Sie sind die wahren favoriten Swinburnes und wimmeln auf jeder seite. Das satzgefüge zeigt den unleugbaren einfluſs der klassischen dichter und rhetoren. Swinburnes fähigkeit zur begeisterung und nachahmung, sowie seine profunde kenntnis des klassischen altertums geben einen günstigen boden für diesen einfluſs ab. Daneben machen sich biblische einwirkungen geltend. Als irreguläre besonderheit wird vermerkt, daſs ein satz, der relativisch begann, oft als hauptsatz endet. Bei der betrachtung des pronomens springt die häufige verwendung der persönlichen pronomina anstelle der volleren reflexiven formen in die augen, ebenso die tendenz, die interrogativa aus rhetorischen gründen zu verdoppeln. Beim verbum läſst Swinburne die zu frage und verneinung übliche umschreibung mit *to do* vollkommen fallen und kehrt also auch damit zur vergangenheit zurück. Im gebrauch des konjunktivs geht er weit über den heutigen sprachgebrauch hinaus. Seine sprache deckt sich hier ganz mit der der Elisabethaner, und die regeln Shakespeares scheinen auch für ihn noch maſsgebend. Das kapitel Präpositionen bringt als wichtigstes ergebnis die feststellung, daſs *of* für *by* in den frühen dichtungen Swinburnes ausschlieſslich verwendet wird und daſs *by* nur sehr langsam in den späteren werken wieder an boden gewinnt.

Der zweite teil des abschnittes "Syntax", der mehr "individuellen" syntax des dichters gewidmet, bringt eine groſse anzahl interessanter einzelheiten, von denen indes hier nur ein paar herausgegriffen werden können. Fast überall macht sich das streben nach archaischer wirkung geltend. Rein äuſserlich betrachtet verrät sich das schon am druck, an den zahlreichen klammerhinweisen auf die entsprechenden paragraphen der Franzschen Shakespearegrammatik, zu denen sich Serner auf schritt und tritt veranlaſst sieht. Beim ersten paragraphen "The inner structure of the clause" macht Serner auf eine seltsame art von inversion aufmerksam, die bei Swinburne häufig auftritt und sich als eine trennung des adjektivs von seinem logischen beziehungswort dartut (*from this worse thing than death; O wind ... wearier wind than we.* Collected Works 1905, II, 113 und III, 312). Im gleichen ka-

pitel wird auch die anlehnung an den satzbau der Psalmen vermerkt. In der sehr häufig vorkommenden auslassung des bestimmten artikels (besonders vor einem nomen mit darauffolgendem genitiv) erblickt Serner nicht nur elisabethanischen einfluſs, sondern den hang Swinburnes zu einem gewissen clair-obscur und einer gewollten halbverschleierten konturierung. Umgekehrt findet sich dagegen die einführung des bestimmten artikels, um die aussage aus einer generellen in eine universelle zu wandeln. Eminent charakteristisch für Swinburnes stil ist der ersatz des possessivpronomens durch *of* + oblique form des personalpronomens, ebenso der ersatz von *its* durch *thereof* (the faces *of them* shine l. c. I, 18; and bound the gates *thereof* with dreams as iron round IV, 36). Die verwendung von demonstrativen anstelle des bestimmten artikels weist auf bewuſste nachahmung mittelenglischer epik. Das gleiche gilt für den wechsel des tempus in einem falle wie folgendem: He *sware* to bring his brother Ganhardine To sight of that strange Iseult; and thereon Forth soon to Cornwall *are* these brethren gone. IV, 89. Beim hilfsverbum ist noch zu erwähnen, daſs *shall* bei Swinburne einen viel weitergehenden gebrauch aufweist, als ihn die heutige sprache gestattet. Bei den präpositionen erlaubt sich Swinburne zuweilen groſse freiheiten, denen als motiv wohl der wunsch zur vertiefung eines andern wortes zugrunde liegen dürfte (as a cloud shuddering dies *into* the sun IV, 81). Von konjunktionen wird nach dem vorgang der Elisabethaner *as* für *as if* und *that* als kausale konjunktion des öfteren verwendet.

In dem abschnitt "Sematology" hat Serner eine menge rhetorischer und poetischer kunstgriffe Swinburnes zusammengetragen, von denen einige hier angeführt seien. Um den sinn eines substantivs zu stärken, bedient sich Swinburne dreier möglichkeiten. Er wählt entweder einen von *self* abhängigen genitiv (the spring's *self* stands at my knee VI, 64) oder vertauscht adjektivisches attribut + substantiv nach klassischem muster mit substantiv + genitiv (.. shakes out *the horror of her hair* II, 231) oder verwendet endlich mit Shakespeare den plural für den singular. Im letzteren falle werden aber nicht nur abstrakta herangezogen (*strengths, mercies*), sondern auch konkreta (*dews* und das besonders beliebte *snows*). Auf klassische beispiele deutet nach Serner

die zusammenziehung von substantiv + genitiv in ein adjektivisches attribut (Thine ear knew all the wandering *watery* sighs Where the sea sobs round Lesbian promontories III, 50). In der behandlung des verbums erscheint besonders bemerkenswert die verwendung intransitiver verben in transitivem sinne (Whose eyes *shone* tyrannies dead II, 90). Nicht eben selten, besonders in der ersten reihe der *Poems and Ballads* stöſst man auf einen pleonastischen gebrauch von partikeln (Lo I have sinned and have spat *out* at God I, 24. Love turned himself and would not enter *in* I, 89). Andererseits wird gern das zusammengesetzte verbum wirkungsvoll durch das einfache ersetzt (*whelm* für *overwhelm* II, 273; *rounds* für *surrounds* III, 17), eine erscheinung, die Serner mit biblischen und shakespeareschen parallelen erklärt. Sehr instruktiv sind Serners ausführungen über Swinburnes bilder und sonstigen poetischen schmuck, über ihre herkunft aus natur und literatur, speziell der klassischen literatur, der renaissance und der bibel. Dabei wirkt es sehr erfreulich, daſs Serner trotz aller bewunderung für Swinburnes vorzüge doch auch die schattenseite zu sehen vermag. Mit recht erblickt er in manchen bis zum überdruſs wiederkehrenden mataphorischen ausdrücken Swinburnes wie *flowers, fire, flame, foam* und verbindungen mit den verben *to clothe, to gird, to shoe, to mix* nichts anderes als manirierte formeln und bloſse clichés.

Im zweiten hauptteil 'Vocabulary' wendet sich der verfasser zu der delikaten aufgabe, nach den gründen zu forschen, die bei der wahl der worte und bei der wortbildung für den dichter ausschlaggebend gewesen sind. Er findet vier: die lust am archaischen ausdruck, die neigung, dem einzelwort eine höhere gewalt, prägnanz oder energie zu leihen, das streben nach melodie, endlich die einwirkung fremder literaturen. In der klassifikation dieses teils wandelt Serner in den bahnen Dyboskis (Über Wortbildung und Wortgebrauch bei Tennyson, Bausteine I, 165), allerdings mit der ausgesprochenen absicht, dessen weitherzigkeit zu vermeiden. Für Serner kommen nur bildungen in frage, die entweder neu, d. h. im New English Dictionary und im Century Dictionary unverzeichnet sind, oder von diesen beiden wörterbüchern als veraltet oder ungebräuchlich bezeichnet werden. Von den substantiven mit ableitungssilbe weisen die auf *-er* noch die

volle bedeutung als nomen agentis auf. Einige, wie *land-waster, truth-teller* klingen an angelsächsische dichtung an. Neubildungen auf *-ing* in fällen, wo ein entsprechendes einzelnomen bereits vorhanden ist (z. b. *star-shining*), dürften sicher dem wunsch nach gröfserer suggestionskraft entsprungen sein. Die zusammengesetzten substantivbildungen überragen die abgeleiteten zwar weitaus an zahl, liefern aber keinerlei bemerkenswerte ergebnisse. Beim adjektiv fesseln die ausführungen über die bildungen mit den suffixen *-ful* und *-less*, denen Swinburne gern eine eigenartige, der prosa fremde nüancierung und fülle des sinnes zuteil werden läfst. Auffällig erscheint die vorliebe für zusammensetzungen mit *-white, -bright* und *-soft*, die soweit geht, dafs zuweilen überhaupt nicht mehr auf die primäre eigenschaft des zugehörigen substantivs angespielt wird (so in: *rose-white, blood-bright, silver-soft*). Die bemerkungen über die verben mit präfix legen zeugnis ab von des verfassers feingefühl gegenüber den musikalischen intentionen Swinburnes. Zwei formen des verbs werden in ihren zusammensetzungen eingehend betrachtet, das partizipium praesentis und das partizipium perfekti. Beide spielen in der dichtung Swinburnes eine ganz aufserordentliche rolle. Die zahl der ersteren ist naturgemäfs geringer als die der zweiten; gleich aber ist das verhältnis, in dem sie sich auf die einzelnen werke verteilen. Beide überfluten die dichtungen mehr rhetorischen charakters, die zugleich den einflufs der antike bekunden, so die *Songs before Sunrise*, die *Songs of Two Nations*, ferner die Griechendramen und endlich die *Songs of the Springtides.* Die erste reihe der *Poems and Ballads* geht fast leer aus, die übrigen sammlungen stehen weit hinter den genannten zurück. Indem Serner alle variationen aufs eifrigste verfolgt, gelangt er zu wertvollen aufschlüssen. Vor allem konstatiert er, dafs partizipialzusammensetzung das häufigst verwendete mittel im sprachschaffen Swinburnes ist, bespricht dann den lieblingstyp und die clichés innerhalb dieser sphäre und weist endlich auf die tonanalogie zwischen den beiden teilen hin, die in unzähligen fällen zu reiner alliteration entwickelt wird. Der abschnitt über das adverb zeigt neben bewufstem zurückgreifen auf archaische formen (*enow, alway, sometime*) doch auch manche interessante neuschöpfung (*afoam, adrouth, atoningly, to fightward* u. a.).

In einer kurzen schlufsbetrachtung wirft Serner die frage auf, ob Swinburne den grofsen "Makers of English' beizuzählen ist. Er kommt zu einem entschiedenen nein. Den von Dyboski allerdings large gezählten 200 abgeleiteten nominalbildungen Tennysons hat Swinburne nur 20 wirklich neue bildungen gegenüberzustellen. Die gewaltige masse von zusammensetzungen aber, in denen Swinburne den poet laureate weit überbietet, können nach Serners ansicht nicht zu seinen gunsten sprechen, da sie, aus zu weltfremden sphären stammend, wie eine fremde flora dazu bestimmt seien, unter Englands nebligem himmel dahinzusterben. Die neuen gebiete, die Swinburne zu der domäne des Englischen hinzugewonnen habe, würden nie zu volkreichen provinzen werden.

Am schlufs des bandes findet sich im anzeigeteil des englischen verlegers der sammlung eine notiz, worin die vorzüge dieser schwedischen dissertationenserie dem interessenten auseinandergesetzt werden. In ihr heifst es: "They (the Swedish doctoral treatises) are not mere scholastic exercises, testing and training the investigator for serious work in the future, but rather accumulations of valuable material, handled in a manner which is at once original, careful, systematic, illuminating and interesting." Man mufs gestehen, dafs diese behauptung für Serners arbeit kaum zu hoch gegriffen ist, und man freut sich, hier einmal einer verlegerempfehlung zu begegnen, der man ohne bedenken beipflichten darf.

Frankfurt a/M. Gustav Noll.

---

**O. Intze, Nicholas Rowe.** VIII + 268 S. Heidelberg 1910. Karl Groos Nachfolger. Preis 20 M. 4°.

Ein schön gedruckter und prachtvoll ausgestatteter band mit künstlerischem titelblatte, 19 prächtigen abbildungen und zwei tafeln! Er enthält einen neudruck von Rowes tragödie "Tamerlane", seinen gedichten und seiner Shakespeare-biographie von 1709. Der abdruck dieser interessanten tragödie, die zugleich ein politisches tendenzstück zur verherrlichung Wilhelms III und des sieges der politischen und religiösen freiheit und ein sentimentales rührstück ist und sich in dieser doppelten eigenschaft über ein jahrhundert auf der bühne er-



halten hat, ist gewifs dankenswert. Der vergleich mit Marlowes gewaltigem "Tamburlaine", der sich notwendig aufdrängt und das urteil zu ungunsten Rowes neuerdings mehr als billig beeinflufst hat, beleuchtet wie mit blitzlicht die ungeheure veränderung, die in der geistig-sittlichen physiognomie der englischen welt von 1587 bis 1702 vor sich gegangen war. Auch der abdruck der Shakespeare-biographie nach der ursprünglichen ausgabe von 1709, statt, wie bisher immer, nach der von Pope redigierten ausgabe von 1714, ist verdienstlich; sie hat für die Shakespeare-verehrer zum mindesten den wert einer kostbaren reliquie. Die recht unbedeutenden gedichte allerdings, die Rowe meist in seiner eigenschaft als Poet Laureate verfafst hat, haben eine wiedererweckung nicht verdient.

Leider ist der druck aufserordentlich nachlässig. Der herausgeber druckt das drama nach der zweiten ausgabe von 1703 ab, von der er eine abschrift "hat herstellen lassen" und führt unter dem texte solche ziemlich gleichgiltigen lesarten an, wie *joyn* und *join*, *easy* und *easie*, *satisfy'd* und *satisfi'd*, *defy* und *defie*, *balance* und *ballance*, *courtesy* und *courtesie*, *priviledge* und *privilege* u. a. m., dadurch den schein wissenschaftlicher exaktheit erweckend. Es enthält aber das drama allein etwa 21 z. t. sehr störende druckfehler (z. t. *This brave man ... with long resistance the combat doughtful* st. *made the combat doubtful* auf s. 103, z. 153; *Noves* st. *Moves* auf s. 104, z. 211; *weins* st. *veins* auf s. 105, z. 225; *if speak her* st. *if I speak her* ds. z. 232 u. s. f.), und ebenso nachlässig ist der rest des buches gedruckt, in dem ich aufser den neun berichtigungen am schlusse noch über 30 druckfehler gefunden habe.

Die beigaben: — Kurze entwicklung der englischen bühne bis zum tode der königin Anna 1714; Nicholas Rowe. Biographie und kritik; geschichtliche einleitung zu Rowe's Tamerlane; Tamerlane auf der bühne; vergleich von Rowe's Tamerlane mit Marlowe's und Saunder's (sic! der mann heifst Saunders); anmerkungen — sind nach inhalt und form fast schülerhaft dilettantisch, soweit sie nicht aus andern büchern entnommen sind. An sachlichen fehlern finden sich z. b. auf den ersten seiten der einleitung folgende: S. 1. *Ferrex and Possex* soll vor der thronbesteigung der königin Elisabeth entstanden sein (soweit wir wissen, etwa 1561); s. 2. Zwei

jahre später (nach 1592) errichtete Shakespeare mit seinen schauspielern "The Globe Theatre" an den ufern der Thames. In seiner nähe entstand 1598 "The Swan" (die skizze des Swan-theaters stammt bekanntlich schon aus dem jahre 1596); s. 3: Das königliche patent erhielt Killigrew am 25. April 1662 (in wirklichkeit am 21. Aug. 1661); s. 4: Im jahre 1696 erhielt Davenant die erlaubnis, in Lincoln's Inne-Fields ein neues theater zu bauen. (Davenant starb schon 1668.) Und so geht es fort durch das ganze buch. Die vergleichung der dramen Marlowes und Rowes gipfelt in dem schönen satze: Wenn auch Rowe's tragödie, was aufbau, einheit der handlung und charakterbezeichnung der personen anlangt, besser ist als Marlowe's Tamburlaine the Great, so ist doch letzteres (!) schöner angelegt und übertrifft ihn (!) an glut der sprache und schönheit der verse.

In den anmerkungen wird nach bewährter methode erklärt, was jeder weifs (z. b. was ein derwisch ist, wer mit "Philip's son" gemeint ist, wer Caesar, Lucretia, Portia waren u. a. m.), wirkliche schwierigkeiten, die einige kenntnis der zeitgenössischen geschichte und literatur erfordern (z. b. wie Epilog s. 190 *The Duke of Anjou's right*, *Brentford princes*), werden klüglich übergangen. Falsch sind, wie jedes gröfsere wörterbuch zeigt, die erklärungen *earnest* = *sign* und *canton* = *chant Latin cano, cantum*. Das erstere heifst "pfand, handgeld", das zweite (*canton out* steht an der stelle akt II, 2 s. 122, z. 120) bedeutet "abteilen, einteilen, begrenzen" und bezieht sich an der von dem herausgeber offenbar nicht verstandenen stelle auf die machtverteilung in der konstitutionellen monarchie, die Bajazet, der vertreter des absolutismus, dem Tamerlane gegenüber verspottet.

Was soll man zu jener phantastischen tafel der älteren Poets Laureate sagen, die mit Chaucer beginnt und dann über Sir John Gower, Henry Scoga*u* (st. Scoga*n*), John Kay etc. .. Rich. Edward (st. Edwards) bis auf Edmund Spenser und Samuel Daniel fortgeführt wird? Woher stammt dem verfasser diese kenntnis, und woher weifs er, dafs Ben Jonson am 11. Juni 1573 geboren ist, dafs er in St. John's Cambridge erzogen wurde und am 3. Febr. 1615 das patent als Poet Laureate empfing.

Noch schlimmer als mit dem inhalte steht es mit der form des buches, das in einem holprigen, verworrenen und fehlerhaften stile geschrieben ist, der dem leser auf jeder seite wehe tut. Manches ist offenbar aus dem Englischen und auch aus dem Französischen (z. b. s. 57/58) schlecht übersetzt. Auf s. 1 stehen folgende stilblüten: das englische theater, das sich später als jene von Italien, Spanien und Frankreich entwickelte (= those of Italy etc.); einer komödie Plautus (!) beizuwohnen; seines handwerks nach ein zimmermann. Auf s. 5/6 steht folgender satz: Drydens "All for love" ist nur eine nachahmung von Shakespeare's (warum hier ein apostroph und nicht bei Dryden?) "Anthony und Cleopatra", in der er die ganze handlung in 24 stunden sich abspielen läſst, während es bei Shakespeare den zeitraum von zehn jahren ausfüllt und zwei drittel der charaktere ausläſst. Usw. usw. Alle möglichen fehler finden sich in dem buche, falsche genitive (dem eingreifen Eurymachus, aber w. u. der macht Eurymachus', auf betreiben Antonous st. des Antinous, Penelope's, aber Semanthes usw.), gebrauch falscher präpositionen und pronomina, unmögliche satzverschlingungen, ein ganz merkwürdiger und inkonsequenter gebrauch der anführungszeichen bei eigennamen, wortbildungen wie Drydisch, unklarheiten und unverständlichkeiten im ausdruck. Doch ich muſs mir ein weiteres eingehen auf die stilkunst des verfassers versagen. Schade, daſs soviel mühe und aufwand ziemlich nutzlos vertan sind!

Berlin, Sept. 1911. Ph. Aronstein.

**F. C. Brown, Elkanah Settle.** *His Life and Works.* X + 170 pp. 8°. The University of the Chicago Press. Chicago, Illinois. 1910.

Elkanah Settle war bisher für uns nur nominis umbra, ein leerer name in literaturgeschichten. Man wuſste von ihm, daſs er ein erfolgreiches "heroisches" drama verfaſst hat, "die Kaiserin von Marokko" und eine zeitlang ein gefürchteter nebenbuhler Drydens war, daſs er mit diesem einen streit gehabt hat und dafür in "Absalom and Achitophel" unter dem namen "Doeg" für alle folgezeit (*to all succeeding times* sagt

Dryden selbst) gebrandmarkt ist und dafs besonders Pope ihn in der "Dunciad" als einen weisen im reiche der göttin "Torheit" verhöhnt und mehrfach ausführlich karrikiert hat (Dunciad I, 90, 146; III, 35—43; 183—288).

In der vorliegenden biographie erhalten wir zum ersten male ein authentisches bild von dem leben und wirken dieses schriftstellers. Der verfasser hat keine mühe gescheut, über die vorfahren und die familie Elkanah Settles urkundlichen aufschlufs zu erhalten und alle dunklen punkte seines an wechselfällen reichen lebens aufzuhellen.

Im ersten teile des buches erzählt er dieses leben, die zeit der schule und universität und die kurze glanzperiode in London, wo Settle ein günstling des hofes und der gefeiertste dramatiker des tages war, eine höhe, die er aber in seinen späteren dramen nicht behaupten konnte, dann die periode seiner politischen schriftstellerei, in der er eine partei nach der anderen, erst die Whigs und dann die Tories unterstützte, der katholikenhetze seine feder lieh und sogar die berüchtigten "Pope-burning Pageants" veranstaltete, um dann unter Jakob II. weh- und demütig zu widerrufen, den grausamen und gewissenlosen oberrichter Jeffreys zu verherrlichen und sich dazu zu erniedrigen, gegen die letzten worte der liberalen märtyrer Lord Russell und Algernon Sidney gehässige pamphlete zu schreiben, bis er schliefslich nach dem siege der revolution noch einmal seine überzeugung wechselte und durch ein lobgedicht auf den prinzen von Oranien sich den neuen machthabern zu empfehlen suchte.

Auf diese unrühmliche publizistik folgt eine zweite periode der bühnentätigkeit, in der er besonders "opern" im damaligen sinne, d. h. ausstattungs- und spektakelstücke schrieb, dramen von Shakespeare und Beaumont und Fletcher "bearbeitete", besonders aber als letzter "City-poet" und nachfolger von Dekker, Heywood und Middleton den text zu den aufzügen bei der Lord Mayor's show, meist unter dem titel "The Triumph of London" verfafste. Gleichzeitig suchte der trotz seiner geschäftigkeit und geschäftstüchtigkeit — er verstand die reklame wie keiner — immer bedürftige dichter geld zu machen durch gedichte bei öffentlichen gelegenheiten und zu familienereignissen, hochzeiten, geburtstagen und todesfällen in vornehmen häusern, die er in fein gebundenen mit wappen



geschmückten exemplaren den interessenten zuzusenden pflegte. Endlich schrieb er sog. "drolls", d. h. possenspiele für die theaterbude auf dem Bartholomäus-markte, von denen das bekannteste "die Belagerung Trojas" ist, und spielte selbst noch als alter mann "einen drachen in einem futteral von grünem leder, das er selbst erfunden hatte" in einem stücke mit dem titel "St. George for England", ein trauriger ausgang für den einstigen liebling des lustigen hofes Karls II., den Pope sich in der "Dunciad" nicht hat entgehen lassen. In den letzten jahren (1718—1724) fand der vielgeprüfte dichter eine zuflucht in dem männerstift der Karthäuser-priorei, das Thackeray in seinem romane "The Newcomes" poetisch verklärt hat.

In einem besondersn abschnitte behandelt der verfasser eingehend die streitigkeiten und kontroversen Settles, bespricht dann im zweiten teile des buches seine dramen und gibt listen der gelegenheitsgedichte, der City-Pageants und der prosaschriften. Eine ausführliche bibliographie und mehrere sehr interessante illustrationen, unter ihnen die des "Pope-burning Pageant" von 1680, vier tafeln aus der beschreibung der Lord Mayor's Show von 1698 und mehrere autographen Settles erhöhen den wert dieses ausgezeichneten buches. Der verfasser verspricht eine baldige neuausgabe des hauptwerks von Settle, des dramas *"The Empress of Morocco"*, das in der geschichte des dramas eine doppelte bedeutung hat, einesteils, weil es die richtung des theaters zum ausstattungsstücke verstärkt und Drydens produktion nach dieser richtung hin gelenkt hat, anderenteils, weil es durch die illustrationen der ersten ausgabe von 1673, welche das erste illustrierte drama in England war, uns einblick in das innere eines theaters der restauration gewährt. Wir sehen dieser veröffentlichung mit interesse entgegen.

Die gründliche und in jeder beziehung mustergiltige arbeit zeigt uns, daſs es nicht bloſs von wichtigkeit ist, die groſsen der literatur kennen zu lernen, gleichsam die hohen gipfel zu erforschen, sondern daſs es ebenso lehrreich ist, die niederungen zu durchwandern, in denen die mittelmäſsigkeit wohnt. Der arme Settle war weder ein genie noch ein charakter, aber gerade deshalb ist er typisch für jene zeit des ausgangs des 17. und anfangs des 18. jahrhunderts, in der die literatur einen moralischen tiefstand hatte, wie nie vorher oder nachher.



Die veräufserlichung der dramatischen kunst, die immer mehr auf befriedigung der schau- und sensationslust ausging, die erniedrigung der literatur zur dienerin des kampfes um die politische macht und der literaten zu helfeshelfern des ehrgeizes und der eitelkeit der grofsen, das aufkommen einer gattung von brot- und geschäftsschriftstellern, die ihre feder jedem zwecke und jedem zahlungsfähigen käufer zur verfügung stellten — für alles das bietet das wechselvolle und traurige geschick Elkanah Settles ein lebendiges beispiel.

Berlin, Sept. 1911. Ph. Aronstein.

**H. G. Paul, John Dennis.** *His Life and Criticism.* New York, The Columbia University Press, 1911. VIII + 229 pp. gr. 8°. M. 1,25.

Der kritiker John Dennis, zu seiner zeit als solcher anerkannt und gefürchtet, wenn auch als dichter erfolglos, hat das unglück gehabt, in seinem an kämpfen reichen leben mit einem gröfseren, Pope, in streit zu geraten und diesen rachsüchtigen mann in der rücksichtslosen derben manier, in der zu jener zeit literarische wie politische kämpfe geführt wurden, tötlich zu beleidigen. Dafür hat er in den spitzigen epigrammen des *Essay on Criticism* und der *Dunciad* als ein mifsgünstiger, boshafter, unfähiger kritiker lange fortgelebt. Thackeray charakterisiert ihn noch als den "Timon von Grub Street", Neuerdings erst hat das genauere studium der englischen kritik im 17. und 18. jahrhundert auch ihm gröfsere gerechtigkeit widerfahren lassen. Von seinen zahlreichen kritischen schriften sind zwei auf Shakespeare bezügliche, *The Impartial Critick* und *On the Genius and Writings of Shakespeare* neu gedruckt worden (die erste in Spingarn: *Critical Essays of the Seventeenth Century* 1909, die zweite in Smith *Eighteenth Century Essays on Shakespeare* 1903), und prof. Hamelius untersucht Dennis' kritische ansichten genau in seinem buche über "die Kritik in der englischen Literatur des 17. und 18. jahrhunderts" (1897). Swinburne hat ihm einen höchst anerkennenden aufsatz gewidmet (St. James's Gazette Nov. 8, 1895), und auch andere literarhistoriker, wie Edm. Gosse, A. W. Ward und William Roberts, der verfasser der

biographie in dem Dict. Nat. Biogr., erkennen an, dafs er die verachtung Popes keineswegs verdient habe.

Das vorliegende buch ist eine gründliche wissenschaftliche darstellung des lebens und charakters, sowie der kritischen produktion dieses frühesten zünftigen kritikers der englischen literatur und des ersten verfassers einer buchbesprechung im heutigen sinne (1696 *Remarks on a Book, called Prince Arthur* ...., ein episches gedicht von Blackmore). Der erste teil des werkes entwirft ein lebendiges bild von den menschen Dennis, in dem wir einen mann von geist und charakter kennen lernen, den typus eines heftigen, leidenschaftlichen und bissigen journalisten von übermäfsigen selbstbewufstsein, aber idealen zwecken und edler gesinnung, der immer in geldverlegenheit und in wilden kämpfen steckt. Der zweite teil beschäftigt sich mit den kritischen ansichten von Dennis. Obgleich im grunde rationalist, ein anhänger von Hobbes und schüler Drydens, weist er doch über seine zeit hinaus durch die erkenntnis, dafs das wesen der poesie in der empfindung liegt, empfiehlt im zeitalter des neoklassizismus als die wahren vorbilder echter poesie nicht die alten, sondern die bibel und Milton, verficht den reimlosen vers in der zeit der herrschaft des sog. "heroic couplet" und verteidigt Shakespeare, von dem er allerdings zwei dramen "bearbeitet" hat, gegen die ablehnende kritik Rymers. Kein origineller geist und wie sein meister Dryden zwischen dem dogmatismus der klassizistischen kritik und freieren ansichten hin und her schwankend, ist er doch kein schlechter repräsentant der verschiedenen literarisch-ästhetischen strömungen und bestrebungen seiner Epoche.

In der darlegung dieser mit einander streitenden und sich kreuzenden strömungen und des verhältnisses von Dennis zu denselben, liegt der hauptwert des buches von Paul, dem man vielleicht nur eine übermäfsige voreingenommenheit für seinen helden nachsagen kann, namentlich in der beurteilung seiner literarischen kämpfe, in denen Dennis an grobheit und unflätigkeit doch recht beträchtliches leistet (der verfasser meint p. 199, sein humor sei *free from slime, though not from mud,* eine etwas gar zu feine unterscheidung). Es wäre zu wünschen, dafs diese tüchtige arbeit die anregung zu einem neudrucke einiger der bedeutenderen kritischen schriften von

Dennis (bes. von *Advancement and Reformation of Modern Poetry* 1701, *A Large Account of the Taste in Poetry* 1702 und *The Grounds of Criticism in Poetry* 1704) gäbe.

Berlin, Sept. 1911. Phil. Aronstein.

**E. W. Edmunds,** M. A., **Shelley and Poetry.** 145 S. 16⁰. London, George G. Harrap and Company 1911. Pr. 10 d.

Dies bändchen gehört zu einer sammlung, die von William Henry Hudson, dozenten für literatur an dem universitätsausdehnungsrat der universität London herausgegeben wird und unter dem titel *Poetry and Life Series* das leben englischer dichter im zusammenhang mit ihren werken behandelt. Bisher sind solche biographien aufser der vorliegenden von Keats, Johnson und Goldsmith, Gray, Coleridge, Matthew Arnold und von Lowell erschienen. — Bei keinem dichter ist diese methode, die werke eines schriftstellers durch sein leben und das leben durch die werke zu erläutern, mehr angebracht als bei Shelley, für den die dichtung der ausdruck seiner innersten überzeugungen, seines glühendsten hasses gegen unrecht und bedrückung in jeder form, seiner liebe zur menschheit, seiner undogmatischen und antikirchlichen naturfrömmigkeit war. Die art, in der der verfasser seine aufgabe gelöst hat, macht sein büchlein, das etwa zu einem drittel aus gedichten Shelleys und auszügen aus seinen gröfseren werken besteht, aufserordentlich geeignet zu einer einführung in die gedanken- und empfindungswelt des dichters. Eine kurze bibliographie gibt anleitung zu weiterem studium. Auch deutschen studierenden kann das büchlein aufs wärmste empfohlen werden.

Berlin, Nov. 1911. Phil. Aronstein.

---

**Zur Ethik W. M. Thackerays** von **Dr. Th. Mühe.** Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Oberrealschule in Elmsbüttel Ostern 1910. Hamburg 1910, gedruckt bei Lütcke & Wulff. 40 s.

Das schriftchen stellt sich die aufgabe, aus den moralischen betrachtungen, die Thackeray so häufig in seine erzäh-





lungen einstreut, das ethische glaubensbekenntnis des dichters zu entwickeln. Unter ausschlufs aller äufserungen, die den handelnden personen in den mund gelegt werden, und die je nach dem charakter dieser personen naturgemäfs von sehr verschiedenem sittlichen wert sein müssen, werden alle die stellen, in denen Thackeray selbst spricht, nach bestimmten gesichtspunkten zusammengestellt. Der verf. ordnet den umfangreichen stoff in die folgenden kapitel ein: 1. schicksal und charakter, 2. religion, 3. liebe, 4. glück, 5. isoliertheit des einzelmenschen, 6. selbstsucht, 7. gesellschaft. Der beschränkte raum eines schulprogramms gestattet ihm nur, das erste kapitel zu behandeln. Der versuch, den menschen Thackeray, der so ängstlich bemüht war, sein inneres vor jedermann zu verschliefsen, auf diese weise auf herz und nieren zu prüfen, entspringt einem glücklichen gedanken und wird hoffentlich bei seiner weiteren ausführung noch greifbarere resultate ergeben als die behandlung des ersten kapitels.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**The Southern R** by **William Alexander Read,** Ph. D., Professor of English in Louisiana State University. Reprinted from the Louisiana School Review for February, 1910. Baton Rouge, La. The Independent Press 1910. 13 p.

Nach einem kurzen geschichtlichen überblick über die entwicklung des r im Englischen weist verf. nach, dafs die aussprache dieses konsonanten in den südstaaten Amerikas sich im wesentlichen mit der südenglischen deckt. Immerhin übersieht er, dafs doch ein unterschied besteht zwischen südenglischem *floor* = *flaw* und südstaatlichem *floor* = *flow* (dies nur in nachlässiger aussprache). Zum schlufs wird der vorwurf, die südstaatliche aussprache sei in diesem und anderen punkten vom negerdialekt beeinflufst worden, mit entrüstung zurückgewiesen.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

## Zur altenglischen literatur.

### XIII.

### 37. Christi Höllenfahrt.

Weder die neueren (Afsmann, Bibl. der ags. Poesie III, 175 ff., Trautmann, Angl. XIX, 137 ff.) noch die früheren herausgeber dieses gedichtes haben die wichtige abschrift der hs. von Exeter, die 1831 Rob. Chambers anfertigte und Madden kollationierte [1]), beachtet, trotzdem sie zu einer zeit entstand, wo in der hs. noch mancher später verschwundene buchstabe lesbar war. Wie schätzbar diese kopie ist, hat die neue ausgabe der Rätsel durch Tupper deutlich gezeigt. Auf meine bitte unternahm deshalb einer meiner schüler, herr cand. phil. Tralau, eine genaue vergleichung und abzeichnung aller beschädigten stellen, und das für die textkritik recht bemerkenswerte ergebnis seiner arbeit lege ich hiermit vor.

V. 28. Von *gesoht(e)* ist der obere teil des *t* noch deutlich, das folgende wort ist *iex,* dahinter steht *monað.* nicht *monat* (so Afsmann).

V. 29. *nu* ist ganz deutlich, dahinter folgt höchst wahrscheinlich ein *i*, nicht ein *s*.

V. 31. Der untere teil eines *s*, *þ* oder *f* steht so weit vor *to*, dafs eher *usic* als *us* zu ergänzen ist.

V. 32. *ge* vor *secan* ist ganz deutlich, nur fehlt von *g* der obere querstrich. Davor erscheint in der lücke (c. 7 buchstaben) der untere teil eines *s*, *f*, *þ* oder *r*.

V. 56. Von *o* in *ord* ist nur noch die zweite hälfte sichtbar. Davor könnte allenfalls ein buchstabe fehlen, doch gibt *hord* oder *word* keinen passenden sinn.

V. 60. Am ende der lücke steht ganz deutlich *ige*, davor vielleicht der rest eines *r*.

V. 61. Deutlich *bidan* nicht *bidon*!

V. 62. *þōn* = *þonne* ist ganz deutlich.

V. 63. Vor *bið* steht ein deutliches *he*, das auch Cramer in seinem kritischen texte ausläfst!

V. 89. *ealle* ist vollkommen deutlich.

---

[1]) Vgl. Wülkers Grundrifs s. 222, § 166.

V. 90. Das letzte wort ist *hreowen*, das offenbar zu *hreowende* (vgl. *bĕofiende* 86 b, *murnende* 91 a) zu ergänzen ist!

V. 91. *on* ist noch deutlich; die ergänzung zu (*mǽnd*)*on* unterliegt also keinem zweifel.

V. 92. *oþþe* ganz deutlich, dahinter die obere hälfte eines *þ*, *h* oder *l*; nach der lücke deutlich *ige* mit dem unteren rest eines *s* davor.

V. 93. In der auf *god* fehlenden zeile steht deutlich das bisher völlig unbeachtete *hi mengdest*, wovon nur die zwei letzten buchstaben im unteren teile etwas beschädigt sind. Nach einer lücke von etwa 18 buchstaben steht *gust*, nicht *gast*!

V. 94. *nu usic* deutlich!

V. 95. Von *from* ist nur der obere teil des *f* verschwunden, sonst alles klar. *usse* ist durchaus deutlich.

V. 96. Vor *sylfe*, am anfang der zeile, steht ein etwas verwischtes, aber wohl erkennbares *ic*; lies also *ūsic*!

V. 120. *dr.....n* noch erhalten, der letzte buchstabe könnte auch *r* gewesen sein.

V. 122. *mec* erhalten, der letzte buchstabe kann der rest eines *a*, *o* oder *e* sein. Hinter der lücke scheint *nian* zu stehen, davor der rest eines *r*, *n* oder *a*, und davor wieder hoch ein punkt mit einem gerundeten striche, wie der kopf eines *s*. In der lücke fehlen etwa fünf buchstaben.

V. 123. Nur *los* ist zu lesen.

V. 124. Vor *lum* der obere querstrich eines *t* oder *g*, davor die spitze eines *s* oder der querstrich eines *ð*. Herr Tralau hält die ergänzung zu *englum* (Trautm.) für unmöglich. Schipper und Afsmann ergänzen zu *setlum*, was sehr wahrscheinlich ist, dann kann aber davor kein *þrym* gestanden haben, weil das fehlende wort mit *ymb* alliterieren mufs. Ist vielleicht *and for þām ūpsetlum* (als wiedergabe von lat. *throni*) zu ergänzen? Die 'throne' bilden bekanntlich einen der neun engelchöre! — Die lücke beträgt c. elf buchstaben und reicht somit für diese ergänzung gerade aus.

V. 125. Hinter *sittan* sind die untere hälfte eines *þ* oder *f*, sowie eines *s* zu erkennen.

V. 126. Hinter *us* einige punkte, wohl der rest eines verblichenen *ic*.

Einige textbesserungen zum gedichte habe ich Engl. St. XXXVII, 200 f. vorgeschlagen, früher hat sich Cosijn, P. Br. Beitr. XXIII, 157 mit dem schwierigen texte beschäftigt.

### 38. Pharaoh.

V. 6. *hun* ist noch deutlich in der abschrift erkennbar; Greins, von Afsmann kritiklos übernommene ergänzung (Bibl. III, 182) zu *hun(dred)a* ist schon der gröfseren lücke wegen ausgeschlossen!

### 39. Lehrgedicht.

V. 17 ff. möchte ich ergänzen, indem ich Greins *breostum* und *bēarn* übernehme:

*ðǣr gelīcade þā(m þis leoht gesc)eōp*
*in þām hordfate, hālgan gǣste:*
*bēorht on breo(stum bēarn leohte) scān,*
20 *sē wæs ordfruma ēalles leohtes.*

Vgl. zu v. 17 noch v. 10 b: *se þās foldan gesceōp*; die abschrift hat *iop* erhalten. Auch v. 20 wäre zu vergleichen! Von *þām* ist *þan* in der abschrift ziemlich deutlich, mindestens *þai.*

### 40. Ruine.

V. 12. Die abschrift im Brit. museum liest deutlich *wonað*, nicht *wenað*, wie Wülker, Bibl. I, 297. *se* ist ganz deutlich.

V. 13 ff. Wülkers abschrift a. a. o. gibt ein ganz falsches bild von der überlieferung, denn in z. 2—4 stehen *grimme, heo, sceaft* und *mo* am ende der zeile!

V. 14. Vor *scan* ist am ende der lücke der untere teil von *r* und *e* sichtbar. Ich möchte ergänzen: *(hǣd)re scān hēo(fontungol).*

V. 17. Vor *ne* sind noch buchstabenreste, die W. nicht erwähnt, erkennbar. Der letzte ist vielleicht ein *y* gewesen, nur dafs der untere strich nicht so tief geht, wie beim *y* sonst, davor steht ein kleiner strich. Sollte etwa *cyne-swiftne* zu lesen sein? *Ryne* ist unmöglich, da dann der langstrich des *r* noch erhalten sein müfste! Davor fehlen aber gewifs zwei halbzeilen und Kluge hätte im Ags. Leseb.[3] s. 149 nicht *mód mo ...... ne swiftne gebrægd* in éiner zeile drucken dürfen.

V. 39. Die abschrift bietet deutlich *wænon*, d. h. *wæron* mit z. t. verstümmeltem *r*.

V. 41. Hinter *geotan* ist ein *l* erhalten.

V. 43. *un* und *oþ þæt* sind deutlich erkennbar.

V. 44. *hate* ist deutlich, dahinter aber kein *n*, sondern die untere hälfte eines langen schaftes (*þ* oder dgl.).

V. 45. Nach *is* desgl.; *þǣr þā baþu wǣron* mufs wie in v. 39 einen zweiten halbvers bilden.

V. 47. Hinter *huse* fehlt eine halbe zeile, in der darauf folgenden steht am ende als letztes wort ein nirgends erwähntes deutliches *burg*, von dem blofs die obere hälfte des *b* und der querstrich des *ʒ* fehlt.

## 41. Botschaft des Gemahls.

V. 2 steht *cyn* deutlich am ende der zeile und dahinter fehlt nichts. Kluges und Trautmanns ergänzung zu *cyme* ist daher zu verwerfen. In der lücke könnte vielleicht *tellan ymb* gestanden haben.

V. 3. Die Londoner abschrift hat deutlich *in mec* und dahinter wohl *æln*, nicht *æld* oder *eald*. Kluges ergänzung pafst in die folgende lücke keinesfalls hinein, diejenige Trautmanns ist metrisch unmöglich. Von *settan* ist das *n* nur zur hälfte erhalten. Vor *sealte* ist die untere hälfte eines *a*, *u* oder *n* zu lesen (vgl. Wülker), nicht ein *ec* oder *ic*, wie Tr. meint!

In der vierten zeile der abschrift ist die obere hälfte von *mon* ziemlich deutlich. Diese wichtige angabe fehlt bei sämtlichen herausgebern! Etwas dahinter ist die obere hälfte eines *l* (?) erkennbar. Nach der lücke steht *sse* deutlich vor *ful*. In z. 6 ist von *ofer* das *f* vollständig, von *o* fehlt die obere rundung.

V. 34. *nætlede* ist überliefert, von *n* allerdings nur die obere hälfte, *t* ist wohl ein *ʒ* mit verlorenem schwanze!

V. 35. Von *l* in *gol* fehlt die obere hälfte, dahinter steht ein punkt als unterer rest eines buchstabens.

V. 36. Vor *el* steht ein deutliches *d*, davor wahrscheinlich der kopf eines *e*, nicht *n*.

V. 37. Nur *foldu* erhalten, am ende der zeile drei köpfe von buchstaben, wie bei Tr.

V. 38. *win* ist deutlich erhalten, dahinter ein punkt.

V. 40. *ȝeonȝ* ist deutlich erkennbar, wenn auch die köpfe von *ong* fehlen; *ȝelaȝu* (so Tr.) ist ausgeschlossen.

V. 48. Die abschrift liest *genyre*, das *n* ist radiert und wohl der untere teil eines ursprünglichen *h*. Das original hatte gewifs *gehyre*, wie Tr. vermutet.

### 42. Ps. CXLIX, 8.

Die hs. liest: *And hio bindan   balde þenceað*
*cyningas on campum   ond cūðlice etc.*

Für *campum* ist gewifs *clammum* zu lesen, vgl. den lat. text: *ad alligandos reges in compedibus.*

### 43. Ermahnung zum christl. leben.

Der sehr mangelhaft überlieferte text ist zuletzt gedruckt von Wülker, Bibl. II, 273 ff.

V. 2. *gif þu wille þæt blōwende   rīce gestīgan.*
Das original wird wohl *roderu* für *þæt blōwende* gehabt haben.

V. 9. *godes and manna   and seo ælmessylen.*
Lies *gōda* statt *ælmes* und vgl. denselben anreim v. 24.

V. 10. *and se miccla hopa   tō þīnum hǣlende.*
Man stelle um: *se hopa miccla.*

V. 11 ff. *þæt hē þīne synna   ādwæscan wylle*
*and eac ōþera fela*
*gōdra wĕorca   glengað and bringað etc.*

Man lese und ergänze:
*þæt hē þīne synna   [samod] ādwæsce,*
*[and seo eadmēdu]   and eac ōþęra fela etc.*

V. 25 f. *ne mihtu mid þǣm ĕallum   sāuwle þīne*
*ūt ālȳsan etc.*

Für *ĕallum* stand im original wohl *sincum*, bezüglich auf *gōda gehwylces* v. 24.

V. 38 erg. *gif hē him [on gĕogoðe]   god ne ondrǣdeð.*
Die hs. bietet die ws. form *ondrǣt.*

V. 45 f. erg. *þā man [fæste] mæg   mid fæstenum*
*and forhæfdnessum   hĕonon ādrīfan.*

Vgl. den halbvers *for fæstenum* Ps. 108, 24[1] und *fæste hĕaldan* in unserm gedicht v. 64 b.

V. 55. *gyltas þīne swīðe bemurnan.*
Ursprünglich stand wohl *synna* für *gyltas*, wie in v. 57 a.

V. 57. *synna þīne. Forþām þū sylf ongyte.*
Die grammatik verlangt doch *ongyt*!

V. 78 erg. *and þū þē sylfne* [*scĕalt*] *swīðe gebindan.*
Die hs. hat *gebinde*, was schon W. in *gebindan* korrigiert. Zum ausdruck vgl. v. 54: *þū ĕarlīce scĕalt ... bemurnan,* v. 58: *þū ālǣtan scĕalt,* v. 63: *þū ðē bĕorgan scĕalt,* v. 72: *þū scĕalt swīðe swincan,* v. 74: *þū scĕalt druncen fleon,* v. 77: *scĕalt þū hit .... geþencan.* Nicht zu bessern wage ich v. 65, der offenbar sehr verderbt ist; v. 72 ist *glædlīce* wohl zu tilgen; v. 70 gehört *oft* nach Sievers an den schluſs von v. 69.

### 44. Genesis 1447.

An der angeführten stelle heiſst es von dem durch Noah ausgesandten raben:

*ac se feond gespĕarn fleotende hreaw.*

Daſs *feond* hier nicht 'feind' oder 'teufel' bedeuten kann, ist klar, aber Thorpes, Greins und Bosworth-Tollers erklärung, wonach es part. präs. von *feon* 'sich freuen' sein soll, ist auch höchst unwahrscheinlich, selbst wenn man mit Grein und Bosw.-T. *feonde* schreibt, denn sonst begegnet nur das kompos. *gefeon*! Zu grunde liegt, wie Hönncher, Anglia 8, 64 nachweist, eine alte erklärung, die bei Remigius lautet: *cadaveri aquis supernatanti inhaesit,* woraus sich ergibt, daſs wir *feond* in *fĕorh* 'körper' zu bessern haben. Hinter *gespĕarn* gehört dann ein komma und die stelle ist zu übersetzen: 'aber dér trat auf einen körper, einen schwimmenden leichnam'; belege für *fĕorh* 'leib, körper' gibt Grein, Sprachsch. s. v.

### 45. Das gebet in der hs. von Exeter.

V. 7 ist überliefert:

*ond ĕal mīn lĕoþo, leohtes hyrde.*

Wülker druckt in der Bibl. der ags. Poesie II, 218 diese zeile unbeanstandet, obgleich der erste halbvers einen metrischen fehler enthält. Durch die umstellung *ond lĕoþo mīn ĕal* wird derselbe gehoben.

V. 116 f. *giet biþ þæt, þonne mon him sylf ne mæg*
*wyrd onwendan, þæt hē þonne wēl þolige.*

*Giet* ist in der abschrift des Brit. Museums deutlich erhalten; trotzdem ändert W. es in *gōd*, ohne zu erwähnen, dafs dem ersten halbverse die alliteration fehlt. *Giet* wird richtig sein und hinter *þæt* hat der schreiber einfach ein *sēlast* (vgl. v. 10: *þǣr sēlast sȳ sāwle mīnre*) ausgelassen, das mit *sylf* in der zweiten halbzeile alliteriert.

Kiel. F. Holthausen.

---

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Studienaufenthalt in England.** Ein Führer für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen von **Adolf Reusch,** Professor am Johanneum zu Lübeck. Zweite vermehrte Auflage. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 1910. pp. V + 248. 8vo. (Mk. 3. ?)

The first edition of this work was published in 1902; it appears therefore to have met with some demand, in spite of its somewhat elementary character. An attempt has been made to render it more useful, particularly by the addition of brief chapters on painting, sculpture and the drama, which are mainly digests from easily accessible authorities. The book was written round a "sommeraufenthalt" in England, which the author has visited on other occasions also. No attempt is made at completeness either in the bibliography or in the accounts of "Realien". As to the former the author fears, not without some grounds, I think, "dafs vollständigkeit eher zu verwirren als zu orientieren geeignet ist". In criticising the book it is only just to take into account the writer's expressed purpose, "nicht ein nachschlagebuch zu verfassen, sondern in frischer und anregender darstellung dem leser ein bild von dem tatsächlichen verlaufe eines studienaufenthaltes zu geben und durch fingerzeige anzudeuten, wie er den eigenen noch zweckentsprechender einrichten könne".

Clearly one has to do here with a much more modest little work than those of Wendt or Spies. There are four "abschnitte", the last of which is half a page long and might have been included elsewhere. The first contains "allgemeines", including very detailed information about "reisewege", which

could surely be found in Baedeker and the official "fahrpläne" &c. R. considers the "probejahr" or "wartezeit" as the best for the "studienaufenthalt im auslande"; to this should be added, if possible, a short period between the "mittleren semester". He recognises that there is still much to learn even after a six months' stay abroad. To his list of "School Agencies" one may add the useful, "Higher Education Gazette" (Westhope & Co., 26 High Stolborn, London, W. C., every Thursday, 2ᵈ, postfree 2½ᵈ, 2/- for 13 weeks), which collects all posts publicly advertised in the best newspapers and journals. R. gives full information about the "verein deutscher lehrerinnen" &c. London he rightly thinks the best place to study in. Oxford and Cambridge are too busy in the summer-term. "Die kosten des aufenthalts soll man nicht zu gering anschlagen." Monatlich Mk. 200—400 (u. mehr!).

Unnecessarily detailed information, of only temporary value, is given as to "unterkunft" in "pension" and hotel. The same criticism applies, though in less degree, to the section "gelegenheiten zu hörübungen", under which R. puts what is perhaps the most valuable part of his book, viz., the article on "Schools". Largely founded on personal observation, this section offers a clear and concise introduction to this important subject. The bibliography may also be commended. The section on "volkscharakter" should be read in connection with that on education. On the whole R. takes — or follows — the kindlier view of the English character, though not blind to our faults. The notes on "geselligkeit und umgangsformen" are sometimes naïvely expressed, but for the most part not without value. It is not always easy to translate one's own good manners into a foreign dress. The most interesting part of the second division of the book is that which contains lively personal impressions of London's chief "sights", Henley Regatta, the Derby Day, &c. These should create interest even in the mind of the less serious type of student.

In the "III. abschnitt" R. deals with "provinz u. seebad". Of the latter he seems to me somewhat unduly enamoured. The outsider has little chance of getting into really good society there; but of course he does meet "the average man"- and woman. The heading "provinz" includes Extension Meetings, Study and Oxford and Cambridge, &c. (One could wish

for a more "zweckmäfsiges" arrangement of the whole book.) "Es ist kein zweifel, dafs der deutsche neuphilologe in diesen [sc. Extension] Meetings sehr viel lernen kann." The Edinburg Holiday Courses are also very properly recommended. R. has grasped the main features of our "studium in Oxford and Cambridge", and points out correctly that the Honours Men alone may be properly compared with German students.

The serious teacher or student will go elsewhere for most of the information contained in this book. It cannot be considered indispensable, and may be omitted from the "reisebibliothek" which contains the two Baedekers, H. Spies, Das mod. England, and (perhaps) G. Wendt's England. On the other hand it should be found in the seminarbibliothek and may be perused with interest and advantage as a preliminary "orientierung" (cf. Viëtor's recommendation of it "als vortreffliche orientierung", Einführg. i. d. Stud. der Engl. Phil. 1903[3], p. 19).

Giefsen. M. Montgomery.

---

**R. J. Russell: English taught by an Englishman. Wie man in England spricht und reist.** Freiburg (Baden), J. Bielefeld, 1910. 126 S.; geb. 1,80 M.

Ausgehend von dem gedanken, dafs der englisch-lernende deutsche die kenntnis der umgangssprache der gebildeten klassen brauche, hat R. J. Russell den versuch gemacht, ihm diese kenntnis durch eine kleine erzählung, die uns von der reise eines deutschen, eines fabrikanten, zu einem freund nach England und mit diesem freunde und dessen frau nach verschiedenen teilen von Grofsbritannien berichtet, zu verschaffen. Dafs dabei gelegenheit genommen wird, den deutschen über manche englischen besonderheiten, verfassung, bankwesen, börse usw., zu unterrichten, bedarf kaum der feststellung.

Es bedeutet keinen tadel gegen den verfasser, dafs andere schon vor ihm den gleichen gedanken gehabt haben: Clay-Thiergens "Englischer Sprachführer" (wie auch die übrigen "Sprachführer" von Haberland, Leipzig) und Cyprien Francillon "Un mois en France" (Carl Meyer, Hannover) gehen z. b. von



demselben grundgedanken aus. Das schadet aber der beurteilung des vorliegenden buches in keiner weise, da es hier einzig auf die art der durchführung ankommt. Diese ist eine höchst glückliche zu nennen. Fesselnd geschrieben, gibt das kleine buch, das zunächst für die angehörigen praktischer berufsarten bestimmt ist, dem lernenden gelegenheit, sich mit eine fülle idiomatischer ausdrücke vertraut zu machen. Die jedem der 31 abschnitte beigegebenen fragen in englischer sprache und deutschen übungssätze (dem inhalt, aber nicht dem wortlaut nach an den abschnitt sich anschliefsend) sind dazu angetan, ihm das zu erleichtern.

Der text gibt zu bemerkungen kaum anlafs; die druckfehler sind wenig zahlreich und betreffen meist die unterscheidungszeichen. Dem referenten ungewohnt war die schreibung relig*e*ous (s. 107 dreimal).

Nur eines ist unklar: die art, wie der verfasser sich das buch beim unterricht verwendet denkt. Man würde annehmen, dafs es mit vorgeschritteneren schülern neben anderen büchern durchgearbeitet werden solle, und die im (deutsch geschriebenen) vorworte gegebenen fingerzeige würden dabei nützliche dienste leisten. Die den schlufs bildenden (6) seiten über: "Use of principal Auxiliary and Defective Verbs and Scheme of the Principal Parts of the Verbs" machen den leser in dieser annahme wieder schwankend. Was sollen diese teile? Um eine grammatik zu ersetzen, sind sie doch gar zu kurz gefafst, übrigens auch nicht so leicht verständlich; neben einer grammatik aber sind sie überflüssig.

Die zweite seite des vorwortes enthält die energische mahnung: "Und vor allem: stets englisch denken!" Wie wenn das so einfach wäre! Hat der herr verfasser, der als lektor an der freien hochschule in Berlin wohl der deutschen sprache mächtig ist, schon einmal die probe gemacht, ob er nach belieben "stets deutsch denken" kann? Vielleicht dürfen wir seinen wunsch interpretieren: Der lernende strebe darnach, möglichst bald und auch, wenn er nicht in der lage ist, laut zu sprechen, seine gedanken in die fremde sprache zu übertragen!

Bamberg. B. Herlet.



**English Authors** with Biographical Notices on the basis of a Selection by **Ludwig Herrig** edited by **Max Förster,** professor in the University of Leipzig. Abridged edition of Herrig-Förster, British Classical Authors. Braunschweig, G. Westermann, 1911. VIII und 335 S.; geb. M. 3,50.

Zur freude vieler hat sich die verlagsanstalt entschlossen, wie von Herrig's "La France littéraire", so auch von Herrig-Förster's "British Classical Authors" eine gekürzte ausgabe herstellen zu lassen. Die beiden schön ausgestatteten bücher entsprechen sich nach und preis äufserer form, weniger im innern. Mit recht ist kein versuch gemacht worden, hier absolute gleichförmigkeit zu erzielen. Pariselle's "Edition abrégée" enthält neben 280 seiten text 87 seiten kommentar, während Förster fast den ganzen verfügbaren raum den texten gewidmet hat und von der beigabe eines kommentars zunächst absieht, sich aber (s. IV) vorbehält, einen solchen allenfalls nachzuliefern. Referent würde, um das gleich hier einzuschalten, einen, wenn auch nur knappen, kommentar sehr willkommen heifsen. Denn, wenn auch zugegeben wird, "dafs die bescheidenste selbsterarbeitete interpretation im unterricht reichere frucht trägt als der schönste fertig dargebotene kommentar" (ebenda), so ist doch auch nicht zu übersehen, dafs nur ganz wenige von uns mittelschullehrern in der glücklichen lage sein dürften, über genügend zeit und literarische hilfsmittel zu verfügen um sich für diese so verschiedenartigen und reichhaltigen texte die nötigen "realien" zusammenzusuchen. Auch würde ein kurzer kommentar, der diese "realien" enthielte, das buch für den lernenden weit praktischer machen, zumal letzterer immer den gröfseren teil desselben für sich allein, nur den kleineren unter der leitung eines lehrers durcharbeiten wird. — Einen teil dessen, was Pariselle in seinen kommentar verwiesen hat, leistet uns hier der Appendix, der in einem "Glossary" (9 seiten) die dialektischen und seltenen wörter erklärt und deren aussprache angibt, ferner 13 dreispaltige seiten der aussprache der vorkommenden eigennamen widmet. Für diese dinge würde auch Ref. dem alphabetisch geordneten verzeichnis, das raum spart und wiederholungen vermeiden läfst, immer den vorzug geben. — Es sei noch hin-

zugefügt, dafs ein index das auffinden der autoren und ihrer werke erleichtert und dafs dem buche 24 bildnisse bedeutender schriftsteller als willkommene beigabe mitgegeben sind.

In einer kurzer Anzeige, die Ref. dem buche Pariselle's an anderer stelle gewidmet hat ("Blätter für das Gymnasialschulwesen" bd. 47, s. 136), wurde darauf hingewiesen, dafs dasselbe gegenüber Herrig-Burguy und Herrig-Tendering ein vollkommen neues werk darstellt, das füglich auf die flagge "Herrig" verzichten könnte. Förster's "Abridged Edition" hat den zusammenhang mit dem gröfseren werke besser gewahrt. Doch ist auch hier manche neuerung eingetreten: aufser einem fragmente aus "The Moralists" von dem Earl of Shaftesbury, das schon der 6. auflage der "Classical Authors" angehört, wurden bruchstücke der werke von Adam Smith (aus "The Wealth of Nations" der abschnitt über die teilung der arbeit), von William Pitt dem Jüngeren ("On the Abolition of the African Slave-Trade"), von Herbert Spencer ("Culture" aus "The Principles of Ethics") und von Christina Rossetti (4 gedichte) neu aufgenommen. Häufig wurden von schon im gröfseren buche vorhandenen autoren andere stücke gewählt, so dafs etwas mehr als ein drittel des inhalts unserem buche allein angehört. Manches beibehaltene hat den platz gewechselt. Interessant ist die behandlung der alten balladen "Chevy Chase", "Sir Patrick Spence" und "Edward, Edward". Diese standen bisher (neben anderen) in der abteilung "The Age of Shakspere" (nun Shakespeare geschrieben); jetzt sind sie wesentlich in der form, die sie bei bischof Percy haben, mit teilweiser modernisierung der orthographie unter dessen namen bei "The Age of Johnson" eingereiht. — Sehr mit recht wurde kein versuch gemacht, von allen in dem gröfseren buche vertretenen autoren ein bruchstück mit hinüberzunehmen, da es besser ist, von einer kleineren anzahl ausreichende proben als von einer gröfseren ungenügende, weil nicht charakteristische proben kennen zu lernen. So sind 31 schriftsteller ganz ausgeschieden, und zwar 7 aus der zeit Shakespeare's, 11 aus der zeit Milton's, Dryden's, Pope's und Johnson's, 6 aus der späteren zeit (und dazu 7 Amerikaner). Daraus ergibt sich, dafs das neunzehnte jahrhundert noch mehr dominiert als bisher; es nimmt jetzt zwei drittel des

ganzen ein. Mit vielen diesen neuerungen wird man ohne weiteres einverstanden sein; keine schadet dem werte des trefflichen und billigen buches, dem die weiteste verbreitung gewifs ist.

Bamberg. B. Herlet.

---

# III. MITTEILUNGEN.

## Dr. Leopold Anton und Marie Dierl'sche Preisaufgabenstiftung.

Mit rücksicht darauf, dafs zu der mit kundmachung vom 15. Dezember 1908 ausgeschriebenen siebenten philologischen preisaufgabe innerhalb der am 1. Juli 1910 abgelaufenen einreichungsfrist keine arbeit eingelangt ist, ist im sinne des stiftbriefes über die Dr. Leopold Anton und Marie Dierl'sche preisaufgabenstiftung von seite des professoren-kollegiums der philosophischen fakultät an der k. k. universität in Wien nunmehr nachstehendes thema für die siebente philologische preisaufgabe gewählt worden:

"Die sprachlichen eigentümlichkeiten der wichtigeren Chaucer-handschriften und die sprache Chaucers."

Für die beste lösung dieser aufgabe wird durch den gefertigten ausschufs als stiftungs-kuratorium hiemit ein preis von fünfzig k. k. dukaten ausgeschrieben.

### Bewerbungs-bedingnisse.

Zur bewerbung werden gemäfs dem stiftbriefe nur personen zugelassen, welche das staatsbürgerrecht in den im reichsrate vertretenen königreichen und ländern besitzen.

Die arbeiten, welche noch nicht veröffentlicht sein dürfen und in deutscher sprache abgefafst sein müssen, sind in reinschrift bis längstens **1. April 1913** gegen bestätigung bei dem dekanate der philosophischen fakultät der k. k. universität in Wien einzureichen.

Jede arbeit ist mit einem motto zu versehen und derselben ein versiegeltes mit dem gleichen motto versehenes kouvert beizulegen, in welchem ein blatt mit der angabe des vor- und zunamens, des standes und der genauen adresse des autors und falls nicht schon aus der stellung des preisbewerbers seine österreichische staatsbürgerschaft hervorgeht, ein beleg über die letztere enthalten sein mufs. Auf der arbeit selbst darf sich keine hindeutung auf die person des autors vorfinden.

Die prüfung der arbeiten und die entscheidung über die preisbewerbung, welche dem professoren-kollegium der philosophischen fakultät der k. k. universität in Wien zusteht, wird mit tunlichster beschleunigung stattfinden.



Das autorrecht an der prämiierten arbeit verbleibt dem verfasser.

Die zuerkennung des preises kann unterlassen werden, wenn keine der eingereichten arbeiten des preises würdig erachtet werden sollte.

Nach erfolgter entscheidung, welche kundgemacht wird, werden die eingelangten arbeiten gegen rückgabe der empfangsbestätigung zurückgestellt.

Wien, am 17. Oktober 1911.

**Vom Ausschusse der n. ö. Advokatenkammer**
**als**
**Kuratorium der Dr. Leopold Anton und Marie Dierl'schen Preisaufgabenstiftung.**

---

## Zu Anglia XXXV, 357 ff.

S. 365. Miege's angabe besagt nichts über die quantität des *æ*.

S. 378, z. 13 v. u.: Lies *s$\overset{3}{u}$t* (Sheridan).

S. 386 [3]). Lies: *u* statt [modernengl.] *v*.

S. 388, z. 15 v. o.: Das auf dem titelblatt angegebene erscheinungsjahr des frz. sprachbuchs scheint nicht zutreffend zu sein.

W. Horn.

---

INHALT.



Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

---

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. April 1912. Nr. IV.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Shakespeares Hamlet.** Übersetzung von **A. W. Schlegel.** Revidiert und mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von **Hermann Conrad.** L. Ehlermann, 1911.

Die einleitung dieser neuen Hamlet-ausgabe besteht aus vier abschnitten. Der erste gibt auskunft über die entstehung des dramas; die ansichten des herausgebers über diesen punkt sind genugsam bekannt und brauchen hier nicht neu erörtert zu werden. Der zweite abschnitt behandelt die "quelle und das verhältnis der dichtung zu ihr". Im dritten abschnitt, "historische grundlagen", macht uns professor Conrad mit seiner theorie von dem urbild des Hamlet bekannt, das er in dem grafen Robert von Essex erblickt. Danach wäre die vergiftung des älteren Hamlet durch Claudius das gegenstück zu der — nicht erwiesenen — vergiftung des älteren Essex durch Leicester, Leicester selber das urbild des Claudius, die gräfin Essex das urbild der königin. Einige der für diese theorie angeführten gründe lassen sich hören. Aber auf ganz schwachen füſsen stehen dafür andere, und besonders die parallelen, die zeigen sollen, wie Shakespeare sogar worte und reden des grafen Essex seinem Hamlet in den mund gelegt habe. Wenn z. b. Hamlet sagt: "Nein, glaub' nicht, daſs ich schmeichle", — die alltäglichste phrase nicht nur im mund von theater- und romanhelden — so soll das ein wort von Essex sein, der einmal in einem brief schrieb, er sei nicht

gewohnt zu schmeicheln! (s. 183). Hamlet sagt: "Ich mufs nach England", nur weil Essex geschrieben hat: ich mufs nach Irland. Mich nimmt nur wunder, wie man das anders sagen könnte. Auf solche weise liefse sich alles beweisen, sogar dafs kohlpflanzen ein akt der nachahmung sei! Was über diesen punkt in den "erläuterungen" im anhang des bandes vorkommt, mag ohne weiteres von der hand gewiesen werden; es sind die funde des allzu eifrigen suchers, der sich in der verfolgung einer hypothese verrannt hat. Von der theorie selber mag man halten was man will; sie ihrem urheber ausreden zu wollen, wäre jedenfalls ein aussichtsloses unterfangen. Das beste ist, dafs man den Hamlet geniefsen kann, ja sogar ein bifschen verstehen, ohne sie zu kennen.

Den hauptteil der einleitung bildet die sehr ausführliche besprechung der handlung und der charaktere. Hier hat der herausgeber, dünkt mich, seiner phantasie viel zu viel spielraum gelassen. Was da z. b. über die "vorhandlung" gesagt ist, dürfte auch gründlichen kennern des stückes ziemlich fremd vorkommen. So frei erfunden, um dem ungeschickten leser nachzuhelfen, hat nicht einmal Charles Lamb in seinen Tales, wo ein solches verfahren doch eher angebracht gewesen wäre. Und wenn diese ausschmückungen nur nicht so furchtbar banal und überflüssig wären! In einer ausgabe mit wissenschaftlichem apparat haben sie doch wohl keine berechtigung.

In der nun folgenden szenenweise geführten nacherzählung der handlung ist das meiste für die, die das drama gelesen haben oder zu lesen beabsichtigen, eigentlich überflüssig, weil doch jeder, der intelligent genug ist, den Hamlet überhaupt zu lesen, auch fähig sein dürfte, der handlung zu folgen, die intrigue zu begreifen und die charaktere zu deuten. Dieser ganze abschnitt ist viel zu wortreich, zu weitschweifend. Wo wir dann von der blofsen inhaltsangabe zum eigentlichen kommentar gelangen, erweist sich manches als irrelevant. Was ist das für ein müfsiger wortschwall, der da z. b. über Rosenkranz und Güldenstern ausgegossen wird! (s. 37—38). Nichts rechtfertigt überdies die behandlung, die den beiden da zuteil wird. Schon bei ihrem ersten auftreten stellt C. sie als die reinsten schurken und verräter dar. Der könig hat sie zu sich herbestellt, und weil sie seinem befehl folgen, sollen sie als gemeine schranzen, als käufliche seelen gelten!

Der kommentator sollte doch den ereignissen nicht vorgreifen, wie dies hier und immer wieder geschieht; damit fälscht er das urteil des lesers und wirkt verderblich. Überhaupt behandelt C. das edle paar höchst ungerecht. So oft sie auftreten, versetzt er ihnen eins und merkt nicht, daſs das dem komischen geist, der sie gebildet, zuwider ist; wir dürfen uns über solche gestalten nicht ereifern, sondern nur über sie lachen. Aber C. will Shakespeare rechtfertigen, daſs er sie dem verderben weiht. Der dichter bedarf dieser rechtfertigung nicht. Er folgte hier seiner quelle, und abgesehen davon ist es seine art, in seinen tragödien tüchtig aufzuräumen. Wer die hand im spiel gehabt hat, bleibt da hängen, ob hoch oder niedrig. Daſs Laertes als ein bloſser geck und alltagsmensch charakterisiert wird, hat mir mehr eingeleuchtet, dagegen wird der alte Polonius, der doch nur eine komische gestalt ist, viel zu streng gerichtet.

Hie und da schieſst C. mit seiner bewunderung Shakespeares merkwürdig über das ziel. Er schreibt z. b. (s. 43): "Eine wundervolle charakteristik Ophelias in ihrer jungfräulichen reinheit ist, wie so oft bei Shakespeare (ist das nicht eher merkwürdig?), in den wenigen worten enthalten, die Hamlet bei ihrem erblicken (sollte es nicht "anblick" heiſsen?) spricht: "Nimphe, in dein gebet schlieſs all meine sünden ein". Wie kann man darin nur eine charakteristik, und gar eine wundervolle, erblicken? Was charakterisiert? Der satz ist im gegenteil höchst konventionell, fast wie die bekannte briefanrede "An die himmlische und den abgott meiner seele". In seiner anmerkung zu der stelle sagt übrigens C. selber, "Nymphe" sei damals eine häufige bezeichnung für ein schönes mädchen gewesen? was bleibt dann noch? Besonders schön sind nur die worte des originals: *Nymph, in thy orisons Be all my sins remembered.* Der klang tut's; aber der deutsche text klingt leider nicht, er hinkt und hat etwas banales.

Wenn C. einerseits dazu neigt, an sich unbedeutende einzelheiten aufzubauschen, so übergeht er seltsamerweise sehr wichtige züge hie und da ganz. So hat er kein wort der erklärung für die auffallenden erotischen anspielungen Hamlets vom zweiten akt an. Jeder aufmerksame leser wird hier nach gründen forschen; hier täte ein kurzer kommentar not. Es ist wohl anzunehmen, die Hamlet-kritik habe sich zu dieser

frage hinreichend geäufsert; warum sagt uns professor Conrad über die ausgesprochenen ansichten nichts? Ich möchte überaus gern wissen, wie sich hier meine deutung mit den deutungen anderer verträgt.

Die einleitung setzt geduldige leser voraus. Sie ist nicht nur viel zu wortreich, sie ist auch schwerfällig geschrieben, sodafs man wirklich mühe hat, sich vorzustellen, wie der verfasser dieser seiten sich als verbesserer der alten übersetzung aufspielen kann. Man kann fast nicht anders, als mit einigem mifstrauen an den dramentext herantreten. Bevor wir dies tun, soll bemerkt werden, dafs mir die art, wie C. gewisse züge im Hamlet aus dem leben des dichters heraus zu erklären sucht, wohl gefallen hat. Und ein wirklich gelungener abschnitt, der nicht nur dem anfänger gute dienste leisten kann, soll hervorgehoben sein; es sind die zwei seiten über "Die lage des helden nach der enthüllung des geistes". Dafs auch sonst noch manches gute zu erwähnen wäre, versteht sich wohl von selbst.

Über den text des dramas äufsert sich der herausgeber in der "Vorbemerkung":

"Zugrunde gelegt ist der text meiner revision der Schlegel-Tieck'schen übersetzung in der volksausgabe der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft; aber er ist einer neuen gründlichen durchsicht unterzogen worden mit zuhilfenahme des Schlegelschen Hamlet-manuskriptes, das an vielen stellen andere fassungen neben der von Schlegel schliefslich gewählten, mitunter drei und vier enthält. Von diesen letzteren habe ich einige dreifsig, die richtiger waren und mir geschmackvoller erschienen als die in den druck übergegangenen, eingefügt. Daneben habe ich eine reihe von Schlegel'schen fassungen, die ich in der ersten revision geändert hatte, nach reiflicher überlegung wiederhergestellt; habe mich aber durchaus nicht gescheut, überall da weitere änderungen eintreten zu lassen, wo in meiner revision der sinn, der ausdruck, der rhythmus des originals mir nicht hinlänglich getroffen schien."

Für seine grofsen und geduldigen bemühungen um das werk der übersetzung des ebenso schwierigen wie gewaltigen dramas verdient professor Conrad volle anerkennung. Ich will gern annehmen, dafs er Schlegel wirklich verbessert habe, wo immer er den alten text umgeändert hat. Hoffentlich ersteht

uns einst der mann, der weiter revidiert und dann auch glück hat. Denn wer die vorliegende ausgabe mit dem original vergleicht, kann davon kaum befriedigt sein. Es gibt wichtige stellen, die geradezu schlecht geraten sind. So z. b. Hamlets monolog: "O schmölze doch dies allzu feste fleisch" ... (1, 2).

1) .. *"'Tis an unweeded garden That grows to seed"* —
'*s* ist ein wüster garten Der auf in samen schiefst.

*to grow* (*run*) *to seed* ist eine geläufige redensart, die, wenn wörtlich übersetzt, ihren reiz verliert. Der gärtner würde sagen: ein garten, wo alles aufstengelt, ein überzeitiger garten, der am absterben ist, und das würden wir andern verstehen; das andere sagt uns nichts, bringt uns das bild des verwilderten gartens nicht vor augen. Man könnte zahlreiche andere stellen nennen, wo auf ähnliche weise eine idiomatische wendung ganz wörtlich übersetzt ist und ganz anders wirkt als das original.

2) Wer versteht dieses?

"Solch trefflicher monarch! mit dem verglichen,
Apoll bei einem Satyr."

Das original hat: *So excellent a king; that was, to this, Hyperion to a satyr.* Dem deutschen satz fehlt doch gewifs ein unentbehrliches glied; so darf man nicht kürzen. (Mufs die übersetzung wirklich genau so viel verse haben wie das original? auch wo es einfach nicht möglich ist, den ganzen sinn wiederzugeben? Kürze ist gut, aber richtigkeit und klarheit sind besser.)

3) .. *why, she would hang on him; As if increase of appetite had grown By what it fed on;*

"Hing sie doch an ihm, Als stieg das wachstum ihrer lust durch das, was ihre kost war."

Auch damit wird ein unbefangener leser nicht viel anzufangen wissen. Hier mufs der übersetzer eine wendung finden, aus der unzweideutig hervorgeht, dafs es sich nicht um die kost der königin, sondern der "lust" handelt. Der schlichte sinn der stelle, scheint mir, ist: je mehr sie genofs, desto gröfser wurde ihr hunger. Ein dichterisch veranlagter übersetzer würde sich in einem solchen fall entschlossen vom wort losreifsen und den sinn dichterisch wiederzugeben versuchen. Gerade wo das original, wie hier, nicht besonders glücklich ist — die wendung ist ein "*concetto*", ein "*euphuism*" —, darf man das.

4) Der ganze folgende satz scheint mir falsch aufgebaut. Hamlet unterbricht den lauf seiner rede durch mehrere ausrufe, ohne jedoch den faden zu verlieren:

and yet, within a month —
(Let me not think on't — Frailty, thy name is woman! —),
A little month, or ere those shoes were old
With which she followed my poor father's body,
Like Niobe, all tears, — why she, even she —
(O God! a beast, that wants discourse of reason,
Would have mourn'd longer) — married with my uncle ..

Es ist alles ein satz: *within a month, a little month, she married,* und der ist in der übersetzung zerhackt worden:

Und doch in einem mond — —
Ein kurzer mond, bevor — —
— sie, ja sie; — —
Meinem ohm vermählt.

Hier mufs entschieden weiter revidiert werden.

5) Ere yet the salt of most unrighteous tears
Had left the flushing in her galled eyes,
She married.

Übersetzt:

Bevor das salz höchst frevelhafter tränen
Noch ihre wunden augen rötete,
War sie vermählt.

Es scheint, dafs nur von einem kommentator diese stelle so ausgelegt worden ist (Schmidt); alle andern deuten sie so: *Before the tears had ceased to produce redness.* Wenn die augen wund sind, so sind sie auch rot; also kann es sich nur um ein aufhören der röte, nicht aber um ein beginnen, handeln.[1]) Anfechtbar scheint mir auch das "frevelhaft" für *unrighteous,* das hier doch wohl nur "heuchlerisch", "nicht ernst gemeint" bedeutet, höchstens etwa "sündig".

Ich will nicht unterlassen zu bemerken, dafs nicht alle seiten zu so vielen bemängelungen anlafs geben. Dennoch, und noch einmal, wenn die alte übersetzung revidiert werden mufs, dann gründlicher und mit mehr geschick. Es seien nur

---

[1]) Seltsamerweise interpretiert auch Verity im Pitt Press Shakespeare so. Immerhin kommt im englischen original das wort *wund* nicht vor, und dieses macht etwas aus.

noch einige wenige stellen erwähnt, die mir beim ersten lesen, wo ich das original nicht bei mir hatte, aufgefallen sind:

1, 1, 113: "Im höchsten, palmenreichsten stande Roms". *palmy* heifst "blühend", weiter nichts, und "palmenreich" hat diese bedeutung nicht.

1, 2, 39: "Lebt wohl, und eil' empfehle euren eifer". Ist nicht deutsch, und *commend* heifst nicht sowohl "empfehlen", als "loben". Dürfte man hier nicht ein wenig natürlicher sein als das original: "let your haste commend your duty" und sagen: und machet eile euch zur pflicht? Das "duty" fordert eine solche deutung heraus.

1, 2, 230: "So saht ihr sein gesicht nicht? O ja, sein visier war aufgeschlagen." Sollte heifsen "O doch".

1, 2, 241: "Sein bart war grau, nicht so?" (*His beard was grizzled? no?*) Ist kaum deutsch.

1, 4, 50: "Warum die gruft geöffnet ihre marmorkiefern." "Kiefern" sind nie aus marmor, weil sie von natur holz sind. Marmorkiefer, bitte! (Dafs es nicht ein blofser druckfehler ist, geht daraus hervor, dafs der vers ebenso in der einleitung zitiert ist.)

1, 4, 55: "Dafs wir narren der natur uns schütteln mit gedanken". Unverständlich. Aber *to shake* heifst auch "erschüttern", und damit liefse sich vielleicht etwas anfangen. *We fools of nature shake our disposition with thoughts* = "wir erschüttern unser wesen, unsere natur mit gedanken .."

1, 5, 190: "Die zeit ist aus den fugen: o verhafst!
Ich soll sie richten? — Schwere schicksalslast."

Das nenne ich den gipfel der plumpheit. Und das "richten" ist hier nicht zu dulden, weil jeder, der es hört oder liest, ohne das original zu kennen, es falsch auffafst. Wir haben hier denselben fall wie mit dem *grow to seed,* eine natürliche, idiomatische englische wendung wird durch eine ungebräuchliche oder zweideutige übersetzt. So wiederum

2, 2, 42: "Du warest stets der vater guter zeitung" (*of good news*). Wer sagt heute noch "zeitung" für "kunde", "nachricht"? Der übersetzer darf nicht gesuchter sein als der dichter. Es kommt vor allem darauf an, dieselbe wirkung zu erzielen wie im original, und das erreicht man nur, indem man den intentionen des dichters getreulich und uneigennützig nachgeht und je nach der vorlage natürlich oder gewählt ist.



3, 2, 191: "Wermut, wermut". Hamlet ruft es in der schauspielszene, auf das wort: *None wed the second but who killed the first.* Und sein zwischenruf gilt seiner mutter, der das eben gehörte "bitter" (*as bitter as wormwood*) vorkommen mufs. Kein Deutscher, der den englischen ausdruck nicht kennt, begreift, was Hamlet meint. Er kann es nicht, weil er nicht sagt: bitter wie wermut. Solches kann man wohl sinnlose übersetzung nennen. Das einzige äquivalent für *wormwood* wäre hier "galle", oder: "ein bittrer tropfen".

Der rest mag warten. Nur noch eine bemerkung zu einer der erläuterungen (über die verschiedenes zu bemerken wäre). Im text ist die stelle 1, 5, 54—57:

> But virtue, as it never will be moved,
> Though lewdness court it in a shape of heaven,
> So lust, though to a radiant angel linked,
> Will sate itself in a celestial bed,
> And prey on garbage.

so übersetzt:

> Allein, wie tugend nie sich reizen läfst,
> Buhlt unzucht auch um sie in himmelsschönheit:
> So schwelgt, gepaart mit einem lichten engel,
> Sich lust in einem götterbette satt
> Und schlingt den wegwurf.

Der ganze satz ist verpfuscht und höchst zweideutig; das merkwürdigste aber ist die erläuterung zu der letzten zeile: "Diesen worten liegt der vergleich der lust mit einem gierigen raubtier zugrunde, welches, nachdem es sich an seiner beute vollgefressen hat, doch noch das eingeweide schlingt." Die behandlung der ganzen stelle beweist aufs schönste, dafs unser übersetzer den fehler macht, die situation aus dem auge zu lassen und zu vergessen, wovon die rede ist. Die rede ist von der königin, die sich von der sinnlichkeit (*lewdness* mit "unzucht" übersetzt, ist total falsch) hat bewegen lassen, dem geringen, schlechten schwager willfährig zu sein; sie hat *garbage,* d. h. küchenabfälle, die man den schweinen vorwirft, gefressen. Die königin ist schön, sie schien auch tugendhaft, und sie hatte einen gemahl, mit dem sich's wie im himmel lebte: denn neben ihrem schönen und edlen ersten gemahl ist dieser Claudius ein ekel. Ihre tat scheint unglaublich; aber der geist sagt, die geilheit (*lewdness* = *lust*) kümmert sich

weder um den ort noch um die person; sie würde den himmel entweihen und sie nimmt mit dem unappetitlichsten vorlieb. Hier scheint die erläuterung nur dazu zu dienen, zu zeigen, dafs C. die stelle falsch interpretiert; man hätte es anders nicht gemerkt, weil man seine fassung überhaupt nicht versteht.

Es gibt stellen im Hamlet, wo man sich irren kann und wo verschiedene deutungen möglich sind. C. aber scheint mir oft fehlgegriffen zu haben, wo wirklich kein grund dazu da wäre, und ich kann, um ehrlich zu sein, von seiner arbeit nur sagen, sie dürfte verständnisvoller sein. Gelehrsamkeit und wissenschaftlichkeit reichen nicht aus — auch wenn sie nichts zu wünschen übrig liefsen —, um den Hamlet zu verdeutschen. Es braucht dazu einen dichter und einen künstler, das heifst einen mann, der dichterisch alles schaut und neu gestaltet, was dargestellt ist; es braucht dazu auch eine tüchtige kritische schulung, die fähigkeit, die gewollte wirkung zu ermessen und zu reproduzieren. Wir schulgelehrten können nur eins tun: in sprachlichen dingen klarheit schaffen, wo noch unsicherheit herrscht; die eigentliche interpretation bleibt einem andern beruf vorbehalten.

Basel. Ernst Dick.

**Shakespeares Kaufmann von Venedig.** Übersetzung von **A. W. Schlegel.** Revidiert und mit Einleitung und Anmerkungen herausgegeben von **Hermann Conrad.** Verlag von L. Ehlermann. 1912.

Dem Hamletbande hat Hermann Conrad den Kaufmann von Venedig folgen lassen. Was über jenen gesagt worden ist, gilt auch von diesem. Nur dafs die einleitung hier noch länger und breitspuriger ausgefallen ist. Es ist erstaunlich, was der verfasser seinen lesern alles vorkauen zu müssen glaubt, mit welcher hartnäckigkeit er ihnen die eigene auffassung aufzudrängen sich bemüht. Dazu schreibt Conrad einen stil, der auch nicht geeignet ist, den leser zu fesseln, wenn einer nicht gerade ein scharfes auge hat für die nicht seltenen komischen verstöfse. "Da verwandelt sich mit einem schlage der gnadenengel in den engel des gerichts, der mit seinem flammenschwert, wie es jetzt mufs geschehen, das giftige gewürm zermalmt" (s. 60). Von Shylock heifst es



einmal, er könne menschen vernichten, wie er eine ratte vergifte, "aus Idiosynkrasie".

Was die kritik Conrads anlangt, so ist besonders die stelle der einleitung bemerkenswert, wo er zeigt, wie Shakespeare den dritten akt vernünftigerweise hätte gestalten sollen. Nämlich: die zweite szene schliefst mit der verlobung in Belmont; als dritte folgt dann die verhaftung Antonios in Venedig — Conrad ist mit dem auftritt des bereits gefangenen kaufmanns nicht zufrieden —; jetzt erst würde Solanio in Belmont erscheinen, d. h. am tage nach der wahl. Eine feine idee! Nur schade, dafs Sh. sie nicht hatte. Doch ist es möglich, dafs es dem dichter um etwas anderes mehr zu tun war: um den effekt, den er dadurch erzielte, dafs er dem unverdient glücklichen Bassanio auch nicht eine nacht gönnt, sich seines erfolges zu erfreuen.

Ein weiterer bemerkenswerter punkt ist Conrads überzeugung, dafs Sh. Venedig und die ganze gegend aus eigener anschauung gekannt habe. Er leitet, sich auf Elze stützend, seine beweise aus den orts- und sachangaben des stückes ab, die des dichters genaue kenntnis des schauplatzes und der verhältnisse überzeugend dartäten. Dabei vergifst er, uns zu sagen, ob nicht möglicherweise in der quelle schon dieselben angaben enthalten seien; von andern zweifeln nicht zu reden. Jedenfalls ist seine beweisführung nicht hinreichend, um die bemerkung zu rechtfertigen, Sh. habe "Frankreich zweimal zu pferd (!) durchquert", als wäre die Italienfahrt eine feste tatsache. Es scheint ein fluch auf der Shakespeare-forschung zu liegen, welcher den, der sich ihr hingibt, zum visionär macht, dafs er entweder Sh. leugnen, oder aber ihm alles mögliche und unmögliche andichten mufs.

Es ist auch nicht immer leicht, Conrads deutung der charaktere annehmbar zu finden. Bassanio, dünkt mich, kommt viel zu gut weg. Alles was er tut, ist schön und recht. Und doch fällt es den gescheiteren köpfen einer Prima auf, dafs er ein offenkundiger mitgiftjäger ist, und dafs die rede "The world is still deceived with ornament" aus dem munde eines mannes, der mit erborgtem schmuck auf die freite geht, die reine phrase ist. Sehr schlecht ist C. auf Shylock zu sprechen. Weil er die ansicht derer nicht teilen kann, die in dem Juden eine tragische gestalt sehen wollen, überhäuft er ihn er-

barmungslos mit schmähungen. Die prächtige aufrichtigkeit Shylocks, die unübertreffliche folgerichtigkeit seiner handlungen, scheint er nicht bemerkt zu haben. Und doch ist eine der schönsten stellen des dramas das ende der verhörszene, wo der Jude alle seine positionen aufgibt, eine nach der andern, ohne markten, weil er ehrlich genug ist, sich besiegt zu geben. Nicht bemerkt hat C. in dieser szene, dafs Portia in ihrem verhör vor allem darauf ausgeht, den Juden seine absicht, Antonio zu töten, recht unverblümt zeigen zu lassen, um dann mit umso besserer wirkung ihren letzten trumpf gegen ihn ausspielen zu können.

Seine gier, alles und jegliches zu erklären, verwickelt C. in mancherlei widersprüche. Einmal preist er die bildung der renaissancemenschen in den höchsten tönen: ".... so sehen wir menschen vor uns, von denen die arme heutige zeit uns kein abbild zu geben vermag" (s. 25), und gleich darauf entschuldigt er die plumpen scherze der freunde Antonios — als Antonios freunde, duzbrüder, doch gewifs seinesgleichen — mit der "oberflächlichen halbbildung jener zeit" (s. 27).

Lauter dinge, die hier nur erwähnt werden, weil es mir nötig scheint, gegen diese art der herausgeberei allgemein stellung zu nehmen. Ich kann es mir nicht versagen, auch von der komischen naivität gewisser anmerkungen in diesem bande ein beispiel zu geben. 111. 2, 84: "Wie stufen nur aus sand .. Man mufs hier an aus feuchtem sand geformte stufen denken". Der satz mag zugleich als ein beispiel von der C. eigenen schwerfälligen ausdrucksweise gelten.

Es ist über die Conradsche neubearbeitung des Schlegel-Shakespeare ein heftiger kampf entbrannt. Ich kenne die ursachen nicht, d. h. ich habe die einzelheiten vergessen. Wenn es sich dabei um C.s befähigung zu dem werke handelte, so hatten seine widersacher jedenfalls das recht auf ihrer seite. Was in der besprechung des Hamletbandes versäumt wurde, eine vergleichung der überarbeiteten mit der ursprünglichen übersetzung, soll hier nun nachgeholt werden. Ich schicke voraus, dafs auch im "Kaufmann" manches stehen geblieben ist, was besser gemacht werden dürfte. Die wenigen stellen ausgenommen, wo Schlegel sich tatsächlich irrte, haben die änderungen auf mich fast durchweg den eindruck von verschlimmbesserungen gemacht. In der ersten szene sind



mir besonders die folgenden stellen aufgefallen, wo der verbesserer eine durchaus richtige verdeutschung durch eine unrichtige ersetzt zu haben scheint.

1, 1, 35. *And in a word, but even now worth this,*
*And now worth nothing.*

Schlegel: Und kurz, jetzt eben dies vermögen noch,
Nun gar keins mehr.

Conrad: Und ich, der eben so viel wert noch war,
Bin nun wert nichts.

"*He is worth so much*", bedeutet nur: er vermag, besitzt so viel; auf deutsch aber sagt man nie: er ist so viel wert — mit dieser bedeutung.

1, 1, 80. *With mirth and laughter let old wrinkles come.*

Schlegel: Mit lust und lachen lafst die runzeln kommen.

Conrad: Von lust und lachen lafst die runzeln kommen.

Einer aufklärung bedarf es nicht, so lang C. uns nicht aufklärt, worin der vorteil seiner änderung bestehen soll.

1, 1, 125. *Nor do I now make moan to be abridged*
*From such a noble rate; but my chief care is ...*

Schlegel: Auch jammre ich jetzt nicht, dafs die grofse art
Mir untersagt ist; meine sorg ist blofs, ...

Conrad: Auch jammre ich jetzt nicht, dafs dies feine leben
Ich mir versagen mufs; doch meine hauptsorg ist, ..

Ich würde "die grofse art" ("grofsartig" = *noble rate*, war sehr fein gedacht!) dem "feinen leben" immer vorziehen. Doch die hauptsache war mir hier, dafs C. das englische *not* ... *but* recht schülerhaft mit n i c h t ... d o c h wiedergibt; wer deutsch kann, sagt "nicht ... sondern", und wer beide sprachen kann, hütet sich vor der gedankenlosen wörtlichkeit. "Meine sorg ist blofs" darf man füglich angehen lassen.

1, 1, 154. *And out of doubt you do me now more wrong*
*In making question of my uttermost ..*

Schlegel: Unstreitig tut ihr jetzt mir mehr zu nah,
Da ihr mein äufserstes in zweifel zieht ..

Conrad: Und ohne zweifel tut ihr gröfseres unrecht,
Da ihr mein äufserstes in zweifel zieht.

Hier ist die wirkung des wiederholten zweifels von zweifelhafter güte. Sodann dürfte auch darauf hingewiesen werden, dafs zwischen "ihr tut unrecht" und "ihr tut mir unrecht" ein nicht zu übersehender unterschied besteht.

Herr C. hat auch die prosaszenen ein bifschen revidiert. Mit wie viel geschick er die modernere deutsche schreibweise darin zur geltung bringt, mag einer der ersten sätze zeigen, die vorkommen: I, 2, 4. *If your miseries were in the same abundance as your good fortunes* ... Schlegel: Wenn euer ungemach in ebenso reichem mafse wäre, als euer gutes glück ist ... Conrad: Wenn euer ungemach in eben solchem überflufs vorhanden (!) wäre wie euer glück.

Mir hat dieses eine beispiel genügt. Es zeigt so recht schlagend, was wir von diesem übersetzer zu erwarten haben. Conrad hat es ohne zweifel an mühe und eifer nicht fehlen lassen. Doch er ist nicht der mann, der uns den wahren Shakespeare bescheren wird. Es mangeln ihm die zwei haupttugenden des übersetzers: das sichere verständnis für das fremde original (man kann eine fremde sprache vollkommen beherrschen und ein dichterwerk doch nicht verstehen: es gilt hier das wort: Wenn ihr's nicht fühlt ..), und der sinn für die eigene sprache. Wer englisch *"not ... but"* mit "nicht ... doch" übersetzt, und wer auf ein fragendes "nicht" mit "o ja" antwortet, verrät sich auf dieselbe weise, wie der unglückliche, der nicht "schibboleth" sagen konnte. Um es noch einmal zu sagen: die irrtümer Schlegels sind den verbesserungen, die uns in dieser revidierten ausgabe geboten werden, vorzuziehen. Der Schlegelsche Shakespeare ist eine grofsartige, eine geniale leistung, die man nicht genug bewundern kann. Wer ihn verständnisvoll und mit dichterischem feingefühl da verbesserte, wo er fehlerhaft ist, würde uns, glaube ich, den idealen Shakespeare schenken.

Basel. Ernst Dick.

**The Pitt Press Shakespeare. Hamlet. Coriolanus.** Edited by **A. W. Verity,** M. A. Cambridge. University Press 1911.

These volumes contain each an introduction, the text, notes, a glossary, an appendix, hints on metre, an index of words and phrases and a general index to the notes. A better cheap edition of Shakespeare (1/6) is not likely to be produced. Here we get introductions which are truly instructive, as giving illuminating information about those points on which it is important that the reader should be enlightened before he begins to read. Their author does not by his manner stir



up the spirits of contradiction in us; he is not over emphatic, that is, he does not obtrude his own individual views. He, on the contrary, endeavours to make us acquainted with what the best interpreters of Shakespeare have written on certain specially important aspects of the plays, and where the doctors disagree he gives both sides a chance, sometimes barely allowing us to guess his own opinion. The notes, though very copious, are never trivial. The Pitt Press Shakespeare is essentially a working edition of the great one, and much to be recommended.

Basel. E. Dick.

**Shakespearian Punctuation.** By **Percy Simpson**, M. A. Oxford. Clarendon Press. 1911.

This little book attempts to vindicate Shakespearian punctuation, particularly that of the First Folio, against the contemptuous treatment it has received from modern editors. The author's contention is that, far from being purely arbitrary, erratic, chaotic, and therefore unworthy of any serious consideration, the pointing of Shakespeare's plays, and sonnets, is highly suggestive and significant. We have been misled by our modern methods of punctuation, which are widely different from the seventeenth century practice. Mr. Simpson says: "Modern punctuation is, or at any rate attempts to be, logical, the earlier system was mainly rhythmical. Apply this test to a few pages of the First Folio or the 1609 edition of the Sonnets, and it gives a clue to many of the apparent anomalies" (p. 8). And again: "There is a second important difference between the old and the new systems. Modern punctuation is uniform, the old punctuation was quite the reverse" (p. 8). "We base our punctuation on structure and grammatical form; the old system was largely guided by the meaning" (p. 16).

The lack of uniformity appears chiefly in the nature of the stop employed; not nearly so much in the place it takes in the sentence. The author should have pointed this out rather more forcibly at the very outset. As he does not warn the reader of this fact, his quotations seem to run in a *circulus vitiosus.* What has been said about the function of the comma in one section, is repeated in a subsequent part

as being a function of the semicolon or some other sign. Thus, in § 1 we learn that vocatives, appositions, imperatives are not marked off by any stop, while § 39 shows that these very parts are as often as not placed in brackets. In one place we read that a period is used after an interrupted sentence, and in another place, not far off, it is asserted that where a speech is broken into by another speaker, there is no stop, the lack of it being intended to mark the interruption. The fact seems to be that the writer or the printer attempts to produce a certain effect by his punctuation, to assist the reader and, still more, the actor, in the understanding of the text; but that he uses different means to produce the same effect. It would need a fuller investigation of the subject, it would above all need some statistics leading towards the establishment of some sort of code, to make convincing conclusions possible.

I am not cavilling at the really good pioneer work done by Mr. Simpson. The results of his inquiry are more than sufficient to make it clear that editors of Shakespeare can only profit by giving the punctuations of the Folio texts a full consideration.[1]) His book will, besides, be found extremely useful as offering a good collection of parallels to go by in doubtful cases.

Basel. Ernst Dick.

---

**The Granta Shakespeare.** Edited by **J. H. Lobban**, M. A. Cambridge: at the University Press 1911. 8vo. Price 1 s. each volume.

Eine neue ausgabe von Shakespeares dramen erscheint in der University Press zu Cambridge. Der äufserst rührige

---

[1]) Prof. Conrad, in revising Schlegel's translation of the Merchant of Venice might have escaped at least one mistake, if he had considered the pointing of the original. He translates

I hate him for he is a Christian (I, 3, 43)

by: "Ich hass' ihn, denn er ist ein Christ", which, perhaps, he would not have done if he had noticed the lack of a comma before 'for'. 'For', the missing comma shows it clearly, is not a conjunction here, but a preposition. The first translator came nearer to the original in writing: "Ich hass' ihn, weil ....".

herausgeber hat sich schon durch die bearbeitung einzelner werke von Addison, Dickens, Goldsmith und Tennyson hervorgetan; über Shakespeare hat er veröffentlicht *"Hazlitt's Characters of Shakespeare's Plays"*. Sein name bürgt für sorgfältige arbeit. Bis Februar 1912 sind vier bändchen erschienen, die in ihrem grünen gewande recht schmuck und handlich sind. Es sind dies: *The Winter's Tale, King Henry IV*, P. I, *Macbeth* und *Twelfth Night.*

Dem texte ist die letzte ausgabe von Johnson and Steevens zu grunde gelegt; rechtlchreibung und zeichensetzung sind modernisiert. Papier und druck sind vorzüglich. Jedem bändchen schickt der herausgeber eine einleitung von durchschnittlich 20 seiten voraus, die das notwendigste über den ursprung und ausbau des stückes enthält; ebenso hat er bei den am ende angefügten anmerkungen sich eine weise beschränkung auferlegt. Ein kurzes wörterverzeichnis gibt weniger bekannte vokabeln und solche wörter, die seit dem 17. jahrh. die bedeutung geändert haben. Als zierde ist jedem bändchen ferner ein sauberes *frontispiece* beigefügt worden, das nach obiger reihenfolge darstellt: *the Chandos portrait of Sh., the interior of the poet's room at Stratford, the Bust and Monument in Holy Trinity Church,* und *Middle Temple Hall.*

Diese geschmackvolle Granta-ausgabe, die ebenso wie eine Cambridger wochenschrift nach einem andern namen des flusses Cam benannt ist, wird sich bald die gunst der lehrer und lernenden erringen.

Duisburg. Mellin.

---

**Bote und Botenbericht im englischen Drama bis Shakespeare.** Dissertation eingereicht bei der Universität Giefsen. Von **Wilhelm Grosch.** Mainz, Druck von Oscar Schneider, 1911. 126 s.

Eine untersuchung über obiges thema bietet dem literarhistoriker kaum eine erfreuliche arbeit, wenn sie streng methodisch durchgeführt sein und sich über eine längere epoche erstrecken soll. Andrerseits erwartet man von dem thema manche beleuchtung im einzelnen. Wir müssen daher dankbar sein, wenn sich jemand findet, der ein solches thema ernsthaft in angriff nimmt. Dies ist hier der fall. Der ver-

fasser geht methodisch die dramatische literatur von den mysterien bis zu Shakespeare durch (nur die lateinischen dramen der Engländer vermifst man, die doch die frage des antiken einflusses in sehr wichtiger weise hätten beleuchten können!); auch sucht er alle fragen, die man an das thema stellen könnte, zu beantworten. Von vornherein gesagt, konnte das thema allerdings wenig versprechen. Die resultate sind meist nicht überraschend (z. b. dafs das klassizistische drama sich eng an Seneca anschliefst; das umgekehrte wäre interessanter gewesen); doch ist dem verfasser natürlich daraus kein vorwurf zu machen. Immerhin will ich den nachweis hervorheben, wie sich das englische drama auch in hinsicht des boten und seines berichtes vom antiken drama zu emanzipieren wufste, und wie Shakespeare auch der rolle des boten neue packende wirkungen abzugewinnen verstand.

Berlin, Dezember 1911. Gustav Becker.

---

**Shakespeare's Merry Wives of Windsor, 1602** (*Tudor and Stuart Library*). Edited by **W. W. Greg.** Oxford, at the Clarendon Press, 1910. LVI + 100 S. Pr. 5 s.

Wir haben hier eine mustergültige ausgabe der verstümmelten ersten quarto der *Merry Wives of Windsor* in typenfaksimile. Die quarto ist schon mehrfach gedruckt und auch schon zweimal faksimiliert worden. Aber die drucke sind, wie Greg in der einleitung darlegt, ungenau, und von den beiden faksimiles ist das erste von C. W. Ashbee (1866) zwar ziemlich korrekt, aber nur in einigen exemplaren vorhanden und für den studierenden daher unzugänglich, das zweite von W. Griggs (1881) fehlerhaft und unzuverlässig. Der herausgeber gibt eine liste von 50 fehlern, meist nachlässigkeiten, aber auch einiger eigenmächtigen änderungen des originals.

Der kritische teil der einleitung untersucht genau den text der folio und der quarto. Der verfasser kommt zu dem schlusse, dafs beide nicht den authentischen text darstellen. Die folio ist eine umarbeitung, die namentlich dadurch veranlafst wurde, dafs die pferdediebstahl-geschichte stark gekürzt wurde, und infolgedessen besonders die beiden letzten akte sehr verändert und erweitert werden mufsten. Die quarto ist die verstümmelte, verderbte und vielfach veränderte

niederschrift eines theaterreporters aus dem gedächtnisse. Um sich zu überzeugen, dafs so etwas möglich ist, hat der verfasser selbst den versuch gemacht mit Shaws *John Bull's Other Island*, aus dem er eine szene des vierten aktes nach viermaligem besuche nach dem gedächtnisse niedergeschrieben hat. Eine genaue vergleichung der texte bringt ihn auf die vermutung, dafs der theaterpirat in diesem falle der schauspieler war, der den wirt spielte, denn die rolle des wirtes und, was mit ihr zusammenhängt, ist ziemlich fehlerfrei gegeben, das andere dagegen sehr mangelhaft. Am schlusse dieser scharfsinnigen untersuchung gibt der verfasser eine kurze zusammenfassende geschichte des textes, wie er sie sich vorstellt. — Ein ausführlicher kommentar bespricht eingehend alle abweichungen des quartotextes von dem der folio. Eine liste der unregelmäfsigen lesarten der ersten quarto mit kollationierung der zweiten von 1619 und einiger verbesserungen aus der ersten folio beschliefst diese ausgezeichnete ausgabe.

Berlin, Okt. 1911. Phil. Aronstein.

---

**Albert Feuillerat, John Lyly,** *Contribution à l'histoire de la Renaissance en Angleterre.* Cambridge, University Press, 1910. XII, 661 s.

Nach der abschliefsenden ausgabe von Lyly's werken durch Bond erhalten wir jetzt die für voraussichtlich lange zeit endgiltige biographie des dichters. Feuillerat, der sich durch seine bearbeitung der für die geschichte des englischen dramas und theaters wichtigen urkunden über das office des master of the revels als genauen kenner dieses gebiets der literaturgeschichte ausgewiesen hat, wollte sich nicht etwa mit einer gewifs auch verdienstlichen zusammenfassung der ergebnisse der literargeschichtlichen forschung für einen allgemeinen französischen leserkreis begnügen. Er wendet sich vielmehr mit seinem auch durch umfang und technische ausführung imponierenden bande an die mit dem gegenstand schon mehr oder weniger vertrauten studierenden, professoren, fachleute überhaupt und breitet vor ihnen das ganze material aus, hier neues, aus eigener archivalischer forschung gefundenes hinzufügend, dort das früher schon bekannte in neues licht rückend und ihm durch eingehende betrachtung neue erkennt-

nisse abgewinnend. Dank beharrlichem fleiſs, peinlicher genauigkeit, gewissenhafter prüfung der vorarbeiten einerseits, selbständiger durchdringung des stoffes durch feinsinnige interpretation der dichtungen und kennnisreiche aufdeckung der sie mit vor-, mit- und nachläufern wie auch mit den zeitereignissen und der umgebung verbindenden fäden andrerseits ist es dem verfasser gelungen, in manchen punkten doch noch über Bond's gründliche arbeit hinauszukommen.

Neues weiſs er uns vor allem über die familie des dichters mitzuteilen, besonders durch benützung des im Harleian ms. 5805 enthaltenen, von Henry Lilly im anfang des 17. jahrh.'s aufgestellten stammbaums, der zeigt, daſs John Lyly ein enkel des bekannten grammatikers William Lyly, des freundes eines Erasmus, Colet, More, ein sohn des als gewandter prediger in hohe geistliche ämter gelangten, wenn auch neben den berühmteren gliedern der familie weniger hervortretenden Peter Lyly gewesen, also aus einer gebildeten und gelehrten, zugleich auch frommen und religiös gesinnten familie hervorgegangen ist. Ihrem ansehen verdankte John nach beendigung seiner akademischen studien den zutritt zu den hofkreisen und die gunst mächtiger gönner, Burghley's und des grafen von Oxford.

Für den weiteren verlauf seines lebens hat die minutiöse betrachtung der eben doch nicht sehr reichlich vorhandenen zeugnisse nicht viel neues ergeben können. Dafür aber hat sich dem verfasser bei der verfolgung der literarischen tätigkeit des dichters manche von der bisherigen abweichende auffassung herausgestellt, die auch am bild des menschen leise änderungen vorzunehmen erlaubt. Es sei nur auf die zurückweisung der von Halpin und anderen vorgetragenen interpretation des Endimion und ihren ersatz durch eine neue lösung vermittelst der gleichung Cinthia = Elisabeth, Tellus = Maria Stuart, Endimion = Jakob von Schottland aufmerksam gemacht. Neben der politischen allegorie geht eine physikalische her: Cinthia = keuschheit, Tellus = mütterlichkeit. Endimion wird zwischen zwei arten der liebe hin- und hergeworfen, stummer hoffnungloser anbetung und natürlicher, im verhältnis des sohnes zur mutter begründeter liebe. Diese auffassung der allegorie bietet zwei bedeutende vorteile. Sie befreit den dichter von dem vorwurf einer unzarten und taktlosen, übrigens zweifellos auch für ihn gefährlichen verwertung der alkoven-

geheimnisse der königin. Sie hat auch den weiteren vorteil, dafs dann auch alle hauptzüge der fabel mit voller konsequenz ohne störung durch widersprüche entwickelt, darum einfach und auch dem zuhörer beim rasch vorüberziehenden spiel ohne schwierigkeit verständlich sind.

Die zusammenfassende würdigung der persönlichkeit des dichters möchte ich gerne hierher setzen, um zu zeigen, dafs die darstellungskunst des verfassers unter der gründlichkeit seiner arbeit keineswegs gelitten hat. Die rücksicht auf den raum verbietet es. Einige sätze müssen genügen: "Sur les pages qui précèdent, il est impossible d'édifier une de ces subtiles analyses psychologiques dont la critique moderne est si friande. On a beau observer les documents à la loupe, faire d'ingénieux efforts pour lire entre les lignes, la matière biographique fournie par cet examen est vraiment trop pauvre et trop fragmentaire pour que nous puissions avoir même l'illusion de saisir Lyly dans sa personnalité. De ça et de là seulement, en sautant pardessus des lacunes énormes, nous avons été à même de noter certains faits et gestes qui nous ont laissé entrevoir ses mœurs ou son caractère" (s. 248). "En résumé, quelques qualités — un certain amour de la vertu, le pouvoir de se révolter contre sa propre bassesse; quelques défauts — de l'impudence, de la fatuité, de l'imprévoyance et la platitude, — excusables parce qu'ils sont un effet de la jeunesse ou qu'ils étaient inévitables dans le milieu où Lyly a vécu; quelques sentiments blâmables où se devine le trouble boueux de la méchanceté et de la rancune; quelques idées morales empruntées; quelques conceptions politiques partagées par la presque totalité de l'Angleterre d'alors; tels sont l'actif et le passif psychologiques qui nous sont restés du grand livre mutilé de la vie de Lyly" ... (s. 249).

Bestimmter und deutlicher als die persönlichkeit zeichnet sich die dichterische leistung in ihrem wesen und ihrer bedeutung ab. Lyly ist vor allem und ausschliefslich höfling gewesen. Die gunst der königin, der beifall der raffinierten hofgesellschaft waren sein höchstes ziel. Nicht das innere bedürfnis, seinen gedanken gestalt zu verleihen, trieb ihn zu seinen schöpfungen, sondern die hoffnung, mit seinen literarischen gaben zu gefallen und dadurch zu ansehen und vermögen zu gelangen. Er ist selten originell, dient vielmehr

dem modischen geschmack, der freude am geistreichelnden witz, dem prunken mit gelehrsamkeit, an pikanter allegorie, allerdings mit feinem spürsinn das besonders entwickelnd, was erfolg haben wird. Heute lassen uns seine werke kalt und kommen uns blutleer vor. Für die zeitgenossen aber besafsen sie den reiz spannender aktualität, den wir uns nur noch — zum schaden der wirkung — mit hilfe eines gelehrten kommentars vergegenwärtigen können. Noch schärfer formuliert F. sein urteil am schlufs des ganzen werkes so: "Lyly sombra avec la coterie sur laquelle il s'était si parfaitement modelé et à laquelle il avait voué son œuvre." ... "C'était justice. Lyly a expié ainsi la plus grave faute de sa vie. Il avait toutes les qualités qui font un grand écrivain: la souplesse, l'ingéniosité, l'esprit, la vivacité, l'instinct qui mène tout droit vers les thèmes à succès, la perspicacité du psychologue, l'imagination poétique, le sens de l'élégance et de l'art, le bon goût et surtout l'éloquence. Mais il a manqué d'idéal; il n'a pas eu foi en la grandeur de sa mission. Il a considéré la littérature comme un marchepied pour arriver à la fortune; il n'a voulu être qu'un amuseur, ses intentions n'ont jamais visé plus loin que la circonstance qui les fit naître; la postérité ne lui est jamais apparue comme la toute-puissance qui juge en dernier ressort et qui console ses croyants des incompréhensions qu'ils ont eu à supporter durant leur vie. Et la postérité s'est retournée contre lui. Quoiqu'en puissent dire quelques enthousiastes — admirateurs attardés de la préciosité et du subtil — il faut reconnaître que Lyly n'a plus pour nous qu'une valeur documentaire." ...

Aus der sehr eingehenden, an feinen bemerkungen und neuen gesichtspunkten reichen erörterung der einzelnen werke, auf welcher dieser schlufs beruht, mögen einige besonders gelungene oder zu erneuter betrachtung anregende stellen herausgegriffen werden. S. 260 anm. und wieder s. 444—475 bezeichnet F. die von Landmann herrührende, bisher wohl fast allgemein angenommene ansicht, dafs die Anatomy of Wit nicht nur den plan und die allgemeine anlage, sondern auch den hauptgedanken und den stil der englischen übersetzung (Dial of Princes) von Guevaras Relox dos principes entlehnt habe, als zum mindesten übertrieben. Die ähnlichkeiten beruhten inhaltlich auf einer gemeinsamen quelle, indem sie zum



grofsen teil gemeinplätze seien. Stilistisch liegt die sache weniger einfach. Da seien die eigentümlichkeiten aus manchen quellen zusammengeflossen. Besonders der einflufs der antiken schriftsteller und der rhetoriker des 16. jahrhunderts, andrerseits aber auch der der älteren englischen dichtung verdiene mehr beachtung als er bisher gefunden habe. Der euphuismus sei nicht eine plötzlich eintretende erscheinung, sondern das ergebnis einer langen, manchmal langsamen entwicklung, die einen gröfseren, dann aber auch letzten sprung vorwärts erst in Pettie's Petite Pallace of Pleasure mache. Lyly bedeute keinen fortschritt über diesen hinaus.

S. 285 ff. betont F., dafs Lyly schon zweihundert jahre vor Richardson die psychologische analyse im roman verwende und in dieser hinsicht von dem verfasser der Pamela mehr quantitiv als qualitativ sich unterscheide. Aber auch darin sei Lyly nicht original, sondern ruhe auf vorgängern, vor allem wieder auf Pettie. Die auf den ersten blick einleuchtende behauptung mancher literarhistoriker, Lyly's Anatomy of Wit sei der erste englische roman (novel), erweise sich also bei näherem zusehen als anfechtbar. Ja, Euphues sei überhaupt kein roman im modernen sinne. Dazu fehlen ihm wichtige eigenschaften: die verwendung der verwicklung (intrigue) und der charakterschilderung (peinture de caractères). Grofse fortschritte in dieser richtung zeige dagegen Euphues and his England.

Noch mehr entfernt sich der verfasser von der in neuerer zeit üblichen schätzung Lyly's in der beurteilung seiner dramatischen schöpfungen, die kein höheres ziel erstreben, nicht rühren oder zum tiefern nachdenken anregen wollen, sondern, wie schon ihre kürze und ihr ganzer aufbau verrät, in leichter und zierlicher unterhaltung ihren zweck sehen. Bei ihnen, die alle ungefähr auf dem gleichen künstlerischen niveau stehen, vermifst F. nicht nur eine entwickelung der dichterischen kunst vom erstlingswerk zu den reifen früchten hin; er kann ihnen auch kaum einen anspruch auf originalität zuerkennen, ganz im gegensatz zu forschern wie Wilson, Crofts, Bond, die ihm allerlei verdienste um die erweiterung der dramatischen stoffgebiete, wie um förderung der technik zuschreiben. Verf. meint, dafs Lyly hier nur die errungenschaften seiner vorgänger verwerte, die wir allerdings nicht unter den

dichtern der volksbühne, wie man oft tut, sondern unter denen der hoftheater suchen müssen. Freilich wird die genaue vergleichung mit diesen vorgängern dadurch unmöglich gemacht, dafs nur ganz wenige ihrer stücke bis auf unsere tage erhalten geblieben sind. Aber aus den papieren der Master of the Revels läfst sich nach der meinung des darin hervorragend bewanderten verfassers doch erkennen, dafs sowohl hinsichtlich der reichhaltigkeit der gattungen, der mannigfaltigkeit der vorwürfe, der verschiedenheit der behandlung, als auch — nach den erhaltenen proben zu schliefsen — hinsichtlich des ästhetischen werts Lyly's dramen keine steigerung, sondern nur eine nachahmung und wiederholung bedeuten.

Als einen vorzug Lyly's hebt aber F. hervor, dafs er sich von schmutz und zoten, wie auch von grob-komischen effekten freihält. Immer wahrt er die würde und die eleganz eines vornehmen mannes und weifs mit seiner komik den ansprüchen feiner und verwöhnter geister zu genügen. Auch den reiz der anmut versteht er trefflich über seine gestalten auszugiefsen und in der auswahl der stoffe und personen aus der fülle der antiken mythologie verrät er feine, poetische empfindung.

Mainz. Gustav Binz.

---

## II. NEUE BÜCHER.

### In Deutschland erschienen vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1911.

1. Sprache.

a) **Baumann** (H.), Der synonyme Gebrauch von *mid* u. *wid* im Englischen des 13. u. der ersten Hälfte des 14. Jhdts. Diss. Jena '11. 142 s.

**Knecht** (Dr. Jac.), Die Kongruenz zwischen Subjekt u. Prädikat u. die 3. Pers. Singularis Präsentis auf *-s* im Elisabethanischen Englisch. XII, 152 s. Heidelberg, Winter. M. 4,20.
(Anglistische Forschungen, hrsg. v. Hoops. 33. Hft.)

b) **Braun** (A.), Lautlehre der angelsächsischen Version der Epistola Alexandri ad Aristotelem. Diss. Würzburg '11. III, 56 s.

**Landwehr** (M.), Das grammatische Geschlecht in der Ancren Riwle. Diss. Heidelberg '11. 57 s.

**Gerike** (F.), Das Partizipium Präsentis bei Chaucer. Diss. Kiel '11. X, 75 s.

c) **Jacobs** (H.), Die Namen der profanen Wohn- u. Wirtschaftsgebäude u. Gebäudeteile im Altenglischen. Eine kulturgeschichtl. u. etymolog. Untersuchung. Diss. Kiel '11. 168 s.

**Kross** (Th.), Die Namen der Gefäfse bei den Angelsachsen. Diss. Kiel '11. XVIII, 135 s.

d) **Willert** (Hans), Die alliterierenden Formeln der englischen Sprache. III, 609 s. Halle, M. Niemeyer. M. 18.

e) **Writing Scholar's** (The) Companion. 1695. Ed. by Eilert Ekwall. XXII, 134 s. Halle, M. Niemeyer. M. 5.
(Neudrucke frühneuengl. Grammatiken. Hrsg. v. R. Brotanek. VI Bd.)

f) **Wendt** (Prof. Dr. G.), Syntax des heutigen Englisch. 1. Tl. Die Wortlehre. XII, 328 s. Heidelberg, Winter. M. 5,40.

2. Literatur.

a) Allgemeines.

**Junk** (Priv.-Doz. Dr. Vict.), Gralsage und Graldichtung des Mittelalters. 193 s. Wien, Hölder. M. 4,30.
(Sitzungsber. der kais. Akad. der Wissenschaften in Wien.)

**Müller** (Alex.), Mittelenglische geistliche u. weltliche Lyrik des 13. Jhdts. (mit Ausschlufs der polit. Lieder) nach Motiven u. Formen. XI, 160 s. Halle, M. Niemeyer. M. 5.
(Studien zur engl. Philol. Hrsg. v. Morsbach. 44. Hft.)

**Creizenach** (Prof. Wilh.), Geschichte des neueren Dramas. 1. Bd. Mittelalter u. Bühnenrenaissance. 2. verm. u. verb. Aufl. XV, 628 s. Halle, Niemeyer. M. 16, geb. 17.

**Oelrich** (W.), Die Personennamen im mittelalterlichen Drama Englands. Diss. Kiel '11. 108 s.

**Nessler** (K.), Geschichte der Ballade Chevy Chase. XI, 190 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 5.
(Kap. I—IV auch als Berliner Diss. gedruckt.)

**Richter** (Helene), Geschichte der englischen Romantik. I. Bd. 2. Tl. VI, 529 s. Halle, Niemeyer. M. 12, geb. 14.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Cassamus.** Rosskopf (K.), Editio princeps des mittelenglischen Cassamus (Alexanderfragments) der Universitätsbibliothek Cambridge. Diss. München '11. VIII, 100 s.
(Auch als Programm von Bad Dürkheim, Pfalz, erschienen.)

**Chaucer.** Ewald (Wilh.), Der Humor in Chaucer's Canterbury Tales. VIII, 135 s. Halle, Max Niemeyer. M. 4.
(Studien zur engl. Philol. Hrsg. v. Morsbach. 45. Hft.)

**Lydgate.** Mahir (O.), Einige religiöse Gedichte John Lydgates. I. T. Text der Gedichte. Diss. München '10. VI, 48 s.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Spenser.** Rosenthal (B.), Spenser's Verhältnis zu Chaucer. Diss. Kiel '11. 61 s.

**Nash.** Rühfel (J.), Die Belesenheit von Thomas Nash. Diss. München. '11. 48 s.

**Shakespeare** (W.), Werke in deutscher Sprache hrsg., z. Tl. neu übers. v. Frdr. Gundolf. 7. Bd. Die lust. Weiber v. Windsor. Viel Lärm um nichts. Ende gut, alles gut. Wie es euch gefällt. 423 s. Berlin, Bondi. M. 8,50, geb. 10; in Ldr. 15. — Subskr.-Pr. M. 6; 7,50; 12,50.

— Verlorene Liebesmüh. Nach der von H. Conrad rev. Schlegel-Tieckschen Übersetzg. f. die Bühne eingerichtet v. Dr. Ludw. Weber. 87 s. Leipzig, Reclam. M. 0,20.

— Egbring, Joh. Heinr. Voss der Jüngere als Übersetzer des Macbeth von Shakespeare. Progr. Münster '11. 77 s.

— Orel (Ant.), Das jüdisch kapitalistische Problem in Sh.'s Kaufmann v. Venedig. 2. Aufl. 5.—8. Taus. 38 s. Wien, Kirsch. M. 0,20.

— Schubring (Paul), Shakespeare und Rembrandt. Hamlet. 66 s. Berlin, Curtius. M. 1.

— Wislicenus (Paul), Dokument zu Shakespeare's Totenmaske. 42 s. u. 2 Taf. Jena, Diederichs. M. 0,80.

— Shakespeare's Totenmaske. 2. Ausg. 107 s. Ebd. M. 4, geb. 5.

**Johnson** (Rich.). Willkomm (H. W.), Über Richard Johnson's Seven Champions of Christendom. 1596. Diss. Berlin '11. VII, 173 s.

**Fletcher.** Marti (P.), Fletcher's Play 'The Night-Walker' u. Shadwell's Comedy 'The Woman-Captain'. Diss. Bern. X, 75 s.

**Ben Jonson,** Der Sturz des Sejanus. Volpone oder der Fuchs. Der Bartholomäusmarkt. (Dramen.) Hrsg. v. M. Mauthner. XI, 406 s. Berlin, Cassirer. M. 5; geb. 6.

**Shirley** (James). Schipper (J.), James Shirley, sein Leben u. seine Werke, nebst einer Übersetzg. seines Dramas 'The Royal Master'. XIII, 445 s. Wien, Braumüller. M. 14.
(Wiener Beiträge zur engl. Philologie. 36. Bd.)

**Davenant.** Gronauer (G.), Sir William Davenant's 'Gondibert'. Eine literarhistor. Untersuchung. München '11. 111 s.
— Morgenroth (H.), Quellenstudien zu William Davenant's 'Albovine'. Diss. München '11. VIII, 29 s.

**Locke's** (John) Versuch üb. den menschlichen Verstand. 2. Bd. III. u. IV. Bch. übers. v. Carl Winkler. VII, 428 s. Leipzig, Meiner. M. 5,40, geb. 6,20.

**Swift.** Hofmann (H.), Swift's Tale of a Tub. Diss. Leipzig '11. 54 s.

**Chesterfield's,** Lord, Briefe an seinen Sohn. Hrsg. u. eingeleitet v. H. Feigl. 2 Bde. XXXIX, 375 u. 378 s. München, Müller. geb. M. 11, Luxusausg. M. 30.

**Hume** (David), Die Naturgeschichte der Religion. Übers. u. m. e. Abrifs üb. die Gesch. des Deismus in England eingeleitet v. A. T. Sussnitzki. 125 s. Frankfurt a/M., Neuer Frankfurter Verl. M. 1,20.

**Cumberland.** Fehler (K.), Rich. Cumberland's Leben u. dramatische Werke, ein Beitrag zur Gesch. des engl. Dramas im 18. Jhdt. Diss. Kiel '11. VII, 124 s.

**Inchbald.** Tobler (A.), Elisabeth Inchbald, eine vergessene englische Bühnendichterin u. Romanschriftstellerin des 18. Jhdts. Diss. Zürich '10. 119 s.

**Austen.** Frankenberger (J.), Jane Austen u. die Entwickelung des englischen bürgerlichen Romans im 18. Jhdt. Diss. Jena '10. 117 s.

**Philips.** Plessow (G.), Beiträge zur Kritik Stephen Philipsscher Dichtungen. Diss. Marburg '11. IV, 96 s.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

aa) **Radcliffe.** Brey (J.), Die Naturschilderungen in den Romanen u. Gedichten der Mrs. Ann Radcliffe, nebst einem Rückblick auf die Entwicklung der Naturschilderung im engl. Romane des 18. Jhdts. Diss. München '11. 117 s.

**Byron.** Maier (Dr. Hans), Entstehungsgeschichte von Byron's Childe Harold's Pilgrimage, Gesang I u. II. VIII, 143 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 2,80.
— Werner (K.), Lord Byron's Sardanapalus. Quellen u. Analyse des Dramas. Progr. Kremsmünster '11. 53 s.
— Drbosal (G.), Lord Byron in Deutschland. Progr. Zwittau '11. 25 s.

**Keats.** Bernus (A. v.), Englische Dichter in deutscher Übertragung. 1. Bd. John Keats. 117 s. Karlsruhe, Dreililien Verl. M. 3,50, geb. 5.

**Scott.** Streissle (Adf.), Personification u. poetische Beseelung bei Scott u. Burns. VIII, 137 s. Heidelberg, Winter. M. 2.

**Landor.** Beckh (G. F.), Walter Savage Landor u. die englische Literatur v. 1798—1836. Diss. Marburg '11. 212 s.

**Carlyle** (Thom.), Der König Friedrich der Grofse. Mit Vorwort v. Jos. Lauff. Von Ad. Luntowski. 218 s. Berlin, Verl. Neues Leben. M. 2,50.
— Die grofse Revolution. Ebd. M. 4.
— Die französische Revolution. Aus dem Engl. v. P. Feddersen, umgearbeitet v. E. Ermann. 6. Aufl. 2 Bde. XX, 503 u. VIII, 493 s. Leipzig, Brockhaus. M. 10.

**Thackeray.** Berck (A.), Der Nabob bei Thackeray. Diss. Würzburg '11. 126 s.

**Clough.** Huth (A.), Über A. H. Cloughs 'The Bothie of Tober-na-Vuolich'. Ein Beitrag zur engl. Lit.-Gesch. des 19. Jhdts. Diss. Leipzig '11. 76 s.

**Browning** (Rob.). Bleier (K.), Die Technik Rob. Brownings in seinen dramatischen Monologen. Diss. Marburg '10. 112 s.

**Browning** (Elis. Barrett), Die Sonette aus dem Portugiesischen u. andere Gedichte. Deutsch v. Helene Scheu-Riesz. 91 s. Berlin-Charlottenburg, Juncker. M. 2, geb. 3.

— Sonette aus dem Portugiesischen. Übertr. durch Rainer Maria Rilke. 2. Aufl. XLIV s. Leipzig, Insel-Verlag. M. 3, geb. 4.

**Browning** (Rob. u. Elizabeth), Briefe. Wohlfeile Ausg. 4.—5. Taus. Übertr. v. Fel. Paul Greve. 474 s. Berlin, Fischer. M. 4.

**Bulwer.** Dumbacher (Dr. Cornel), Bulwers Roman Harold, The Last of the Saxon Kings. Eine Quellenuntersuchung. Heidelberg, Winter. M. 3,60. (Würzburger Beiträge zur engl. Literaturgesch. Hrsg. v. O. Jiriczek. 1. Bd. — Der 1. Tl. als Würzburger Diss. erschienen.)

**Dickens** (Ch.), Die Pickwickier. Hrsg. v. L. Feld. 1010 s. Leipzig, Insel-Verl. M. 6.

— Ausgewählte Romane u. Geschichten. Übers. u. hrsg. v. Gust. Meyrink. 11. u. 12. Bd. Nikolas Nickleby. 2 Bde. München, Langen. je M. 3, geb. 4.

— Rutari (A.), Dickens. 34 s. m. 19 Abbildgn. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 0,60.

**Rossetti.** Ulmer (H.), Dante Gabriel Rossetti's Verstechnik. Diss. München '11. 112 s.

**Wilde.** In memoriam Oscar Wilde. Lehren u. Sprüche f. die reifere Jugend, Gedichte in Prosa, die engl. Renaissance, Essays über Wilde v. André Gide, Ernest la Jeunesse, Arth. Symons, Frz. Blei. 3. verm. Aufl. 134 s. Leipzig, Insel-Verl. M. 3, geb. 4.

**Kipling** (Rudyard), Balladen aus dem Biwak. Einzige autoris. vollständ. Ausg. der Barrack Room Ballads. Deutsch v. Marx Möller. 1.—3. Taus. V, 128 s. Berlin-Ch., Vita. M. 2,50.

bb) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60, geb. 2,20, in Geschenkbd. 3.

4287. Haggard (H. Rider), Red Eve.
4288—89. Corelli (Marie), The Life Everlasting. 2 vols.
4290. Wilde (Osc.), The Poems.
4291. Maxwell (W. B.), Mrs. Thompson.
4292. Bennet (Arnold), Hilda Lessways.
4293. Ridge (W. Pett), Thanks to Sanderson.
4294. Merrick (Leonard), The Position of Peggy Harper.
4295. Hewlett (Maurice), The Song of Renny.
4296. Conrad (Jos.), Under Western Eyes.
4297. Jacobs (W. W.), Ship's Company.
4298. Somerville (E. Oe.), and Ross (Mart.), Dan Russel the Fox. An Episode of the Life of Miss Roman.
4299—4300. Ward (Mrs. Humphry), The Case of Richard Meynell. 2 vols.
4301. Benson (E. F.), Juggernaut.
4302. Barrie (J. M.), Peter and Wendy.
4303—4. Hichens (Robert), The Fruitful Vine. A Novel. 2 vols.

e) Amerikanische Literatur.

**Brown.** Fricke (M.), Charles Brockden Brown's Leben u. Werke. Diss. Kiel '11. 95 s.

**Poe** (E. A.), Werke. Übers. v. Hedda Moeller-Bruck u. Hedw. Lachmann. 4. Bd. Grausige u. humoristische Geschichten. VIII, 350 s. Minden, Bruns. M. 4,50. geb. 6,50, Luxus-Ausg. M. 15.

— König Pest u. andere Novellen. Übers. v. Gisela Etzel. Mit Bildbeigaben v. A. Kubin. 159 s. München, Müller. M. 6,50, geb. 9.

**Emerson.** Linz (F.), Emerson als Religionsphilosoph. Diss. Erlangen '11. 63 s.

**Twain's** (Mark) ausgewählte Werke. Übers. v. Marg. Jacobi, Henny Koch u. L. Ottmann. 6 Bde. 172, 285, 174, 333, 94 u. 94 s. Leipzig, Hesse & Becker. geb. M. 4, Salon-Ausg. 5.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

#### a) Allgemeines.

**Rein** (Wilh.), Pädagogik in systematischer Darstellung. In 3 Bdn. 2. Bd. B. Die Ausführung. I. Die Lehre vom Bildungswesen. Praktische Pädagogik. 2. Aufl. VII, 348 s. Langensalza, Beyer & S. M. 5,80, geb. 6,80.

**Budde** (Prof. Priv.-Doz. Dr. Gerh.), Weltanschauung u. Pädagogik in Einzelbildern. 6 Vorträge. (Ferienkurse in Jena 1910.) VII, 83 s. Langensalza, Beyer & S. M. 1,80.

**Stolz** (Alban), Erziehungskunst. Mit e. Einführung v. Prof. Dr. Jul. Mayer. 8. Aufl. XVI, 413 s. Freiburg i/B., Herder. M. 1,80, geb. 2,40.

**Planer** (Dir. B.), Die notwendige Vorbereitung f. eine gute Erziehung. Ein Wort an die Eltern. 2. verm. Aufl. 30 s. Wien, Herz. M. 0,90.

**Rose** (Felicitas), Pädagogische Briefe einer Mutter. 174 s. Berlin, Deutsches Verl.-Haus Bong & Co. M. 3, geb. 4.

**Braun** (Lily), Die Emanzipation der Kinder. Eine Rede an die Schuljugend. 28 s. München, Langen. M. 0,50.

**Wilker** (Dr. Karl), Jugenderziehung, Jugendkunde u. Universität. Eine nationale Frage. 62 s. Langensalza, Beyer & S. M. 1.

**Oldendorff** (Ob.-Lehr. Paul), Höhere Schule u. Geisteskultur m. Beziehg. auf die Lehrerbildung. 36 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,50.
(Pädagog. Magazin. 463. Hft.)

**Niebergall** (Prof. D. F.), Person u. Persönlichkeit. VI, 170 s. Leipzig, Quelle & Mayer. M. 3,50, geb. 4.

**Muthesius** (Karl), Schule u. soziale Erziehung. III, 124 s. München, Beck. geb. M. 2.

**Wendel** (Geo.), Sozialpädagogische Essays. 46 s. Berlin, Simon Nachf. M. 1.

**Zimmer** (Frdr.), Erziehung zum Gemeinsinn durch die Schule. III, 112 s. Stuttgart, Spemann. M. 2.

**Key** (Ellen), Seelen u. Werke. Essays. Übertr. v. Marie Franzos. 307 s. Berlin, S. Fischer. M. 4, geb. 5.

**Lipmann** (O.) u. **Stern** (W.), Forschung u. Unterricht in der Jugendkunde. 1. Tl. Systemat. Übersicht üb. die besteh. Veranstaltungen. VI, 42 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20.

**Jessen** (A. Chr.), Geborgene Garben, Gedanken u. Erinnerungen eines deutschen Lehrers. III. Bd. 401 s. Wien, Pichlers Wwe. & S. M. 3.

#### b) Geschichte der Pädagogik.

**Barth** (Prof. Dr. Paul), Die Geschichte der Erziehung in soziologischer u. geistesgeschichtlicher Beleuchtung. VIII, 620 s. Leipzig, Reisland. M. 9, geb. 10,20.

**Ziehen** (Dr. Jul.), Volkserzieher. Biograph. Studien zur Gesch. u. zum System der Volkserziehung. VII, 144 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 3,40, geb. 3,80.

**Vives.** Siske (Dr. Geo.), Willens- u. Charakterbildung bei Joh. Ludw. Vives (1492–1540). IV, 91 s. Langensalza, Beyer & S. M. 1,20.
(Pädagog. Magazin. 460 Hft.)

**Comenius.** Müller (A.), Der Begriff der Anschauung bei Comenius u. Pestalozzi. Progr. Biebrich a/Rh. '11. 30 s. 4°.

**Salle** (des heiligen Joh. Bapt. de la) u. der christlichen Schulbrüder Pädagogik. Hrsg. v. F. P. Paltram. XII, 320 s. Freiburg i/B., Herder. M. 3,40.

**Rousseau.** Schneider (Ob.-Lehr. Paul), Rousseau's Kenntnis der Kindesnatur. Vom Standpunkt der experimentellen Pädag. beurteilt. III, 44 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,60.
(Pädagog. Magazin. 444. Hft.)

**Olivier.** Buchheim (Sem.-Oberl. Lektor Dr. Max), Ferdinand Olivier, der erste Phonetiker im Leseunterricht. Ein Beitrag zur Gesch. des Philanthropismus. 84 s. Leipzig, Wiegandt. M. 1,60.

**Kant.** Schmidt (Dr. Wilh.), Der Begriff der Persönlichkeit bei Kant. VI, 101 s. Langensalza, Beyer & S. M. 1,30.
(Pädagog. Magazin. 438. Hft.)

**Schwarz.** Fabian (E.), Die Pädagogik von Fr. H. Chr. Schwarz im Verhältnis zur Philosophie ihrer Zeit. Diss. Leipzig '10. 90 s.

**Heusinger.** Teuscher (Dr. Adf.), Joh. Heinr. Gottlieb Heusinger als Pädagog. Eine genet. Darstellung seiner Erziehungsideen. VIII, 183 s. Langensalza, Beyer & S. M. 2.

**Vierthaler.** Moertl (L.), Franz Michael Vierthalers Pädagogik. Diss. München '11. 143 s.

**Weiss.** Hentzschel (Dr. Rud.), Christian Weiss u. seine Pädagogik auf ihrer ethischen u. psychol. Grundlage. XII, 274 s. Langensalza, Beyer & S. M. 2,70.

**Pestalozzi.** Mann (Frdr.), Die soziale Grundlage von Pestalozzi's Pädagogik. Zur 150. Wiederkehr v. Pestalozzis Geburtstag. 18 s. 2. Aufl. Langensalza, Beyer & S. M. 0,25.
(Pädagog. Magazin. 74. Hft.)

**Sailer's** (Joh. Mich.) kleinere pädagog. Schriften u. Abhandlungen. Bearb. v. Sem.-Dir. Dr. Lor. Radlmaier. X, 239 s. Paderborn, Schöningh. M. 2.

**Heinroth.** Schielle (J. B.), Joh. Christian August Heinroth's Erziehungslehre. Diss. München '11. 133 s.

**Herbart.** Bagier (Dr. G.), Herbart u. die Musik, m. bes. Berücksichtigg. der Beziehungen zur Ästhetik u. Psychologie. VI, 168 s. Langensalza, Beyer & S. M. 2,20.
(Pädagog. Magazin. 430. Hft.)

— Ziehen (Geh. Med.-R. Prof. Dr. Th.), Das Verhältnis der Herbartschen Psychologie zur physiologisch-experimentellen Psychologie. 2. verm. Aufl. IV, 88 s. Berlin, Reuther & Reichard. M. 1,80.

**Fröbel.** Prüfer (Doz. Dr. Johs.), Vorläufer Fröbels. 36 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,50.
(Pädagog. Magazin. 461. Hft.)

**Beneke.** Debar (R.), Die Pädagogik Benekes in ihrem Verhältnis zu Herbarts Pädagogik. Diss. Leipzig '11. 156 s.

**Fries.** Kopperschmidt (Fritz), Fries' Begründung der Pädagogik. 50 s. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M. 1, 40.

**Clough.** Rösler (M.), Anne Jemima Clough, die erste Vorsteherin von Newnham College. Progr. Brünn '11. 14 s.

c) Gesundheitspflege.

**Burgerstein** (Reg.-R. Dr. Leo) u. **Netolitzky** (Hofr. Dr.), Handbuch der Schulhygiene. XII, 548 s. m. 196 Abbildgn. Leipzig, J. A. Barth. M. 25, geb. 27.

**Mishima** (Geh. R. Prof. Dr. M.), Japanische Schulhygiene. VI, 115 s. Dresden, Meinhold & S. M. 1,80.

**Kaestner** (H. F.), Beiträge zur Schulhygiene. I. T. Nervenhygiene im Unterricht. Progr. Regensburg '11. 52 s.

**Selter** (Priv.-Doz. Dr. H.), Der Stand der Schulhygiene. Nach den Vorführgn. der Hygiene-Ausstellg. zu Dresden. IV, 127 s. Dresden u. Berlin, Deutscher Verl. für Volkswohlfahrt. M. 1,50.

**Goliner** (Dr.), Die Heilpädagogik im Umrifs. 55 s. Berlin-Zehlendorf, Mathilde Zimmer-Haus. M. 1.

**Scholz** (Dir. Dr. L.), Anomale Kinder. VI, 442 s. Berlin, Karger. M. 8,60, geb. 10.

**Ziehen** (Geh. Med.-R. Dir. Prof. Dr. Th.), Die Erkennung der psychopathischen Konstitutionen (krankhaft seelischen Veranlagungen) u. der öffentl. Fürsorge f. psychopathisch veranlagte Kinder 34 s. Berlin, Karger. M. 0,80.

**Dammann** (Dr.), Die geschlechtliche Aufklärung unserer Jugend. 62 s. Leipzig-St., (Naunhofer Str. 33) Deutsche nat. Kanzlei. M. 1.

**Riedl** (J. C.), Das Turnspiel am Gymnasium Landau in seiner allmählichen Entwicklung u. Ausgestaltung. Progr. Landau '11. 36 s. m. 1 Karte.
**Lischkarz**, Die Jugendspiele. Progr. Wien '11. 2 s.
**Wodicka** (K.), Nutzen u. Bedeutung der Jugendspiele. Progr. Wien '11. 9 s.
**Kahl** (Engelb.), Schülerausflüge u. Naturbeobachtungen. (III, 195 s. m. 15. Fig.) Wien, F. Deuticke. M. 3.
**Mönkemöller** (Ober-Arzt Dr.), Alkoholismus u. Kindesalter. 18 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,25.
(Pädagog. Magazin. 443. Hft.)

d) Psychologie.

**Zenz** (Dr. Wilh.) u. **Frank** (Ferd.), Psychologie, Erziehung u. Unterricht mit Rücksicht auf den genetischen Aufbau dargestellt. VI, 204 s. m. 53 Fig. Wien, Pichler's Wwe. & S. M. 3,35, geb. 3,75.

**Jahn** (Dir. Dr. M.), Psychologie als Grundwissenschaft der Pädagogik. 6. verb. u. verm. Aufl. XII, 574 s. m. 46 Abbildgn. Leipzig, Dürr. M. 8, geb. 9.

**Popowitsch** (Dr. Athanasius), Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie u. Pädagogik, dargestellt u. beurteilt. VIII, 156 s. Langensalza, Beyer & S. M. 2.
(Padagog. Magazin. 456. Hft.)

**Veröffentlichungen** des Instituts f. experimentelle Pädagogik u. Psychologie des Leipziger Lehrervereins. 2. Bd. Pädagog. psycholog. Arbeiten. Hrsg. v. Privatdoz. Dr. Max Brahn. III, 204 s. Leipzig, Hahn. M. 11.

**Brentano** (Frz.), Von der Klassifikation der psychischen Phänomene. Neue, durch Nachträge stark verm. Ausg. der betreff. Kapitel der Psychologie vom empirischen Standpunkt. VIII, 167 s. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 5.

**Stern** (William), Die differentielle Psychologie in ihren methodischen Grundlagen. 2. Aufl. der Psychologie der individuellen Differenzen. IX, 503 s. Leipzig, Barth. M. 11, geb. 12.

**Reimer** (W.), Der Intensitätsbegriff in der Psychologie. Historisches u. Kritisches. Diss. Berlin '11. 67 s.

**Dubs** (A.), Das Wesen des Begriffs u. des Begreifens. Diss. Halle '11. VIII, 138 s.
**Ziehen** (Geh. Med.-R. Dir. Prof. Dr. Th.), Die Prinzipien u. Methoden der Intelligenzprüfung. 3. verm. Aufl. 94 s. m. 4 Fig. Berlin, Karger. M. 2.
**Balaban** (A.), Über den Unterschied des logischen u. des mechanischen Gedächtnisses. Diss. Bern '10. 24 s.
**Otte** (V.), Über die Mechanik im menschlichen Geistesleben. Progr. Salzburg '11. 23 s.

**Sachse** (Rekt. K.), Apperzeption u. Phantasie in ihrem gegenseitigen Verhältnis. 2. Aufl. 25 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,30.
(Pädagog. Magazin. 243. Hft.)

**Ohms** (H.), Untersuchung unterwertiger Assoziationen mittels des Worterkennungsvorganges. Diss. Göttingen '10. 84 s.
**Kuhn-Kelly**, Uber Mifshandlung der Kinderseele. 20 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,30.
(Pädagog. Magazin. 451. Hft.)

e) Didaktik und Methodik.

aa) **Verhandlungen** der Direktoren-Versammlungen in den Provinzen des Königr. Preussen seit 1879. Berlin, Weidmann.
80. Bd. Verhandlungen der XI. Direktoren-Vers. in der Provinz Sachsen. '11. X, 498 s. M. 12.
81. Bd. Verhandlungen der X. Direktoren-Vers. in der Rheinprovinz. '11. XIII, 259 s. M. 7.
82. Bd. Verhandlungen der XI. Direktoren-Vers. in der Provinz Hannover. '11. 114 s. M. 3.

**Scheindler** (Aug.), Vorrede, Einleitung u. Didaktik im engern Sinne. X, 132 s. Wien, Pichler's Wwe. u. Sohn. M. 2,35, geb. 2,75.

**Mehlhase** (Mittelsch.-Lehr. P.), Die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit f. den Unterricht. 31 s. Eilenburg, Offenhauer. M. 0,30.

**Wetekamp** (Dir. Prof. W.), Selbstbetätigung u. Schaffensfreude in Erziehg. u. Unterricht m. bes. Berücksichtigg. des 1. Schuljahres. 3. stark verm. Aufl. Nebst Anh.: Wie ich die Idee der Selbstbetätigg. in 3jähriger Schularbeit durchzuführen suchte. Von P. Borchert. 20 Taf. VI, 112 s. Leipzig, Teubner. M. 2.

**Gansberg** (Fr.), Demokratische Pädagogik. Ein Weckruf zur Selbstbetätigg. im Unterricht. 283 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 3,40, geb. 3,80.

**Reinlein** (Volksch.-Ob.-Lehr. H.), **Offner** (Prof. Dr. M.), **Krauss** (Prof. Dr. J.), Die häusliche Arbeit des Schülers. 3 Referate. 47 s. München, Verl. der ärztl. Rundschau. M. 1,20.

bb) **Holzer** (V.), Bemerkungen zum neusprachlichen Unterrichte nebst einem Hinweise auf gewisse Ergebnisse der experimentellen Psychologie. Progr. Krems '11. 34 s.

**Kohlhase** (Rektor Frdr.), Die method. Gestaltg. des grammat. Unterrichts mit Rücksicht auf seine psychol. u. log. Grundlagen. 76 s. Langensalza, Beyer & S. M. 1.
(Pädagog. Magazin. 436. Hft.)

**Schittenhelm** (M.), Der fremdsprachliche Aufsatz an Gymnasium u. Realschule. Progr. Stuttgart '11. 26 s. 4°.

f) Unterrichtsorganisation.

**Giese** (Priv.-Doz. Dr. Frdr.), Der Beamtencharakter der Direktoren u. Oberlehrer an den nicht vom Staate unterhaltenen höheren Lehranstalten in Preufsen. 2. verm. Aufl. 109 s. Dresden, Koch. M. 1,50.

**Weber** (Reg.-R. Dr. Ludw.), Die Beamteneigenschaft der Oberlehrer nach preufsischem Recht. Ein histor. dogmat. Schlufswort. 32 s. Münster, Obertüschen. M. 1.

**Vorschriften** üb. die Prüfung f. das Lehramt an Gymnasien u. Realschulen, Mädchenlyzeen, Lehrerbildungsanstalten etc. 2. Aufl. III, 106 s. Wien, Pichler's Wwe. & S. M. 0,80.

**Horn** (Prof. Dr. Ewald), Führer dch. das höhere Unterrichtswesen in Deutschland m. bes. Berücksichtigg. der Alumnate. IX, 186 s. München, Oldenbourg. M. 2,80.

**Hädicke** (H.), Schulreformen u. Schulpolitik. 19 s. Eilenburg, C. W. Offenhauer.

**Salten** (Alfr. v.), Deutsche Schulreform. Ausgew. Kapitel vom deutschen Schul- u. Erziehungswesen. 143 s. Leipzig-St., Deutsche nat. Kanzlei. M. 2.

**Hohmann** (Rekt. Ludw.), Die pädagog. Reformbewegung der Gegenwart. 160 s. Breslau, Hirt. M. 2.

**Vielrogge** (Günth. v.), Ein Mahnruf an die Eltern zur Reform der höhern Schule. 15 s. Dresden, Pierson. M. 0,30.

**Feirefiss**, Moderner Götzendienst. Tote Bildungselemente in Schule u. Haus. Blütenlese von Aussprüchen moderner Schulreformer. 129 s. Leipzig-St., Deutsche nat. Kanzlei. M. 2.

**Hofer** (A.), Die Mittelschule u. die neue Zeit. V. Progr. Wien '11. 24 s.

**Haenni** (P. R.), Wilhelm Ostwald u. das humanistische Gymnasium. Progr. Surnen '11. 68 s.

**Ruska** (Dr. Jul.), Schulelend u. kein Ende. Eine Abwehr Ostwaldscher Angriffe. VI, 92 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 1,60.

**Machar** (J. S.), Die Galeeren des Gymnasiums. Deutsch v. H. Herbatschek. 85 s. Wien (I Biberstr. 22).

**Budde** (G.), Der Kampf um die Vorherrschaft der Antike im Unterricht der höheren Knabenschulen. Diss. Jena '10. 82 s.

**Schnell** (Lic. Dr.), Das Mädchenschulwesen in den deutschen Einzelstaaten. Eine vergleich. Übersicht. 39 s. Leipzig, Teubner. M. 0,80.

**Gaudig**, Zur Neugestaltung des höhern Mädchenschulwesens im Königreich Sachsen. Progr. Leipzig '11. 7 s.

**Wode** (A.), Mädchenschulreform u. Volksgesundheit. Ein System. Progr. Bremerhaven '11. 26 s.

**Kattein**, Die Frauenschule. Eine Betrachtg. u. ein Wegweiser für Eltern u. Töchter. Progr. Stolp '11. 9 s. 4°.

**Landerziehungsheim** Erdmannshain-Naunhof (Bez. Leipzig), Einrichtg., inneres u. äufseres Leben. 21 s. Leipzig, Deutsche nationale Kanzlei (Naunhofer Str. 33). M. 0,40.

**Schulgemeinde**, die freie. Hrsg. v. Dr. Gust. Wyneken. 2. Jhrg. 1911/12. 4 Hfte. 1. Hft. 39 s. Jena, Diederichs. M. 2. Einzelheft M. 0,60.

**Pabst** (Dir. Dr. A.), Moderne Erziehungsfragen. 25 Aufsätze, Vorträge u. Studien üb. deutsche u. ausländ. Schulen. VII, 206 s. Osterwieck, Zickfeldt. M. 3,40, geb. 4.

**Sandhagen** (Ant.), Ideen englischer Volkserziehung u. Versuche zu ihrer Verwirklichung. 147 s. Jena, Diederichs. M. 0,75.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Bisenz** (Prof. Thdr.), English Literature. Für den Schulgebrauch u. Selbstunterricht. 60 s. Berlin, Simion. M. 1.

**Bube** (Johanna), Englisches Lesebuch f. höhere Mädchenschulen, Lyzeen u. Studienanstalten. In 3 Tln. Nach den Reformbestimmgn. v. 18. 8. u. 12. 12. '08 bearb. Leipzig, Freytag.
III. T. Für Lyzeen u. Studienanstalten mit Abbildgn. u. Karten. 472 s. M. 5.
Ergänzungsbd. 111 s. M. 1,50.

**Thiergen** (Studiendir. Prof. Dr.) u. **Hamann** (Dir. Prof. Dr.), English Anthology. Specimens of English Poetry and Prose with Lives of Authors from the 14th Century to the Present Day. With Illustrs. and Maps. VIII, 402 s. Leipzig, Teubner. M. 4,20 geb.

**Kirchner** (Ob.-Lehr. Lic. Dr. Frdr.), Englische Gedichte stufenmäfsig geordnet u. erläutert. 3. verm. Aufl. bearb. v. Dr. W. Kuntz u. Marie Richter. IX, 98 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20.

**Barter** (late Headmistress Amy), A Treasury of Elizabethan Lyrics. Sel. and edited. 159 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,40.
(Neusprachl. Reformausgaben, hrsg. v. Max Fr. Mann. 25. Bd.)

**Besant** (Walt.), Elizabethan London. Ed. by M. Denby (M. A.) and Prof. Dr. W. Bohm. Text IV, 95 s. m. 10 Abbildgn. u. 1 Plan. Notes 56 s. Leipzig, Teubner. M. 1,50.

**Bulwer-Lytton** (E.), Nacht u. Morgen. Night and Morning. 2 Bde. Berlin, Scherl. je M. 0,50.
(Sprachenpflege, System Aug. Scherl. Englisch 1.—2. Bd.)

**Collingwood** (Harry), The Slaver's Revenge. (Authorized ed.) With explanatory notes by Prof. Jos. Mellin. IV, 43 u. 33 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1.

**Dickens** (Ch.), A Christmas Carol. Mit Einleitg. u. Anmerkgn. f. den Schulgebrauch hrsg. 4. Aufl. völlig neu bearb. v. Ob.-Lehr. Prof. Dr. F. Schürmeyer. 120 u. 57 s. Berlin, Weidmann. M. 1,60.

**Hume** (Dav.), The Hundred Years' War. Aus History of England. Hrsg. v. Prof. Dr. Bruno Herlet. 142 s. Leipzig, Freytag. M. 1,50.

**Kipling** (Rudyard), Three Stories from the Second Jungle Book. Hrsg. v. Prof. Dr. Joh. Ellinger. 86 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1, Wbch. 0,40.

**Kirkman** (F. B., B. A.), The Growth of Greater Britain. Mit Karten. Ausgew. u. erläutert v. Dr. J. Klapperich. 3. verb. Aufl. VIII, 138 s. Berlin, Flemming. M. 1,60.

**Longfellow** (H. W.), Evangeline. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Prof. Dr. Rud. Richter. 74 s. Leipzig, Freytag. M. 1.

**Marryat** (Capt.), The Three Cutters. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Dr. A. Wetzlar. 74 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1.
— The King's Own. In gekürzter Fassung hrsg. v. Dr. A. Leykauff. 139 s. Ebd. M. 1,40.
**Massey** (C.), God save the Queen. Für die erste Schullektüre geschrieben. Hrsg. v. Dir. Dr. L. Fries. Mit Anmerkgn. im Anh. 4. Aufl. IV, 140 s. Leipzig, Reisland. M. 1,60 (ohne Plan v. London 1,20).
**Robertson** (Th. W.), Caste. Ed. with notes and glossary by Fel. Janoske. VIII, 74 u. 27 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,10.
**Scott** (Sir W.), The Talisman. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. Th. Hillenkamp. IX, 264 u. 15 s. Paderborn, Schöningh. M. 1,80.
**Shakespeare** (W.), As You Like It. A Comedy. Für den Schulgebrauch erklärt v. Frz. Blume. XIX, 102 s. Leipzig, Renger. M. 1,30. Wbch. 0,30.
— Macbeth. A Tragedy. Adapted for the use of schools, and with a full English commentary supplemented by German equivalents by Dr. Rich. Kahle. XVIII, 73 u. 79 s. Leipzig, Rofsberg. M. 1,50.
(Neusprachl. Reformbibliothek. 27. Bd.)
— A Midsummer Night's Dream. Hrsg. v. O. Siefken. 136 s. Leipzig, Freytag. M. 1,50.
— The Winter's Tale. Hrsg. v. Dir. Dr. E. Penner. 154 s. Ebd. M. 1,50.
bb) **Baumgartner** (Prof. Andr.), Lehrgang der englischen Sprache. 3. Tl. Grammatik. Kleine Ausg. VI, 152 s. Zürich, Orell Füssli. M. 2.
— Übungsheft zur englischen Grammatik. 60 s. Zürich, Orell Füssli. M. 0,70.
**Ellinger** (Prof. Dr. Joh.) u. **Butler** (A. J. Percival), Lehrbuch der englischen Sprache. Ausg. C (f. höhere Handelslehranstalten). Wien, Tempsky. — Leipzig, G. Freytag.
2. Tl. An English Reader and Commercial Correspondence. I. P. 147 s. u. 23 Abbildgn., 4 Karten. geb. M. 2,50.
3. Tl. A Short English Syntax and Exercises (with Glossary). 111 s. M. 1,90.
— — Englisches Unterrichtswerk f. Realgymnasien. Ebd.
2. Tl. Für die IV. Klasse Second English Book. 177 s. M. 2.
3. Tl. Für die V. Kl. An English Reader. 194 s. m. 37 Abbildgn., 5 Karten etc. M. 1,90.
4. Tl. Für die V.—VIII. Kl. An English Grammar. With Exercises. 156 s. M. 2.
**Heine** (Rekt. K.) u. **Dunstan** (Lekt. Dr. A. C., B. A.), Lehr- u. Lesebuch der englischen Sprache für Mittelschulen. I. Tl. 1. u. 2. Jahrgang. VIII, 194 s. Hannover. Meyer. M. 2.

Leipzig. Paul Lange.

## INHALT.



Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

---

**Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.**
**(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)**

**XXIII. Bd.** **Mai 1912.** **Nr. V.**

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Columbia University Lectures: Lectures on Literature.** New York, The Columbia University Press, 1911. 404 S.

Vor uns liegt ein stattlicher sammelband von 18 vorlesungen, die in dem akademischen jahre 1909—1910 an der Columbia University gehalten worden sind. Es soll hier ein allgemeiner überblick über das gesamte gebiet der literatur gegeben werden, über orientalische und klassische literatur, über die literaturepochen der abendländischen völker, über die moderne literatur und über die literarische kritik. Ein unbegrenztes feld menschlichen wissens, das mit riesenschritten nach allen seiten hin durchkreuzt wird! Fast hoffnungslos schien die aufgabe, in einer einzigen vorlesung einen überblick über eine bestimmte moderne literatur zu geben. Was liefs sich in einer stunde über ein so ungeheures thema sagen! Am besten hat es wohl der professor der italienischen literatur, Speranza, angestellt, der sich ganz einfach auf das 18. jahrhundert beschränkt hat. Die andern haben sich mutig an das ganze thema herangewagt. Calvin Thomas spricht vom deutschen volkscharakter und steuert in seiner betrachtung der literatur auf zwei punkte los, Nibelungenlied und Goethe. Adolphe Cohn, der den satz *ce qui n'est pas clair, n'est pas français* zum text seiner vorlesung gewählt hat, betont mit recht den französischen sinn für das technisch korrekte in der literatur. Joffe drängt eine kurze geschichte

der russischen literatur in den engen rahmen eines vortrags. Auch Todd jagt uns chronologisch durch das ganze spanische gebiet. Die folge davon ist, dafs wir auf diesen eilmärschen keinen bleibenden eindruck von dem gesehenen erhalten. Etwas deutlicher ist zwar das bild, das Ashley H. Thorndike von der englischen literatur entwirft, wenn auch die deutlichkeit der darstellung nur durch absichtliche einseitigkeit erreicht werden konnte. Die englische literatur ist nach Thorndike der ausdruck des freien individuums, das sich, wie der englische staat, an starre formeln nie fesseln wollte. Dieses prinzip der freiheit hat der englischen literatur einen demokratischen charakter verliehen und ungehinderte expansion gesichert. Es hat ihr das leben in seiner ganzen fülle — gewisse seiten des lebens, z.. b. das elend der armen, sind zuerst in England geschildert worden — erschlossen. Es hat die aufnahme fremder und das schaffen neuer literarischer formen gefördert, ohne aber die form als solche durch die bildende macht der gesetze wie in Frankreich zur vollkommenheit wachsen zu lassen. Die freiheit des ausdrucks in der englischen literatur hat wiederum viele talente angelockt, die sie zur unwilligen trägerin der philosophie, ethik und theologie gemacht haben. Matthew Arnold hat das allgemeine empfinden der Engländer richtig zum ausdruck gebracht, wenn er die literatur als die kritik (und zwar als die moralische kritik) des lebens bezeichnet hat. Die weltanschauung wird in England nicht so sehr durch systeme als durch die literatur verkündigt.

S. 262: *The English people have not been system-makers any more than they have been sculptors or musicians. They have not devoted themselves to philosophy or to the fine arts with full-hearted allegiance. They have preferred a halfway ground, the bridge which Literature provides from the real to the abstract, from pure reason to experience. The powers which they have reserved from the fine arts and metaphysics seem to have sought refuge in Literature.*

In rein statischer anschauung dürfte dieses bild der englischen literatur im grofsen und ganzen zutreffen. Kinetisch betrachtet würde es aber im wesentlichen anders aussehen.

Wenn in den vorlesungen über die literaturen die gröfse des themas keine überzeugenden äufserungen aufkommen liefs, so verhinderte in seiner vorlesung über *The Cosmopolitan Outlook* eine übertriebene zurückhaltung, eine scheu vor der



hier unvermeidlichen spekulation den vortragenden, W. P. Trent, vom gegenwärtigen stand der literatur aus klare richtlinien vorzuzeichnen. Trent sieht in den literaturen der kulturvölker kaum etwelche ansätze zur kosmopolitischen entwicklung. Je mehr aber der zukünftige staat das individuum absorbiert, desto mehr wird es zum ausdruck zu gelangen bestrebt sein und dieser subjektive ausdruck in den verschiedenen literaturen, der auf ein allen modernen kulturvölkern gemeinschaftliches element, auf das ewig gleiche im individuum hinweist, wird immer mehr als die äufserung des weltbürgerlichen geistes empfunden werden.

Für uns neuphilologen ist der einzelvortrag über literarische kritik und die gruppe über die literaturepochen von besonderem interesse.

Die vorlesung über das (spätere) mittelalter (1200—1500) von W. W. Lawrence betont den gegensatz zwischen mittelalterlicher und moderner romantik. Hier kommt (wie W. Pater sich ausdrückt) das fremdartige (*strangeness added to beauty*), dort das prächtige (*sumptuousness*) zur schönheit hinzu, hier herrscht die freiheit, dort die strenge sitte und regel in liebe, krieg und religion, ein formalismus, der der allegorie gerufen hat. Beiden gemeinschaftlich ist die sentimentalität, die dem frühen mittelalter noch unbekannt, in der feudalen zeit ihren glanzpunkt erreicht und von der renaissance später übernommen wird, wo der nüchterne Roland des altfranzösischen liedes zu einem verliebten und rasenden geworden ist. Dem starren formalismus dieser aristokratischen mittelalterlichen romantik klingt die stimme der naïven, einfachen aufrichtigen realistischen englischen volksballade als protest entgegen.

Ein frischer zug geht durch die darstellung, die uns Jefferson B. Fletcher von der renaissance gibt, die er von zwei idealen getragen sieht, dem römischen der gesundheit, klarheit, mäfsigung und unterordnung und dem griechischen der selbstbehauptung, rastlosigkeit und wifsbegierde. Racine hat dem römischen, Shakespeare dem griechischen nachgelebt. [1])

---

[1]) Auf s. 170 werden Rabelais und Luther als freiheitspropheten einander gegenübergestellt. Die analogie ist natürlich vorhanden. Aber der





In ein viel umstrittenes gebiet führen uns John Erskine und Curtis Hidden Page in ihren beiden vorlesungen über *The Classical Rule* und *The Romantic Emancipation*, viel umstritten deshalb, weil die ausdrücke klassisch und romantisch im laufe der zeit ihre bedeutung mehrere male geändert haben. Betrachten wir nach dem vorgang von Sainte-Beuve das beste in jeder literatur als klassisch, dann verschwindet der unterschied zwischen klassisch und romantisch. Page schildert den gegensatz in folgenden worten (s. 208):

*The Classic appeals to the reason; it seeks proportion, harmony, completeness, perfection of form, clearness, universality, the typical and the eternal, — in short, beauty finished and absolute. The Romantic appeals to the imagination: it seeks effectiveness rather than completeness, emotion or sensation rather than thought, color and richness rather than form, suggestion rather than clear and full expression, melody rather than harmony, the individual rather than the typical, the accidental rather than the universal, the concrete rather than the general, the transitory rather than the eternal, the fragmentary rather than the finished, — in short, beauty relative and transient, with the charm, suggestiveness, and poignancy of its very incompleteness. The Classic temper seeks for calm, the Romantic for excitement. The Classicist may have passions as intense as the Romanticist, or more so; but the Classicist controls his passions, while the Romanticist delights to be carried away by his.*

In der obigen erklärung des klassischen überwiegt die betonung der form; auf den inhalt bezieht sich blofs *universality, typical, eternal*, während die definition des romantischen das inhaltliche stärker hervortreten läfst, formell ist nur *color and richness, suggestion, melody*. Dieses mifsverhältnis in Pages definition erklärt uns jetzt schon die vielen mifsverständnisse, die sich bei der betrachtung des gegensatzes zwischen den beiden richtungen, klassisch und romantisch, ergeben haben. Klassisch bezieht sich mehr auf die form, romantisch mehr

---

parallelismus des folgenden satzes vollständig verfehlt: *Rabelais had said to his Thelemites, "Do as you please"; Luther in his tract "On the Liberty of a Christian Man" said to all his readers also, "Do as you please"*. Das hat Luther in dieser schrift gerade nicht getan. Seine schrift von der freiheit eines christenmenschen ist eines von jenen vielen büchern, die immer zitiert, aber nie gelesen werden. Luthers gedanke ist hier folgender: Wer nur seinen herrn Christum im herzen trägt, der ist ein freier mensch, der kann die leiden und die feindschaft der welt ertragen, ohne sie zu spüren. Dies ist natürlich kein *Do as you please*. Dies ist das gegenteil der renaissancefreiheit!

auf den inhalt, klassizismus ist ausdruck, romantik ist weltanschauung. Rein technisch besteht ein gegensatz zwischen klassisch und romantisch insofern, als das klassische dem römischen ideal der harmonischen gesetzmäſsigkeit (*sanity, clearness and order*) nahe steht, während das romantische dem prinzip der freiheit im ausdruck huldigt. In diesem sinne können die beiden ausdrucksformen jeder zeit als gegensätze betrachtet werden (vgl. W. Paters formeln: *order in beauty* und *strangeness added to beauty*).

Eliminieren wir aber — und das geschieht zum zweck einer interessanten vergleichung immer wieder — von den beiden begriffen das rein formelle, so bleibt das romantische als weltanschauung übrig, dem das klassische gegenübersteht, das, weil überwiegend formell, keine weltanschauung ist. Damit aber die beiden doch inhaltlich als gegensätze dastehen, hat man etwas neues in das klassische hineingedichtet und es als das reale hingestellt im gegensatz zum romantischen als dem idealen. So operiert auch Page (s. 206):

> *The technical distinction between Classicism and Romanticism is one of the eternal contrasts of Literature, both in theory and in fact, exactly as is the contrast between idealism and realism.*

In andern worten ausgedrückt: Hier wäre der alte gegensatz zwischen Plato und Aristoteles. Das romantische hat wie Plato ein auge für das eigentlich seiende, für die οὐσία, für das Kant'sche ding-an-sich, für den neuplatonischen geist; das klassische aber hält sich (mehr nach der art des Aristoteles) innerhalb der grenzen der wirklichkeit. Dieser gegensatz ist aber kaum aufrecht zu erhalten; denn, wenn diese scheidung für das klassische und romantische wesentlich wäre, dann müſsten Emile Zola und die naturalistische schule als klassisch bezeichnet werden. Realismus und idealismus sind allein die echten, nicht gekünstelten gegensätze und untersuchen wir die gesamte literatur im hinblick auf diese beiden groſsen weltanschauungen (Aristoteles und Plato), dann gewinnen wir an erkenntnis, dann lernen wir das literarhistorische ereignis der romantik als den beredetsten ausdruck des neuplatonismus begreifen. Wollen wir aber einem philosophischen gegensatz zwischen klassisch und romantisch in der geschichte der literaturen nachspüren, dann verflechten wir uns immer wieder in widersprüche; denn warum sollte das harmonische nur beim



realen und nicht auch beim idealen denkbar sein? Etwa blofs deshalb, weil in Frankreich in der klassischen periode "harmonisch" (klassisch) und "real" zusammenfielen? Wenn Erskine auf s. 187 von dem griechischen typus aussagt: *The Greek type is life made clear by wonder and love*; *the Racine type is life set in order by rule*; oder *they* (*Prometheus or Antigone*) ... *reach concentrated form* ... *through the instinctive workings of the human imagination, they stand for more than they incarnate*, so zeigt er, wie das harmonische auch schon mit dem idealen (Plato, ding-an-sich, das schaffen von innen heraus gegenüber der blofsen nachahmung der natur) zusammengetroffen ist.

Klassisch und romantisch sind zwei begriffe wie naïv und sentimentalisch. Die Schiller'sche unterscheidung ist von der literaturgeschichte nicht angenommen worden, weil sie sich auf dem ganzen gebiet der neueren literatur nicht anwenden läfst, das trotz seiner erstaunlichen mannigfaltigkeit nach Schiller nur die eine dichtungsart, die sentimentalische aufweisen würde. In derselben weise sind klassisch und romantisch für den kritiker unbrauchbare unterscheidungen, da sie sich nicht auf alle zeiten anwenden lassen. Das beste ist deshalb, man betrachtet klassisch und romantisch rein historisch. Romantik wäre dann jene erscheinung in der literatur (gegen das ende des 18. und am anfang des 19. jahrhunderts), die eine ganze bestimmte weltanschauung, die in wirklichkeit nichts neues ist, sondern immer wieder sich geltend machen mufs, verkörpert; klassizismus und pseudoklassizismus wären jene literaturepochen, in denen der künstler nach dem ideal der technischen vollendung strebt. Wie gut wir tun, mit dem ausdruck romantik im absoluten sinne möglichst wenig zu operieren, zeigt uns die verschwommenheit der englischen begriffe *Romance* and *Romanticism*, in die man alles mögliche hineingezwängt hat (vgl. Leon Kellner, Die englische Literatur .. s. 16, anm. 3).

In hohem mafse anregend, durch ihren fortschrittlichen geist fast sensationell anmutend ist die letzte und gedankenreichste abhandlung über *Literary Criticism* von J. E. Spingarn. Wie real und ideal in der literatur, so ist auch der männliche dogmatismus (Brunetière) und der weibliche impressionismus (Anatole France) in der kritik zu allen

zeiten zum worte gekommen. Beiden ist seit Sainte-Beuve die eine überzeugung gemeinsam, dafs literatur nicht nachahmung, sondern ausdruck ist, je nach der schule ausdruck der persönlichkeit, der rasse und des milieus, der einfachen sensation usw. Wenn die kunst sich ausgedrückt hat, ist ihr zweck erfüllt. Sainte-Beuve ist der vater beider richtungen in der modernen kritik; denn er ist dogmatiker und impressionist zugleich. Der moderne kritiker stellt sich im gegensatz zu Aristoteles, Boileau, Addison oder Johnson mit Goethe die leider jetzt abgedroschene, aber immer noch wesentliche frage: Was hat der verfasser bezweckt und in wie fern hat er seinen zweck erreicht?, d. h. was wollte er ausdrücken und wie hat er es ausgedrückt, was für einen eindruck macht das werk auf mich und wie kann ich den eindruck am besten wiedergeben?

Die überbleibsel der alten kritik, totes material einer alten rumpelkammer, mufs der kritiker des ausdrucks gründlich aus dem wege räumen und Spingarn zerschmettert in einer feurigen Philippica, deren hauptschläge jeweilen mit dem wirkungsvollen *We have done with* angekündigt werden. elf alte gesetzestafeln. Mit der bekämpfung gewisser punkte sind wir ohne weiteres einverstanden, z. b. mit der abschaffung der alten regeln, mit der verwerfung des prinzips der trennung von form und gedanken und vor allem mit der verurteilung der bewertung eines kunstwerkes nach moralischen gesichtspunkten.[1])

Wenn aber Spingarn den unterschied der 'genres' und des komischen, tragischen und erhabenen nicht mehr anerkennen, die wanderung der motive gänzlich aufser acht lassen,

[1]) E. Hausknecht hat uns in seiner sonst so anregenden besprechung von Karl Weisers *Englische Literaturgeschichte* (Engl. Stud. 44, s. 114) ein typisches beispiel der veralteten Aristotelischen regelnkritik geliefert, wenn er von dem "unedeln Oscar Wilde" spricht. "Oscar Wilde ist ein giftstrauch mit stellenweis schön schillernden farben und einzelnen prächtig prangenden knospen, den mafslose eitelkeit, selbstüberhebung und reklamesucht gepaart mit untauterer gesinnung zugrunde gerichtet haben. Auf ihn pafst das wort Ruskins (in seinen Lectures on Art), dafs nur ein sittlicher charakter schöne kunstwerke schaffen könne." Was haben die schwere erbliche belastung des armen Wilde und ihre folgen mit seinen kunstwerken zu tun? Die kunst ist sich selber regel; sie kann weder giftig noch harmlos sein; sie ist frei.

das studium der technik als etwas unmögliches hinstellen, den zusammenhang des dichters mit rasse, moment und milieu vergessen, die evolution der literatur leugnen und den kritiker zum künstler machen möchte, dann machen wir nicht mehr mit. Bei der bloſsen darstellung dessen, was und wie es bei jedem einzelnen künstler zum ausdruck gekommen ist, kann die literarische kritik, wenn sie eine reihe von kunstwerken durch die jahrhunderte hindurch innerhalb der grenzen eines bestimmten volkslebens betrachtet hat, nicht stehen bleiben. Sie wird die groſsen geistigen zusammenhänge herausfüllen, im ausdruck die seele, das leben der ideen in verbindung mit dem geistigen und körperlichen leben des volkes erforschen, den ewigen wechsel nicht als zwecklose veränderung, sondern als zielbewuſstes wachstum erkennen wollen. Die literaturgeschichte wird sich nicht schämen, ideen-, kultur- und entwicklungsgeschichte zu sein. Entzieht dem literarhistoriker diese richtlinien und sein werk wird zusammenhangslos und uninteressant. Warum haben Spingarns kollegen in einstündigem vortrag über die verschiedenen literaturen sprechen müssen? Weil diese in letzter linie doch der ausdruck bestimmter völker, zeiten und länder sind, deren stimmen im wort des individuellen künstlers stets als farbgebende obertöne leise mitklingen. Warum wird das werk eines deutschen gelehrten, der das kulturleben des englischen volkes im spiegel seiner literatur geschildert hat, von den Engländern selber den Deutschen zum studium empfohlen? Weil die Engländer selber fühlen, das hier ihr wesen, ihre kultur, ihr geistesleben durch das mittel der literatur als ein konstantes element ihres ausdrucks richtig erkannt worden ist.

Die theorie der evolution der literatur, der die zukunft gehört, greift Spingarn gar nicht ernsthaft an, wenn er hier kurz von ihr sagt (s. 371):

> *the theory involves the ranking of poets according to some arbitrary conception of their value; and the ranking of writers in order of merit has become obsolete, except in "the hundred best books" of the last decade and the "five-foot shelves" of to-day.*

Wie wenn die entwicklungsgeschichtliche darstellung der literatur die bloſse aufstellung einer rangordnung wäre! Halten wir dagegen, was Herbert Spencer von dieser evolution aussagt:

*Literature is an objective register of subjective changes and this register is subject to the laws of evolution.* (In Academy 1903, 1. Band, 529.)

Spingarns forderung, der kritiker müsse künstler sein, ist übrigens in England schon 1891 von Oscar Wilde in dem aufsatz *The Critic as Artist* in *Intentions* aufgestellt worden, wo er die kritik als mit der schöpfung identisch bezeichnet und von *'a creation within a creation'* spricht. Wenn aber diese forderung zu recht bestünde, wer bliebe dann noch kritiker?

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**Swinburne's Verhältnis zu Frankreich und Italien.** Von **Dr. Ludwig Richter.**

A. u. d. T.: **Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie,** hrsg. von H. Breymann und J. Schick. LI. Heft. Leipzig, A. Deichert'sche Verlagsbuchhandlung Nachf. 1911. [Geh. M. 3.]

Die vorliegende studie gehört in den kreis jener neuerdings immer häufiger auftauchenden einzeluntersuchungen, die sich mit dem verhältnis eines dichters zu einem fremden land oder einer fremden literatur beschäftigen, gespürten oder geübten einflüssen nachforschen und dem so wechselvollen und anziehenden prozefs literarischen gebens und nehmens prüfend folgen. Da solche arbeiten einerseits wertvolle aufschlüsse über beide teile geben und andererseits in ihrer totalität ein geradezu ideales, weil sorgfältigst im einzeln bearbeitetes baumaterial für die geschichte des ideellen einflusses eines landes auf andere liefern, wird man ihnen schon als typus mit sympathie begegnen.

Richter's arbeit hält, was ihr titel verspricht. Sie bringt zwar keine grofsen entdeckungen oder überraschungen — sie waren bei der offenkundigkeit des behandelten verhältnisses oder genauer doppelverhältnisses auch nicht zu erwarten —, allein sie bietet gleichwohl eine ganze anzahl interessanter einzelheiten und kritischer beobachtungen, die geeignet sind, auf Swinburne selbst und das eine oder andere seiner werke ein neues licht fallen zu lassen. Hierher rechne ich z. b. die

wahrnehmung, dafs Swinburne's vorliebe für Frankreich und Italien durch die umgebung bedingt war, in der er aufwuchs, und dafs die basis seiner konzeptionsfähigkeit sich nach seiner collegezeit nicht mehr erweiterte, ferner die ausführungen über die gedichte *April* und *In the Orchard* sowie die vom dichter benutzte Villonausgabe. Auch die instructive gegenüberstellung von Gautier's *Barcarolle* und von *Love at Sea,* das Swinburne selbst als *Imitated from Théophile Gautier* kennzeichnete, der hinweis auf die bedeutung des Victor Hugo'schen Mottos zu *Mater Dolorosa,* die erklärung der sechsten strophe von *Ave atque Vale* durch heranziehung von Baudelaire's sonett *La Géante,* die betonung der wesensverwandtschaft zwischen Swinburne und Baudelaire bezw. Victor Hugo, die sehr hübsche betrachtung von Brantôme's *Recueil des dames* als quelle für *Chastelard* und das abgrenzen seiner einwirkung gegenüber der des John Knox (*The History of the Reformation of Religion in Scotland*), all dies und vieles andere wäre zu erwähnen. Manches vermifst man. So hätte man gern ein wort über die vorliebe Swinburne's für die form des rondels gehört, hätte eine eingehendere kritische darlegung seiner essays über Victor Hugo gewünscht und zur abrundung des bilds ein genaueres eingehen auf die stellungnahme Swinburne's zu den auf s. 55 und 56 etwas summarisch erledigten anderen literaturgröfsen als durchaus angebracht empfunden. Das ist nicht geschehen, und der verfasser darf sich darauf berufen, dafs seine arbeit "nur als vorbereitung einer ausführlichen behandlung des verhältnisses Swinburne's zu Frankreich und Italien gedacht ist" (s. 9) und dafs manches nur aus dem grunde knapp behandelt oder ganz übergangen wurde, weil es in dieser für später in aussicht genommenen arbeit nachgeholt werden soll. Im hinblick auf diese spätere arbeit sei es gestattet, als ergänzung uud bestätigung mancher von Richter berührten punkte auf ein paar briefe Swinburne's hinzuweisen, die bald nach des dichters tod in *The Times Literary Supplement* (nummern vom 28. Mai, 4. und 11. Juni) veröffentlicht wurden und die dem verfasser offenbar nicht bekannt geworden sind. Sie stammen aus den jahren 1874, 1875 und 1882, sind an Edmund Clarence Stedman gerichtet und bringen einiges, was hier in betracht kommt. In dem ersten brief (21. Januar 1874) ist von *Le Tombeau de Théophile Gautier*

die rede: "... I have contributed ten little poems of the elegiac or ἐπιτομίδιον order — two in English, two in French, one in Latin, and five 'Epigrams' in Greek after the Anthologic pattern — a polyglot freak which has not been emulated by the other contributors in French, English, Italian, German, and Provençal and other dialects." Swinburne freut sich, dafs Lemerre das buch in würdiger form veröffentlichte, und konstatiert: "Victor Hugo heads our list superbly." Im zweiten brief (23. Februar 1874) kommt Swinburne noch einmal auf den band zu sprechen, scherzt über die vielen mispunctuations und fährt dann fort: "As among so many contributors there is of course great inequality, I have taken on myself to mark the best among the contents; there are pretty verses elsewhere, but those I have marked are really fine pieces of workmanship. Against one expression I could not resist setting a note of admiration as the most hopelessly unintelligible piece of jargon I ever saw in any language, and written on the most luminous of all poets!" Schade, dafs wir nicht wissen, wer hier gemeint ist. Von grofsem interesse ist dann ein passus, worin der dichter sich gegen die allgemeine ansicht von the "utter uselessness" of modern Latin verses wendet. Für ihn ist "a change of instrument now and then .... good practice for the perfomer's hand." Dann folgt der wichtige satz: "I certainly care very little about the matter, and should never think seriously of claiming place or notice for any but my English or French poems (the latter I do consider part of my serious work)." Daran knüpft sich ein satz, der für Swinburne's beziehungen zu Villon etwa und anderen von gröfster bedeutung ist: "I confess that I take delight in the metrical forms of any language of which I know anything whatever, simply for the metre's sake, as a new instrument; and as soon as I can am tempted to try my hand or my voice at a new mode of verse, like a child trying to sing before it can speak plain." Endlich ist für Richter's thema die stelle von wichtigkeit, in der es von *Ave atque Vale* heifst: "I am very glad you like my elegy on Baudelaire; I wrote it with very sincere feelings of regret for the poor fellow's untimely loss, which gave it a tone of deeper thought or emotion than was called forth by the death of Gautier, with whom (though from boyhood almost his ardent admirer)

I never had any correspondence; but in spite of your kind mention of it in this month's *Scribner's Magazine* which I have just seen I cannot believe it worthy to tie the shoes (so to speak) of the least, whichever may be the least, of the great English triad or Trinity of elegies — Milton's, Shelley's, and Arnold's. I am content if it may be allowed to take its stand below the lowest of them, or to sit meekly at their feet." Der folgende brief vom 20. Februar 1875 sucht Stedman's verlangen nach biographischen angaben entgegenzukommen. Zwar bietet auch er keine irgendwie vollständige oder planmäfsige biographische darstellung, allein es findet sich doch mancher willkommene zusatz zu dem bisher nur so spärlich vorhandenen material. Von einem seiner "biographen" stellt Swinburne höchst belustigt fest: "I found myself, to my great delight, born some years out of my time at a place which I never heard of till I was between 20 and 30." Danach folgen die angaben, die offenbar den (von Richter s. 11 verwendeten) ausführungen Stedman's zur grundlage dienten: "My father, Admiral Swinburne is the second son of Sir John Swinburne, a person whose life would be better worth writing than mine. Born and brought up in France, his father (I believe) a naturalized Frenchman (we were all Catholic and Jacobite rebels and exiles) and his mother a lady of the house of Polignac (a quaint political relationship for me, as you will admit), my grandfather never left France till called away at 25 on the falling in of such English estates (about half the original quantity) as confiscation had left to a family which in every Catholic rebellion from the days of my own Queen Mary to those of Charles Edward had given their blood like water and their lands like dust for the Stuarts. I assume that his Catholicism sat lightly upon a young man who in the age of Voltaire had enjoyed the personal friendship of Mirabeau; anyhow he had the sense to throw it to the dogs and enter the political life from which in those days it would have excluded him. He was (of course on the ultra-Liberal side) one of the most extreme politicians as well as one of the hardest riders and the best art patrons of his time ..... for the rest, he was most kind and affectionate to me always as child, boy, and youth. To the last he was far liker in appearance and manners to an old French nobleman (I have

heard my mother remark it) than to any type of the average English gentleman. He said that Mirabeau as far excelled as a companion and a talker one other man as that other man did all men else he had ever known in his life, of any kind or station; the man thus distancing all the world beside and distanced as immeasurably by Mirabeau alone, was Wilkes." Otto Hauser's meinung, dafs Swinburne zum teil in Frankreich erzogen wurde, wird hinfällig durch die äufserung: "My life has been eventless and monotonous; like other boys of my class, I was five years at school at Eton, four years at college at Oxford", sowie durch den weiteren für Richter's thema auch in anderer hinsicht bedeutungsvollen satz: "When I tell you that I never was in France or Italy for more than a few weeks together, and that not more than three or four times in my life, and never was out of England at all till I was eighteen, I think I shall have told you about all you want to know, and answered your questions about as well as I can." Für die datierung des *Chastelard* findet sich die wichtige stelle: "The order of composition is not always that of publication. *Atalanta* was begun the very day after I had given the last touch to *Chastelard*." Fast ebenso bezeichnend für die selbsteinschätzung Swinburne's wie der von Richter (s. 69) angegebene fall ist der leicht und wie selbstverständlich hingeworfene satz: "I have heard that Goethe, Victor Hugo, and myself were all born in the same condition — all but dead, and certainly not expected to live an hour." Zu den ansichten Richter's über den politiker Swinburne (s. 84) stimmt es gut, wenn es heifst: "Several years ago the Reform League (a body of extreme reformers not now extant, I believe, but of some note and power for a time) solicited me to sit in Parliament (offering to insure my seat and pay all expenses) as representative of more advanced democratic or republican opinions than were represented there. Now I never in my life felt any ambition for any work or fame but a poet's (except, indeed, while yet a boy, for a soldier's, but my father resolutely stamped that out), and I appealed to the man I most loved and revered on earth (Mazzini being then luckily in London) to know if he thought it was my duty to forgo my own likings on the chance of being of truer use to the cause, and Mazzini told me I need not — I was doing my

natural kind of service as it was, and in Parliament I should of course be wasting my time and strength for a year on the chance of being of service by one speech or vote on some great and remote occasion. I never was more relieved in my life than when I felt I could dismiss the application with a wholly clear conscience. (I have seen a report of this in print, but not quite accurate.)" Wie eine prosaparallele zu der von Richter (s. 67) zitierten strophe aus *A Dark Month* liest sich der satz: "All my friends know and joke about my lifelong fondness (I am happy to sày I have always found it naturally reciprocated) for very little children and very old persons." Der letzte, vom 4. April 1882 datierte brief hat hier nur insofern interesse, als Swinburne in ihm seiner hohen befriedigung über eine italienische besprechung seiner *Mary Stuart* ausdruck gibt, als der einzigen neben einer russischen, die ihm wirkliches vergnügen bereitete.

Es wäre erfreulich, wenn es Richter gelänge, diesen italienischen kritiker ausfindig zu machen. Bei dem spürsinn, den er in seiner arbeit wiederholt bewiesen hat, dürfte ihm die aufgabe gewifs nicht zu schwer fallen. Zum schlufs möchte man für die weitere ausgestaltung seiner auch in ihrer jetzigen form recht ansprechenden arbeit den wunsch aussprechen, dafs zur klärung mancher noch schwebenden fragen der weg direkter information bei naher oder befreundeter stelle (etwa bei William Michael Rossetti, bei Theodore Watts-Dunton, dem literarischen testamentsvollstrecker des dichters, oder bei Miss Laura Stedman, der besitzerin der zitierten briefe, u. a.) gewählt würde, und dafs in gröfserem umfang, als das bisher geschehen ist, auch die periodische literatur herangezogen würde. Bei William Morton Payne, dem herausgeber einer sammlung *Selected Poems by Algernon Charles Swinburne* (Boston, Heath 1905) finde ich sogar (s. 362) eine schrift von Paul de Reul, *Swinburne et la France* verzeichnet, die Richter vielleicht hätte von nutzen sein können.

Frankfurt a. M. Gustav Noll.

**Albert S. Cook, Notes on Milton's Ode on the Morning of Christ's Nativity.** Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences. Vol. XV, July 1909, p. 307—368.

Ein kommentar von 61 seiten mit rund 2500 zeilen von durchweg 17 silben zu einem gedicht von insgesamt 244 sieben- bis achtsilbigen verszeilen legt von vornherein den gedanken nahe, daſs dem aufwande an geistiger arbeit hier das ökonomische prinzip gefehlt hat, das zur verhütung gelehrter hypertrophie unentbehrlich erscheint. In der tat, es ist nicht ganz einfach, unter dem reichlich bemessenen ballast von mitteilungen über altbekannte tatsachen, die jedem konversationslexikon zur zierde gereichen würden, den kern der wirklich wertvollen erläuterungen, für die ein bedürfnis vorliegt, hervorzuholen. So wird u. a. der ausdruck "*starry host*" v. 21 anlaſs zu einer über drei volle seiten ausgesponnenen dissertation, die uns vergewissern soll, daſs *host* (bezw. *Heaven's host*) von Milton sowohl mit bezug auf engel wie auf sterne gebraucht wird, eine gepflogenheit, zu der zahlreiche analogiebeispiele aus der bibel, der griechischen, der römischen und der englischen literatur umständlich, gewissenhaft und ausführlich zitiert werden. Mit gleicher epischer breite schlieſst sich an die harmlose, zu Milton's zeit in diesem zusammenhang längst konventionell gewordene wendung "*winter wild*" v. 29 — wieder über drei seiten hinweg und mit reicher zitatenfülle ausgestattet — die bekannte erörterung über das datum von Christi geburt.

Abgesehen von dieser bedenklichen vorliebe zur ausführlichkeit scheint mir Cook's kommentar auch noch unter dem zwange der auffassung gelitten zu haben, daſs jeder einzelne gedichtvers mindestens einen, wahrscheinlich aber mehrere ausdrücke zum kommentieren enthalten müsse.

Daſs dabei auch das erläuterungsbedürftige gewissenhafte erledigung gefunden hat, soll nicht verschwiegen werden.

Hamburg. Th. Mühe.

**Rudolf Schevill, Swift's Hoax on Partridge, the Astrologer, and Similar Jests in Fiction.** Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences. Vol. XV, July 1909. p. 227—238.

Schevill will mit der studie obigen titels nachweisen, daſs Swift die in den prophezeiungen Isaac Bickerstaffs enthaltenen



ironischen angriffe auf den charlatan John Partridge in den zusammenhang einer erzählung gebracht hat, die ihren hauptzügen nach in fast allen sprachen Europas anzutreffen ist. Er glaubt daraus schliefsen zu müssen, dafs Swift die grundidee dieser erzählung (von dem manne, der zu dem glauben gebracht wird, dafs er gestorben ist) nicht erfunden, sondern irgend einer ihm bekannten version bewufst oder unbewufst entlehnt hat. Als Appendix I ist das verzeichnis von 9 abhandlungen beigegeben, in denen das thema der erwähnten geschichte erörtert wird. In einem zweiten appendix erfolgt die aufzählung von 23 anekdoten und erzählungen, denen das genannte thema zugrunde liegt.

Ohne mit zwingenden direkten zeugnissen aufwarten zu können, weifs Schevill durch einen umfangreichen, plausiblen indizienbeweis seine annahme wahrscheinlich zu machen.

Hamburg. Th. Mühe.

---

**Dr. Aloys Schumacher, Des Bischofs Gavin Douglas Übersetzung der Aeneis Vergils,** einschliefslich des von Maffeo Vegio angefügten 13. Buches, verglichen mit den Originalen und der französischen Äneis-übersetzung des Octavien de Saint-Gelais. Inaug.-Diss. aus Strafsburg i. E. Strafsburg, 1910. pp. 136. 8°.

Mit Gavin Douglas beschäftigte sich vor der vorliegenden eine andere Strafsburger diss. (1908): Larue, "Das Pronomen in den Werken des Bischofs Gawin Douglas", in der der verfasser auch seine bedenken gegen die autorschaft des King Hart geltend macht. In der arbeit Schumachers findet des dichters Äneis-übersetzung, die hier "die erste übertragung eines antiken dichters im engeren anschlufs an das original" genannt wird, eine systematische behandlung, ferner das verhältnis dieser schottischen zu den anderen im titel genannten übertragungen und eine kritische sichtung dieses verhältnisses. Von jeder übersetzung werden der reihe nach auslassungen, erweiterungen (form und inhalt; vergleiche und gleichungen, entlehnungen von Chaucer) und sonstige änderungen im einzelnen registriert. Eine zusammenfassende kritik über den wert der nachdichtung des Douglas, die ja von Howard, Earl

of Surrey, in seiner bekannten übertragung stark benutzt wurde, findet sich s. 86, wobei wir nur hinzufügen möchten, wie durch die beliebten pedantischen umschreibungen die dichterischen schönheiten des originales nach unseren begriffen verwässert und zerstört wurden. Daſs auch Saint-Gelais den Douglas beeinfluſste, was Sch. (s. 86) verneint, dürfte doch wohl nach seinen ausführungen anzunehmen sein.

Nürnberg. Richard Ackermann.

**Dr. Florian Asanger, Percy Bysshe Shelley's Sprachstudien.** Seine Übersetzungen aus dem Lateinischen u. Griechischen. Leipzig, F. Fock, 1911. pp. III + 141. 8⁰.

Während J. Giesen neuerdings des dichters übersetzungen aus den modernen sprachen des näheren behandelt hat (cf. unsere anzeige in Anglia-Beibl. XXII, 179), eine arbeit, von der Asanger erst kenntnis erhielt, als die seine bereits gedruckt war, wendet sich der letztere speziell zu den lateinischen und griechischen sprachstudien Shelley's, über dessen Cyclops er schon früher eine monographie schrieb. Er läſst vorerst einen überblick über seine übersetzungen auch aus den anderen sprachen vorausgehen, wobei er einzelne streitfragen richtig behandelt, z. b. betreffs der deutschen sprachstudien Shelley's verdient ausnahmsweise Medwin mehr glauben als Hogg! Ebenso bespricht er die Faust-übersetzung, über die neuerdings auch Koszul in Revue germanique, 1901, I, zu vergleichen!

Die beiden hauptteile der arbeit aber sind den klassischen sprachen und des dichters studien in denselben gewidmet. A. geht eine reihe dieser übersetzungen kritisch durch, um in einzelheiten deren schönheiten und mängel zu beleuchten, und kommt wie Swinburne und Todhunter zu dem ergebnis, daſs der gröſste teil der übertragungen musterleistungen sind und daſs Shelley eine seltene sprachgewandtheit besaſs. Auch die kleinen apokryphen gedichte aus Latein und Griechisch, die Mac Carthy in seinem buche über den jungen Shelley aus dem "Oxford and City Herald" von 1811 abdruckte, und die in Hutchinson's ausgabe der dichtungen nicht aufgenommen sind, werden vorgeführt und teilweise mit plausiblen gründen für Shelley vindiziert. Dazu kommen einzelne ergänzungen (die erste Virgil-lektüre Shelley's 1818!) und berichtigungen

(s. 99 gegen Richter und s. 134 gegen Kroder) gegenüber anderen, sowie anregungen, wie z. b. dafs die einwirkung des Lukrez auf den poeten einer näheren untersuchung bedarf, wie auch diejenige von Lucan's Pharsalia noch einer genaueren betrachtung harrt. So bietet diese spezialuntersuchung eine erwünschte ergänzung zu einem genauen einblick in des dichters werkstatt, wenn auch die abhandlung öfters in der darstellung an wiederholungen leidet und auch einmal eine sprachliche schwäche vorkommt: "Shelley erquickte sich gerne an den 'geistesblitzen' der Lateiner!" Diese mängel wiegen die reichhaltigkeit des materials und die sorgfalt der studie vollkommen auf.

Nürnberg. Richard Ackermann.

---

**Rhythm in English Prose** by **P. Fijn van Draat.** Auch u. d. titel: **Anglistische Forschungen.** Herausgegeben von **Dr. Johannes Hoops.** Heidelberg, C. Winter, 1911.

Noch sehr viele feine beobachtungen können über das im weitesten sinne rhythmische und musikalische der sprache angestellt werden. Fesselnde neue aufschlüsse musikalischer art sind uns geschenkt worden von Luick in seinem vortrag auf der Grazer philologenversammlung 1909 "Über sprachmelodisches in deutscher und englischer dichtung" (abgedruckt in der Germ.-Roman. Monatsschrift II, 14—27). Auf rhythmisches gebiet führt uns van Draat: er läfst uns an hand reicher beispielsammlungen den rhythmus der englischen prosa belauschen.

Zwischen rhythmisch beschwingter prosa und der poesie ist in der äufseren form kein wesentlicher unterschied; überhaupt nur der, dafs die poesie den rhythmus bewufst durchführt. Wo immer die prosa gefühlen ausdruck gibt, ist auch sie mehr oder minder rhythmisch belebt. Rhythmische bewegung verlangt, dafs die unmittelbare folge zweier betonter silben wie auch reihen von unbetonten silben vermieden werden. Rhythmische gruppen bestehen aus logisch und syntaktisch zusammengehörigen worten, die der rhythmus enger zusammenschliefst.

Das erste mittel zur herbeiführung rhythmischen flusses, das van D. nun betrachtet, ist treffverschiebung (shifting of

stress). Ihrer sind im neuenglischen nur gewisse wörter fähig. "First, it must have, in either syllable, a vowel that admits of full stress; the mid-mixed-wide vowel, therefore, being excluded. Secondly, the meaning of the syllables must not be so clearly apprehended as to render stress-shifting impossible for other reasons, as in the case of *eyelid* etc." (p. 26 f.). Die wichtigsten wörter solcher art sind die "two-syllabic form-words in which English is so rich, such as *into, unto, until* etc." *Into* kommt nicht nur als $\acute{_}\times$, sondern auch als $\times\acute{_}$ und $\times\times$ vor. Die zweite treffigung ist im vers gesichert; ob sie in der gesprochenen prosa irgend häufig ist, kann doch noch bezweifelt werden: die scheu vor der ungewöhnlichen treffigung eines so häufigen wortes dürfte hier doch wirksam dem rhythmischen bedürfnis entgegenstehen. Gar nicht selten aber wird *into* ganz untreffig ($\times\times$), nämlich zwischen zwei starken treffen, um ein zusammenstofsen zweier treffe zu vermeiden (he was flung into prison). Sehr ansprechend ist hier van D.'s darlegung, dafs der gebrauch von *in* statt zu erwartenden *into* sehr häufig durch den so gebesserten rhythmus erklärt wird: put in prison statt put into prison. Es werden dann betrachtet *onto, unto, until,* das nur als präposition treffverschiebung haben kann, denn als conjunction steht es stets nach einer pause; *upon*: dafs dies in der prosa vor treff nicht eher ganz unbetont, als dafs es úpon gesprochen wird, scheint mir wieder nicht ganz ausgemacht zu sein. Auch van D. nimmt nur treffverlust, nicht treffverschiebung an für die wörtchen *about, amongst, without* und *only,* wo "the sonority of one syllable is greatly inferior to that of the other".

Der einflufs des rhythmus zeigt sich ferner, wenn der endsilbenvokal vor l, m, n bald gesprochen, bald nicht gesprochen wird: broken faith, aber he has broken his word. Van D. spricht hier von "syllabic consonants". Diese würden aber dem rhythmus nicht mehr genügen als nicht ausfallende vokale, es mufs also doch spurloser vokalverlust angenommen werden (diesen einwand finde ich nachträglich auch in der besprechung von Western, Engl. Stud. 43, 116). "We see then that the syllabicness of vowellike consonants in Modern English is conditioned by various circumstances. It is favoured by rapid and careless speech, whereas a slower enunciation allows of preservation of the vowel, if the rhythm of the

sentence should require it" (p. 72). — Auch das auftreten des infinitivs bald mit, bald ohne *to* nach gewissen zeitwörtern erklärt sich durch den rhythmus: nach *to help, to bid, to have, to cause, to know, to make* und *to dare*.

Dem rhythmus ist endlich das adverb unterworfen. Zunächst in seiner form: Adverbien in der form des adjektivs statt der bildung auf *-ly* waren am häufigsten im 18. jh., leben noch heute im Englischen und im Amerikanischen und zwar z. t. unter rhythmischen bedingungen, werden aber vom guten Englisch im ganzen verworfen. Doch auch dieses zeigt sie in einer reihe von fällen, wo dann der rhythmus als ursache am reinsten hervortritt (z. b. a shocking bad chemist). — Stellung des adverbs. Der vielbesprochene 'split-infinitive' ist häufig das ergebnis des hinstrebens zu rhythmischer bewegung, was van D. schon bei Wycliffe feststellen zu können glaubt. Aus der heutigen prosa bietet hier van D. zahlreiche überzeugende beispiele, die er verschiedenen rhythmischen typen unterordnet. Wie Borst (Germ.-Rom. Monatsschrift 1910, p. 185 f.) festgestellt hat, schafft auch *not* Split-infinitive. Von Borst's beispielen ist eines ein schöner beleg für prosarhythmus: .... recumbent in an easy-chair before an open window, and *to not profane* with chatter that sweet and solemn time (Elizabeth and her German Garden). — Schliefslich wird von *only* gezeigt, dafs es "can take any place in the sentence that is favourable to the rhythmical movement, provided it does not cause ambiguity" (p. 125). Die stellung anderer adverbien soll in einem späteren bande behandelt werden.

Van Draat's arbeit ist ein sehr dankenswerter vorstofs. Seine verschiedenen gesichtspunkte sind vielleicht nicht alle gleich fruchtbar — am wichtigsten ist wohl die stellung des adverbs und das verschlucken des endsilbenvokals —, im ganzen aber ist hier ein vielversprechender weg zur lösung bisher offener fragen der lautlehre und der grammatik eingeschlagen worden. — Einige druckfehler: s. 70 z. 8 v. o. lies if, s. 76 z. 12 v. u. Thackeray, s. 101 z. 12 v. u. qualifies, s. 134 z. 12 v. o. only.

Elberfeld, im herbst 1911. Theodor Schmitz.

---



**A Modern Dictionary of the English Language.** Macmillan & Co. London, 1910. (IV + 764 S.). Gebunden 1/4.

Als mir das Modern Dictionary zugesandt wurde und ich es durchblätterte, glaubte ich zunächst in anbetracht des niedrigen preises und des anonymen verfassers eines der gewöhnlichen billigen machwerke vor mir zu haben, die auf den markt geworfen werden, vielleicht ein paar auflagen erleben und dann auf nimmerwiedersehen verschwinden, ohne irgend eine bemerkenswerte spur oder wirkung zurückgelassen zu haben. Als ich aber begann, es genauer zu studieren und eingehender zu untersuchen, wurde mir sehr bald klar, dafs hier alles andere eher als eine oberflächliche zusammenstellung von worten geboten wurde. Wie das vorwort sagt, ist das buch zur benutzung für schüler der oberen klassen von elementarschulen und für schüler höherer schulen bestimmt. Es ist natürlich nur an englische schulen gedacht worden. Dieser bestimmung gemäfs hat der verfasser vier punkte besonders berücksichtigt. Erstens soll, so sagt er, ein solches lexikon hilfe bieten bei jeder art alltäglicher lektüre, indem es zum verständnis etwa unbekannter worte, begriffe, ausdrücke usw. anleitet; es soll ein führer zu richtiger aussprache und schreibung sein, soll sich von anzüglichen worten und bedeutungen frei halten und soll viertens klar und deutlich gedruckt sein. Die beiden letzten punkte sind erfüllt, und auch das ziel, das er sich in den beiden anderen gesteckt hat, ist von dem verfasser im grofsen und ganzen erreicht worden. Aussprachebezeichnungen sind nur da gegeben, wo es notwendig erschien, doch ist damit nicht gespart worden. Liegt eine unsicherheit in der aussprache im bereich der möglichkeit, so ist besonders darauf durch eine kurze bemerkung hingewiesen, die die beste aussprache hervorhebt. Solche bemerkungen finden wir besonders bei fremdwörtern: so wird unter *margarine* vor der aussprache mit *dʒ* gewarnt, obwohl sie häufig anzutreffen sei; unter *geyser* wird *ey* = *aⁱ* der aussprache *ēⁱ* vorgezogen; *revers* soll französisch nicht englisch, *Kaiser* mit *aⁱ* nicht *ēⁱ* gesprochen werden; ähnliche bemerkungen finden sich zu *loggia, lingerie.* Unter *hyperbole* wird nachdrücklich die aussprache in vier silben verlangt; *hymeneal* soll den ton immer auf dem zweiten *e* haben und anderes

mehr. Ein irrtum liegt wohl in der betonung *núlation* vor, der ton gehört auf das *a*, *July* mufs den ton auf *y* haben. Auffällig ist auch, dafs *lócomóbile* zwei akzente hat, während sonst nebenton nicht bezeichnet ist.

Auch in bezug auf schreibung werden gelegentlich winke gegeben, die in England häufiger anzutreffende, fälschliche wiedergaben beseitigen wollen. *Kafir* ist schlechter als *Kaffir*, *Kaffre* und *Caffre* sind falsch; *rep* soll nicht mit zwei *p* geschrieben werden; *inquire* wird *enquire* vorgezogen; *gramme* soll als einzelwort, nach der offiziellen schreibung des handelsministeriums, so geschrieben werden, *gram-* nur in zusammensetzungen; bei *Fräulein* wird ausdrücklich auf die punkte über dem *a* verwiesen; *siphon* mit *y* ist falsch; *lovable* wird neben *loveable*, *movable* neben *moveable* in dokumenten gestattet; Fowler (Concise Oxf. Dict.) bezeichnet die schreibungen mit *e* bei diesen wörtern als ungeheuerlich; unter *yours*, *theirs* und eingehender unter *hers* wird vor der falschen schreibung mit *'s* gewarnt, die in englischen schulen wohl häufiger vorkommt; unter *lady* werden neben dem plural die formen des sächsischen genitivs angegeben: *lady's*, *ladies'*. Man erkennt in all diesen hinweisen das bestreben, bei den benutzern des buches auf genauigkeit und korrektheit hinzuwirken. Diese eigenschaften zeigt auch das buch selbst. Druckfehler sind mir nur ganz wenige aufgefallen: *gallicizm* statt *Gallicism*, *katabolizm* statt *..sm*, dessen darunter als gegenteil angeführtes *arabolism* fehlt; *Pali* steht an falscher stelle.

Ich komme zum wortschatz. Der verfasser hat es als sein hauptziel angesehen, ein praktisches buch zu geben, das den lesern von zeitungen, zeitschriften, moderner belletristik und wissenschaftlichen werken, soweit sie schülern und schülerinnen, die auf dem durchschnittsbildungsmafs von zehn bis achtzehn jahren und weiter über zwanzig jahre hinaus stehen, in die hände kommen, aufklärung gibt. Er hält es von diesem standpunkt aus mit recht für angemessen, die elementarsten worte der englischen sprache als bekannt vorauszusetzen und auszulassen, wie: *as, be, but, girl, happen, he, his, lad, must, my, not, often, thick, thing, third, three, thousand* usw. Ich glaube aber kaum, dafs auch die folgenden dazu zu rechnen sind: *belly, slab, slap, starblind, soot, thatch, thimble, tag, thump, uppish, wink*. Zu *drastic, elastic, laconic, rustic* durften die adverbien

auf *-ally* nicht fehlen. Es ist auch nicht einzusehen, weshalb *southward* nicht gegeben wird, wenn die von *east, west, north* so gebildeten worte sich vorfinden; auch hätten sie als *westwards* usw. gebracht werden sollen; *Celtic* und seine ableitungen vermiſst man; unter *bibliography* fehlt die bedeutung: liste von büchern einer wissenschaft, eines schriftstellers.

Doch sind das gegenüber dem sonst gebotenen geringe ausstellungen. Höchstes lob verdient der verfasser besonders für die sorgfalt, mit der er in diesem bande vereinigt hat, was einem jungen manne in der unterhaltung oder in der lektüre begegnen kann, ohne daſs er es versteht. Dazu gehören lateinische, deutsche, französische zitate und worte, wissenschaftliche und technische ausdrücke, abkürzungen für titel und ähnliches. So finden sich z. b. unter anderen folgende deutsche worte, die auch den deutschen einfluſs bekunden: *Glück*, *Geist*, worunter statt *schöner Geist* — *Schöngeist* hätte verzeichnet werden sollen, *Märchen, Lieder ohne Worte, Lobgesang, Rundreise, edelweiss, alpenstock, kapellmeister* mit dem ton auf *ei*, während Fowler ihn richtiger auf *e* legt, *schottische, Niersteiner, meerschaum, Meistersinger, Leitmotiv, kieselguhr, kohlrabi, kriegsspiel* und *Charlottenburg*. Bei letzterem steht folgendes: *an educational establishment of a high class where all branches of practical science and art are taught* [< *Charlottenburg, where there is such an establishment*]. Das wort wird also als gattungsname aufgeführt. Augenscheinlich liegt hier ein miſsverständnis vor: gemeint ist allem anschein nach die technische hochschule (zu) Berlin, die meist irrtümlicherweise Charlottenburger hochschule genannt wird. Ist dem so, dann hätte *Hochschule* übernommen werden müssen. Daſs unser hochschulwesen und besonders das technische in England aufmerksamen auges verfolgt wird, ersehen wir auch aus der vom staatssecretär des krieges Haldane am 3. august 1911 zu Oxford gehaltenen rede. Es heiſst dort s. 20 der deutschen übersetzung von Eisler (verlag der Friedenswarte 1911): "In dieser [beachtung des einflusses der deutschen universitätsmethoden] sowie in hinsicht des technischen unterrichts ist bei uns der teutonische geist regsam."

Sehr reich sind lateinische citate und abkürzungen vertreten, welch letztere in England sehr beliebt sind, z. b. *Inst. C.E.* = *Institution of Civil Engineers*; *E.M.* = *the Edward*



*Medal, awarded for bravery in the mine*; *K.P.* = *Knight of St. Patrick.* *LL.D.* mit dem hinweis, daſs die verdoppelung des *L* den plural *leges* bezeichnen soll = *Doctor of Laws,* während *L.L.A.* mit zu beachtenden drei punkten = *Lady literate in Arts* bedeutet. *Mass.* = *Massachusetts,* und die anderen nordamerikanischen territorien. Die abkürzungen der bücher der Bibel sind auch gegeben, doch fehlen: *The Acts, Thess.* = *Thessalonians, Col.* = *Colossians.* Dazu finden wir staatsrechtliche belehrungen, wir erfahren, was *Duma, Storthing, Lagthing, Landsthing, Cortes, Het Volk, Reichstag* (der jetzt in Deutschland auf fünf, nicht drei jahre gewählt wird), *Bundesrat* (die schreibung *-rath* ist zu streichen), den es auch in der Schweiz gibt, *Reichsrath* (ohne *h* zu schreiben), *Landtag* (mit falscher aussprache *-tăch*) bedeutet. Von technischen ausdrücken nenne ich die der luftschiffahrt: *aerodrome, aeroplane, aerostat, aviator, biplane, equilibrator, monoplane, stabilizer, heavier-than-air-ship, dirigle,* (*non-*) *rigid dirigible* und einige andere wie *Bessemer-process, interlocking signals, stator, marconigram, three-colour-process*; geschichtliche bezeichnungen werden erklärt, politische verhältnisse berührt: *Pragmatic Sanction, Lateran Councils, the Social Democratic Party* (ihre gründung und ihre ziele werden kurz angegeben), *Panslavism, Panislamism,* doch finde ich z. b. *Pangermanic* nicht, das man so oft in englischen zeitungen liest. Hinweisen möchte ich noch auf folgende worte: *diabolo, hub of the Universe* als scherzhafte bezeichnung Bostons, *Borstal scheme, helium, bimetalism, Reuter, Pandora's box, pogrom, monorail, gerrymander, maffick, mo-bus, mo-car, Ku-Klux.*

Gelegentlich vermiſst man einiges, z. b. *Derby*; *Monday, Sunday, Tuesday* fehlen, während die anderen wochentage verzeichnet sind; *underground, ulema*; unter *centigrade* wäre wohl Andreas Celsius (1701—1744) zu nennen gewesen, da Réaumur und Fahrenheit verzeichnet sind.

Besondere aufmerksamkeit habe ich den daten geschenkt; und zahlreiche artikel habe ich daraufhin genau geprüft. Ich muſs bekennen, daſs überall genauigkeit herrscht und daſs man dem buche durchaus verläſslichkeit nachrühmen muſs. Irrtümer laufen trotzdem gelegentlich unter: so ist Braille 1809 geboren, nicht 1819; der jesuitenorden wurde 1534, nicht 1533 gegründet; Rowe, der unter dem stichwort *Lothario* erwähnt wird, ist 1673, nicht 1674 geboren.

Man sieht aus alledem, dafs das buch nicht ein einfaches englisches lexikon ist, sondern aufserdem noch ein fremdwörterbuch, ein sachwörterbuch, dafs es naturwissenschaftliche, historische, sozialwissenschaftliche und andere bemerkungen in hülle und fülle bringt. Es ist kurz gesagt eine fundgrube des wissens mannigfaltigster art, die für den unglaublich geringen preis von noch nicht $1^{1}/_{2}$ mark geboten wird.

Möge deshalb jeder, der sich in englischer sprache über die vielseitigsten dinge des täglichen lebens unterrichten will, mögen unsere schüler der höheren klassen, unsere studenten, ja auch unsere kollegen sich dieses buches bedienen, sie werden freude und genufs an ihm haben.

Schöneberg-Berlin. Max Born.

---

**Das moderne England.** Einführung in das Studium seiner Kultur mit besonderem Hinblick auf einen Aufenthalt im Lande von **Heinrich Spies.** Strafsburg 1911. Verlag von Karl J. Trübner. Preis Mk. 4. — (geb. Mk. 5. —). pp. XIII + 352. 8⁰.

Books of the instructive kind, dealing with the "kultur" of a foreign country, tend to fall into two classes, according as they are more literary and philosophical or scientific and practical. For England the best of the former class was, and perhaps in some points remains, the well-known work of T. H. S. Escott; it seems probable that the book under review will now take rank as the best of the latter, when allowance is made for the limits of space imposed on himself by the author.

The compression of the text within some 300 pp., — the useful index, not even so quite complete, fills the remaining 50, — compels the writer to deal rather summarily with some of the twenty-five provinces of England's expansive "kulturreich". S. makes no attempt to exhaust even the most fertile of the provinces: rather he has chosen to sacrifice the expression of his own views by devoting about one-third of his text to "literaturangaben", which are so well-chosen and up-to-date that they constitute the most valuable portion of his book. This is said without prejudice to the text itself, which will be found of considerable intrinsic merit. But S. would be the first to admit that for the student of an old and complicated civilisation only "in the multitude of counsellors there is wisdom". With the excellent bibliography there is only one possible fault to find; it will probably prove too rich for the digestion of all but the ripe scholar. Since the book is addressed in the first instance to the University student a little more help might be offered him in the task of selection. Perhaps in a future edition S. would find it possible to follow the example set by K. Breul in his "Handy Bibliographical Guide to the



Study of German" and indicate by small letters attached to the title, (e. g. a = advanced, b = beginners) the calibre of each work cited. In many cases S. does add a word or two of valuable characterisation, but in others the student has only the title, author's name and price to go by. As a rule, however, the works named are, so far as I can judge, not merely up-to-date but also of recognised value or, at least, of topical interest at present. No other section is so far behind the times as that entitled "Stimmen aus dem 'Empire' und 'Far East'", where no reference is made to any work of later date than 1894! In cap. XXIII (Studium der literatur) the selection of authorities seems curiously arbitrary, even admitting that no attempt is made at completeness. The name of Saintsbury, to give one example, does not appear at all. I note one or two other important omissions or slips. The sentence: "Selbst die modernsten romane erscheinen bald nach erscheinen in 6d.-ausgaben" is misleading; it hardly applies to the best novels. A good classified "List of Books" for "those who wish to build up a library" is issued by "The Times Book Club" (376—384 Oxford Street, Lo., W.) and sent gratis. To "Empfehlenswerte buchhändler" add B. H. Blackwell, Oxford, (speciality, second-hand books). Gosse's "History of Eighteenth Century Literature" is *now*, at least, published by Macmillan & Co.; his "Modern English Literature", which S. does not mention, belongs to Heinemann's well-known series. E. Hausknecht's "Choice Passages" (Berlin 1911) may be added to the "Chrestomathien"; it is strong on the philosophical-historical side.

On the difficult subject of "Die presse" (cap. XIX) S. shews himself well-informed. The statement: "Der leserkreis ist in England unendlich viel gröfser als in Deutschland" must not, I fear, be extended to books, except perhaps to light novels. Even the pamphlet, so familiar in Germany, has been ousted in England by the Magazine or Review article. In characterising the various journals S. is generally accurate, but I would call the "Westminster Gazette" rather than the „Daily News" das "führende liberale blatt". The "Morning Post" combines aristocratic tendencies with expert views on education; its late editor was the well-known Fabian Ware. S. is perhaps unduly fond of the "Referee". The Irish Unionist papers, e. g. the "Irish Times", are worth consulting in that they represent the very important "Orange" party. By no means all Irishmen are "Nationalists". — Under "Periodicals" the "Edinburgh Review" is labelled "liberal": Whig-Unionist would be nearer the mark. To the "weeklies" that count must now be added "The Eyewitness" recently launched by the brilliant and versatile Hilaire Belloc. A. and C. Black's "Writers" and "Artist's Year Book" should be given in the lists of "Nachschlagewerke" (cap. XX), which are otherwise full and good. One may note the recent appearance of the Index to the Encycl. Brit.. a work which, in its latest form, is indispensable, if not yet quite satisfactory. S. is struck by the English predilection for such time-saving appliances and recommends the student to familiarise himself with them.

I add a few notes on particular points. Price Collier's book (p. 25) may now be had for 2/6. C. Abel-Musgrave (p. 27) gives a very one-sided view of England; as do Bart Kennedy (p. 33) and R. Blatch-

ford (p. 35) of her attitude to Germany. For Breul's proposed "Reichsinstitut in London" &c. (pp. 109, 268) see *now* the "Contemporary Review", May 1911 (extracts in "Mod. Lang. Teaching" for June). On p. 95 add "The A. M. A.", the organ of Assist. Masters' Assoc., membership of which gives (through the "Joint Agency for Assist. Masters") special advantages in seeking a post in England; annual subscr. 10/6. Practically there are *three* terms at Oxford (which, by the way, no one can see thoroughly in one week; cf. p. 202). Terms last 8—9 weeks each and begin about the 20th of Oct., Jan. and April. College libraries, as S. mentions, are often closed in vacation. p. 187 should cite the novelist Eden Phillpotts for Devonshire. p. 198 fails to mention the R. N. C. at Osborne. Torquay (p. 200) is, I think, *pace* S., properly pronounced *tǫ́kí* or *tǫkí*; phonetic transcripts of other proper names, eg. Weston-super-Mare (*mę̄ə*) would be useful. On p. 204 S. rightly advocates seeing Cambridge *before* Oxford "der steigerung des eindrucks wegen". p. 212, read Rad*n*or; serious misprints are not very numerous, the most annoying and frequent is Stateman's (for Statesman's) Y. B. Historical Londonderry deserves mention on p. 223. For the "Reisebibliothek" (p. 274) one may now choose between Chambers' and "The Concise Oxford Dictionary of Current English" (abridged from the N. E. D.) by the authors of "The King's English" (1056 pp. in-8; Oxf. Clar. Press, 3/6, 1911). p. 276 add the new vol. by Skeat on "Engl. Dialects" (C. U. Press, 1/-net). The English "Simplified Spelling Soc." (44 Gt. Russell St., Lo., W. C.) should be named with the American "S. S. B.". Prof. Rippmann has just published a new scheme (see the 'Pioneer', 1912). The Roman Boat (p. 184) is now in the London Museum at Kensington Palace. p. 54 "Hansard" finds no place under "Parl. schriftstücke".[1]) p. 287 f.: the illconcealed desire to "profitieren" is very apt to prejudice English people against the overzealous German, who sometimes demands more than he gives in return. Conversation for the sake of practice is only interesting to the learner. On the other hand, advertisements may bring undesirable "help". Also vorsicht! The Debating Societies named on p. 288 are of course private; an introduction is necessary. p. 297, the works of Hartley Withers ("The Meaning of Money", "Stocks and Shares", Lo., 7/6 ea.) might be included. Since the "Colonial Conference" (p. 299) Tariff Reform seems (happily) further off than ever; in Canada the Western farmer ardently desires Free Trade. The "Versicherung der arbeitslosen" (p. 299) has developed into "The Insurance of the Nation"; cf. Lloyd George's Birmingham Speech ("The Ins. of the People"), June 10th 1911. Post free, 1½ d. Libl. Publ. Dept., 42 Parliament St., S. W. (Criticised in "The Prevention of Destitution", S. and B. Webb, Lo., 6/- net.). The "Veto" or "Parliament Bill" (p. 298) was passed in the House of Lords on Aug. 10th 1911 by a majority of 17. Thus ended "the greatest political crisis of modern times" (H. E. G., "Sat. Westminster Gaz.", Aug. 12th). "Ein allgemeines aufwaschen" will certainly now begin, but the opposition will be increasingly keen, as the various

---

[1]) In 1909 *official* reports replaced Hansard. Cf. Ilbert, Parliament.



"vested interests" become involved. On the Home Rule question cf. the "Times" of Aug. 25th, letter of Wm. O'Brien, M. P., and Stephen Gwynn, The Case for Home Rule (w. introd. by John Redmond), Maunsel & Co., Dublin, 1911, 1/- net. Internal dissension among the Nationalists and fierce religious jealousy between Romanists and Protestants form an almost insuperable barrier to a satisfactory settlement. The worst difficulty is the religious one, as it is, in another form, in Primary Education. "Nirgends tritt die schwierigkeit, von staats wegen zu organisieren, deutlicher zutage als auf dem gebiete der erziehung und des unterrichts", says S. (p. 90), rightly attributing this mainly to the "widerstreit kirchlicher und religiöser interessen". Our "Hebrew old clothes" still clog our movements.

Mr. Spies deserves the hearty thanks of all students of England and things English for his conscientious and invaluable bibliographical work. His hundreds of hours of labour will save his readers their tens of hundreds. It is no fault of his, but rather to his credit, that the informatory part of his book outweighs the critical in value. S., however, possesses much knowledge and a well-balanced judgment; hence what he writes is generally both interesting and sound. The style is extremely "gedrängt" and not improved by several rather feeble jests, nor by an occasional shew of "besserwissen", most noticeable in the very severe condemnation (p. 263) of Reusch's "Studienaufenthalt", which, however, S. does not scruple to cite. Towards his subject, S. is just, if not too generous. He can see the good, but does not fail to lay his finger on the evil. How far would he press his second motto (Shakesp., Rich. II, 2, 1, 40 seq.)? Not, I fancy, so far as old John of Gaunt. He would have liked to prefix to his book G. F. Watts' fine statue of Energy, but for the material difficulties! But he is evidently not wholly of the opinion of G. Frenssen, whose "Peter Moors Fahrt" he quotes on p. 36. „Wer den Engländer verstehen will", S. points out, "mufs in seiner geschichte gründlich bescheid wissen". "Tout comprendre, c'est tout pardonner". Only one never can "comprendre tout".

S. aids the student's comprehension with short historical introductions which may stimulate the student to undertake further research himself. Uniformity of the race-type, excessive regard for physical prowess, common sense, national feeling, ability to govern on a large scale rather than to organise details, practicality are some of the characteristics S. finds in the English. He notes the tendency to emancipate women, the attention to "good form", the "eigenartiger kastengeist", but fails to see the good side of the latter. (The term is of course misleading.) An Englishman misses this "kastengeist" in Germany, but finds many of the German social customs much more formal than his own, e. g. hat-raising among men, bowing, &c. Our language S. evidently knows well, for he realises, as few do, the syntactical difficulties of a tongue that so many are content to murder. The "schnelle verengländerung von Deutschen in England", which S. remarks, is to my mind a very outward affair; frequently it fails to reach the pronouncing muscles, even of the second generation. That "the English have an antipathy to foreigners" is still

partly true; but England, one must remember, is still also abroad "a country that all respect, but few love". The Anglo-German hostility is fostered by newspapers and individuals for private ends. The duty, of "neuphilologen" is to encourage the "Friendship Committees". Wir sind "träger der menschheitsidee" (Fr. Paulsen, Universitäten p. 465).

S. has, within his limits, tried to "examine our condition". Unhappily his strongest article deals with "theaterwesen", perhaps the weakest point in England's "kultur". Here he has no difficulty in exposing our nakedness, not, perhaps, without a little exaggeration. With the three great questions, the censorship, the "Shakespeare Memorial" and "National Theatre", and theatrical criticism, he deals historically and practically without attempting a general answer to the central problem, Can we revive our stage? S. cannot be considered strong in the region of philosophical criticism; but this is the inevitable "kehrseite" of his virtues. The New Comedy and the New Tragedy are dismissed lightly; too much attention is directed to the merely spectacular and anecdotal, e. g. "die sitte des queue-bildens" takes up the whole of p. 131. "Unkulturerscheinungen" like the "realistic" melodrama are dissected at inordinate length. The student is directed to all sorts of plays, allthough S. himself states that "die mehrzahl der stücke das kaufen nicht wert ist". But the "praktische ratschläge für den theaterbesuch" deserve praise. S.'s account of our "theaterwesen" is that of a "connoisseur"; but it is out of proportion to the rest of his book. I should prefer to find at least some criticism of our modern novels, philosophy, theology, science and general literature, but this seems to be omitted of set purpose.

The chapters on "Bibliotheken", "Studienaufenthalt" and "Studium der sprache" deserve special mention in a book where nearly all is excellent. All students and dozenten and not a few serious visitors to England outside these ranks desiring preliminary "Orientierung", advice and information on the spot, or a handy work of reference for subsequent use, may be advised to buy and keep Spies's closely-packed volume. The author deserves the thanks of all interested in the subject for providing them with this excellent "einführung in das studium" der englischen kultur.

Giefsen. M. Montgomery.

---

## Zu *Death and Life.*

Bei seinen bemerkungen zu diesem gedichte (Beibl. XIII, 177) hat Brotanek übersehen, dafs sich vor ihm schon York Powell in den Engl. Stud. VII, 97 ff. nicht ohne erfolg bemüht hat, die mannigfachen fehler der überlieferung zu bessern. Ohne auf alle vorschläge des letzteren, die mir z. t. überflüssig erscheinen, einzugehn, möchte ich hier noch eine kleine nach-



lese von konjekturen geben, da die schöne dichtung[1]) wohl verdient, etwas verständlicher gemacht zu werden!

V. 2. *hard paines a passyons · to deffend our soules.* Das original dürfte *repair* geboten haben, wodurch die alliteration hergestellt wird; York Powell's *preserve* genügt nicht!

19. *in hope of the holy ghost · that yeeld shall neuer.* Sinn und alliteration verlangen: *that help shall euer.*

20 l. *god that is gracyous · & gouerne[s] us all.*

28. *over the glittering ground · as I there glode.* Es ist umzustellen: *as I glode there.* Vgl. zu v. 362.

33. *thus prest I on apace · under the greene hawthorne.* Lies *glance* (schnelle seitenbewegung) statt *pace.*

101. *Sir Hope & Sir Hind · yee sturdye been both.* Lies: *þat hurdye.*

109. *with all beawtye [&] blisse · bearnes to behold.* Y. P. setzt *with-all* hinter *blisse*; ich ergänze noch *for* vor *bearnes.*

121. *of yonder ladye of loue · & of her royall meanye.* Für *royall* wird das original *loyall* gehabt haben.

130. *if thou wilt wonders witt · feare not to fraine!* Y. P. ersetzt *wonders* durch *ferlyes,* aber seine umstellung der beiden halbverse ist unnötig.

136. *thus in liking this liuinge · the longed the more.* Für *the* ist offenbar *I* zu setzen, *longed* hat schon Furnivall aus *longer* gebessert.

147. *the ground gogled for greeffe · of that grim dame.* Für das letztere wort will Y. P. *crye* setzen, besser und näherliegender scheint mir *glame* 'geräusch, lärm'.

168. *with a maruelous mouth · full of long tushes.* Sollte *long* nicht für ein ursprüngliches *merke* (vgl. 406) eingesetzt sein? Das adj. bezeichnet auch eine farbe, vgl. das NED. s. *mirk, murk.*

---

[1]) Die übrigens, wie deutliche spuren zeigen, dem norden, nicht dem mittellande entstammt, wie Schipper, Grundrifs der engl. Metrik s. 86 behauptet! Vgl. auch noch Luick, Angl. XI, 610 ff.

196. *fowles faylen to flee · when the heard wapen.*
Y. P. bessert *wapen* in [*her*] *frapen*; aber es ist wohl noch umzustellen: *when they her frapen heard.* Vgl. zu v. 362.

254. *But if thou blinn of that bine · thou buy must full deere.*
Y. P. bessert *bine* in das seltene *besoine*; ich möchte eher *business* darin vermuten.

291. *In whatt hole of thy hart · thou thy wrath keepeth.*
Die vorlage hatte wohl noch das skand. *wra* für *hole*; *keepeth* steht natürlich für *keepes*(*t*).

311. *& giue no glory unto god · that sendeth us all grace.*
Man stelle um (vgl. zu v. 362): *that all grace us sendeth,* oder schreibe nach v. 457 *granteth* statt *sendeth.*

355. *shee riseth upp rudlye · & dresseth her to speake.*
Furnivall hat schon *rudlye* in *radlye* 'schnell' gebessert; die alliteration würde durch *readies* für *dresseth* leicht herzustellen sein.

362. *through thy wittles words · that thou hast carped.*
Für *carped* l. *warped* und stelle um: *that thou warped hast.* Über *warp* vgl. Stratm.-Bradley, zu der umstellung: Luick, Angl. XI, 556 (§ 56) u. 564 (§ 63).

417. *then he went to the tower · where chaynes were manye.*
Y. P. hat schon vorgeschlagen: *then he cayred to the castel,* aber in der zweiten halbzeile wird wohl *caytiues* zu lesen sein. Ähnlich dürfte v. 421 zu bessern sein, wo die zweite halbzeile sinnlos *where chanes are many* bietet; l. *where captiues were manye.*

426. *he betooke me the treasure · that neuer shall haue end.*
Y. P. schlägt vor: *that neuer shall take end,* was aber den vers noch nicht ganz bessert. Vielleicht stand ursprünglich da: *that shall take no end*?

457 f. *therto Iesu of Ierusalem · grant us thy grace,*
*& saue there our howse · holy for euer! Amen.*
Y. P. bessert richtig *saue* in *haue,* nimmt aber zwischen den beiden zeilen den ausfall eines verses an. Dies ist jedoch unnötig, wenn wir *to haue* lesen!

Kiel, im Oktober 1911. F. Holthausen.

---

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Lehrbuch der Englischen Sprache** von **Dr. Johann Ellinger** und **A. J. Percival Butler.** Mit Ministerialerlafs allgemein zulässig erklärt. Wien, F. Tempsky; Leipzig, G. Freytag, G. M. B. H.

Ausgabe A (für Realschulen, Gymnasien und verwandte höhere Lehranstalten).

Ausgabe B (für Mädchenlyzeen und andere höhere Mädchenschulen).

I. Teil (Elementarbuch). Mit 10 Abbildungen und 1 Münztafel. Zweite Auflage. A: 164 s. 1908. Preis M. 2,25. B: 167 s. 1910. M. 2,10.

II. Teil: An English Reader with Explanatory Notes, several Appendices, a Pronouncing Glossary of Proper Names, a Map of Great Britain and Ireland, and a Plan of London. A: with 51 Illustrations and 4 Maps; 318 s. 1906. B: zweite, verbesserte Auflage. With 45 Illustrations and 4 Maps; 338 s. 1910. Preis 4 K. 50 h.

III. Teil: A Short English Syntax and Exercises with an English-German and a German-English Glossary. A: 110 s. 1907. 1 K. 90 h. B: zweite Auflage, 1910. 112 s. Preis M. 2,00.

Für die abfassung dieses lehrbuchs waren die 'Instruktionen für den Unterricht an den Realschulen Österreichs' mafsgebend; doch findet sich darin nichts, was seiner verwendung in reichsdeutschen schulen hinderlich sein könnte. Der erste teil stellt sich die aufgabe, neben einem umfangreichen wortschatz die formenlehre — und in der hauptsache nur diese — einzuüben. Das heifst für die grammatik das ziel etwas zu eng stecken. Der anfangsunterricht im Englischen mufs schon bald an syntaktische fragen rühren; diese werden im vorliegenden buche umgangen und in die "erklärungen zu den sprachstücken" verwiesen, wo sie übersetzt, aber nicht erklärt werden (vgl. L. 13: the one we ought to study usw.). Im übrigen verdient die art, wie der wortschatz verarbeitet und die formenlehre eingeübt wird, volles lob. Methodisch oder sachlich neues wird zwar nicht geboten, aber das gebotene ist sachkundig und zweckmäfsig angeordnet und frei von fehlern. Die lesestücke behandeln, wie üblich, zunächst das schulzimmer, körperteile, kleidung usw., bringen

gelegentlich auch ein kurzes geschichtchen und widmen dann besondere aufmerksamkeit den vier jahreszeiten, nach den in einer deutlichen verkleinerung beigegebenen Hölzel'schen bildern, die in einer reichlichen fragesammlung nach verschiedenen gesichtspunkten recht geschickt ausgenützt werden. Es folgt eine zusammenstellung von schulredensarten und von sprichwörtern, hierauf die obenerwähnten erklärungen zu den sprachstücken, an deren stelle ich lieber ein regelrechtes vokabular gesehen hätte, sodann die ersten 10 sprachstücke (mit fragen und antworten) in lautschrift (fehlt in B). Hier sind einige schlufs-*r* vor vokal nachzutragen (z. b. l. 5, s. 10 *kwoətər əv*; l. 9, s. 7 *āftər auər*). Die grammatik gibt eine ausführliche lautlehre und eine knappe formenlehre, die nichts wissenswertes vermissen läfst. Das umfangreiche glossar verzeichnet zu jedem wort die aussprache in lautschrift.

Die ausgabe B ist im grofsen und ganzen ein unveränderter abdruck von A. Die übungen sind um ein geringes erweitert. L. 9 enthält ein anderes sprachstück, und in l. 19 ist das wenig geeignete *Eton School in 1560* durch das hübsche *Pretty Little Miss Rat* ersetzt worden. Die deutschen übersetzungsstücke sind von fünf auf zehn seiten angewachsen. Im glossar ist [ʌ] in *novel, poverty* in das richtige [ɔ] geändert worden; das [z] im subst. *excuse* ist aber stehen geblieben, ebenso *warm* = [*wǐm*].

Der zweite teil des lehrbuchs, An English Reader, ist nach dem prospekt als eine direkte fortsetzung des elementarbuchs gedacht. Wie ist das gemeint? Soll nach erledigung des elementarbuchs die grammatische unterweisung für längere zeit (wie lange?) ganz ruhen? In diesem falle würde die lektüre einziger unterrichtsgegenstand, ehe die schüler eine ahnung von der englischen syntax hätten. Oder soll zu gleicher zeit der dritte teil (syntax) in der klasse in angriff genommen werden? Er ist aber erst ein jahr später erschienen. Hier ist eine lücke im programm der verfasser. Das lesebuch ist mit grofser sorgfalt zusammengestellt. Es enthält allerdings mehrere stücke — und nicht blofs im poetischen teil —, die der oberstufe zuzuweisen sind. Manches läfst sich erst in oberprima mit nutzen durchnehmen. Auf leichtere stoffe erzählenden inhalts (R. Hood, Whittington,

Grace Darling usw.) folgt eine eingehende darstellung der geographie Englands und seiner kolonien (von jeder der grofsen kolonien ein kapitel über Climate and Productions), sodann hervorragende personen und ereignisse aus der englischen geschichte und beschreibungen charakteristischer sitten und gebräuche. So wird auf breiter grundlage eine gute kenntnis der realien vermittelt, zum teil durch auszüge aus klassischen schriftstellern (Scott, Hume, Robertson, Irving, Macaulay, Escott u. a.). Die zweite hälfte des buches, wohl in der hauptsache (auch im poetischen teil) für vorgerückte schüler bestimmt, bringt Specimens of Prose Fiction (längere abschnitte aus Goldsmith, Scott, Irving, Dickens, Thackeray, Bulwer und Mark Twain), of Essays (Bacon, Addison, Johnson, Ruskin, Smiles), of Letters, Speeches, Poetry, endlich Lives of Some (13) Prominent English Authors. In den proben aus den romanschriftstellern sind die kürzungen entschieden zu beanstanden. Warum werden z. b. in dem kapitel aus den Pickwick Papers z. 21 die wörter "prancing and curvetting" unterdrückt? warum nach z. 153 die köstlichen bemerkungen über personen, die ihrem vom winde entführten hute nachlaufen? warum alles, was sich auf die damen bezieht? Noch auffallender ist dieses verfahren in no. 63 Three English School-Boys (aus Vanity Fair). Der einleitende satz ist nicht von Thackeray, desgleichen z. 70—72. In z. 3 ist *parent* in *father* geändert, z. 34 *Seminary* in *Academy*. Eine reihe von sätzen, darunter solche, die für Thackeray's stil bezeichnend sind (z. b. z. 10 nach *plums*), fehlen. Die humoristische wirkung der stelle im briefe 'for breaking a bottle of milk' (z. 79) geht ganz verloren, weil der bericht über den "school-fight" weggelassen ist. Derlei proben aus längeren werken sollen den schüler mit dem stil der einzelnen schriftsteller bekannt machen; der herausgeber darf daher nichts, was ihm überflüssig scheint, weglassen, und vor allem soll er nicht eigenes hinzufügen oder schwierigere wörter durch leichte ersetzen. — Die anmerkungen füllen die letzten zwanzig seiten. Sie erklären unbekannte wörter teilweise in der fremden sprache, geben meistens aber das deutsche und ersparen so dem schüler das viele wörterbuchwälzen. Die sachlichen erklärungen sind englisch abgefafst. 65, 47 wird das vulgäre *warn't* = [wæənt] gesetzt, st. [woənt]; z. 100 *window-sash* ist doch wohl nicht

gleich "fensterflügel"; no. 119 z. 20 steht *rivet* = [raivət] st. [rivət, rivĭt].

Die B-ausgabe enthält einen besonderen abschnitt "Familiar Letters and Notes", vermindert dafür die Essays und Speeches um je zwei und ersetzt einige wenige stücke durch andere, die sich besser in den weiblichen anschauungskreis einfügen (z. b. Women's Education at Oxford, Little Nell, Amelia Sedley and Becky Sharp). Auch hier (wie in A) beleben zahlreiche gut ausgeführte bilder den text. Die anmerkung zu no. 56, z. 168 ist durch den setzer arg verstümmelt worden.

Der dritte teil (für A und B ziemlich übereinstimmend) bringt die syntax. Die regeln sind knapp und verständlich gefaſst, alles unwesentliche ist ausgeschieden. In § 2 wird von einem "aus hilfsverb und partizip oder infinitiv zusammengesetzten" verbum finitum gesprochen, dessen natur somit ganz verkannt wird. § 6 schluſssatz gilt nur für den akk. *it*. Die stellung verb — adverb — objekt (§ 13) sollte nicht als regelrecht hingestellt werden. Nach *never* ist inversion die regel (§ 22, 3). Die bezeichnung "einfache zeiten" (§ 87) im gegensatz zu "umschriebenen" (progressive form) empfiehlt sich nicht. Bezeichnet in dem satze When strength shall fail (§ 98, 3) *shall* wirklich den konjunktiv? Die folgenden Reading und Translation Exercises (letztere zumeist recht geschickte, doch manchmal etwas schwierige bearbeitungen der ersteren) schlieſsen sich eng an die syntax an und sind wohlgeeignet zur verarbeitung des grammatischen stoffes.

Zusammenfassend sei trotz vereinzelter ausstellungen betont, daſs dieses neue lehrbuch bestens empfohlen werden kann.

Frankfurt a. M. K. Lincke.

**Prüfungs-Aufgaben für das Lehramt der neueren Sprachen in Bayern.** I. Teil: Übersetzungen in die fremden Sprachen. Gesammelt und herausgegeben von **Dr. Joseph Buckeley.** Nürnberg, Carl Koch's Verlagsbuchhandlung. 98 s. Preis M. 1,50.

Die hier gebotene zusammenstellung der französischen und englischen prüfungsaufgaben, die von 1873 bis 1909 den bayrischen lehramtskandidaten gestellt worden sind, wird nicht bloſs von denen begrüſst werden, die sich auf die prüfung vorbereiten. Sie wird auch für weitere kreise von interesse





sein, insbesondere für nichtbayrische examinatoren, denen die möglichkeit des vergleichs mit den anforderungen ihres eigenen bundesstaats gegeben wird. Einzelne der aufgaben beweisen jedenfalls, dafs von einem bayrischen kandidaten ganz erhebliches verlangt wird. Die anforderungen an den fremdsprachlichen wortschatz gehen gelegentlich zu weit.

Frankfurt a.M. K. Lincke.

**English Synonyms Explained and Illustrated,** by **J. H. A. Günther,** English Master in the 'Eerste Hoogere Burgerschool met driejärigen Cursus', Amsterdam. Second Edition. Groningen, J. B. Wolters' U. M., 1910. 558 pp. Price: Cloth f. 2,90.

Die anforderungen an eine gute synonymik sind zweifacher natur — einmal eine klare und doch knappe worterklärung und zweitens eine reichliche beigabe von einwandfreien und beweiskräftigen beispielsätzen. Im vorliegenden buche ist diesen beiden forderungen in anerkennenswerter weise genüge getan. Es bearbeitet 638 begriffe. Die erklärungen sind englisch; auf das Holländische wird nur ganz vereinzelt hingewiesen. Die beispiele sind (aufser der bibel) ausschliefslich schriftstellern der letzten fünfzig jahre entnommen, und zwar ist jedes zitat mit dem namen des verfassers versehen. Diese reiche beispielsammlung, ohne zweifel die frucht jahrelangen sammelfleifses, stellt eine erstaunliche arbeitsleistung dar. Hier sei dem wunsche ausdruck gegeben, dafs jede angegebene bedeutung eines wortes durch ein beispiel belegt werden möchte. Dies ist nicht der fall z. b. bei *dusk* (no. 601) in der seltneren bedeutung = morgendämmerung, *enterprise* (no. 603) = unternehmungsgeist. *Pants* = trousers (596) wird doch auch in England, besonders im schulslang, vielfach gebraucht; hier hätten auch die euphemistischen bezeichnungen *ineffables, inexplicables, inexpressibles, unmentionables* angeführt werden können. In den beispielen zu *to pick* = choose (120) hat verf. keine glückliche hand gehabt: *to pick strawberries* (= to cleanse) und *wild flowers* (= to pluck) gehören nicht hin. — Das werk ist als brauchbares nachschlagebuch zu empfehlen.

Frankfurt a. M. K. Lincke.



**Choice Passages from Representative English and American Writers.** Lesebuch zur Einführung in die englische Literatur, sowie in Landeskunde und Geistesleben der englisch-amerikanischen Kulturwelt, zusammengestellt von **Prof. Dr. Emil Hausknecht.** Berlin, Wiegandt & Grieben (G. K. Sarasin). XII u. 363 s.

In dieser sammlung sind 61 englische und 12 amerikanische prosaschriftsteller aus vier jahrhunderten (1516—1910) der literaturgeschichte durch kürzere oder längere abschnitte vertreten. Das widmungsgedicht Ben Jonsons auf Shakespeare ist das einzige poetische denkmal, ihm würde sich Miltons kurzes Epitaph on the Admirable Dramatic Poet W. Shakespeare (aus dem jahre 1630), das in der zweiten folio gedruckt ist, würdig angeschlossen haben. Man pflegt solche chrestomathien nicht mit grofsen erwartungen zu öffnen, um so angenehmer ist man überrascht, hier eine im wesentlichen ausgezeichnete auswahl zu finden, bei deren lektüre man gern verweilt. Lylys bombastischer stil, der den englischen geschmack über ein jahrzehnt beherrschte, hätte vielleicht in einem längeren abschnitt vorgeführt werden können. Für jemand, der einen leidlichen überblick über die englische literatur hat, wird es ein genufs sein, diese kurzen proben nach einander zu lesen. Carlyles brief an die Times über den deutsch-französischen krieg (s. 106), Thackerays bericht an Lewes über Goethe und Weimar (s. 155) werden ihm hier leicht zugänglich gemacht. Der schüler wird mit interesse von Robinson, Gulliver und Leather-Stocking im englischen original lesen. Da keine anmerkungen gegeben werden, stellt eine derartige klassenlektüre natürlich hohe anforderungen an den lehrer, der, um ein verhältnismäfsig kurzes stück in der klasse zu lesen, eine umfangreiche privatlektüre auf sich nehmen mufs. Dieser gesichtspunkt wird jedoch der verbreitung des empfehlenswerten buches gewifs nicht schaden. Für die übergehung von Poe und Kipling scheinen gewichtige gründe mafsgebend gewesen zu sein.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

---



# III. NEUE BÜCHER.

## In Deutschland erschienen vom 1. Oktober bis 1. Dezember 1911.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

#### g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

**Pommeret** (Prof. Dr. Léon), The Pommeret Method for the English Language by Conversation and Grammar. Berlin, Pommeret.
I. Book. 3rd rev. and corrected ed. XIV, 92 s. M. 2.
II. Book. XV, 182 s. geb. M. 3.

**Russell** (Lekt. R. J.), Englisch f. Anfänger. 1. Tl. 41 s. Freiburg i/B., Bielefeld. M. 1.
— English taught by an Englishman. 2. Tl. Wie man in England plaudert u. erzählt. 119 s. Ebd. M. 1,80.
— Dasselbe. 1. Tl. Wie man in England spricht u. reist. 2. Aufl. 128 s. Ebd. geb. M. 1,80.

**Thiergen** u. **Koch**, Lehrbuch der englischen Sprache f. höhere Mädchenschulen. Teacher's Book. Leipzig, Teubner. (P. I—II M. 1,40; P. III M. 1,40; P. IV M. 1,64.) Nur an Lehrer!

**Wagner** (Prof. Ph.), Lehr- u. Lesebuch der englischen Sprache f. den Schul- u. Privatunterricht. Kompositionsübungen. Ergänzg. zur 4. Aufl. 2. verb. u. verm. Aufl. 147 s. Stuttgart, Bonz & Co. M. 1,35.

cc) **Beck** (Dr. Christoph), Originaltexte zu den englischen Stilübungen nebst Präparationen. 95 s. Nürnberg, Korn. geb. M. 2,50.

**Reuter** (Prof. M.), Zusammenhängende Stücke zur Einübg. englischer Sprachregeln. Für höhere Lehranstalten. 2. unveränderte Aufl. 101 s. Stuttgart, Muth. M. 1,20.

**Brown** (Instit.-Lehr. Tom), Der englische Korrespondent. Handbuch f. den engl. kaufmänn. Briefwechsel. 2. Aufl. VIII, 221 s. Stuttgart, Violet. M. 3.

**Runge** (Gymn.-Prof. H.), Englische Gespräche od. englische Konversationsschule. Method. Anleitg. zum Englisch-Sprechen. 3. umgearb. Aufl. X, 168 s. Heidelberg, Groos. Geb. M. 1,80.

**Delmer** (Prof. F. Sefton), A Military Word and Phrase Book. Sammlg. militärischer Ausdrücke in system. Ordnung. X, 234 s. Berlin, A. Bath. M. 3,60 geb.

### 4. Geschichte.

**Schulz** (Dr. Frdr.), Die Hanse u. England von Eduards III. bis auf Heinrichs VIII. Zeit. XV, 195 s. Berlin, Curtius. M. 5.

**Zellfelder** (A.), Die Beziehungen Englands zum Basler Konzil bis zum Friedenskongress von Arras. Diss. Erlangen '11. 129 s.

**Lutz** (R.), Die Beziehungen zwischen Deutschland u. den Vereinigten Staaten während des Sezessionskrieges. Diss. Heidelberg '11. 93 s.

**Wallace.** Speidel (T.), Wallace, der schottische Held. I. T. Wallacebibliographie. Diss. München '11. 47 s.

**Cromwell** (Oliver), Briefe u. Reden. Deutsch v. M. Stähelin. Mit Einleitg. u. erläut. Text v. Prof. D. Paul Wernle. XXXIX, 536 s. Basel, Reinhardt. M. 8, geb. 10.

**Schramm** (Geo.), Die Verhandlungen u. Beschlüsse der Londoner Seekriegsrechtskonferenz. VIII, 373 s. Berlin, Mittler & S. M. 5.

### 5. Landes- und Volkskunde.

a) **Nash** (Jos.), Altenglische Herrensitze. 104 Bildertafeln. Berlin, Verl. f. Kunstwissenschaft. M. 30.

**Baedeker** (K.), London u. Umgebung. 17. Aufl. XXXVI, 400 u. 63 s. Leipzig, Baedeker. Geb. M. 6.

b) **Bürgers** (Rob.), Kulturbilder aus den Vereinigten Staaten v. Nord-Amerika. 34 s. Liegnitz, Krumbhaar. M. 1.

**Münsterberg** (Prof. Hugo), Die Amerikaner. 2 Bde. 4. neu bearb. u. erweit. Aufl. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. M. 12, geb. 14,50.

**Bruncken** (Ernest), Die amerikanische Volksseele. VII, 165 s. Gotha, Perthes. M. 3.

### 6. Folklore.

**Jacobs** (Jos.), Englische Märchen. Gesammelt v. J.; Deutsch v. Susanne Engelmann. Illustr. XI, 243 s. London, Nutt. geb. M. 3,50.

**Sartori** (Paul), Sitte u. Brauch. 2. Tl. Leben u. Arbeit, daheim u. draufsen. VIII, 209 s. Leipzig, Heims. M. 2, geb. 2,75.

**Reichhardt** (Rud.), Die deutschen Feste in Sitte u. Brauch. 2. Aufl. VI, 200 s. Jena, Costenoble. M. 3, geb. 4.

**Tiedt** (Ernst), Witziges u. Spitziges, Sinniges u. Inniges in Spruch u. Nam' auf Haus und Kram. Gesammelt u. gesichtet. VIII, 246 s. Stuttgart, Moritz. M. 3, geb. 4.

### 7. Vermischtes.

**Putlitz** (Kurt Hans Edler zu), Unser Verhältnis zu England u. Frankreich. Ein Vortrag. 15 s. Wiesbaden, Selbstverl. M. 0,50.

**Ripke** (Axel), Deutschland u. England in Marokko u. Tripolis. 44 s. Berlin, Maritima. M. 0,80.

**Munzinger** (Dr. Elis.), Die Jugendfürsorge des englischen Armengesetzes. Die Behandlg. krimineller Kinder in England. 15 s. Gautzch b/Leipzig, Dietrich. M. 0,25.

**Wylie** (J. A. R.), Mein deutsches Jahr (My German Year). Aus dem Engl. v. Ernst A. Fuhr. VIII, 320 s. Braunschweig, Appelhaus & Co. M. 3,50.

**Prosiegel** (Th.), Bericht über einen Auslandsaufenthalt in den Herbstferien '10. München '11. 19 s.

**Quellenstellen**, fremdsprachliche, zum Gebrauch im Geschichtsunterricht der Oberstufe der Realgymnasien. Progr. Mannheim '11. 35 s. 4°.

**Zoozmann** (Rich.), Zitaten- u. Sentenzenschatz der Weltliteratur alter u. neuer Zeit. Neue wesentl. verm. Aufl. XV, 1711 s. Leipzig, Hesse & Becker. M. 3, 4 od. 5.

**Jahresverzeichnis** der schweizerischen Hochschulschriften. 1910—1911. III, 144 s. Basel, Schwabe & Co. M. 2,20.

## In England erschienen vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1911.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

### 1. Sprache.

**Earle** (S. C.), and others. Sentences and their Elements. 2nd Ed. Revised. 12mo. Macmillan. net 3/6.

**Cook** (E. F.), A Dictionary of Musical Terms. Drane. 3/6.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

aa) **Mair** (G. H.), English Literature: Modern. 12mo, pp. 256. Williams & N. net 1/.



**Tucker** (T. G.) and **Murdoch** (W.), A New Primer of English Literature. Whitcombe & T. 2/6.

**Mackail** (J. W.), Lectures on Poetry. pp. 348. Longmans. net 10/6.

**Hall** (W. Winslow), English Poesy; an Induction. pp. 148. Dent. net 2/6.

**Bailey** (John), Poets and Poetry. Being Articles reprinted from the Literary Supplement of The Times. (H. Frowde) Clarendon Press. net 5/.

**Fryer** (Alfred C.), The Religious Thoughts of Some of our Poets. 12mo, pp. 160. Mowbray. net 1/.

**Jones** (W. Lewis), King Arthur, in History and Legend. 12mo, pp. vii—145. Camb. Univ. Press. net 1/.

**Courthope** (W. J.), The Connexion between Ancient and Modern Romance. (British Academy) Frowde. net 1/.

**Craig** (E. G.), On the Art of the Theatre. 4to, pp. 314. Heinemann. net 6/.

**Bergson** (Henri), Laughter. An Essay on the Meaning of the Comic. pp. 208. Macmillan. net 3/6.

**Escott** (I. H. S.), Masters of English Journalism: a Study of personal forces. Demy 8vo, pp. 368. T. F. Unwin. net 12/6.

**Saintsbury** (George), A History of English Criticism. Revised, adapted and supplemented. pp. 568. W. Blackwood. net 7/6.

bb) **Book** of English Prose (A) 1470—1900. Selected by J. H. Fowler. pp. 244. Macmillan. 3/6.

**Life** in Shakespeare's England. A Book of Elizabethan Prose, compiled by John Dorer Wilson. pp. 306. Camb. Univ. Press. net 3/6.

**Chubb** (Edwin Watts), Stories of Authors, British and American. pp. 384. Gay & Hancock. net 3/6.

**Letters** of Literary Men of the Nineteenth Century. Arranged and Edited by F. A. Mumby. New Illust. Ed. Routledge. 6/.

**Legendary** Ballads. Edited, with an Introduction by Frank Sidgwick. Illust. 12mo, pp. xix—156. Chatto & W. net 2/; leather, net 3/.

**Songs** of Bonnie Scotland (The) Selected by W. James Wintle. Illust. pp. xvi—288. Ouseley. net 3/6.

**Songs** of Old England (The) Selected by W. J. Wintle. J. Ouseley. net 3/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Robin** (P. Ansell), The Old Physiology in English Literature. pp. 192. Dent. net 3/6.

**Syrett** (N.), The Old Miracle Plays of England. 4to, pp. 126. Mowbray. net 2/.

**Old** English Carols, from the Hill MS. Translated by J. L. Weston. Nutt. net 1/6.

**Vulgate** Version of the Arthurian Romances (The). Edited from the Manuscripts in the British Museum by H. Oskar Sommer. Vol. 4. Le Livre De Lancelot Dellac. Part 2. 4to, pp. 399. (Carnegie Inst. of Washington) Washington.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Shakespeare.** Works. 3 Vols. Illust. by E. J. Sullivan. Dent. each, net 4/6; leather, net 6/.

— As You Like It. (The Tudor Shakespeare.) Edited by Martha Hale Shackford. 18mo, pp. xvii—138. Macmillan. net 1/.

— Life of Henry the Fifth (The). (The Tudor Shakespeare.) Edited by Lewis F. Mott. 18mo, pp. xv—177. Macmillan. net 1/.

— Romeo and Juliet. Edited by W. A. Neilson and A. H. Thorndike. (The Tudor Shakespeare.) 18mo, pp. xvi—158. Macmillan. net 1/.

— Macbeth, Twelfth Night. Edited by J. H. Lobban. Granta Ed. 12mo. Camb. Univ. Press. each 1/.

**Shakespeare.** Winter's Tale with Glossary (The). Edited by Howard De Walden and Acton Bond. The B. E. S. S. Shakespeare. 12mo, pp. 136. Farmer & Sons.

— Garland of Shakespeare's Flowers (A). Compiled by Rose E. Carr Smith. Illust. pp. 116. E. Stock. net 3/.

— Hoffmann (Alice Spencer), The Children's Shakespeare. Being Stories from the Plays. With Illustrative Passages. Roy. 8vo, pp. 480. Dent. net 7/6.

— Macleod (Mary), The Shakespeare Story-Book. With Introduction by Sidney Lee. pp. xvi—302. Gardner, Darton. 1/6.

— Figgis (Darrell), Shakespeare. A Study. pp. 356. Dent. 5/.

— George (Henry Saint-), The Young Man from Stratford (William Shakespeare). A Juryman's View of the Bacon-Shakespeare Controversy. pp. viii—144. W. Reeves. net 2/.

— Jusserand (J. J.), What to Expect of Shakespeare. A Lecture. H. Frowde. net 1/.

— Kelly (M.), Ambition Plays of Shakespeare. pp. 337. Drane. 6/.

— Harris (Fr.), The Women of Shakespeare. pp. 308. Methuen. net 7/6.

— Simpson (P.), Shakespearian Punctuation. pp. 108. Clarendon Press. net 5/.

— Onions (C. T.), A Shakespeare Glossary. pp. xii—259. Clarendon Press. net 2/6.

**Bacon** (Lord), Essays; or, Counsels, Civil and Moral. Edited by A. S. Gaye. pp. 228. (H. Frowde) Clarendon Press. 3/.

— Cuningham (Granville C.), Bacon's Secret Disclosed in Contemporary Books. pp. 200. Gay & Hancock. net 3/6.

— Pott (Mrs. Henry), Francis Bacon and his Secret Society. 2nd and Revised Ed. pp. 418. Banks. net 7/6.

**Greene's** Newes Both from Heaven and Hell, 1593, and Greene's Funeralls, 1594. Reprinted from the Original Edition, with Notes, etc., by R. B. McKerrow. 6 Vols. 4to, boards. Sidgwick. (Sets only) each, net 5/.

**Milton.** Samson Agonistes. (The University Tutorial Series.) Edited by A. J. Wyatt and A. J. F. Collins. pp. vii—119. Clive. 2/.

**Bunyan.** Kelman (John), The Road. A Study of John Bunyan's Pilgrim's Progress. Vol. 1. Illust. pp. 248. Oliphant. net 3/6.

**Sterne.** Melville (Lewis), The Life and Letters of Laurence Sterne. 2 Vols. pp. 326, 348. S. Paul. net 28/.

**Gray.** Hudson (W.), Gray and his Poetry. 12mo, pp. 112. Harrap. net 1/.

**Johnson.** "'Sir', said Dr. Johnson —". Some Sayings Arranged by H. C. Biron. With Introduction. Demy 8vo, pp. xxvii—288. Duckworth. net 6/.

**Burns.** Bellow (H. A.), Burns and his Poetry. 12mo, pp. 126. Harrap. net 1/.

— World's Memorials of Robert Burns (The) Collected and Described by Edward Goodwillie. Illust. pp. 178. Simpkin. net 6/.

**Hurd's** Letters on Chivalry and Romance. With the Third Elizabethan Dialogue. Edited with Introduction by Edith J. Morley. 12mo, pp. 176. H. Frowde. net 2/6.

**Blake** (William), Poems. Selected. Introduction by Alice Meynell. 16mo, pp. 242. Blackie. net 1/6; leather, net 2/.

— Butterworth (Adeline M.), William Blake, Mystic: A Study, together with Young's Night Thoughts, Nights 1 and 2. With Illusts. by William Blake. Imp. 8vo, pp. 52. Simpkin. net 15/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**More** (H.). Meakin (Annette M. B.), Hannah More: a Biographical Study. pp. 448. Smith, Elder. net 14/.



**Byron.** Brecknock (Albert), The Pilgrim Poet: Lord Byron of Newstead. Illust. pp. 186. F. Griffiths. net 7/6.

**Keats.** Hudson (W. H.), Keats and his Poetry. 12mo, pp. 96. Harrap. net 1/.

**Shelley.** Gribble (Francis), The Romantic Life of Shelley and the Sequel. pp. 388. Nash. net 15/.

— Edmunds (E. W.), Shelley and his Poetry. 12mo, pp. 146. Harrap. net 1/.

**Scott** (Sir Walter), Woodstock, or The Cavalier. Edited with Introduction, Notes and Glossary by A. S. Gaye. 12mo, pp. 644. Camb. Univ. Press. 2/6.

— Fergusson (Rob.), Scott's Poems. Illust. 12mo, pp. 136. Foulis. net 2/6.

— Findlay (J. P.), Sir Walter Scott, the Great Unknown. W. P. Nimmo. net 6 d.

**Coleridge.** Royds (Kathleen E.), Coleridge and his Poetry. 12mo, pp. 124. Harrap. net 1/.

**Peacock.** Helm (W. H.), Thomas Love Peacock. 12mo, pp. xx—277. Herbert & D. net 2/6.

— Wheeler (C. B.), Notes to Peacock's Selected English Essays. 12mo. Frowde. net 1/.

**Gaskell.** Chadwick (E. A.), Mrs. Gaskell. 12mo, pp. xxxiv—387. Herbert & D. net 2/6.

**Bronte** (Charlotte), Jane Eyre. An Autobiography. Illustrated by M. V. Wheelhouse. Introduction by Clement K. Shorter. pp. xxiii—520. Bell. net 3/6.

— Clare (M.), A Day with Charlotte Bronte. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Thackeray.** Melville (L.), Some Aspects of Thackeray. pp. 296. S. Swift. net 12/6.

**Dickens.** Forster (John), The Life of Charles Dickens. Collected, Arranged and Annotated by B. W. Matz. 2 Vols. Memorial Ed. Roy, 8vo, pp. 516, 544. Chapman & H. net 25/.

— Wilkins (W. G.), Charles Dickens in America. pp. 330. Chapman & H. net 7/6.

**Macaulay,** Essay on Addison. Ed. by A. R. Weekes. pp. xxxii—123. Clive. 2/.

**Kingsley.** Clare (Maurice), A Day with Charles Kingsley. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Arnold** (Matthew), Essays in Criticism. 1st Ser. 12mo, pp. xi—379. Macmillan. net 1/.

— Bickley (F.), Matthew Arnold and his Poetry. 12mo, pp. 118. Harrap. net 1/.

**Allingham.** Letters to William Allingham. Edited by H. Allingham and E. Baumer Williams. pp. 322. Longmans. net 7/6.

**Browning** (Robert), Poems Selection. 1835—1864. Edited by W. T. Young. (Pitt Press Series.) 12mo, pp. 322. Camb. Univ. Press. 2/6.

— Jones (H.), Browning as a Philosophical and Religious Teacher. 12mo, pp. 370. Nelson. net 1/.

**Browning** (E.). Byron (May), A Day with Eliz. Barrett Browning. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Browning** (R. und E.). Whiting (Lilian), The Brownings, their Life and Art. Illust. pp. 328. Hodder & S. net 12/.

**Rossetti.** Byron (May), A Day with Dante Gabriel Rossetti. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Carlyle.** On Heroes, Hero-Worship and the Heroic in History. Edit. by G. Wherry. 12mo, pp. 294. Cambr. Univ. Press. 1/4.

**Jefferies.** Thomas (Ed.), Richard Jefferies, His Life and Work. 12mo, pp. 352. Hutchinson. net 1/.

**Stevenson** (Robert Louis), Letters. Edited by Sidney Colvin. New Ed. Re-arranged in 4 Vols., with 150 new Letters. 12mo, pp. 330, 338, 344, 380. Methuen. each 5/.

— Strong (Isobel), Robert Louis Stevenson. Roy. 16mo, pp. 70. Cassell. net 1/.

**Tennyson** and his Friends. Ed. by Hallam, Lord Tennyson. pp. 518. Macmillan. net 10/.

— Price (W.), Days with the English Poets: Tennyson, Browning, Byron. Hodder & S. net 3/6.

— Stories from Tennyson. Royal 16mo, pp. 158. Nelson. 1/.

**Ruskin.** Collingwood (W. G.), The Life of John Ruskin. Methuen. net 1/.

— Cook (E. T.), The Life of John Ruskin. In 2 Vols. Vol. 1, 1819—1860; Vol. 2, 1860—1900. With Portraits. Demy 8vo. G. Allen. net 21/.

**Macdonald** (George), The Poetical Works of. 2 Vols. 12mo. Chatto & W. each, net 2/.

**Hardy.** Saxelby (F. Outwin), A Thomas Hardy Dictionary. The Characters and Scenes of the Novels and Poems Alphabetically Arranged and Described. Demy 8vo, pp. lxxvii—238. Routledge. net 8/6.

**Kipling.** Young (W. Arthur), A Dictionary of the Characters and Scenes in the Stories and Poems of Rudyard Kipling, 1886—1911. pp. 264. Routledge. net 8/6.

**Yeats.** Marriott (Ernest), Jack B. Yeats. Being a true impartial View of His Pictorial and Dramatic Art. Portrait and Chart. 12mo, sd., pp. 24. E. Mathews. net 1/.

e) Amerikanische Literatur.

**Irving** (Washington), Rip Van Winkle, together with The Legend of Sleepy Hollow. Playhouse Ed. pp. 210. Greening. net 1/.

**Emerson.** Clare (M.), A Day with Ralph Waldo Emerson. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Whittier.** Byron (May), A Day with John Greenleaf Whittier. pp. 48. Hodder & S. net 1/.

**Stowe.** Stowe (C. E. and L. B.), Harriet Beecher Stowe. pp. 324. Nisbet. net 6/.

**Lowell.** Hudson (W. H.), Lowell and his Poetry. 12mo, pp. 138. Harrap. net 1/.

**Harte** (Bret), Poetical Works including Some Later Verses. 12mo, pp. 388. Chatto. net 2/.

f) Neuste Gedichte und Dramen.

aa) **Barker** (Granville), Waste: A Tragedy in 4 Acts. pp. 136. Sidgwick & J. net 2/.

**Maquarie** (A.), The Days of the Magnificent: a Drama of Old Florence. In Blank Verse and Prose. Roy. 16mo. Bickers. net 3/6.

**Masefield** (John), The Tragedy of Pompey the Great. pp. 108. Sidgwick & J. net 1/6.

**Peabody** (Josephine Preston), Marlowe: a Drama in 5 Acts. Longmans. net 3/6.

**Zangwill** (Israel), The War God. A Tragedy in 5 Acts. pp. 176. Heinemann. net 2/6.

**Cayzer** (Charles), By the Way of the Gate. Poems and Dramas in 2 Vols. K. Paul. net 10/.

**Dearmer** (Mrs. Percy), The Soul of the World. A Mystery. Play of the Nativity and the Passion. 4to, pp. 66. Mowbray. sd., net 1/.

**Benson** (Robert Hugh), The Maid of Orleans; a Play. Longmans. net 3/.

**Colum** (Padraic), Thomas Muskerry: a Play in 3 Acts. Maunsel. net 1/6.

**Ervine** (St. John C.), Mixed Marriage: a Play in 4 Acts. pp. 60. Maunsel. net 1/6.

**Gilbert** (W. S.), Jolanthe; or, The Peer and the Peri. — The Mikado; or, The Town of Titipu. — Patience, or, Bunthorne's Bride. — The Pirates of Penzance: or, The Slave of Duty. Illust. by W. R. Flint. 4°. Bell. ea. net 3/6.
— Original Plays. 4th Ser. 12mo, pp. 475. Chatto & W. net 2/.

**Gregory** (Lady), The Image; a Play in 3 Acts. pp. 108. Maunsel. net 1/6.
**Hamilton** (John), The Magic Sieve. A Play in 2 Scenes. Maunsel. net 6 d.

**Lambe** (J. L.), Experiments in Play-Writing in Verse and Prose. pp. xi—379. I. Pitman.

**Murray** (T. C.), Birthright: a Play in 2 Acts. pp. 44. Maunsel. net 1/6.

**Oine**, or The Aureole and the Wondrous Gem. A Play in Four Acts. By Nean. pp. 96. Dent. net 3/6.

**Roberts** (Morley), Four Plays. pp. 160. Nash. net 2/6.
**Robinson** (Lennox), Two Plays: Harvest and The Clancy Name. Maunsel. net 2/6.
**Rowley** (Anthony), The Probationer: a Play in 4 Acts. 18mo. Gowans & Gray. net 6 d.
**Yeats** (W. B.), Plays for an Irish Theatre. pp. 240. A. H. Bullen. net 8/6.

bb) **Bates** (Roy Elliot), An Epithalamium and Other Poems. Constable. net 3/6.

**Belloc** (H.), Verses. pp. 96. Duckworth. net 5/.

**Byron** (M.), The Wind on the Heath. Ballads and Lyrics. Hodder & S. net 5/.

**Dolben** (Digby Mackworth), Poems. Edited with a Memoir by Robert Bridges. pp. 240. H. Frowde. net 10/.

**Fisk** (M. I.), The Eternal Feminine: Monologues. Harper. net 5/.
**French** (Herbert), Lyrics and Narrative Poems. 12mo. Hodder & S. net 5/.
**Gerard** (William), Prospero, and other Poems. 12mo, pp. 141. Mathews. net 3/6.
**Gosse** (Edmund), Collected Poems. pp. 374. Heinemann. net 5/.
**Granville** (Charles), Poems. pp. 149. Swift. net 5/.
**Hamilton** (Jeanie), Nemesis, and other Poems. pp. viii—132. Ouseley. net 3/6.
**James** (Arthur C.), A Lay of Norwich. Shavings from the Shelf, Aschamica. 4to, boards, pp. 142. Spottiswoode. net 5/.

**Kendim** (Ben), Eastern Songs. W. Blackwood. net 5/.
**Knox** (E. V.), The Brazen Lyre. pp. viii—127. Smith, Elder. net 3/6.
**Lynch** (Arthur), Prince Azreel. A Poem with Prose Notes. Swift. net 5/.
**Lysaght** (S. R.), Horizons and Landmarks: Poems. Macmillan. net 4/6.
**Masefield** (John), The Everlasting Mercy. pp. 90. Sidgwick & Jackson. 3/6.
**McCarthy** (D. A.), A Round of Rimes. 12mo. Low. net 3/6.
— Voices from Erin, and Other Poems. 12mo. Low. net 3/6.

**Miller** (William), A Legend of the Trossachs and Other Poems. Illust. pp. xiii—260. (Fraser, Asher) Glasgow. net 5/.

**Nesbit** (E.), Ballads and Verses of the Spiritual Life. pp. 106. E. Mathews. net 4/6.

**Peabody** (Josephine Preston), The Book of the Little Past: Poems of Child Life. Longmans. net 3/6.
— The Singing Leaves: a Book of Songs and Spells. 16mo. Longmans. net 2/6.

**Presland** (John), The Deluge and other Poems. pp. xi—76. Chatto & W. net 3/6.

**Robertson** (Stewart A.), Two Voices: Verses in Scots and English. pp. 132. MacLehose. net 4/.

**Rowbotham** (John Frederick), The Epic of God and the Devil. Demy 8vo, pp. 76. (E. Baylis & Son) Worcester. net 10/6.

**Sargant** (Edmund Beale), The Casket Songs, and other Poems. Longmans. net 3/6.

**Smith** (C. R.), Poems. Fifield. net 3/6.

**Teasdale** (S.), Helen of Troy, and Other Poems. Putnams. net 5/.

**Whedon** (James P.), A Day and its Dreams. Poems. 12mo, pp. 94. Simpkin. net 3/6.

cc) **Lay** of the Nibelung Men (The) Translated from the Old German Text by Arthur S. Way. 4to, pp. 348. Camb. Univ. Press. net 10/6.

**Goethe**, The Tragedy of Faustus. The 1st Part done into English by A. H. Huth. 2nd Ed. Low. 5/.

**Heine** (Heinrich), Poetical Works. 3 Vols. Now first completely rendered into English Verse in accordance with the original forms by John Payne. pp. 346, 356, 360. Villon Society. vellum, net 63/.

**Maeterlinck** (Maurice), The Blue Bird. A Fairy Play in 6 Acts. Translated by Alexander Teixeira de Mattos. Methuen. net 1/.
— Death. Translated by A. Teixeira de Mattos. Methuen. net 3/6.

**Beauty**. A Chinese Drama. Translated from the Original by Rev. J. MacGowan. 12mo, pp. 82. Morice. net 2/.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

**Cyclopædia** of Education (A) Edited by P. Monroe. Vol. 2. *Chu-Fus.* Roy. 8vo. Macmillan. net 21/.

**Education**. Reports of the Education Officer for 1910 (being Vol. 4 of the Annual Report of the Council, 1910). Charts and Diagrams. 2/6.
— Minutes of Proceedings of the Education Committee. Index for January to June, 1911. 6 d.

**Morten** (Honnor), Child-Nurture: a Handbook for Parents and Teachers. pp. 254. Mills & Boon. net 3/6.

**Essays** on Duty and Discipline. A Series of Papers on the Training of Children in relation to Social and National Welfare. pp. xiv—460. Cassell. net 3/.

**Monroe** (P.), Syllabus of a Course of Study on the History and Principles of Education. Macmillan. net 1/.

**Boyd** (W.), The Educational Theory of J. J. Rousseau. pp. 382. Longmans. net 5/.

**Williams** (A. M.), Joh. Friedrich Herbart. A Study in Pedagogics. 12mo. bds. pp. 120. Blackie. 1/.

**Burton** (M. E.), The Education of Women in China. pp. 232. Revell. net 3/6.
**Yerkes** (R. M.), Introduction to Psychology. Bell. net 6/6.
**Smith** (I. Gregory), Practical Psychology. pp. 94. Bennett. net 3/.

**Gibb** (Rev. Spencer J.), The Problem of Boy-Work. With Preface by the Rev. H. Scott Holland. pp. 96. Gardner, Darton. 1/6.

**Nevill** (Ralph), Floreat Etona: Anecdotes and Memories of Eton College. pp. 348. Macmillan. net 15/.

**Cheltenham** College Register, 1841—1910. Edited by A. A. Hunter. New Ed. 4to. Bell. net 30/.
**Wright** (H. P.), From School through College. H. Frowde. net 4/6.

**Outlines** of Education Courses in Manchester University. pp. 198. Sherratt & Hughes. net 3/.

**London** University Guide (The), 1912. Containing the Regulations for Examinations to be held in 1912 and 1913. pp. xxiii—220. W. B. Clive.

**Statuta** Universitatis Oxoniensis, 1911. (H. Frowde) Clarendon Press. 5/.
**Oxford** University Calendar, 1912. pp. 688. (H. Frowde) Clarendon Press. net 5/.

**Oxford** Higher Local Examination: Papers of the Examination held in November, 1911. J. Parker. sd., 1/.

**Ordinances** of the University of Cambridge to 30 September, 1911. pp. 806. Camb. Univ. Press. 7/6.

**Register** of the Members of the Senate and the Electoral Roll of the University of Cambridge for the Academical Year, 1911—1912. Camb. Univ. Press. 1/.

**Cambridge** University Calendar (The) for the Year 1911—1912. 12mo, pp. cxvii—1372. Deighton, Bell. net 9/.

**Student's** Handbook to the University and Colleges of Cambridge (The) 10th Ed. Revised to 30th June, 1911. pp. 654. Camb. Univ. Press. net 3/.

**University** of Cambridge Higher Local Examination. 43rd Annual Report of the Syndicate presented to the Senate 24 October, 1911. Camb. Univ. Press. 6d.

**Scholarships**. Questions set at the Scholarships Examinations during 1910—11, together with Extracts from the Examiners' Reports. Day. 1/.

### 4. Geschichte.

a) **Public Record Office.** Calendar of the Patent Rolls. Edward III. Vol. xi. A. D. 1358—1361. 15/.

— — Henry V. Vol. 2. A. D. 1416—1422. 1911. 15/.

— Calendar of State Papers and Manuscripts, relating to English Affairs. Existing in the Archives, etc., of Venice, and other Libraries of Northern Italy. Vol. 17. 1621—1623. 15 s.

— Calendar of Treasury Books, 1676—1679. Vol. V. Part II. 15/.

— State Papers British and Foreign, 1906—7. Vol. C., 1911. 10/.

**Royal** Charters of the City of Lincoln (The) Henry II. to William III. Transcribed and Translated, with an Introduction by Walter de Gray Birch. Roy. 8vo, pp. 358. Camb. Univ. Press. net 12/.

b) **Innes** (Arthur D.), An Outline of British History. pp. 396. Rivingtons. 4/6.

**English** History from Original Sources. Book 4, 1688—1837. Edited by R. B. Morgan and E. E. Kitchener. pp. 224. Blackie. 2/6.

**Bees** (W. J.) and **Fenwick** (J.), Chambers's Students' History of England and Great Britain. Parts 1 and 2. Chambers. each 2/6.

**Gooch** (G. P.), History of Our Time, 1885—1911. 12mo, pp. 256. Williams & N. net 1/.

**Lindsey** (J. S.), Problems and Exercises in British History. Vol. 2. Pt. 3. The Later Plantagenets and Parliament. 1216—1399. 4to, pp. 168. W. Heffer. sd., 2/.

**Oman** (Charles), A History of the Peninsular War. Vol. 4, December, 1810-December, 1811. Illust. pp. 678. (H. Frowde) Clarendon Press. net 14/.

**Rose** (J. Holland), William Pitt and the Great War. Roy. 8vo, pp. 612. Bell. net 16/.

c) **Brown** (P. Hume), History of Scotland to the Present Time. With Maps and Illusts. 3 vols. Roy. 8vo. Camb. Univ. Press. net 30/.

**Macmillan** (D.), A Short History of the Scottish People. pp. 504. Hodder & S. net 10/6.

**Lang** (Andrew), A Short History of Scotland. pp. 324. W. Blackwood. net 5/.

**Rait** (Robert S.), Scotland. (The Making af all Nations.) pp. 332. Black. net 7/6.

**Macpherson** (Hector), The Intellectual Development of Scotland. pp. 246. Hodder & S. 6/.

d) **Stewart** (Allen), India. (Peeps at History.) pp. 96. Black. net 1/6.

**Fraser** (Lovat), India under Curzon and After. pp. 508. Heinemann. net 16/.

**Bradley** (Arthur Granville), Britain Across the Seas, America: a History and Description of the British Empire in America. pp. 470. National Society. net 12/6.

e) **Stories** of the Republic. By Theodore Roosevelt and others. Illust. pp. 408. Putnams. net 3/6.

**Gouverneur** (M.), As I Remember: Recollections of American Society during the 19th Century. Appleton. net 7/6.

f) **Brown** (Mary Croom), Mary Tudor, Queen of France. pp. 292. Methuen. net 10/6.

**Grew** (Edwin and Marion Sharpe), The English Court in Exile. James II. at Saint-Germain. pp. 446. Mills & Boon. net 15/.

**Greenwood** (Alice Drayton), Lives of the Hanoverian Queens of England. Vol. 2. pp. 554. Bell. net 10/6.

**Bushby** (Lady Frances), Three Men of the Tudor Time. pp. 208. Nutt. net 7/6.

**Buchan** (John), Sir Walter Raleigh. 4to, pp. 238. Nelson. 3/6.

**Fox** (George), The Journal. Edited from the MSS. by Norman Penney. With an Introduction by T. Edmund Harvey. 2 Vols. Roy. 8vo, pp. 512, 536. Camb. Univ. Press. net 21/.

**Fitchett** (W. H.), The Great Duke. 2 Vols. pp. 392, 410. Smith, Elder. 12/.

**Trevelyan** (Rt. Hon. George Otto), The Early History of Charles James Fox. Portrait. 12mo, pp. 561. Nelson. net 1/.

**Morley** (John), The Life of William Ewart Gladstone. In 3 Vols. Vol. 1 (1809—1859). Vol. 2 (1859—1880). Vol. 3 (1880—1898). Portraits. 12mo. Macmillan. each net 1/.

### 5. Landes- und Volkskunde.

a) **Wood** (C. A.), A Modern Geography of the British Isles. Normal Press. net 1/.

**Cooke** (Arthur Stanley), Off the Beaten Track in Sussex. Sketches Literary and Artistic. With 160 Illusts. by Sussex Artists. 4to, pp. xix—382. Cambridge. net 7/6.

**Quine** (John), The Isle of Man. pp. 188. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Cartwright** (Julia), The Pilgrims' Way from Winchester to Canterbury. Illust. New Ed. 4to, pp. 240. J. Murray. net 15/.

**Besant** (Sir Walter), London North of the Thames. 4to, pp. 694. Black. net 30/.

**Hueffer** (Ford Madox), The Soul of London. A Survey of a Modern City. pp. xvi—176. Duckworth. net 2/6.

**Bosworth** (G. F.), East London. pp. 266. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Goddard** (A.), Windsor: the Castle of our Kings, and some Notes concerning Eton College. 4to. Jarrold. net 31/6.

**Gibbs** (A. Hamilton), Rowlandson's Oxford. Folio, pp. 210. K. Paul. net 10/6.

**Taunt** (Henry W.), Oxford. Illustrated by Camera and Pen. pp. 244. (Taunt) Oxford.

**Winchester.** Described by Sidney Heath. Pictured by E. W. Haslehurst. 4to, pp. 64. Blackie. net 2/.

**Seager** (S. Hurst), Canterbury Cathedral. Illustrated by Photographs. 12mo, pp. 136. Simpkin. 1/6.

**Masson** (David), Memories of Two Cities: Edinburgh and Aberdeen. pp. 318. Oliphant. 7/6.

**Bone** (James), Edinburgh Revisited. With 75 Drawings by Hanslip Fletcher. 4to, pp. viii—263. Sidgwick & J. net 21/.

**Hughes** (W.), Bangor. 12mo, pp. 204. S. P. C. K. 3/6.

**Joyce** (P. W.), The Wonders of Ireland, and other Papers on Irish Subjects. 12mo, pp. 248. Longmans. net 2/6.

**McCarthy** (Justin), Irish Recollections. pp. 286. Hodder & S. net 10/6.

b) **Pearson** (Norman), Society Sketches in the Eighteenth Century. pp. 320. E. Arnold. net 12/6.

**Harney** (William), Scottish Life and Character in Anecdote and Story. Illust. in Colour. pp. 480. (E. Mackay) Stirling. net 5/.

### 6. Folklore.

**Skinner** (Charles M.), Myths and Legends of Flowers, Trees, Fruits and Plants in all Ages and in all Climes. pp. 302. Lippincott. net 6/.

**Blinkenberg** (Chr.), The Thunderweapon in Religion and Folk-lore. A Study in Comparative Archæology. Illust. pp. 134. Camb. Univ. Press. net 5/.

**Old** Stories and Sayings of Great Britain and Ireland. Compiled by Isa Fyvie Mayo. 12mo, pp. 64. C. W. Daniel. net 1/.

**World's** Best Fairy Stories (The) Translated by T. Frank. Illust. 4to, pp. 256. Unwin. net 7/6.
**Morrison** (Sophia), Manx Fairy Tales. pp. 194. Nutt. net 3/6.
**Wentz** (W. Y. Evans), The Fairy-Faith in Celtic Countries. pp. 552. H. Frowde. net 12/6.
**Our** Old Nursery Rhymes. The Original Tunes Harmonized by Alfred Moffat. Illust. by H. Willebeek Le Mair. Oblong 4to. Augener. net 5/.
**Blakeborough** (Richard), Wit, Character, Folklore and Customs of the North Riding of Yorkshire. 2nd Ed. Revised and enlarged. pp. 520. Simpkin. net 5/.
**Morris** (M. C. F.), Yorkshire Folk Talk. 2nd Ed. With an Addendum to the Glossary. pp. 458. A. Brown. net 4/6.
**Weeks** (John H.), Congo Life and Folklore. pp. 492. R. T. S. net 5/.

### 7. Vermischtes.

**Peel** (Hon. George), The Future of England. pp. viii—230. Macmillan. net 6/.
**Masterman** (C. F. G.), The Condition of England. 12mo, pp. 255. Methuen. net 1/.
**England's** Peril. By "Fidelis". pp. 16. C. Gilbert-Wood. net 6 d.
**Chittenden** (Hiram M.), War or Peace: a Present Duty and a Future Hope. pp. 274. Low. net 5/.
**Writing** on the Wall (The) Being the Interpretation of a Warning conveyed in the Events of the Last Four Months. Interpreted by Daniel. pp. 114. H. Rees. sd., net 1/.
**Adams** (William), The Declaration of London. P. S. King. net 6 d.
**Cambray** (Philip G.), Irish Affairs and the Home Rule Question. 2nd Ed. Revised. sd., pp. 272. J. Murray. net 1/.
**Smiley** (P. Kerr), The Peril of Home Rule. pp. 160. Cassell. sd., net 1/.
**Tucker** (W. J.), The Function of the Church in Modern Society. 12mo. Gay & Hancock. net 2/6.
**Macfall** (Haldane), A History of Painting. Vol. 7. The British Genius. 4to, pp. 334. Jack. net 7/6.
**Northup** (C. S.), The Present Bibliographical Status of Modern Philology. Camb. Univ. Press. net 2/.
**Nelson's** Encyclopædia. Vol. 14—18. 12mo, pp. 448. Nelson. net 1/.

Leipzig. Paul Lange.

---

## INHALT.



Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. — Juni 1912. — Nr. VI.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**The Place Names of Lancashire.** *Their Origin and History.* By **Henry Cecil Wyld,** Baines Professor of English Language and Philology in the University of Liverpool. In Collaboration with **T. Oakes Hirst,** M. A., Ph. D. London. Constable and Co. 1911. XXIV + 400 pp. 26 s. nett.

The English place names have long been the object of much interest, but have never received such attention as of late years. This is sufficiently proved by the numerous monographs on the place names of separate counties which have appeared in the last few years, works by Skeat, Duignan, Moorman and others. To their number has now been added Prof. Wyld's and Dr. Hirst's book on Lancashire names, which is doubtless the most comprehensive and the most ambitious of all.

The book consists of an introduction and two parts. The *Introduction* (pp. 1—37) deals with a number of questions of a general and preliminary character: the nature and scope of the study of place names; methods of the inquiry; the sources of the Lanc. place names; the principles of nomenclature; outlines of the phonology of Lanc. place names. Part I. *Lancashire Place Names in alphabetical order, with the older forms, and a discussion concerning their origin and development* (pp. 41—273) is an etymological dictionary of such place names as have been found in early records. An important feature

of this part are the phonetic transcriptions of local pronunciations which are frequently given. Part II. *The principal elements which occur in Lanc. place-names* (pp. 275—400) contains A. a list of the principal O. E. and O. N. personal names in La. place names; B. other words in La. names. In this part modern names not given in Part I are arranged under the respective elements.

The chief author of the book is Prof. Wyld, but Dr. Hirst has also done a good share of the work. On p. IX ff. Prof. Wyld gives an account of the division of labour. Dr. Hirst *inter alia* searched a number of early texts, made an index of La. names from the 1-inch ordnance survey maps, analysed a large number of names into their component parts, thus compiling a large part of the list of elements, collected cognate forms and illustrative names from Continental languages, compiled nearly all the lists of Mod. names containing the several elements, and contributed most of the local pronunciations. Part II is thus mainly the work of Dr. Hirst. Besides, numerous points were discussed by the collaborators, and many identifications of names and etymologies were suggested by Dr. Hirst. But a great part of the preliminary work was done by Prof. Wyld; he also wrote the entire book as it now stands and takes "entire responsibility for all the mistakes and errors of judgment which it contains". He uses the first person in the singular throughout the book. For the sake of convenience I shall follow his example and treat the book as if it were by him only.

Of the three sections Part I is undoubtedly the most important and interesting. The remarks I shall make will therefore deal almost exclusively with it. The introduction contains many sound and valuable remarks. On some special points I take leave to differ from Prof. Wyld; but I hope I shall have an opportunity of dealing with them in another place. The second part embodies a great amount of valuable material and sound philological work; but as etymologies of names not found in early records are always uncertain it is hardly worth while discussing special questions in this part. Incidentally I may question whether the vowel in OE. *æsc*, *trog* was long. I doubt whether the former element of *Boretree* can be ON. *börr*; that word would have given a ME. form

with *a*. I may add that the arrangement of Part II has rendered it impossible to include such modern names as *Harrock, Parr* etc., which contain no etymologically clear elements.

It need hardly be said that Part I, as well as the rest of the book, is an important and welcome addition to English place name literature. It embodies a very large material; under each name a considerable number of early forms are quoted. The number of names treated is very large. The early forms given are, so far as I am able to judge [1]), perfectly trustworthy — the form *Hookesete* 1198—1200 is presumably only a misprint for *Hovkesete*. The etymologies are in the majority of cases convincing. Many are of course self-evident, Others offer considerable difficulties, and in the solution of these Prof. Wyld displays much ingenuity and makes a number of apt and acute suggestions.

But the place-names of Lancashire form a very large and — let me add — for various reasons a very difficult, subject. It is only natural if much still remains to be done in this field, and Prof. Wyld himself by no means claims to have solved all the difficulties.

In the following pages I shall give the results of a careful examination of the book, especially as regards its completeness and the correctness of the etymologies. I will begin, however, with a more general remark.

It would have been a great help to readers and students of the book if the situation of the places whose names are dealt with had been regularly pointed out. This is not the case in Part I, whereas in Part II such information is consistently given. The situation of a place may be of considerable importance, for it may give a clue as to the origin of its name. Besides, the La. dialect is not homogeneous; the development of sounds is different in different parts of the county. To take an example, OE. *ā* becomes *ǫ* in the Southern

[1]) I will mention at once that I have made the place names of Lancashire the subject of special study independently of Prof. W.'s work. These studies were begun long before I knew that he was preparing a book on the same subject, and I had formed my opinion on numerous points long before this book appeared. I shall probably continue these studies, which were suspended when news reached me of Prof. W.'s forthcoming book, on an altered plan.

parts, remains as ME. *a* in the Northern parts, of Lancashire. To judge of many etymologies it is therefore necessary to know the situation of the place in question.

Moreover, a book like Prof. Wyld's should be more widely useful than as an etymological dictionary. The aims of the study of place-names are among other things to establish the distribution of names or elements, the relations of English to foreign names etc. The place names may thus give important contributions to the early history of the county. The omission alluded to will render the book difficult to use for such purposes.

For the same or similar reasons it would have been a great advantage if in the numerous cases where two or more places in different parts of the county have the same name, these had been kept carefully apart. This is often neglected.

### Material.

Part I aims at including all such La. names as have been found in the early records searched. It is for obvious reasons impossible to attain absolute completeness, and Prof. Wyld is perfectly aware that much material might be added. It seems to me, however, that the omissions are more numerous than might be expected. The reason is not that important sources have been overlooked, for very few additions could be made to the list of records quoted p. XVIII ff.[2]) A more thorough

---

[1]) This is denied by Prof. Wyld p. 45. I hope I shall have an opportunity of discussing this and similar points in another place.

[2]) A valuable source, which seems to have been overlooked, are the Ministers' Accounts, published in Lancashire and Cheshire Records preserved in the Public Record Office London. Ed. W. D. Selby (Lancashire and Cheshire Record Society 7), where important material from the early sixteenth century is to be found. Thus early forms of the following names occur there: —

Aynesom (*Ayn(e)son*), Barrowhead (*Barrahed*), Old Barrow (*Oldebarrey*), Bethekar (*Betaker*; no early forms are given by W. The 16th cent. form points to the etymology *beet* + *acre*), Biggar (*Bygger*), Ellerside (*Ellarside*), Humphrey Head (*Umfrayhede*), Ickenthwaite (*Ykhornthwayt*; the former element may be ON. *ikorne* 'squirrel'), *Oxen Fell, Oxen Park* (*Oxenfell, -park*), Parkamoor (*Parkamore*), Quarry Flat (*Quarelflate*), Seatle (*Settyl*), Staveley (*Staveley*), Swarthmoor (*Swartemore*). All these places are situated in Lonsdale north of the Sands. Many more might be added.

investigation of (some at least of) the sources searched would have yielded considerably more material. The Cockersand Chartulary and La. Inquests [1]) etc. are especially to be mentioned here.

The following list comprises only a few of the names not to be found in Part I which form part of my own collections. I add one or two quotations after each name.

Several names of rivers and streams are omitted. This is a serious omission, for river-names often form elements of other place-names.

*Alt* (*Alth(e) aqua*, *Alta* Ckrsnd. Ch. 631, *Alte* Whall. Ch. 253 etc.). *Brock* (*aqua de Broc* Ckrsnd. Ch. 244 etc.). *Cocker* (*Cokir* Charter 1153—6; *Koker* Ckrsnd. Ch. 47). *Douglas* (*Dugles* Ckrsnd. Ch. 668 etc.). *Elter water* (*Elterwater* Furn. Ch. 393 ff.). *Escow Brook* (*Heskehoubroc* Charter 1228, *Escouthebroc* Ckrsnd. Ch. 860). *Keer* (*Keere* L. P. R. 426). *Lickle* (*Licul* Charter 1170—84). *Loud* (*Loude* L. P. R. 425). *Roch* (*aqua de Rache* Whall. Ch. 619 etc.). *Rowton Brook* (*La Routandebrok* L. Inq. 1322, 1323—4). *Yarrow* (*Yarwe* Ckrsnd. Ch. 493, *Yarewe water* L. A. R. 1246).

Of other place names the following may be mentioned: *Bacup* Bl. [2]) (*Bacop* L. Inq. 1323—4, p. 198). *Barrow in Furness* Lo. (*Barray* Furn. Ch. 173, 205). *Beasley* Am. (*Biseligh* L. A. R. 1246). *Birkland Barrow* Lo. (*Berchlundberghe* Ckrsnd. Ch. 905). *Cadley* Am. (*Cadilegh* L. Inq. 1314 etc.). *Church* Bl. (*Chirche* L. F. 1317 etc.). *Cocken* Lo. (*Kokayn* Furn. Ch. 174, 205). *Crivelton* Lo. (*Criueltonā* Charter 1157—8 and often).

---

[1]) The chief texts quoted are abbreviated as follows: —

*Charter* = Early Lancashire Charters (in *L. P. R.* see below); *Ckrsnd. Ch.* = Chartulary of the Cockersand Abbey; *D. B.* = Doomsday Book; *Furn. Ch.* = Furness Coucher Book; *L. A. R.* = Lancashire Assize Rolls; *L. F.* = Final Concords of County of Lancashire; *L. Inq.* = Lancashire Inquests, Extents and Feudal Aids; *L. P. R.* = Lancashire Pipe Rolls (ed. Farrer); *Pat. R.* = Lancashire Patent Rolls (in *L. A. R.* supra Appendix); *T. de N.* = Testa de Nevil; *Whall. Ch.* = Whalley Coucher Book. Most of these are published by the Chetham Society or Lancashire and Cheshire Record Society.

[2]) The hundreds of Lancashire are from north to south: Lonsdale (north and south of the Sands) = *Lo.*, Amounderness = *Am.*, Blackburn = *Bl.*, Leyland = *Leyl.*, Salford = *Sal.*, Derby = *De.*

*Eccles* parish Sal. (*Eccles* Whall. Ch. 36, 255). *Ewood* Bl. (*manor of Le Ewode* L. Inq. 1322—3, *Ewod* Whall. Ch. 1069). *Foulney* island Lo. (*le Pele de Fotheray* Furn. Ch. 215). *Harsenden* Sal. (*Harstanden* Whall. Ch. 663 etc., *Hartstanden* ib. 691). *Kirkland* Am. (*Kirkelund* L. Inq. 1246, Ckrsnd. Ch. 269 etc.). *Law* Bl. (*la Lawe cap.* Whall. Ch. 114). *Leece* Lo. (*Lies* D. B., *Lees* Furn. Ch. 225 etc.). *Levenshulme* Sal. (*Lewyneshulm* L. A. R. 1246). *Lickow* Am. (*Licol* Ckrsnd. Ch. 68). The second element is not OE. *hōh*, as suggested p. 351. *Oozebooth* Bl. (*Ulvesboth* L. Inq. 1323—4). *Orgrave* Lo. (*Ouregrave* D. B., *Oregrave* L. F. 1246 etc.). *Oxenholme* Am. (*Oxneholm* Ckrsnd. Ch. 94). *Parr* De. (*Par* L. F. 1422, L. A. R. 1246 etc.). *Rawtenstall* Bl. (*Routonstall* L. Inq. 1323—4). *Roose*, *-beck* Lo. (*Rosse* D. B., *Ros, Roose* Furn. Ch. 128 f., *Rosebek* Pat. R. 53 H. III). *Rouhead* Lo. (*Ronheved* Furn. Ch. 175). *Rusland* Lo. (*Rolesland* Furn. Ch. 175). *Satterthwaite* Lo. (*Saterthwait* Furn. Ch. 173). *Shakerley* De. (*Shakerleie* etc. Ckrsnd. Ch. 714—16). *Sharples* Sal. (*Scharples* L. A. R. 1246, *Sharpes* Pat. R. 43 H. III). *Stennerley* Lo. (*Staynerlith* etc. L. A. R. 1246). *Sunbrick* Lo. (*Swinebroc, Swynebrok* Pat. R. 53 H. III). *Sunderland* Bl. (*Sunderland* L. A. R. 1246). Lo. (*Sinderlaund* ib.). *Swarthbank* De. (*Swartebonke* Charter 1180—90). *Thirnby* Lo. (*Tiernebi* D. B.). *Todmorden* Sal. (*Todmarden* Whall. Ch. 272 etc.). *Troutal* Lo. (*Trutehil* Charter 1157—63). *Wart* Lo. (*Warte* D. B.). *Wolfenden* Am. (*Wolfhamdene* L. Inq. 1323—4). *Wycoller* Bl. (*Wycoluer* Whall. Ch. 333). *Yeland Redmaine* Lo. (*Yeland Redman* L. F. 1395).

In other cases only very late forms are given or else the forms chosen are not very illustrative. The following may be mentioned: *Cleveley* (1687 W.). Cf. *Cliveley* Ckrsnd. Ch. 359, *Cliueleie* ib. 365 f. — *Cottam* (1525 W.). Cf. *Cotum* (Am.) L. A. R. 1246 etc. etc. — *Fair Snape.* "In the absence of early forms" the first element is conjectured to be O. N. *fār, fǣr* 'sheep'. Cf. *Fayrsnape* L. Inq. pp. 128, 177 (1322 ff.). — *Gambleside* (1685—9). Cf. *Gameleshevid* L. Inq. 1323—4. — *Glasson* (1587—8). Cf. *Glassene* Ckrsnd. Ch. 760. — *Hare Appletree.* Only quotation *Herdhappetire* 1202. Cf. *Harapeltre* L. Inq. 1322, *Harapultre* ib. 1323—4. — *Holleth* (1520). Cf. *Holauth, Holouth* Ckrsnd. Ch. 299, 387. Latter element certainly not

*hlið*, as suggested p. 349. — *Kearsley*. Only quotation *Cherselawe* 1186–7. Cf. *Kersleie* Ckrsnd. Ch. 709, *Kerseley* Duc. L. 24 H. 7. — *Nibthwaite*. The forms *Neubethayt* L. A. R. 1246, *Neburthwait(e)* Furn. Ch. 173, 205 are important. Is *neighbour* the former element? — *Norcross* (1513—14). Cf. *Northcros* etc. Ckrsnd. Ch. 143 ff. — *Orford* (1511). Cf. *Oreford* L. P. R. 1199—1200. The former element is hardly *Ord-*. — *Quarlton* (1505). Cf. *Querendon* L. A. R. 1246, *Quordone* L. F. 1309. — *Rampside* (1623–4). Cf. *Rammesheved* Furn. Ch. 173. — *Sawrey* (1597). Cf. *Sourer* Furn. Ch. 173, 205. — *Sudden*. Only example *Sudden* 1329. Cf. *Sothden, Suthden* Whall. Ch. 606 f. — *Tarnacre* (1596). Cf. *Tranacre* L. F. 1323, *Tranaker* Ckrsnd. Ch. 247 etc. The first element can hardly be *tarn*. — *Thorpinlees*. Only quotation *Thorpincoles* 1228. The form *Thorphynislegh* L. P. R. 425 shows that the latter element is OE. *lēah*, not *lǣs*. — *Werneth* (1558—9). Cf. *Vernet* T. de N., *Wyrnith* L. Inq. 1322.

## Etymologies.

### Celtic elements.

It is a well-known fact that the West of England remained Celtic much longer than the East, and Lancashire was not conquered by the Saxons until comparatively late. We should therefore expect a strong percentage of Celtic names and elements in the place-nomenclature of this county. Professor Wyld says nothing about such a probability, and in the book Celtic origin is mentioned as probable or possible only in extremely few cases (as *Pemberton*, *Pendle* etc., *Manchester*, *Wiswall* and a very few others). In my opinion it is a methodical error to leave Celtic influence practically out of consideration in a treatment of Lancashire place-names. I believe the Celtic element in La. names is very considerable. I will only point out a few cases, most of them very well known.

It is probably a generally accepted fact that many, perhaps most river-names in England are of Celtic origin. This is undoubtedly the case with some La. names. *Darwen* (earlier water of *Derewente* L. F. 1227) is evidently identical with the well-known river name *Derwent*, on which see Holder, Alt-celtischer Sprachschatz, I. 1271. Prof. W. never mentions

that *Darwen* is a river-name as well as that of a place and gives no explanation of the word. — *Douglas*, not mentioned by W., is another unequivocal Celtic name. — A third case is *Conder*. On account of the form *Gondouere* 1228 W. derives this hesitatingly from ON. *Gunnhildr* + OE. *ōfer* 'bank'; the impossibility of this etymology is sufficiently proved by such early forms as *Kondoure* Ckrsnd. Ch. 766, *Candovere* L. A. R. 1246. The latter element is probably Celtic *dubron* (W. *dcbur*, Cymr. *dwfr*) 'water'[1]; I leave the question open whether the former element is the adj. *cam* 'crooked' or no. — *Crake* is perhaps a fourth example. The early forms *Crec* Charter 1157—63, *Crec*, *Craic*, *Craich* Furn. Ch. 344 f. show that the name can not be connected with OE. *cracian* or Engl. *creek* etc. Very likely it is identical with the German river-name *Kraich*, earlier **Creic*, **Crech* in *Creic-*, *Crech-gowe*, a word of Celtic origin (Holder I. 1154).

It is therefore very probable that many other La. river-names are of Celtic origin, though as yet I have no proof to offer, e. g. *Cocker*, *Glasson* (both also in Cumberland), *Leven* (also in Scotland etc. cf. Taylor p. 166), *Duddon*, *Lune*, *Ribble*, *Wyre*. *Glazebrook* more likely contains Celtic *glas* 'water' than OE. *glæs* 'glass'.

Of other place names which are in my opinion of Celtic origin the following may be mentioned.

*Pemberton*, *Pendle*, *-bury*, *-ton* are admitted by Prof. W. to contain the Celtic *pen* 'hill' etc. It should be added that there are two *Pendletons* in La., one in Bl. and one in Sal. *Pemberton* is more likely to be explained as *pen* + *ber(e)tun* than as *pen* + *beorh* + *tun*.

*Eccles*, name of parish in Sal. (not in W.), is doubtless from a Celtic form of Lat. *ecclesia* (O. Ir. *eclis* etc.). The same word forms part of *Eccleshill* Bl. (not in W.; cf. *Eccleshull* L. A. R. 1246, L. F. 1301 etc.) and *Eccleston* Leyl. De. Am. (not explained in W.). The correct etymology of *Eccles-* was given already by Taylor[2]), Words and Places (Everyman's Library p. 262).

---

[1]) Thus *Maclure*, British Place-Names &c. Lond. 1910, p. 144.

[2]) See also *Moorman*, W. Riding Place-Names VII. The book became accessible to me after my MS. had been sent to the press.

*Ince* in *Ince Blundell* De. and *Ince in Makerfeld* Sal. (the latter not in W.; cf. *Ines* L. F. 1383 etc.) can hardly be anything but the well-known Celtic word for island (O. Wal. *inis*, Wal. *ynnys* etc.). This is already suggested by Harrison.[1]) *Ince* is here probably used in the sense 'elevated piece of land surrounded by marshy country'; cf. *ey* p. 320, and Taylor's remarks on Wal. *ynys* p. 320. — Possibly *Inskip* contains this Celtic word.

*-keth* occurs in three etymologically obscure names, *Hesketh* Leyl. (there is a *Hesketh Hall* also in Lonsdale on the river Lickle), *Penketh* De., *Tulketh* Am., and very likely *Culchet* should be brought together with them in view of the evidently identical *Culquith* in Cumberland (earlier *Culchet*, see Maclure p. 86). *Hesketh* is explained by W. as **Hest-skeiþ* 'race course'; *Penketh*, as composed of an uncertain element + *ȳð* 'water' or *hȳð* 'landing place'; *Tulketh*, hesitatingly as **Tulleca + hǣþ*. *Culchet* is discussed at length with a negative result. To the material given in the book may be added *Hesketh* L. Inq. 1322 and *Tulchut, Tulkut, Kar de Tulkut* Ckrsnd. Ch. 215. It can hardly be accidental that in all these names the ending *-eth, -et* is preceded by a *k* (*ch*), and it seems probable that the latter element in these words is *-keth* (*-ket, -chet*). If so, the former element of *Penketh* is clearly the Celtic word *pen*. The latter element is probaby identical with W. *coed* 'wood'[2]), Sc. *Keith*, Gall. *Kaito-* (< a stem **kaito-*; cf. Pedersen, Keltische Grammatik § 38). *Penketh* is evidently identical with W. *Pencoed*. In *Culchet* the *ch* is probably due to a Celtic sound-change. On the former element of *Culchet, Penketh, Tulketh* I have no suggestion to offer. — Very likely *Chetham* (note the long vowel) contains the same Celtic word. Anyhow the former element can not represent an OE. personal name *Cetta*.

There are numerous names in Lancashire which it seems impossible to explain if we have only the resources of Germanic languages to draw on. Wyld gives many words without even

[1]) *Harrison, H.* The Place Names of the Liverpool District. London 1898, deals only with part of Lancashire. It has, of course, been superseded by Prof. Wyld's book, but contains suggestions which would have been worthy of adoption.

[2]) Thus already Taylor *op. cit.* p. 169.



an attempt at explanation. Before all hopes of finding a satisfactory etymology are given up it will be necessary to try if the key to their explanation is not to be found in Celtic languages. I am thinking of such names as *Heskin, Hest, Parr, Roose, Slyne, Chernock, Haydock, Lostock, Tarbock* etc., of which either no or else unconvincing etymologies are given by Prof. W. In favour of Celtic origin in the case of *Parr* speaks the place name *Par* in Cornwall. *Roose* (cf. expecially *Rosse* D. B.) reminds one of Ir. *ross* 'wood; promontory', Cymr. *rhos* 'moor'; cf. Sc. *Melrose, Kinross* etc. The ending *-ock* in four obscure names recalls the well-known Celtic suffix *-āco*, O. Ir. *-ăch*, Cymr. *-auc*, Wal. *-awg, -og*, common in place names.

Personal names as first elements.

The first element of La. names is often a personal name, and Prof. Wyld's exhaustive treatment of such names is one of the chief merits of the book. But he decidedly overrates the importance of personal names, and often overlooks or rejects, on insufficient grounds, obvious explanations of a different kind. In his endeavours to prove that the former element of a name is a personal name he is apt disregard the meaning of the latter element or the nature of the place, though these do not seem in keeping with the etymology proposed.

In some cases the former element seems to be obviously the name of a river. Thus in *Altcar, Altmarsh*, of course, the former element is *Alt* the river, not *Alta* a pers. n. *Cockerham, Cockersand* derive their names from the river *Cocker*, near which they are situated. *Spotland* probably contains **Spot*, the name of a brook, (cf. *Spotbrok* Whall. Ch. 734, 778, and *Spodden*, probably **Spot-dene*), not a dubious *Spot* pers. n. As regards *Wennington*, it is worthy of notice that it is situated on the *Wenning*, mentioned Ckrsnd. Ch. 952 f. There is of course the abstract possibility that these river names are back-formations. If this is Prof. W.'s opinion he should at least have said so; and all these names of rivers should, of course, have been mentioned.

Of a similar kind are the following cases.

*Pilling* is explained as "either the O.E. patronymic *Pylling*, 'descendant, son of Pyll', or the '*ing*', or field of this worthy".



But *Pilling* is also the name of a river (thus Ckrsnd. Ch. 47 ff.) and this meaning is probably the earlier. — *Savick* in *S. Brook* is tentatively explained as "Sæffa's Oak". But the original name of the brook was *Savock* (e. g. Chrsnd. Ch. 208 ff.), and this *Savock* is, so far as I know, only used as the name of the brook (also in Prof. W.'s examples).

*Otter's Pool* De. according to W. means *Ohtere's pool* rather than 'otter-pool'. But (1) the early form is regularly *Oterpul*, *Otrepul* (without gen. *s* and *h*); (2) *Ohtere* was a rare name in OE. (3) It is therefore remarkable that there are at least three places with this name in La., one in De., one in Furness, one in Am. (cf. Ckrsnd. Ch. 298). In fact, the three examples from Furn. Ch. in W. belong to *Otterpool* in Furness. Examples of O. near Liverpool are to be found in Whall. Ch. 568 (*Otirpul, Oterpul*). Three *Ohtere's pools* would be a remarkable coincidence, whereas we can easily believe in any number of otter-pools. There is no reason to explain *Otter's Pool* in De. differently from the *Otter-pools* in Am. and Furness.

Some more cases will be dealt with in the next section, e. g. *Astley, Cockenshells, Haverthwaite, Marsden.*

Various remarks.

*Adlington* < *Aeðelwines tūn* W. The name has nearly always *d* not *th*, and the early forms *Edeluinton* 1184—90, *Adelventon* 1202 point to OE. *v* (*f*), not to *w*. The base is probably **Ead(w)ylfinga tūn*; cf. *Eadulfingtune* Thorpe Dipl. 549 (996—1006), not the name of the La. place. — *Allithwaite* and *Elliscales* probably contain the name *Alayn*; cf. *Alaynscheles* 1206. — The former element of *Antley* is *ant* the animal; cf. *Amteleiasic* Kirkstall Chartulary 1258. — *Astley* < *Anskell* + *lēah*. A page is devoted to discussions of this *Anskell*. The place-name, however, means *East Leigh*; cf. *Esteleghe* Ckrsnd. Ch. 710—13, *Estleg* Pat. R. 42 H. III, and note that all the examples given by W. have such forms as *Astelegh, -ley* etc. *Astley* is situated not far *east* of *West Leigh*. For *a* < *ēa*, cf. *Abram*. — *Bailey*. The former element is certainly neither *balg* nor *bǣl*. Perhaps OE. *bēag* (cf. *on beaga lea* Middendorff) or *bǣg* 'berry'. — *Birtle* Sal. is identified with early forms such as *Bridestwisel*. The latter corresponds to



modern *Bridtwisle* in Hapton Bl. ***Birtle*** may be from ***Bercockehill*** L. Inq. 1311. — ***Bolton*** can not contain either ***Botwulf*** or *Bothild.* The former element at least of B.-le-Moors and B.-le-Sands (for the latter, which is not mentioned, cf. ***Bothelton*** L. P. R. 1200 ff.) seems to be OE. ***boþl*** = ***botl*** (cf. Bülbring, Ae. El. § 522). B.- in Furness is difficult because of the early spellings ***Bowelton, Bowolton,*** which may, however, be due to confusion of the OE. symbols *þ* and *ƿ* (= *w*). — ***Bowerham*** is not identical with ***Borgerha*** L. F. 1196; the latter was a place in Furness, and ***Bowerham*** is situated near Lancaster. ***Bowerham*** occurs scores of times in records in the form ***Bolrun*** (L. Inq. 1212 etc.), or ***Bolrum*** (L. P. R. 1226 etc.). — ***Bradkirk.*** Early forms regularly *Bred-.* This cannot well be connected with *broad.* Is the mutated form alluded to by W. OE. ***brǣdu***? I suggest as the former element OE. ***bred*** 'board'. — ***Brathay*** 'broad enclosure'? The early forms all end in ***-a*** (***Braiza*** 1157—63, ***Braitha*** 1196 etc.) and always mean 'the river ***Brathay***'. The obvious etymology is Scand. ***breiðr*** 'broad' + ***ā*** 'river'. — *Cartmel.* ON. *kerti* is a L. G. loanword. — ***Catteral*** cannot be identical with Norw. ***Kattarhali*** and at the same time contain OE. ***halh.*** The Norw. name means 'cat's tail'. — *Cawood* is spelt *Cawode* as early as 1230 and cannot therefore be from *Calf-wudu.* The former element is probably ME. ***cā*** 'chough' (cf. *Rookwood*). C. is situated in North La., where OE. ***ā*** remains as ME. *a.* — *Claife* is Scand.; cf. ON. ***kleif,*** Swed. *klēv* 'steep hill'. — *Cockenshell.* The only example in W., *Cokamscalis*, is evidently a mistake for *Cokain-.* Cf. ***Kokayn*** supra, mod. *Cocken.* The word does not mean 'Cocca's hut'. — *Crimbles, Cringlebarrow.* As all early forms have *C-*, derivation from Scand. *Grimaldr, Grimkel* is improbable. — *Cuerdale.* If *Cuer-* represented OE. *čefer* 'pine', we expect initial *ch.* — *Emmot.* No etymology. Probably OE. ***ēa-mōt*** 'meeting of rivers'. — *Eskrigg, Esprick.* Former element Scand. *eske* n. not *askr.* — *Furness.* The early forms ***fudernesio*** etc. tell against the theory that the first element is ***fōdor*** 'fodder'. Probably the name is connected with that of the island south of Furness, *Foulney*, on which cf. ***supra.*** — *Haigh* is a direct descendant of OE. ***haga*** or Scand. ***hage,*** not of OE. *gehæge*; cf. such early forms as ***Haugh, Hagh*** etc. — *Hale.* The vowel *a* is quite regular (***halhe*** > OE. ***hāle*** or ***hăle***;

cf. Bülbring, AE. El. § 529). The early ending *-(h)ol* in *Stainall* etc. represents OE. *holh* (not *halh*). — *Haverthwaite.* Former element *haver* 'oats' (< Scand. *hafre*); cf. *Bigthwaite.* Scand. *Hávarðr* would have given **Hawerth.* — *Henthorn.* Why adduce Scand. *Heiðinn,* when all early forms (*Hennethyrn* etc.) point conclusively to *hen* as former element? — *Heysham.* Such early forms as *Hesaim* L. Inq. 1202, *Heseym* Charter 1094 show that the word is not an old dative pl. The latter element in perhaps Scand. *heimr.* — *Hoole* is identical with *Hull* < OE. *hulu* or ON. *hula*; cf. *Hull(e)* L. F. 1204, 1241. The vowel denoted by *oo* is due to lengthening in an open syllable. W. derives *Hoole* from Scand. *hóll* 'hill'. — *Ightenhill.* Derivation from OE. *īgtun-* is phonologically impossible. — *Kellet.* The form *Keldelith* Charter 1227 according to W. points conclusively to a compound of *kelda* 'spring' + *hliþ* 'slope'. But D. B. has *Chellet*, L. P. R. 1193—5, L. Inq. 1212 etc. *Kellet.* In fact, *Kellet* is the regular form except in the said charter. As this is preserved in a 15 c. MS. it cannot carry weight against the unanimous evidence of all other early records. The etymology of the name is unknown. — *Lowton.* The regular form in early records is *Lauton,* L. P. R. 1202 etc. The former element is neither ON. *laug* 'hot spring', nor a pers. n. *Luhha,* but simply OE. *hlāw, hlǣw.* Cf. *lawe* 'hill' All. P. *B* 992. — *Lunt.* No etymology. Victoria History of La. gives the forms *Lund* 1295, *Lond* 1349. Cf. also *Lundscofh* Ckrsnd. Ch. 535. The source is probably Scand. *lundr* 'grove', which also forms the latter part of *Birkland* (*Barrow*) and *Kirkland,* on which see *supra.* — *Marsden.* All the early forms have *-e-* (*Merclesdene* etc.). The former element is therefore not OE. *Mearcolf,* but probably *mercels.* — *Orrell* is surely not identical with *Otegrimele* in D. B. — *Pex Hill.* The *Pex Hill* exemplified in W. seems to be a place in Cheshire. The Lanc. place is mentioned Whall. Ch. 812 as *Peghteshull,* which points to quite a different etymology from that given by W. — *Ribble.* The D. B. form *Ripam* should not have been omitted. There are also other examples of similar omission. — *Silverdale.* The former element is *Sigfrith, -ferð,* as proved by the forms *Siuerdelege* 1241 (W.), *Siuerdeleg, Sivredeleg* L. A. R. 1246, *Syfrethelegh* L. F. 1202 etc. *Sigvarðr* would have given *Siwerth* or the like. It should be added that there were two places

with this name in La., *Silverdale* in Lo. and a now lost place in De. The latter may be meant in some of the quotations given. — *Snellshow.* The latter element (*-howe* or *-how* 1294—1339) is surely Scand. *haugr* 'mound, hill', not OE. *hōh*, g. *hōs*. — *Thingwall* probably corresponds to Scand. *Þingvǫllr*, the interchange of *-wall* and *-well* in early forms being due to the Scand. paradigm (sg. n. *vǫllr*, d. *velle*, pl. *vellir*). — *Thornley.* The numerous early forms with *-d-* (to the material in W. add e. g. *Thornideley* L. A. R. 1246, *Thorndeleye* F. A. 1303, *Thorndelegh* Lay. Subs. 1332) show that the former element is not a pers. n. *Thoran.* Probably OE. **þornede* 'thorny'. — *Thornton.* W. tries to make out that *Thornton* Am. represents earlier *Thoran* pers. n. + *tūn*; *T.* De., *þorn* + *tūn*. Such early examples of the latter as *Torentun* D. B., *Thorinton* L. Inq. 1212, Ckrsnd. Ch. 554 etc. show that this distinction is unjustified. — *Trafford.* "The first element may be O. E. *trōh* 'trough'." As the form is regularly *Trafford* from the first this is clearly impossible. *T.* is simply a Normannised form of *Stretford*, the adjoining village. For similar loss of *s-* cf. Zachrisson, Anglo-Norman Influence p. 67 ff. *Trafford* is the name of the manor; *Stretford*, that of the village. *Henry de Trafford* is called *H. de Stratford* L. P. R. 1205—7; and L. Inq. 1212 *H. de Trafford* is mentioned as holding land in *Stretford.* In Inq. p. m. 1396 (Chetham Soc. 95. 99) *H. de Trafford* is mentioned as the owner of *man. de Trafford et villam de Stretford.*

I have in these various remarks chiefly restricted myself to obviously unsatisfactory etymologies, in some cases substituting another — and, in my opinion, a better one —, in others only pointing out the difficulties, phonetic or other, which stand in their way. Many more might be added, and there are also numerous etymologies which seem doubtful or unlikely.

I have tried to show that Professor Wyld's book is not so complete as the bibliography and preface lead us to expect. Many important or interesting names or forms have been overlooked in the early sources. Of the etymologies a considerable number are impossible or at least unconvincing. This is at least partly due to the fact that Prof. W. has

underrated the difficulties of the task and that his method is not always strict enough. In my opinion it would have been better if a good many more names had been left unexplained than is actually the case. Philologists may be able to form their own opinions on the etymologies, though even they will have to exercise a certain caution, but other readers will often be misled.

But the drawbacks of the book should not make us blind to its many merits and to the amount of labour and time and devotion the authors have expended on their work. "The object, says Professor Wyld, is to help break ground and prepare the way for a fuller and better treatment of the subject." This object has at any rate been amply fulfilled.

Lund. Eilert Ekwall.

---

**Josef Mařik, W-Schwund im Mittel- und Frühneuenglischen.** Wien und Leipzig, W. Braumüller, 1910. Gr. 8°. X und 111 S. Preis: 4 Kr.

A. u. d. T.: **Wiener Beiträge zur Englischen Philologie,** herausgegeben von **J. Schipper.** Heft XXXIII.

Der wohlvorbereitet verfasser, ein schüler Pogatschers, ist seinem problem gründlich nachgegangen. Er stellt sich die frage, unter welchen bedingungen und wann *w* im Me. und Ne. geschwunden ist. Seine reichhaltige materialsammlung erstreckt sich auf die heutigen mundarten, sowie auf grammatikerzeugnisse und schreibungen. Man findet schwund des *w*:

A. in haupttonsilben:

a) *w* + vokal: *wood, wool, woman; ooze,*

b) kons. + *w* + vokal: *two, sword,*

c) *w* + *r*: *write, wrong,*

d) *w* + *l*: *lisp* (ae. *wlispian*),

B. in vor- und nachtonsilben:

a) in vortonsilben (selten): *(w)ithin, (w)ithout,*

b) in nachtonsilben: *answer, boatswain, Warwick.*

**A a.** Den schwund des *w-* vor vokal schränkt M. mit recht ein auf die stellung vor *u*. Das schriftsprachliche *ooze* kann aus mundarten stammen, aber auch satzphonetisch (A b)



erklärt werden. Was die zeit des schwundes betrifft, so stimme ich den ausführungen von R. Jordan, *E. St.* XLIII, 434 bei.

**Ab.** Auch hier will M. den schwund nur vor *u* gelten lassen. Aber für ne. *thong* aus *thwong* hat er § 178 keine ausreichende erklärung. Er müfste denn gerade eine kreuzung aus *thwong* + **thung* < **thwung* (vgl. *among* mit *v*!) annehmen. Damit wäre aber me. *þong* in Ancren Riwle nach Jordan a. a. o. 434 noch nicht erledigt. *coth* < *quoth* wird § 177 aus der unbetontheit erklärt. So auch Jespersen 7. 33.

Mit der zeitbestimmung macht sich der verf. bei der gruppe Ab unnötige mühe. Es handelt sich ja um eine erscheinung, die im Ae., Me. und Ne. zu tage tritt (*Ne. Gr.* § 175, anm.): immer, wenn die lautgruppe kons. + *w* + *u* zustande kam, wurde sie durch ausstofsung des *w* 'erleichtert'. Es ist dies lautsubstitution in einheimischer entwickelung.

Es liegt nahe, die frage aufzuwerfen, ob im grunde Aa nicht unter Ab fällt, d. h. ob der schwund des anlautenden *w*- nicht satzphonetisch zu verstehen ist (vgl. *Ne. Gr.* § 173). Der schwund des anlautenden *w* vor *u* ist geographisch eingeschränkt, während der schwund in der gruppe kons. + *w* + *u* (*o*) für das ganze sprachgebiet gilt. Es wäre nicht eineinzusehen, warum der satszphonetische schwund nur in gewissen mundarten und da, wie es scheint, folgerichtig vorkäme. Das schliefst natürlich nicht aus, dafs *ooze*, das einzige wort mit schwund des *w* vor *u* in der schriftsprache, satzphonetisch erklärt werden kann (s. oben).

**Ac.** Interessant ist der hinweis, dafs in der gruppe *w* + *r* + *u* das *w* schon früh geschwunden zu sein scheint (§ 68): *wrunkle* > *runkle* (Cursor Mundi, Pricke of Consc., Gaw.). Eine parallele bietet das Skandinavische: nach Noreen, Pauls *Grdr.* I², 575 schwindet *w* vor kurzem und langem *o, u, ø, y* sowie vor *l* und *r*, wenn einer der genannten vokale darauf folgt.

**Bb.** Hier bietet M. ein reiches mundartliches material. Die belege der grammatiker liefsen sich noch vermehren. Den grammatikern hat übrigens der verfasser kein eigenes studium gewidmet. Bei behandlung der gruppe Bb legt M. mit recht

gewicht auf das kompositionsgefühl und die nebenakzente. Seine ausführungen § 206 sind auch für die geschichte des *s* von interesse.

---

In einem **anhang** behandelt der verfasser in eingehender weise eine reihe von erscheinungen, die mit seinem problem irgendwie in verbindung stehen — wieder ein zeugnis für seine gründlichkeit. Seine ausführungen behandeln den einfluſs des *w* auf folgendes *i* und *e* (schriftsprache: *woman* — *women*!) und die entwickelung der velaren vokale im Me. und Ne. (mundarten und schriftsprache): *u*, *ū*, *ǭ*, *ọ̄*. Mařiks erörterungen über diese dinge sind anregend auch da, wo sie zum widerspruch herausfordern.

***u*.** Mařik weist zunächst darauf hin, daſs es wörter mit *i* aus *u* gibt, bei denen die zwischenstufe *ǭ* (dehnung in offener silbe) nicht in frage kommt.

Für die schriftsprache ist die frage wichtig, **wann** die verschiebung des *u* beginnt. Mariks zeugnissen und erwägungen, die eine sehr frühe veränderung erweisen sollen, kann ich keine beweiskraft beimessen. Die schreibung *londn* bei Smith 1568 läſst sich nicht als zeugnis für einen *o*-laut verwerten, es ist vielmehr eine unvollständige umschrift, wie sie bei unseren grammatikern nicht gerade selten sind und wie sie leicht jedem begegnen, der phonetisch transkribiert (so steht *Ne. Gr.* § 47 *āfter* statt *āftə*). — Wie mir mein schüler O. Deibel, der die abhandlung von Smith herausgibt, mitteilt, steht *Londn* ebenso wie *momble* (= *to mumble*) nicht in einer liste für *u*, die beiden wörter erscheinen vielmehr als belege für die halbvokolische natur des *n* und *l*. Deibel weist noch hin auf Smith's unphonetische schreibung *thomb* (beachte *b*!) als beispiel bei der erläuterung der laute *þ* und *đ*.

Auch der hinweis auf die frühe verschiebung von *e* > *a* vor *r*, von *o* > *a* vor labialen beweist nichts, denn da handelt es sich eben um kombinatorischen lautwandel. Und schlieſslich den reimen, die der verfasser anführt, kann ich auch keine beweisende kraft zuerkennen.

***ō*.** Über die zeit des übergangs *ọ̄* > *ū* vgl. R. Jordan a. a. o. 436. — Von den beweisen für frühen übergang von *ọ̄* > *ū* sind die schreibungen mit *ou*, *ow* (z. b. *outhe* = *oath*)

höchst unsicher. Hier kann es sich sehr wohl um umgekehrte schreibungen handeln, die darauf beruhen, dafs der me. diphthong *ou* (*ǫu, ǫu*) schon monophthongiert war. Vgl. *Ne. Gr.* § 137 zu *bowth* = *both*, aufserdem meine notiz *M. L. N.* 1910, März, gegen Hart, *M. L. N.* XXII, 28. — *brouche* = *broach*, *brooch* ist übrigens nach Luick, *Anglia-Beibl.* XVI, 306 zu streichen. — Von den grammatikerzeugnissen[1]) ist *womb* nach *Ne. Gr.* § 100 zu beseitigen. Auch sonst ist nicht alles sicher. — Für die wörter vom typus *force* und *boar* vgl. auch A. Gabrielson, *Rime as a Criterion of the Pronunciation of Spenser, Pope, Byron, and Swinburne,* Diss. Uppsala, § 288.

Die aus Ellis entnommene angabe, dafs Miege in *most, oatmeal* *ɒ*-laute verzeichne, ist unrichtig. Ich gebe zu dieser frage Th. Spira das wort, der demnächst eine abhandlung über die engl. lautentwickelung nach frz. grammatiker-zeugnissen veröffentlicht.

In der *Nouvelle Methode* 1685 und ebenso in dem von Ellis benutzten *Wörterbuch* 1688 lehrt Miege ausdrücklich: "*o* se prononce long" in *most*, *comb* und einer reihe von wörtern mit me. *ǭ*; kurzes *o* werde aber gesprochen in: "*coxcomb* & dans ces Composez *hithermost, furthermost, uppermost, undermost*". Wenn Ellis' Wortliste IV, 1012: "most (*məst*) *o* court" verzeichnet, so ist das wohl verdruckt für -most, denn Ellis schreibt I, 102: "*O* is short = (ə) in compounds of *most*, as *hithermost*." Nach der auffassung von Ellis weist Mieges kurzes frz. *o* immer auf (ɔ). Durch kurzes frz. *o* gibt Miege die entsprechung des me. *u* unter dem hauptton, heutiges *ɒ* wieder, während er nebentoniges *u* in dem pronomen *us*, der endung *-us* und wörtern wie *faculty* mit frz. *eu*, einem *œ*-laut, vergleicht; daneben wird aber in vielen fällen, wie in *neighbour*, *sermon*, *union* [me. *u*], *Europe* [me. *o*], der nebentonige vokal, heutiges ə, mit kurzem frz. *o* umschrieben. — Die umschrift (*ət·miil*), die Ellis IV, 1012 von dem worte *Oat-meal* gibt, steht nicht in einklang mit dem, was Miege tatsächlich bezeugt. Es heifst im *Wörterbuche* 1688: "*Oa* a le son d'un *o* long (*oak* usw.); Excepté ces mots, où il se prononce en *a* long (*groat* usw.);

[1]) Vgl. jetzt auch Ekwall in der einleitung zu seinem neudruck von *Writing Scholar's Companion*, s. X.

& celui ci, où il se prononce **bref**, *Oat-meal.*" Wir erfahren nur, dafs *oa* kurz war; ob Miege hier einen *o*-laut oder einen *a*-laut (entsprechung des me. *ǒ*) hörte, welche qualität also dem vokal zukam, wird nicht klar. Wohl setzte Ellis hinter seine umschrift "*ou* (druckfehler für *oa*!) court", doch kommt der benutzer, der die quelle nicht kennt, so schwerlich zur richtigen auffassung. Eine angabe, wie diese Mieges, kann man für wortlisten der Ellis'schen art nicht verwerten.

Dieser fall zeigt wieder, dafs man Ellis' transkriptionen in den ausssprachewörterlisten nicht ohne weiteres verwerten darf.

Zum schlufs ein paar **einzelheiten**. Für die **schriftsprache** sind die erörterungen über *who* (§ 182) und die andeutung zu *water* (§ 149) von interesse. Die lautgesetzliche aussprache *sūp* für *swoop*, die M. für die mundart belegt, habe ich *Archiv* CXIX, 235 auch für die ältere schriftsprache nachgewiesen; vgl. auch Jespersen 7. 31 (Elphinston 1787 *swoop* = *soop*). — Schottisch-nordengl. *towmonth*, *towmond* = twelvemonth 'jahr' wird einleuchtend an altnord. *tolf* angeknüpft (§ 168). — Bei schott. *ū* aus *wū* = *we* (§ 150) wird man an einflufs von *jū* (you) denken dürfen; vgl. *she* beeinflufst von *he*.

Giefsen, im Januar 1912. **Wilhelm Horn.**

---

**Nessler, Geschichte der Ballade Chevy Chase.**

A. u. d. T: **Palästra** Nr. 112. Berlin, Mayer & Müller. 1911.

Der verfasser der vorliegenden umfangreichen arbeit hat sich die aufgabe gestellt, an der auch heute noch zum eisernen bestande jeder englischen gedichtsammlung gehörenden Chevy-Chase-ballade die entstehung und entwicklung einer volksballade nachzuweisen. Unter volksballaden (*people's ballads*) will verf. — im unterschiede zu den bänkelsängerballaden (*streetballads*) — solche lieder verstanden wissen, die aus dem volksmunde in mehreren fassungen, also "zurechtgesungen" aufgezeichnet worden sind. Der beweis, dafs der dichter der fassung B, von der Child (*The English and Scottish Popular Ballads*) allein sechs drucke gibt, nach der fassung A gearbeitet hat, war nicht schwer zu erbringen, hat ihm doch wahrscheinlich eine teilweise intaktere fassung vorgelegen als die uns erhaltene. Die ähnlichkeiten beziehen sich auf die anordnung, die metrik und die namen. Klar hat der verf.

die der ballade zugrunde liegende tendenz erkannt: in der A-fassung handelt es sich um eine verherrlichung des rittertums und seiner kriegslust, in B spricht sich der dichter gegen den kampf aus, tritt für den landfrieden ein und will den hörer durch die vorgeführten schicksale der helden vor blutvergiefsen warnen. Bei A stellt verf. in metrischer hinsicht gröfste zwanglosigkeit, bei B schematische regelmäfsigkeit im versbau fest. Ausführlich — wenn auch ohne wesentlich neues zu bringen — behandelt verf. die ballade von der schlacht bei Otterburn, vergleicht deren geschichtliche grundlagen mit denen, die der Chevy Chase-ballade zugrunde liegen können, und findet schliefslich, dafs, so geschichtlich auch die namen und verhältnisse der ballade klingen, ihr inhalt durch die rittersitten und durch epische vorstufen gegeben war (Laȝamon, Guy of Warwick, Sir Degaree, Sir Degrevant etc.). Mit grofsem fleifse ist verf. dem nachleben seiner ballade nachgegangen, wobei ihm ein allerdings unerheblicher irrtum unterlaufen ist: er weist in John Homes "Douglas" anklänge an die Chevy Chase-ballade nach, übersieht aber, dafs der titel des dramas unzweifelhaft aus der ballade stammt, und nimmt ferner 1754 als das erscheinungsjahr des dramas an. Das stimmt nicht: Douglas war zwar im msk. im Oktober 1754 fertig, wurde aber nach der ablehnung durch Garrick (Febr. 1755) so völlig umgearbeitet, dafs das drama erst am 14. Dezember 1756 zum ersten male aufgeführt werden konnte — allerdings mit glänzendem erfolge. Ferner ist dem verf. eine anspielung auf die jüngere fassung bei Burke (On the Sublime and the Beautiful, Pt. 2, 4) 1756 entgangen. Auch Sternes Sentimental Journey 1768 weist eine solche auf: Kurz nach seiner ankunft in Paris tritt Yorick an das fenster seines zimmers und betrachtet das treiben auf der strafse. Alle diese menschen scheinen ihm zu einem turnier der freude zu eilen, die alten mit zerbrochener lanze, "the young in armour bright which shone like gold". Unzweifelhaft bedeuten diese worte eine anspielung auf die ausrüstung der Schotten in der alten ritterballade (B $13^2$, $17^4$).

Alles in allem kann Nesslers arbeit als ein wertvoller beitrag zur geschichte der englischen volkspoesie angesehen werden.

Berlin. Eugen Wolbe.

---



**The Cambridge History of English Literature** ed. by **A. W. Ward** and **A. R. Waller.**

Vol. VII. **Cavalier and Puritan.** Cambridge: at the University Press 1911. Pr. der Band 9 s., half morocco 15 s.

Der siebente band der Cambridge History of English Literature behandelt die nichtdramatische literatur etwa von 1625—1660, d. h. der regierung Karls I. und der grofsen revolution bis zur restauration.

Während die beiden vorigen bände ausschliefslich einer dichtungsgattung, dem renaissancedrama, gewidmet sind, kehrt dieser zu der methode der früheren bände zurück, das schrifttum im weitesten umfange, nicht blofs das literarisch oder auch nur literarhistorisch, sondern auch alles kulturhistorisch irgendwie bedeutende zu berücksichtigen. Der band bringt in 16 kapiteln eine übersicht über die sog. schöne literatur, aber ebenso über die theologische und die historische, über die philosophie, die kritik, die philologie, die schulen, die anfänge des journalismus und die volksliteratur der flugschriften und Strafsenballaden. Er ist gleichsam eine reliefkarte des gesamten geistigen lebens, die neben den einsamen gipfeln auch die breiten niederungen, die zu ihnen führen und aus denen sie hervorragen, darstellt. Eine unmasse von gediegener gelehrsamkeit und selbständiger gründlicher forschung ist in diesem bande enthalten, dessen wert besonders auf der sammlung, sichtung und bearbeitung eines grofsen materials beruht und der, wie das in der anlage des gesamtwerkes begründet ist, mehr die grundlage für eine wissenschaftliche literaturgeschichte als eine solche selbst darstellt.

Das werk zerfällt naturgemäfs in zwei teile, von denen der erste, kap. I—V, der poesie, der gröfsere zweite, kap. VI—XVI, der prosa gewidmet ist. Die ersten vier kapitel besprechen die dichter bis auf Milton, in gewissem sinne seine vorgänger und vorarbeiter. Kap. I von prof. Moorman handelt von den *Kavalier-Lyrikern*, Herrick, Carew, Suckling und Lovelace. Wir lernen hieraus namentlich, wie grofs der einflufs Ben Jonsons auf die englische lyrik gewesen ist, wie er einen neuen, verstandesmäfsigeren, regelmäfsigeren und seiner mittel und ziele bewufsten poetischen stil begründet hat. Moorman vergleicht sein wirken in dieser beziehung dem Malherbes in der französischen dichtung des 17. jahrhunderts.

Es ist merkwürdig, wie man immer mehr zur erkenntnis gelangt, wie tief, breit und andauernd die einwirkung der starken persönlichkeit Ben Jonsons auf die englische poesie gewesen ist. Aufser Jonson ragt in diese epoche als vorbild und muster John Donne hinein, dessen einflufs allerdings kein durchaus günstiger war.

Das zweite kapitel von dem rev. F. E. Hutchinson bespricht die *religiösen dichter*, besonders den noch heute in England so hoch geschätzten Herbert, ferner Crashaw, Vaughan, den von Bertram Dobell neu entdeckten Thomas Traherne, der aber als prosaiker bedeutender ist, William Habington und Francis Quarles, der namentlich die in jener zeit so beliebte "emblem-dichtung", d. h. die dichtung zu symbolisch-allegorischen illustrationen pflegte.

Das dritte kapitel von A. Hamilton Thompson fafst eine reihe von dichtern, Sir John Beaumont, George Sandys, William Denham, Cowley und D'Avenant als *Writers of the Couplet*, also dichter des zehnsilbigen reimpaares, zusammen, dadurch andeutend, dafs ihre bedeutung in der regelmäfsigkeit liegt, die dann später in Dryden und Pope ihren höhepunkt erreichte.

Darauf folgt ein viertes kapitel von prof. Saintsbury, das *die kleineren dichter unter Karl I.* behandelt, die verfasser unendlicher heldengedichte in einem sehr gekünstelten und unregelmäfsignm stile, wie Will. Chamberlayne, Jo. Chalkhill, Francis Kynaston u. a., lyriker und übersetzer wie Thomas Stanley und John Hall und satiriker wie John Cleiveland. Unter ihnen befindet sich auch die erste englische dichterin, Catherine Philips, lange gefeiert als die "unvergleichliche Orinda". Ihre unregelmäfsigkeiten im versmafs, ihre extravaganzen in der sprache und ihre weitschweifigkeit und formlosigkeit bewirkten, dafs sie viel angegriffen, verspottet und bald vergessen wurden — einige von ihnen sind erst ganz neuerdings wieder "entdeckt" worden —, aber sie enthalten doch, wie Saintsbury zeigt, mancherlei schönheiten und lohnen ein erneutes studium. Saintsbury spricht sogar die ansicht aus, dafs die *Pharonnida* von Chamberlayne das vorbild von Keats' *Endymion* gewesen sei.

Prof. Saintsbury behandelt im fünften kapitel auch *Milton*, den höhepunkt und die blüte der ganzen epoche.

Seine darstellung ist, wie bei diesem literarhistoriker immer, geistvoll, lebhaft, temperamentvoll und persönlich, aber sie bleibt der persönlichkeit Miltons gegenüber unsympathisch und kühl. Und diese überlegene, ironische und skeptische haltung erscheint kaum geeignet, einer so grofsen und eigenartigen persönlichkeit, wie der Miltons, nahezukommen und uns ihr nahe zu bringen. So liest er Milton etwas philisterhaft den text in bezug auf seine ehelichen erfahrungen, tadelt seine "self-centredness", seinen sonderbaren anarchismus und sein vollständig unpraktisches temperament", seinen "mangel an gesundem menschenverstand", als ob der mann, der "das verlorene Paradies" im kopfe trug, zugleich ein gewöhnlicher Mr. Brown hätte sein können. Sein skeptizismus zeigt sich auch in dem, was er über die quellen von *Paradise Lost* sagt. Er schiebt diese seiner ansicht nach überflüssigen forschungen verächtlich bei seite mit der gegen den wert solcher untersuchungen durchaus nichts beweisenden bemerkung, dafs alle diese vorgänger von Caedmon bis Vondel zusammen auch noch nicht entfernt etwas ähnliches hätten fertig bringen können. Immerhin ist die darstellung, wie das bei solch einem feinen kenner der literatur natürlich ist, reich an interessanten, die beziehungen der werke Miltons unter einander und zu der übrigen literatur aufhellenden bemerkungen. Besonders bemerkenswert ist auch, was Saintsbury über das versmafs und den stil Miltons sagt.

Der die prosa behandelnde teil des werkes beginnt mit *den theologen.* Im mittelpunkte dieses kapitels, das von dem rev. H. H. Hutton verfafst ist, stehen Willam Laud und die angeblich von Karl I. herrührende schrift *Eikon Basilike,* die der verfasser im einklange mit der vorherrschenden meinung John Gauden zuschreibt.

Kap. VII von dem rev. John Brown ist dem grofsen volksprosadichter John Bunyan und dem freunde Miltons, dem dichter und satiriker Andrew Marwell gewidmet.

Kap. VIII und IX von A. W. Ward behandeln die *historischen und politischen schriften,* das ganze material der geschichte jener zeit, die staatsdokumente, briefe, geschichtswerke und memoiren. Von besonderem interesse sind die darlegungen über die sog. *Verney-Briefe,* ferner über die *Epistolae Hoellianae,* die *Familiar Letters* von *James Howell* und den ersten grofsen



historiker in der englischen literatur, Clarendon. Der rahmen der literatur ist hier gesprengt, aber durch den reichtum des materials sind diese kapitel eine fundgrube nicht blofs für den politischen und kulturhistoriker, sondern besonders auch für den literarhistoriker, der die literarischen erscheinungen aus den wirklichen grundlagen des lebens verstehen und deuten will.

Kap. X von prof. Saintsbury fafst als *Antiquaries* eine reihe von prosaikern zusammen, deren gemeinsamen merkmal in einer gewissen beschaulichen ruhe und einer humorvollen, leidenschaftslosen und unmethodischen betrachtung der dinge und menschen, namentlich noch der nationalen vergangenheit besteht — daher wohl der name *antiquary* —, die in einem ganz eigenartigen, unkonventionellen und natürlichen stile, den die Engländer gewöhnlich als "quaint" bezeichnen, ihren ausdruck findet. Es sind dies Sir Thomas Browne, der verfasser der *Religio Medici,* Thomas Fuller, berühmt besonders durch sein biographisches werk *Worthies of England,* Izaak Walton, dessen *Compleat Angler* heute noch zu den lielingsbüchern der Engländer gehört, und Thomas Urquhart, der übersetzer Rabelais'. Saintsburys darlegungen über diese schriftsteller, die man gewissermafsen als vorgänger Addisons bezeichnen kann, sind aufserordentlich geistvoll und regen dazu an, sich mit ihren werken bekannt zu machen, was schliefslich der wichtigste erfolg einer solchen betrachtung sein kann.

In kap. XI, *die kritik in der zeit Jakobs und Karls*, behandelt prof. Spingarn, der gründlichste kenner dieses gegenstandes, die anfänge der englischen kritik, zunächst Ben Jonsons stellung und bedeutung als kritiker und dann die der übrigen schriftsteller, die sich über literarische dinge geäufsert haben. Die kritik ist noch durchaus unmethodisch und ohne ein anderes system, als das der aufzählung mit kurzen werturteilen, wenn auch die ästhetischen ansichten durch Hobbes eine weiter- und umbildung erfahren haben. Erst mit Dryden setzt die systematische und methodische kritik ein.

*Hobbes und die gleichzeitige philosophie* wird von prof. Sorley in kap. XII mit grofser gründlichkeit und tiefe behandelt. Aufser Hobbes bespricht das kapitel Harringtons *Oceana,* Robert Filmers gegenschriften gegen Hobbes' politik u. a.



Das 17. jahrhundert ist auch die erste blütezeit der gelehrsamkeit in England. Diese behandelt in klarer und erschöpfender weise prof. Foster Watson in kap. XIII, *Gelehrte und gelehrsamkeit 1600—1660.* Er zeigt, wie die altertumsforschung von der bibel und den kirchenvätern ausging und zunächst zwecken der religiösen polemik gegen den katholizismus diente, wie durch ruhm und seefahrten, durch den einfluſs von Holland und Genf, der Hugenotten und anderer ausländischer protestanten der horizont sich erweiterte, und legt dann im einzelnen dar, was für das studium des Lateinischen, des Griechischen und Hebräischen in England geschah. Viele der gröſsten gelehrten Englands in dieser zeit waren allerdings ausländer, z. b. Izaak Casaubon, wie denn überhaupt der geistige verkehr mit dem auslande nie lebhafter war als in dieser epoche der mächtigen folianten. Etwas dürftig wird in dieser sonst so glänzenden und erschöpfenden darlegung das studium des Angelsächsischen behandelt, dessen erste anfänge schon im 16. jahrhundert lagen, das aber im 17. einen bemerkenswerten aufschwung nahm.

Ganz natürlich schlieſst sich hieran eine geschichte der *englischen Lateinschulen* von J. Bass Mullinger, die die fortbildung des erziehungsideals von der scholastik zum humanismus und die schicksale der alten und die gründung neuer schulen, sowie die organisation des schulwesens behandelt.

Sehr interessant ist kap. XV, *die anfänge des englischen journalismus* von J. B. Williams, dem verfasser einer "geschichte des englischen journalismus bis zur gründung der Gazette" (1908). Hier verfolgen wir die entwicklung des zeitungswesens von 1622, wo die erste zeitung erschien, bis 1665, wo die *London Gazette*, die amtliche zeitung, begründet wurde, die heute noch fortbesteht.

Das letzte kapitel, *das aufkommen des modernen gedankens in der volksliteratur,* von prof. Routh, ist auſserordentlich reichhaltig und vielseitig. Es behandelt die literatur über volkstümliche fragen, wie die hexenkontroverse, die astrologie und alchimie, ferner die verbreitung der flugschriften und straſsenballaden im politischen kampfe, die entstehung sozialer zentren, wie der kaffeehäuser, die pflege der kunst des briefschreibens, kurz das aufkommen einer literatur, die sich statt, wie die renaissanceliteratur, nur an hof, aristokratie und ge-



lehrte, an die massen wandte und dieser für die geistige kultur eine breitere grundlage schaffen half.

Die bibliographie, die 120 seiten umfaſst und ebenso sorgfältig bearbeitet als erschöpfend ist, erhöht nicht um ein geringes den werth dieses bandes, der sich seinen vorgängern würdig anschlieſst. Es fehlen auch nicht die gewöhnlichen beigaben, eine chronologische tafel und ein sorgfältiger index.

Berlin, Jan. 1912. Ph. Aronstein.

**Sejanus** by **Ben Jonson,** edited by **W. D. Briggs,** Ph. D. Professor of English Literature at Leland Stanford University.

A. u. d. T.: **The Belles-Lettres Series.** Section III: The English Drama. LX + 298 pp. 16⁰. Boston, U. S. A., and London (o. D.). Pr. 2 s. 6 d.

Die vorliegende ausgabe bringt ein kurzes leben des dichters und eine sehr ausführliche einleitung, in welcher der herausgeber in anregender und gründlicher weise Jonsons theorie und praxis der dramatischen charakteristik, seine behandlung der quellen, sein verhältnis zur antike und seine stellung innerhalb des historischen dramas seiner zeit, sowie überhaupt seine auffassung und behandlung des geschichtlichen stoffes im drama bespricht. Er nennt Jonson den begründer des "historischen realismus" im drama und untersucht, wie weit dieser in den beiden römerdramen mit den neueren historischen forschungen übereinstimmt und besonders, wie weit er zu den erfordernissen des dramas paſst. Er kommt hierbei zu einem im wesentlichen negativen resultate. In der tat paſst die getreue darstellung des zuständlichen, die breite milieuschilderung in Jonsons römerdramen eher für den roman als für das drama; wie ja auch die rekonstruktion der vergangenheit als kunstprinzip erst im historisch denkenden 19. jahrhundert im romane zur vollen geltung gelangt ist. Besonders bemerkenswert ist noch die beobachtung des verfassers, daſs Jonson in seinen drei historischen dramen (Sejanus, Catiline und Mortimer) sich immer mehr der streng klassizistischen form nähert. Die theorie gewinnt immer gröſsere macht über ihn. Der verf. verspricht eine studie über den einfluſs Jonsons auf die spätere tragödie des 17. jahrhunderts, der wir mit interesse entgegensehen. — Der text ist ein genauer abdruck des folio-textes von 1616 mit angabe der abweichungen in der

quarto von 1605, den späteren folios und den neudrucken. Der druck ist sehr sorgfältig. In IV, 5 v. 237 *Yes, and come of your notable foole* mufs es wohl heifsen *come off*, wie auch Gifford hat. — Die anmerkungen enthalten Jonsons eigene quellenangaben in der quarto von 1605 mit den stellen, auf die dort hingewiesen wird, ferner noch zahlreiche weitere quellennachweise, parallelstellen aus der gleichzeitigen literatur, sowie erläuterungen sachlicher und sprachlicher schwierigkeiten. Eine bibliographie und ein glossar beschliefsen die tüchtige und gediegene ausgabe.

Berlin, Januar 1912. Ph. Aronstein.

**Ben Jonson, Der Sturz des Sejanus, Volpone oder der Fuchs, der Bartholomäus-Markt** herausgegeben von **Margarethe Mauthner.** Bruno Cassirer, Berlin 1912. 406 ss. kl. 8°.

Frau Mauthner, die uns vor einiger zeit eine so ausgezeichnete übersetzung des Volpone geschenkt hat, veröffentlicht diese noch einmal in einer für das gröfsere publikum berechneten billigeren ausgabe zusammen mit den übersetzungen der tragödie *Sejanus* und des lustspiels *Bartholomew Fair.*

Die übersetzung des Sejanus schliefst mit recht mit dem sturze des Sejanus und der begrüfsung seines nachfolgers Macro durch die senatoren. Die langen berichte von dem wüten des volks gegen den leichnam des tyrannen und seine unschuldigen kinder, von der verzweiflung der mutter und dem umschlagen der volksstimmung, die der übergründliche dichter, der sich nie genug tun kann, hinzufügt, sind fortgelassen, da sie nur abschwächend wirken. Die übersetzung ist im versmafse des originals. Sie ist gewandt und zugleich getreu, was bei dem gedankenreichen und kraftvollen stile der tragödie, die die von dem dichter selbst geforderten eigenschaften, "ernst und erhabenheit" und "fülle und häufigkeit der sentenzen" in hohem mafse besitzt, keine leichte aufgabe war. Einige stellen sind nicht richtig verstanden. I, 1, 25 ff.: *it would be found A poor and idle sin, to which their trunks Had not been made fit organs* ist übersetzt: "In deren herzen alle sünden nisten, wenn auch so manche ihrem leib versagt wird." Die stelle lautet: "Das wäre eine armselige und nichtige sünde, der ihr leib nicht als passendes werkzeug gedient hätte", d. h.: "sie sind durch und durch verderbt und



lasterhaft". Ds. v. 32: *The empty smoke, that flies about the Palace* ist nicht "die asche des palastes", sondern "der leere rauch, der um den palast herumfliegt", d. h. der rauch aus den schornsteinen. II, 2, 256 *Drusus once gone* heifst nicht "da Drusus tot" (er ist ja noch nicht tot), sondern "wenn Drusus tot ist." — II, 4, 2 *with my manners* heifst nicht: "nur durch mein hiersein", sondern etwa "anständiger weise". III, 1, 199 *nor may we grant it* nicht: "und wir wollen's nicht bewilligen", sondern: "und wir dürfen's nicht bewilligen". — III, 2, 62 *a private gentleman of Rome* ist nicht "edelmann", sondern "privatmann" — IV, 5, 151 *his trunk* (auf Sejanus bezogen) ist nicht "sein stamm", sondern "sein körper, leib". Druckfehler oder versehen sind I, 1, 22 Primarius st. Pinnarius; IV, 1, 37 "die uns schuldig spräche" st. sprächen; IV, 2 zermlamt st. zermalmt, V, 5 (s. 25, z. 3) ihr ... hält st. haltet. Doch das sind alles nur kleinigkeiten, die dem werte der übersetzung, die die kraft und den schwung des originals ausgezeichnet wiedergibt, keinen eintrag tun.

Und auch das tolle und ausgelassene lustspiel "Der Bartholomäus-Markt", das zugleich eine derbe posse und eine feine charakterkomödie ist, fülle und reichtum der realistischen beobachtung mit tiefsinniger und doch natürlicher symbolik, scharfe satire mit freiem, gutmütigem humor vereinigend, hat die übersetzerin mit kongenialer kunst verdeutscht. Sie verschmäht nichts und übertüncht nichts, selbst die wortspiele und den wüsten und sinnlosen dialog der trunkenbolde (IV, 3), die sog. *vapours*, getreu wiedergebend. Besonders gelungen ist auch die übersetzung des puppenspiels im fünften akte. Wenn man noch einen wunsch aussprechen darf, so wäre es der, dafs die dialektischen szenen ebenfalls in dialekt wiedergegeben wären. Unter "wasser von Annis the Clear" (s. 296) — wie Gifford erklärt, einer quelle bei Hoxton — kann sich der deutsche leser nichts vorstellen. Der "Master of the Revels" ist nicht "der höfische zeremonienmeister", sondern "der meister der königlichen lustbarkeiten" oder vielmehr der zensor. — So haben wir allen grund, der übersetzerin für ihre arbeit dankbar zu sein. Vielleicht macht sie sich noch an einige andere dramen der zeit. An solchen, die eine verdeutschung verdienen würden, fehlt es wahrlich nicht.

Berlin, Januar 1912. Phil. Aronstein.

---

**Shelley's Defence of Poetry, Browning's Essay on Shelley.** Edited by **L. Winstanley,** Lecturer in the University of Wales. Boston and London, D. C. Heath & Comp. 1 s. 6 d.

A. u. d. T.: **The Belles-Lettres Series.**

Der herausgeber hat es unternommen, das wenige an kritischen erörterungen, was wir von Shelley und Browning besitzen, in einem handlichen bändchen den freunden ihrer schöpfungen darzubieten. Shelleys verhältnis zu Sidney und seine stellung zur dichterischen literatur im allgemeinen wird von W. in einer einleitung des näheren dargelegt und er kommt zu dem folgerichtigen schlufsurteil, dafs Shelley kritische fähigkeiten in hohem grade besafs, deren entwicklung durch den frühen tod unmöglich gemacht wurde. An Shelleys Defence of Poetry schliefst sich eine kleine anzahl von stellen aus seinen briefen, in denen er an dieses oder jenes werk einen kritischen mafsstab anlegt. In den anmerkungen gibt W. viele belege und literarische erläuterungen. Shelleys standpunkt gegenüber den klassischen sprachen hätte vielleicht mehr betont werden sollen.

Brownings Essay on Shelley, der als einleitung den durch E. Moxon erworbenen und durch Browning herausgegebenen gefälschten briefen Shelleys vorausgeschickt war, ist neben den in briefen verstreuten kritischen darlegungen sein einziges derartiges werk. In der einleitung dazu setzt sich W. mit Browning auseinander in bezug auf seine einteilung der dichter, auf das viele lob, das er Shelley spendet und auf den leisen tadel, mit dem er über Shelleys leben und dessen einflufs auf die beurteilung seiner werke hervortritt. W. spricht hier auch in einigen treffenden sätzen über Brownings stil. Aufser wenigen fragmenten aus briefen sind auch noch ein paar gedichte mitgeteilt, die wieder durch anmerkungen illustriert sind.

Den beiden einleitungen geht eine kurze biographie der dichter voraus. Dazu wenige bemerkungen: Queen Mab wurde erst 1813 vollendet und veröffentlicht; Laon and Cythna nicht 1814, sondern 1817; der entscheid des lordkanzlers Eldon gegen Shelley erging nicht 1818, sondern schon im März 1817; freilich wurde erst 1818 die familie bestimmt, der die kinder Harrietts übergeben werden sollten; aber dafs sie dem vater

oder seiner partei nicht zur erziehung anvertraut würden, wurde schon 1817 festgesetzt; die Ode to the West Wind durfte nicht mit The Cloud usw. in einem zuge genannt werden, weil sie 1819 verfaſst, nur erst 1820 veröffentlicht wurde.

Shelley Defence in dem titeldruck auf dem rücken des buches ist wohl ein versehen.

Diese kleinen ausstellungen sollen den wert des büchleins jedoch in keiner weise mindern.

Telgte i. W. F. Asanger.

---

**H. W. Fowler** and **F. G. Fowler. The Concise Oxford Dictionary of Current English.** Adapted by **H. W. Fowler** and **F. G. Fowler,** Authors of 'The King's English' from The Oxford Dictionary. Oxford, At the Clarendon Press 1911. Cloth, 3/6 net. Thin paper, quarter pigskin, 5/— net. Thin paper, half morocco, 6/6 net. (XII + 1041 pp.)

Den lesern dieser zeitschrift ist bekannt, dass das von Murray, Bradley und Craigie herausgegebene New Oxford English Dictionary (Ox.) in den ersten sieben bänden ebenso wie in der ersten hälfte des bandes acht vollständig vorliegt und daſs die ersten lieferungen der halbbände 8 b, 9 a, 9 b bereits erschienen sind. Die vollendung des ganzen ist also in absehbarer zeit gewiſs. Da nun der preis des fertigen werkes, etwa 600 Mark, nur den allerwenigsten seine anschaffung ermöglicht und doch andererseits eine verbreitung des hier erschlossenen in den weitesten schichten aufs äuſserste erwünscht ist, so lag der gedanke nahe, in gedrängter form die fülle des stoffes der allgemeinheit zugänglich zu machen. Denn man muſs es sich immer von neuem klar machen: mit den erscheinen dieses monumentalen werkes, das alles, was je auf lexikalischem gebiete geleistet worden ist, weit überragt, ist die lexikalische arbeit für das Englische nicht abgeschlossen, sie ist in neue bahnen gelenkt. Es heiſst das gebotene verarbeiten und — ergänzen und vervollständigen. Eine solche verarbeitung des bisher erschienenen und gelegentlich vielleicht auch eine ergänzung zu dem noch nicht erschienenen bieten uns H. W. Fowler und F. G. Fowler, jedoch mit der wohl zu beachtenden einschränkung, daſs sie ein wörterbuch des heutigen Englisch liefern wollen. Sie verzichten damit bewuſst auf alles, was im Ox. als veraltet und ungebräuchlich bezeichnet ist, sie bringen z. b. die veralteten wörter aus Shakespeare und der bibel nicht, es sei denn, daſs sie in wendungen oder zitaten noch jetzt lebendiges sprachgut sind. Sicher wird hier der eine oder andere manches vermissen, doch war eine beschränkung nun einmal bei der ganzen anlage und dem umfang geboten, und so muſs man sich bescheiden. Auch in der auswahl der technischen und gelehrten ausdrücke scheinen uns die verfasser im groſsen und ganzen das richtige getroffen zu haben. Sie verweisen mit recht darauf, daſs der



einigermafsen gebildete leser sich eine ableitung wird verständlich machen können, wenn ihm die bedeutung des stammes und der ableitungssilbe erklärt wird. In weiterem umfange dagegen sind ausdrücke der umgangssprache, scherzhafte und slang-wendungen, auch solche des niederen volkes, berücksichtigt, ohne dafs jedoch darin vollständigkeit erstrebt ist. Ganz besondere und eingehende sorgfalt ist nun auf alles verwandt, was für gewöhnlich, allgemein bekannt und selbstverständlich gilt, auf so einfache worte wie *to lie* liegen, *to put, hand, way, like, foot, to get* usw. Man vergleiche nur einmal die artikel *like* und *to get* mit denen im Ogilvie-Annandale, The Student's English Dictionary und man wird sehen, wie viel gründlicher die wörter in unserem werke behandelt sind. Diese trefflichkeit verdanken sie ja zumeist dem Ox., doch auch für worte, die noch nicht im Ox. vorliegen, etwa *same, sense, time, to, very* trifft das zu. Der hauptvorzug in der ganzen anlage des wörterbuches liegt darin, dafs die wörter nicht durch definitionen allein erklärt werden, die immer abstrakt und leblos bleiben, sondern dafs sie durch eine möglichst reiche auswahl von sätzen, idiomatischen verbindungen, landläufigen redensarten erläutert werden, die dem worte sofort pulsierendes leben einhauchen. Diese erläuterungen sind den gröfseren wörterbüchern, aufser dem Ox. dem Imperial D., Century D., Standard D., Cassel's Encyclopaedic D., Webster's D. und anderen entnommen, bei denen allen jedoch die beispiele spärlich sind und vor allem nicht die wichtigkeit haben, die ihnen hier zugeschrieben wird. Die schon vorgefundenen zitate genügten jedoch nicht, waren oft auch zu literarisch oder verkürzt nicht leicht fafsbar, so dafs sie dem zwecke der verfasser nicht ganz entsprachen; deshalb steuerten sie aus ihrer sprachkenntnis, aus ihrem sprachgefühl heraus kurze aber treffende und charakteristische beispiele bei. Dadurch ist das wörterbuch zu einem werke voller anschaulichkeit und lebendigkeit geworden, das dem benutzer eine fülle vortrefflichen sprachmaterials an die hand gibt.

Ich komme nun zu einigen aussetzungen. Das Ox. führt alle zu adjektiven gewordenen Participia Praesentis z. t. in besonderen artikeln an und gibt jedesmal entsprechende belege. Sie hätten, da ihre selbständigkeit so nachgewiesen ist, hier übernommen werden müssen. Einige fehlen ganz, andere werden nur als adverbien auf *-ly* angeführt und bei diesen hätte die anführung des adjektivs keinen grofsen raum beansprucht, andere werden nur als adjektiva angeführt, ohne dafs die adverbien genannt sind.

Es fehlen: *amusing, boiling,* das auch adv. gebraucht wird: *boiling hot, cheering, chilling,* das im Ox. dreimal für das XIX. jahrhundert belegt ist neben *chilling-cold, fertilizing, mourning, rotating, soaking,* das auch adv. gebraucht wird: Craik, Our Year 228: *some soaking wet day .. drives us gladly to the bright hearth,* ferner *steaming,* das auch adv.: Lida Briggs Browne, Words that burn, Utica, N. Y. 1900 s. 291: *I have a dinner all steaming hot for you.* Nur als adverbia auf *-ly* angeführt, obwohl auch als adjektiva gebräuchlich, sind: *amazingly, bewilderingly, depreciatingly, despairingly, despondingly, flatteringly, ingratiatingly, penetratingly.* Mit selbständigen titelköpfen vertreten sind: *freezing(ly), pretending(ly), promising(ly)* usw.

Andere sind unter dem verb als adjektiva und adverbia angeführt:



*fascinating(ly)*, *fawning(ly)*, *killing(ly)*, *pushing(ly)*. Wieder andere sind einfach in einem beispiel geboten, ohne hervorgehoben zu werden: *bracing, ringing, relaxing, retreating, sucking* usw.

Man sieht hier nicht, nach welchem prinzip bei der aufnahme verfahren ist, es hätte das einheitlich geregelt werden müssen. Ähnlich ist es mit der angabe der steigerung. Ox., Century, Encyclopaedic geben grundsätzlich die steigerung nicht an, die anderen ebenso wenig. Fowler gibt sie mit *-er, -est* bei *intense, common, shallow, narrow, gentle, ample, often*; bei *barren, tender* nur mit *-est*, sacred rarely *-est*, bei *humble* mit der aussprachebezeichnung *~bler, ~blist.* Weshalb werden wir nicht auch über die steigerung so vieler anderer adjektive belehrt, werden alle anderen nach romanischer art gesteigert? Das soll doch wohl nicht gesagt werden. Wie steht es mit *handsome*, dessen steigerung *handsomer, handsomest* nach Krüger, Syntax 2265 allgemein anerkannt ist, und mit *pleasant*? Auch hier hätte prinzipieller verfahren werden müssen.

Auszusetzen hätte ich ferner etwas an der bezeichnung des akzentes. Hauptton und nebenton werden in gleicher weise durch einen punkt bezeichnet, der am oberen rande der vokale und zwar hinter diesen steht. Man kann dabei den haupt- von dem nebenton nicht unterscheiden, das ist sicher ein grofser mangel. Denn hält man neben das gegebene musterwort auf seite XII: *cir·cumgyra·te* mit seinen zwei akzenten, von denen der hauptakzent auf dem *a* liegt, wie aus Ox. ersichtlich, etwa *cir·cumvallate* und *circumnu·tate*, so sieht man, dafs der hauptton ebenso gut auf dem stamm als auf der vorsilbe liegen kann. Diese unsicherheit mufste vermieden werden. Ox., Century und andere machen den unterschied: hauptton ′, nebenton ″. War diese bezeichnung bei dem kleinen druck nicht ratsam, so hätte ein anderes zeichen oder ein punkt am fufs des vokals gewählt werden können. Ebenso zweifelhaft wie bei den obigen wörtern ist der ton bei *capitulation, counterbalance, abecedarian, plenipotentiary, properispomenon* usw.; bei *counter-reformation, about-sledge* fehlt akzentangabe überhaupt. In den seltensten fällen ist überhaupt ein nebenton bezeichnet, der benutzer wird also meistens im unklaren gelassen, ob ein solcher überhaupt dem worte zukommt oder nicht. Es mögen einige beispiele folgen, die im Ox. zwei akzente haben, hier nur einen: *animad'version* (das übrigens zweimal angeführt ist), *anfractuosity*; *administrator, administrative*, Ox. beide mit hauptton auf dem ersten *i*, nebenton auf *a*, *administration, administratix*, Ox. beide mit nebenton auf dem ersten *i*, hauptton auf *a*. — Ungleichmäfsig ist die akzentangabe bei den zahlwörtern *thirteen* bis *nineteen*; *thirteen, fourteen* (das übrigens nicht wie die anderen als substantiv gegeben wird), *sixteen, eighteen* haben den ton auf *ee*, bei *fifteen* wird die wahl gelassen zwischen der ersten oder der zweiten silbe, nur *seventeen* und *nineteen* werden mit zwei akzenten gegeben. Das Ox. läfst für alle (der teil mit *seventeen* ist noch nicht erschienen) die wahl zwischen der betonung der ersten oder der zweiten silbe. Die meinungen über den ton bei diesen worten werden immer auseinandergehen, ein solches schwanken, wie es Fowler zeigt, ist jedoch wenig wünschenswert.

Ich komme nun zu einzelheiten. Meine anmerkungen sind zweierlei art, erstens solche, die zeigen, dafs die grundlagen zu dem neuen lexikon



nicht hinreichend ausgenützt worden sind, also besonders nicht das Ox., dann die sonst angegebenen wörterbücher, zweitens solche, die entweder durch besinnung auf die eigene sprache aus dem lebenden sprachbewufstsein heraus oder durch eigene lexikalische studien hätten vermieden werden können.

*Regard* ansehen als wird als meist mit *as* konstruiert angeführt, ohne *as* wird es als vulgär bezeichnet. Ich habe mehr als zweihundert belege für die erste konstruktion, ohne *as* kenne ich es nur einmal aufser der vom Ox. 1 c unter 1836 gebotenen stelle, die ebenso wie die meine nicht vulgär ist: Tupper, Proverbial Philosophy. Of Trifles: *But, if thou .. travel in mental heat the mazy labyrinths of guilt, And then conceive it possible, and then reflect on it as done, And use, by little and little, thyself to regard thyself a villain, Not long will crime be absent from the voice that doth invoke him to thy heart.* Die häufige konstruktion mit *as* bei *consider* vermisse ich. Bei *choose* fehlt die konstruktion erwählen zu etwas. Ox. 1 c belegt sie zwar nur bis 1764, Century, Webster geben sie auch nicht. Das ist auffallend, und doch finden wir dieses verbum stets unter denen, die den doppelten akkusativ regieren. Auch Krüger, Synonymik 2060: *They chose him for* (*as*) *their leader* oder *they chose him their leader.* Ellinger, Bausteine, Zeitschrift für neuenglische Wortforschung, bd. I, s. 147, gibt zwei belege: Green: *Boy as he was, he was chosen king* (Poutsma). Brooks, A Trip to Washington 31: *Washington was chosen President.* Ich finde es mit *as*: Gray, Silence of Dean Maitland 176 (6 p. ed.): *If Judas were indeed worthy to be chosen as one of that small and select band .. how was it that ..* Ebenso fehlt die konstruktion: *to an office*: Yonge, Golden Deeds (Tauchnitz) bd. I, 78: *capable of being chosen to the higher offices of state.* Unter *elect* findet sich das entsprechende alles angegeben. *Conceive* fehlt mit dieser konstruktion: *She never conceived it possible; to warrant* fehlt ebenso. Ellinger a. a. o. gibt s. 145 drei belege. Hier sind zwei weitere Story Teller, Oct. 1907 s. 19: *Vows, false when spoken, but warranted true.* Wynter, Curiosities of Civilization 307: *The remedy lies in the hands of the legislature who have only to compel all chart-sellers to warrant their charts corrected up to the latest date. Wash*: Merriman, Vultures 17 (6 p. ed.): *He was a short man with a red face washed very clean.* — *Shake*: Collins, Hide and Seeck 206: *He began to shake his coat-tails free of the plaster* — und vieles dieser art.

Bei mehreren verben fehlt die verwendung als intransitive. Bei *attack* darf diese bezeichnung nicht fehlen, wenn auch Ox. nur einen einzigen beleg 1755 gibt. Wolsey, Soldier's Pocket Book 367: *The intention of attacking as soon as the army arrives.* Sterndale, Afghan Knife 185: *The enemy were afraid to attack again.* Beim substantiv fehlt *upon*: Wolsey a. a. o. 369: *Attacks upon the centre must be very exceptional.* — Joncourt, Wholesome Cookery 101: *When you are not basting, keep the saucepan covered.* — Wynter, Curiosities of Civilisation 143: *The rat fights by a succession of single bites, which wound but do not destroy.* — *Inebriate* z. b. in Cowpers: *the cups that cheer but not inebriate,* und *intoxicate.*

Konstruktionen fehlen bei verben: *listen for*: etwas lauschend erwarten. — Sweet, Elementarbuch 113: *The Englishman knew he had been*





*dining on dogsflesh.* — Albanesi, For Love of Anne Lambart 19 (6 p. ed.): *Well, I shall not starve on that [a piece of bread, and two apples].* — Wynter, Curiosities of Civilization 134: *The rat as well as the cat may thus be classed among the domestic animals of the household.* — Bulwer, Caxtoniana I. 46 (Tauchnitz): *Creatures whom my apothecary [would] classify amongst 'highly-nervous patients'.* — The two little Bruces 50: *I cannot advise any little girl to spend all her money on toys for herself*; *on a person* ist angegeben. — Wolsey, Soldier's Pocket-Book 368: *To spend the evening in making all arrangements.* — Wynter, Cur. of Civil. 132: *They plunder the nests of their eggs.* — Unter *astonish* fehlt *to be astonished at.* -- Unter *help* fehlt *I cannot help doing, help me on with my overcoat.* Auch hätte vermerkt werden sollen, dafs volkstümlich und in der umgangssprache *to* vor den infinitiv fortfällt. — Nach *watch* fehlt der infinitiv ohne *to*: Gould, Seeing him through 114 (6 p. ed.): *Handing the certificate to her and watching her read it.*

Bei substantiven fehlt die angabe der präposition, die es zu einem anderen in beziehung setzt: Lever, Maurice Tiernay 209: *An attempt at his former tone of bully.* — Alcott, Little Women 4: *My disappointment in not being a boy.* — Winter, That Imp. 28: *Her manner towards him altered.* Es findet sich auch *to.* — Saintsbury, Short History of English Literature 496: *Comedies like Love for Love .. mark .. an advance upon all English comic work before them.* — Winter, That Imp. 53: *Genuine commiseration for those unfortunates.* — Wynter, Cur. of Civ. 143: *The antipathy which is entertained towards them.*

Es fehlen gelegentlich ganz gebräuchliche adverbiale ausdrücke wie z. b. *in addition to*; *to overflowing* unter *over* 3, wo nur *overflowing* a. steht, unter *full* allerdings *full to overflowing*, es kommt auch anders vor: Gray, Silence of Dean Maitland 9: *The pale, intense blue seems penetrated to overflowing with floods of vivid light.* — Skeel and Brearley, King Washington 75: *The boys were filled to overflowing with the excitement of the hour.* — *on probation*: Sterndale, Afghan Knife 5: *An appointment on probation.* — *from a child, from childhood.* — *to the contrary*, vgl. die wendungen: *to persuade, assure a. p. to the contrary, to know to the contrary.* — *often and often.*

Bei adjektiven fehlt die konstruktion z. b.: Bodie, The Bodie Book 29: *The people of his day were not so strong on demanding a reason for their belief.* — Winter, That Imp. 74: *She is particularly keen about it.* — 97: *He forced himself to appear indifferent about it.* — Hill, Fairy Spinner 37: *She was .. grieved at displeasing her father.* — The two little Bruces 82: *Delighted with the permission.* — Ward, Robert Elsmere 76 (6 p. ed.): *The hopeful optimistic tinge which is characteristic of the insanity of consumption*; ebenso 24, 274 und oft. — *suggestive of* fehlt, viele belege dafür Kellner, Bausteine, Zschr. f. neuenglische Wortforschung I. 21 ff. — Skeel and Brearly, King Washington 197: *She was fearful for her father's safety.* — Doyle, Adventures of Sherlock Holmes 44 (6 p. ed.): *The coroner in his concluding remarks was rather severe upon young McCarthey,* — Gray, Silence of Dean Maitland 126: *We mustn't be hard upon her*, und öfter;

Fowler nur = *close by*, adv. — Ward, Rob. Elsmere 154: *He dropped the wandering narrative he was busy upon.* — De Quincy, Opiumeater 257: *busy on his aspiring labours.*

Nicht übereinstimmende behandlung zeigt sich bei den auf *-ward* gebildeten wörtern. Nehmen wir zunächst die auf die himmelsrichtung bezüglichen: *east-, west-, north-, southward*, so fällt auf, dafs *westward* und *northward* als adv., adj., noun bezeichnet werden, *eastward* nur als adj., noun, *southward* nur als adj. Letzteres gibt Century als adj., noun, Webster als adv., adj.; *eastward* gibt Ox. und Century auch als adv. Merkwürdigerweise gibt Fowler *westwards* und *northwards* als noun an, für letzteres hat Ox. nur einen beleg 1574. Beides hätte besser fortgelassen werden sollen, da Century und Webster *westwards* nur als adv. kennen und alle anderen mit *-wards* gebildeten wörter nur adv. gebraucht werden; *heavenward* fehlt als adv. (Ox.), *cityward* als adj.: *cityward view, course*; *coastward* hat Ox. als adj. belegt; *windward* geben Century und Webster als adv., was hier fehlt. Bei *leeward* hätte die aussprache *lē-* neben *lu* gegeben werden können.

Folgende bedeutungen fehlen: *mind*: *make up one's mind* wird wiedergegeben als *resolve to do, to a course &c or abs.* Dazu aber pafst schon der beleg im Ox. 1830 nicht: *The king has quite made up his mind to the loss of Belgium*, wo es heifst: sich in gedanken abfinden mit etwas, sich finden in. Ebenso: Ward, Robert Elsmere 141: *'Things won't be as easy for us in the future, darling', he said to her. 'A rector with both squire and agent against him is rather heavily handicapped. We must make up our minds to that.* — G. Eliot, Silas Marner (Tauchnitz) 258: *Meanwhile, why could he not make up his mind to the absence of children from a hearth brightened by such a wife?* — Ferner Buckton, Health in the House 157: *We will now put on the macaroni*: aufsetzen zum kochen. — Wynter, Cur. of Civ. 320: *The vast addition that has taken place of late years to the trade of the country* (steigerung). — Unter *abandon* hätte die bedeutung, die unter Ox. 6 = Muret 4 gegeben ist und mit *abandonee* zusammenhängt wohl gegeben werden können, da sie auch dem Engländer selbst nicht so geläufig ist. — *long*[2] adv. *so, as long as* wird nur im übertragenen sinne: *provided that, if only* gegeben; es ist noch häufiger rein temporal: solange (als) Fowle, Poor Law 59: *And so long as the principle of this Act was adhered to .., the working of the Poor Laws was fairly successful.* — Einspruch mufs ich gegen die erläuterungen unter *Alsatia*: *Province west of Rhine, debalable ground between France and Germany* erheben. Das Elsafs ist kein strittiges gebiet mehr, es ist rechtlich (bis auf einen kleinen teil) an Deutschland abgetreten und gehört "unbestreitbar" zu ihm.

Es fehlen folgende worte: *disembowelment*, das zur erklärung unter *hara-kiri* verwendet wird; *ill-health* sollte als selbständiges wort aufgenommen werden. — *flooring*. Law and Clark, Roads and Streets 224: *The flooring of planks formed an elastic foundation* (fufsboden). Muret gibt fünf bedeutungen für das wort, Ox. widmet ihm beinahe eine halbe spalte. — *rejoicing* ist nur als plural gegeben, Ox. hat besonderen artikel dafür,





gibt aber nach 1667 nur einen beleg 1855. Trotzdem ist es aufzunehmen. Lever, Maurice Tiernay 210. *The rejoicing was, however, premature.* — *foc'sle, fo'c'sle* hätte ich gern als besonderen artikel mit verweis auf *forecastle* gesehen, was allerdings in Muret, Annandale usw. auch nicht geschehen ist. — *patricide, patricidal, porrect* hätte als adjektiv = ausgestreckt leicht zu dem verbum gegeben werden können. *celebrated* (for s. h), das so häufig ist, mufs unbedingt hinzugefügt werden. — Den auf seite IV in der vorrede gebrauchten ausdruck *telegraphese*: *Space must be saved both by the curtest possible treatment of all that are either uncommon or fitter for the encyclopaedia than the dictionary, and by the severest economy of expression — amounting to the adoption of telegraphese — that readers can be expected to put up with* vermisse ich im wörterverzeichnis. Befolgt man jedoch die anweisung, bei solchen worten aus der bedeutung des suffixes die bedeutung des wortes zu erschliefsen, so findet man unter *ese*: *suffix forming adj. and nouns*; *applied to some fereign countries and towns* (*Japanese, Milanese*), *either as adj. or meaning 'inhabitant' or 'language'; also used spec. of diction of mannered writers* (*Carlylese*). Das pafst nicht ganz, führt aber doch zu der annahme, das wort bedeute: Sprache des telegramme, telegrammstil, was durch das Ox. bestätigt wird.

Ich mufs hier abbrechen, obwohl ich noch mancherlei zu bemerken hätte. Sollten jemandem diese aussetzungen in ihrer fülle den wert des besprochenen wörterbuches herabzusetzen scheinen, so kann ich dazu nur sagen, dafs es kein lexikon gibt, an dem nicht ebensoviel oder noch mehr zu verbessern und zu ergänzen wäre. Auch dem Ox. wird, sobald es beendigt ist, ein ergänzungsband folgen müssen. Was ich zu diesem in meinen beiden programmabhandlungen der Chamissoschule beigetragen habe, ist hier nicht herangezogen worden, es kann aber auch dem Concise Oxford Dictionary in späteren auflagen von nutzen sein. Der hauptzweck dieser ausführlichen besprechung ist anzuregen und anzudeuten, in welcher weise an der inneren vervollkommnung der englischen lexikographie zu arbeiten ist. In dem vorliegenden werke ist, trotz all meiner ausstellungen wiederhole ich es, eine vorzügliche arbeit geleistet. Die definitionen sind scharf und klar, die erläuterungsbeispiele so reich wie nirgends, der etymologie, die sich auf das Ox., Skeat und gelegentlich das Century Dictionary stützt, ist der gebührende platz eingeräumt, so dafs man kurz und übersichtlich alles wohlgeordnet findet. Der druck in scharfen lettern ist, wie das bei der Clarendon Press selbstverständlich ist, vorzüglich, ich habe auch nicht einen bemerkenswerten druckfehler trotz langer und eingehender benutzung finden können. Mögen die bearbeiter, deren fleifs, mühe und sorgfalt in hohem mafse anzuerkennen ist, den lohn für die dornenvolle arbeit des lexikographen in einer weiten verbreitung ihres reichen, handlichen werkes finden.

Schöneberg/Berlin. Max Born.

---



**F. Sefton Delmer, English Literature from Beowulf to Bernard Shaw.** 2. Auflage. Berlin 1911, Weidmannsche Buchandlung. 232 S. M. 2,60.

Rezensent freut sich, dafs das günstige urteil, das er in heft 22, 7 dieser zeitschrift über das buch abgegeben hat, durch den praktischen erfolg bestätigt worden ist. Die zweite auflage, die innerhalb weniger monate nötig geworden ist, ist, wie fast jede seite zeigt, sorgfältig durchgesehen worden, auch ist die übersichtlichkeit durch gröfsere zwischenräume zwischen den einzelnen paragraphen erhöht worden. Ferner sind einige längere zusätze gemacht worden: § 4 a *The English Language*, § 131 a *The Wesleys*, § 213: *Colonial Literature*, S. 228—232 verzeichnis der eigennamen mit angabe der aussprache, s. 227 *Phonetic Drill in the principal difficulties that occur in reading English aloud.* Diese letzte zugabe scheint mir in den rahmen des buches nicht recht zu passen, auch sind einige versehen in ihr untergelaufen. In nr. 1 sollen die vokale *i* — *e* — *æ* behandelt werden, jedoch kommt in den beispielen *i* gar nicht, wohl aber *a* und *ei* vor, auch werden wörter geübt, die denselben vokal enthalten und sich nur durch stimmhaften bez. stimmlosen endkonsonant unterscheiden (*hard, heart*), ebenso in nr. 2 (*thought, thawed*). Dieser unterschied sollte in einer besonderen nummer bei den konsonanten geübt werden. In nr. 2 wird ferner zweimal *loss* mit langem vokale und *of* mit *ev*, in nr. 4 *southerner* mit stimmlosem *th*, in zeile 8 von unten *the* vor vokal mit *đe* umschrieben. In zeile 5 v. u. ist das *But* nicht richtig, da in dem folgenden worte dieselbe aussprache wie in den vorhergehenden gilt, auch konnte hier die aussprache der endung *-sion* behandelt werden, die mit stimmhaftem und stimmlosem konsonanten je nach dem vorhergehenden laute gesprochen wird. — Fortgelassen sind in der neuen auflage die analysen von *David Copperfield* und *The Blessed Damozel*, warum? Die paragraphen stimmen mit der ersten auflage überein, bis auf den abschnitt über die amerikanische literatur. — Das buch sei wiederum warm empfohlen.

Breslau. C. Reichel.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**H. A. Kellow, A Practical Training in English.** London 1911, George G. Harrap and Company. 272 S.

Das buch bereitet dem leser eine gewisse enttäuschung; er erwartet nach dem titel etwa eine anleitung zum Englischschreiben, eine art stilistik und kompositionslehre und findet statt dessen eine poetik. Anknüpfend an 32 hervorragende gedichte aus der zeit von Chaucer bis Swinburne erörtert der verfasser in methodisch geschickter und anregender weise metrik, arten und kunstmittel der poesie und leitet zum verständnis dieser kunstwerke an. Daneben gibt er im anschlufs an vorkommende wörter etymologische und sprachlich-historische belehrungen. Endlich behandelt er in zwölf kapiteln die geschichte der englischen sprache und literatur, wobei besonders die sehr praktischen zeittafeln in graphischer darstellung hervorgehoben seien, die sofort die zeitliche aufeinanderfolge der autoren und die literaturgattungen in jeder periode erkennen lassen. Das buch kann interessenten empfohlen werden.

Breslau. C. Reichel.

---

**Englisch für Anfänger.** Von **R. J. Russell,** Lektor an der freien Hochschule zu Berlin usw. usw. Freiburg (Baden), J. Bielefelds Verlag.

Erster Teil, 1911, 41 S., 1 M.
Zweiter Teil, 1912, 64 S., 1,25 M.

Der alte diktator dr. Johnson wurde jedesmal böse, wenn er auf eine ankündigung stiefs, in der "*French and Latin in twelve lessons, or without a master*" angeboten wurde, und dr. Samuel Smiles schreibt: "*We may not believe that there is a royal road* (Nürnberger trichter) *to learning, but we seem to believe very firmly in a popular one* (leichtfafslich). *We resemble the lady of fashion, who engaged a master to teach her on condition that he did not plague her with verbs and participles.*" Ähnliche gedanken drängten sich mir bei der durchsicht der beiden dünnen bändchen auf, die so handlich sind, dafs der anfänger vor dem studium der englischen sprache nicht zurückprallen wird.

Doch nehmen wir die beiden einzeln vor.



Wie die jugend rasch fertig mit dem wort ist, so ist der erste teil äuſserst rasch fertig mit der englischen aussprache. Mit "zwei wichtigen ausspracheregeln" ist die ganze geschichte abgetan; an zwei beispielen lernt der anfänger das *th* in *thing* und das *w* in *wind* aussprechen, *voilà tout.* Ebenso sind die oberflächlichen, brockenhaften grammatischen unterweisungen der zehn kapitel, um mit dem derben Alten Fritz zu sprechen, keinen schuſs pulver wert. Nein, der wert des büchleins liegt anderswo: in den geschickt ausgewählten englischen texten. Wie gewandt weiſs der verfasser den lernenden vom einfachen zum verwickelten zu leiten! Von den geringen mängeln dieser übungsstücke seien erwähnt: 1. die vernachlässigte zeichensetzung, besonders auf s. 14; 2. einzelne wendungen, wie s. 8 *in Potsdamer Street*; gröſser wie s. 9; *in the summer* s. 10; bindet der herr die kravatte um den hut? s. 11; *in summer my sister docs not wear a jacket, but she wears a hat,* s. 11; nun finde die dinge und schreibe den brief s. 18; *I have been many times* s. 20. Auſserdem ist mir aufgefallen: s. 28 sonne, s. 30 silvester; heute abend; heute nachmittag; s. 31 *half past seven* eine halbe stunde nach sieben (= $^1/_2$8); s. 33 vor einem nachfolgendem infinitiv; s. 35 *we take off our hat to a lady*; 36, 2 fehlt "von"; s. 37 wenn ist durch *if* zu ersetzen; s. 38 *potatoe.*

Der zweite teil enthält 20 tagebuchblätter eines englischen schülers, an die sich ebensoviele deutsche übersetzungsübungen anschlieſsen. Unbekannte wörter und wendungen werden im englischen text zwischen den zeilen übersetzt, wodurch viel raum gespart wird. Der inhalt des tagebuchs ist durchweg interessant; er handelt z. b. vom englischen weihnachtsfest, von einer sitzung im parlamente, von einem besuche im Britischen museum, von Windsor Castle, Cambridge u. a.

Die 30 regeln des kurzen grammatischen anhangs sind insofern etwas genieſsbarer als die im ersten teile, als sie zahlreiche beispiele enthalten. Anspruch auf gründlichkeit und ausreichende klarheit können sie aber dennoch nicht erheben.

Sollen die beiden bändchen wirklich brauchbar werden, so möge der verfasser den ersten teil nach dem muster des zweiten teiles umgestalten und durch einen kurzen praktischen lautierkursus bereichern.

Duisburg. J. Mellin.

---



**Harry Collingwood, The Slaver's Revenge.** Authorized Edition. With an appendix containing six poems about slavery. For the use of schools edited with explanatory notes by Professor **Joseph Mellin.** Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg, 1911.

A. u. d. T.: **Neusprachliche Reformausgaben** herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann.** Bd. 27. Preis M. 1,—.

Die vorliegende erzählung zeichnet sich durch einen spannenden — aber nicht aufregenden — inhalt, sowie durch eine — trotz der seeausdrücke — leicht verständliche sprache aus. Der stoff ist der zeit der kämpfe gegen die unmenschlichen sklavenjäger, die Afrika entvölkerten, entnommen. Der held der geschichte, der die eigenen erlebnisse erzählt, ist ein frischer, herzhafter, doch zu vertrauensseliger seemann, der in die hände eines der schlimmsten dieser menschenjäger fällt, aber durch das mitleid eines edlen negermädchens gerettet und so in den stand gesetzt wird, sein werk der bestrafung dieser unmenschlichen bösewichter zu ende zu führen.

Mit diesem heiligen kriege beschäftigen sich auch die im Appendix gegebene kurze parlamentsrede Lord Broughams, sowie einige gedichte Longfellows, Cowpers und Whittiers, die, mag auch einiges über das verständnis der O. III. und U. II., für welche das bändchen wohl bestimmt ist, hinausgehen, doch eine willkommene zugabe für den lehrer sind. So bietet das büchlein eine fesselnde und veredelnde lektüre. Äufserlich zeigt es die bekannte, zugleich gediegene und vornehme ausstattung der Mannschen reformausgaben.

Ein heftchen mit treffenden anmerkungen in englischer sprache ist beigegeben; ein wörterbüchlein ist gesondert zu haben.

Duisburg-Meiderich. F. Wippermann.

---

## III. NEUE BÜCHER.

**In Deutschland erschienen vom 1. Januar bis 31. März 1912.**

### 1. Sprache.

**Knorr** (Ferd.), Germanische Namengebung. Ein Versuch der Lösung des Namenrätsels. IV, 156 s. Berlin, Frowein. M. 1.

**Collitz** (Prof. H.), Das schwache Präteritum u. seine Vorgeschichte. XVI, 256 s. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M. 8, geb. 8,80.
(Hesperia. Schriften zur german. Philol. hrsg. v. H. Collitz. N. 1.)

**Welck** (F.), Das Aussterben des Präfixes *ge-* im Englischen. Diss. Heidelberg '11. 150 s.

**Cooper's** Grammatica linguae Anglicanae 1685, hrsg. v. J. D. Jones. 231 s. Halle, M. Niemeyer. M. 10.
(V. Bd. der Neudrucke frühneuengl. Grammatiken. Hrsg. v. R. Brotanek.)

**Sixtus** (J.), Der Sprachgebrauch des Dialekt-Schriftstellers Frank Robinson zu Bowness in Westmoreland. (T. I—IV.) Diss. Berlin '11. VII, 77 s.

**Grein** (C. W. M.), Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. Unter Mitwirkg. v. F. Holthausen neu hrsg. v. J. J. Köhler. 1. Lfg. VI, 1—80 s. Heidelberg, Winter. M. 1,50.
(German. Bibliothek. Hrsg. v. W. Streitberg. IV. R.)

**Lindemann** (Dir. Dr. Herm.), Taschenwörterbuch der englischen u. deutschen Sprache. 2 Tle.: Englisch-Deutsch, XLIV, 564 s. u. Deutsch-Englisch, XLVIII, 506 s. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt. geb. je M. 2; in 1 Bde. 3,50.

**Born** (M.), Nachträge zu The Oxford English Dictionary by A. H. Murray, H. Bradley, W. A. Craigie. II. T. Progr. Schöneberg. 49 s.

**Jespersen** (Prof. Dr. Otto), Growth and Structure of the English Language. 2nd rev. ed. V, 259 s. Leipzig, Teubner. Geb. M. 3,60.

## 2. Literatur.

### a) Allgemeines.

**Kellen** (Tony), Die Dichtkunst. Eine Einführg. in das Wesen, die Formen u. die Gattungen der schönen Literatur. XII, 519 s. Essen, Fredebeul & Koenen. M. 4, geb. 5.

**Bücherei**, deutsche. Hrsg. v. Schulinsp. Dr. A. Reimann. Berlin, Verl. deutsche Bücherei. je M. 0,50, geb. 0,90.
128—29. Hartmann (Alma v.), Zwischen Dichtung u. Philosophie. 2. Bd. Emerson. Ruskin. Maeterlinck.
130—31. — 3. Bd. Carlyle. Nietzsche. Goethe. Ed. v. Hartmann.

**Strucks** (C.), Der junge Parzival in Wolframs v. Eschenbach 'Parzival', Crestiens v. Troyes 'Conte del Gral', im englischen 'Syr Percyvelle' u. italienischen 'Carduino'. Diss. Münster '10. 75 s.

**Reichelt** (Dr. Kurt), Rich. Wagner u. die englische Literatur. 179 s. Leipzig, Xenien-Verl. M. 3.
(Kap. I u. II auch als Berliner Dissertation erschienen. 51 s.)

**Goldstein** (Dr. Max), Darius, Xerxes u. Artaxerxes im Drama der neueren Literaturen. Ein Beitrag zur vergleichenden Literaturgeschichte. XIV, 113 s. Leipzig, Deichert Nachf. M. 3.
(Münchener Beiträge zur roman. u. engl. Philologie. 54. Hft.)

### b) Literatur der älteren Zeit.

**Chaucer** (G.), Canterbury-Geschichten (Auswahl). Aus dem Engl. v. W. Hertzberg. Leipzig, Bibliogr. Institut.
(Meyer's Volksbücher 1614—1617. je M. 0,10.)

### c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Marlowe** (Christopher), Eduard II. Tragödie. Deutsch v. Alfr. Walt. Heymel. Einleitg. v. Hugo v. Hofmannsthal. X, 138 s. Leipzig, Insel-Verl. In Pappbd. M. 4.

**Shakespeare** (William), Hamlet, Prinz v. Dänemark. Ausstattg. u. Druckanordnung v. K. Köster. III, 147 s. Düsseldorf, Ohle. geb. in Perg. M. 40.
— Kaufmann v. Venedig. Übersetzg. v. A. W. Schlegel. Rev. m. Einleitg. u. Anmerkgn. hrsg. v. Herm. Conrad. 154 s. Dresden, Ehlermann. M. 1,20.
— Macbeth. Übers. u. f. die Bühne eingerichtet, sowie m. Einleitg. u. Anmerkgn. vers. v. Geo. Hirschberg. 111 s. Aussig, Becker. M. 1.
— The Tragedy of King Richard the Third. Hrsg. v. Prof. Dr. L. Wurth. 209 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1,80.

**Shakespeare.** Wetz (weil. Prof. W.), Die Lebensnachrichten über Shakespeare m. dem Versuch einer Jugend- u. Bildungsgeschichte des Dichters. XI, 272 s. m. Bild. Heidelberg, Winter. M. 4,25, geb. 5,25.
— Schrader (H.), Eschenburg und Shakespeare. Diss. Marburg '11. 81 s.
— Giel (J.), Joh. Heinrich Schlegel. Sein Leben u. seine Werke. III. Kap. Schlegels Tätigkeit als Übersetzer. Diss. Heidelberg '11. 58 s.
— Bibelje (W.), Die englischen Bühnenbearbeitungen von Sh.'s As You Like It. Diss. Rostock '11. 86 s.
— Krecke (G.), Die englischen Bühnenbearbeitungen von Sh.'s King Henry the Sixth. Diss. Rostock '11. 216 s.
— Setälä (E. N.), Kullervo — Hamlet. Ein sagenvergleich. Versuch. VI, 198 s. Helsingfors. Leipzig, Harrassowitz. M. 5.
— Köhler (Brinus), Die Schilderung des Milieus in Sh.'s Hamlet, Macbeth u. King Lear. XI, 65 s. Halle, Niemeyer. M. 2,40.
(Studien zur engl. Philol. hrsg. v. Morsbach. 46. Hft.)
— Leschtsch (Dr. A.), Der Humor Falstaffs. 155 s. Berlin-Wilmersdorf, Paetel. M. 3.
(Neue Sh. Bühne. X.)
— Vischer (Frdr. Thdr.), Vorträge. Für das deutsche Volk hrsg. v. Rob. Vischer. II. R. 3. Bd. Othello. König Lear. 2. Aufl. XX, 384 s. Stuttgart, Cotta. M. 7, geb. 8.

**Johnson** (Rich.). Willkomm (H. W.), Über Richard Johnson's Seven Champions of Christendom. 1596. Diss. Berlin '11. VII, 173 s.

**Milton.** Wood (L. A.), The Form and Origin of Milton's Antitrinitarian Conception. Diss. Heidelberg '11. 93 s.

**Addison.** Umbach (E.), Die deutschen moralischen Wochenschriften u. der Spectator von Addison u. Steele, ihre Beziehungen zu einander u. zur deutschen Literatur des 18. Jhdts. Diss. Strafsburg '11. 89 s.

**Fielding.** Düber (R.), Beiträge zu Henry Fielding's Romantechnik. Diss. Halle '10. 76 s.

**Scharpham.** Nibbe (H.), The Fleire by Edward Scharpham. Kritische Neuausgabe mit Einleitg. u. Anmerkgn. Diss. Strafsburg '11. 47 s.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

aa) **Byron.** Eimer (Manfr.), Byron u. der Kosmos. Ein Beitrag zur Weltanschauung des Dichters u. den Ansichten seiner Zeit. XIII, 233 s. Heidelberg, Winter. M. 6,20.
(Anglistische Forschungen. Hrsg. v. Hoops. 34. Hft.)

**Procter.** Becker (Dr. Frz.), Bryan Waller Procter (Barry Cornwall). XI, 126 s. Wien, Braumüller. M. 4,50.
(Wiener Beiträge zur engl. Philol. 37. Bd.)

**Carlyle** (Thom.), Arbeiten u. nicht verzweifeln. Auszüge. Deutsch v. Maria Kühn u. A. Kretschmer. 217 s. Düsseldorf, Langewiesche. M. 1,80, geb. M. 3.

**Pinero.** Stöcker (W.), Pinero's Dramen. Studien üb. Motive, Charaktere u. Technik. Diss. Marburg '11. 78 s.

bb) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

4305. Glyn (Elinor), The Reason Why.
4306. Wiggin (Kate Douglas), Mother Carey.
4307. Gerard (Dorothea) [Mrs. Longard de Longgarde], A Glorious Life.
4308. James (Henry), The Outcry.
4309. Beerbohm (Max), Zuleika Dobson or an Oxford Love-Story.
4310. Maxwell (W. B.), The Rest Cure.
4311—12. Malet (Lucas) [Mrs. Mary St. Leger Harrison], Adrian Savage. A Novel. 2 vols.
4313. Bagot (Rich.), My Italian Year.
4314. Moore (George), Hail and Farwell Ave.

4315. Broughton (Rhoda), Between two Stools.
4316. Snaith (J. C.), The Principal Girl.
4317. Haggard (H. Rider), Marie.
4318. Benson (Rob. Hugh), The Coward.
4319. Lowndes (Mrs. Belloc), The Chink in the Armour.

e) Amerikanische Literatur.

**Smith** (Prof. Dr. C. Alphonso), Die amerikanische Literatur. Vorlesungen, geh. an der königl. Friedrich-Wilhelms-Univ. zu Berlin. VII, 388 s. Berlin, Weidmann. geb. M. 5.

**Emerson.** Bertling (K. O.), Studien zur Philosophie Emersons. Diss. Breslau '11. VI, 56 s.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

**Handbuch**, encyklopädisches, der Pädagogik, hrsg. v. W. Rein. 10. Bd. III. Ergänzungsbd. 1. Hlfte. III, 324 s. Langensalza, Beyer & S. M. 5,40.

**Miehling** (Sem.-Oberl. H.), Lehrbuch der Pädagogik f. Lyzeen u. verwandte Anstalten. 2. Tl. Systemat. Psychologie u. Logik. Erziehungslehre. Allgem. Unterrichtslehre. Schulkunde. Die rechtl. Stellg. der Lehrerin. Die höhere Mädchenschule. 164 s. Hannover, Norddeut. Verlagsanst. Goedel. M. 2,50 geb.

**Schadow** (W.), Untersuchungen über die Möglichkeit einer selbständigen pädagog. Wissenschaft. I. T. Kritische Untersuchungen. Diss. Jena '11. 68 s.

**Asmus** (Fr.), Die moderne Pädagogik. Eine Sammlg. wertvoller pädagog. Abhandlungen, Aufsätze u. Vorträge aus der neueren Pädagogik. III. Bd. 2. verb. Aufl. IV, 332 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 3,50.

**Schindlmayer** (Hans), Pädagogisches Schatzkästlein. Eine Erziehungs- u. Unterrichtslehre in Sprichwörtern, Bibelstellen, Inschriften u. Aussprüchen v. Pädagogen, Philosophen, Dichtern u. Staatsmännern. IV, 179 s. Augsburg, Bayer. Schulmuseum. geb. M. 1,50.

**Lay** (Dr. W. A.), Experimentelle Pädagogik m. bes. Rücksicht auf die Erziehung durch die Tat. 2. verb. u. verm. Aufl. VII, 137 s. Leipzig, Teubner. M. 1, geb. 1,25.

**Gerlach** (Max), Wie kann man auch in der Massenerziehung die Individualität des Kindes berücksichtigen? IV, 61 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,80. (Pädagog. Magazin 464. Hft.)

**Battista** (Sem.-Lehr. Ludw.), Probleme der Erziehg. u. des Unterrichts in der Grofsstadt. Donauwörth, Auer. M. 1.

**Seckendorff** (Hauptm. C. Frhr. v.), Deutsche Jugenderziehung u. Pfadfinderbewegung. 2 Vorträge. 48 s. München, Verl. der ärztl. Rundschau. M. 0,90.

**Schilling** (Schulr. Dr. M.), Jugendpflege u. Schule. 16 s. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. M. 0,40.

**Rakic** (V.), Gedanken über Erziehg. durch Spiel u. Kunst. Diss. Leipzig '11. 58 s.

**Rauchberg** (Dr. Heinr.), Politische Erziehung. Rektorats-Rede. 34 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1.

**Corray** (H.), Neulandfahrten. Ein Buch f. Eltern, Lehrer u. Kinder. XV, 288 s. Aarau, E. E. Meyer. geb. M. 3,80.

**Schlofs** (Th.), Mutter u. Sohn. Erfahrungen einer Mutter bei der Erziehg. ihrer Söhne. 32 s. Nürnberg, Koch. M. 0,40.

**Mühlfeld** (G. v.), Das Elternhaus. Ein Buch f. Mütter. 261 s. Berlin, Vaterländ. Verlags- u. Kunstanstalt. Geb. M. 3.

**Sandhagen** (Ant.), Ideen englischer Volkserziehung u. Versuche zu ihrer Verwirklichung. Jena, Diederichs. M. 0,75.

b) Geschichtliches.

**Vives.** Siske (G.), Willens- u. Charakterbildung bei Johann Ludwig Vives. (1492—1540). Diss. Breslau. 91 s.

**Gottsched.** Römer (Alfr.), Gottscheds pädagog. Ideen. XV, 142 s. Halle, M. Niemeyer. M. 4,50.
(Auch als Leipziger Dissertation erschienen.)

**Goethe.** Wolff (W.), Wie denkt Goethe üb. Erziehung u. lassen sich seine pädagog. Ansichten aus allgemeinen Anschauungen ableiten? Diss. Erlangen '11. VI, 57 s.

**Heinicke's** (Sam.) gesammelte Schriften. Hrsg. v. Geo. u. Paul Schumann. XVI, 654 s. Leipzig, E. Wiegandt. geb. M. 12,50.

**Heusinger.** Teuscher (A.), Joh. Heinr. Gottlieb Heusinger als Pädagog. Diss. Leipzig '11. VIII, 183 s.

**Diesterweg** (Adolf). Bearb. v. Mädchensch.-Lehr. Konr. Fischer. 3. verb. Aufl. VIII, 381 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 4,50.

**Dörpfeld.** Janković (M.), Unterrichtslehre von F. W. Dörpfeld. Diss. Leipzig '11. 96 s.

**Vaerting** (M.), Otto Wilmanns u. Benno Erdmanns Apperzeptionsbegriff im Vergleich zu dem von Herbart. Diss. Bonn '11. 79 s.

**Dokumente** zur Gesch. der humanist. Schulen im Gebiete der bayerischen Pfalz. Mit histor. Einleitg. v. Prof. Dr. K. Reissinger. 2. Bd. Dokumente zur Gesch. der weltl. Schulen in Zweibrücken, Speyer u. kleineren Orten. X, 666 s. Berlin, Weidmann. M. 17.
(Monumenta Germaniae paedagogica. 49. Bd.)

**Theill,** Des Mag. Johs., lectionum praxis hrsg. v. Prof. Dr. R. Needon. XXVI, 110 s. Berlin, Weidmann. M. 1,60.
(Bisher Mitteilungen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. Beihefte.)

c) Gesundheitspflege.

**Drigalski** (W. v.), Schulgesundheitspflege, ihre Organisation u. Durchführung. Leipzig, Hirzel. M. 8.

**Rohleder** (Dr. Herm.), Grundzüge der Sexualpädagogik f. Ärzte, Pädagogen u. Eltern, m. Geleitswort v. Prof. Dr. Mart. Hartmann. XV, 118 s. Berlin, Fischer's medizin. Buchh. M. 2,50.

**Popitz** (Dr. Otto), Die Jahre der Geschlechtsreife. 23 s. Berlin, Buchh. des Vorwärts. M. 0,50.

**Ječminek** (Dir. Christian), Die sexuelle Jugendsünde, ihre Gefahr u. Abwehr. 33 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,75.

**Weygandt** (Prof. Dr.), Die Notwendigkeit einer alkoholfreien Jugenderziehung. Vortrag. 15 s. Hamburg, Deutschlands Grofsloge II. M. 0,20.

**Schulbank,** Die. Zusammengestellt u. hrsg. v. der Verwaltg. des bayer. Schulmuseum Augsburg. 12 s. m. Abbildgn. Augsburg, Bayer. Schulmuseum. M. 0,25.

**Hertel** (Rekt.), Zahnpflege in der Schule. 15 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,25.

**Verhütung** ansteckender Krankheiten in den Schulen. 34 s. Innsbruck, Wagner. M. 0,30.

**Peritz** (Dr. Geo.), Die Nervenkrankheiten des Kindesalters. VII, 491 s. m. 101 Abbildgn. im Text u. auf 10 Taf. Lex. 8°. Berlin, Fischer's medicin. Buchh. M. 15, geb. 16,50.

**Kollarits** (Priv.-Doz. Dr. J.), Charakter u. Nervosität. Vorlesungen, geh. an der medizin. Fakultät in Budapest. IX, 244 s. Berlin, Springer. M. 7, geb. 8,40.

**Bader** (Lehr. F.), Jugendwanderungen. Winke zur Ausführg. v. Schülerreisen. 32 s. Zürich, Buchh. des schweizer. Grütlivereins. M. 0,50.

### d) Psychologie.

**Dimmler** (Dr. Herm.), System der Psychologie. Leitfaden f. das Studium der neueren Psychologie. VII, 133 s. München, Gais. M. 3,80.

**Geyser** (Prof. Dr. Jos.), Lehrbuch der allgemeinen Psychologie. 2. gänzlich umgearb. u. bed. verm. Aufl. XIX, 750 s. Münster, Schöningh. M. 9,60, geb. 10,60.

**Titchener** (Prof. Dr. Eduard Bradford), Lehrbuch der Psychologie. Deutsch v. O. Klemm. 2. Tl. s. III—IX u. 303—561 m. 21 Fig. Leipzig, J. A. Barth. M. 5, geb. 5,80.

**Wirth** (Prof. W.), Psychophysik. Darstellung der Methoden der experimentellen Psychologie. VIII, 522 s. m. 63 Fig. Leipzig, Hirzel. M. 18, geb. 20.

**Zühlsdorff** (Mittelsch.-Lehr. E.), Die Psychologie als Fundamentalwissenschaft der Pädagogik in ihren Grundzügen dargestellt. 2. umgearb. Aufl. XVI, 288 s. Hannover, Meyer. M. 3,50, geb. 4.

**Nieden**, Das Seelenleben des Kindes. 36 s. Strafsburg, Strafsburger Verlagsanst. M. 1.

**Sellmann** (Dr. Adf.), Das Seelenleben unserer Kinder im vorschulpflichtigen Alter. V, 146 s. m. 5 Taf. Langensalza, Beyer & S. M. 3, geb. 4.

**Pohlmann** (H.), Beitrag zur Psychologie des Schulkindes auf Grund systematisch-empirischer Untersuchungen über die Entwickelung des Wortverständnisses u. damit zusammenhängender sprachlicher u. psychologischer Probleme bei Kindern v. 5—14 Jahren. Diss. Leipzig. 266 s.

**Nadejde** (Prof. Dr. Dem. C.), Über quantitative Bestimmung psychischer Arbeit. IV, 76 s. Wien, Braumüller. M. 2.

**Krämer** (Dr. N.), Experimentelle Untersuchungen zur Erkenntnis des Lernprozesses. IV, 97 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 3.

**Möde** (W.), Gedächtnis in Psychologie, Physiologie u. Biologie. Kritische Beiträge zum Gedächtnisproblem. Diss. Leipzig '11. 70 s.

**Kerschensteiner** (Geo.), Charakterbegriff u. Charaktererziehung. IX, 207 s. Leipzig, Teubner. M. 2,40, geb. 3.

### e) Didaktik und Methodik.

**Verhandlungen** der Direktoren-Versammlungen des Königr. Preussen seit 1879. Berlin, Weidmann.

83. Bd. Verhandlungen der X. Direktoren-Vers. in der Provinz Schleswig-Holstein. 1911. IX, 217 s. M. 5,60.
84. Bd. Verhandlungen der XVI. Direktoren-Versamml. in der Prov. Pommern. 1911. XIII, 148 s. M. 3,60.
85. Bd. Verhandlungen der XXVII. Direktoren-Vers. in der Provinz Westfalen. 1911. VIII, 213 s. M. 5,60.
86. Bd. Verhandlungen der XIV. Direktoren-Vers. in der Provinz Posen. 1911. VII, 132 s. M. 3,40.
87. Bd. Verhandlungen der XVIII. Direktoren-Vers. in den Prov. Ost- u. Westpreufsen. 1911. X, 118 s. M. 3.

**Jerusalem** (Wilh.), Die Aufgaben des Lehrers an höheren Schulen. Erfahrungen u. Wünsche. 2. neuverf. Aufl. der Schrift: Die Aufgaben des Mittelschullehrers. XII, 392 s. Wien, Braumüller. M. 9, geb. 10.

**Wendt** (Otto), Encyklopädie des englischen Unterrichts. 2. verm. u. verb. Aufl. VII, 374 s. Hannover, Meyer. M. 5, geb. 5,60.

**Walter** (Dir. Max), Zur Methodik des neusprachl. Unterrichts. Vorträge der Marburger Ferienkurse. 1906 u. 1908. 2. Aufl. VIII, 68 s. Marburg, Elwert. M. 1,70.

— Die Reform des neusprachlichen Unterrichts auf Schule u. Universität. 2. verm. Aufl. m. e. Anh. v. Prof. Dr. W. Viëtor. X, 26 s. Ebd. M. 0,75.

f) Unterrichtsorganisation (Lehrerbildung etc.).

**Jahresberichte** üb. das höhere Schulwesen, hrsg. v. C. Rethwisch. 35. Jhrg. 1910. Berlin, Weidmann. M. 20, geb. 22,40.

**Jahrbuch** des höheren Unterrichtswesens in Oestreich. Hrsg. v. Dr. Rich. Wengraf. 25. Jhrg. 1912. 450 s. Wien, Tempsky. Geb. M. 10.

**Kocks** (Prof. Dr.), Städtische Universitäten u. der Hansabund. 33 s. Bonn, Georgi. M. 0,30.

**Blum** (Dir. Thdr.), Das deutsche Handelsschulwesen. 140 s. Berlin, Göschen. M. 0,80.

**Budde** (Gerh.), Die Lösung des Gymnasialproblems. 30 s. Langensalza, Beyer & S. M. 0,75.

**Collischon** (G. A. O.), Hands off! Antwort auf Herrn Prof. Viëtors Frage: "Das Ende der Schulreform?" 29 s. (S.-A. aus Neue Jahrbücher f. Pädagogik.) Leipzig, Teubner. M. 0,80.

**Schule**, die, der Zukunft. 8 Vorträge, geh. auf der Versammlg. des Goethebundes in Berlin am 3. 12. '11. Fulda (Dr. L.), Geleitwort. — Hellmers (Prof. Dr. Gerh.), Die Forderungen des Goethebundes. — Ostwald (Geh. Rat Prof. Dr. W.), Schule u. Idealismus. — Bölsche (W.), Schule u. Vererbung. — Petzoldt (Prof. Dr. Jos.), Sonderschulen f. Begabte. — Wyneken (Dr. Gust.), Die freie Schulgemeinde. — Tews (Johs.), Die deutsche Volksschule. — Klaar (Prof. Dr. A.), Prüfung u. Erprobung. 102 s. Berlin-Schöneberg, Fortschritt. M. 1.

**Vogel** (Dr. Aug.), Die pädagog. Sünden unserer Zeit. Ein krit. Überblick üb. die Bestrebungen der modernen Pädagogik auf dem Gebiete des höheren u. niederen Schulwesens. 2. Aufl. III, 118 s. Lissa, Eulitz. M. 2,50.

**Bohnert** (Dir. Prof. Dr.), Wie ist eine Verbindung zwischen höherer Schule u. Volksschule herzustellen? Vortrag. 10 s. Hamburg, Herold. M. 0,30.

**Kerschensteiner** (Geo.), Begriff der Arbeitsschule. VII, 95 s. Leipzig, Teubner. M. 1,20, geb. 1,80.

**Pottag** (Sem.-Lehr. Alfr.), Arbeitsschule u. Lehrerbildung. Vortrag. 32 s. Berlin, Gerdes & Hödel. M. 0,60.

**Güldner** (Dir. Dr. Hans), Die Oberlehrerin in Preußen. Ein Wegweiser durch die amtl. Erlasse über ihre Vorbildg., Prüfung u. Ausbildg. in Preußen. VI, 97 s. Bonn, Marcus & Weber. M. 1,60.

**Hochscheidt** (Schulr. Kreisschulinsp.), Wegweiser f. Lehrerinnen. 208 s. Trier, Mosella Verl. M. 2,50.

**Oberle** (W.) u. **Köster** (Eug.), Taschenbuch f. den höheren Lehrerstand Preußens. 1.—3. Taus. XV, 254 s. Dresden, Koch. Geb. M. 3.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Schmidt** (B.), A Sketch of English Literature. XII, 412, s. Paderborn, F. Schöningh. Geb. M. 3.

**Bulwer-Lytton** (Edw.), The Last Days of Pompeii. In gekürzter Fassung hrsg. v. E. Oswald. 168 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1,50.

— Night and Morning. 3 Bde. (Bd. 3—5.) 224—559 s. Berlin, Scherl. je M. 0,50. (Sprachenpflege, System Aug. Scherl.)

**Dickens** (Charles), David Copperfield's Youth. Ausgewählt u. erläutert v. Prof. Dr. J. Ellinger. 182 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1,70.

**Gaskell** (Mrs.) u. **Craik** (Mrs.), Ausgewählte Erzählungen. Hrsg. v. A. Madert. 104 s. Leipzig, G. Freytag. M. 1,20.

**Gilliat** (Edward), The Darling of Old England. A Story of King Arthur's Days. Hrsg. v. Ob.-Lehr. Dr. A. Battereau. XV, 160 s. Berlin, Weidmann. M. 1,60.

**Spencer's** Social Statics. (Ch. XXX: General Considerations.) Ed. by Charles F. Allan, M. A. and Gymn.-Prof. Dr. R. Besser. Text IV, 79 s. Leipzig, Teubner. M. 0,50, geb. 0,80. Notes 40 s. M. 0,50. (Teubner's School Texts. 8.)

bb) **Deutschbein** (Prof. Dr. Max) u. **Männel** (Mittelschul-Rekt. Dr. B.), Englisches Lehr- u. Lesebuch f. Mittelschulen. I. T. 1. u. 2. Schulj. m. Abbildgn. VIII, 216 s. Cöthen, O. Schulze Verl. Geb. M. 1,85.

**Ellinger** (Prof. Dr. J.) u. **Butler** (Lekt. A. J. Percival), Lehrbuch der englischen Sprache f. höhere Mädchenschulen. Leipzig, G. Freytag.

1. Tl. Für das 1. u. 2. Unterrichtsjahr. Mit Abbildgn. u. Münztaf. 202 s. M. 2,50.

2. Tl. Für das 3. u. 4. Unterrichtsjahr. An English Reader. Geb. M. 4.

3. Tl. A Short English Syntax and Exercises. With Glossary. 145 s. M. 2.

**Fehse** (Prof. Dr.), Englisches Lehrbuch. 1. Tl. Englischer Text zur Übersetzungsschule. Leipzig, Renger. M. 0,80.
(Nur direkt an Lehrer.)

**Heine** (Rekt. K.) u. **Dunstan** (Lekt. Dr. A. C.), Lehr- u. Lesebuch der englischen Sprache f. Mittelschulen. Ausg. B f. 3jährigen Unterricht mit Illustr. u. Karten. VIII, 358 s. Hannover, C. Meyer. M. 3 geb.

**Russell** (Lekt. R. J.), Englisch f. Anfänger. 2. Tl. 64 s. Freiburg i/B., Bielefeld. M. 1,25.

**Sibelist** (Ob.-Postr. O.), Lehrbuch der englischen Sprache f. die deutschen Post- u. Telegraphenbeamten. Mit Schlüssel. X, 412 u. 52 s. Leipzig, Teubner. Geb. 4,80.

cc) **Fischer** (Prof. Dr. A.) u. **Löwe** (Prof. H. B.), English Commercial Correspondence. 196 s. Leipzig, Hirt & Sohn. Geb. M. 2,50.

**Ullrich** (Prof. Dr. Herm.), Phonetisches Übungsmaterial. Im Anschlufs an Rambeau's englische Lauttafeln zusammengestellt. 23 s. Dresden, Ehlermann. M. 0,60.

**Violet's** Sammlung von Sprachplattentexten zum Unterricht mit Hilfe der Sprechmaschine. Englisch. 1. Hft. 144 s. Stuttgart, Violet. M. 1.

### 4. Geschichte.

**Hornemann** (K.), Das Privy Council von England zur Zeit der Königin Elisabeth (Abscnitt III). Diss. Berlin '11. VI, 65 s.

**Schulze** (J.), Die politischen Beziehungen des Kurfürsten Aug. v. Sachsen zur Königin Elisabeth v. England (1559—1586). Diss. Leipzig '11. 88 s.

**Peez** (Alex. v.) u. **Dehn** (Paul), Englands Vorherrschaft. I. Aus der Zeit der Kontinentalsperre. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 8,50.

**Dökert** (W.), Die englische Politik auf dem Wiener Kongrefs. Diss. Leipzig '11. 151 s.

**Lodge** (Henry Cabot), George Washington. Aus dem Engl. übers. 2 Tle. VIII, 320 u. VI, 355 s. Berlin, Weidmann. Geb. je M. 4.

### 5. Landes- und Volkskunde.

**Walpole** (Horace), Aus Englands Rokoko. Englisches Leben im 18. Jhdt. V, 310 s. Berlin, Scherl. Geb. M. 1,20.

### 6. Folklore.

**Kondziella** (Frz.), Volkstümliche Sitten u. Bräuche im mittelhochdeutschen Volksepos. Mit vergleich. Anmerkgn. VIII, 207 s. Breslau, M. & K. Marcus. M. 7,20.

**Kück** (Prof. Dr. Eduard) u. **Sohnrey** (Prof. H.), Feste u. Spiele des deutschen Landvolks. 2. neu bearb. Aufl. 312 s. Berlin, Deutsche Landbuchh. M. 3, geb. 3,60.

**Höhn** (Pfr. Dr. H.), Hochzeitsgebräuche. 31 s. Stuttgart, Kohlhammer. M. 0,50.

**Grohne** (E.), Die Hausnamen u. Hauszeichen, ihre Geschichte, Verbreitung u. Einwirkung auf die Bildg. der Familien- u. Gassennamen. Gekrönte Preisschrift. 214 s. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. M. 6.

### 7. Vermischtes.

**Nathan** (Dr. Paul), England u. Wir. Betrachtungen üb. die internat. Politik. 32 s. Berlin, Borngräber. M. 1.

**Englands** Weltherrschaft u. unsere Luxusflotte von Lookout. III, 52 s. Berlin, Politik. M. 0,80.

**Weltherrschaft** oder Krieg! Ein ernstes Wort zur deutsch-englischen Verständigung v. Nostradamus. Stuttgart, Leupoldt. M. 1.

**Omken** (Prof. Dr. H.), Deutschland u. England. Heeres- od. Flottenverstärkung? 46 s. Heidelberg, Winter. M. 0,60.

**Hartmann** (Dr. Geo.), Krieg oder Frieden mit England? Eine Studie üb. unsere auswärtige Politik. 48 s. Berlin, Süsserott. M. 0,60.

**Bernstein** (Ed.), Die englische Gefahr u. das deutsche Volk. 48 s. Berlin, Vorwärts. M. 0,75.

**Schirrmeister** (Dr. Gust.), Das bürgerliche Recht Englands. 5. Lfg. II. Bd. 2. Buch. Obligationen. s. 1—288 Berlin, Heymann. M. 7.

**Holmes** (jr. O. W.), Das gemeine Recht Englands u. Nordamerikas. Deutsch v. R. Leonhard. Leipzig, Duncker & Humblot. M. 12.

**Dibelius** (Ob.-Pfr. Lic. Dr. Otto), Das kirchliche Leben Schottlands. VII, 233 s. Giessen, Töpelmann. M. 7.

**Studienfahrt**, die, deutscher Studenten nach England im Sommer 1910. 15 s. Kiel, W. G. Mühlau. M. 0,40.

Leipzig. Paul Lange.

---

## INHALT.



---

Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

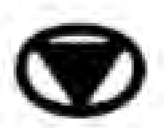
Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. | Juli 1912. | Nr. VII.


## Jakob Schipper

### zu seinem 70. Geburtstag

### 19. Juli 1912.



## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Dr. phil. Otto Victor, Zur Textkritik und Metrik der frühmittelenglischen Katharinenlegende** (EETS. 80). Bonn 1912.

Diese schrift ist in mehr als einer beziehung anregend und wertvoll. Zunächst beschäftigt sich ihr verfasser mit der überlieferung der Katharinenlegende und gibt nachträge und berichtigungen zur ausgabe Einenkels. Seine von dieser abweichenden ergebnisse bezüglich des handschriftenverhältnisses halte ich für durchaus richtig. Hierauf untersucht er die interpunktion der handschriften und ihre beziehung zur künstlerischen form in sehr anregenden ausführungen, auf die wir alsbald näher eingehen wollen. Zum schlufs gibt er einen kritischen text des abschnittes v. 1501—2001 auf grund des von ihm ermittelten handschriftenverhältnisses: im gegensatz zu Einenkel ist hier das manuskript B, das sich durch sorgfältige schreibung auszeichnet, zu grunde gelegt.

Besonderes interesse erweckt der mittlere teil dieser schrift, der sich an die entsprechenden ausführungen in W. Wagner's ausgabe von Sawles Warde (Bonn 1908) anlehnt. Der text zerfällt durch interpunktionszeichen, die sich in den handschriften finden, in verschieden lange stücke. Viele von ihnen, meint Victor, gäben so wie sie da stehen, einen Laȝamonschen vers; andere zerfielen ohne schwierigkeit in zwei, drei oder mehrere; wieder andere kürzere fügten sich mit längeren zu zwei solcher verse zusammen; nur eine ganz geringe anzahl mache schwierigkeiten, sei aber durch emendationen meist zu beseitigen. Victor schliefst daraus, dafs hier reimlose Laȝamon'sche verse vorlägen und die interpunktionszeichen dazu bestimmt seien, sie abzugrenzen; er findet also wie Wagner in der interpunktion ein neues argument zu gunsten dessen, was schon früher Einenkel und andere gelehrt haben. Seine ausführungen machen auf den ersten blick unleugbar einen sehr bestechenden eindruck; einer schärferen prüfung vermögen sie aber meines erachtens doch nicht stand zu halten.

Vor allem mufs ich bestreiten, dafs die in diesen handschriften erscheinenden punkte und striche metrische zeichen sind. Wir finden allerdings schon in gewissen altenglischen handschriften — die ja die verse fortlaufend, wie moderne

prosa, schreiben — die versenden und die zäsuren durch punkte bezeichnet. So vor allem in den sogenannten Cädmonischen dichtungen[1]), in den gedichten der Chronik[2]), in *Be Dómes Dæȝe* und anderen kleineren stücken derselben handschrift[3]), im Heiligenkalender und den Denksprüchen der Cotton-handschrift[4]). In frühmittelenglischer zeit scheinen diese punkte und ähnliche zeichen in festem gebrauch zu sein, wenn und so lang man die verse fortlaufend schreibt. Sie finden sich jedenfalls bei Orm[5]) und in beiden handschriften Laȝamons[6]). Auch als man anfing, jedem vers eine eigene zeile zuzuweisen, behielt man zunächst noch diese zeichen bei; wie z. b. in den handschriften J[7]) und E[8]) des Poema Morale, in beiden handschriften von 'Eule und Nachtigall'[9]) und in derjenigen der '*God Ureisun of Ure Lefdi*'[8]). Später gab man sie bei dieser schreibweise am versende auf, wie in der handschrift E des Poema Morale[8]), im Havelok[10]), in der Perle[11]), verwendete sie aber immer noch in der zäsur, namentlich wenn eine deutlich ausgeprägte und regelmäſsig wiederkehrende vorhanden war, wie in der eben erwähnten handschrift des Poema Morale[8]), der haupthandschrift der fassung B des Piers Plowman[12]) und anderen. Im vierzehnten jahrhundert erscheinen an stelle der zäsurpunkte schräge striche[13]), die dann in die frühesten drucke übergiengen. Im fünfzehnten jahrhundert lieſs man aber auch die zäsuren vielfach unbe-

---

[1]) Skeat, Twelve Facsimiles of Old Englisch Manuscripts, Oxford 1892, tafel 2; vgl. Lawrence, Chapters on Alliterative Verse, London 1893, s. 1 ff

[2]) Vgl. die ausgabe von Earle-Plummer.

[3]) E. E. T. S. 65.

[4]) Vgl. Earle-Plummer's ausgabe der Chronik I 273 ff.

[5]) Vgl. Skeat a. a. o., tafel 4; History of the Holy Rood-tree ed. Napier (E. E. T. S. 103), facsimile nach s. 70.

[6]) Vgl. die facsimiles in Madden's ausgabe.

[7]) Vgl. Skeat a. a. o., tafel 6.

[8]) Laut privater mitteilung von prof. Priebsch in London, dem ich auch hier meinen besten dank ausspreche.

[9]) Vgl. das facsimile in der ausgabe von Wells; bezüglich der anderen hs. hat mir prof. Priebsch auskunft erteilt.

[10]) Vgl. Skeat a. a. o., tafel 7.

[11]) Vgl. das facsimile in der ausgabe von Osgood.

[12]) Vgl. Skeat a. a. o., tafel 9.

[13]) Vgl. eb. tafel 10.

zeichnet[1]). Alle diese sicher metrischen zeichen werden nun regelmäſsig oder nahezu regelmäſsig gesetzt: wenn hie und da eines fehlt, so liegt klärlich bloſs ein versehen vor.

Auſserdem gab es schon in alter zeit rein syntaktische interpunktionszeichen, die in der prosa deutlich zu tage treten und auf welche bisher noch zu wenig geachtet worden ist. Gewöhnlich werden sie in unseren neudrucken — aus leicht begreiflichen, wenn auch nicht immer zu billigenden gründen — durch unsere moderne interpunktion ersetzt. Ausnahmen bilden Earle-Plummers ausgabe der Chronik (mit gewissen einschränkungen, vgl. s. IX), Napiers 'History of the Holy Rood-tree' (E.E.T.S. 103), Morris' zwei bände 'Old English Homilies' (E.E.T.S. 29, 34, 53), sein 'Ayenbite of Inwit' (eb. 23), und die eben erschienene ausgabe von 'The Recluse' durch J. Påhlsson (Lund 1911). Diese interpunktion scheint aber, nach den leicht zugänglichen facsimiles zu schlieſsen[2]), in der prosa ziemlich allgemein gewesen zu sein. Hier sehen wir nun eine einfache regel durchleuchten: durch interpunktionszeichen werden getrennt a) einzelne sätze, b) beigeordnete satzglieder, sei es, daſs sie asyndetisch oder mit *and* verbunden oder durch *ne* oder sonst getrennt auf einander folgen, c) zuweilen auch längere satzglieder überhaupt. Gewöhnlich wird ein punkt verwendet, daneben auch ein zeichen, daſs am ehesten einem umgekehrten strichpunkt gleicht (⁏) u. z. dort, wo — innerhalb eines satzgefüges — der leser einen wink bekommen soll, mit der stimme in die höhe zu gehen oder doch in der höhe zu bleiben, also häufig vor dem nachsatz einer periode, vor einer folgerung u. dgl. Manchmal erscheint es am schluſs eines gefüges zur bezeichnung des fragetones. Freilich werden diese regeln nicht selten auſser acht gelassen, namentlich im inneren eines satzgefüges, wenn der zusammenhang ohne weiteres klar ist. Auch sind flüchtige und sorglose schreiber in der verwendung dieser zeichen besonders nachlässig und setzen sie wohl gelegentlich falsch. Aber das zu grunde liegende prinzip ist völlig deutlich zu erkennen, wie eine durchsicht der angeführten ausgaben lehrt.

---

[1]) Vgl. Skeat a. a. o. tafel 11 und 12.

[2]) Vgl. bei Skeat a. a. o. die tafeln 1, 4, 5 und 8, welche proben aus dem Hatton-ms. der Cura Pastoralis, den Blickling-Homilen, den mittelkentischen Predigten und einer Wycliffe-handschrift bieten.

In der poesie tritt dieses interpunktionssystem im allgemeinen zurück, weil die satzenden zumeist auch mit versenden oder zäsuren zusammenfallen, also der häufigste fall syntaktischer interpunktion von der metrischen zeichensetzung gedeckt wird. Als diese letztere überflüssig wurde, da man jedem vers eine eigene zeile einräumte, führte man jene doch nicht wieder ein: daher erscheinen manche spät-mittelenglische dichtungen fast ganz ohne unterscheidungszeichen. Aber in sorgfältiger geschriebenen früh-mittelenglischen texten finden wir beide arten interpunktion sogar nebeneinander, namentlich bei dem wackeren Orm: aufser den völlig regelmäfsig gesetzten zeichen in der zäsur und am versende finden wir bei ihm noch andere im innern des verses, die genau den oben für die prosa gegebenen regeln entsprechen. So in dem stück, welches Napiers facsimile wiedergibt:

þatt iss þatt te birrþ biggen ut! All þin missdede . 7 sinne .
þurrh rihht dæd bote . þatt birrþ beon! O fife wise forþedd .
(19 = v. 7829 ff.)
þatt all þin clene dede iss don! þurrh godd . 7 þurrh hiss hellpe
(9 = v. 7817 f.)
O fife wise þinenn her. hiss bodiȝ . 7 hiss sawle .
(30, 39 = v. 7839, 7872)
Wiþþ cnapechild . wiþþ maȝȝdenn child! (54 = v. 7885)
þa brohhte ȝho wiþþ hire child . twa cullfress . oþer turrtless .
(61 = v. 7892 f.)

Weitere belege bietet das facsimile bei Skeat (vgl. oben s. 227, anm. 1) und das von Victor s. 45 transskribierte stück.

Die zeichen in den handschriften der Katharinenlegende und von Sawles Warde (die alle den text fortlaufend schreiben) sind nun keineswegs regelmäfsig oder nahezu regelmäfsig gesetzt wie in den sicher poetischen texten der frühmittelenglischen zeit, z. b. Laȝamon, sondern durchaus in der art, wie sonst in der prosa. Sie finden sich nur dann, wenn ein syntaktischer einschnitt vorhanden ist und die bedingungen der oben ausgesprochenen regel erfüllt sind, sie fehlen an solchen von Victor angenommenen 'versenden', die nicht unter diese regel fallen. Dafs sie im verhältnis zur wortzahl etwas häufiger sind als in anderen texten, rührt daher, dafs der satzbau ein anderer ist, dafs die einzelsätze kürzer und beigeordnete glieder reichlicher sind, was aber gelegentlich auch

in anderen sicher prosaischen werken vorkommt, z. b. in der von Wagner s. XXXVIII angeführten stelle des Ayenbite. Auch gehen die schreiber stark auseinander und insbesondere der nach Victors eigenen angaben ziemlich sorglose und flüchtige schreiber von R verwendet sie manchmal gedankenlos und an unrichtiger stelle. Aber die prinzipien für die zeichensetzung sind genau die gleichen wie in den anderen sicher prosaischen texten.

Victor behauptet allerdings, es fänden sich von diesen zeichen "eine grofse anzahl an stellen, die in der prosa nie oder sehr selten durch ein satzzeichen markiert werden", nämlich zwischen parallelen satzteilen, vor konjunktionalen nebensätzen, selbst vor relativ- und indirekten fragesätzen und an scheinbar willkürlicher stelle (s. 49). Hier ist er aber sehr im irrtum. In den letzteren fällen handelt es sich meist um beigeordnete glieder (*leome . & liht*), und an dieser wie den anderen von ihm aufgezählten stellen sind derartige zeichen auch in sicherer prosa reichlich zu finden. So in der von Napier herausgegebenen Kreuzlegende (oben s. 228):

a) zwischen parallelen satzgliedern: *Soðlice þas ȝyrdæn tacniæð fæder . 7 sune . 7 þone halȝa gast* 2/17; *heo clypoden alle anre stefne to him . 7 cwædon* 4/4; ähnlich 12/6, 14/17, 16/15, 18/11, 20/4, 22/6, 22/30, 26/22, 28/33, 32/31;

b) vor konjunktionalen nebensätzen: *cwædon . þæt heo mid alle forwurðon mosten* 4/4; *heo andbidoden . ane medmicle tid . oþ þæt he hine to his drihtine ȝebede* 4/6; *heom swa ilumpen wæs . ðæt heoræ nan oðer icnawæn ne cuðe* 16/31; ähnlich 6/20, 8/19, 14/19, 18/17, 20/13, 28/16, 28/17;

c) vor relativsätzen: *be þam treowe þe ðeo rode wæs of iwroht . þe ure drihten for alles moncynnes hælo on ðrowode* 2/1; *to þam tune: þe moyses þa on wæs* 6/1; ähnlich 8/22, 18/2, 22/16, 26/5;

d) vor indirekten fragesätzen: *hit is me uncuð ȝyt: hwæt þingæ hit beo* 6/35; ähnlich 2/3;

e) an scheinbar willkürlicher stelle, tatsächlich dort, wo zwischen einzelnen satzgliedern eine pause eintritt: 7 *bead heom þæt heo andbidoden . ane medmycle tid* 4/6; 7 *þurh þæt ðe heo ðinne lichame . iswencged 7 ipinod habbæð* 26/26.



Dieser text umfafst 17 druckseiten: man wird danach nicht sagen können, dafs solche fälle 'sehr selten' seien. Dabei ist zu beachten, dafs der schreiber im verlauf seiner arbeit in der setzung der interpunktionszeichen überhaupt nachlässig wird.

Weitere beispiele seien noch beigebracht aus einer der 'Old English Homilies' und zwar der neunten des ersten bandes (s. 87), welche nur die umschrift einer Ælfricschen predigt ist. Da Morris keine zeilenzählung hat, ist das zitieren mifslich: ich verwende die allgemeinen bezeichnungen o(ben), m(itte) und u(nten).

a) Zwischen parallelen satzgliedern: *hore duren . and hore ouersleaht* 87 o; *god bisencte þa þe pharaon:' and al his genge* 87 m; *weren heo ebreisce . weren heo grekisce . oðer romenisce . oðer egiptisse . oðer of hwulche londe swa heo weren* 93 u; ähnlich 87 u, u, 89 m, 95 o, m, u, u, 97 o, m, m, 99 o, m, m, u, u, 101 o, o;

b) vor konjunktionalen nebensätzen: *God cweð þurh þes witeȝan muð . þet he walde his gast asenden* 91 o; *anne stepel swa hehne:' þet his Rof astiȝe up to heofena* 93 m; *þa wes þon folce iset þo tid to estertide:' for þon god heom aredde wið heore ifan* 87 m; ähnlich 87 o, o, u; 91 u; 93 m; 95 m, m, u; 97 o, m, m, m; 99 m, m, u; 101 o;

c) vor relativsätzen: *feder . and sune . þet is his wisdom . and þe halȝe gast:' þe þet is heore beire wille* 99 o; *þreo þusend men . þet erest buȝen to ileafan* 101 o; ähnlich 97 o, m;

d) vor indirekten fragesätzen: *Hit is ireht on þes pistles redinge:' hu þe halia gast on þisse deie com to þan ilcaufullen hirede* 89 m; ähnlich 95 o;

e) an scheinbar willkürlicher stelle, tatsächlich dort, wo zwischen einzelnen satzgliedern (namentlich längeren) eine pause eintritt oder eintreten kann. So: *Fram þan halie hester dei:' boð italde . fifti daȝa to þisse deie* 87 o; *and god hom ledde ofer þa rede se:' mid druȝe fotan* 87 m; *þa underfengen heo his lare and buȝen to fulehte on þon deie:' þreo þusend monna* 91 m; ähnlich 87 u, 89 o, 91 m, u, u, 93 o, m, 97 m, 99 o, m, m, u, 101 m.

Diese Homilie umfafst $7^1/_2$ druckseiten: man wird diese zeichen also gewifs nicht als sehr selten bezeichnen können.



Der unterschied der beiden interpunktionssysteme tritt übrigens beim schreiber der handschrift R selbst in sehr bezeichnender weise zu tage. Am schlufs von Sawles Warde nennt er seinen namen und fügt einige verse an den leser hinzu (Wagner s. 46): hier setzt er regelmäfsig nach jeder der neun zeilen einen punkt, obwohl der reim die versenden genügend markiert und obwohl in zwei fällen (v. 4 und 7) nach den sonst in unseren texten befolgten grundsätzen kein anlafs zur setzung eines punktes war. Diese zeilen waren also für ihn verse, der andere text nicht.

Wir müssen somit feststellen: die interpunktion in den handschriften der Katharinenlegende und von Sawles Warde befolgt dieselben regeln wie in sonstiger sicherer prosa und ist grundverschieden von den metrischen zeichen, die wir in sicheren dichtungen jener zeit finden (soweit sie fortlaufend geschrieben sind) wie z. b. in beiden handschriften Laȝamons. Aus diesen zeichen geht also das gerade gegenteil von dem hervor, was Wagner und Victor daraus geschlossen haben: diese texte galten ihren schreibern als prosa.

Aber freilich: wie kommt es, dafs die von diesen zeichen eingeschlossenen textstücke so häufig einen oder mehrere Laȝamon'sche verse bilden? Ich mufs mit einer gegenfrage antworten: tun sie dies wirklich? Gewiss, wortgruppen wie *ƥ ich on leue* 1506 oder *of rihte beleaue* 1509 wären gute Laȝamon'sche verse (vgl. *þat ȝe on ileueð* Laȝ. 13890, *þe ȝe to luteþ* 13892 und *mid rihten at-halden* 13823). Aber zwischen diesen 'versen' steht: *He haueð iweddet him to mi meiðhad wið þe ring,* und das ist doch deutlich prosa. Wenn Einenkel und Victor daraus zwei verse machen, deren erster mit *to* endet, so nehmen sie ein enjambement von einer art an, wie es in der frühmittelenglischen zeit (und zumeist auch in der späteren) wohl unerhört ist. Gute Laȝamonsche verse wären auch *ƥ ha seh sitte* 1562 und *& meidnes inohe* 1565; aber dazwischen steht: *þeos meiden wið monie hwite wurðliche men,* und hier nach *monie* einen vers enden zu lassen, ist aus demselben grunde äufserst bedenklich. Und was soll man gar zu den 'versen' 1569 f. sagen: *& te an toc a ‖ guldene crune!* Man betrachte ferner den satz: *ne mei me nowðer teone ne tintreohe turnen from mi leofmonnes luue* (1503 ff.): bei unbefangener vortragsweise zerfällt er in zwei hauptteile und der einschnitt

ist zwischen *tintrèohe* und *turnen*. Durch die aufteilung auf drei verse: *ne mei me nowðer teone* ‖ *ne tintreohe turnen* ‖ *from mi leofmonnes luue,* wird diese natürliche gliederung in einer weise durchkreuzt, die mir der art der älteren dichtung, jedenfalls der frühmittelenglischen, völlig zu widerstreben scheint. Oder man beachte so gewichtlose 'verse' wie *ich habbe to him* (*treweliche itake me*) 1510, und *Het hire þrefter* (*kesten i cwalmhus*) 1546: ich bezweifle, dafs sich dazu in Laȝamon oder anderen sicheren dichtungen seitenstücke finden liefsen.

Dazu kommen allgemeinere erwägungen. Der nationale reimvers zeigt schon in seinen anfängen, also lange vor Laȝamon, zu einer zeit, da der reim noch wenig entwickelt ist, eine neigung zu einer gewissen — ich möchte sagen paarigkeit: je zwei auf einander folgende verse haben oft eine gewisse ähnlichkeit im rhythmischen bau, namentlich in den ausgängen. Wie grofse mannigfaltigkeit auch herrscht, nach einiger zeit finden sich immer verse, die sich so zu paaren zusammenschliefsen. Im laufe der entwicklung wird diese neigung stärker, wie ja auch die ausbreitung des reimes sie begünstigt. Hier nun wäre von ihr so gar nichts zu spüren. Wäre das nicht merkwürdig? Und weiter: wie hätten wir uns eigentlich die entstehung dieser versart vorzustellen? Dafs ein sonderling wie Orm ein schon festgefügtes metrum, wie es der Septenar war, des reimes entkleidete, können wir uns bei seiner sonstigen art verständlich machen. Immerhin ist zu beachten, dafs er sich gedrängt fühlt, die eigenart dieses verses im übrigen um so schärfer auszuprägen, so dafs er bis zur silbenzählung vordringt. Hier nun wäre nicht blofs eine immer mehr dem schmuck des reimes und der ausgestaltung zum verspaar zustrebende versart von einem kühnen neuerer des reimes beraubt, sondern auch seine ganze art eigentümlich verändert, sein bau gelockert worden, und diese neuerung hätte auch den beifall anderer gefunden. Solche entwicklungsgeschichtlichen sprünge sind dem mittelalter schwer zuzutrauen.

Als prosa gelesen, zeigen unsere texte allerdings ein auffälliges gepräge: die rede zerfällt durch natürliche pausen in teilstücke, die in der regel zwei starktöne oder ein vielfaches davon enthalten. Das kann kein zufall sein. Der autor steht offenbar unter dem einflufs eines verses, in welchem zwei starktöne hervortreten, sei es im vers als ganzes oder in der



halbzeile. Derart gebaut ist der Laȝamonsche vers, so dafs man geneigt wäre, einflufs von dieser seite her anzunehmen. Andererseits kann man aber auch an den stabreimvers denken, der um jene zeit wohl schon den volleren formen, in welchen er im 14. jahrhundert auftaucht, nahe stand. In diesem zusammenhang wird eine beobachtung belangreich, auf welche schon oben (s. 232) kurz hingewiesen ist, dafs nämlich manchmal textstücke von 3 + 3 starktönen vorkommen (1503 ff., 1507 ff., 1795 ff., 1804 ff.), die an die schwellverse erinnern. Darf man etwa an ein nachwirken dieser versart denken? Erst eine genaue untersuchung, die von den dargelegten gesichtspunkten ausginge, also die teilstücke, in welche diese texte bei natürlichem vortrage zerfallen, ins auge fafste, könnte auf diese fragen endgiltige antwort geben. Nur so viel ist meines erachtens vorläufig klar, dafs wir eine rhythmische prosa vor uns haben, ähnlich wie in manchen werken Ælfrics. [1])

Ist aber rhythmische prosa etwas so auffälliges und unerhörtes, dafs viele sich dagegen sträuben und Wagner sogar die frage stellen zu müssen glaubt: was versteht man darunter? (s. XXXVIII). Man bringe sich einmal folgende stelle zu gehör:

'..... But as I know your purpose is  
To do me good, and as I hope to live  
To be another man from what I was,  
I am prepared to bear your company,  
And do it with a thankful heart. Will you  
Not speak to me?' It gave him no reply.  
The hand was pointed straight before them.

Das sind sieben (bez. sechs) blankverse, die wohl nicht zu den besten gehören, aber immerhin in ihrer art weit besser sind als viele von den vermeintlichen versen der Katharinen-

[1]) Diese auffassung habe ich schon vor beinahe zwanzig jahren (1893) in der ersten auflage von Pauls Grundriss (II 1003) ausgesprochen. Dafs aber meine worte einen "völligen rückschlag" gegen die bis dahin ausgesprochenen meinungen anderer fachgenossen bekunden, wie Victor s. 40 sagt, kann ich nicht finden. Geleugnet habe ich nur, dafs wirkliche, volle verse vorliegen, und das haben schon andere vor 1893 getan. Mein hinweis auf die s. 995 ausführlich besprochenen verhältnisse bei Ælfric macht deutlich, dafs gewisse beziehungen dieser prosa zum verse mir nicht entgangen waren.



legende. Sie stehen aber keineswegs in einer neuenglischen dichtung, sondern wortwörtlich in Dickens' Christmas Carol, Stave Four (Tauchnitz-ausgabe s. 58), das doch wohl von seinem autor als prosa gemeint ist, und diese worte werden Scrooge in den mund gelegt, der keineswegs als poetisches gemüt erscheint. Auch in den erzählenden abschnitten finden sich oft genug ähnliche stellen. So gleich vorher:

> The upper portion of the garment was
> Contracted for an instant in its folds,
> As if the Spirit had inclined its head.
> That was the only answer he received.

Oder wenige zeilen später:

> He found that he could hardly stand when he
> Prepared to follow it. The Spirit paused
> A moment, as observing his condition.

Und so stöfst man bei diesem werk fast auf jeder seite auf stellen, die in den rhythmus des blankverses verfallen, ohne dafs der autor dies beabsichtigt hatte. Gewifs klingen diese stellen, als verse gelesen, manchmal etwas hölzern, es fehlt ihnen zumeist das letzte und feinste, was den vers als solchen ausmacht; aber wer in Laȝamon eingelesen ist, wird dasselbe bei den vermeintlichen versen der Katharine empfinden.

Was nun im 19. jahrhundert bei einem ausgesprochenen prosaiker möglich war, das können wir uns im 13. jahrhundert, wo der vers in der literatur eine ganz andere herrschaft hatte, um so leichter vorstellen. Eben hat Neuendorff aus dem 10. jahrhundert ein eigentümliches mittelding zwischen prosa und vers aufgedeckt, das unter dem einflufs gewisser lateinischer vorbilder entstanden ist, eine gegliederte prosa, die sich im einzelnen vielfach dem versrhythmus nähert (Archiv 128, 45). Etwas ähnliches liegt auch in unseren viel umstrittenen texten vor.

Ich mufs mich also nach wie vor bezüglich der form dieser texte zu einer meinung bekennen, die auch von ten Brink und meinem verehrten lehrer Schipper ausgesprochen worden ist.

Wien, am 9. Juni 1912. Karl Luick.



**Otto Exter, Beon und wesan in Alfreds Übersetzung des Boethius, der Metra und der Soliloquien.** Eine syntaktische Untersuchung. Kiel 1912 (1911). 83 S. 8°.

Diese dissertation bildet insofern eine erwünschte ergänzung der Beiblatt XXI, 7, p. 196 ff. besprochenen wichtigen studie von Karl Jost, als Exter in engstem anschlusse an seinen bahnbrechenden vorgänger und unter beständiger bezugnahme auf dessen funde drei hervorragende sprachdenkmäler betrachtet, die letzterer wegen ihres den unterschied zwischen konkretem und abstraktem satzcharakter häufig verwischenden allegorischen inhalts für seine grundlegende arbeit nicht ausgebeutet hatte. Da sich Exters ergebnisse in allem wesentlichen mit denjenigen Josts decken, erscheint es überflüssig, sie hier anzuführen. Nur hinsichtlich des je nach der natur des subjekts etwas verschiedenen prozentuellen verhältnisses von *beon* zu *wesan* in abstrakten sätzen erhebt Exter, gestützt auf seine zählung sämtlicher belege aus dem Boethius, p. 53 ff. einige einwände gegen Josts nur 25 von den 51 kapiteln der Cura Pastoralis umspannende statistik; auch weist er, und zwar mit recht, die seltsame erklärung zurück, die Jost für die tatsache gibt, daſs sich *beon* mit begriffsbezeichnungen relativ etwas weniger häufig verbindet als mit abstrakten persönlichen subjekten.

In ein paar fällen können wir dem fleiſsigen und verständigen verfasser in der beurteilung seiner beispiele nicht folgen. So kommt in den sätzen [*Aelc soþ wela and soþ weorþscipe sindan mine agne þeowas, and*] *swa hwær swa ic beo hie bioð mid me* (Boethius ed. Sedgefield 17, 18, bei Exter p. 12 und p. 14) und [*þeah he nu nanwuht elles næbbe ymbe to sorgienne, þæt him mæg to sorge þæt*] *he nat hwæt him toweard bið* (Bo. 24, 17, bei E. p. 13) unsres erachtens dem *beon* futurischer sinn nicht zu, denn in dem ersten ist die aussage zeitlos (oder, wenn man will, allzeitig) und in dem zweiten verlangt gerade die bedeutung von *toweard,* daſs man die kopula präsentisch fasse — was später einmal eintreten wird, ist jetzt bevorstehend. Ähnlich verhält es sich mit [*ælc þara þe þas woruldgesælþa hæfð oþer twega oððe*] *he wat þæt hi him fromwearde beoð* [*, oððe he hit þonne nat*] (Bo. 26, 2, bei E. p. 14). Nicht konkret, wie Exter will, sondern

abstrakt ist der satz *þa stanas [, forðæm hi sint stillre gecynde and heardre,] bioð earfoðe to tedælenne* (Bo. 92, 23, bei E. p. 22), zu dem man vergleiche: *þæt wæter and sio lyft bioð hwene hnescran gecynde; hi bioð swiðe eðe to tedælenne, ac hi bioð eft sona ætgædre* (Bo. 92, 26 ff., von E. p. 14 zwar als abstrakt angeführt, doch mit dem zusatz: "vielleicht besser konkret aufzufassen!") sowie *þæs menniscan lifes gecynd is þæt hi þy anan seon beforan eallum oðrum gesceaftum þy hi hie selfe ongitan hwæt hie send and hwonan hi send* (Bo. 32, 18 ff., bei E. p. 21); es ist von *stanas, lyft, wæter* und *menn* ganz im allgemeinen die rede, von eigentümlichkeiten, die jeder dieser gattungen von seienden ihrer natur nach zukommen, nicht aber von wahrnehmungen an räumlich und zeitlich begrenzten exemplaren. Eine besprechung erheischen noch zwei stellen der Metra, wo Exter an dem gebrauch von *beon* anstofs nimmt. Es handelt sich zunächst um XXIX 31: *Se bið þære sunnan swiftra.* Über diesen zweifellos konkreten satz sagt verf. p. 67 f. seiner abhandlung: "Der fall ist um so merkwürdiger, als kurz vorher 2 × *wesan* bei gleichem subjekt und gleicher konstruktion verwendet wird (XXIX 19: *þonne is an steorra ofer oðre beorht* .... XXIX 25: *is se forrynel fæger and sciene*). In XXIX 31 iterative vorstellung anzunehmen, die das auftretende *bið* erklären könnte, ist m. e. kaum möglich." Uns erscheint nun der iterative sinn von *beon* gerade hier völlig sicher; denn der dichter will offenbar sagen, dafs, während der morgenstern tagsüber langsamer fortrückt als die sonne (sodafs er nach deren sinken als abendstern wieder sichtbar ist), er jedesmal während der nacht (das heifst, nachdem beide untergegangen) die sonne an schnelligkeit übertrifft, weshalb er dann am nächsten morgen wieder vor dem tagesgestirn im osten erscheint. Das in vers 31 hinter *swiftra* stehende semikolon ist unsres dafürhaltens in ein komma zu verwandeln. Der ganze passus lautet dann (von vers 19 an): *Þonne is an steorra ofer oðre beorht, ‖ cymeð eastan up ær þonne sunne, ‖ þone monna bearn morgenstiorra ‖ hatað under heofonum, forðæm he hæleþum dæg ‖ bodað æfter burgum (brengeð æfter ‖ swegeltorht sunne samad eallum dæg); ‖ is se forrynel fæger and sciene, ‖ cymeð eastan up ær for sunnan ‖ and eft æfter sunnan on setl glideð ‖ west under weorulde. Werðioda his ‖ noman onwendað, þonne*



*niht cymeð,* ‖ *hatað hine ealle æfenstiorra.* ‖ *Se bið þære sunnan swiftra, siððan hi on setl gewitað,* (wir übersetzen: der ist [jedesmal] schneller als die sonne, sobald sie untergehen) ‖ *ofirneð þæt æþele tungol, oð þæt he be eastan weorðeð* ‖ *eldum oðewed ær þonne sunne* (er überholt das edle gestirn, bis er sich — vor der sonne — den menschen im osten wieder zeigt).[1]) Zu der zweiten stelle Metra XXVI 27 bemerkt Exter (p. 68), daſs auch sie "bei konkretem subjekt *beon* verwendet" und fügt hinzu: "Es wird vorher erzählt, daſs Aulixes mit hundert schiffen ausgesegelt sei und nach verlauf von zehn jahren mit einem schiff zurückkehrte. Dann folgt der satz .... *þæt bið ðæt mæste Creciscra scipa.* Diese stelle weicht vom gewöhnlichen sprachgebrauch ab. Eine erklärung hiefür wird schwerlich zu finden sein." Aber ist hier *bið* wirklich mit "konkretem subjekt" verbunden? Wenn es (XXVI 24—28) heiſst: .... *nænigne þonan* ‖ *merehengesta ma þonne ænne* ‖ *ferede on fifelstream, famigbordan,* ‖ *ðriereðreceol; þæt bið ðæt mæste* ‖ *Creciscra scipa",* so ist der letzte satz unsres erachtens nicht etwa auf das bestimmte schiff des Odysseus (— wogegen ja auch das tempus des verbums spricht —), sondern auf die ganze gattung *ðriereðreceol* zu beziehen; es soll gesagt werden, daſs die schiffstype τριήρης die gröſste art griechischer seefahrzeuge sei; zu dieser gattung habe auch der *"merehengest"* gehört, auf dem der held die heimreise angetreten.[2]) Der satz *þæt bið ðæt mæste Creciscra scipa* ist somit abstrakt, der gebrauch von *beon* also gerechtfertigt. Man wende gegen diese auffassung nicht ein, daſs die behauptung *ðriereðreceol bið ðæt mæste Creciscra sciva* sachlich nicht zutreffend wäre; denn der dichter braucht doch nicht gewuſst zu haben, daſs man in spätgriechischer zeit noch gröſsere schiffstypen, bis hinauf zur dekere, schuf. Auch kann nicht geltend gemacht werden, daſs *þæt* überhaupt

---

[1]) Die prosaversion (Bo 135,32—136,5) lautet: *Ac se steorra þe we hatað æfensteorra, þonne he bið west gesewen, þonne tacnnað he æfen. Færð þonne æfter þære sunnan on ðære eorðan sceade oð he ofirnð þa sunnan hindan; cymð wiðforan þa sunnan up. Þonne hate we hine morgensteorra, forðæm he cymð eastan up; bodað þære sunnan cyme.*

[2]) In prosa heiſst der entsprechende passus (Bo 115,20 f.): *þa næfde he na ma scipa þonne an; þæt wæs þeah þrereðre.*



stets *wesan* verlange; dies ist nur der fall in der allerdings sehr häufigen erstarrten formel *þæt is* = das heifst.

Wien. Rudolf Dittes.

---

**A Concise Etymological Dictionary of the English Language** by the **Rev. Walter W. Skeat.** New and corrected impression. Oxford at the Clarendon Press 1911. XVI + 664 ss. 5 sh. net, thin paper 6 sh. net.

Die 1901 erschienene, gänzlich umgearbeitete auflage von Skeats Concise Etymological Dictionary bezeichnete einen sehr bedeutenden fortschritt der früheren ausgabe gegenüber. Wenn auch nicht von mängeln frei, war sie jedoch wohl als das beste kurze etymologische wörterbuch der englischen sprache zu betrachten. Im laufe des dezenniums 1901—1911 hat aber die englische etymologie noch eine gute strecke weges zurückgelegt, und eine neue bearbeitung des Skeatschen wörterbuches, die nicht nur die ursprünglichen mängel beseitigte, sondern auch die neueste forschung berücksichtigte, ist lange dringend erwünscht gewesen.

Die ausgabe von 1911 bezeichnet sich selbst ehrlich als "new and corrected impression", macht also keinen anspruch darauf, eine umarbeitung zu sein. Bei einem vergleich zwischen den beiden drucken von 1901 und 1911 stellte sich heraus, dafs die änderungen in letzterem in der tat sehr unbedeutend sind, was ganz natürlich erscheint, da er offenbar nach denselben stereotypierten platten wie der vorige gedruckt wurde. Sogar das supplement im druck von 1901 ist stehen geblieben; jedoch haben die artikel *bullace, gravy, groin, gun, metheglin* im text einen platz gefunden, und einige weitere zusätze sind gemacht worden.

Im text wurden änderungen verhältnismäfsig selten gefunden. Neu bearbeitet sind z. b. die artikel *fog, grouse, hackney, quaff, quaigh, quail* vb., *rabbit, rake* 'a dissolute man', *rape* 'division of county', *rebuke.* Damit ist wohl die zahl der umgearbeiteten artikel nicht erschöpft. Im allgemeinen sind nur solche neue etymologien aufgenommen worden, die von prof. Skeat selbst oder dem New English Dictionary herrühren. Aufserenglische forschung — wenigstens auf anglistischem gebiet — ist, wie es scheint, gänzlich unbeachtet geblieben.



Dagegen erwähnt der verfasser als wichtiges benutztes hilfsmittel Walde's Lateinisches etymologisches Wörterbuch.

Die änderungen sind wohl durchaus als verbesserungen zu bezeichnen; nur schade, dafs es ihrer so wenig gibt. Die durchgreifende revision, der das buch bedarf, um den anforderungen der heutigen wissenschaft ganz zu genügen, vermissen wir noch. Es kann jedoch nicht wunder nehmen, dafs der greise gelehrte sich dieser mühevollen arbeit nicht unterzogen hat. Und auch in der vorliegenden form wird das buch, wenn es auch mit etwas vorsicht zu benutzen ist, noch gute dienste leisten können.

Lund. Eilert Ekwall.

**Walter W. Skeat, English Dialects from the Eighth Century to the Present Day.**

A. u. d. T.: **Cambridge Manuals of Science and Literature.** Cambridge at the University Press 1911. IX + 139 ss. + 1 Faksimile. 1 sh. net.

Diese arbeit ist "an attempt to present, in a popular form, the history of our English dialects from the eighth century to the present day". Nach zwei kurzen kapiteln *Dialects and their value* und *Dialects in early* [i. e. frühae.] *times* werden in kap. III—VIII (ss. 14—81) die alt- und mittelenglischen mundarten — die nordhumbrischen, südlichen, kentischen und mercischen — behandelt. Im neunten kapitel werden fremde elemente in den mundarten besprochen. Kap. X hat den titel *Later history of the dialects*, behandelt aber nicht die geschichte der mundarten, sondern die der mundartforschung. Kap. XI enthält eine übersicht über die heutigen mundarten, und kap. XII (ss. 110—132) eine reihe moderner dialektproben. Als beilage folgt schliefslich ein faksimile der Londoner proklamation von 1258. — Das hauptgewicht wird also auf die alt- und mittelenglischen perioden gelegt.

Unter jeder älteren mundart werden die wichtigeren in ihr abgefafsten denkmäler aufgezählt und kurz charakterisiert, und ihre gestalt durch representative textproben beleuchtet. Dagegen wird selten ein versuch gemacht, die charakteristischen züge der mundarten systematisch darzulegen. Eine ausnahme macht der kentische dialekt, der ziemlich ausführlich besprochen wird. Über die heutigen mundarten erfahren

wir nicht gerade viel, abgesehen von einer nackten einteilung derselben nach den grafschaften, wo sie gesprochen werden, und den textproben. Nur ganz selten sind in die noten zu den letzteren kurze grammatische notizen eingeflochten worden. Der titel des buches ist also ziemlich anspruchsvoll und vielleicht etwas irreführend. Andrerseits mufs natürlich zugegeben werden, dafs eine wirklich systematische und wissenschaftliche darstellung der geschichte der englischen mundarten auf dem gegenwärtigen stand der forschung kaum möglich ist.

Das buch ist offenbar für ein breites, englisches publikum, und nicht eigentlich für philologen, bestimmt. Das mag z. b. den umstand erklären, dafs im literaturverzeichnis und anderswo nur englische werke erwähnt werden. So finden wir, wo von skandinavischem einflufs gehandelt wird, wohl einen hinweis auf Skeat's Principles und Wall's Contributions, keinen aber auf Björkman's Loanwords. Dafs zusammenfassende arbeiten wie Luicks Untersuchungen oder Pannings abhandlung über Mundartliches im Elisabethanischen Englisch und dergleichen nicht erwähnt werden, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Wenn also das buch nicht alles das bietet, was es zu versprechen scheint, so enthält es jedoch eine sehr nützliche zusammenstellung von wichtigen und interessanten tatsachen und wird auch aufserenglischen studierenden von recht grofsem nutzen sein können.

Lund. Eilert Ekwall.

---

**A Study on Compound Substantives in English.** Inaugural-Dissertation by **Nils Bergsten.** Uppsala 1911. VIII und 166 S.

**Die verdunkelten Wortzusammensetzungen im Neuenglischen** von **Erich Klein.** Königsberger Dissertation. Königsberg in Preufsen 1911. 81 S.

Bergstens studie beschränkt sich auf die mit hauptwörtern gebildeten zusammensetzungen. Als einteilungsprinzip dienen ihm form und bedeutung der komposita.

Der form nach unterscheidet er verdunkelte, starke und schwache komposita. Bei der scheidung starker nnd schwacher zusammensetzungen hat er sich einem von Noreen vorgetragenen system angeschlossen: *Strong compounds include all*

*such as present formal isolation .... All others are weak* (p. 8). Unter formaler isolierung versteht er *a mode of combination which is not in accordance with the rules established in the language for syntactical word-combination* (p. 2 f.). Als schwach betrachtet er solche komposita, die durch keine scharfe grenzlinie von syntaktischen gruppen geschieden werden können, vor allen dingen also genitivische zusammensetzungen wie ae. *dæges ēage*, und des weiteren *group-compounds*, zusammensetzungen, deren elemente durch ein wort verbunden sind wie ne. *commander-in-chief, bill-of-fare.*

In dem kapitel der verdunkelten zusammensetzungen unterscheidet Bergsten komposita, deren verdunklung dadurch veranlaſst wurde, daſs eines ihrer elemente oder auch beide elemente in der sprache nicht mehr als selbständige wörter vorhanden waren (p. 13 ff.) und solche, die ganz oder teilweise verdunkelt wurden durch veränderung ihrer gestalt (p. 15 ff.). Bergsten bemerkt, daſs seine listen keinen anspruch auf vollständigkeit erheben, ich füge auf grund des Oxford Dictionary dem von ihm und Klein gesammelten material noch einige beispiele formaler verdunklung substantivischer komposita an:

*asmart* "flohkraut", eine im OD. für das 17. jahrh., aber ohne beleg notierte verdunkelte form von *arse-smart* —

*barvel(l)* "lederschürze", erscheint im 19. jahrh. für *barmfel(l)* —

*bulaster, bullester* "pflaumenschlehe", im 16. und 17. jahrh. belegt < *bullace-tree*; die verdunkelte form selbst wurde wieder erklärend ergänzt zu *bullester-tree* —

*cheswell, chessel* "käsenapf" (18. und 19. jahrh.) < **cheese-well* —

*gatter, gater, gaiter* "spindelbaum" < ae. *gāte-trēow*; erklärend ergänzt zu *gaiter-tree* —

*haffet* "wange, schläfe", ein schottisches und nordengl. dialektwort < *halfet, halfhed* < ae. *healf-hēafod* — streng genommen brauchte B. diese zusammensetzung nicht anzuführen, weil ihr erstes element ein adjektiv war, doch hat er selbst diese grenze wiederholt überschritten —

*haggard* "hof für heuschober" < an. *heygarðr* —

*larboard* "linke seite des schiffes", im 14. jahrh. belegt in den formen *lad(d)eborde, latheborde,* mit etymologisch dunklem ersten gliede, im 16. jahrh. umgebildet zu *lerbord, larbord,*

durch angleichung an *sterbord*, *starbord*, *starboard* wie OD. zweifellos richtig bemerkt.

Zu streichen ist auf s. 14 ae. *āttor-coppa*, vgl. s. 15, wo es in der dritten gruppe nochmals angeführt ist.

Das von den starken zusammensetzungen handelnde zweite kapitel zerfällt in zwei teile: A. *Singular Compounds* (p. 25 ff.) und B. *Plural Compounds* (p. 74 ff.). Bei den singularen kompositis werden die wandlungen in der kompositionsfuge, die reihenfolge der elemente und die häufigkeit dieser bildungen eingehend besprochen. Unter den beispielen für die regel: *If two like consonants ... meet in the joint the resulting double consonants are reduced to one* (p. 27) beanstande ich *hlāford*, da *w* im anlaut zweiter glieder von kompositis häufig auch nach ungleichen konsonanten geschwunden ist wie z. b. in dem namen *Hrōđulf* (weitere beispiele bei Sievers, Ags. Gr. § 173 anm. 3, Bülbring, Ae. Elb. § 562) und *geornes* aus dem äufserlichen grund, dafs B. suffixbildungen sonst nicht berücksichtigt hat. Auch bei *emniht* kann darauf hingewiesen werden, dafs *emn* hin und wieder auch vor ungleichen konsonanten sein *n* verloren hat wie in *emcristen*, *emsārig*, *emtwā*. Durchaus unwahrscheinlich ist mir, dafs der in der kompositionsfuge auftretende vokal in *blackamoor* (erster beleg 1580) als eine spur des flexivischen vokals des Me. zu betrachten ist (s. p. 164 f.). Euphonische und rhythmische gründe haben die einfügung veranlafst, die noch durch weit verbreitete dreisilbige wörter wie *paramour* (seit ungefähr 1300 nachgewiesen) begünstigt wurde.

Für die reihenfolge der elemente gilt die regel: *Compounds are, in English as well as in other Teutonic languages, mostly final determinatives — that is to say, such in which the second element, as conveying the idea, is determined by the first* (p. 52). Als ausnahmen von dieser regel ergeben sich einige *initial determinatives* und zusammensetzungen mit vertauschbaren gliedern. Betreffs der häufigkeit der starken kompositionsweise läfst sich im Ae. eine nahezu unbeschränkte fähigkeit und neigung zu solchen bildungen feststellen, die dann im Me. unter französischem einflufs bedeutend abnimmt, im Ne. aber wieder an boden gewinnt, allerdings mehr in der dichtersprache als in der gewöhnlichen prosa und im *colloquial English*. Der versuch, dieses wiedererstarken der vorliebe für

16*

starke komposition auf deutschen einfluſs zurückzuführen, wird für einzelne schriftsteller, vor allem natürlich für Carlyle, als berechtigt anerkannt, für die allgemeine sprache aber auf wissenschaftliche ausdrücke beschränkt.

Pluralische komposita sind erst im Ne. in gröſserer zahl üblich geworden. Bergsten unterscheidet komposita mit *pluralia tantum* (p. 78 ff.), zusammensetzungen mit substantiven, die hauptsächlich im plural auftreten (p. 84 ff.), und solche mit gewöhnlichen pluralformen (p. 86 ff.). In der letzten gruppe fallen uns einige dem grundschema der E.'schen arbeit widersprechende bildungen wie *pencelesse*, *oxen-drawn*, *pence-encumbered* (p. 88) auf, die adjektivisch verwendet werden und nicht ohne warnungszeichen mitten unter die rein substantivischen bildungen gesetzt hätten werden sollen.

Eingangs seines kapitels über die schwachen zusammensetzungen (p. 100 ff.) betont Bergsten nochmals die unmöglichkeit zwischen genitivischen kompositis und syntaktischen gruppen eine scharfe scheidelinie zu ziehen, besonders in den älteren perioden der sprache. Immerhin lassen sich im Ae. bestimmte wortkategorien herausheben, in welchen wirkliche zusammensetzung vorherrscht: Ortsnamen — wozu neuerdings noch ein aufsatz von Henry Alexander "The Genitive Suffix in the first Element of English Place-names", Modern Language Review VII, 64 ff. verglichen werden kann —, pflanzennamen und seltener tiernamen, die namen von tagen, tageszeiten und festen, Kenningar und wörter, deren zweites glied ein persönliches appellativum ist (p. 102 ff.). Auch im Me. ist namentlich bei orts-, tages- und pflanzennamen genitivische zusammensetzung mit sicherheit anzunehmen. In der lebenden sprache erkennt B. zwei hauptmerkmale genitivischer zusammensetzung: *uneven stress and the running together of the elements into one word, which latter criterion always involves the former* (p. 110). Von besonderem interesse sind die bemerkungen über das wuchern des genitivischen *-s* bei mit *-man* komponierten wörtern, wodurch analogische bildungen mit zahlwörtern wie *thirdsman*, *eightsman* und sogar mit präpositionen wie *oversman* möglich werden. Im gegensatz zu dem vorherrschen der starken komposition in der älteren sprache zeigt sich jetzt in bestimmten gruppen eine entschiedene vorliebe für schwache zusammensetzung, namentlich in kompositis, deren erstes glied

ein persönliches appellativum ist (p. 117 f.). Am schlusse des der schwachen komposition gewidmeten abschnittes handelt B. von *Group-Compounds* (p. 120 ff.), die erst nach dem wirken des französischen einflusses auftreten konnten. Aus der lebenden sprache hebt B. zwei gruppen solcher zusammensetzungen hervor: *Compounds with isolation of sense* wie *coat-of-arms* (p. 123 f.) und *Standard appellations* wie *age of gold* (p. 124 f.).

Den beschlufs des buches bildet ein mutiger versuch, die ganze masse der englischen komposita nach ihrer bedeutung, genauer gesagt, nach dem verhältnis der bedeutung ihrer elemente zu einander, zu klassifizieren, für den sich B. einer von Noreen aufgestellten, ziemlich abschreckenden terminologie bedient hat. Er unterscheidet viele *status*: *Status copulativus, essivi*, zerfallend in *status inessivus, interessivus, adessivus, circumessivus, supraessivus, subessivus*, ferner einen *status lativi, spatii* mit den unterabteilungen *mensurae, intervalli, pretii, limitis*, einen *status coexistentiae, partitivus* etc. etc. Besonders eingehend ist die erste abteilung des *status classificationis* besprochen, der *status identitatis* (p. 143 ff.), der die tautologischen komposita des Englischen enthält. Die frage der tautologischen komposita des Englischen ist vor ungefähr elf jahren von mir gestreift worden, in einem kurzen, zu dem Furnivall-Miscellany beigesteuerten artikel über "Tautological Compounds of the English Language". Ich selbst habe damals ausdrücklich bemerkt, dafs ich keine gründliche methodische sammlung des materials vorgenommen hatte und dafs ergänzungen zu meiner zweifellos sehr unvollständigen liste sehr willkommen sein würden. Bergsten hat diese lücke ausgefüllt und namentlich für das Ae. eine grofse anzahl von tautologischen zusammensetzungen ermittelt, unter denen sich allerdings 31 in der überlieferung nur einmal belegte komposita befinden. Er hat sein ae. material in zwei gruppen geteilt, je nachdem die zusammensetzungen in der dichtung oder in der prosa belegt sind, doch läfst die sauberkeit dieser trennung manches zu wünschen übrig. Unter seinen prosabeispielen stehen die wörter *ǣht-wela, cnēow-sibb, ēad-wela, ēa-* (*eah-, ēg-*) *strēam* und *rīm-getæl*, die überhaupt nur in der poesie, und *āgend-frēa, leger-bedd, rǣd-geđeaht*, die in prosa und poesie auftreten. Bei einigen anderen wörtern wie z. b. *brēost-sefa, hord-māđđum, hrēđ-sigor, will-flōd* (so lautet dieses kompositum

an der einzigen belegstelle, nicht *wielle-flōd*), *ciepe-lēac, locc-gewind* kann man im zweifel sein, ob sie von den Angelsachsen als tautologisch empfunden wurden. Andrerseits werden wohl auch B.'s reichhaltige listen noch ergänzt werden können, er selbst verzeichnet anderen orts noch folgende in seiner zusammenstellung fehlende komposita als tautologisch: *titt-strycel* (p. 54), *tīd-dæg* (ib.), *darođ-æsc* (ib., ein fraglicher fall, vgl. Klaeber, Herrigs Archiv CXIII, 148). Als tautologisch erscheinen mir aufserdem *port-geat, dryht-folc, aldor-wīsa* und wohl auch die zusammensetzungen mit *međel-* (*međel-cwide, međel-word*), obwohl die Angelsachsen durch die vorausstellung von *međel* vermutlich den feierlichen charakter der rede betonen wollten, eine feinheit, die bei der übersetzung verloren geht. Es ist ja überhaupt nicht immer leicht, den *status identitatis* mit absoluter sicherheit festzustellen: B. wundert sich, dafs ich *ortgeard* aufgeführt habe — allerdings als zweifelhaften fall, was B. zu bemerken vergessen hat —, wobei ich von der annahme ausging, dafs *hortus*, das stammwort von *ort*, ursprünglich jeden umzäunten ort bedeuten konnte — ihm selbst ist es passiert, dafs er einige wörter zweimal, in verschiedenen gruppen angeführt hat: *cniht-iugođ* (pp. 145 und 166), *dēađ-cwealm* (pp. 145 und 154), *bexēa* und das identische me. *bek water* (pp. 145 und 166). Ein wortindex, den ich bei dem studium des B.'schen buches oft schmerzlich vermifst habe, würde diese belanglosen ungenauigkeiten verhindert haben.

Im Me. könnte man bei der massenhaften aufnahme fremder, in erster linie französischer und skandinavischer elemente viele neue tautologische bastardbildungen erwarten, aber auch nach B.'s ergänzungen ist die zahl der me. tautologischen komposita eine beschränkte geblieben. Als frühme. verbindung eines heimischen wortes mit seinem skandinavischen synonymon hätte noch *carl-man* erwähnt werden können. Auch die ne. āra zeigt keine vorliebe für diese schwerfällige kompositionsweise. Von den drei von mir gebotenen beispielen hat B. nur *hap-hazard* aufgenommen, *path-way* hingegen überhaupt nicht erwähnt und *sledge-hammer* in den *status definitivus* (p. 150) verwiesen. Dafs im Ae. die wörter *secg* und *hamor* synonym waren, beweist die von Bosworth-Toller s. v. *slecg* zitierte prosastelle, in der lat. *malleis* mit der bekannten vorliebe der ae. über-



setzer für tautologische formeln übersetzt ist mit *hamcrum and slecgum*; in dem seit 1495 belegten kompositum *sledge-hammer* hingegen mag die tautologie allerdings keine vollständige sein, weil das simplex *sledge* eine spezialisierte bedeutung "schwerer hammer, schmiedehammer" erhalten hat. *Path-way* aber halte ich nach wie vor für eine durchaus tautologische zusammensetzung.

Ist diese schwedische dissertation, deren reicher inhalt im vorstehenden nur angedeutet ist, ein wissenschaftlicher erstling, so bekundet sie eine erstaunliche reife und schärfe der forschungsweise. Jede universität könnte auf diese gediegene arbeit stolz sein. —

Erich Kleins doktorschrift behandelt denselben stoff wie das erste kapitel des Bergsten'schen buches, die verdunkelten zusammensetzungen des Englischen, mit der beschränkung auf das ne. wortmaterial und mit der ausdehnung auf verbindungen selbständiger wörter jeder art, während Bergsten nur die rein substantivische komposita ins auge gefafst hat. Auf fragen des bedeutungswandels ist Klein nicht eingegangen, er bietet eine untersuchung der morphologischen wandlungen der verdunkelten zusammensetzungen. Der begriff der verdunklung ist dabei im weitesten sinne genommen, auch rein graphischen abweichungen von den grundwörtern wie in *almighty, already* und andrerseits komposita, die graphisch vollkommen durchsichtig geblieben sind, aber lautliche wandlungen erfahren haben wie *threepence, twopence* sind berücksichtigt. Präfix- und suffix-bildungen hingegen kommen nicht in betracht, da Klein, wie oben bereits angedeutet, nur verbindungen selbständiger wörter bespricht, und zwar im allgemeinen mit beschränkung auf den wortschatz der schriftsprache; veraltete, dialektische, Cant- und Slang-ausdrücke sind nur gelegentlich zum vergleich oder zur erklärung herangezogen (p. 9).

Der erste hauptteil der Kleinschen schrift behandelt die "lautgesetzlich zu erklärenden einflüsse auf die zusammensetzungen" (p. 11 ff.), der zweite "Einflüsse willkürlicher und zufälliger natur" (p. 55 ff.) und der letzte "Kompositionen von unsicherer oder unbekannter herkunft" (p. 69 ff.). In dem weitaus umfangreichsten ersten hauptteil beleuchtet Klein zuerst die wirkungen des akzentes auf die gestalt der komposita,



wofür er folgende regeln aufstellt: a) in kompositionen mit dem akzent auf der ersten silbe und absteigender betonung werden die auf die tonsilbe folgenden silben geschwächt oder sogar ganz beseitigt (p. 12) — b) in drei- oder mehrsilbigen zusammensetzungen werden die zwischen haupt- und nebenton liegenden silben reduziert oder ganz beseitigt (p. 22) — c) in kompositionen, deren erster bestandteil nicht den hauptton trug, wurde dieser wie alle der tonsilbe vorangehenden silben geschwächt oder beseitigt (p. 29) — und d) in dem ersten bestandteil einer zusammensetzung wird ein langer vokal in geschlossener wurzelsilbe als träger des haupttons durch das herantreten des zweiten bestandteils gekürzt (p. 33 f.) — die bei solchen zusammensetzungen sich in den meisten fällen ergebende "doppelkonsonanz" betrachtet er nur als eine begleiterscheinung, nicht aber als ein wesentliches moment bei der verkürzung des stammvokals (p. 35). Nach den akzentwirkungen bespricht Klein die einflüsse lautlicher natur auf konsonanten (ausfall, assimilation, dissimilation, verschmelzung, übergang stimmloser laute in die entsprechenden stimmhaften, konsonantische zusätze) und auf vokale (ausfall, vokalwechsel, vokalische zusätze) und schliefslich "gewaltsame kontraktionen" (§ 22, p. 52 ff.). Unter dieser nicht glücklich gewählten überschrift hat Klein eine anzahl von wörtern (*as, lady, sennight, anent, auger*) wiederholt, die er bereits als beispiele für die wirkung des akzentes angeführt hatte, und aufserdem wörter mit schwund oder vokalisierung intervokalischer konsonanz gesammelt. Ein fall wie *squarson* (p. 54) zeigt aber keine kontraktion, sondern eine willkürliche verschmelzung zweier wörter, es wäre besser im zweiten hauptteil untergebracht worden, der von einflüssen willkürlicher und zufälliger natur, von volksetymologien, analogiebildungen und angleichungen etc. handelt.

In einzelheiten wird man dem verfasser nicht immer zustimmen können, vor allen dingen nicht in der behauptung, dafs in wörtern wie *answer, woman, steward* in der zweiten silbe eigentlich gar kein vokal mehr gesprochen werde (p. 13). Ae. *bere* bedeutet nicht wie pp. 14, 16 angegeben ist "weizen", sondern "gerste" (vgl. die kontrastierung von gerste und weizen bei Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen p. 458). Dafs die zweite silbe von *wassail* auf an. *heill* zurückweist

(vgl. altisl. *ves heill*, später *ver heill*), sollte nicht bezweifelt werden (p. 15). Die vermutung, dafs die zweite silbe von *heifer* — bei welchem wort die aussprachebezeichnung *hĕfe* wohl nur auf einem druckfehler beruht (p. 34) — vielleicht wie bei *chaffer* auf ae. *faran* zurückgehe (p. 15), schwebt ganz in der luft. Ebenso überraschend war für mich die bemerkung, dafs *-lif* in *twalif* wahrscheinlich zu ne. *leave* gehöre (p. 17). Dafs das suffix von *knowledge* von dem schwedischen suffix *-lek* herstammen soll, ist schon lautlich durchaus unmöglich (p. 21; vgl. Fr. Martin, Die produktiven abstraktsuffixe des Me., Strafsburg 1906, p. 64). *Sample* beruht nicht auf *example*, sondern auf afrz. *essample* (p. 33). Bei zusammensetzungen wie *Christmas*, *nostril* kann man nicht von bewahrung der alten kürze im gegensatz zur dehnung der stammwörter *Christ* und *nose* sprechen (p. 37) etc. etc.

Zu loben ist, dafs Klein seiner schrift einen wortindex angefügt hat, dank welchem wir uns ohne zeitverlust über den inhalt seiner fleifsigen sammlung orientieren können.

In den Bibliographien beider verfasser vermisse ich Skeat's "Principles of English Etymology, First Series: The Native Element" (Oxford 1892), wo §§ 395, 446 doch schon eine ganz erkleckliche anzahl verdunkelter komposita zusammengestellt ist, und eine Strafsburger doktorschrift, eine eingehende besprechung zweier kompositionsklassen, die bei Bergsten gar nicht und bei Klein (p. 65 f.) nur mit wenigen beispielen vertreten sind, Max Müllers abhandlung über "Die Reim- und Ablautskomposita des Englischen" (Strafsburg 1909).

Strafsburg, April 1912. E. Koeppel.

---

**Henderson, George, Survivals in Belief among the Celts.** Glasgow, J. Maclehose & Sons. 1911. IX, 346 S. 8°. 10 sh.

"**Lean-sa** dlùth ri cliù do shinnsear: Folge, du, getreulich dem ruhme deiner ahnen" sagt das volk im schottischen hochland. Wessen mund so spricht, der hängt fest an alter sitte und art. Mit der spruchweisheit und dem lied vererbt sich dort der väter glaube von geschlecht zu geschlecht. Freilich wird er dort ein wirres gewebe von alten und jungen anschauungen sein, ein bunter teppich, gewirkt im wandel der



jahrhunderte. Aber geduldiger arbeit mag es gelingen, die fäden an manchen stellen zu entwirren. Sie darf um so mehr auf erfolg hoffen, wenn der stammescharakter gewähr bietet, dafs sich im bewufstsein des volkes die alten überlieferungen gegen den gleichmachenden einflufs des katechismus halten und behaupten konnten. Welch' dankbare aufgabe also die reste älterer glaubensformen unter den schottischen Kelten zu sammeln und zu sichten. Ein englischer gelehrter, George Henderson, der in Deutschland hauptsächlich durch sein buch über den nordischen einflufs auf das keltische Schottland bekannt geworden ist, hat sie gelöst. Er hat sich damit den dank der volkskunde, nicht minder aber den der religionswissenschaft erworben. Beide wissenschaften werden aus dem werke lernen können; denn der verfasser hat seine forschungen einem weiteren kreise als seinen engeren fachgenossen auf dem gebiete des Keltischen zugänglich gemacht. Jedes gälische zitat ist nämlich von einer wortgetreuen englischen übersetzung begleitet.

Die anlage des werkes erklärt sich aus seiner entstehung. Es ist hervorgegangen aus einer reihe von vorlesungen über völkerpsychologie, die der verfasser an der universität Glasgow gehalten hat. Daher ist der stoff nach gesichtspunkten geordnet, die den einflufs Wundts und Frazers deutlich erkennen lassen. Das ganze zerfällt in drei abschnitte: 1. The finding of the soul. 2. The Wandering of psyche. 3. The earthly journey. Der erste fafst zusammen, was der hochländer an vorstellungen besitzt über das wesen der seele, der zweite berichtet über die seelenwanderung in tierleiber, in baum und stein. Der dritte teil endlich erzählt von dem aberglauben und den bräuchen, die das menschliche leben von der geburt bis zum grabe begleiten. Überall hat sich der verfasser bemüht, die verwandten anschauungen der Kelten im weiteren sinne, der Germanen und gelegentlich auch der Slaven zum vergleich heranzuziehen, ja wir werden manchmal bis an den Ganges und Indus geführt. Er wollte eben, wie es im vorwort heifst, eine geschichte des seelenglaubens auf einem begrenzten gebiete geben und vom vergleichenden standpunkt aus behandeln. Aber geschichte setzt doch überlieferung voraus und die ist für das denken und fühlen früherer geschlechter noch lückenhafter als für die tatsachen. Man hilft

sich mit den anschauungen sogenannter primitiver völker. Aber analogieschlüsse sind ein gefährliches werkzeug, zumal wenn es sich um so schwer faſsbare gebilde handelt, wie sie die traumhaft schaffende phantasie des volkes hervorbringt. So mag H. recht haben, wenn er aus abergläubischen vorstellungen, die sich an blut und atem knüpfen, auch bei den Kelten den ursprünglichen glauben an eine blut- und hauchseele folgert. Denn mit dem verbluten und dem stocken des atems verläſst leben und seele den körper. Zittert dagegen der hochländer vor dem bösen blick und sucht er durch zaubermittel, wie wasser, in das silbermünzen gelegt sind (bùrn airgid), seine folgen abzuwehren, so muſs dem durchaus nicht der glaube an eine seele im auge zu grunde liegen. Der stechende, feindselige blick genügt dem naturmenschen als letzte ursache für das unheil. Ob der Kelte wirklich an baumseelen denkt, wenn er erzählt, daſs aus den gräbern zweier liebenden zwei bäume entsprieſsen und ihre äste über den weiten see hinüber in einander verschlingen? Ist es nicht vielmehr der gedanke an die unsterbliche macht der liebe? So meint es doch wohl der dichter der auch von H. erwähnten ballade von Fair Margaret und Sweet William, wenn er singt:

> "Out of her breast there sprang a rose
> And out of his a briar
> They grew till they grew unto the church top,
> And there they tied in a true lover's knot."

So denken auch Germanen und Slaven.

Mag man aber immerhin eine oder die andere deutung des verfassers ablehnen, der wert des trefflichen buches wird dadurch in keiner weise beeinträchtigt. Der besteht ja doch in dem liebevoll gesammelten und sorgfältig gesichteten stoffe. Von dessen fülle kann eine anzeige auch nicht annähernd einen begriff geben. Daher soll nur weniges hervorgehoben werden. Wie einst der Römer und Grieche, glaubt der Kelte seinem feinde schaden zu können, wenn er dessen ebenbild verletzt. Er knetet aus lehm eine menschenähnliche puppe (corp-criadh), besteckt sie mit nadeln und dornen und legt sie in die reiſsende strömung. Des bildes vernichtung wird dem verhaſsten gegner tödlich. Der blutaberglaube hat bei



den Schotten fast dieselben formen wie bei den Germanen. Besonders stark aber hat sich bis in die neuere zeit die überzeugung gehalten, dafs die spuren des mordblutes untilgbar seien. H. gibt für diesen aberglauben ein beispiel aus Inverness-shire vom jahre 1887. Eigentümliche bräuche bei der geburt und der satz "sie (die frau) legte die schmerzen auf den ehemann" deuten auf den weitverbreiteten glauben, dafs auch der mann an den geburtsschmerzen teilnimmt. Auch der Kelte kennt den Werwolf. Doch glaubt er nicht an eine verwandlung des mannes in das untier. Nur die seele kleidet sich in das wolfsfell und schweift umher. Den leblosen menschenleib bewachen und schützen derweil treue freunde. Ein eigentümliches fabelwesen ist der "Boobrie". Er erscheint bald als vogel, bald als wasserrofs oder wasserstier (each-uisg, tarbh-uisg).

Freunde der literatur werden mit interesse lesen, was die volküberlieferung einst über die geburt Brian's zu berichten wufste, jenes eremiten "bred between the living and the dead", von dem Scott in Lady of the Lake erzählt. Brian scheint wirklich ein alter gott gewesen zu sein. Bei der umwertung aller werte durch das christentum ist er dann zum bösen geist geworden und davon findet sich eine spur in einem gälischen schlafsegen. Meistens freilich wurde er dem erzengel Michael gleichgesetzt. Ausführlich wird auch die Ossiansage besprochen. Gegen Zimmers ableitung des namens von Oswine macht H. ein lautliches bedenken geltend. Er selbst geht von der irischen form Oisin aus. Als wort bedeutet oisin rehkalb. Das würde gut für Ossian, den sohn der Hindin passen, falls nicht die geburtssage eben dem namen ihre entstehung verdankt.

Wir schliefsen diese besprechung mit dem danke an den verfasser, der aus oft schwer zugänglichen quellen und mündlichen überlieferungen eine solche fülle des stoffes zusammengetragen und der wissenschaft durch seine treffliche bearbeitung zugänglich gemacht hat.

Wiesbaden. Carl Kappus.



**Beowulf,** edited with introduction, bibliography, notes, glossary, and appendices by **W. J. Sedgefield,** Manchester, at the University Press 1910. (Publications of the University of Manchester, English Series No. 2.)

Die einleitung zu dieser ausgabe umfaſst 29 seiten und enthält bemerkungen über das ms., den text, den dialekt, das metrum, die sprache, den aufbau, die sagengeschichte, den ursprung und die datierung des gedichtes. Im gegensatze zu Sievers hält Sedgefield an der Möllerschen strophentheorie fest; er glaubt reste von vierzeiligen strophen nachweisen zu können, die aus abschnitten von 5 + 3 oder 3 + 5 halbversen bestehen. Unrichtig ist bei der inhaltsangabe des gedichtes, daſs Beowulf "*with eleven trusty followers to the Court of Hrothgar*" (s. 12) kommt, da es im gedichte selbst heiſst: "*fiftena sum sundwudu sohte*" (207/8). Das gedicht ist nach Sedgefield's ansicht weder eine übersetzung aus dem Skandinavischen noch das werk mehrerer dichter, auch stammt der stoff, der allgemein märchenhaften charakter hat, nicht direkt aus einer skandinavischen quelle; sondern der Beowulf ist das werk eines dichters, wahrscheinlich eines geistlichen, der die sagenhaften berichte über die Dänen und Geaten entweder durch reisen auf dem kontinente, oder durch einen in England seſshaften Skandinavier kennen lernte. Das gedicht wurde wahrscheinlich in Merzien und zwar zu ende des 7. oder anfang des 8. jh. verfaſst.

Auf die literaturangaben (31—38) folgt der Beowulftext und die kleineren ae. dichtungen aus der germanischen heldensage: Finnsburgfragment, Widsið, Walderebruchstücke und Deors Klage. Daran schlieſsen sich anmerkungen (147—183), ein wörterverzeichnis, genealogische tabellen und ein namensverzeichnis zum Beowulf (186—293). Den schluſs bilden 1. eine zusammenstellung der dialektischen eigentümlichkeiten des Beowulf-ms. nach P. G. Thomas, Modern Language Review I. 206 ff., 2. einige bemerkungen über die alliterierende langzeile, 3. ein verzeichnis der akzent- und längebezeichnungen des ms., 4. die kapiteleinteilung des originals. Längebezeichnungen setzt Se. im texte nicht, sondern nur im glossar, wo er die stichwörter in frühwestsächsischer gestalt anführt.

Im texte des Beowulf schlieſst sich Se. ziemlich genau an die ausgabe von Holthausen an, mit welchem er in mehr als 60 fällen vom ms. abweicht, während Schücking die lesart des



ms. beizubehalten sucht. Von diesen Hh. und Se. gemeinsamen änderungen stammen zwar viele von anderen forschern (Thorpe, Kemble, Grundtvig, Ettmüller, Sievers u. a.), doch 459, 1011, 1117, 1247, (1728), (2041), (2283), (2430), 2488, 2489, (2904), 2930, (3046), (3069), (3074), (Finnsburg 35) sind konjekturen, die Se. von Hh. übernahm; die eingeklammerten belege hat Hh. in der 2. auflage wieder zurückgenommen, während Se. sie beibehält.

Im ganzen ist Se. bemüht, die lesarten des ms., so weit es geht, beizubehalten, doch geht er schon in der ergänzung von lücken nicht sehr konsequent vor: 2216, 2217, 2227—31 ergänzt er nicht, während er 3150—56 Bugges konjektur in den text setzt. In 1067 und 2298, 2298 a (mit Hh.) nimmt er lücken an, wo im ms. nichts fehlt und sich auch bei der annahme der von Schücking vorgeschlagenen kleinen änderung eine lücke vermeiden läfst. Alle übrigen unleserlichen stellen des ms. sind teils durch eigene konjekturen, teils durch solche anderer gelehrter ausgefüllt.

Die treue, mit welcher er das ms. wiedergibt, zeigen einige absonderliche schreibungen desselben, die er beibehält: *guðreouw* 58, *abealch* 2280, *fæghðe* 2465, *sorghe* 2468, *wigge* 1770, 1783; jedoch setzt er *gegretan* für *gegrettan* 1861. Auch wenn die metrik zeigt, dafs derartige schreibungen nicht ursprünglich sein können, behält er sie bei: H*unferð* 499, 530, 1165, 1488; h*andlean* 1541, h*ondlean* 2094, h*ondslyht* 2929, 2972 und sagt sogar in der anmerkung zu 499 "*Hunferð alliterates with a word beginning with a vowel*"; ferner *Hróðgar máþelode him on óndswáre* 1840, wo Hh. eine lücke annimmt und zwei halbverse ergänzt; *synscaþa* 707 (C-typus mit alliteration der zweiten hebung); *he is manna gehyld* 3056 (B-typus mit alliteration der zweiten hebung). Metrisch unmögliche lesarten des ms. behält er bei, ohne auch nur eine verbesserung vorzuschlagen: *trūwode* (8 mal); *gefrūnon* (5 mal); *brŏden* (4 mal): 2 *brogden*; *whilum dўdon* 1828 (´–×⏑́× Hh. *dēdon*); *feores onsæce* 1942 (´–××⏑́× Hh. *onsēce*); *bealonið weoll* 2714 (⏑́××̀´– Hh. *bealoniðe weoll*); *swa þec hetende* 1828 (××⏑́´–× Hh. *hettende*); *to befleonne* 1003 (××´–× —).[1]) In andern fällen gibt er zwar die metrisch

[1]) kaum *tó befleónne* ´–×´–×, sondern *to befléoánne*; vgl. *teon* 1036 u. s. f.



anstöfsige lesart des ms. im texte wieder, setzt aber in den anmerkungen die passende form ein: *-frea* (6 mal): lies *frega*; *sy* 1831, 2649, *sie* 682, zweisilbig; ebenso *gan, gæð, don, deð*; ferner *nean* 528, *slea* 681, *eam* 881, *teon* 1036; *Hondscio* 2076 (lies *Hondscioe*, aber umgekehrt *Ongenðeoes* 1968, 2387, lies *Ongenðeos*); *to secganne* (‿×…´××) und andere gerundia 473, 1724, 2093, 2562, Widsið 72; (1941, wenn *idese* mitalliteriert, was allerdings anzunehmen ist), *ungedefedlice* 2435 (anmerkung: *ungedofe* nach Sievers). Selbst grammatisch falsche formen behält Se. bei: *medostig* (akk.) 924; *gehleod* (prt. zu *hladan*) 895; *lange* Waldere A 10 (für *langne*).

Inkonsequenz zeigt Se. in seinem verhalten älteren und dialektischen formen gegenüber. Während er die formen *yldo* 70, *hynðo* 475, die er nach dem ausweise der anmerkungen und des glossars als alte formen des gen. pl. betrachtet (es ist wohl eher an gen. sg. von *yldo* und *hynðo* zu denken), und den alten gen. sg. *Heaðo-Scilfingas* 63 unverändert läfst, setzt er in 2453 für das handschriftliche *yrfeweardas yrfeweardes* ein. Man mufs doch entweder beide fälle als alte formen auffassen und *-as* drucken oder, was mit rücksicht auf das späte datum der handschrift wahrscheinlicher ist, beide als schreibfehler auffassen und diese entweder bestehen lassen, oder, was vorzuziehen ist, sie korrigieren. Se. normalisiert, indem er die jüngeren *a*-formen des ms. durch die älteren *u*-formen ersetzt in *morðbealu* 136, *walu* 1031 (ms. *walan*, Hh. Schü. *wala*), *gearu* 1914; *ic hafu* Waldere B 2; ähnlich setzt er 3001 *leode* für *leoda*, dann *wreccan* in 2613 für *wræccan*; für *blædagande* 1013 setzt er *blædagende*, behält aber *niwtyrwydne* 295. Dialektische *eo*-formen des ms. ersetzt er durch die ws. *ea*: *abreat* 2930, *nean* 3104; auch *eafoðo* 2534, während er im Widsið *ea* beibehält, wo Hh. *eo* konjiziert: *Eatule* 70, *Earmanrices* 111. Auch *Hylaces* 1530 und *Wilaf* 2852 werden zu *Hygelac* und *Wiglaf* normalisiert.

Auch auf syntaktischem gebiete gibt Se. dem gedichte ein etwas jüngeres gepräge, wo es weder das metrum noch auch der sinn erfordert (vgl. Pogatscher, Anglia XXXIII. 296): 68, 286, 300, 1367, (*he*); 2252, (*Ic*). Auch durch die einsetzung der relativpartikel *þe* in 2199, 2421, 2779 und durch die unterordnung mit *þæt* in 801 macht er den satzbau des Beowulf jünger als er in wirklichkeit ist.



Der herausgeber ist im ganzen bestrebt, einen der handschrift und ihrem sprachgebrauche entsprechenden text herzustellen und ist in dieser beziehung sehr konservativ, während er dem urtexte, dessen ursprüngliche, ältere formen sich an manchen stellen direkt aufdrängen, etwas skeptisch gegenübersteht. Anders in den anmerkungen, wo er öfters auch ohne besonders zwingenden grund mit "besserungsvorschlägen" gerne aufwartet: z. b. 5 *oþteah* für *ofteah*, 357 *unhror* für *unhar*, 599 *ac he on lust wīgeð* für *ac he lust wīgeð*, 1489 *wælsweord* für *wægsweord* u. ä.

In den text hat Sedgefield, abgesehen von vielen älteren lesarten anderer forscher, nicht ganz ein halbes hundert eigener konjekturen aufgenommen und einige vorschläge in den anmerkungen gemacht. Die wichtigsten änderungen seien hier besprochen.

457. *fore wy(r)htum ðu, wine min Beowulf "for good cause"* ms. *fere fyhtum* .... doch sagt er selbst, dafs vielleicht *for gewyrhtum* (nach Klaeber, Trautmann) vorzuziehen sei.

489. *ond on sæl mota* (für *onsæl meoto*) *"speak when the time suits"* ist recht plausibel.

600. *swefeð ond serweð*: ꞅeꞃƿeð (*lies in wait*) wurde unter den händen der abschreiber zu *senƿeð* > *senðeð* > *sendeð*. Ein solcher wiederholter irrtum ist natürlich möglich, aber nicht sehr wahrscheinlich; irreführend ist die bemerkung *swefeð may, of course, be from swefan "to sleep"*, da es doch hier von *swebban* "töten" kommt (vgl. *Glossary*: *swebban "put to sleep, slay"*).

769. *ealuscerpen* für *ealuscerwen* (nach Andreas 1526 *meoduscerpen*), dessen bedeutung "bierentziehung" hier nicht passen soll und dessen form *"cannot be justified etymologically"*. Se. nimmt ein **scerpen* (von *scearp*) an, *"an acrid or burning sensation"*, und gibt dem worte *ealuscerpen* die etwas weit abliegenden bedeutungen *"heartburn, indigestion, vomiting after the ale-drinking?"* Gewonnen ist durch diese konjektur nichts, da nur eine unbekannte durch eine zweite ersetzt wird. Vielleicht ist *ealuscerfen* (von *sceorfan "to irritate"*), das Se. gleichfalls vorschlägt, vorzuziehen.

936. *wea wid(e) sc(e)af* für *wea widscofen* (das Schücking als absolutes part. mit aktiver bedeutung "weitgescheucht habend" nimmt) *"misfortune drove afar"*.



991. *ða wæs hāton* (wahrscheinlich druckfehler für *hātan*, "*fervid*, adj."; im glossar fehlt es) *hreþ(r)e* .... für *hāten* (pp.) *hrĕþe*, weil eine konstruktion *ða wæs haten* ... *Heorot* ... *gefrætwed* unmöglich sei; doch würde die konjektur einen selten belegten A-typus mit doppeltem auftakte verlangen.

1129. *unflitme* für *unhlitme*; da Se. in anm. 1097 selbst sagt, dafs in 1097 und 1129 entweder *unflitme* oder *unhlitme* stehen könne, ist eine normalisierung nicht nötig.

1161. *beorhtmode* für *beorhtode*, weil *beorhtian* sonst nirgends "*to sound clearly*" bedeutet. *beorhtmian* = ws. *breahtmian* "*to make a noise*". (Vgl. Bosworth-Toller, Supplement.)

1483. *Hígelace onsénd* stellt er mit recht aus metrischen gründen zu *onsend Hígeláce* um.

2029. *Oft selð onhwear(f)* "*fortune has often changed*" für *oft seldan hwær* "*very seldom*". Die konjektur ist wohl nicht nötig.

2226. *sona* he *þa* eo*de*: ms. *sona mwatide*; daneben schlägt er vor *sona wafode* "*was amazed*". Eine konjektur ist hier unbedingt nötig.

2430/1. Die umstellung von *geaf me Hreðel cyning* für *Hreðel cyning geaf me* ist aus metrischen gründen notwendig und die lesart Se.'s. ist denen Hh.'s und Schü.'s vorzuziehen.

2475. (*se*)*oððe* für *oððe* "*and*" ist nicht zu empfehlen, da eine unbetonte form *seoððe* für *seoððan* sonst nicht belegt ist und *oððe* nach Bugge wirklich die bedeutung "und" haben kann.

2766. *oferhiwian* (für *oferhigian*) "*deceive*", "*delude*"; da das kompositum *oferhiwian* sonst überhaupt nicht, *oferhigian* aber wenigstens an dieser stelle belegt ist, scheint eine solche änderung nicht ratsam zu sein.

Aus den anmerkungen seien einige übersetzungen und bedeutungsansätze hervorgehoben:

168/9. *no he þone gifstol gretan moste, maþðum for metode, ne his myne wisse: "He might not approach the throne (of God) nor (receive) treasure before the Creator, nor did he know his (God's) purpose".* D. h. *Grendel was a heathen and dit not know the punishment in store for him.*

303—6. [*Gewiton him þa feran*] ... *eoforlic scionon ofer hleor beran gehroden golde, fah ond fyrheard; ferh wearde heold guþmod grimmon* (ms. *grummon*): "*bearing* (*beran*) *the bright*





(*scīnon*) *boar-images* (*eoforlic*) *over their faces* (*ofer hleor*) ....; *the warlike* (*guþmod*) *boar* (*ferh*) *kept guard* (*wearde heold*) *over the fierce ones* (*grimmon*). Auszusetzen ist aber bei dem zweiten teile der übersetzung, dafs ae. *fearh "porcillus, suillus"* bedeutet; man wird wohl mit etwas anderer interpunktion *ferhwearde* "lebenswache" lesen müssen.

1005. *nyde genydde* (nom. pl.) als constructio κατὰ σύνεσιν *"forced by the necessity"*, ist der auffassung Hh. und Schü.'s, die *genydde* als akk. zu *stowe* gehörig betrachten, vorzuziehen.

1056. *nefne him witig God wyrd forstode* "wenn ihnen nicht der weise gott, das schicksal (app.), half". *wyrd* als apposition zu fassen ist sehr gezwungen, die parallelstellen 2526/7 und 447/8, die Se. anführt, stimmen nicht genau, da dort nicht das einzelne wort *wyrd* als apposition zu *God* allein tritt, sondern es werden, wie häufig, zwei längere ausdrücke parallel nebeneinander gestellt; aufserdem bezieht sich ja *God* auf den christengott, der doch der *wyrd* nicht unterworfen ist. Wir werden daher *forstode* besser in der bedeutung "hindern" nehmen und *him* auf Grendel beziehen.

1132—6 ist die Schückingsche annahme einer parenthese vorzuziehen.

1838. *feorcyþðe beoð selran gesohte þæm þe him selfa deah.* Die beste auffassung ist wohl Se.'s erste übersetzung *"distant lands are better when visited by him who is himself a good man"* und nicht *"the better distant lands are visited by ...."*, da der sinn zu sein scheint, dafs fremde länder auf tüchtige leute einen tieferen, besseren eindruck machen als auf unfähige.

1935. *þæt hire andæges eagum starede*; Se.'s erklärung von *andæges = andeages "eye to eye" "full in the face"*, von dem der dat. *hire* abhängt, ist deshalb sehr zu empfehlen, weil *starian on* .... sonst nicht mit dem dat. erscheint; Hh. liest daher *hire.*

2335. Es ist fraglich, ob *eallirenne* absolut gebraucht werden kann (= schild); ebenso *brontne* 568 *"the tall ships".*

Das glossar der ausgabe bezieht sich auf den von Se. hergestellten text, nicht auf die handschrift, doch fehlen dort: *iegweard*, worauf unter *ægweard* verwiesen wird; *feorran* 156, das Schü. als verb fafst, *andslieht* 2929, *eft* 1903, das nach anm. 1903 die bedeutung *"back again" "home"* haben soll; doch ist in 123, das Se. für diese bedeutung heranzieht, der

begriff "*home*" durch *ham*, nicht durch *eft* ausgedrückt. Das glossar ist mit ausnahme von ganz gewöhnlichen wörtern wie *and* und *se* vollständig, gibt mehr übersetzungen als Holthausen, wenn auch bei weitem nicht so viele wie Schücking. Einige änderungen aber, die Se. im texte vornahm, werden im glossar nicht verzeichnet, sondern es erscheint dort noch die alte von Hh. und Schü. vertretene auffassung. Für *(f)eaxe* 1537 im texte erscheint im glossar wie bei Hh. *eaxle*; für *(heal)reced* 1981 *reced*; für *healse* 2262 *healfe*; für *Hreðle* 2442 *hreðre*, wie bei Hh., der in diesem falle auch falsch zitiert.

Leider ist das buch von druckfehlern nicht ganz frei geblieben. Im text sollte nach ausweis des glossars *eal gearo* 77 ein wort sein; ferner soll für *geteah* 366 *geteoh*, für *monige* 728 (auch in den Notes) *manige*, für *eades* 1000 *ealles*, für *wæl* 1113 *wæle*, für *þæ* 1664 *þæt*, für *mæssas* 1912 *næssas*, für *þæ* 2276 *þær*, für *rhyhtsele* 2320 *dryhtsele*, für *maþelode* 2425 *maþelade*, für [*ho*] 3171 [*hie*] gelesen werden. 2905 schreibt Se. in text und glossar *aglæcan*, ohne zu vermerken, daſs das ms. *aglæcean* hat. In Finnsburg 40 lies *ne* statt *nc*; in Waldere A 18 *symle* statt *smyle*.

In den Notes s. 158 zu 667 lies *eotonweard* statt *eotonward*; s. 163 zu 1064 *Healfdenes* statt *Healdenes*; s. 173 zu 2029 *hwær* statt *hwar*.

Im Glossary unter *becuman* lies 2883 statt 2283; unter *beran*: subj. *bere* 437 statt imper.; unter *eaforhēafodsegn*: *eofor-* statt *eafor-*; unter *hordwierðe*: ms. *hard wyrðne* statt ms. *hondwyrðne*.

Im ganzen läſst sich bei Sedgefields Beowulfausgabe lobend hervorheben, daſs sie den text so wenig als möglich mit konjekturen belastet, alle abweichungen von der handschrift gewissenhaft bezeichnet und möglichste vollständigkeit des wortmaterials im glossar anstrebt. Zu bedauern ist, daſs die kleineren gedichte, wie es scheint, erst im letzten augenblicke in das werk aufgenommen und infolgedessen im wörterverzeichnis und in den anmerkungen nicht mehr berücksichtigt wurden.[1]) Die ausgabe, die sich viel von der deutschen for-

[1]) Als grundlage für den text dieser gedichte verwendet Sedgefield die Holthausensche ausgabe (2. aufl.), greift aber öfters auf die lesart der mss. zurück, was jedoch besonders bei einigen eigennamen im Widsið, wo Hh.





schung zu nutze gemacht hat, mag für den Engländer in gewissem sinne einen ersatz für die neueren deutschen ausgaben bieten; Deutschland aber, das in den neuauflagen von Holthausen und Schücking gründlich durchgearbeitete, auf der höhe der wissenschaftlichen forschung stehende Beowulfausgaben besitzt, hat es nicht nötig, Sedgefield zu benützen, der im ganzen doch eigentlich nur die deutsche forschung den Engländern mundgerecht gemacht hat.

Wien, am 14. Mai 1912. Friedrich Wild.

---

**K. H. Griffith, Sir Perceval of Galles,** *a Study of the Sources of the Legend.* University of Chicago Press o. J. (1911). (Stauffer, Leipzig.)

Aus der menge verwickelter probleme der Gral- und Parzivalforschung hat Griffith sich ein genau umgrenztes thema zur erörterung gewählt: das verhältnis des englischen gedichtes Sir Perceval zu Crestiens Contes du Graal. Es handelt sich hier also nicht, wie man aus dem nebentitel entnehmen könnte, um die dunkeln anfänge der Percevalsage, ihre wurzeln in altem volksglauben, mythen und religion (Preface p. VI), sondern um literarische zusammenhänge, die jeder leser auf grund des gebotenen materials nachprüfen kann. Dieses nüchterne sachliche verfahren sticht auffallend ab gegen die phantasievollen kombinationen, mit denen gerade englische autoren die Artus- und Gralliteratur bereichert haben. Nicht ohne humor äufsert sich Griffith über diese dinge in der fufsnote s. 125—126, wo er, nachdem er zunächst leise ironisch die möglichkeit schöner mythischer deutungen zugegeben, also fortfährt: "Too often, I think, Celtic material has behaved like the horse of the Slothful Gillie in Gilla Decair: the moment a student touched it, his hands stuck fast, and away it galloped

---

sehr einleuchtende konjekturen gemacht hat (59. *Wenlum*, 84. *Moidum*, 86. *Amothingum* u. a.) nicht zu billigen ist. In einigen fällen setzt Se. lesarten von Ettmüller, Kemble, Müllenhoff und Stephens in den text der gedichte. Eine eigene, metrische verbesserung Se.'s gegenüber Hh. ist nur die umstellung von ... *sellan song* (Ms. und Hh.) zu *þæt hi næfre song sellan ne hyrdon* in Widsiõ 108. Die änderung von Deor 14 *We þæt mæðel Hilde* .. (rede der Hilde bei Hh.) zu *We þæt* (*be*) *Mæðhilde* ... ist wohl nicht nötig und die konjektur nicht einmal wahrscheinlich.

with him to the Other World .... I believe that the theory of an Other-World visit can easily do us harm, blind our eyes as much as the Solar-Myth hypothesis bedazzled the orbs of our fathers. It explains so much that one almost begins to doubt if it can truly explain anything." Mit ihm freilich wird das keltische mythenroſs nicht durchgehen; dafür bürgt der gemessene erdenschritt seiner in der mathematikstunde erlernten (p. 12) forschungsmethode. Der beweis wird nämlich e contrario geführt. Angenommen, Crestiens roman sei die quelle der andern Parzivaldichtungen, so ist es klar, daſs zunächst die abweichungen der letztern von Cr. zu berücksichtigen sind. Ergibt nun die vergleichung, daſs bald in diesem, bald in jenem punkte, mehrere erzählungen, unabhängig von einander,[1]) dieselben abweichungen aufweisen, so ist damit der beweis erbracht, daſs sie sämtlich nicht auf Cr. als ihre quelle zurückgehen können. Um nun die untersuchung übersichtlich zu gestalten, wird die reihe der begebenheiten, aus denen die erzählung des Sir Perceval (*S P*) sich aufbaut, in ihre elemente (incidents) zerlegt; diese treten dann wieder in fünf gruppen zusammen:

I. Erziehung des helden im walde (4 incidents).
II. Ungeschickte versuche, die lehren der mutter zu befolgen (4 i.).
III. Roter ritter-hexe-oheim-abenteuer (5).
IV. Befreiung der belagerten dame (6).
V. Erlösung der fälschlich beschuldigten dame (9).
Im ganzen 28 incidents.

Neben Crestien (*C*) werden zur vergleichung herangezogen: die zwei prologe der Monser hs. (*PC*), die fortsetzung Gerberts (*G*), Wolframs Parzival (*W*), Peredur (*Pd*), Tyolet (*Ty*), Carduino (*Card*), Crestiens Yvain (*Y*) und die welsche fassung Lady of the Fountain (*LF*); ferner noch 20 schottische, irische und welsche volksmärchen, die verwandte züge aufweisen. Die bretonischen märchen, sowie die germanischen quellen konnten für den nächsten zweck des vf. ohne groſsen schaden unberücksichtigt bleiben.

---

[1]) Zusatz des referenten.

In bezug auf die erste gruppe von begebenheiten: 1. heirat des vaters, 2. tod desselben, 3. flucht der mutter, 4. treiben des knaben, ergibt die vergleichung, dafs *C*, der von diesen dingen nichts direkt aussagt (die verse 1607 - 1682 Potvin sind wahrscheinlich interpoliert), unmöglich die quelle der ausführlichen, in fast allen einzelheiten übereinstimmenden erzählung von *SP* und *W* sein kann. Da diese nun selbst weder von einander, noch von *PC* abhängen, so bleibt nichts übrig, als eine vor-Crestiensche überlieferung anzunehmen, die allen obengenannten fassungen zu grunde liegt. Zu demselben ergebnis war auch Jessie Weston (The Legend of Sir Perceval I) gelangt, deren tabelle p. 88—91 im schema an die freilich übersichtlicheren tabellen bei Griffith p. 24—25 und 31 erinnert. Die genaue entsprechung von *SP* und *W* ist ein so starkes argument für die quellentreue Wolframs, dafs kein 'Kiôt-leugner' daran stillschweigend vorbeigehen kann.

Die zweite gruppe umfafst 1. religiöse belehrung, 2. begegnung mit rittern, 3. ratschläge der mutter, 4. zeltabenteuer. Ein blick auf die tabelle p. 31 zeigt, dafs hier *SP, W, Card, Ty, C* und *Pd* vielfach zusammengehen, am meisten wieder die beiden ersten; anderseits aber ist die motivierung und verknüpfung im einzelnen so verschieden, dafs sie nicht sämtlich aus *C* abzuleiten sind, sondern aus einer einfacheren urform (durch *Card* und *Amadan Mor* bezeugt) stammen müssen.

Der in *SP* folgenden abenteuerreihe, welche Griffith als Red Knight-Witch-Uncle Story bezeichnet, entspricht bei *C* und *W* die geschichte Parzivals von seinem erscheinen an Artus' hofe bis Belrapaire. Sehe ich recht, so konzentriert sich in diesem kap. das interesse des buches; von *PS* aus findet der vf. hier zwei wege, von welchen der eine zu den literarischen formen *C* und *W*, der andere zu den obenerwähnten keltischen volksmärchen führt. Dieser teil von *PS* ist nämlich offenbar nahe verwandt mit *C* und *W*, er enthält aber das hexenmotiv, das bei jenen ganz fehlt, während es in sämtlichen hierhergehörigen volksmärchen eine hauptrolle spielt: die hexe erweckt in der nacht die auf dem schlachtfelde gefallenen wieder zum leben, wie in der Hildesage. Nun könnte ja diese hexengeschichte in *SP* und in den märchen ein moderner einschub sein; aber 1. findet sie sich schon bei *G* (1225), und 2. weist Griffith scharfsinnig und über-

zeugend aus den märchen nach, wie die figur der hexe ein notwendiges verbindungsglied zwischen der tötung des roten ritters durch Parzival und seiner späteren begegnung mit den verwandten (bei *C* und *W* Gornemans c. s.) war, wie diese verhältnisse in *SP* verwischt, in *C* und *W* infolge der weglassung der hexe ganz verdunkelt wurden, und wie letztere dann neue rationalistische verknüpfungen und motivierungen einführten, die sich auch noch weiter bis auf Blancheflur-Konduiramur und die kämpfe um ihre stadt erstreckten. Das alles ist sehr lehrreich und eröffnet vielfach neue aussichten. Für den Germanisten ist es dabei interessant, auch hier wieder zu sehen, wie bei jedem tiefen eindringen in die überlieferung Wolframs 'änderungen' oder 'erfindungen' sich als ursprünglich erweisen, so z. b. hier die person der Liaze, die drei söhne des Gurnemanz und ihr tod, ferner die bei *C* fehlende erste begegnung mit Sigune, welche figur Griffith mit den zwei frauen der märchen (schwester und zauberin) vergleicht. Als starre statuenhafte gestalt [1]) mit dem toten (oder schlafenden? dead warrior p. 71 dürfte wohl ein irrtum sein) in den armen erscheint die schwester auch in Red Shield Knight. In der hexe erkennt Griffith die häfsliche Gralbotin wieder, die von Wechssler, neuerdings auch von Junck (Gralsage und Graldichtung s. 149, 157) für eine doppelgängerin der Sigune [2]) gehalten wird. Ganz klar sind diese beziehungen nicht.

Resultat: Die Story ist eine ursprünglich selbständige erzählung, die von verschiedenen helden berichtet wurde; sie ist in die Parzivalgeschichte, der sie mehrere berührungspunkte

---

[1]) Sie hat etwas merkwürdig hieratisches. Jessie Weston denkt dabei an die Adonisklage; den ref. erinnert sie immer an die Pietà (so auch Ehrismann (Germ. Rom. Mschr. I 672).

[2]) Die namengebung Wolframs bietet trotz Bartsch, Hagen u. a. noch manches rätsel. Sollte Sigune nicht einfach eine umstellung von Crestiens 'giermaine cusine' (sicune) sein? Vgl. damit Gurzgri, welches offenbar Grigurz (Gregor) ist; vielleicht auch Liaze aus Alize, Iblis aus Sibil(e) (der name der historischen königin). Auch *SP* hat seltsame namen: Lufamour (engl. luf + fr. amour?) stellt sich würdig neben Konduiramur, das gewifs nicht, wie Griffith p. 80 anzunehmen scheint, mit Bartsch als coin de voire amors (!) zu erklären ist (sieh Paris Rom. IV, 148). Und Gollerothirame?



bot (p. 76, 77), eingefügt worden; die fugen sind in *C* und *W* noch hier und da erkennbar.

Die vierte begebenheit: die befreiung der von einem verhafsten werber belagerten dame und ihre gewinnung durch den helden, gehört der ältesten, nicht kontaminierten Parzivalmäre an, sie ist aber, worauf schon im dritten kap. hingewiesen worden, in *SP* stark durch das vorhergehende, eingeschobene abenteuer beeinflufst, und auch *C* und *W* zeigen noch deutliche reste einer solchen verknüpfung, welche also älter sein wird, als unsere quellen. Der vergleich zwischen *C* und *SP* führt auf einen wichtigen punkt: die verknüpfung der Percevalgeschichte mit dem Orient, von Griffith als 'Saracen influence' bezeichnet. In *SP* nämlich sind die belagerer Sarazenen, ihr führer der sultan Gollerothirame; bei *C* und *W* sind es landsleute; dafür hat aber *W* eine vorgeschichte von ganz demselben typus, die im Orient spielt. Auch hier konstatiert also Griffith eine beziehung zwischen *SP* und *W*, und zugleich zieht er zwei volksmärchen Conall und Saudan Og, heran, wo als feinde ebenfalls Sarazenen oder Türken erscheinen. Wenn er in dem 'Sarazenischen' ursprünglich nur einen namen für das unbekannte, fremde, wunderbare erblickt, der in keltischen erzählungen an die stelle etwa von 'schottisch', 'sächsisch' usw. getreten sei — er weist auf das nebeneinander von Schotten und Mohren bei *W* —, so mag das wohl seine richtigkeit haben, aber es ist in der Parzivaldichtung doch nicht bei exotischer namengebung allein geblieben, sondern die erzählung selbst hat — man denke eben an *W* — mehr oder weniger tiefgehende einflüsse dieser art erfahren. Griffiths urteil über diese frage erscheint schwankend: p. 91 heifst es: 'The common source was a form of the Red Knight-Witch-Uncle Story that had been subjected to the "Saracen Influence", und p. 93: 'Was the R. K.-W.-U. Story subjected to the Saracen Influence before it was incorporated into other materials to form the Perceval tale etc.'? Ref. versteht nicht, warum das orientalische gerade an jener 'Story' haften soll; die tatsachen legen doch eher den schlufs nahe, dafs der ganze komplex der Parzivaldichtung im 12. jahrh. von fr. conteors nach beliebter weise mit Orient-abenteuern verknüpft worden sei, wie die gleichzeitige spielmannsdichtung in Deutschland. Daher 'the cleavage in the Perceval tales' (p. 93).

Das fünfte kap. beschäftigt sich mit der folge des zeltabenteuers und dem abschlufs des *SP*. Die geschichte von der fälschlich beschuldigten dame und ihrer befreiung durch den helden stellt der vf. in parallele mit der befreiung Lunetens durch Iwein in *Y* und *LF*; sie bildet den zweiten einschub in das gefüge, aus dem *SP* hervorgegangen ist. Die vergleichung der vier fassungen ergibt wieder die enge verwandtschaft zwischen *SP* und *W*, gegen welche *C* hier defekt erscheint. Gerade *SP* und *W* haben eine reihe von motiven mit der Iwein-geschichte und mit gewissen märchen gemein (freilich vielfach verschoben und anders verbunden) die bei *C* fehlen. Nimmt man nun an, dafs *SP* aus *C* und Yvain kontaminiert sei, so bleibt doch *W* unerklärt. Es wird also wohl eine selbständige Suspected Lady's Story existirt haben, die in verschiedenen varianten umlief und verschiedentlich in die Parzivalgeschichte verflochten wurde. — Der schlufs von *SP*: Wiedervereinigung mit mutter und gattin, ist als ursprünglich anzusehen; durch die verbindung mit der Gralgruppe ist das interesse von der mutter (die nun durch tod ausschied) abgelenkt worden.

Das schlufskapitel bringt die synthese: Die dichtung hat sich in sechs stadien entwickelt. A: Zu grunde liegt das Frame-Tale in 13 items (von denen nr. 12 wohl auszuscheiden ist); B: Einfügung der Red Knight- etc. Story; C: Tent Lady-Giant Story; D: Saracen Influence (spaltung in zwei gruppen: *SP, W, Pd* und *C, G*); E: Einführung der Gralgeschichte (nicht durch *C*!); F: Einführung der Schwanrittermäre, wodurch auffallender weise *W* und *G* wieder zusammentreten.

Diese entwickelung ist nach des vf.s ansicht im nordwestlichen England, der heimat des *SP*, vor sich gegangen bis in das stadium D; die volksmärchen stammen direkt daher; ob *SP* aus einer franz. vorlage entstanden, läfst er unentschieden, wenngleich ihm das gegenteil besser einleuchtet.

Dafs *SP* nicht aus *C* abgeleitet werden kann, hat Griffith nun wohl nach Jessie Weston endgültig festgestellt; sehr fraglich ist dagegen die vermutete englische heimat des gedichtes; sie stützt sich, soviel ich sehe, auf die Red Knight-Witch-Uncle Story, welche zu dem festen bestande der überlieferten Parzivaldichtung gehört. Wenn nun gleich dieses hexenmärchen, ebenso wie Griffiths Frame-Tale, inselkeltischen ur-



sprungs, und nur in insularen märchen selbständig belegt ist, so kann es doch auch für sich nach Frankreich gewandert, und erst dort durch die tätigkeit der conteors mit der Parzivalgeschichte verbunden worden sein. Dann hätte sich der ganze oben skizzierte aufbau in Frankreich vollzogen, wie wir ein gleiches vom Tristanroman wissen, und *SP* stammte, wie *Pd*, aus französischer quelle. Dafür spricht auch, was Griffith selbst einräumt, die namengebung in *SP*, die entschieden auf fr. herkunft weist. Vielleicht hätte es sich verlohnt, näher auf diesen punkt einzugehen.

Jedenfalls ist dieses buch eine anerkennenswerte leistung. Der blick des verfassers reicht nicht gerade weit — in der französischen und zumal in der deutschen einschlägigen literatur scheint er sich nicht genügend umgetan zu haben — aber er sieht scharf und genau, worauf es ankommt, und es gelingt ihm, das werden und wachsen der dichtung anschaulich zu demonstrieren. — Seltsam berühren die eigennamen Ws. in nhd. schreibung: Lahelein (sic!) p. 16, Heuteger p. 86, Eisenhart p. 92, sowie die zitierung nach Bartsch. — Dafs Tyolet 'tends to minimize the foolishness of the hero' (p. 23) ist unrichtig: man lese doch die erzählung vom chevalier beste! (Rom. VIII, 40). — Was Maiden Land = Schottland betrifft, sei auf Doon (Rom. VIII) verwiesen, welcher Lay von einer jungfrau erzählt, die in Daneborc herrschte: 'Por li et por ses damoiseles Fu dit le chastel as puceles.' Ihre freier mufsten an einem tage von Suthantone sor la mer nach Daneborc reiten! Daneborg oder Denaborg ist Edinburgh; es ist Wolframs Tenabroc.

Eine allgemeine bemerkung stehe hier zum schlusse. Griffith hat aus *SP* mit beihülfe moderner englischer märchen einen in Wales oder nördlich davon heimischen ur-Parzival rekonstruiert, in dem vom Gral nicht die rede war. Die bretonischen märchen von Morvan und Peronnik verwirft er als unzuverläfsig. Es ist nun ein wunderlicher zufall, dafs genau zu gleicher zeit ein anderer forscher (Junk l. c.) mit dem anspruch hervortritt, die älteste gestalt der Parzivaldichtung eben in jenem bretonischen Peronnik-märchen entdeckt zu haben, und behauptet: 'Gralmärchen und Parzivalmärchen sind von anfang an dasselbe' (s. 163). Ein so krasser widerspruch mufs zunächst skeptisch stimmen gegen die ver-



wendung moderner märchen zur örtlichen fixierung alter dichtungen. Besonders aber erkennen wir hier klar das verfehlte des bestrebens, für eine bestimmte 'sage' eine allgemeine urform zu gewinnen. Mit recht sagt Ehrismann (G. R. Mschr. I, 662): 'Wir kennen keine ursprüngliche Parzival- oder Gaweinsage.' — Perceval ist ein heldentypus mit gewissen eigentümlichen zügen, der schon in altirischen und altnordischen dichtungen auftritt, und an den sich hier und dort im laufe der zeit die verschiedensten erzählungsmotive knüpften. Neben Griffiths Frame-Tale, das in der befreiung und gewinnung einer jungfrau gipfelt, kann sehr wohl ein anderes einfaches Percevalmärchen bestanden haben, das auf die erwerbung eines Gralähnlichen wunderdinges hinauslief.

Utrecht, Juni 1912. J. A. Frantzen.

---

**Corpus Christi Pageants in England, by M. Lyle Spencer.** New York, The Baker & Taylor Company, 1911. $ 2.00 net.

Voici un livre comme il en faudrait beaucoup si nous ne voulons pas perdre l'espoir de résoudre un jour la question de la mise en scène à l'époque du moyen âge et de la Renaissance. Ce n'est pas que l'auteur nous apporte des faits nouveaux; je serais, au contraire, assez disposé à lui reprocher de n'avoir pas fait effort pour découvrir dans les archives anglaises les documents qui y sont encore ensevelis, et de s'être contenté d'utiliser les seuls matériaux recueillis par ses prédécesseurs. Mais, malgré cette restriction, il faut être reconnaissant à Spencer d'avoir choisi dans cette question complexe un point précis et bien déterminé — la représentation des drames liturgiques — et de nous avoir présenté en un faisceau compact des centaines de renseignements, éparpillés un peu partout, sur la préparation, la construction et la décoration des 'pageants', sur les acteurs et les costumes. Ainsi rapprochés les faits prennent une valeur nouvelle; ils s'éclairent mutuellement, se complètent et s'expliquent. Ils atteignent même parfois à une éloquence, à une force de conviction qu'ils n'avaient pas eues jusqu'ici.

Ce livre a un autre mérite: non seulement il renouvelle en quelque sorte le sujet, mais il le clarifie. Spencer fait toujours preuve de prudence; il ne se laisse pas séduire par



les théories aventureuses, et toutes les fois qu'il rencontre sur sa route l'une de ces hypothèses qui ont contribué, dans les dernières années, à donner le pas aux pures spéculations sur les connaissances certaines, il l'attaque impitoyablement. C'est ainsi qu'il a fait justice de la théorie d'Albright en montrant, d'une façon me semble-t-il irréfutable, qu'il est impossible d'invoquer un seul document pour prouver que, dans les représentations processionnaires, l'on se servait de deux plate-formes, l'une pour les scènes nécessitant un décor, l'autre pour les scènes pouvant se jouer sans décor. Dans un autre ordre d'idées, il s'est élevé contre la tendance qu'ont aujourd'hui certains critiques à chercher dans la liturgie l'origine des moindres habitudes dramatiques de l'époque. Il a écrit sur ce sujet une page pleine de bon sens (p. 111).

Quelque prudentes que soient généralement les déductions de Spencer il y a cependant certains points qui paraissent discutables. A la page 200, l'auteur citant un passage tiré du Digby Slaughter of the Innocents y voit la preuve que les acteurs quittaient parfois le 'pageant' pour se mêler aux spectateurs. Rien dans ce texte ne justifie une pareille interprétation. L'acteur qui récitait l'épilogue invitait les vierges à s'avancer et les ménestrels à jouer une danse; mais cet ordre pouvait s'adresser fort bien à des acteurs qui seraient restés massés soit au fond, soit dans un coin de la plate-forme. De même l'indication scénique donnée à la page 226 et extraite de l'Adam Anglo-Normand ne prouve nullement que le démon avait l'habitude de "faire des excursions" parmi le public. Le texte dit: "The devils shall come out and run about the stage". Par cette dernière expression il faut entendre simplement que les démons couraient de çà et de là sur la plate-forme.

Il y a un autre point sur lequel je ne suis pas du même avis que Spencer. Il n'admet pas que la décoration simultanée ait pu réellement faire illusion. Il part de cette idée que la mise en scène au moyen âge, n'avait pas pour but de situer l'action, mais seulement "to make them (the spectators) know intellectually and feel emotionally what had occurred" (p. 168). Par suite, le décorateur ne visait pas à donner des différents lieux une image exacte et vraisemblable, il se contentait de les représenter symboliquement. Il faudrait même voir une application du principe symbolique dans le fait de placer

Bethléem à une extrémité de la plate-forme et Jérusalem à l'autre extrémité. Cette théorie me semble fausser l'idée fondamentale sur laquelle reposait le système de décoration du moyen âge. Spencer cite comme exemple de symbole la représentation de l'enfer par une gueule de dragon. Mais c'est là un cas particulier, puisqu'il s'agissait de figurer un lieu irréel. La plupart du temps on procédait autrement. Pour représenter un temple ou un palais on construisait une sorte de dais, quelquefois un peristyle avec, suivant le cas, un trône ou un autel. Les maisons, les châteaux semblent avoir été imités d'une façon assez exacte; le paradis, une forêt étaient évoqués par quelques arbres. Il n'y a là rien de sympolique; c'est, au contraire, l'application d'un principe parfaitement réaliste, celui de la réduction ou du raccourci panoramique. Disposant d'un espace limité et ayant à représenter plusieurs lieux dans cet espace, le décorateur résolvait le problème soit en prenant une partie pour le tout, soit en diminuant les proportions. Ce système n'exigeait du spectateur aucun effort d'interprétation ni de transposition. Il donnait au contraire des objets une image aussi simple et aussi parlante que possible. Et par là, il était productif d'illusion. Car c'est une erreur de croire qu'une plate-forme équipée à la manière moyenâgeuse ait choqué la vraisemblance. Si l'on veut bien y réfléchir une pareille convention est infiniment plus raisonnable que la convention dramatique acceptée de nos jours. L'idée de grouper en les rapetissant tous les lieux où se passe l'action est très naturelle, tout aussi naturelle que celle qui nous fait, dans une carte de géographie, rapprocher sur quelques décimètres carrés des milliers de kilomètres. L'effort qu'un spectateur avait à faire pour accepter cette réduction de l'espace n'était pas plus grand que celui que nous devons faire aujourd'hui pour admettre qu'un même endroit, placé dans un cadre immuable, puisse être successivement un parc magnifique aux vastes profondeurs ou une prison exiguë et obscure, un boudoir coquet et intime ou un paysage alpestre grandiose. Plus naïf peut-être dans ses moyens d'expression le système de la décoration simultanée était plus conforme à la réalité; en tout cas il cherchait tout autant que le nôtre à entourer l'action d'un cadre pittoresque.

Il me reste pour terminer à ajouter quelques observations sur des points de détail:



pp. 168. Spencer semble prendre les mots "pulpit" et "sedes" comme synonymes. C'est un peu trop généraliser un sens fourni par un texte unique. Parce que dans les comptes des dépenses encourues par les drapiers de Coventry pour la pièce intitulée Doomsday il est fait mention de "pulpytts for the angells", et parce que ces "pulpytts", en l'occasion, tenaient lieu de "sedes", il ne s'ensuit pas que les deux termes soient équivalents. L'interprétation la plus raisonnable c'est que les anges devant figurer dans un endroit élevé, on avait construit pour eux des sortes de chaires rappelant les chaires des prédicateurs. Mais c'était probablement un cas exceptionnel.

p. 244. L'expression "maries rolles" que l'on rencontre dans les comptes des forgerons de Coventry semble à première vue peu claire, et Spencer a supposé qu'il s'agissait en la circonstance de cheveux roulés formant perruque pour les acteurs. Je crois qu'ici le doute n'est guère possible. Il s'agit évidemment des bourrelets de tissu qui garnissaint à l'époque la coiffure des femmes et qui se trouvaient aussi quelquefois sous les couronnes (Voir par exemple les reproductions données par Fairholt dans son Costume in England, pp. 186 et 190).

Rennes. Albert Feuillerat.

---

**Stephanie v. Gajšek, Milton und Caedmon.**

A. u. d. T.: **Wiener Beiträge zur englischen Philologie,** herausgegeben von **J. Schipper.** Bd. XXXV. Wien u. Leipzig 1911, Wilhelm Braumüller. VIII + 65 S.

Die schon öfters in bejahendem oder in verneinendem sinne beantwortete frage, ob Milton die unter dem namen des dichters Caedmon gehenden altenglischen gedichte gekannt habe und von ihnen beeinflufst worden sei, wird in der vorliegenden abhandlung einer erneuten sorgfältigen untersuchung unterzogen. Verf. hat zum erstenmal sämtliche parallelstellen zusammengetragen und geprüft, und es ist daraus eine fleifsige und durchaus lesbare studie entstanden, die einen ziemlich weitgehenden einflufs der beiden gedichte "Genesis" und "Christ und Satan" auf "Paradise Lost" und "Paradise

Regained" annimmt.[1]) Wülkers beweisführung (Anglia IV, s. 401 ff.), wonach Miltons kenntnisse des Altenglischen recht dürftig gewesen seien, sodaſs er allenfalls mit hilfe einer lateinischen übersetzung einen prosatext, aber sicherlich kein so schwieriges gedicht wie die Genesis habe verstehen können, sucht verf. nicht ernstlich zu entkräften. Sie beruft sich vielmehr auf einen brief des Isaak Vossius, aus dem hervorgeht, daſs dessen oheim Franciscus Junius, der herausgeber der Caedmonhandschrift, mit Milton befreundet war.[2]) Demnach hätte M. durch Junius (entweder aus mündlicher mitteilung oder durch eine lateinische übersetzung) kenntnis der Caedmonschen gedichte gewonnen. Dürfte man einen häufigen verkehr zwischen M. und J. annehmen, so wäre es freilich kaum glaublich, daſs M. von dem inhalte der handschrift seines freundes, die dieser so hoch schätzte, nichts näheres erfahren hätte; aber dafür fehlen alle anhaltspunkte.

Mit der ähnlichkeit der gedanken und motive, die sowohl bei M. als bei C. vorkommen, befaſst sich der hauptteil der arbeit (s. 19 bis schluſs). Es liegt in der natur der sache, daſs zwischen zwei gedichten, die einen so bekannten stoff wie den sturz der engel und den sündenfall der menschen behandeln, zahlreiche berührungspunkte sich finden müssen, die für eine entlehnung nichts beweisen. Verf. hat selbst nachgewiesen, daſs diese oder jene vorstellung auch anderswo begegnet, sei es in literarischen vorbildern oder in der tradition. Hier und dort hat frl. v. G. vielleicht zu viele ähnlichkeiten entdecken wollen. Es heiſst z. b. s. 28: "Unbändiger stolz und das glühende verlangen, seinem besieger einen schmerz zuzufügen, heiſsen ihn (Satan nach seinem sturz) sich aufrichten und seine gefährten um sich versammeln. Doch nicht leicht wird ihm das erste wort. Deutlich tritt dies bei Caedmon I (347 ff.) hervor:

"Satan maðelode; sorgiende spræc
se þe helle forð healdan sceolde,
gyman þæs grundes.

[1]) Soviel geht wenigstens aus dem ganzen ton der abhandlung hervor. Schade, daſs verf. nicht in einem zusammenfassenden schluſswort ihre meinung klar und bestimmt ausspricht.

[2]) De Miltone certior factus sum ab avunculo meo, Junio, qui cum eo familiaritatem colit.



..... Weoll him on innan
hyge ymb his heortan; hat wæs him utan
wraðlic wite. He þa worde cwæð." (Gen. 347 ff.)

Dies soll der stelle P. L. I. 615 ff. entsprechen:

".... He now prepared
To speak; ....
Thrice he assayed, and thrice, in spite of scorn,
Tears, such as Angels weep, burst forth: at last
Words interwove with sighs found out their way ...."

Daſs Satan nur mit mühe das erste wort hervorbringe, vermag ich aus der angegebenen Genesisstelle nicht heraus zu lesen.

Gelegentlich möchte man wünschen, verf. hätte präziser hervorgehoben, worin die berührung zwischen M. und C. liegt, damit der leser beim durchgehen der parallelstellen zum voraus weiſs, worauf er seine aufmerksamkeit lenken soll. So heiſst es s. 35 f.:

"In einem monolog beim anblick Edens sieht Satan bei Milton keine andere möglichkeit, ruhe und frieden zu gewinnen, als durch unterwerfung. Diese ist ihm aber nicht möglich, schon aus scham vor seinen geistern, die er, wie er sich erinnert (hier kommt Miltons darstellung [P. L. IV. 83 f.] der Caedmons recht nahe):

..... seduced
With other promises and other vaunts
Than to submit, boasting I could subdue
The omnipotent!"

Unmittelbar voraus geht das zitat:

'þu us gelærdæst ðurh lyge ðinne
þæt we helende heran ne scealdon.' (Sat. 53).

Ich frage mich: Worin kommt hier Miltons darstellung derjenigen Caedmons recht nahe? Soll der begriff der [falschen] versprechungen und des prahlens an *þurh lyge þinne* anklingen? Oder soll der gedanke "subdue the omnipotent" sich in einigen andern zitaten auf s. 35 wiederfinden, von denen ich sonst nicht weiſs, was sie besagen sollen, etwa in:

'þuhte þe anum, þæt ðu ahtest alles gewald
heofnes 7 eorþan, wære halig god,
scypend seolfa' (Sat. 55)?

Auch sonst stehen bes. auf s. 36—38 eine reihe von zitaten, über deren beziehung ich im zweifel bin.

Beachtenswert ist der M. und C. gemeinsame zug, daſs Eva nach dem genuſs der verbotenen frucht sich an sinnen und geist gestärkt fühlt (s. 56):

P. L. 873 .... [I] have also found
......... opener mine eyes,
Dim erst, dilated spirits, ampler heart.

Gen. 673 ..... Gehyran mæg ic rume
7 swa wide geseon on worould ealle
ofer þas sidan gesceaft; ic mæg swegles gamen
gehyran on heofnum. Wearð me on hige leohte
utan 7 innan, siðþan ic þæs ofætes onbat.

Doch nicht eine einzelne stelle sondern nur die gesamtheit aller ähnlichen vorstellungen und wendungen kann die abhängigkeitsfrage entscheiden, und wie die verhältnisse liegen, muſs der entscheid notgedrungen etwas subjektiv ausfallen. Milton mag immerhin durch Junius oder auf andere weise kenntnis der "Caedmonschen" gedichte erhalten haben; der vergleich zwischen M. und C. scheint mir persönlich durchaus gegen eine tiefgehende beeinflussung zu sprechen. Frl. v. G. ist zu der gegenteiligen ansicht gelangt, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie andere leser mehr zu überzeugen vermöchte. Nur sollte sie nicht versuchen, das urteil Massons, "des gröſsten Milton-kenners" (s. 13), zu ihren gunsten zu deuten; denn seine worte[1]) sagen vielmehr, daſs er eine einwirkung Caedmons auf Milton zwar nicht für unmöglich, aber bloſs zufällige ähnlichkeit für wahrscheinlicher halte.

[1]) Zitat s. 13: "Very probably the coincidences imply only strong conceptions of the same traditional situations by two different minds; but it is just possible that there was more."

Oxford, den 4. Febr. 1912. K. Jost.

**Louis Siegmund Friedland, Dramatic Unities in England.** (Reprinted from the Journal of English and Germanic Philology vol. X. No. 1.) 1911. 69 pp. gr. 8⁰.

Die vorliegende abhandlung beschäftigt sich mit einem jahrhunderte alten probleme der weltliteratur, das schon unendlich viel druckerschwärze und papier gekostet hat: der frage der drei einheiten im drama.

Der verfasser kennt die literatur der frage und legt die grundlagen der drei einheiten im griechischen drama und der poetik des Aristoteles, die entstehung der klassizistischen theorie in der italienischen renaissance und ihre geschichte in England während der blüte des dramas bis 1650 und dann während der restauration bis 1700 nach den neuesten forschungen eingehend dar. Als zusammenstellung des verhaltens der englischen dichter und kritiker zu den "regeln" ist die abhandlung recht nützlich und lehrreich.

Es sind auch ansätze vorhanden zu einer philosophischen betrachtung dieser frage, aber der verfasser kommt über einzelne geistvolle einfälle eigentlich nicht recht hinaus. Der grundfehler seiner auffassung scheint mir zu sein, daſs er, wie die meisten beurteiler, sich von dem Lessingschen standpunkt, die klassizistische auffassung der drei einheiten zu bekämpfen, nicht recht losmachen kann. Lessing hatte recht hierin, denn sein ziel war, das deutsche drama von den fesseln des französischen einflusses, der den deutschen genius hemmte, zu befreien. Es schwebte ihm ein einheitliches ideal des dramas vor, das die Griechen erreicht hatten und dessen theorie von Aristoteles endgiltig und für immer festgestellt war; er war der meinung, daſs Shakespeare dies ideal auf andere weise verwirklicht habe und daſs die Franzosen es miſsverstanden hätten. Aber solch eine einheit hat auch in der idee nie bestanden. Das griechische drama ist nach seinem wesen und seinen örtlichen und zeitlichen voraussetzungen ebenso verschieden von dem englischen und deutschen wie von dem französischen. Und die sog. "regeln" in ihrer französischen fassung sind für das klassische französische drama keine fesseln gewesen, sondern die passenden äuſseren formen der kunst eines gebildeten aristokratischen und sehr kritisch veranlagten publikums in einer absoluten monarchie, die "der menschheit groſse gegenstände" von der bühne verbannte. Wenn das

englische renaissancedrama genau den gegensatz hierzu bildet, so liegt das daran, dafs es sich an die masse des volkes wandte, die viel äufsere handlung wollte, eine frische, unverbrauchte phantasie hatte und den forderungen der wahrscheinlichkeit, die im mittelpunkte der kritischen behandlung dieser frage steht, sehr naiv gegenüberstand. Auch die bühne mit ihrem mangel an dekoration, ihrem verzicht auf illusion, ihren feststehenden einfachen formen und ihrer nahen berührung mit dem publikum war der ausdruck dieses volksdramas und machte jede beschränkung in raum und zeit überflüssig. Das schwanken in der form des dramas während der restauration erklärt sich aus dem schwanken in den politisch-sozialen verhältnissen und der veränderten rolle, die das drama darin spielte. Es ist bezeichnend, dafs am ende des 17. jahrhunderts (1698), also nach der revolution von 1688, einer der bekämpfer der französischen dramatischen theorie direkt eine parallele zieht zwischen den Corneilleschen regeln und der "französischen sklaverei" und der englischen bühnenverfassung und "englischen freiheit" (s. 62). Wenn heute, wie der verfasser findet, die einheiten von zeit und ort wieder mehr eingang finden, so liegt das daran, dafs das theater sich nicht mehr vorzugsweise an die masse wendet, die jetzt neben dem drama viele andere zerstreuungen hat, sondern an ein kritisch veranlagtes, raffiniertes publikum, das nicht auf äufsere geschehnisse, sondern auf seelische konflikte wert legt; dafs die darstellung durch szenenwechsel und dekoration illusion zu erwecken sucht und dafs die bühne vom zuschauerraum räumlich und darum auch ideell getrennt, eine welt für sich geworden ist.

Berlin, Januar 1912. Ph. Aronstein.

---

**The Influence of Molière on Restoration Comedy.** By **Dudley Howe Miles**, Ph. D. New York: The Columbia University Press 1910. **(Columbia University Studies in Comparative Literature.)** IX, 272 pp.

Das thema, das sich der verfasser gewählt hat, ist ein zeitlich wie innerlich gut abgeschlossenes. Es ist sozusagen die tiefststehende epoche in der Molièrenachahmung. Man verkennt durchaus die kunst Molières, sucht in seinen werken nur eine gute vorratskammer, die man in momenten — und





es waren viele — wo die eigene phantasie versagte, plündern kann, und rühmt sich noch hinterher in frecher weise, Molière verbessert zu haben, oder ihn erst für die Engländer geniefsbar gemacht zu haben. Wie anders würde sich das bild gestalten, wenn man einmal die zeit Fieldings, der mehr als aus den allgemein bekannten Molière-anlehnungen seiner lustspiele hervorgeht, von Molière gelernt hat, ihn besser versteht als irgend einer vor ihm, ihm auch innerlich näher steht, als bis jetzt festgestellt ist, ich sage, wenn man einmal die zeit Fieldings auf die neue phase des Molière-einflusses hin studieren wollte. — Aber das bild, das sich aus der restaurationszeit ergibt, konnte nicht viel erfreuliches zu tage fördern. Der verfasser hat mit recht daher die direkten plünderungen in einer liste (p. 223—241), die, zwar auf früheren fufsend, aber durch eigene beiträge des verfassers ergänzt wird, zusammengestellt. In dem hauptteil geht er dagegen den kulturverhältnissen des gebenden wie des empfangenden landes nach und sucht den einflufs Molières vor allem in einer ins einzelne gehenden untersuchung der technik der nachahmer festzustellen. Auf diese weise hat die untersuchung in dinge hineingeleuchtet, die bisher trotz der einzelforschung, vergessen geblieben sind; wenn auch im grofsen und ganzen das bild der Molière-nachahmung, wie wir es bereits kennen, nicht verschoben worden ist. Doch ist es in einen guten kulturhistorischen rahmen gestellt, und die untersuchung gewährt durch innere abgeschlossenheit und methodische strenge das gefühl der sicherheit und zuverlässigkeit. — Eine gute bibliographie, in der auch der deutsche anteil an der forschung berücksichtigt ist, und ein brauchbarer index beschliefsen das buch.

Berlin, Dezember 1911. Gustav Becker.

---

**Richardsoniana.**

**The Regent Library: Samuel Richardson.** By **Sheila Kaye-Smith.** London, Herbert and Daniel. o. J. 368 ss. Pr. 2 s. 6 d. net.

**Richardson's Novels and their Influence.** By **F. S. Boas.**

A. u. d. T.: **Essays and Studies by Members of the English Association,** Vol. II. Oxford. At the Clarendon Press. 1911. 182 ss. 8 vo. 5 s. net.

Seit Austin Dobson vor einem jahrzehnt in den English Men of Letters den begründer des englischen familienromans

so anschaulich charakterisiert hat, ist die literatur über Samuel Richardson durch zwei wertvolle beiträge bereichert worden: Miss Sheila Kaye-Smith's einleitung in die mit geschmack getroffene auswahl aus Richardsons romanen in der Regent Library, einer nach dem muster der Masters of Literature ins leben gerufenen sammlung von lesebüchern, die weitere kreise für den genufs an schriftwerken zurückzugewinnen sucht, die aus irgend einem grunde dem leser entfremdet worden sind, und die tüchtige studie, die F. S. Boas im zweiten bande der Essays and Studies niedergelegt hat. Jene ist allseitiger, dafür aber auch weitschweifiger als diese, die tiefer grabend der wirkung nachgeht, die Richardsons romane auf die dichtung der Franzosen (Diderot, Rousseau und in unseren tagen "Marie-Claire"), der Deutschen (Gellert, Wieland, Lessing und mittelbar Goethe) und erst in letzter linie auf die englische geübt hat und die schliefslich wichtiger ist als die vorzüge und schwächen seiner kunst. Auch die von Miss K.-S. gar nicht berührte frage nach Richardsons abhängigkeit von Marivaux wird von B. verneint. Sehr vorteilhaft sticht von den meisten darstellungen die durchsichtige und eindringliche analyse ab, die dieser kenner von Richardsons drittem roman: Sir Charles Grandison gibt, den die herkömmliche literaturgeschichtschreiberweisheit mit der zensur "unbedingt der schwächste" abzutun beliebt.

Dem von Miss K.-S. nicht erwähnten buche Erich Schmidts Richardson, Rousseau und Goethe wird nur bedingte anerkennung gezollt: es sei weitschweifig und in der anlage nicht glücklich. Eine vollkommen befriedigende untersuchung des einflusses Richardsons auf das deutsche schrifttum stehe noch aus. Ein trost für themenlüsterne doktoranden!

Zum schlufs wirft B. die frage auf, ob die behauptung übertrieben sei, dafs das 20. jahrhundert in mehrfacher hinsicht zur Richardsonschen überlieferung zurückkehre. Der beweis liegt nicht nur in der wiederaufnahme der briefform (An Englishwoman's Love-letters, the Letters of Elizabeth, the Upton Letters, u. a.); auch abgesehen von der technik sehen wir eine ganze anzahl von romanschriftstellern der gegenwart: H. G. Wells und Anthony Hope, um nur die bekanntesten zu nennen, auf den pfaden Richardsonscher gefühlsanalyse wandeln, wobei ihnen die seit Richardsons tagen ge-

wonnenen erkenntnisse auf psychologischem gebiet zustatten kommen. Wie dem aber auch sei, die romane des schreibseligen und empfindsamen buchdruckers von Salisbury Court werden als wahre seelengemälde nie veralten.

Richardson hat bekanntlich nicht immer gleich hoch in der gunst der leser gestanden. Ebensowenig wie Shakespeare. Schon sein genialer zeitgenosse Fielding stach ihn aus und spätere erzähler gefährdeten seine beliebtheit. Er schien aus der mode gekommen. Heute blüht sein weizen wieder. Wer unbefangen an seine geschichten in briefen herantritt, für die der verfasser weder den titel romance noch novel in anspruch nahm, wird sich über einem inneren anteil ertappen, der es ihn bedauern läfst, den dichter nicht ganz geniefsen zu dürfen. Denn ein gewisses etwas entschädigt den leser für manches, was er als unkünstlerisch empfindet: die echte leidenschaft, die in Pamela und noch mehr in Clarissa schwingt, deren sprache damals zum erstenmal gehört ward und die heute noch ebenso wahr klingt als vor anderthalb jahrhunderten. Wem hingegen die bewufste lehrhaftigkeit und ermüdende breite unerträglich sind, der wird es dankbar begrüfsen, dafs ihm der 20 bändige oder 12 bändige Richardson in einem einzigen und dazu noch in einem so schön gedruckten, handlichen bande dargeboten wird, wie es die von Miss K.-S. besorgte verdienstliche auswahl der Regent Library ist. Auch der abgesagte feind solcher selections wird sie als notbehelf gelten lassen. Denn schliefslich sind bruchstücke immer noch besser als gar nichts, besonders wenn das fehlende durch die erläuterungen des herausgebers ersetzt und so der zusammenhang leidlich hergestellt ist. Dafs "to be appreciated absolutely, the writer must be partaken of in bulk" auch von Richardson gilt, darüber sind wir wohl alle einig.

Solothurn. Ferdinand H. Schwarz.

---

**Angeli, Helen Rossetti, Shelley and his Friends in Italy.** With sixteen illustrations by **Maxwell Armfield.** Methuen & Co., London [1911]. XIII und 326 s. 8°.

Die verfasserin, die tochter W. M. Rossetti's, hat uns hier ein buch über Shelley's leben von 1818 bis 1822 geboten, das



zu den werken gehört, die ebenso wertvoll in beziehung auf den inhalt wie auf seine darbietung sind. Die verf. beherrscht den stoff mit vollem überblick über die verschiedenen quellen und handhabt das thema mit seltener leichtigkeit. Dabei widerfährt dem titel volle gerechtigkeit, doch so, dafs Shelley stets der mittelpunkt bleibt. Das gesamtbild erhält ein ungewöhnlich deutliches relief dadurch, dafs die verf. nicht nur zugang zu bisher noch nicht veröffentlichtem material in England und auch in Italien gehabt hat, sondern auch dadurch, dafs sie gelegenheit hatte, bisher nicht zugängliche porträts (z. b. von Claire Clairmont, Allegra u. a.) zu betrachten und dafs sie die stätten in Italien, um die es sich handelt, selbst genau kennt. Der vornehme, ungekünstelte stil, der hie und da vielleicht etwas weitschweifig zu nennen ist, ist dem ernst der ganzen darstellung angemessen, die einen tiefen eindruck hinterläfst. Die genauigkeit und objektivität der darbietung ist ein besonderer vorzug des werkes. Man kann geradezu, auch wenn man selbst nicht überall ganz zu den gleichen ergebnissen in der charakteristik und der auffassung von weniger geklärten episoden kommen kann, von einer weisen abwägung sprechen, und zwar nicht nur was Shelley selbst, sondern auch, was seine frau, Claire, Medwin, Trelawny und vor allem Byron betrifft. Denn dieser nimmt im rahmen des werkes einen hervorragenden platz ein, sobald er chronologisch in den gesichtskreis eintritt, und es wird daher dies buch auch von den Byronforschern beachtet werden müssen: es berührt sich oft eng mit meiner studie über „Die persönlichen beziehungen zwischen Byron und den Shelleys" und aufserdem, was Shelley's inneres verhältnis zu Jane Williams einerseits und Mary Shelley andererseits betrifft, mit Gribble's werk „The Romantic Life of Shelley". — Die verfasserin ist nicht geneigt zu beschönigen und glaubt auch nicht ohne weiteres an alles was Shelley, rasch urteilend, äufserte. Sie berührt neben der umwelt Sh.'s auch seine in Italien entstandenen dichtungen und findet dabei glückliche beispiele zur charakterisierung gewisser dichterischer qualitäten Sh.'s. Sie verwendet briefstellen u. dergl. mit grofsem geschick und schafft auf grund sorgfältiger biographischer nachforschungen ein bild von Shelley's bekannten und freunden in Italien, das, von einer gewissen wärme durchleuchtet, zugleich eine eigenartige



kulturskizze aus jener zeit schöngeistigen und romantischen nomadenlebens reisender Engländer darstellt.

Neben einem italienischen briefe Shelley's und einigen bisher unveröffentlichten briefen Mary's sind es namentlich mitteilungen der miss Stacey und auszüge aus mrs. Gisborne's und Guerrazzi's tagebüchern, die als neue quellen verwendet werden konnten; überdies das tagebuch des captain Williams, und zwar unter berücksichtigung des originals, das von Garnett in dessen ausgabe 1902 leider nicht vollständig veröffentlicht wurde. Besonders für 1821 und 1822 ergaben sich so mitteilungen, die das bild wesentlich abrunden; oft nur kleine züge, die es aber gerade ermöglichten, der darstellung einen reiz des intimen zu geben, den man in anderen werken über Shelley's letzte jahre vermifst. Zu erwähnen ist ferner noch neues zur darstellung der affäre mit dem unteroffizier Masi in Pisa, eine neue schilderung der szene in der villa Dupuy bei Livorno und endlich eine sehr wertvolle aufzeichnung des geistlichen R. Burgess über Shelley's bestattung in Rom.

Wenn wir, wie gesagt, in einzelnem, wo vor allem subjektive anffassung das urteil leitet, nicht immer mit der verf. übereinstimmen können, während dies in vielem anderen in erfreulicher weise der fall ist, und wenn man sich fragen kann, warum auch hier wieder bei dem sonst so bereitwilligen eingehen auf einzelheiten der zwist zwischen Byron und Shelley wegen Allegra gerade in seiner ernstesten phase nur andeutungsweise geschildert und Mary's deutliche abneigung gegen Byron ganz übergangen worden ist, so ist im übrigen nicht viel kritisches zu bemerken. Edgcumbe's buch scheint der verf. noch unbekannt gewesen zu sein, und sie streift daher gelegentlich die mär von Byron's inzest nach Lovelace's theorie (s. 4).

Leigh Hunt kommt bei ihr unverdient gut weg (s. 286). Byron lernte ihn ende 1813, nicht 1814 kennen (s. 284; vgl. *L. J.*, II. s. 296). Die vermutungen der verf., wie Shelley die nachricht von Keats' tode erfuhr (s. 202), widersprechen der feststellung Rossetti's (Polidori's Diary, s. 174), dafs es Colonel Finch war, der es Shelley übermittelte. Ferner sagt die verf., Byron „müsse“ diesen obersten in Mailand getroffen haben. Dies geht aus Polidori (s. 174) sowie aus Hobhouse's

„Recollections“ tatsächlich hervor. Hobhouse berichtet z. b. (II. s. 52): „Brême told us to-night, in presence of Colonel Finch, that Castlereagh“, etc. Ferner besuchten H. und Byron den obersten am 13. November 1816 in Venedig im gasthof Favoretti (II. s. 60).

Es sei noch hervorgehoben, daſs, wie auch Brie es in seinem lebensabriſs von Byron kürzlich tat, auch mrs. Angeli veranlassung nahm, Medwins aufzeichnungen gegen die öfters geübte allzu groſse herabsetzung des braven mannes in schutz zu nehmen.

Straſsburg. M. Eimer.

**The Diary of Dr. John William Polidori, 1816, Relating to Byron, Shelley, etc. Ed. William M. Rossetti.** London. Elkin Mathews, 1911. 228 S.

Es bedarf keines wortes, daſs die veröffentlichung dieses tagebuchs durch den neffen des verfassers eine freude für jeden Byronforscher ist. Gerade eine spanne zeit, die durch einen bedauerlichen mangel an authentischen nachrichten von Byron selbst bis jetzt nur in groſsen zügen behandelt werden konnte, tritt mit groſser deutlichkeit vor uns: die zeit von ende April bis ende Mai 1816. Wir können Byron sozusagen meile für meile von Ostende bis Genf begleiten, und für die folgezeit sind die aufzeichnungen Polidori's eine willkommene ergänzung zu Henry Shelley's tagebuch. So erhalten wir z. b. aufklärung über die erste begegnung mit den Shelleys (27. Mai) und das datum der übersiedlung in die villa Diodati (10. Juni). Auch über den kreis der Staël in Coppet berichtet Polidori allerhand charakteristisches. Leider weist das tagebuch eine lücke vom 2. Juli bis 5. September auf und kommt für Byron's Genfer aufenthalt ferner nur bis zum 16. September in betracht, wo Polidori Byron verlieſs und eine getreulich aufgezeichnete wanderung durch die Zentralschweiz machte, bis er in Mailand wieder mit B. zusammentraf. Von dort gibt er auch eine schilderung des bekannten vorfalls im theater, der zu seiner ausweisung führte. — Rossetti hat einige briefe Polidoris von der reise beigegeben, die besonders wegen der schilderung der stimmung Byrons interessant sind. Überdies hat der herausgeber das buch mit einer einleitenden skizze von Polidori's leben begleitet und auch hier zwei briefe beigegeben, die

einiges licht in die *Vampyre*-angelegenheit bringen. Besonders verdienstlich ist es, dafs Rossetti viele anmerkungen, teils erläuternder, teils kritisch abwägender natur in den text eingeschoben hat. — Hierzu sei bemerkt, dafs das datum der abfahrt von Dover allerdings ein rätsel aufgibt; aber Polidori's genaue angaben über die abfahrt lassen keinen zweifel, dafs sie bei tageslicht abfuhren. Rossetti weist zwar auf Byron's brief, [Dover] *April 25th* hin, wo er sagt: *We sail to-night for Ostend.* Dasselbe sagt Byron aber auch im vorhergehenden brief, der *Dover, April 14th* datiert ist (L. J., III, s. 283). Die annahme liegt nahe, dafs B. sich durch Polidori im Datum irre machen liefs und dafs der tag, wo er beide briefe schrieb, wirklich der 24. April war. Demnach verliefs B. aber London nicht an diesem tage, sondern schon am Dienstag, 23. April. Dies ergibt sich denn auch klar aus Hobhouse's *Recollections,* I, s. 334. Auch ergibt sich, dafs die abfahrt von Dover tatsächlich am 25. April morgens *a little after nine* erfolgte. Also ist zu datieren:

23. April: Abfahrt von London, Canterbury, Dover.
24. April: Dover (Churchill's grab).
25. April: Morgens abfahrt von Dover.
26. April: Etwa 1 uhr morgens: Ostende. 3 uhr nachmittags: abreise nach Brügge und Gent.

Danach sind wohl alle bisherigen angaben über Byron's abreise von London und England — auch die neueste von Brie, *Byron's Leben und Werke* (I, s. 59) — richtig zu stellen.[1])

Nicht zustimmen kann ich Rossetti's emendation zu s. 89, wo von einem Sir C. Hunter die rede ist, der P. aufsuchte und der sich der freundschaft des grofsherzogs rühmte, *who had sent his groom ... in search of lodgings for the worthy Mayor.* Rossetti möchte hier *Mylor* lesen. Es handelt sich aber doch wohl (vgl. Dict. of Nat. Biogr.) um Sir Claudius Stephen Hunter, der 1811 Lord Mayor von London war. — Ein mangel der ausgabe ist die oft gänzliche verstümmlung der orts- und auch personennamen. Diese konnte durch einen vergleich mit Baedeker teilweise umgangen werden, ist aber keineswegs immer schuld des herausgebers, da er nur eine

[1]) Auch meine eigenen angaben in *Die persönlichen Beziehungen zwischen Byron und den Shelleys,* s. 8.

abschrift des originals durch Polidori's schwester zur verfügung hatte: das original wurde verbrannt. Abgesehen von den ortsnamen, ist der maler „Pollent" (s. 41) richtig *Paelinck* wiederzugeben.

Strafsburg. M. Eimer.

---

**Beach, Joseph Warren, The Comic Spirit in George Meredith.** *An Interpretation.* Longmans, Green and Co., London und New York. 1911. 230 S.

Das buch des Amerikaners Beach verfolgt dieselben zwecke wie die „drei versuche" von E. Dick, die wir letztes jahr besprochen haben. Beide verfasser haben, ohne voneinander etwas zu wissen, zur selben zeit an demselben thema gearbeitet. Sie sind in vielen fällen zu denselben ergebnissen gelangt. Meine aufgabe werde ich am besten lösen, wenn ich auf die punkte bei Beach hinweise, die entweder neues bringen oder — was beim Meredithstudium nichts unwesentliches ist — eine neue glückliche formulierung von schon erkannten tatsachen und beziehungen aufweisen.

Beach schliefst sich der allegorischen auslegung, die das Shagpatmärchen durch Mc. Kechnie erfahren hat, durchaus an und geht einen schritt weiter, indem er das schwert von Aklis in übereinstimmung mit dem *sword of common sense* in der ode an den komischen geist bringt. Die keime von Merediths theorie des komischen wären also schon in seinem frühesten roman zu finden. Die beweisführung ist geschickt und überzeugend.

Interessant ist das licht, das durch eine vergleichung der drei Richard Feverelfassungen auf Merediths ursprünglichen plan geworfen wird. Beach kommt zu der überzeugung, dafs Meredith zuerst eine komödie (im sinne des Egoisten!) habe schreiben wollen, dafs ihm aber zum gelingen dieses noch ganz neuen, schwierigen unternehmens die kraft gefehlt habe, so dafs er sich der einfacheren technik des tragischen romanes zugewendet habe. In der alten fassung war Sir Austin Feverel der held des romans. Wie Willoughby Patterne im Egoisten sollte er das opfer des komischen geistes sein. In der späteren fassung wird Richard zum helden erhoben, zum helden der landläufigen art. Die später weggelassenen stellen lassen die



lächerlichkeit von Sir Austins „system" viel deutlicher erkennen. Ein kapitel z. b., das über Mrs. Grandison, diente nur zur lächerlichmachung des systems. Auch die basis, auf der das system aufgebaut ist, die ansicht, dafs die frau der charakterbildung des jungen mannes hemmend entgegentritt, ist viel deutlicher gezeichnet. Die theorie der apfelkrankheit ist genauer entwickelt, so dafs spätere anspielungen darauf dem kenner der ursprünglichen fassung viel verständlicher werden. Ganz nebelhaft bleibt ohne kenntnis der ersten ausgabe die anspielung in kapitel 33 auf das grofse „Shaddocdogma". Wertvoll ist auch das dritte kapitel, das in der ersten umänderung stehen gelassen und erst 1878 ausgemerzt wurde. Hier wird uns nämlich der ursprung des titels *The Ordeal of Richard Feverel* erklärt und gezeigt, dafs die naheliegendste, landläufige auffassung der überschrift nicht die einzige und dem dichter ursprünglich vorschwebende war. Nicht der dichter, sondern der vater spricht von Richards feuerprobe, die als fluch auf der familie lastet und durch die jedes glied wandeln mufs. Bei Richard tritt sie in der gestalt der apfelkrankheit auf. Warum bleibt nun — so fragt sich der leser — Sir Austin, der doch die schicksalsfäden seines eigenen sohnes in der hand hält, während Richards feuerprobe untätig? Warum lenkt er nicht helfend ein? Er glaubt eben an die unabwendbarkeit der feuerprobe, an die unabwendbarkeit jenes fluches. Meredith rückt hier auf feinste weise den helden, Sir Austin, ins komische licht, ihn, der nur an die wissenschaft zu glauben vorgibt und doch so abergläubisch ist, der das „system" erfindet, um das schicksal zu umgehen. Beach nennt Richard Feverel *une comédie manquée*. Dies ist ein starker ausdruck. Wenn uns auch seine theorie einleuchtet, so glauben wir doch, dafs durch das fallenlassen des ursprünglichen planes einer komödie der roman nichts verloren hat. Nur so konnte die bezaubernde poesie, die uns bei Richard Feverel und Lucy fesselt, ihren einzug halten.

Wie Dick, so bringt auch Beach die romane Evan Harrington, The House on the Beach, General Ople and Lady Camper unter ein dach, weil hier das snobtum gegeifselt wird, und widmet Sandra Belloni, wo die Sentimentalität verspottet wird, ein besonderes kapitel. Er erweitert in durchaus Meredithschem sinne den begriff der sentimentalität, indem er von

den sentimentalen optimisten (*One of our Conquerors*) und egoisten spricht, zu dem sich das tragische paradoxon (Alvan) und der romantische epikuräer, eine neue art von sentimentalist in der gestalt von Fleetwood in *The Amazing Marriage* gesellen. Die behandlung des snobs bedarf keiner tiefen seelenanalyse, so dafs Meredith seine eigenart hier nicht so deutlich zeigen kann. Hier hat Beach nicht viel neues zu sagen, obschon wir seine ausgezeichnete, feine analyse von *Evan Harrington* nicht gerne vermissen möchten. Mit einem punkte kann ich mich aber in diesem kapitel nicht befreunden. Richmond Roy in *The Adventures of Harry Richmond* möchte ich nicht als *snob* betrachtet wissen. Dazu ist er viel zu sympathisch. Gewifs! Er will gesellschaftlich etwas sein, was er nicht ist, und versucht diese tendenz seinem sohn Harry zu übertragen. Aber er hat sich so sehr in seine illusion hineingelebt, dafs er sie als wirklichkeit betrachtet und sich keines betrugs mehr bewufst ist. Mit dem dahinfallen dieses bewufstseins hört für ihn das snobtum auf. Er ist phantast, glänzender virtuose der sentimentalität, der held der unwirklichkeit, und wenn er in jener unvergefslichen szene als bronzebemalter strohmann die eherne reiterstatue eines deutschen fürsten in prächtiger, verblüffend überzeugender haltung zu markieren weifs, so versinnbildlicht er sein eigenes wesen und seine eigene seele. Er ist nicht ernst zu nehmen. Er ist ein kind. Gefährlich nur für den, der das nicht weifs. Er gehört entweder in das kapitel der sentimentalität oder besser noch in ein ganz besonderes kapitel.

Was der verfasser über die sentimentalisten aussagt, ist durchaus zutreffend. Sie sind das produkt der halbzivilisation. Sie operieren durch ihre phantasie mit dem ideal und vergessen die tatsachen. Das pferd Hippogriff trägt sie durch die luft. Meredith ist wohl der erste, der eine eigentliche zuchtrute über sie schwingt.

Im zweitletzten kapitel, wo Beach von der stellung des komischen in Merediths philosophie spricht, bedient er sich einer einfachen formel, die noch mehr klarheit in die auffassung von Merediths system bringen dürfte. Was Meredith „erde“ nennt, ist fast gleichbedeutend mit *mind, reason,* verstand, vernunft (allerdings nicht im Kantschen sinne). Man könnte es auch „natur“ nennen, das heifst das verstandes-



gemäfse. Die erde bedient sich bei der durchführung ihrer gesetze vieler werkzeuge. Ihr wichtigstes ist der komische geist, der jagd auf das unwahre, lügenhafte, unnatürliche macht, auf das, was über die verstandesgrenze hinausgeht. „Sei natürlich," ruft er dem menschen zu. Jeder roman behandelt eine solche sünde gegen die natur. Damit ist aber das ideale nicht aus der welt verbannt. Unsere aufgabe ist vernunftgemäfs sie beide zu vereinen. Der komische geist ist es, der durch seine zucht beide extreme, naturalismus und idealismus, zu gefährten macht.

Hätte Beach nur einseitig vom komischen bei Meredith gesprochen — sein titel liefse vielleicht diese befürchtung aufkommen — so wäre seine publikation zu bedauern gewesen. Er hat aber neue perspektiven eröffnet und uns wieder gezeigt, wie unbegrenzt die weisheit und schönheit und lebensfrische der Meredithschen gedankenwelt ist.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**The Pronunciation of English by Foreigners.** A Course of Lectures to the Students of Norham Hall on the Physiology of Speech. By **George J. Burch**, M. A., D. Sc. Oxon., F. R. S. Oxford: Alden & Co. Ltd., Bocardo Press (London: Simpkin, Marshall, Hamilton, Kent & Co. Ltd.) 1911. pp. IX + 110, 8°. Bound in cloth; 3 s. net.

Here is a book on the pronunciation of English, coming to us from Oxford, the home of Sweet, but written by a Doctor of Science who will have nothing to do with official phonetics. 'I have not used the phonetic alphabet', he explains (Preface, p. VIII), 'because I hold that the niceties of pronunciation of any language can only be acquired by imitating people who pronounce it properly. This book assumes that the reader will either come to England or learn of some one who has been in England.' The underlying confusion of thought is comical; it may be paralleled by the division of the first four lectures: I. The Physiology of Speech: Consonants. II. Ditto: Fricatives. III. Ditto: Vowels. IV. Ditto: Glides. One is reminded of the famous example of 'cross-division' formerly (perhaps still) to be found on the front of

a shop below Magdalen Bridge at Oxford, the owner of which quaintly described himself as a 'University, Family and Pork Butcher.' Turning to lecture I., we discover that 'Consonants' here means nothing more nor less than 'Stops' or 'Plosives', the 'physiology' of which is well explained for *b, p, d* and *t.* On p. 10 the writer surprises us with a distinction which I believe is wholly inadmissible between *k* and 'the sound of Qu.' 'Either', he says, 'the middle of the tongue may be pressed against the roof of the mouth, the hard palate, or the back of the tongue and the soft palate may be brought into contact. By the first method we produce the sound of *G* in *go* or *egg*, or of *k* in *cock* or *key*. By the second method we make *the sound of Qu'* (!). This is to exaggerate a slight difference produced by the assimilation of $k + w$ so as to discover a wholly new *single* sound (Qu). Moreover *g* and *k* are generally produced by closure on the soft palate.

The above is only one of several curiosities, all of which arise from despising the scientific phonetician. A few examples may be quoted from Dr. Burch's definitions: 'WH. This is often represented as being Hw. It has, however, nothing to do with H, but is simply W with a larger expenditure of breath.' In point of fact, 'WH' is the *voiceless* fricative corresponding to voiced W; if one writes *hū* for 'who' one may quite well write '*hwǫt*' for 'what'. The fact that B. discards a phonetic alphabet and always writes with the orthographic picture in his eye causes most difficulty in dealing with the vowels; but even in treating the 'fricatives' it makes things awkward for him. Thus he has to explain that in ginger the N and G are separate letters (sic) -thus gin-jer: as to his other example, where this G is 'hard', 'Fin-gal', I submit that the name is rather fiŋgǭl than fingǭl. Again, while the two final sounds in 'bottle', 'button', are correctly explained, it is unscientific to treat TN and TL as if each combination formed one special sound. Similarly in giving 'ekzakt' as the better form of 'exact' the writer is misled by a false analogy with 'expect' &c., nor does he differentiate the two 'e's in the latter, which is properly ɪkspekt.

The treatment of the vowels opens with some interesting, if elementary, remarks on 'resonances' from the point of view of physics. On p. 34 we then learn that 'we may classify

vowels broadly into those which can be sounded continuously without change, such as A in father, and those which cannot, such as U in tube, which obviously changes its character as we proceed, from ē becoming ōō'(!!) Here again we have the unscientific spelling-point-of-view. Equally confusing are the following statements (pp. 35—36): The 'vowels A¹, A², OO, E¹, as in father, fall, fool, me, may be termed the pure long vowels'. [Note that in avoiding *phonetic* signs B. is reduced to distinguishing by numbers *five* kinds of a: a¹, a² (as above), a³ (fat), a⁴ (fate), a⁵ (hare)]. He proceeds 'there are other vowels popularly considered short, which are equally entitled to be classed as pure, namely the vowels in bet, pat, dot, sir (!), turn (!). — We are accustomed to use them only between consonants, and therefore regard them as "short", but there is no difficulty in sounding them continuously, either with the voice or with resonators.'

'The really short vowels cannot be so sounded without becoming unrecognizable. They form a class by themselves, not pure because they cannot be sounded continuously, yet not diphthongs, because they are too short to admit of any change in sound. — They occur in the words bit, but, bull.'

One might think originality — or perverseness — could no farther go. But it does so immediately, for this ingenious investigator has convinced himself (and doubtless hundreds of lady-pupils too) that if you 'say the words bet, bat, dot, sir, but, and repeat each one with the nose pinched, it gives a nasal sound, showing that for these five vowels the passage behind the uvula is open', whereas the same interesting experiment with the words 'father, fall, fool, be, burr, full', 'makes no difference to the sound'. Having honestly tried the experiment with both series I have failed to endorse the results arrived at by the writer. In fact he seems to me to have discovered another 'mare's nest'. And his distinction between the vowels of 'burr' and 'sir' seems to me equally groundless. Where your novelist writes 'gurl' for 'girl' (p. 42) he either does it conventionally, just as he makes 'wot' a *vulgar* pronunciation, or he has in mind some trace of an 'r'. In dealing with a³ (fat) Dr. Burch employs a comparison which I have myself found useful. 'It may be noted', he writes that the ba³a³ of a sheep is almost exactly the English a³,

with a nasal tone added'. But I believe the sheep uses the nasal tone more than the man, — as indeed our author's sentence would mean, if taken strictly, apart from his earlier remarks. A lack of scientific accuracy is also displayed in dealing with I² (it). 'Nearly all foreigners make it too long.' Here length is confused with closeness and tensity. Again the standard aimed at is obviously not high, if we consider the statement about u² (but): 'As a rule this vowel is pronounced with fair accuracy.' Has B. not been troubled with the German tendency to talk about 'löff' (= love)?

In lecture IV the diphthongs I³ (mine), A⁴ (fate), A⁵ (hare), O² (no) are distinguished as 'glides' from the 'real diphthongs' OU (out), U⁴ (tube) (!), OI (oil). The comparison of the glides with musical *glissando* is interesting, but again the distinction made is far-fetched and probably due to hesitation in calling I, A und O diphthongs, when they are not apparently so written. Surely *au* (OU) is as much a glide as *ai* (I³), even though 'the crisp articulation that goes with culture (!) avoids' the 'drawling intonation [a—i] and gives full value to the *glissando* of the glides' (p. 47).

In view of all these inaccuracies and perversities it would not be worth while dealing so carefully with this book were it not likely, for various reasons, to have considerable influence. The author is obviously an impressive and attractive lecturer; even the *facetiae* which seem weak when embalmed in cold print probably enliven the more human lecture. Dr. Burch, whose wife is the Principal of an important ladies' college at Oxford, has had large opportunities of observing and correcting the faults of foreigners learning to speak English. His lectures on 'National Characteristics', 'On Breathing' and on 'Accents' are full of interest and show him to be a keen observer. But each of them betrays his lack of a thoroughly scientific *phonetic* training and his contemptuous attitude towards phoneticians. His remarks on the avoidance of rapid change in pronunciation may be specially commended to the notice of Professor Arnold Schröer (cf. the article by S. in the Germ.-Rom. Monatsschrift for April, 1912). On p. 54 B. makes merry over the modern 'class of phonetic teachers whose one object appears to be the destruction of the English language under pretext of keeping pace with modern phonetics. I have

heard third-rate teachers deliberately advocate the pronunciation 'six munss' for six months.' Well, let Dr. Burch eradicate such evils, if he can! But then he must avoid the appearance of evil himself and not write down that the Italian says 'black-a cat, dead-a dog' or that the common Norwegian pronunciation of sir = sa$^5$r (sare) = sehr, as if these two were identical. Nor should he be oblivious of the fact that a very general 'teutonic characteristic' is to pronounce neither D nor T, but the intermediate weak sound (d̥ or t̠). From time to time he has a really good inspiration, as e. g. in dealing with O$^2$ (in No) where he rightly notes that 'somehow an impression seems to have got abroad that something' like Na$^2$-oo (= nǭū) or Na$^1$-oo (nāū) 'represents the true English O$^2$', and protests against this. On the other hand he has read Sweet to no purpose if he imagines that Sweet's 'London English' and 'Cockney' are identical; and if Sam Weller is to be dragged up the writer ought to make it clear that neither W nor V but the bilabial modern Greek *β* or the *w* of Central Germany is the sound referred to. 'I hold', writes Dr. Burch with unconscious humour, 'that we should make permanent the pronunciation of our great orators, and that our influence should be as ballast to oppose the merely temporary influence of the uneducated'. What a pity the phonograph was not yet invented in the days of Burke and Pitt! What a misfortune that we no longer cultivate the rugged, manly, Northern English of the eloquent Mr. Gladstone!

It would be ungracious not to admit that Dr. Burch's little work is distinctly stimulating. At times it 'gives furiously to think'. (I have not told the half; cf. e. g. the section on accents). It will doubtless prove very welcome to his old students and to that large class of persons to whom all phonetic scripts are anathema. Many old truths are freshly put, but those things which are new are not true, — at least in the judgment of the present reviewer.

Gießen. Marshall Montgomery.

---

**Dr. G. Wendt, Syntax des heutigen Englisch.** I. Teil. Die Wortlehre. Heidelberg 1911. Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. 5,40 Mk.

The present is a work of much originality, and its originality begins with the very title. For Syntax according to Dr. Wendt includes not only what is usually meant by that term, but Accidence as well. This indicates in what the originality of his method lies. Dr. Wendt's object is to avoid splitting up the subject too much, to avoid rules and exceptions and all the useless ballast which makes other Grammars so unwieldy, and to bring what he has to say under a few clear headings. Historical Grammar is put on one side, as he wishes to give us a picture of English usage as it really is, undisturbed by any other considerations. For the same reason he eschews references to German or foreign languages in general, as misleading. The conclusions he reaches are supported by a host of instances, collected by himself from the Press and modern writers of repute. He casts his net wide and is very chary of fixing a standard of English. Spoken and familiar English receives as much attention from him as the literary language. For him modern English is in a state of flux, to lay down laws for it is to do violence to truth, so he prefers rather to describe tendencies.

His method is open to criticism on one or two points. First, that he sometimes concentrates too much. For instance his treatment of the transitive and intransitive verbs on pp. 12—16 is very clear and as good as any I know. But then he says on p. 14: "Es ist oft für das Verständnis gleichgültig, ob die Tätigkeit sich von selbst vollzieht oder von anderen vollzogen wird, z. B.:

The door opens — the house is building."

Now if you ignore history and describe language from a a purely logical standpoint, these two examples may seem to be on exactly the same footing. But a person ignorant of the facts might think that because they are under the same heading, they are therefore interchangeable, and you could say, the door is opening, the house builds. The first of these is possible, the second quite impossible. It seems to me that Dr. Wendt's passion for concentration and avoidance





of grammatical distinctions that are not in fact differences, has here led him astray. The construction exemplified in the house is building occurs in his book at least three times, in the case above, also on pp. 15—16 where Dr. Wendt says: "Intransitiva können mit Objektsergänzungen zu Transitiven werden, z. B.: to stand one in (good) stead, to look one in the face . . . It is an odd thing to see a Ministry making". And on p. 62, where we have the sentence 'A number of air-ships built or building by private companies'. Just before this last sentence Dr. Wendt gives the quotation 'the century now closing'. A discussion on the difference between closing and building in these sentences would have been enlightening to the student. It would also have been helpful to the student if Dr. Wendt had brought all the three instances of this usage together, and noted that it is particularly common with certain words like build and prepare.

Further Dr. Wendt's industry in the collection of quotations has been enormous. But he might have made more use of the New English Dictionary. Forego (p. 6) ought not to have been registered as the only form of this word, aborigenes and bowels (p. 87) are not used only in the plural, golden, oaken, brazen (p. 111) are not only metaphorical. Moreover Dr. Wendt often registers as modern English what is really a quotation from some older author. Thus "fallen on evil days" (p. 60) is really from Milton's Paradise Lost (vii. 25—6). "There is a soul of good in things evil", quoted on p. 138 as a proverb is really a misquotation from Shakespeare Hen. v iv. i. 4. The Evidence of Things not Seen, on the same page, is from the Bible (Heb. xi. 1). Dr. Wendt's explanation (p. 282) of Milton's 'How cam'st thou speakable of mute' (PL. ix, 563) does not meet the point. It does not mean, How camest thou to he able to speak of (having been) mute? but, How camest thou able to speak after having been dumb?

We should like to offer some criticisms on one or two points of detail. On pp. 38—9 Dr. Wendt says: 'Das Perfektum zeigt den Vorgang nach irgendeiner Richtung bis in die Gegenwart fortdauernd ... Indessen scheint sich die grundsätzliche Unterscheidung etwas zu verschieben. Zuweilen

betont das Perfekt das tatsächliche Geschehen — unabhängig vom Zeitverhältnis'. Then come a number of quotations, of which the following from Pitt is typical. 'But my observation is strongly fortified by what fell from my hon. friend who spoke last. He has told you ...' Spoke, fell and have told, however, denote quite different things. My friend spoke, his speech is over. He has told you so and so, has told because these things that I now repeat from his speech I make the subject of present interest. All the other examples can be explained in the same way. In no case are they without some sort of dependence on the present.

English titles and Proper Names have caused Dr. Wendt a lot of trouble. On p. 159 he writes: — 'Herzöge schreiben blofs den Familiennamen, Bischöfe den Namen ihres Bischofsitzes: Devonshire — Hereford'. No peer signs himself with his family-name, unless that name happens to coincide with his title (Tennyson, Macaulay). The Duke of Devonshire's family-name is Cavendish. Bishops generally use a latinized form of the name of their see. Cf. Randall Cantuar. (Canterbury), Cosmo Ebor. (York), F. J. Cestr. (Chester), J. R. Roffen. (Rochester). The Rev. Goldsmith (p. 161) is vulgar. You must say Rev. Mr. Goldsmith, or use his initials, Rev. A. B. C. Goldsmith. On p. 167 we read 'Gebirge mit, Berge ohne Artikel .. Doch schwankt der Gebrauch bei deutschen Bergen, wenn sie ohne Attribute stehen: (the) Brocken, the (St.) Gothardt, (the) Righi u. a.' This usage is not confined to German mountains. On the borders of South Wales you will aways hear the Sugarloaf, the Blorenge, the Skyrrid. Notice also the Peak, and the difference between Dunkery Beacon, and the Worcestershire, the Herefordshire Beacon. In the case of foreign mountains, the may be used as a translation of the full foreign name. In the case of English hills, the seems to be used when the name is descriptive, or when it serves to identify. On this point again the New English Dictionary should be a great help, when Th- comes out.

Here has been plenty of criticism, but Dr. Wendt in his Preface has challenged, almost lovingly invited, it. We have thought it worth while to say so much because Dr. Wendt has given us a valuable, or rather invaluable, book, containing much that is new and stimulating, exceedingly clear in its



arrangement, full of information and acute observation, and one which no student of English grammar can afford to be without.

Bonn. H. T. Price.

---

## Havelok-randglossen.

Bei einer abermaligen durcharbeitung der Havelok-dichtung für eine vorlesung des vergangenen wintersemesters sind mir bei einigen stellen bedenken gekommen, die ich hier zur besprechung bringen möchte.

V. 87 ff.: Nach Holthausen (p. 106 der zweiten auflage seiner Havelok-ausgabe = H²) mufs an dieser stelle, da die zahl der *ede*-reime ungerade ist (19), ein vers ausgefallen sein, eine durchaus mögliche annahme, obwohl, wie Holthausen in seiner ersten auflage (= H¹) p. 91 selbst andeutete, der zusammenhang nirgends zur annahme einer lücke zwingt. Im gegenteil, die stelle enthält einen vers, der ohne jeden schaden für den sinn beseitigt werden kann, weil er nur eine überflüssige wiederholung bietet: *Ne on his bord non so god shrede* (99). Der spielmann hatte bereits gesagt, dafs könig Athelwold keinen noch so guten braten hatte (98), den er nicht den armen zukommen liefs — die ergänzung "noch auf seinem tische ein noch so gutes stück" wiederholt dieselbe aussage. Den reimen läfst sich kein entscheidender beweis der unechtheit dieses verses abgewinnen, da der Havelok-dichter wörter mit ae. *ēa* vor *d* — in *ed*-reimen, *ede*-reime fehlen — unbedenklich mit geschlossenem *ẹ* bindet (vgl. Schmidt, Zur Heimatbestimmung des Havelok p. 41, a, 3, wo nach 2871 *red* für *inf.* zu setzen ist *sb.*). Immerhin ist bemerkenswert, dafs *shrede* (ae. *scrēad*) das einzige *ēa*-reimwort der stelle ist und zwischen zwei tadellosen reimpaaren mit *ẹ* steht: *gnede* (ae. aufserws. *gnēde*) : *brede* (ae. aufserws. *brēde*) (v. 97 f.) und *fede* : *yede* (v. 100 f.). Ich halte es deshalb für wahrscheinlich, dafs der inhaltlich überflüssige vers 99 als die zugabe eines reimlustigen schreibers zu betrachten ist, deren streichung den sinn der stelle in keiner weise schädigen würde. Dafs der uns überlieferte Havelok-text durch die hände eines schreibers gegangen ist, der sich selbständige änderungen und ergänzungen ge-

stattete, wird uns durch eines der kürzlich von Skeat entdeckten fragmente einer uns verlorenen handschrift bewiesen, welches die allem anschein nach ursprüngliche fassung der verse 545 ff. bietet (vgl. Modern Language Review VI, Oktober 1911 p. 455 ff.: *A new Havelok Manuscript*). Doch liegen die verhältnisse an den beiden stellen insofern nicht ganz gleich, als der schreiber an der zweiten stelle durch den ausfall des verses: *He thriste in his muth wel faste* zu einer änderung der reime, die m. e. die einfügung des inhaltsleeren verses: *Hwere he wolde him bere or lede* zur folge hatte, veranlaſst wurde, während an unserer stelle gar kein grund für seine ergänzung vorlag.

V. 627 ff. lauteten in H[1]:

> *Þoru oþer man, louerd, þan þe,*
> *Shal i neuere freman be.*
> *Þou shalt, louerd, fre me maken,*
> *For i shal yemen þe, and waken —*

H[2] hat für 627, wie in vielen anderen fällen, absichtlich wieder den wortlaut der handschrift eingesetzt: *Þoru oþer man, louerd, þan þoru þe,* der metrisch unmöglich ist. Ich würde am liebsten *louerd* streichen, da dieselbe anrede 629 steht, wodurch wir einen glatten vers mit doppeltem auftakt erhielten. Auch für 629 ist H[2] zur wortfolge der handschrift zurückgekehrt: *Þou shalt me, louerd, fre maken.* Ich vermute metri causa als ursprüngliche lesart: *Þou shalt me, louerd, freman maken,* indem ich annehme, daſs die abkürzung *mā* vor *maked* durch haplographie der gruppe *ma* verloren ging. Daſs die wiederholung des emphatischen wortes in zwei sich folgenden versen keineswegs gegen den stil des kleinen epos verstöſst, kann uns eine stelle in einer rede der Goldeboru beweisen:

> *He beth heyman yet, als y wene,*
> *He beth heyman, er he be ded* (1260 f.).

V. 975 lautet in der handschrift und in H[1]: *It was neuere man þat yemede* — H[2] ändert zu: *It was neuere man, þei yemede,* wo *þei* zweifellos für *þeih* 'obgleich' stehen soll, wie z. b. 299 in der hschr. *þou* für *þouh* zu lesen ist: "Es gab keinen mann, obwohl er in einem königreich regierte, der so gut könig oder kaiser zu sein schien" etc. Das pronominale

subjekt des nachsatzes müfsten wir uns bei dieser änderung aus dem zusammenhang ergänzen. Holthausen hat seine konjektur nicht näher motiviert — da die ursprüngliche lesart einen klaren sinn gibt, finde ich keinen grund von ihr abzuweichen.

V. 1397 *Roberd þe rede bi his name,*
*William Wenduth and Huwe Raven* . . .

2528 *In þe tun, þer Grim was grauen,*
*Þat of Grim yet haues þe name* . . . .

Es ist mir fraglich, ob diese assonanzen dem Havelok-dichter zuzuschreiben sind. Das Oxford Dictionary bemerkt s. v. *neven* (< an. *nefna*): *The form 'nemen(e)' is occasionally found in MSS. where the rime-word shows that 'neven' is intended* — sollte nicht an obigen stellen für das heimische *name* ursprünglich die lehnform *naven* < an. *nafn* gestanden haben? Unsere lexika bieten allerdings keinen beleg für ein solches lehnwort aus dem Skandinavischen (vgl. jedoch die spätaltengl. eigennamen *Nafana, Nafena* < altwestnordisch *Nafni* zu an. *nafn* bei Björkman, Nordische Personennamen in England, p. 97), aber die sprache unseres spielmannes ist so reich an Skandinavismen, dafs die annahme, dafs ihm auch für *name* eine skandinavische nebenform *naven* geläufig war, nichts befremdliches haben kann.

V. 1426 für *For* lies *Fro*; 2666 lies *þaþ.*

V. 2778 ff. *Þe king ne wolde nouht for-sake,*
*Þat he ne shulde of hem take*
*Manrede, þat he beden, and ok*
*Hold oþes sweren on þe bok* —

der infinitiv *sweren* ist mir unverständlich, während die änderung zu *sworen* p. prt. alles in ordnung bringt: 'Der könig wollte nicht unterlassen von ihnen die huldigung anzunehmen, die sie anboten, und auch treue eide, geschworen auf das buch'. Von einem schwören des königs kann ja selbstverständlich nicht die rede sein, vgl. 2814 ff., 2850 ff.

Zur aufnahme in das glossar würde ich noch empfehlen die wörter *lesen* (333) 'erlösen' — schon um der verwechslung mit dem registrierten *lesen* 'verlieren' vorzubeugen — und **were* (1334).

In der anmerkung zu v. 727 pafst der verweis auf v. 2029 nicht mehr, da H[2] an dieser stelle das überlieferte *þe* durch *be* ersetzt hat. Bei v. 763 lies 110, 101. Dieselbe art der konsonantischen unreinheit des reimes wie *fonge* : *gronge* (ng : ndž) zeigt die bindung *lenge* : *genge* (1734, 2362), im falle der spielmann, wie H[2] im glossar angegeben ist, *lenge* mit der affrikata gesprochen hat, was mir im hinblick auf an. *lengja* und die zahllosen Skandinavismen seiner sprache nicht sicher ist. V. 1128 lies 517; 1304 stimmt der verweis auf Schmidt nicht. —

Im interesse der gewifs bald zu erwartenden dritten auflage der Holthausenschen Beowulf-ausgabe mache ich bei dieser gelegenheit auf einige unebenheiten aufmerksam, die mir in der zweiten auflage bei der lektüre des Grendelkampfes aufgefallen sind.

Text: V. 171 lies *oft.* 418 nach *cūþon* fehlt das komma.

Glossar: *ándbidian* 397 (ebenso s. v. *bid* : *án(d)-bidian*) — im text steht aber *onbidian* und s. v. *ond* 3 fehlt ein vermittelnder verweis. — *for* 1, I 1 b ist 2501 zu streichen, da H *duguð* s. v. mit 'tapferkeit' glossiert (vgl. auch die anmerkung zu 2501, p. 147). — *glædmōd*: die bedeutung 'herrlich' entspricht dem sinne von 1785 nicht. Beowulf, dem Hroðgar soeben reiche gaben in aussicht gestellt hat, ist 'frohmütig'. — *hell*: lies *fjō*.

Anmerkungen: V. 28 lies *faroðe.* — 86: *ellor*: 'besserung' etc. — im text ist H. aber zu dem handschriftlichen *ellengæst* zurückgekehrt. — Die anm. zu v. 213 ist zu streichen, sie sollte entsprechend geändert bei v. 338 stehen. — Auch bei v. 299 sind die worte: 'Die besserung — 490' zu streichen, da im text wieder die handschriftliche lesart *gōdfremmendra* zu ehren gekommen ist. — 443: Da H. wieder *gūðsele* eingesetzt hat, ist die anm. zu ändern. — 676: Die anmerkung zu *Beowulf Geata* sollte schon bei 374 *Hrēþel Geata* stehen. — 681: Der verweis auf die Sievers'sche Grammatik ist unrichtig, die form *sláæ* steht l. c. § 374 anm. 5.

Sehr wohltuend empfand ich in der zweiten auflage dieser trefflichen ausgabe den konservativeren zug der textkritik.

Strafsburg, im März 1912. E. Koeppel.

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Prof. Dr. Thiergen** und **Prof. Dr. Hamann: English Anthology,** containing specimens of English poetry and prose with lives of authors from the 14th century to the present day. With 26 illustrations and a map of Great Britain and Ireland. B. G. Teubner, Leipzig & Berlin, 1912. VIII u. 402 s.; geb. 4,20 M.

Ausgehend von der überzeugung, dafs eine anthologie für manche schulgattungen unentbehrlich ist, haben die verfasser hier ein buch entstehen lassen, welches in proben aus allen wichtigen schriftstellern von Chaucer bis zur gegenwart die schönheit und tiefe neuerer englischer literaturwerke zeigen und zu weiteren studien anregen soll. Die perioden, in denen der englische einflufs auf die deutsche literatur sichtbar ist, sind besonders hervorgehoben. In einem jeder literaturperiode vorausgeschickten abschnitt ist der charakter derselben dargelegt und der versuch gemacht, unter heranziehung der politischen und sozialen geschichte des landes die gründe zu zeigen, warum die entwicklung jeweils diesen weg einschlagen mufste. Durch einen kurzen lebensabrifs, der den gebotenen proben vorausgeht, wird der leser mit dem betreffenden schriftsteller bekannt gemacht; wo es zum verständnis der abgedruckten stelle nötig erscheint, ist eine kurze einleitung gegeben.

Wie man sieht, entspricht die einrichtung des buches ungefähr derjenigen der beiden Herrig-Förster, mit denen es zunächst in konkurrenz zu treten bestimmt ist, unterscheidet sich aber zu ihrem vorteil von denselben durch die jeder periode vorausgeschickte literarhistorische einleitung. Der kreis, aus dem ausgewählt wird, ist bei Herrig-Förster etwas enger als in unserem buche: während dort mit Sidney, resp. Spenser, begonnen, also nicht über die zeit Shakespeares zurückgegriffen wird, finden wir hier einige bruchstücke aus Chaucers Canterbury Tales, eines aus Sir John de Mandevilles reisebeschreibung, eines von William Tyndales bibelübersetzung vorausgeschickt. Wie sich zu dieser zeitlichen begrenzung die preufsischen lehrpläne von 1908 verhalten, auf die sich sowohl Förster in der vorrede zu seinen English Authors als auch das vorwort unserer Anthologie berufen, kann ref., dem jene lehrpläne momentan nicht zur hand sind, nicht entscheiden. Vom

standpunkt des studierenden ist jedenfalls die einbeziehung jener älteren autoren nur zu begrüfsen.

Die einteilung der etwa 160 proben von 80 autoren (bei H.-Förster 97, resp. 71 autoren) ist unklar. Es mufs auffallen, der "First Period: From Chaucer to the Renaissance", und der "Second Period: The Age of the Renaissance" die ganze folgezeit, von Milton bis zur gegenwart, als "Third Period" gegenübergestellt zu sehen. Schlimmer ist, dafs innerhalb dieser dritten periode mit dem einteilungsprinzip gewechselt wird. Den abschnitten D. "The Seventeenth Century", E. "Augustan or Classic Age of English Literature", H. "The Age of Romanticism", I. "The Victorian Age" stehen gegenüber G. "Development of the English Novel", K. "The Novelists" und L. "The Essayists and Historians". Die mängel dieses verfahrens, das unser buch teilweise mit dem alten Herrig gemein hat, liegen auf der hand und treten auch sofort zu tage; z. b. sucht man Goldsmith's "Vicar of Wakefield" vergebens unter G. "Development of the English Novel"; dieser roman ist vielmehr wegen des bruckstückes aus "The Deserted Village" bei F. "The Revival of Romantic Poetry" mit eingereiht; ähnlich Scott's "Ivanhoe" unter H., nicht bei den "Novelists", usw. Förster ist dieser klippe glücklich ausgewichen, indem er die zeitliche einteilung konsequent durchführte.

Dafs die mehrzahl der vorgeführten autoren auch bei Herrig-Förster vorkommen, liegt in der natur der sache und kann kein vorwurf sein. Dagegen mag es dahingestellt sein, ob es nötig war, von den bruchstücken 30 (resp. 41) so zu wählen, dafs sie mit den in den "English Authors" (resp. den "British Classical Authors") enthaltenen ganz oder teilweise übereinstimmten. Von sieben bruchstücken aus Shakespeare sind vier, von fünf aus Milton vier, von fünf aus Burns fünf in den Försterschen büchern enthalten. — Autoren, die in letzteren nicht vertreten sind, treten uns bei Thiergen-Hamann nur in der älteren zeit entgegen. Es sind (abgesehen von den oben schon erwähnten) der Earl of Surrey, Nicholas Udall, Thomas Sackville, George Peele und Robert Greene. Durch die aufnahme der vier letztgenannten und eines fragments aus den "Chester Mysteries" ist die entwicklung des

dramas besser beleuchtet, was zu begrüfsen ist. Eigentümlicherweise figurieren in dem gleichen abschnitt (C.) verschiedene dinge, die bibel-übersetzung des Miles Coverdale, Cranmers bibel und die Moralities und Interludes, nur in der form von referaten, ohne textprobe.

Mit der auswahl der stücke kann man sich im allgemeinen einverstanden erklären. Für das "Summary of the Charges against Warren Hastings" (s. 113), das aus unbekannten gründen hinter das (jüngere) fragment aus "Reflections on the Revolution in France" gestellt ist, würde ref. gern ein die kraftvolle redeweise Burkes besser illustrierendes stück gesehen haben. Die wahl von Tennysons gedicht "Sir Galahad" ist als unglücklich zu bezeichnen, da dieses infolge der selbstgefälligkeit des ritters nicht zu des dichters bedeutenderen werken zu zählen ist. Anscheinend wurde es hier nur eingesetzt, um das gleichnamige bild von George F. Watts aufnehmen zu können, das aber ebensowohl zu dem stücke aus dem Holy Grail gepafst hätte. (Nebenbei sei bemerkt, dafs die angabe zu jenem gedicht (s. 237) "Sir Galahad was the son of Lancelot and Elaine" (nach Malory) für jeden kenner von Tennysons "Lancelot and Elaine" einfach unerträglich ist und dazu auch im Holy Grail (v. 143—148) ausdrücklich abgelehnt wird.) — Das verständnis der gebotenen stellen aus Swinburnes Atalanta wird für den, der das stück nicht ganz genau kennt, sehr schwer sein. Wer soll z. b. die stelle (s. 270) "The breath came forth of her mouth" bis "Slain, and slain without hand" (v. 1982—1988), herausgerissen wie sie ist, verstehen?

Es ist zu bedauern, dafs nicht, wie bei Herrig-Förster, die zeilen gezählt und die textstellen, denen die bruchstücke entstammen (wie in den English Authors) genau bezeichnet sind.

Bezüglich der orthographie sucht man vergebens nach einem festen prinzip. Entweder konnte die schreibweise jedes autors beibehalten oder überall (vielleicht mit ausnahme von Chaucer) die moderne orthographie durchgeführt worden. Förster hat sich mit bedacht für das zweite verfahren entschieden und beläfst nur bei dialektdichtungen die schreibung der autoren. Hier sehen wir, dafs letztere bei Chaucer, Mandeville, Tyndale, Spenser, später bei Milton ganz oder teil-

weise beibehalten, beim Earl of Surrey, den Chester Mysteries, Udall, Sackville und den übrigen vorläufern Shakespeares wie bei diesem selbst aufgegeben ist. Besonders widerspruchsvoll ist die behandlung der beiden alten balladen. Die zweite, ein teil von "The Nut-brown Maid", ist modernisiert, ohne dafs dies angegeben ist; die erste, "From the Ancient Ballad of Chevy Chase" wird als "modernised from Percy's Reliques of Ancient English Poetry" bezeichnet, ohne es zu sein. Diese angabe scheint sich aus H.-Förster hieher verirrt zu haben. Der text ist nur die jüngere fassung bei Percy (Tauchnitz I, 220) mit einigen auslassungen, aber genau der bei Percy gebotenen orthographie. Dieses sonderbare versehen erhält dadurch gröfsere tragweite, dafs nach Percy die jüngere fassung aus der zeit nach der königin Elisabeth, also dem anfange des 17. jahrhunderts, stammt und die ballade demnach mit unrecht beim 15. jahrhundert eingereiht ist.

Die angaben der den bruchstücken vorausgeschickten biographischen skizzen dürfen nur mit vorsicht benützt werden, wie folgende proben zeigen mögen. "He (Swift) ... wrote his "Tale of a Tub" (1696) ... which was published in London together with the "Battle of the Books" (1697)"; diese angabe (s. 76) erweckt den anschein, als ob beide schriften 1697, statt 1704, erschienen wären. — Die angaben über Tennyson (s. 237) enthalten eine reihe von irrtümern. Alfred T. war nicht "the youngest of three brothers", sondern der vierte von acht brüdern (und hatte auch vier (jüngere) schwestern). Die "Poems by two Brothers" erschienen 1827, nicht 1826; die "Poems chiefly lyrical" schrieb der dichter nicht 1830 und 1832, sondern das bändchen erschien 1830 und ein anderes bändchen "Poems" 1832. Damit ist auch die bezeichnung des bandes gedichte von 1842 als des dritten bandes als unzutreffend erwiesen. Der satz "He died 1892 after he had sustained two great losses, that of his friend and brother-in-law Arthur Hallam and that of his second son" läfst es erscheinen, als ob die beiden todesfälle kurz nacheinander, jedenfalls nach dem letzten vorausgenannten jahr (1884) eingetreten wären, obgleich fast 53 jahre zwischen ihnen liegen. Hallam war wohl der verlobte von Tennysons schwester Emily gewesen, aber nicht sein schwager. Die zahlen "1870. 72. 85"

bei den Idylls of the King haben keinen sinn. Soll damit die zeit der veröffentlichung der einzelnen idylle gemeint sein? — Der satz über Browning (s. 243) "he settled in Florence, from where he removed to London and afterwards to Venice after his wife's death (1861)" ist wieder mifsverständlich. Er sollte lauten "... from where he removed, after his wife's death (1861), to London and afterwards (1878) to Venice (Asolo)". Die einteilung seiner werke in solche über 1. klassische gegenstände, 2. musik und malerei, 3. psychologische und moralische fragen, 4. historische gegenstände (darunter merkwürdigerweise den "Pied Piper of Hamelin"), 5. religiöse und philosophische gegenstände, 6. in lyrische und epische werke, 7. in dramatische werke, steht logisch auf schwachen füfsen und erinnert an die oben erwähnte einteilung der autoren. — Bei Elisabeth Barrett-Browning ist als jahr von "The Cry of the Children" das erstemal unrichtig 1844, statt 1843, angegeben. Nur bei einsetzung letzterer zahl stimmt das folgende "Two years later she saw Robert Browning for the first time". — Bei Swinburne sind mehrere jahreszahlen nicht in ordnung. Besonders ist Chastelard 1865, also nicht ein jahr nach "Poems and Ballads" (1866) erschienen; die zweite und dritte serie der "Poems and Ballads" fallen in die jahre 1878 und 1889, nicht 1876 und 1894, usw. — John Stuart Mill war von 1823—58, also 35 (nicht 25) jahre, im dienste des India Office.

Leider haben sich die bearbeiter nicht entschliefsen können, dem buche ein bändchen anmerkungen beizugeben. Doch wäre ein kommentar, sei er auch noch so knapp, sehr erwünscht, da sehr vieles in dem reichhaltigen bande dem durchschnitts-leser unverständlich bleiben mufs. Die vorhandenen fufsnoten, meist sprachlicher natur, finden sich fast nur in den ersten teilen, besonders bei Chaucer, für dessen verständnis sie aber nicht ausreichen. Der des Mittelenglischen unkundige, für dessen hand das buch doch zunächst bestimmt ist, wird, um nur ein paar beispiele aus den ersten zeilen zu zitieren, an "swich licour", "i-ronne", "slepen" anstofs nehmen. — Das gebotene ist nicht tadelfrei. So ist s. 11 "(I will not) disparage" falsch durch "mortify" erklärt, s. 21 "(joyous) cheare" ebenso durch "cheer", s. 57 "uncouth (cell)" seltsam durch "haunted", s. 59 "unsphere (the spirit of Plato)" ungenügend durch "draw

down" und "buskin'd (stage)" ebenso durch "tragic", ebenda "(bright essence) increate" falsch durch "inborn", usw. — Meist sind die fufsnoten englisch gegeben; zuweilen mufs auch die deutsche sprache herhalten, ohne rechtes system.

Das die seiten 386—402 einnehmende "Index and Pronouncing Glossary of Proper Names" ist sehr willkommen, aber leider nicht lückenlos.

Der druck des würdig ausgestatteten buches strengt die augen an. Druckfehler sind ziemlich zahlreich. Ich nenne s. 9 (rechts) z. 4 v. u. "God sa*y*e our king"; s. 23, anm. 7 "who that" für "he that"; s. 69 (mitte) "he that kills another can but commit murder on his own body", wo "own" zu streichen ist; s. 123, z. 4 v. u. "howeward" st. "homeward"; s. 126 (mitte) "smilling" für "smiling"; s. 163, z. 2 "put little tabacco" für "*a* little"; s. 248 "Coxho*c* Hall" für "Coxho*e* Hall"; s. 251 "the child's so*p*" für "so*b*"; s. 301, z. 10 "at" für "as"; s. 322 "Macaulay of Rothlay" für "Rothley"; s. 340 (mitte) "reascende*n*d the hei*gths*"; s. 362 "T*h*elling the Bees" und z. 8 "withe" für "white"; s. 402 die aussprachebezeichnung "tə:'hijn*i*" bei "Tyrrhene". Auf einem druckfehler beruht wohl auch s. 172 (vorbemerkung zu Tristram Shandy) die "battle of London" für "Landen".

Die Illustrations bestehen aus 18 bildnissen berühmter autoren, die den in Försters English Authors enthaltenen an gröfse und ausstattung nachstehen; ferner (ebenfalls aufserhalb des textes) aus wiedergaben von fünf berühmten gemälden, die mit gedichten oder aufsätzen im zusammenhang stehen, und zwar "The Wine of Circe" von Burne-Jones zu dem gedichte von Rossetti (s. 260), "Mary Magdalene" von Rossetti zu dem gedichte desselben (s. 259), "Love and Death" von Watts zu dem gedichte von Tennyson (s. 243), "The Light of the World" von Hunt zu dem aufsatze von Ruskin (s. 345), endlich das schon erwähnte "Sir Galahad". Im texte begegnen uns abbildungen des Globe- und des Swan-theaters (s. 29), und des Dogenpalastes (s. 342) zu dem bruchstück aus "The Stones of Venice". Zu letzterer sei bemerkt, dafs sie zum verständnis des aufsatzes nicht genügt, dafs vielmehr der im original enthaltene grundrifs und vertikalschnitt hätten beigegeben werden müssen. S. 344 ist unverständlich, da auf



diesen vertikalschnitt als fig. III mit A, B, C usw. verwiesen wird. Auch s. 342, § 3 ist kaum zu verstehen, eben weil der plan weggelassen ist. Die unterdrückung von "of a rough plan" in "by the help of a rough plan and a bird's-eye view" reicht dazu nicht aus.

Die beigegebene karte genügt nur ganz bescheidenen anforderungen.

Es ist ein des geachteten namens der beiden verfasser würdiges werk, das uns hier vorliegt. Die ausstellungen, die gemacht wurden, können und sollen an diesem gesamturteil nichts ändern. Sie sind zum teil gemacht, um der rezensentenpflicht zu genügen, zum gröfseren teile aber um dazu beizutragen, dafs das schöne buch bei einer neuauflage, die nicht lange auf sich warten lassen wird, der vollkommenheit immer näher gebracht werde.

Bamberg. B. Herlet.

INHALT.



Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

Mitteilungen
über englische Sprache und Literatur
und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. August 1912 September. Nr. VIII u. IX.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Heliand und Genesis.** Herausgegeben von **Otto Behaghel.** 2. Auflage. (Der Heliandausgabe 3. Auflage.) Halle a. S.: Max Niemeyer. 1910. Pp. XXXII + 290.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, die anglistischen fachgenossen auf diese neuste ausgabe nicht nur des Heliand und der altsächsischen Genesis, sondern auch der angelsächsischen Genesis B kurz hinzuweisen. Eine kenntnisnahme derselben dürfte um so mehr angebracht sein, als durch die durch Schipper angeregte schrift von Stefanie v. Gajšek über 'Milton und Caedmon' (1911) die aufmerksamkeit aufs neue auf die höchst eigenartige und in mehr als einer beziehung bedeutungsvolle Jüngere Genesis gerichtet worden ist.

Es liegen bisher, aufser den bekannten älteren ausgaben, die seit Sievers' epochemachender entdeckung erschienenen texte der Genesis B von Sievers (1875), Wülker (1894), Piper (1897), und Behaghel (1903 und 1910) vor. Von diesen behält Sievers' 'Genesis' wegen der wichtigen einleitung und den lehrreichen verweisen auf alts. parallelen ihren ungeschmälerten wert, während die ausgaben von Wülker und Piper sich zwar, jede in ihrer art, durch reichhaltigkeit auszeichnen, sonst aber bekanntlich zu kritischen bedenken vielfach anlafs geben. Die vorliegende zweite auflage von Behaghels text ist nicht nur die neuste und handlichste ausgabe — erfreulicherweise ist sie ihrer vorgängerin verhältnismäfsig bald

nachgefolgt —, sondern auch die einzige, die dem fortschritt der forschung hinreichend rechnung trägt. Der apparatus criticus ist mit grofser sorgfalt zusammengetragen und kann nahezu vollständig genannt werden. Auch neue textbesserungen sind gelegentlich versucht worden. So Gen. (B) 357 *þām ōðrum* [*hām*] (entschieden zu billigen; Rieger schlug [*hāme*] vor); 748 *and mid handum his eft / on heofonrīce* (neue vershälftenteilung); 485 *drēama* (hs. *dreamas*) *and drihtscipes* (auf Horns vorschlag; doch vgl. Sievers, Ags. Gr. § 237, a. 1; zur vertauschung des singulars mit dem plural liegt kein genügender grund vor); 464 f. *þæt þǣr yldo bearn mōste on cēosan / gōdes and yfeles* [*gewand*] (recht zweifelhafter einschub). — 307 *þurh longe þrāge, swā þrēo niht and dagas* ist (nicht nur metrisch) bedenklich. Für *būgan* in 283 *būgan him swilces geongordōmcs* vermutete Sievers, Heliand, s. XXXIII, a. 1, ein *iehan* im alts. original; vgl. auch Hel. 546 f. *uueldun im hnīgan tō, / ge*[*h*]*an* (M *gean*, C *gan*) *im te iungrun.* Die besserung *þīnum* 826 rührt von Thorpe her.

In der alts. Genesis hätte ich v. 288 gern die einleuchtende emendation *fora dagas wōman* für das unverständliche *fora daga huoam* eingesetzt gesehen; auch würde ich die interpunktion von v. 286 f. ändern: *nāhida moragan / an allara seliða gihuuem.* Zu v. 48 f. *is drōr sinkit nu an erða, / suēt sundar ligit*, wo Behaghel besonders an dem 'liegen' anstofs zu nehmen scheint, sei die frage gestattet, ob *ligit* nicht doch variation von *sinkit* sein könnte; wird doch *liggian*, ae. *licgan* mehrfach von strafsen, ae. auch von flüssen gebraucht.

Eine willkommene kleine verbesserung im texte des Heliand ist die aus der richtigen begriffsbestimmung des früher arg mifsverstandenen *witod* sich ergebende neue interpunktion in v. 1878 f.: *thar siu iro nīðskepies / uuitodes uuānit*, die der herausgeber augenscheinlich Trautmann verdankt.

Ob das (zumal im gegensatz zu Heynes ausführlichem wortschatz des Heliand) äufserst knapp gehaltene glossar in allen fällen sich als ausreichend erweist, ist wohl einigermafsen zweifelhaft. Namentlich die hineinarbeitung des ags. wortschatzes in den alts. dürfte einem unerfahrenen benutzer schwierigkeiten bereiten. Bei *rǣdan*, alts. *rādan* vermifst man die bedeutung 'herrschen' ags. Gen. 289. *gearwan* ib. 657 würde ich nicht von einem sw. f. *gearwe* ableiten, sondern

mit *gearwum* gleichsetzen, cf. *folcgesteallan* 287. *karm* alts. Gen. 254 bedeutet schwerlich 'jammern', s. Mod. Lang. Notes XXVI 141 f.

Nicht unerwähnt sei die vortreffliche einleitung mit ihren wertvollen, systematisch verarbeiteten literaturangaben.

Behaghel hat (wie Piper), neben der einzelzählung eine fortlaufende zeilenzählung (insgesamt 1023, rectius 923 verse) der alts. und ags. Genesisstücke durchgeführt, scheint also damit die Genesis B in die deutsche literatur einzugliedern. Ohne die berechtigung dieses verfahrens hier zu erörtern, möchte ich den wunsch aussprechen, dafs diese ausgabe manchen jungen Germanisten veranlassen möge, sich eingehender als es gemeinhin der fall ist, mit dem Angelsächsischen zu beschäftigen.

The University of Minnesota. Fr. Klaeber.

---

**Critical Contributions to Early English Syntax by A. Trampe Bødtker.** Second Series: IV. Personal Pronouns. V. Demonstrative Pronouns. VI. Relative Pronouns. VII. What.

A. u. d. T.: **Videnskabs-Selskabets Skrifter.** II. Hist.-Filos. Klasse 1910. No. 3. Udgivet for H. A. Benneches Fond, Christiania, Dybwad 1910. 19 Seiten. 8°.

In folge von langer krankheit verspätet, vielleicht jedoch noch nicht zu spät, erfolgt hier die anzeige der zweiten serie von Tr. Bødtkers Critical Contributions. — Wie bei der ersten serie können wir hier die aufserordentliche belesenheit loben, über die der verfasser verfügt, sowie seine hervorragende fähigkeit in die gedanken der alt- und mittelenglischen schriftsteller sich hinein zu fühlen. Nur dafs er hier diese eigenschaften mit noch gröfserem geschick und dementsprechend noch gröfserem glücke zur anwendung bringt. Es ist unmöglich, all seine zahlreichen dankenswerten ergänzungen und berichtigungen in einer kurzen anzeige im einzelnen durchzunehmen. Ich hebe nur hervor seine ebenso vorsichtigen wie ansprechenden bemerkungen zu dem verhältnis von me. *They were hem sette* zu frz. *s'être assis*, seine der historischen vertiefung dienenden nachträge zu dem ausdrucke: *the spere is grettere than that at Paris*, seine feinsinnigen ausführungen

(und ergänzungen) zur geschichte der sog. relativ-ellipse, sowie seine desgl. zu dem vielfältigen und vielsinnigen gebrauche des mittelenglischen *what*.

Im ganzen ist beachtens- und achtenswert die verbindliche form seiner erörterungen und schlüsse, die er auch dort nicht aufgibt, wo er für eine von der bisherigen abweichende meinung einzutreten sich genötigt sieht. Bødtker fühlte offenbar überall und nicht blofs dort, wo er dies offen ausspricht, dafs die entwicklung auf diesem gebiete nicht notwendig einen einzigen weg genommen haben mufs, dafs sie im gegenteil oft verschiedene, gelegentlich sogar sich überschneidende, wege genommen haben kann, und dafs es deshalb töricht sein würde vom standpunkte einer neueren einsicht aus auf die vertreter der älteren meinung geringschätzig herabzublicken.

Wir dürfen Bødtkers weiteren veröffentlichungen auf diesem gebiete mit lebhaftem interesse entgegensehen.

Halle a/S. Eugen Einenkel.

---

**Wilhelm Hübner, Die Frage in einigen mittelenglischen Versromanen.** — Diss. Kiel 1910. 120 s.

In der anordnung schliefst sich der verfasser Henks arbeit über die frage in der altenglischen dichtung (Kieler Studien zur engl. Philologie, 5, 1904) an. Das zu grunde liegende material ist 13 versromanen des 13. und 14. jahrhunderts entnommen. Der erste teil gibt eine einteilung der fragesätze mit zahlreichen beispielen. Ein zweiter teil behandelt den modus der fragesätze. Hübner weist nach, dafs bei der direkten frage der indikativ überwiegt, dafs aber beim abhängigen fragesatz das vorhandensein eines fragenden, negierenden, imperativischen oder optativischen verbums sentiendi oder declarandi dem konjunktiv rufen kann. Die beispielsammlung zeigt, dafs der konjunktiv hier noch häufig, aber ja nicht etwa in der mehrzahl der fälle vorkommt. Dabei wäre s. 31 eine unterscheidung des umschriebenen vom echten konjunktiv am platze gewesen. Wenn nach imperativischem oder optativischem *telle* das verb der indirekten frage mit *may* umschrieben wird, dürfen wir das — auch wenn die konjunktivform *mow* dem dichter noch bekannt ist — als einen ana-

lytischen konjunktiv auffassen. Indirekte fragen mit dem analytischen konjunktiv waren schon Orrm geläufig (s. Zenke, Synthesis und Analysis des Verbums im Orrmulum, Stud. zur engl. Phil. 40, s. 57 *ȝho toc wisliȝ to fraȝȝnenn himm whatt itt bitacnenn mihhte*). In diesem teil berührt sich der verfasser mit Henks ansichten und stellt sich im gegensatz zu Mourek (Syntax des Konjunktivs im Beowulf, Prager deutsche Studien, 8. Heft 1908). Die beispiele Hübners zeigen aber noch, dafs die verben *aske* und *freyne* (in positiver Form) dem konjunktiv mindestens ebenso günstig sind als die obenerwähnten satzgefüge.

Im dritten hauptteil untersucht der verfasser die stellung von subjekt und prädikat in den fragesätzen der me. poesie (s + p = gerade; p + s = ungerade stellung) und bietet in dieser hinsicht eine art ergänzung zu Ries' arbeit über die wortstellung im Beowulf. Bei den direkten fragesätzen haben metrik und satztechnik keine veränderung der in der prosa geltenden wortstellung bewirken können. Wohl gibt es eine verschwindend kleine zahl von ausnahmen, die sich aber z. t. durch mischung zweier satzkonstruktionen in der vorstellung des sprechenden erklären lassen.

Beim indirekten fragesatz gilt wie im Altenglischen die gerade folge (s + p). Von Hübners 1096 indirekten fragen zeigen 995 gerade, 43 ungerade folge; 58 sind neutral). Die ungerade reihenfolge sucht der verfasser jeweilen durch metrische gründe, reimzwang, erzielung eines glatten rhythmus, vermeidung des zusammenfallens zweier hebungen zu erklären. Die erklärungen muten uns allzu mechanisch an. Zum schlufs wird gezeigt, dafs die neuenglische tendenz, s und p nicht zu trennen, schon in der zeit dieser versromane erhebliche fortschritte gemacht hat.

Viele oder wichtige ergebnisse hat die dissertation nicht aufzuweisen. Sie ist zu sehr eine nachbildung von Henks arbeit. Vielleicht aber wird sie sich einmal als glied zu einem ganzen einfügen lassen und so an wert gewinnen.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---



**Louise Dudley, The Egyptian Element in the Legends of the Body and Soul,** Dissertation. Bryn Mawr College Monographs, Series, vol. VIII. Baltimore, J. H. Furst Company 1911. XI, 179 ss.

Alle anglisten werden das buch der Louise Dudley willkommen heifsen, da es licht wirft auf ein motiv, das in der alt- und mittelenglischen literatur bekannt ist: die legende von der seele und dem leichnam, wovon die „Rede“ der seele eigentlich nur ein besonderer teil ist. Die verfasserin beschäftigt sich zwar nur mit dem ursprung der legende, den sie, gestützt auf die namentliche erwähnung Ägyptens in zwei lateinischen homilien (*Sermo 69* in *Sermones ad Fratres in Eremo,* Migne, P. L. 40, 1356 und die homilie gedruckt von Batiouchkof, Romania 20, 576—578) in Ägypten sucht. Ihr werk, eine art fortsetzung zu Batiouchkofs aufsatz in der Romania 20, 1 ff. + 513 ff., will das quod erat demonstrandum zu dieser annahme sein. Man darf füglich sagen, dafs sie den beweis geleistet hat.

Die ägyptische christliche literatur (Heiligenleben, Apocrypta) bringt diese legende in allen möglichen variationen so oft, dafs man auf den einflufs gewisser ägyptischer volksvorstellungen, die ihrerseits in der alten ägyptischen religion wurzeln, schliefsen darf. Aus Ägypten gelangte die legende nach Rom, möglicherweise schon fix und fertig, vielleicht aber auch nur als rohmaterial, um von hier aus weiter nach westen zu wandern. Allerdings läfst sich die fertige ägyptische form in keiner ägyptisch-christlichen schrift erkennen und L. D. kann die umrisse des christlich-ägyptischen volksglaubens nur durch eine vergleichende und ergänzende analyse mehrerer koptischer und ursprünglich ägyptischer quellen aufzeichnen (z. b. das leben des Pachomius, die apocalypse des Elias, der tod Josephs und das einschlafen der Maria in *Coptic Apocryphal Gospels,* Cambridge 1896, die *Visio Pauli,* die wahrscheinlich aus Ägypten stammt, usw.). Sie hat eine ganz stattliche reihe von motiven gesammelt. Wir erwähnen die folgenden: Die seele erscheint in den christlich-ägyptischen schriften als etwas konkretes, das beim tode vom leibe physisch getrennt werden mufs. Beide, sowohl die gute als auch die schlechte seele sträuben sich, den körper zu verlassen.

Jene wird auf sanfte weise herausgezogen, entweder durch eine art massage, bei der öl verwendet wird (Pachomius, s. 19: *sous la forme d'hommes qui l'oignent d'huile de leurs propres mains*), ein zug, der entschieden an die spätere letzte ölung gemahnt, oder durch überredung und list. Die böse seele wird hastig und zornig, oft mit besonderen werkzeugen (peitschen, haken und spiefsen) dem körper entrissen. Engel trennen und holen die seele. Zunächst sind sie diener niedrigen ranges. Ein ganz bestimmter engel, der tod, empfängt die seele. Später holen schöne engel die guten, häfsliche engel die bösen seelen, bis schliefslich die schönen engel zu den persönlichen Michael und Gabriel und die häfslichen engel zu dämonen werden. Allmählich auch verschmelzen die die seele empfangenden engel und dämonen mit den andern engeln und dämonen, die die seele auf ihrer reise beschützen oder bedrohen.

Alle diese züge lassen sich als überbleibsel der alten ägyptischen religion erkennen. Auch in der ägyptischen mythologie war die seele etwas durchaus materielles; bei ihrer trennung vom leibe hatte sie die gestalt eines habichtes mit menschengesicht. Der todesengel aber und die seelenempfänger und reisegeister weisen auf die ägyptischen genien zurück, grausame, nicht schlechte diener einer höheren macht. Sie treten der seele auf ihrer reise nach dem elysium hemmend und drohend in den weg. Es sind wesen mit tierköpfen (Schakal, Ibis usw.), eine vorstellung, die wir in der koptischen erzählung des martyriums des heiligen Macarius von Antiochia wiederfinden, wo die seelenengel in tiergestalt erscheinen. Gerade dieses beispiel mag zeigen, wie bereitwillig der ägyptische christ elemente des volksglaubens in sich aufnahm.

In dieser weise nimmt die verfasserin zug um zug aus der christlich-ägyptischen ideenwelt heraus, um in der alten mythologie die entsprechung zu finden, z. b. bei der gefahrvollen reise, der herausforderung der bösen dämonen und der rechtfertigung der seele ihnen gegenüber in bezug auf eine bestimmte sünde, die fahrt über erde und durch himmel und hölle usw.

Dafs also die leib- und seelenlegende auf der alten ägyptischen mythologie beruht und sich gerade deshalb auf



schritt und tritt in der spätern christlich-ägyptischen literatur bemerkbar macht, ist hiermit zur genüge bewiesen. Wie steht es nun mit der fertigen abendländischen legende, die uns in einer lateinischen homilie, von der uns vier fassungen, zwei lateinische (die eingehends erwähnten) und zwei altenglische (die eine aus der hs. CCCC 201, bei Thorpe, *Ancient Laws and Institutes* II, 394—400, oder folioausgabe, 466—469 abgedruckt;[1]) die andere bei Napier, Wulfstan, 140—141) vorliegen? Sind hier die ägyptischen elemente noch zu erkennen? Hier sei mir zunächst eine zwischenbemerkung gestattet. L. Dudley sieht von einer betrachtung des altenglischen gedichtes von der rede der seele an den leichnam ab, da es kein licht auf ihr problem wirft.[2]) Was die zwei altenglischen fassungen der lateinischen homilie betrifft, so sind beide, wie D. richtig bemerkt, abgesehen von einigen abweichungen und eigenartigkeiten so nahe miteinander verwandt, dafs man auf eine gemeinsame lateinische quelle schliefsen darf. Die predigt allerdings, die das *exemplum* umrahmt, ist bei den zwei gänzlich verschieden. Es gibt aber noch eine dritte, von D. nicht erwähnte altenglische überlieferung des *exemplums,* im Vercellikodex. Ob sie interessante, für Dudley's problem in betracht fallende abweichungen aufweist, läfst sich nicht sagen, bevor der homiletische teil des kodex, den Napier veröffentlichen wird, allgemein zugänglich gemacht worden ist. Nach den angaben in Wülker's Grundrifs (s. 487, § 590) zu schliefsen, wird er wohl mit dem CCCC 201 Text nahezu übereinstimmen, da auch die predigtumrahmung zum teil dieselbe zu sein scheint.[3])

---

[1]) Warum Thorpe die homilie aufgenommen hat, ist eigentlich unbegreiflich, da sie nichts kanonisches hat und in die *Monumenta Ecclesiastica* nicht hineinpafst. Wahrscheinlich betrachtete er sie als einleitung zu den *Capitula Theodulfi,* die er unter dem titel *Ecclesiastical Institutes* abgedruckt hat. Vielleicht liefs er sich auch durch die kanonisch anmutende eingangsformel: *Ic bidde eow and eadmodlice lære* irreführen.

[2]) Auf das altenglische gedicht wird sich wohl ihr satz auf s. 15 beziehen.

[3]) Zu erwähnen wäre noch eine vierte altenglische fassung, die sich in der von Assmann (Bibl. der ags. Prosa III, s. 164—169) herausgegebenen Predigt über das jüngste Gericht befindet. Der prediger hat hier in seinem exemplum die ägyptischen detailzüge vollständig verwischt und eine gekürzte und stark abweichende version gegeben. Dennoch ist auch diese

Um möglichst sicher vorzugehen, hat die verfasserin die lateinische homilie in verschiedene szenen zerlegt, die sie mit den christlich- und mythologisch-ägyptischen motiven vergleicht, wobei sie die verbindungsbrücke in fast allen fällen wiederherstellen kann, z. b. bei dem eigenartigen zug, daſs ein teufel den andern tröstet, er brauche nicht die einmischung Michaels zu gunsten der seele zu befürchten, denn er (der teufel) kenne diese seele zu gut; sie sei schlecht. Dieser zug findet sich schon in der *Visio Pauli* und in der vision des abtes Macarius entwickelt. Die aufforderung eines teufels, die verschiedenen körperteile (augen, ohren, herz usw.) zu stechen und die auf den betreffenden körperteil bezüglichen satzformeln: *pungite oculos illius quia quicquid vidit sive justum sive injustum omnia concupivit — pungite oriclos*[1] *illius ... pungite cor illius — Stinȝað hyne mid sare on his eaȝan* ... usw. erinnert an die anwendung von spieſsen zum hinaustreiben der seele und, wenn wir die massage mit öl bei der guten seele als parallele daneben halten, — es besteht nämlich ein unverkennbarer parallelismus zwischen der geschichte der guten und der der schlechten seele! — so denken wir wieder an die letzte ölung, wo der priester augen, ohren, nase, mund usw. salbt und für das verschulden des entsprechenden organes indulgenz ausspricht. Da der ursprung der letzten ölung von den gnostikern herrühren könnte, so ist der angedeutete parallelismus nicht ohne bedeutung und weist indirekt nach Ägypten. Auch das motiv von den flügeln der guten und bösen engel, auf denen die gute oder schlechte seele fortgetragen wird, hat sein analogon in der alten ägyptischen mythologie, nach welcher die seele nach dem tode auf den flügeln des Ibis Thot über einen see getragen wird. Die eigentliche „Rede der Seele an den Leichnam" ist ein späterer auswuchs der ägyptischen tradition, deren älteste

---

fassung interessant als das einzige altenglische beispiel von der rede der seele an den bösen und an den guten leichnam. Die andern altenglischen fassungen sprechen nur vom bösen leichnam und der reise der armen, verdammten seele.

[1]) Wahrscheinlich ein *nonce-word*, ein gemisch von *os* (mund) und *auricula* (ohr). Spätere schreiber lesen dies als fehler und ändern es zu *os* um. Auf diese weise bleibt nur noch der „mund" und die „ohren" verschwinden. So z. b. in den altenglischen fassungen.



form in den leichenreden von Ephraem Syrus zu finden ist, dem sie aber wahrscheinlich aus Ägypten zugeführt worden war, da der koptische biograph von „Marc le Salutaire“ ähnliche reden kennt. Die beiden altenglischen homilien zeigen eine zunehmende verständnislosigkeit der ägyptischen tradition gegenüber. Als ein beispiel dessen führt Dudley die sinnlose übersetzung des angelsachsen in CCCC 201 an, wo er von den flügeln spricht, „die über die seele gesetzt werden“: *ȝenæman þa þa earman sawle mid micle sare and ȝeomorunȝe and hi asettan ofer hyre þa sweartestan fyðra.* Ich glaube aber, dafs durch eine ganz kleine plausible änderung (richtigstellung eines schreib- oder kopierfehlers) dem text der richtige sinn gegeben werden kann, wenn wir nämlich statt eines *hyre* ein *hyra* lesen und das *hi* als *eam* (die seele) auffassen. Wir erhalten dann sogar eine durchaus gute und elegante altenglische konstruktion: Possessiv (bezw. genitiv) oder zahlwort + bestimmter artikel + adjektiv (oft superlativ) + substantiv. Vgl. z. b. *mid hire þære yfelan sceonesse* oder *twa þa betstan tyccenu* (Einenkel, Grundriss I$^2$, 1143). Dann hätte der angelsachse getreulich das lateinische vorbild übersetzt: *Tunc levaverunt eam super alas splendissimas* (die entsprechende stelle über die „böse“ seele steht mir jetzt nicht zur verfügung. Sie wird aber parallel der hier angeführten lauten). Diesen einfachen lateinischen satz konnte der übersetzer kaum falsch verstehen.[1])

Eine neue entwicklung der rede der lateinischen homilie weisen die lateinische *Visio Fulberti*, von der die mittelenglische *Desputisoun bitwene þe Bodi and þe soule*[2]) abhängt, und der altfranzösische *Samedi* auf. Es handelt sich nicht mehr um einen sterbenden, sondern um eine auf einer bahre liegende leiche, bei der seele und leichnam abwechselnd sprechen. Die ersten dämonen erscheinen erst nach beendigung der reden und andere dämonen führen die seele zur hölle, wo sie schrecklich geplagt wird.

---

[1]) Auf s. 113 begeht L. D. ein kleines versehen, wenn sie von der „Seele“ spricht, die nach ihr in den beiden altenglischen fassungen ihre farbe ändert. In CCCC 201 ist es der körper und nicht die seele.

[2]) Herausgegeben von Linow, Erlanger Beiträge zur englischen Philologie, I, 1890.

Die irische homilie schliefslich in dem *Leabhar Breac* ist eine weiterentwicklung einer früheren lateinischen homilie. Auch sie zeigt spuren ägyptischer herkunft. Wie die mittelenglische *Desputisoun* hat sie das eigenartige motiv vom „Kleid der Seele", das vielleicht auch ägyptischen ursprungs ist.

Durch ihre reichlichen erläuterungen und durch ihre geschickte herstellung bisher verkannter zusammenhänge hat die verfasserin auch für den anglisten das verständnis für die seele- und leichnamlegende kräftig gemehrt. Nach den ausführungen Dudley's gewinnt z. b. jeder satz in der altenglischen fassung an klarheit. *Wen is þ[æt] þ[æt]*[1]) *michael se heah enȝel cume mid enȝla þreate & þe ȝenime raðe.* Thorpe hat diesen satz nicht verständnisvoll übersetzen können, da er die bedeutung Michaels in dieser legende, die verschiedenartige behandlung der guten und schlechten seele und den streit der reiseengel und reiseteufel um den besitz der seele nicht kannte.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

**Frank Allen Patterson, The Middle English Penitential Lyric.** *A Study and Collection of Early Religious Verse.* New York, The Columbia University Press, 1911. X und 203 s. — $ 1.50.

Der verfasser bemüht sich zunächst, bevor er das eigentliche problem anpackt, eine durch den inhalt gerechtfertigte einteilung dieser religiös lyrischen gedichte vorzunehmen. Das mystische empfinden, das ihnen allen zu grunde liegt, weist zunächst auf jene drei stadien: *purificatio, illuminatio* und *contemplatio* hin, die zur höchsten vollendung, der auflösung in gott, führen. In der vorliegenden studie beschränkt er sich zunächst auf die *purificatio* und nennt deshalb seine sammlung *Penitential Lyrics.* In seiner weiteren unterscheidung geht er kirchlich-technisch vor und spricht von bekenntnis (beichte, *Confession*) und reue (*Contrition*). Je nachdem das gedicht sich an die offizielle form der liturgie anlehnt oder freier erfunden ist, unterscheidet er zwischen *liturgical* und *non liturgical.* So gibt er z. b. als no. 1 ein gedicht, das eine wörtlich treue übersetzung des öffentlichen *Confiteor* ist, als

[1]) Im ms. ist nämlich ein zweites *þæt* von gleicher hand hineingeflickt. Thorpe hat nur ein *þæt.*



no. 3 ein anderes, das der mehr privatzwecken dienenden erweiterten form entnommen ist, und als no. 5—9 freie äufserungen über denselben gegenstand. Eine solche einteilung hat den grofsen vorteil, dafs sie uns schon rein äufserlich die entstehung dieser literaturgattung vor augen führt.

Wie Patterson hätte erwähnen können, gab es auf englischem boden schon vor der normannischen eroberung eine in der volkssprache geschriebene bufsliteratur. Was er als *extended confession* bezeichnet, war schon der altenglischen zeit bekannt. Was Thorpe in seinen *Ancient Laws* und *Institutes* (folioausgabe s. 402—404) als *De Confessione* abdruckt, ist in seinem zweiten teil mit der langen aufzählung von sünden (*Ic andette* ...) eine solche *extended confession.* Die handschrift Cot. Tib. A 3 enthält auf fol. 45b und 46a eine ähnliche, aber kürzere fassung mit ein paar einleitenden worten, die zeigen, dafs es sich um eine erweiterte, einfach vom priester empfohlene fassung handelt, von der der beichtende nur so viel singen solle als er durch die tat verantworten könne: *Ne secȝe he na mare on þære andetnysse þonne he wyrcende wæs.*[1]) Material für eine englische bufsdichtung lag also schon längst vor. Warum blüht sie aber erst im 13., 14. und 15. Jahrhundert auf? Patterson gibt nun in seiner einleitung eine sehr ansprechende erklärung.

Mit der verbreitung der mystik im 12. und 13. Jahrhundert und der damit verbundenen vertiefung des religiösen gefühls in priester- und mönchskreisen machte sich das bedürfnis geltend, das neue geheime empfinden der laienseele mitzuteilen. Zahlreiche erbauungsschriften werden jetzt in englischer sprache verfafst, die allmählich zum religiösen gedicht führen. Dazu kommt das eindringen des französischen liebesliedes in englisches gebiet. Die mystik bemächtigt sich des eindringlings und verwandelt französische weltliche in englische geistliche liebeslieder. Die verherrlichung der geliebten wird zur anbetung der heiligen jungfrau. Äufserlicher ausgangspunkt ist die lateinische liturgie. Gewisse stellen werden zum grundthema eines gedichtes erhoben. Das *Pater Noster,* das *In Manus Tuas,* gewisse Antiphonien werden paraphrasiert. Eine

---

[1]) Wie ich nachträglich sehe, ist die einleitung zu diesem beichtgebet von Max Förster (Herrigs Archiv 121, 46) abgedruckt worden.

zeile aus der totenmesse hat die schönen *Timor Mortis*-gedichte hervorgerufen. Auch die litanei hat dichter inspiriert. Die lateinischen hymnen dagegen sind auffallend selten verwendet worden. Die liturgie hat aber noch in anderem sinne auf diese dichtung gewirkt. Gewisse gedanken und vorstellungen (die sünde als eine krankheit, Christus als käufer, *redeemer*), sätze und formeln entstammen der liturgie. Auch die patristische literatur hat sich geltend gemacht. Zwei stellen aus St. Edmunds *Speculum Ecclesiae* haben zwei gedichte (26 und 48) veranlafst, und ein gebet von Thomas von Aquinas ist, wie Patterson glücklich erkannt hat, ins Englische umgedichtet worden (no. 49, gedruckt E. E. T. S. 98, von Horstmann).

Das liebeslied des nördlichen Frankreichs hat nicht nur durch gewisse empfindungen, sondern auch durch gewisse motive und z. t. auch durch seine fünfstrophige form auf das englische bufsgedicht eingewirkt. Die kurzen naturbeschreibungen am eingang gewisser *chansons*, das erblühen der blumen im frühling oder das erbleichen und fallen der blätter im herbst findet sich in englischen marienliedern wieder:

*Cant voi la flour et l'erbe vert pailie | Nou skrinkeþ rose & lylie flour.*

Auch der schönheitskatalog und die hyperbeln der chansons gehen auf die marienlieder über. Im liede no. 30 (bei Morris E. E. T. S. 53, 255) ist die umwandlung nur halb vollzogen und Maria erscheint noch als die reservierte geliebte der *chanson*, der der ritter schmachtend zuruft: *Yef me þi love, ic iam redi.* In Frankreich erfreuten sich bis zum 14. jahrhundert die *chansons à personnages* einer gewissen beliebtheit. Hier erzählt der dichter einleitend, wie er jüngst, vielleicht auf seiner wanderung durch den wald, eine frau über ihren eifersüchtigen gatten oder über verlorene liebe klagen hörte. Die klage wird dann in direkter rede als hauptteil des gedichtes wiedergegeben. Später wird gelegentlich die rolle der frau auf den mann übertragen. Auch diese art der *chansons* wirkte auf die englische religiöse lyrik umgestaltend. Die klagende frau oder der klagende mann wird zum reuigen sünder (z. b. in no. 5) oder der dichter schildert sich selber als klagenden sünder (27 und 33). Diese gattung mufs noch zur rechten zeit (d. h. im 14. jahrhundert) von Frankreich her übernommen



worden sein, da sie dort kurz nachher ausstirbt. Eine genauere übertragung der situationen in der *chanson à personnages* auf ein religiöses gedicht als sie Patterson in seinen proben gegeben hat, scheint mir in dem liede no. 131 der Fairfax hs., fol. 48b (s. archiv 106, s. 59—60) vorzuliegen.[1] Hier werden wir zunächst ganz in das milieu eines weltlichen klageliedes versetzt und wir sind überrascht, wenn in der dritten strophe die religiöse wendung kommt und die maid sich in die heilige jungfrau und das weinende kind in Jesus verwandelt. Warum Patterson auf die englische weltliche *chanson à personnages,* von der wir eine ganze anzahl beispiele besitzen, nicht hinweist, ist mir nicht erklärlich.

Der hauptteil des buches (s. 47—203) ist eine sammlung von 69 religiös lyrischen gedichten mit 40 seiten anmerkungen. Die gedichte sind verschiedenen veröffentlichungen entnommen. Sechs davon werden zum erstenmal gedruckt; darunter die verse Lydgate's *Timor Mortis Conturbat Me.* Der verfasser hat möglichste vollständigkeit in seiner sammlung erstrebt.

---

[1]) Ich drucke hier das lied mit den drei nötigen korrekturen nochmals ab:

Alone, alone, alone, alone
alone, alone, alone.
  Here I sytt alone, alas, alone.
As I me walkyd this endurs day
To the grene wode for to play
and all heuyness to put away
  myself alone.
As I walkyd vndir the grene wode bowe
I sawe a maide fayre I now
a childe she hoppid, she song, she lough.
  þat childe wepid alone.
Son she sayd I have þe borne
to save mankynd þat was forlorne
Therfor I *pray* the son no more
  But be still alone.
Modyr me thynkyth it is ryght ill
that men sekyth for to spill
for the*m* to save it is my will
  therfor I cu*m* hyther alone.
Sone she sayd let it be In þy thought
for mannys gilt is not w*ith* stone
for þou art he þat all hath wrought
  and I thy modir alone.

Dabei wäre aber eine berücksichtigung der lieder der hs. Sloane 2593 (Wright, Warton Club, Bd. IV) ratsam gewesen. Eine ganze anzahl dieser lieder sind *penitential lyrics.* Das prächtige *Ave Maris stella,* das Patterson aus der Vernon-hs. fol. 407 als no. 43 abdruckt, hätte eine ergänzung gefunden in dem gleichnamigen bedeutend kürzern gedicht no. 56 der hs. Sloane 2593, fol. 27a. Ebenso enthält dieselbe hs. auf fol. 9a und b, no. 21, ein hübsches gedicht über die fünf freuden der Maria, das neben das lied no. 63 bei Patterson zu stellen wäre. Die anmerkungen sind wertvoll. Besonders verraten die quellenangaben eine glückliche und geschickte hand. Wenn der verfasser auf s. 185 die formel *Ladi* ... *feir and fre* von der französischen lyrik herleiten möchte, so ist dem entgegenzuhalten, dafs die zwillingsformel *fair and free* sich bis in die altenglische zeit verfolgen läfst: Gen. 1722 *fæȝer and fréolīc,* Lay. A 3137 *feiȝernesse and freoscipe,* Amis and Am. 351 *fayr & fre* usw. usw. Siehe meine dissertation, Die formelhaften elemente in den alten englischen balladen, Basel 1900, wo eine tabelle diese form bis zu Scott belegt.

Der anglist wird froh sein, Pattersons sammlung mit der guten einleitung und den anmerkungen beim studium benutzen zu können. Die entwicklung der gattung wird uns durch eine zusammenstellung von liedern aus mehreren jahrhunderten viel besser vor augen geführt als durch die liederausgaben, die sich auf eine bestimmte zeit beschränken und die verschiedenartigsten erzeugnisse in bunter reihenfolge aufweisen.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**Otto Diede, Der Streit der Alten und der Modernen in der englischen Literaturgeschichte des XVI. und XVII. Jahrhunderts.** (Dissertation.) Greifswald 1912. 139 S. gr. 8⁰.

Unter dem streite der alten und der modernen versteht man gewöhnlich jene literarische kontroverse, die sich in Frankreich vorzugsweise an die namen der brüder Perrault und den Boileaus knüpft, und die dann nach England übergriff, wo Sir William Temple, ein dilettierender grand seigneur, die verteidigung der alten übernahm und dadurch eine polemik entfachte, die bald in persönliche zänkerei ausartete und deren



einzige bleibende früchte des grofsen philologen Bentleys dissertation über die echtheit der episteln des Phalaris und Swifts witzige "Bücherschlacht" sind. Wenn in Frankreich dieser streit eine gewisse bedeutung hatte, indem er die zerstörung des klassizistischen ideals andeutet, so bildet er in der englischen literaturgeschichte nur eine episode.

Der verfasser bespricht diesen streit im wesentlichen im anschlusse an die bücher von Rigault und Spingarn erst am ende seiner dissertation. Vorher behandelt er die ansichten der englischen kritiker des 16. und 17. jahrhunderts, und da diese sich im wesentlichen um die frage drehen, wie weit man die alten nachahmen und ihnen folgen müsse, so ist sein buch in der tat eine kurze geschichte der literarischen kritik in England bis zum jahre 1700. In der einleitung handelt er von der renaissance-kritik in Italien und Frankreich, dann bespricht er in zwei kapiteln die kritiker aus der zeit der Elisabeth, darauf Ben Jonson und seine zeitgenossen, weiter die vorläufer Drydens und endlich Dryden und seine zeitgenossen. Im allgemeinen stützt sich der verfasser auf die bisherigen forschungen über den gegenstand, die er zusammen fafst. Auch der ausführlich geführte nachweis, dafs Francis Meres, der verfasser der *Palladis Tamia*, einen grofsen teil seiner bemerkungen aus vorhergehenden kritikern, wie Ascham, Webbe, Sidney, Puttenham abgeschrieben habe, ist nicht neu, sondern findet sich schon in dem buche von H. C. Symmes *Les Débuts de la Critique Dramatique en Angleterre jusqu'à la mort de Shakespeare* (Paris 1903), das dem verfasser allerdings nicht bekannt gewesen zu sein scheint — er nennt es nicht unter seinen literaturangaben. Dafs die beiden teile des *Return from Parnassus* ein resultat des bücherstreites zwischen Jonson und Marston und Dekker seien (s. 62), ist eine ganz schiefe auffassung. Dieser streit wird darin nur beiläufig und geringschätzend gestreift als eine zänkerei ungelehrter dramenschreiber. — Drydens widerspruchsvollen und wechselnden standpunkt in der dramatischen kritik erklärt der verfasser im anschlusse an ein buch von W. E. Bohn (Baltimore 1907) "aus der jeweiligen abhängigen oder unabhängigen politischen und gesellschaftlichen stellung des grofsen kritikers und dichters" (s. 95). Das ist eine erklärung, die ebenso einfach als oberflächlich ist. Dryden schwankte in

seinen ansichten, weil er bei aller gröfse eine schwankende natur war und einerseits die gröfse des englischen renaissancedramas empfand, andrerseits aber auch unter dem einflusse der neuen klassizistischen ästhetik stand, wozu dann noch äufsere gesichtspunkte und das bestreben zu vermitteln hinzugekommen sein mögen. — Im allgemeinen ist das werkchen als zusammenstellung der kritischen ansichten der englischen kritiker in dem behandelten zeitraume recht brauchbar. Der druck hätte sorgfältiger sein können.

Berlin, Juni 1912. Phil. Aronstein.

**Morris Le Roy Arnold**, Ph. D. **The Soliloquies in Shakespeare.** *A Study in Technic.* **(Columbia University Studies in English.)** New York, 1911. X + 177 pp. 8⁰. Pr. $ 1.25 net.

In ausführlicher darlegung wird in diesem buche das selbstgespräch bei Shakespeare behandelt. Der verfasser gibt zunächst eine definition des selbstgespräches, das er von dem monologe im weiteren sinne, der "alleinrede", unterscheidet als die rede einer person, die auf der bühne allein ist oder doch allein zu sein glaubt. Er legt weiter den ursprung und die entwicklung des dramatischen selbstgesprächs von dem antiken drama bis zur zeit Shakespeares und seine spätere geschichte bis auf unsere zeit dar. Ein kapitel ist der zahl, den quellen und der chronologischen entwicklung von Shakespeares selbstgesprächen gewidmet, in der der verfasser sechs perioden unterscheidet. Die andern behandeln das shakespearesche selbstgespräch als mittel der exposition, als begleitung der handlung, Shakespeares gebrauch des komischen monologs und endlich das der inneren beschauung dienende selbstgespräch als enthüllung von gedanken und gefühlen. Die arbeit ist sehr gründlich und auf einer weiten kenntnis der dramatischen literatur aller völker aufgebaut.

Berlin, Juni 1912. Phil. Aronstein.

**Mary Leland Hunt**, Ph. D. **Thomas Dekker.** *A Study.* **(Columbia University Studies in English.)** New York, 1911. XII + 212 pp. 8⁰. Pr. $ 1.25 net.

Die aufgabe, die sich die verfasserin gestellt hat, ist keine leichte. Sie will "einen einheitlichen bericht von Dekkers





leben und persönlichkeit geben" und hat zu diesem zwecke die gesamte produktion des dichters, seine dramen wie seine prosaschriften, sorgfältig und gründlich studiert. Auch die literatur über Dekker hat in vollem umfange beachtung gefunden.

Die verfasserin sagt in dem vorworte ihres buches, dafs ihr bestreben zu verstehen infolge der langen beschäftigung mit dem dichter von persönlichem anteile gefärbt sei. Das ist an und für sich kein fehler, denn ohne wirkliche sympathie läfst sich eine künstlerische persönlichkeit nicht begreifen. Aber ich fürchte, dafs das bild, das die verfasserin sich von Dekker gemacht hat, kein getreues ist. Sie sucht die widersprüche zwischen seinem leben und dichten und in seinen dichtungen selbst dadurch zu beseitigen, dafs sie sich bemüht, das rauhe und abstofsende wegzuglätten, sie frisiert sein bild und sucht es von allen flecken und härten zu reinigen. — Das gilt zunächst von seinem leben. Dekker hat trotz einer erstaunlichen produktivität sein ganzes leben lang mit armut gekämpft und mehrfach im schuldgefängnisse gesessen, zuerst nach Henslowes tagebuch dreimal in den jahren 1598 und 1599. Die verfasserin meint, das dürfe man nicht zu ernst nehmen, denn in jener zeit sei haft für kleine schulden etwas gewöhnliches gewesen und auch der "solide und angesehene" Chettle habe zweimal dasselbe schicksal gehabt (p. 79). Nun ist aber Chettle nach dem ausweise von Henslowes tagebuche ein sehr schlechter eideshelfer für solidität, und bei den wirklich soliden und angesehenen dichtern, wie Shakespeare, Jonson, Chapman, Marston, Heywood, Fletcher u. a. hören wir doch nie von solchen dingen. Und dann kommt doch auch noch die grofse katastrophe in Dekkers leben, die siebenjährige schuldhaft von 1613—1619. Das ist doch keine unbedeutende sache. Sein einkommen mag, wie die verfasserin auseinandersetzt, nicht so gering gewesen sein, aber, dafs er leichtsinnig war, der typus eines Bohémien, das gehört ebensosehr zu seinem bilde, wie die innige zartheit der empfindung, der sonnige humor, das ergreifende pathos und das mitleid mit allen niedergetretenen und beladenen, der hure selbst und der hexe, die ihn uns so liebenswert machen.

Einseitig ist auch die darstellung der verfasserin von dem streite Dekkers mit Ben Jonson, wobei alles licht auf jenen

und der tiefste schatten auf diesen fällt. Ich will auf diese oft behandelte sache hier nicht eingehen, aber man kann doch wohl kaum im ernste sagen, dafs Dekkers *Satiromastix* bessere kunst sei als Jonsons *Poetaster*, weil jenes stück sich auf "anerkannte tatsachen" (?) über das leben und den charakter Jonsons gründe, während dieses seinen opfern meist "eingebildete fehler" vorwerfe und dem biographen wenig stoff liefere (p. 73). Es folgt hieraus vielmehr, dafs Dekker persönliche, Jonson sachliche satire übt, was doch — neben vielen anderen dingen — für den letzteren spricht.

Und nun noch ein dritter punkt! Für die beschäftigung Dekkers mit dem niedersten Londoner leben, für "die komödie des schmutzes", macht die verfasserin den einflufs Middletons verantwortlich. Aber von den drei dramen, die hier in betracht kommen, *The Honest Whore*, *Westward Ho* und *Northward Ho*, wird nur bei dem ersten Middleton als mitarbeiter genannt; die beiden anderen sind zusammen mit Webster geschrieben, doch hat an allen Dekker sicherlich den hauptanteil. Und es ist in der tat ganz nutzlos, hier von einem einflusse Middletons zu sprechen. Denn gewifs kannte keiner unter den dramenschreibern der zeit die niederungen des lebens besser als Dekker, und keiner war auch wohl freier von moralischer prüderie, wenn es sich um die darstellung der wirklichkeit handelte. Unmoralisch oder vielmehr sehr weitherzig in der moralischen kritik des lebens sind namentlich die beiden letztgenannten stücke — auch die verfasserin spricht sehr hübsch von einer art nebel, der den leser davon abhält herauszufinden, wie gut oder wie schlecht die leute in der tat sind (p. 106) —, aber das gehört auch zu Dekkers bild. Er steht immer mehr auf der seite der sünder als der gerechten, hält es mit den jugendlichen verschwendern und lebemännern gegen die ernsten väter, mit den lustigen, zu einem scherze (wenn er nur vor dem äufsersten halt macht) aufgelegten ehefrauen gegen die männer. Besonders aber hält er es mit den bürgern und bürgerfrauen gegen die höflinge und aristokraten. Die hervorhebung dieser seite von Dekkers lebensanschauung, der starken demokratischen tendenz, die seine kunst zur schau trägt, vermisse ich besonders in dem buche.

So scheint mir denn der versuch, uns ein gesamtbild der dichterischen persönlichkeit Dekkers zu geben, nicht gelungen.





In einzelnen teilen aber, wie der darstellung der prosaschriften, der analyse von *The Witch of Edmonton*, dem hinweise auf den einflufs Fletchers auf Dekkers letzte dramen u. a. enthält die gründliche arbeit viel gutes und richtiges. Jedenfalls ist sie anzuerkennen als ein erster und ernsthafter versuch, durch den wust der einzelfragen und probleme zu einem verständnis der gesamtpersönlichkeit des liebenswürdigsten unter den elisabethanischen dramatikern durchzudringen.

Berlin, Juni 1912. Phil. Aronstein.

---

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Schwierigkeiten des Englischen.** Umfassende Darstellung des lebenden Englisch. Von **Dr. Gustav Krüger. IV. Teil: Unenglisches Englisch.** Eine Sammlung der üblichsten Fehler, welche Deutsche beim Gebrauch des Englischen machen. Dresden u. Leipzig, C. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers), 1911. VIII u. 142 s. Preis: brosch. 3 M.

"Sieht aus wie wein, ist's aber nicht", lautet der etwas dunkle 'vorspruch' auf dem titelblatt von Krügers neuestem werk. Wenn verf. bezweckt, damit sein buch zu charakterisieren, so geht er in seiner gewohnten bescheidenheit entschieden zu hart mit sich selbst ins gericht; er trifft nur zumteil das richtige. Die fülle beachtenswerter winke und feiner bemerkungen idiomatischer natur, von denen das buch ausgeht, und aus denen auch der vorgeschrittene belehrung und anregung zieht, verdient wohl als köstlicher wein bezeichnet zu werden, aber das edle nafs ist zu sehr gestreckt, zu reichlich mit wasser gemischt — das wirklich wertvolle ist eingebettet in eine unmenge nebensächlicher oder elementarer dinge (plural von *sheep* u. a.). Das buch wendet sich sogar an leute, die der gefahr ausgesetzt sind, 'krank' mit *crank* (759) oder 'qualm' mit *qualm* (1090), 'fang' mit *fang* (456) oder 'gang' mit *gang* (527) zu übersetzen. Gibt es wirklich schüler, die 'ritzen' mit *to write* zusammenbringen? Die menge der vorgeführten fehlermöglichkeiten spricht übrigens, nebenbei bemerkt, sehr laut gegen die ganze übersetzungsmethode.

Das buch ist nach 1579 numerierten stichwörtern alphabetisch angeordnet. Es behandelt 1. orthographische fehler,

die durch die deutsche oder französische wortform veranlaſst werden können (frz. adresse: *address*), 2. konstruktionsfehler (obéir à: *to obey*), 3. fehler in der wortwahl, durch gleichen klang bedingt (deutsch allee: *alley*), 4. synonyma und pseudosynonyma, 5. germanismen, 6. einiges andere — also eine blütenlese aus der grammatik, dem wörterbuch und der synonymik. Dieses bunte allerlei wird als "unenglisches Englisch" aufgetragen, d. h. nicht etwa das miſslungene übersetzungsprodukt, das verbieten natürlich pädagogische rücksichten, sondern die einwandfreie ausdrucksweise wird dem vergleichenden auge des unkritischen lesers geboten, und es bleibt ihm überlassen herauszufinden, welche fehler er hätte machen können, z. b. 234 canon (frz.), kanone, *cannon*; 459 fast nichts *hardly anything*; 624 hoch spielen *to play deep*[*ly*]. Somit wäre *canon*, *almost nothing*, *to play high* unenglisches Englisch? Das wird verf. wohl nicht behaupten wollen. Wie sind 630 'hoffentlich, *I hope, I trust, I expect*' und viele andere nummern mit dem titel in einklang zu bringen? Was ist überhaupt "unenglisches Englisch"? Etwa *I rest at home* st. *remain* (1146)? oder *I look after the machine* (909)? Beide sätze sind an sich einwandfreies Englisch. Der titel ist also schlecht gewählt, weil er keinen schluſs auf den inhalt des buches zuläſst.

Sehr verwunderlich ist es auch, daſs in dieser "sammlung der üblichsten fehler, welche Deutsche etc. machen" sehr häufig vom Französischen, nicht selten vom Lateinischen, einmal (1340) sogar vom Griechischen ausgegangen wird. Unter den ersten 500 stichwörtern sind nicht weniger als 170 französische, darunter selten vorkommende wie attique, bail, bribe, canot, carnation, dais, donjon! Wie sollte es möglich sein, daſs der durchschnittsdeutsche durch diese und andere franz. wörter, die ihm zumteil ganz unbekannt sind, oder gar durch die lateinischen zu fehlern im Englischen verleitet wird? daſs er bei *canoe* (235) mehr an frz. canot denkt als an das ihm aus den Indianergeschichten seiner jugend wohlbekannte wort? eher an lat. expers als an den deutschen experten (441)?

Es bedarf kaum der lobenden erwähnung, daſs in einem buche eines so ausgezeichneten kenners des Englischen sich ausschlieſslich sicheres und einwandfreies sprachgut findet. Die folgenden bemerkungen seien daher nur als bescheidene



anregungen aufgefafst. 324: *to demand* ist im gewählten stil vollständig = *to ask*, ebenso *to regard* (1123) = *to look at*, vgl. Dickens. 401: *to engage* a servant, a room = mieten. 422: *to empower* = ermächtigen (allerdings wohl nur juristisch); vgl. N. E. D. und Dickens, Great Expect. ch. 18: I am empowered to mention ... 546: *your* vor dem gerundium (bei gleichem subject) ist wohl ungewöhnlich, aber nicht unbedingt falsch. 775: to feel *annoyed* nicht = langweilen, sondern = verdriefsen (unpersönl.). 824: *vex* nicht = verletzen, sondern = ärgern. 1115: frz. regretter q. nicht = bedauern (plaindre), sondern = vermissen. 1380 und 1383 widersprechen sich. 1508: Kipling, Wireless (Traff. & Disc. p. 215) spricht von *the grocery and Italian warehouse*; finden sich vielleicht auch sonst anzeichen, dafs *warehouse* sich in der richtung der deutschen bedeutung entwickelt? 1527: *to throw* (st. to cast) a glance sei unmöglich; vgl. Mrs. H. Ward, R. Elsmere ch. 15: R. *threw* a quick observant look at him; ch. 35: Lady Ch. *threw* a first glance first at him .. Ist es nicht etwas gewagt von einem ausländer, im englischen wortgebrauch etwas für unmöglich zu erklären?

Von den druckfehlern verbessere ich nur die störenden: 252 cha*s*e, 460 *fatal* vor 'verhängnisvoll' nachzutragen, 462 *c*aractère, 653 z. 5 u. 7 *have* und *leave* vertauscht, 1036 port*e*manteau (frz.), 1102 be*st*ehlen. Durch falsche interpunktion (, st;) wird unklarheit geschaffen 196, 850, 955, 1062, 1352, 1447. In 607 ist die klammer (p., geh!) unverständlich, ebenso das 'je, nachdem' in 706.

So ist der eindruck, den das werk bei dem sorgfältig prüfenden leser hinterläfst, kein durchweg befriedigender. Hätte sich verf. darauf beschränkt, dem titel entsprechend all die kleinen und grofsen germanismen, die sich so leicht und ganz unbewufst in die umgangssprache einschleichen, zusammenzustellen, so hätte er ein einheitliches werk von unzweifelhaftem wert geschaffen.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**Englisches Lesebuch für Höhere Mädchenschulen, Lyzeen und Studienanstalten.** In drei Teilen. Nach den Reformbestimmungen für das höhere Mädchenschulwesen vom 18. Aug. und 12. Dez. 1908 bearbeitet von **Johanna Bube**, ehemals Lehrerin der



englischen Sprache an dem Städt. Lehrerinnen-Seminar und der Städt. Höheren Mädchenschule in Neuwied. Leipzig, G. Freytag.

**II. Teil. Neuntes u. zehntes Schuljahr.** Mit 34 Abbildungen im Text und 2 Karten im Anhang. 1911. 456 s. Preis geb. 4,50 M.

**III. Teil. Für Lyzeen und Studienanstalten.** Mit 24 Abbildungen im Text und 4 Karten im Anhang. 1912. 472 s. Preis geb. 5 M.

**Ergänzungsband zum III. Teil.** 1912. 110 s. (anmerkungen). Preis geb. 1,50 M.

Wenn gegen diese beiden nach inhalt und ausstattung vortrefflichen lesebücher ein in gewisser beziehung schwerwiegendes bedenken geltend zu machen ist, so betrifft es eine äufserlichkeit: das gewicht. Das in physischer beziehung auch heute noch 'schwache' geschlecht mit einem bande von $^3/_4$ kg und mehr zu belasten, ist immerhin keine ganz leichte sache. Aber dieses bedenken schwindet bei der prüfung des reichhaltigen inhalts, der durch vorzügliche abbildungen belebt wird. Der II. teil bringt zunächst einfach gehaltene Legends and Folk Tales, sodann skizzen über The English and the Americans, unter denen besonders die Glimpses of the British Dominions and the United States mit ihren bildern aus den britischen kolonien hervorzuheben sind, endlich Steps to Literature, die auf die zusammenhängende literaturgeschichte vorbereiten sollen. Ein zweiter abschnitt enthält gut ausgewählte proben aus der prosa des 19. jahrhunderts von Scott bis auf Kipling, sowie gedichte und 37 kurze biographien englischer und amerikanischer schriftsteller. Die erläuternden anmerkungen, die am schlusse (s. 378—456) zusammengestellt sind, sind in englischer sprache gegeben, soweit es sich nicht um blofse vokabeln handelt. Bei der fülle sachlicher aufklärung, die der reiche inhalt des bandes bedingt, stellen sie eine ganz bemerkenswerte arbeitsleistung dar, die fast ausnahmslos brauchbare ergebnisse geliefert hat. Kiplings geburtsjahr ist im text (s. 371) versehentlich mit 1864 st. 1865 gegeben. Als urbild des Colonel Newcome gilt nicht Thackeray selbst (s. 432), sondern sein stiefvater major Carmichael Smyth. Was die (durchweg sorgfältig und richtig bezeichnete) aus-

sprache anbetrifft, so ist in *virulence* (s. 255, 1) das j nach r zu tilgen und in *Mogul* (s. 106, 29) der ton auf die zweite silbe zu legen; unbetontes i vor vokal wird nach r nicht zu *j*, sondern bleibt ĭ (aerial [ə'iərĭəl] s. 225, 3, burial s. 282, 1 und so noch oft).

Der III. teil ist ganz der eigentlichen literaturgeschichte gewidmet; diese ist am schlufs auf 80 seiten in einem abrifs gegeben, der der privatlektüre vorbehalten ist. Die proben sind chronologisch angeordnet: Spenser eröffnet den reigen, Bacon, Marlowe, Shakespeare, Jonson, Beaumont und Fletcher schliefsen sich an (ich vermisse Lyly). Auf dieses Age of Shakespeare folgen The Age of Milton, Dryden, Pope, Johnson, Byron, endlich auf etwa 200 seiten Tennyson. Die köstlichsten perlen der poesie, die sich schon in anderen anthologien finden, durften um deswillen natürlich hier nicht fehlen; die herausgeberin zeigt aber sonst volle selbständigkeit in der auswahl, besonders in den prosaischen stücken. Kipling, der im II. teil durch das reizende Rikki-tikki-tavi und durch das weniger packende, aber für seine art recht charakteristische Weland's Sword vertreten ist, zeigt sich in Wee Willie Winkie und dem Recessional von seiner besten seite; um das bild zu vervollständigen, hätte er als virtuos der technischen sprache vorgeführt werden müssen. Die abbildungen sind reproduktionen berühmter englischer maler, die sich zumteil vortrefflich in den text einfügen (z. b. Waterhouse's Lady of Shalott zu dem Tennyson'schen gedicht).

Die anmerkungen sind aus rücksicht auf den raum in ein besonderes bändchen verwiesen und verdienen das dem zweiten teile gespendete lob. Hier sind auch die worterklärungen englisch gegeben, mit gelegentlicher deutscher hilfe. Eine allerdings nicht erschöpfende durchsicht hat wenig anlafs zu beanstandungen gegeben: 11, 5 heifst es, Heinrich VIII. habe die beiden feindlichen familien York und Lancaster vereinigt — tatsächlich war es Heinrich VII. S. 173, 28 *alternative* = the only course open to him (a. ist nicht blofs auswahl unter zweien, sonst würde ja das *only* keinen sinn haben). S. 349, 29 *blown* nicht = windy, sondern = in bloom (ein bei Swinburne sehr beliebtes wort, vgl. unblown life).

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**Lehrgang der Englischen Sprache** von **Andreas Baumgartner,** Professor an der Kantonsschule Zürich. III. Teil: Grammatik. Vierte Auflage. Zürich, Art. Institut Orell Füssli, 1911. VIII u. 247 s.

Ein recht brauchbares buch, das bei gewissenhafter benutzung der einschlägigen literatur in anlage und behandlung des stoffes überall eigenes nachdenken erkennen läſst. Die hauptregeln sind in englischer sprache gegeben, die ergänzungen unter dem strich deutsch. Diese zweisprachigkeit ist kein vorzug. Abgesehen davon, daſs sie manche unnötigen wiederholungen bedingt, schadet sie der einheitlichen wirkung und erschwert dem schüler die übersicht. Sie bringt auch gelegentliche unklarheit in der fassung der regel mit sich, die erst durch die zahlreichen und geschickt ausgewählten beispielsätze behoben wird, so § 30 (wo übrigens die stellung *a too late repentance* ganz unerwähnt bleibt), § 134, 135, 202. Die beispiele sind meistens der umgangssprache entnommen, was ihre brauchbarkeit wesentlich erhöht, selten der literatur (so z. b. § 200 das rätselhafte The Albatross did follow). Wenn sie anderen grammatiken entnommen sind, wird in gewissenhafter weise die quelle angegeben. Vielleicht geht verf. zu häufig auf veralteten sprachgebrauch ein, wohl mit rücksicht auf die Shakespearelektüre. Das kann leicht verwirrung stiften, wie auch die wiederholte wiedergabe des falschen (§ 131; 134, 3; 161; 216 *he had could*; 324 c) entschieden zu verwerfen ist. Sehr wertvoll sind die umfangreichen listen idiomatischer wendungen, so zum artikel, zu den modalen hilfsverben usw. Einzelnes wird nicht ohne widerspruch aufgenommen werden, so § 153, 3 b: 'what a' occurs in the indirect question (e. g. that shows people what a beautiful city it is). Das ist unrichtig; alle angeführten beispiele (die Ellingers beiträgen entnommen sind) sind indirekte ausrufesätze. Im indirekten fragesatz steht 'what' (e. g. I asked him what book he was reading). § 32 a: das relativpron. (auf tiernamen bezogen) bleibt which — who ist häufig! Thackeray kann nicht als vertreter der 'älteren' sprache aufgeführt werden (§ 52, 2). Die verbindung von *not* mit dem hilfsverb in der frage (isn't he tall) soll auf die rhetorische frage beschränkt sein (§ 120, 306), sie ist doch in der umgangssprache das ge-

wöhnliche. *I had* als konjunktiv (§ 194) findet sich nicht blofs in den angeführten redensarten. Der ausruf des ertrinkenden Iren: I will be drowned etc. (§ 302) bedarf wegen der hilfsverben einer erläuterung, sonst nimmt ihn der schüler für gangbares Englisch. Die formen ‚gute räte' (advice § 40), 'bälder' (§ 82, 3), 'beide von uns' (§ 172) sind wohl kaum empfehlenswertes Deuttch.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**Lehr- und Lesebuch der Englischen Sprache.** Von **J. Pünjer** und **F. F. Hodgkinson.** Ausgabe B in zwei Teilen. II. Teil. Vierte, nach den ministeriellen bestimmungen vom 3. Februar 1910 bearbeitete Auflage. Besorgt von hauptlehrer **E. Blunck** in Altona (Elbe). Mit einer Karte der britischen Inseln und einem Plan von London. Hannover-List u. Berlin, Carl Meyer (Gustav Prior). VIII u. 280 s. Preis geb. 3 M.

Die im elementarbuch entwickelten grundbegriffe nach der stilistischen sowohl wie der grammatischen seite werden im vorliegenden zweiten teile an der hand eines sehr umfangreichen und mannigfaltigen lesestoffes erweitert und ergänzt. In geschickter weise werden die verschiedensten anschauungsgebiete herangezogen. Im mittelpunkte stehen geschichtliche stoffe, besonders aus Dickens, dessen humoristisch-derbe seite sich manchmal störend geltend macht. Wenn dann in demselben lesestücke auch noch Chambers benutzt wird, ergibt sich gelegentlich ein gemisch, das den einheitlichen charakter vermissen läfst und das stilgefühl verletzt. Manches ist auch vom herausgeber selbst geschrieben, bez. aus dem Deutschen übersetzt, und hier laufen mancherlei unebenheiten, ja sogar grobe fehler unter (s. 7 *in the year* nach dem monatsnamen; s. 12, z. 13 *Celtics* als subst.; s. 46, z. 7 *advices*; s. 49 for *conscience's* sake; s. 89, z. 3 envy *of*; s. 90, z. 17 v. u. he *made* himself crowned; s. 104, z. 9 succeed *to earn*; s. 130, z. 20 he *saw himself* compelled; s. 165, 166 die bezeichnungen für die sprache durchweg mit artikel; s. 170 a. 4 that *I* love my friend; s. 172, z. 17 v. u. *from* his poems we mention; s. 135, z. 3 *in*avoidable; s. 173, z. 15 v. u. illustr*ati*ons u. a. m.). Für solche zumteil grobe verstöfse kann das sonst bewiesene methodische geschick nicht voll entschädigen. Auch die den



schriftstellern wörtlich entnommenen stellen zeigen störende stellen, so s. 60, z. 11 God's Road st. Rood; s. 72, z. 8 *glooming* st. des gewöhnlichen *gloaming*; s. 80, z. 15 *doest* (hilfsverb) st. *dost*; s. 90, z. 3 v. u. James VI. st. IV.; s. 174, z. 2 Byron's *Bridge* of Abydos; s. 107, z. 3 *these* st. *the*. Part B (grammatik) ist wenig gelungen; die regeln sind unwissenschaftlich und ganz unbestimmt gehalten, man erkennt ihren sinn häufig erst aus den beispielen (vgl. § 32 die dürftige behandlung des partizips). Das fünfte kapitel (Reader) ist mit recht wohlgelungenen bildern geschmückt.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**S. D. Waddy, The English Echo.** Unterhaltungen über alle Gebiete des modernen Lebens in englischer Sprache. 26. Auflage von **John Charles Limschou.** Ausgabe mit erläuternden Randbemerkungen. Stuttgart, Wilhelm Violet. 80 s.

Diese recht ansprechende sammlung enthält 126 gespräche über die mannigfachsten dinge und geschehnisse des täglichen lebens sowie einen umfangreichen auszug aus einer englischen zeitung. Sie ist wohl an erster stelle für das selbststudium bestimmt; acht von den gesprächen sind aufserdem auf sprechmaschinenplatten zugänglich. Schwierige worte und wendungen sind am rande verdeutscht; hier sei auf einige verbesserungen hingewiesen: s. 1, 10 *cram* einpauken (st. einpacken), ochsen; s. 6, 1 billigen; s. 7, 43 in verwirrung bringen; s. 13, 48 einträglich; s. 17, 27 lugen; s. 20, 19 geweifst; s. 20, 48 ausruhen (st. bleiben); s. 21, 17 hatte fieber; s. 24, 5 stiche; s. 26, 49 *to be frightened* angst haben; s. 28, 33 zur strecke gebracht; s. 32, 2 vollmacht; s. 32, 19 kommode; s. 33, 18 *horrified* entsetzt; s. 41, 40 grafschaft; s. 43, 7 *delay* ist subst. = verspätung; s. 49, 5 20 pfennig; s. 54, 6 tonsur; s. 62, 40 einblick in; s. 64, 3 verbreitung; s. 69, 35 darlehn. Die aussprache ist in guter lautschrift angegeben, leider nicht in genügendem umfang. Wörter wie *pulpit, forfeit, conjurer, cambric* u. a. bedürfen einer aussprachebezeichnung. Auch hier finden sich einige ungenauigkeiten (z. b. 10, 37 marmalade, 19, 46 engine, 38, 8 conduct), vielleicht blofse druckfehler. Für [rı̆'sijp] = *recipe* (2, 41) ist allerdings der verf. verantwortlich. Warum gibt er für *brooch* das ganz ungewöhnliche

[bruwt∫]? Die sprache gibt die ausdrucksweise des täglichen lebens wieder, und das entspricht vollständig dem zwecke des buches. Gespräch 94 enthält einen recht miſslungenen satz (s. 51, 10): this (!) are the kings and queens of England most of their (!) tombs you will find there. S. 49, 16 *visit* ist ein germanismus für *visitor*.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

**Practical Lessons in English** by **J. E. Pichon**, Officier d'Académie, lecturer at the Bohemian University of Prague, and **F. R. Nunes**, former (!) teacher at the Godalming Secondary School. With many illustrations. J. Bielefelds Verlag, Freiburg (Baden) 1911. 156 s. Preis 2 M.

Das buch will an der hand von bildern, auf denen die einzelnen gegenstände mit ziffern versehen sind, auf direktem wege ins Englische einführen. Soweit ist das ja eine ganz ausgezeichnete idee, aber abgesehen davon, daſs manche von den bildern auf die lachmuskeln der schüler wirken werden, ist das Englisch, das geboten wird, teilweise so bedenklich, daſs das buch nicht zu empfehlen ist. Einige proben mögen genügen: Since a long time governesses teach without translating (s. 4; ebenso s. 64, z. 8); is this Miss Mary's one (s. 15), Mr. John's one (s. 15. 16); less st. fewer (s. 27, z. 2); going up on the table (s. 32); we do not speak E. like he (s. 39; s. 104); is there somebody with him (s. 44); three lessons the week (s. 62); his older son (s. 98); this (= dieser s. 103, z. 7); one of the best Shakespeare's comedies (s. 110) etc.

Frankfurt a/M. K. Lincke.

---

**Th. W. Robertson, Caste**, edited with Notes and Glossary by **Felix Janoske.** VIII und 74 Seiten. Frankfurt a/M., Moritz Diesterweg, 1911. Preis 1,10 M.

A. u. d. T.: **Neusprachliche Reformausgaben**, herausgegeben von **Prof. Dr. Max Friedrich Mann.** Nr. 29.

Mit der aufnahme dieses modernen dreiakters "Kastengeist" von Thomas William Robertson, dem besten englischen dramatiker des 19. Jahrhunderts, hat die leitung der Diesterwegschen Reformbibliothek einen kühnen und auch glücklichen



griff getan; kühn insofern, als manche stellen im dialekte Ost-Londons geschrieben sind, die dem lernenden immerhin einige schwierigkeiten bereiten und die noch wenig befestigten grundlagen seines sprachlichen gebäudes vielleicht ins schwanken bringen können. Vgl. 50, 21: *If we'd a know'd your ladyship had bin a-coming, we'd a had the place cleaned up a bit.* Der lehrer wird sich damit begnügen, auf einige eigentümlichkeiten des dialekts aufmerksam zu machen und den satz in richtigem Englisch ausdrücken zu lassen, und getrost weiter gehen. Ebenso wird für grammatiksichere schüler selbst eine öftere wiederkehr solcher mundartlichen wendungen keine gefahr in sich bergen, dafs die grundfesten erschüttert werden. Das letztere gilt auch von der syntax der bühnenanweisungen, z. b. 1, 15: *Hangs hat on peg near door.*

Abgesehen von diesen zwei mängeln, die nur ein geschickter fachlehrer unschädlich machen kann, zeichnen das stück so viele vorzüge aus, dafs die einreihung in die schulbibliothek eine glückliche zu nennen ist. Hier ist zunächst die einfache, durchsichtige handlung zu loben. Der sohn einer adelsstolzen gräfin heiratet eine tänzerin, die tochter eines trunkenboldes. Der junge ehemann, der offizier in einem dragonerregimente ist, erhält befehl, nach Indien zu ziehen, wo ein aufstand zu unterdrücken ist. Bald darauf wird gemeldet, er sei gefallen. Die junge witwe und mutter verliert durch den leichtsinn ihres arbeitsscheuen vaters ihr vermögen und mufs in die frühern ärmlichen verhältnisse zurückkehren. Da kommt der totgeglaubte heim und bringt so das stück zu einem versöhnenden schlusse.

Daneben spielen einige nebenrollen, an deren vertretern die jugendlichen leser ihre helle freude haben werden, vor allem an der alleweil lustigen Polly, einer art Berliner range, die schliefslich einen biedern gasarbeiter heiratet.

Einige äufserliche mängel, die der prächtig ausgestatteten ausgabe noch anhaften, z. b. *naturelly* 2, 29, werden im wörterbuche ausgemerzt werden. Ich bemerke noch, dafs wörter wie *fella, yer, genelmen* u. a. keine druckfehler, sondern mundartliche formen sind.

Die im vorzüglichen Englisch abgefafste einleitung handelt von dem leben des dichters Robertson.



Wer nach einer frischen, lebensprühenden, witzsprudelnden dramatischen lektüre verlangt, dem möge ein versuch mit dem "Kastengeist" warm empfohlen sein.

Duisburg. J. Mellin.

**The Talisman by Sir Walter Scott.** Mit Anmerkungen zum Schulgebrauch herausgegeben von **Th. Hillenkamp.** IX u. 264 S. Paderborn, Ferdinand Schöningh. Preis 1,80 M.

A. u. d. T.: **Englische Schülerbibliothek.** II. Serie. 8. Bändchen.

Scotts farbenglitzernde erzählung vom heilkräftigen wundersteine des sultans Saladin mit ihren mannigfachen aufregenden abenteuern des königs R. Löwenherz und des schottischen prinzen David wird in ihrem zusammengeschnürten gewande jedem jugendlichen leser willkommen sein. Die weibliche jugend wird sich für die edlen frauengestalten der sizilianischen schönheit Berengaria und der ritterlichen, adelsstolzen prinzessin Edith Plantagenet begeistern. Wer den roman in einem schuljahre durchlesen will, mufs die lehrstündlichen dosen schon reichlich abmessen; es ist deshalb zu empfehlen, die lektüre in das dritte oder vierte unterrichtsjahr zu verlegen, wo schon eine gewisse sicherheit in der formen- und satzlehre erworben worden ist, dies um so mehr, als der herausgeber auf jegliche angabe von aussprachehilfen verzichtet hat. Auch räumen die 13 seiten anmerkungen nur die gröbsten steine aus dem wege. Von den syrischen ausdrücken mufste die häufig vorkommende anrede des königs von England *Melech Ric* kurz erklärt werden: *Melech* = könig, vgl. *Abimelech, Melchisedek*; *Ric* = der ersten silbe des italienischen *Ric*[*cardo*]. Der druck ist grofs und deutlich, auch frei von sinnstörenden fehlern. Im mittlern teile ist bei der durchsicht zu wenig augenmerk auf die silbentrennung gelegt worden (68, 2; 72, 27; 81, 20; 89, 25; 98, 4; 110, 26; 112, 19; 145, 17). Aufserdem sind mir einige andre mängel aufgefallen: 77, 1 *then*; 114, 29 *and*; 142, 9 *have*; 163, 3 *conscience*; 168, 27 *occurred*; 176, 12 *contented*; 197, 29 *a*; VIII, 27 geschichte; anm. 10, 10 dem alten.

Der ladenpreis ist für den stattlichen band nicht zu hoch.

Duisburg. J. Mellin.

---



# III. NEUE BÜCHER.

## In England erschienen vom 1. Januar bis 31. März 1912.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

### 1. Sprache.

**Akerlund** (Alfred), On the History of the Definite Tenses in English. pp. 101. (W. Heffer) Cambridge. net 2/6.

**Simplified** Spelling: an Appeal to Common-Sense. pp. 96. Simplified Spelling Soc. 6 d.

**Fausset** (C. R.), A Selection of Passages in Prose and Verse in the Transcription of the International Phonetic Association, and in Ordinary Type. 12mo, sd., pp. 73. Nutt. 1/.

**Music** in Poetry and Prose. Ed. by Ada M. Ingpen. 12mo, pp. 372. Herbert & Daniel. net 3/6.

**Walter** (Frank Keller), Abbreviations and Technical Terms used in Book Catalogs and in Bibliographies. Demy 8vo, pp. xi—167. Boston Book Co. net 5/.

**Ennals** (C. C.), English German Nautical Terms. pp. 132. J. Griffin. 3/6.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

aa) **Cambridge** History of English Literature (The). Vol. 8. The Age of Dryden. Roy. 8vo, pp. 530. Camb. Univ. Press. net 9/.

**Delmer** (Prof. F. Sefton), English Literature from Beowulf to Bernard Shaw. 2nd Ed. Revised, Corrected and Augmented. pp. 232. (Weidmannsche Buchhandlung) Berlin.

**Wyatt** (A. J.) and **Clay** (Henry), English Literature of the Nineteenth Century. pp. 177. Clive. 2/.

**Woodberry** (G. E.), Great Writers: Cervantes, Scott, Milton, Virgil, Montaigne, Shakespeare. Macmillan. net 5/6.

**Brooke** (C. F. Tucker), The Tudor Drama. A History of English National Drama to the Retirement of Shakespeare. pp. 476. Constable. net 6/.

**Goddard** (J.), The Rise and Development of Opera. pp. 218. W. Reeves. 4/6.

**Morgan** (Charlotte E.), The Rise of the Novel of Manners. H. Frowde. 6/6.

**Delattre** (Floris), English Fairy Poetry from the Origins to the Seventeenth Century. H. Frowde. net 4/.

**Literature** and Nationality. An Address. pp. 32. Blackwood. net 3 d.

**Osmaston** (F. P. B.), The Future of Poetry. An Essay. pp. 67. Matthews. 2/6.

**O'Rourke** (E.), The Use of Mythological Subjects in Modern Poetry. Hodder & S. net 1/.

**Woodberry** (G. E.), The Torch. Eight Lectures on Race Power in Literature. Macmillan. net 5/6.

**Transactions** of the Royal Society of Literature. Vol. 31. Pt. 1. Asher. 3/.

bb) **Lee** (Eliz.), Selected Essays from English Literature. pp. 229. E. Arnold. 2/.

**Nineteenth** Century Essays. Edited with Introduction and Notes by George Sampson. 12mo, pp. 240. Camb. Univ. Press. 2/.

**Book** of British Ballads (A) Selected and Arranged. With an Introduction by R. Brimley Johnson. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 366. Dent. net 1/.

**Book** of Heroic Verse (A) Chose by Arthur Burrell. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 304. Dent. net 1/; leather, net 2/.

**Historical** Ballad Poetry of Ireland. Arranged by M. J. Brown. 12mo, pp. 256. (Educational Co. of Ireland) Belfast.

**Poems** of the Chase. Collected and Recollected by Sir Reginald Graham, Bt. pp. 136. Humphreys. net 7/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Widsith.** Chambers (R. W.), Widsith. A Study in Old English Heroic Legend. pp. 276. Camb. Univ. Press. net 10/.

**Arthurian** Tales and Chronicles. Represented by Wace and Layamon (Everyman's Library.) 12mo, pp. xxi—264. Dent. net 1/.

**Langland** (William), Piers Plowman, the Vision of a People's Christ. (Everyman's Library.) 12mo, pp. xix—208. Dent. net 1/.
— Owen (Dorothy L.), Piers Plowman. A Comparison with some Earliest and Contemporary French Allegories. pp. 184. Hodder & S. net 5/.

**Patterson** (F. A.), The Middle English Penitential Lyric. pp. 212. H. Frowde. 6/6.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Sidney** (Sir Philip), The Countess of Pembroke's Arcadia. Edited by Albert Feuillerat. pp. 584. Camb. Univ. Press. net 4/6.

**Marlow** (Christopher), The Tragical History of Doctor Faustus. Text of 1604. With Introduction and Notes by William Modlen. 12mo, pp. xxx—88. Macmillan. 1/9.

**Shakespeare** (W.), Complete Works. (The Oxford Sh.) Edited, with a Glossary, by W. J. Craig. pp. viii—1,264. Frowde. net 1/4.
— Comedies of Shakespeare (The). The Text of the Oxford Ed. prepared by W. J. Craig, with a General Introduction by Algernon Charles Swinburne, introductory Studies of the several Plays by Edward Dowden, and full Glossary. Portrait. pp. xxxviii—1128. Frowde. 2/; net 2/6; 3/6.
— Histories and Poems. Oxford Ed. pp. 1222. H. Frowde. 2/.
— The Tudor Shakespeare. 16mo. Macmillan. ea. 1/.
(King Henry IV. Pt. 1. Ed. by F. W. Chandler. — King Henry VI. Pt. 1. Ed. by L. Pound. — The Life of Henry VIII. Ed. by C. G. Dunlop. — The Tragedy of Coriolanus. Ed. byS. P. Sherman. — Troilus and Cressida. Ed. by Prof. J. I. P. Tatlock. — The Tragedy of Macbeth. Ed. by A. C. L. Brown. — The Merchant of Venice. Ed. by H. M. Ayres. — A Midsummer Night's Dream. Ed. by J. W. Cunliffe.)
— Hamlet, Coriolanus, Twelfth Night. Edited with Introduction and Notes by G. S. Gordon. (H. Frowde) Clarendon Press. 2/6.
— Macbeth. Ed. by Henry Cuningham. (Arden Ed.) pp. 206. Methuen. 2/6
— Arnold (M. L.), The Soliloquies of Shakespeare. A Study in Technique. pp. 178. H. Frowde. net 5/6.
— Irving (H. B.), Some Thoughts on "Hamlet". pp. 25. (Angus & Robertson) Sidney.
— Calvert (L.), An Actor's Hamlet. Ed. by M. Wood. Mills & Boon. net 2/6.
— Batchelor (H. Crouch), Francis Bacon Wrote Shakespeare. The Arguments Pro and Con Frankly Dealt with. pp. 143. Banks. net 2/6.
— Penzance (Lord), On the Bacon-Shakespeare Controversy. A Judicial Summing-Up. New Ed. Low. net 2/6.

**James I.** New Poems by James I. of England, from a hitherto unpublished MS. in the British Museum. Edited, with Introduction and Notes, by Allan F. Westcott. pp. 212. H. Frowde. net 6/6.

**Dekker.** Hunt (M. L.), Thomas Dekker. A Study. pp. 224. H. Frowde. 5/6.

**Milton,** Paradise Lost. Books 3, 4. Edited by A. J. F. Collins and S. E. Goggin. (University Tutorial Series.) pp. 120. Clive. 1/6.

**Dryden** (John), Dramatic Essays. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 320. Dent. 1/.

**Pope.** Homer's Iliad. Translated by A. Pope. 12mo. Macmillan. net 1/.

**Chesterfield** (Lord), Letters to his Son. Edited by C. S. Carey. 2 Vols. 4th Ed. W. Reeves. 10/6.

**Johnson** (Dr.) and Fanny Burney. Being the Johnsonian Passages from the Works of Mme. D'Arblay. With Introduction and Notes by Chaunsey Brewster Tinker. pp. 290. A. Melrose. net 7/6.

**Garrick.** Hedgcock (Frank A.), A Cosmopolitan Actor: David Garrick and his French Friends. pp. 442. S. Paul. net 10/6.

**Cowper.** Storer (Ed.), William Cowper. pp. xxxiii—299. Herbert & D. net 2/6.

**Boswell.** Fitzgerald (Percy), Boswell's Autobiography. pp. 292. Chatto. 12/6.

**Chatterton** (Thomas), The Rowley Poems. Reprinted from Tyrwhitt's 3rd Ed. Edited with an Introduction by Maurice Evan Hare. pp. 362. (H. Frowde) Clarendon Press. net 5/.

**Woolstonecraft.** Jebb (Camilla), Mary Woolstonecraft. pp. 340. Herbert & D. net 2/6.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Shelley** (Percy Bysshe), Prose Works. Reprinted from the Original Editions and Edited by Richard H. Sheppard. 2 Vols. Fine Paper Ed. 12mo, pp. 436, 416. Chatto each, net 2/ (leather, each, net 3/).
— Letters, Containing Material never before Collected. Edited by Roger Ingpen. 2 Vols. New Ed. with Additions and Corrections. pp. 1,094. I. Pitman. net 12/6.

**Scott.** Crockett (W. S.), The Scott Originals: an Account of Notables and Worthies, the Original of Characters in the Waverley Novels. pp. 448. Foulis. net 6/.

**Lamb** (Charles and Mary), Miscellaneous Prose. Edited by E. V. Lucas. 12mo, pp. ix—570. Methuen. 5/.
— Williams (Orlo), Life and Letters of John Rickman: Lamb's Friend the Census-Taker. pp. 344. Constable. net 10/6.

**Southey** (Robert), Letters of. A Selection. Edited with Introduction and Notes by Maurice H. Fitzgerald. 18mo, pp. xl—552. Frowde. net 1/.

**Thackeray.** Romilly (A. J.), Thackeray Studies. 12mo, pp. 63. Stock. net 2/6.
— Furniss (H.), How and Why I Illustrated Thackeray. pp. 56. Macmillan.

**Dickens** (Charles), Pickwick Papers. Abridged, with Introduction by R. Scott, and Glossary by P. T. Stephenson. pp. 688. (H. Frowde) Clarendon Press. 2/6.
— A Tale of Two Cities. Ed. by Mrs. F. S. Boas. H. Frowde. 2/6.
— Dickens (Charles) as Editor. Being Letters Written by him to William Henry Wills, his Sub-Editor. Selected and Edited by R. C. Lehmann. With Portraits. Demy 8vo, pp. xvi—404. Smith, Elder. net 12/6.
— Langton (R.), The Childhood and Youth of Charles Dickens. pp. 286. Hutchinson. 5/.
— Moses (Belle), Charles Dickens. Frontispiece. pp. x—331. Appleton. 5/.
— Thomson (W. R.), In Dickens Street. pp. 193. Chapman & H. net 3/6.
— Dickens' Souvenir (The) of 1912. Edited by Dion Clayton Calthrop and Max Pemberton. 4to, pp. 236. Chapman & H. net 5/.

**Kingsley** (C.), The Heroes. With Preface and Notes by N. H. Capron. Routledge. 1/6.

**Carlyle.** Johnson (W. A.), Thomas Carlyle. 1814—1831. H. Frowde. net 4/6.

**Tennyson**, Enoch Arden. Ed. by Frederick Allen. pp. 62. Clive. 1/.

**Browning.** Flew (J.), Studies in Browning. Cheaper re-issue. 12mo, pp. 250. C. H. Kelly. net 1/.
— Jones (Sir Henry), Browning as a Philosophical and Religious Teacher. 6th Ed. pp. 366. MacLehose. net 4/6.
— Lounsbury (T. R.), The Early Literary Career of Robert Browning. pp. 212. Unwin. net 4/6.

**Rossetti** (Dante Gabriel), Works. Edited with Preface and Notes by William M. Rossetti. Revised and Enlarged Ed. pp. 722. Ellis. net 9/.

**Wilde.** Ransome (A.), Oscar Wilde. A Critical Study. pp. 214. M. Secker. 7/6.
**Morris** (W.). Warwick (The Countess of), William Morris: His Homes and Haunts. With Illustrations. pp. xi—68. Jack. net 1/6.
**Swinburne.** Woodberry (G. E.), Swinburne. Macmillan. net 5/.
**Meredith** (George), Works. Vol. 36. Constable. net 10/6.

e) Amerikanische Literatur.

**Cooper** (F. T.), Some American Story Tellers. pp. 400. Richards. net 5/.
**Irving** (Washington), The Sketch Book with Notes and Introduction. 12mo. Macmillan. net 1/.
**Emerson** (Ralph Waldo), Society and Solitude and Other Essays. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 320. Dent. net 1/.
**Whittier.** Selections from the Poems of John Greenleaf Whittier, in Two Parts. With an Introduction by Howard Hodgkin. 12mo, pp. xxiv—375. Routledge. net 1/.
**Whitman** (Walt.), Leaves of Grass (1) and Democratic Vistas. Introduction by H. B. Traubel. (Everyman's Library.) 12mo, pp. xviii—359. Dent. net 1/.
**Bret Harte.** Merwin (Henry Childs), The Life of Bret Harte. Illust. pp. 376. Chatto & W. net 10/6.

f) Neuste Gedichte und Dramen.

aa) **Leigh** (Gertude), Sasso and Eleonora. A Drama. Chapman & H. net 5/.
**Martyn** (Ed.), Grangecolman. A Domestic Drama in 3 Acts. pp. 52. Maunsel. 1/.
**Maugham** (W. S.), A Man of Honour. A Tragedy in 4 Acts. Heinemann. 1/6.
**Hobart** (Marie E. J.), Athanasius: A Mystic Play. In 3 Acts. 4to. Longmans. net 4/6.
**Bose** (S. C.), Buddha. Being a Dramatised Version of Sir Edwin Arnold's "The Light of Asia". Routledge. net 1/.
**Bennett** (A.) and **Knoblauch** (E.), Milestones: A Play in 3 Acts. Methuen. 2/.
**Fox** (S. M.), The Waters of Bitterness. A Play in Three Acts, and The Clodhoppers, an Incredible Comedy. pp. 208. Unwin. net 2/6.
**Hastings** (B. M.), The New Sin. A Play in 3 Acts. Sidgwick & J. net 1/.
**Phillpotts** (E.), The Secret Woman. A Play in 5 Acts. Duckworth. 1/6.
**Zangwill** (Israel), The Next Religion. A Play in 3 Acts. Heinemann. 2/6.
**Baring** (M.), The Grey Stocking and Other Plays. Constable. 4/6.
**Galsworthy** (John), The Pigeon. A Fantasy in 3 Acts. Duckworth. 1/6.
**Holberg** (Ludwig), Three Comedies: Henry and Pernilla; Captain Bombastes; Thunderton Scatterbrains. Longmans. net 3/6.
**Mayne** (R.), The Drone and Other Plays. (Maunsel) Dublin. net 3/6.
**Maugham** (W. S.), Jack Straw. A Farce in 3 Acts. Heinemann. 1/6.
— Lady Frederick. A Comedy in 3 Acts. Heinemann. 1/6.
**Middleton** (G.), Embers with the Failures, The Gargoyle, in His House, Madonna, The Man Masterful. One Act Plays. Bell. net 6/.
**O'Riordan** (Conal), Shakespeare's End, and Other Irish Plays. pp. 168. S. Swift. net 3/6.

bb) **Akins** (Z.), Interpretations. A Book of First Poems. Richards. 5/.
**Austin** (Alfred), Love Poems. (Lovers' Library.) 32mo. Lane. net 1/6.
**Bax** (Clifford), Poems, Dramatic and Lyrical. Orpheus Press. 4/6.
**Cleveland** (John), Poems. Ed. by J. M. Berdan. H. Frowde. net 5/6.
**Cook** (A. H.), Psyche, and other Poems. 12mo. Bell. net 2/6.
**Cousins** (James H.), Etain the Beloved, and Other Poems. (Maunsel) Dublin. 3/6.
**Drew** (B.), Helen, and other Poems. 12mo. Fifield. net 2/6.
**Haslam** (W. J. E.), Verses. Constable. net 3/6.
**Mackereth** (James A.), In the Wake of the Phœnix. Poems. Longmans. 3/6.
**McClymont** (James Roxburgh), Metrical Romances and Ballads and Other Poems. 12mo, pp. vii—119. K. Paul. net 3/6.

**Mansel** (Sir Courtenay), The Masque of King Charles VI. Onseley. 2/6.
**Matheson** (Annie), Roses, Leaves and Old Rhymes. H. Frowde. 4/6.
**O'Sullivan** (Seumas), Poems. pp. 110. Maunsel. net 3/6.
**Pemberton** (Harriet L. Childe-), Nenuphar. The Fourfold Flower of Life. pp. 74. Humphreys. net 3/6.
**Phillpotts** (Eden), The Iscariot: a Poem. pp. 62. J. Murray. 3/6.
**Reid** (John), Eila, and Other Poems. 12mo, pp. 158. Fraser, Asher.
**Rickards** (Marcus S. C.), Reflected Radiance. (J. Baker & Son) Clifton. 4/6.
**Sharp** (William), Poems. Selected and Arranged by Mrs. William Sharp. pp. 340. Heinemann. net 5/.
**Stead** (W. F.), Windflowers: a Book of Lyrics. E. Stock. net 2/6.
**Stephens** (James), The Hill of Vision. (Maunsel) Dublin. net 3/6.
**Sweeney** (M. M.), Men of No Land and Other Poems. Unwin. 4/6.
**Sweetman** (Elinor), The Wild Orchard. Poems. pp. 128. Herbert & D. net 3/6.
**Talbot** (Luke Hamilton), The Poems of. Selected and Arranged by Arthur Bennett. pp. xv—250. (Sunrise Publishing Co.) Warrington. net 3/.
**Williams** (Alfred), Poems in Wiltshire. pp. 118. E. Macdonald. 3/6.

cc) **Aeschylus**: Seven against Thebes. Rendered into English Verse by Edwin Bevan. pp. 96. E. Arnold. net 2/.
**Aristophanes**, The Frogs. Translated into kindred metres by Alfred Davies Cope. pp. 96. B. H. Blackwell. net 3/.
**Plutarch's** Moralia. Twenty Essays translated by Philemon Holland. Dent. net 1/.
**Goethe**, Wilhelm Meister. In 2 Vols. 12mo. Dent. each, net 1/.
**Webb** (P. G. L.), Translations from Heine and Goethe. 12mo. Fifield. net 2/6.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Martin** (J. L.) and **Manley** (C. V.), Educational Handbook Junior Course. 12mo, pp. 88. Blackie. 1/6.
— Intermediate Course. 12mo. Blackie. 1/6.
**Hutchinson** (Woods), We and Our Children. pp. x—371. Cassell. net 6/.
**Martin** (Edgar W.), The Home and the Child. pp. 136. G. Allen. 2/6.
**Problems** of Boy Life. Edited by J. H. Whitehouse. pp. viii—342. P. S. King. 10/6.
**Washington** (Booker T.), My Larger Education. Being Chapters from My Experience. pp. 322. Hodder & S. 6/.
**Smith** (W. H.), All the Children of All the People. A study of the attempt to educate everybody. Macmillan. net 6/6.
**Berry** (T. W.), The Pedagogy of Educational Handicraft. pp. 102. Blackie. 1/6.
**Kerschensteiner** (G.), Education for Citizenship. Harrap. net 2/6.
**National** Systems of Education. First Report of the Educational Committee of the International Council of Women. 2nd Ed. Compiled by Mrs. Ogilvie Gordon. pp. 94. (Rosemount Press) Aberdeen. 6 d.

b) **Findlay** (J. J.), The School. An Introduction to the Study of Education. 12mo, pp. 256. Williams & Norgate. net 1/.
**Perry** (A. C.), Outlines of School Administration. Macmillan. net 6/.
**Piggott** (Horace), School Visits and Journeys, their Value and their Practice in Education. 12mo, pp. 96. Dent. net 2/6.
**Soldan** (F. L.), The Century and the School, and Other Educational Essays. Macmillan. net 5/6.
**Classics** and the Averaged Boy. A Question for the Nation. Articles and Correspondence from the Columns of The Times. Office. net 6 d.

c) **Thomson** (C. Linklater), The Teaching of English. H. Marshall. net 6 d.

**Wren** (Percival Christopher), The "Direct" Teaching of English in Indian Schools. Longmans. net 4/6.

**Dobbs** (E. M.), The Teaching of English Analysis. 12mo, pp. 94. Dent. 1/.

**Nesfield** (J. C.), Key to Easy Parsing and Analysis. Macmillan. net 2/.

**Prior** (A.) and **Ryan** (A. I.), How to Learn English. A Reader for Foreigners. Macmillan. net 2/6.

**Rose** (John D.), Advanced English Grammar Through Composition. pp. 246. Bell. 2/6.

**Murison** (William), English Composition. Pts. 1 and 2. pp. 238, 252. Camb. Univ. Press. each, 2/6.

— English Composition, with Chapters on Précis Writing, Prosody and Style. pp. 406. Camb. Univ. Press. 4/6.

**Edmunds** (E. W.), A Senior Course of English Composition. pp. 292. Clive. 2/6.

**Fulton** (M. G.), Expository Writing. Materials for a College Course in Exposition by Analysis and Imitation. Macmillan. net 6/.

d) **Schoolmasters'** Year Book and Directory (The), 1912. A Reference Book of Secondary Education in England and Wales, including: Part 1, General Information; Part 2, Alphabetical Lists of Secondary Schoolmasters; Part 3, List of Secondary Schools. pp. lxxx—730. Year Book Press. net 12/6.

**Public** Schools Year Book (The), 1912. Edited by H. F. W. Deane and W. A. Evans. pp. xxiii—773. Year Book Press. net 3/6.

**Cambridge** University Examination Papers, Michaelmas Term, 1910—Easter Term, 1911. Vol. 40, pp. 1084. Camb. Univ. Press. 15/.

**Oxford** Higher Local Examination Papers of the Examination held in November, 1911. (J. Parker) Oxford. net 1/.

**Calendar** of the University of Wales (The) for the Academic Year, 1911—1912. pp. xxiii—377. (Woodall, Minshall, Thomas & Co.) Oswestry.

e) **Monroe** (P.), Syllabus of a Course of Study on the History and Principles of Education. Macmillan. net 2/.

**Graves** (F. P.), Great Educators of Three Centuries: their Work and Its Influence on Modern Education. Macmillan. net 5/.

**Watson** (Foster), Religious Refugees and English Education. Reprinted from the Huguenot Society of London. pp. 179. Spottiswoode.

**Swinburne** (A. J.), Memories of a School Inspector. Thirty-five Years in Lancashire and Suffolk. pp. 274. Author. net 2/6.

**Thoughts** on Education. Chosen from the Writings of Matthew Arnold. Edited by Leonard Huxley. pp. xviii—292. Smith, Elder. net 5/.

**Masque** of Learning (The) and its Many Meanings. A Pageant of Education through the Ages. Devised and Interpreted by Patrick Geddes. pp. xxx—80. Office.

**Harrow** School Register (The). 3rd Ed. 1801—1911. Edited by M. G. Dauglish and P. K. Stephenson. Longmans net 15/.

**Burstall** (Sara A.), The Story of the Manchester High School for Girls. 1871—1911. pp. 234. Sherratt & H. net 5/.

### 4. Geschichte.

a) **Record Office.** Calendar of the Patent Rolls. Edward III. Vol. 12. A. D. 1361—1364. 15/.

— Calendar of Close Rolls. Edward III. Vol. 13. 1369—1374. 15/.

— Register of the Privy Council of Scotland. 3rd Ser. Vol. 4. 1673—1676. 15/.

— Acts of the Privy Council. Colonial Ser. Vol. 5. 1766—1783. 10/.

— List of Colonial Office Records. 11/.

— List of Various Exchequer Accounts. 1912. 12/.

b) **Warner** (George T.), and **Marten** (C. H. K.), The Groundwork of British History. pp. 766. Blackie. 6/.

**Edwards** (W.), Notes on British History. Pt. 1. Prehistoric Times to Richard III., 1485. Second Library Ed. Rivington. net 10/6.

**Johnstone** (Hilda), A Hundred Years of History. 1216—1327. pp. 308. Longmans. net 5/.

**Frowde** (James Anthony), The History of Queen Elizabeth's Reign. 5 Vols. (Everyman's Library.) 12mo. Dent. each. net 1/.

**Buxton** (E. M. Wilmot), The Struggle with the Crown, 1603—1715. pp. 224. Harrap. 1/6.

**Hassall** (Arthur), The Restoration and the Revolution. 1660—1715. 12mo, pp. 240. Rivingtons. 2/6.

**Trevelyan** (Sir George Otto), George the Third and Charles Fox; The Concluding Part of the American Revolution. Vol. 1. pp. 352. Longmans. net 7/6.

c) **Historical** Portraits, 1600—1700. The Lives by H. B. Butler and C. R. L. Fletcher. pp. 330. (H. Frowde) Clarendon Press. net 10/6.

**Riker** (Thad W.), Henry Fox, First Lord Holland. A Study of the Career of an 18th Century Politician. 2 Vols. pp. 438, 420. (H. Frowde) Clarendon Press. net 21/.

**Jerrold** (Clare), The Early Court of Queen Victoria. Illust. Demy 8vo, pp. XI—392. Nash. net 15/.

d) **Lloyd** (John Edward), A History of Wales. From the Earliest Times to the Edwardian Conquest. 2 Vols. 2nd Ed. pp. 848. Longmans. net 21/.

**Pusey** (S. E. B. Bouverie), The Past History of Ireland: a Brief Sketch. Roy. 16mo, pp. 174. Unwin. net 1/6.

e) **Pollard** (A. F.), The History of England. A Study in Political Evolution. 12mo, pp. 256. Williams & Norgate. net 1/.

**Masterman** (J. Howard B.), A History of the British Constitution. pp. xv—291. Macmillan. net 2/6.

**May** (Thomas Erskine), The Constitutional History of England since the Accession of George the Third. Edited and Continued to 1911 by Francis Holland. 3 Vols. pp. 484, 456, 416. Longmans. Vols. 1 and 2, net 15/; Vol. 3 net 12/6.

**Anson** (Sir William R.), The Law and Custom of the Constitution. Vol. 1. Parliament. Re-issue, Revised. pp. 438. (H. Frowde) Clarendon Press. net 12/6.

f) **Collar** (George), An Industrial and Social History of England. pp. 284. I. Pitman. 2/.

**Innes** (Arthur D.), England's Industrial Development. A Historical Survey of Commerce and Industry. pp. 309. Rivingtons. net 5/.

**Pratt** (Edwin A.), A History of Inland Transport and Communication in England. pp. 544. K. Paul. net 6/.

g) **Williams** (Hugh), Christianity in Early Britain. pp. 492. (H. Frowde) Clarendon Press. net 12/6.

**Plummer** (Alfred), The Churches in Britain before A. D. 1,000. Vol. 2. pp. 272. R. Scott. net 5/.

**Burrage** (Champlin), The Early English Dissenters in the Light of Recent Research, 1550—1641. 2 Vols. pp. 400, 370. Camb. Univ. Press. net 20/.

**Turner** (F. S.), The Quakers. A Study, Historical and Critical. 2nd Ed. G. Allen. 6/.

h) **Thornton** (John), The Story of India. pp. 290. Drane. 6/.

**Aspinall** (Algernon E.), The British West Indies, their History, Resources and Progress. pp. 448. I. Pitman. net 7/6.

**Bradley** (A. G.), Canada. 12mo, pp. 256. Williams & Norgate. net 1/.

**Cape** Colony (Cape Province), its History, Commerce, Industries and Resources. Compiled and Edited by S. Playne. 4to. Unwin Bros. net 25/.

**Jose** (Arthur W.), History of Australia from the Earliest Times to the Present Day, with a Chapter on Australian Literature. 4th Ed. Revised and enlarged. Illust. pp. xiv—319. (Angus & Robertson) Sydney. net 3/6.

**Herz** (Max), New Zealand: The Country and the People. Illust. pp. 396. T. W. Laurie. net 12/6.

i) **Moore** (John Bassett), Four Phases of American Development. Federalism—Democracy—Imperialism—Expansion. Four Lectures delivered at the John Hopkins University, in April, 1911. pp. 218. (John Hopkins' Press) Baltimore. 5/.

**Dickerson** (O. M.), American Colonial Government. 1696—1765. pp. 390. (Cleveland, Ohio.) A. H. Clark Co. net 20/.

### 5. Landes- und Volkskunde.

a) **Davies** (A. Morley), Buckinghamshire. pp. 234. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Brown** (M. W.), Northamptonshire. pp. 228. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Ditchfield** (P. H.), Oxfordshire. pp. 230. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Anden** (Thomas), Shropshire. pp. 129. Clarendon Press. net 2/6.

**McCallum** (A.), Midlothian. pp. 218. Cambr. Univ. Press. 1/6.

**Leinster**. Described by Stephen Gwynn, Pictured by Alexander Williams. pp. 64. Blackie. net 2/.

**Ulster**. Described by Stephen Gwynn. Pictured by Alexander Williams. pp. 64. Blackie. net 2/.

**Oxford**. Fifty Water Colour Drawings reproduced in Colour. With Brief Descriptive Notes by Edward C. Alden. Royal 8vo. Simpkin. net 3/6.

**York**. Described by George Benson. Pictured by E. W. Haslehust. 4to, pp. 64. Blackie. net 2/.

**Besant** (Sir Walter), London, South of Thames. 4to, pp. 386. Black. net 30/.

**Bosworth** (G. F.), West London. pp. 280. Camb. Univ. Press. 1/6.

b) **Callwell** (J. M.), Old Irish Life. pp. 390. W. Blackwood. net 10/.

**Richards** (C. C.), Village Life in America, 1852—1872, including the Period of the American Civil War, as told in the Diary of a School-Girl. Unwin. net 4/6.

### 6. Folklore.

**Notestein** (Wallace), A History of Witchcraft in England from 1558—1718. pp. 454. H. Frowde. net 6/6.

**Superstition** and Commonsense. A Suggestion. By X. pp. 128. L. N. Fowler. net 2/6.

### 7. Vermischtes. (Zeit- und Streitfragen, Kunst etc.)

a) **Nelson's** Encyclopædia. Vols. 19—25. 12mo. Nelson. ea. net 1/.

**Pitman's** Commercial Encyclopædia and Dictionary of Business. Edited by J. A. Slater. In 4 Vols. (Vol. 1 now ready.) Roy. 8vo, pp. 440 (sets only). I. Pitman. net 30/.

b) **Pictures** by Sir Henry Raeburn, R. A. The 100th Exhibition at the French Gallery, London, 1911. 4to, Wallis & Son. net 10/6.

**Shelly** (Henry C.), The British Museum: its History and Treasures. Illust. pp. 368. I. Pitman. net 12/6.

c) **King** (Joseph) and **Raffety** (F. W.), Our Electoral System. The Demand for Reform. pp. vi—153. T. Murby. net 2/.

**Mason** (Bertha), The Story of the Women's Suffrage Movement. pp. 96. Sherratt & H. net 1/.

**Owen** (H.), Women Adrift. The Menace of Suffragism. S. Paul. 6/.

**Aspects** of Home Rule. Selected from the Speeches of the Right Hon. Arthur James Balfour. pp. 256. Routledge. net 2/6.

**Hocking** (Joseph), Is Home Rule Rome Rule? sd., pp. 192. Ward, Lock. 1/.

d) **Beresford** (Lord Charles), The Betrayal. Being a Record of Facts Concerning Naval Policy and Administration from the Year 1902 to the Present Time. pp. 218, boards. P. S. King. net 2/6.

**Perris** (G. H.), Our Foreign Policy and Sir Edward Grey's Failure. pp. xxi—225. Melrose. net 2/6.

**Barclay** (Sir Thomas), The Turco-Italian War and its Problems. pp. 274. Constable. net 5/.

**Germany** in the Nineteenth Century. Five Lectures by Various Authors. pp. 164. Sherratt & Hughes. net 2/6.

## In Deutschland erschienen vom 1. April bis 30. Juni 1912.

### 1. Sprache.

**Lindelöf** (U.), Grundzüge der Geschichte der englischen Sprache. V, 141 s. Leipzig, Teubner. M. 2, geb. 2,40.

**Grein** (C. W. M.), Sprachschatz der angelsächsischen Dichter. Unter Mitwirkg. v. F. Holthausen neu hrsg. v. J. J. Köhler. 2.—4. Lfg. s. 81—320. Heidelberg, Winter. Subskr.-Pr. je M. 1,50.

**Michiels** (Dr. Hub.), Über englische Bestandteile altdeutscher Glossenhandschriften. X, 84 s. Bonn, Hanstein. M. 3.

**Schad** (G.), Musik u. Musikausdrücke in der mittelenglischen Literatur. Diss. Giefsen '11. XII, 118 s. m. 34 Textfig.

**Rein** (W.), Die Mafs- u. Gewichtsbezeichnungen des Englischen. Ein Beitrag zur Bedeutungsgeschichte. Diss. Giefsen '11. V, 174 s.

**Kolbe** (Dr. Thdr.), Die Konjugation der Lindisfarner Evangelien. Ein Beitrag zur altengl. Grammatik. VIII, 147 s.
(Ein Teil auch als Marburger Dissertation gedruckt.)

**Horn** (J.), Das englische Verbum nach den Zeugnissen von Grammatikern des 17. u. 18. Jhdts. Diss. Giefsen '11. XIX, 128 s.

**Exner** (P.), Typische Adverbialbestimmungen in frühenglischer Poesie. Diss. Berlin '12. 45 s.

**Bach** (R.), Die Schreibung in den englischen Theaterurkunden aus dem Zeitalter der Königin Elisabeth. Diss. Giefsen '11. 87 s. u. XIX Tab.

**Barten** (John), Nautisches Taschen-Wörterbuch. Englisch-deutsch u. deutsch-englisch. 437 s. 2 Tle. Berlin, Reimer. geb. M. 8.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

**Mehring** (Sigmar), Lorbeerkränze f. deutsche u. fremde Dichter. Beiträge zur Kenntnis ihres Wirkens u. Wesens. 247 s. Berlin, Verlag Continent. M. 3, geb. 3,40.

**Friedemann** (H.), Das Formproblem des Dramas. Diss. Erlangen '11. 95 s.

**Leisering** (Ob.-Realsch.-Ob.-Lehrer Dr. Konr.), Studien zur Schicksalstragödie. 1. Tl. Progr. 32 s. Berlin, Weidmann. M. 1.

**Schroeder** (L. v.), Die Wurzeln der Sage vom hl. Gral. Akad. Wien '11. 98 s.

**Gross** (P.), Horn u. Hilde in ihrer Stellung zur german. Sagengeschichte. Diss. Münster '11. 51 s.

**Tyroller** (Frz.), Die Fabel von dem Mann u. dem Vogel in ihrer Verbreitung in der Weltliteratur. XII, 328 s. Berlin, Felber. M. 10.
(Literarhist. Forschungen hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. 51. Hft.)

**Hettner** (Herm.), Geschichte der englischen Literatur von der Wiederherstellung des Königtums bis in die 2. Hälfte des 18. Jhdts. 1660—1770. XIV, 508 s. 6. verb. Aufl. Braunschweig, Vieweg & Sohn. M. 9, geb. 11,25.

**Loose** (Dr. Fritz), Die Kailyard School. Ein Beitrag zur neueren englischen Literaturgeschichte. 93 s. Berlin, Ebering. M. 2.

**Grosch** (W.), Bote u. Botenbericht im englischen Drama bis Shakespeare. Diss. Giefsen '11. 126 s.

**Schulz** (E.), Die englischen Schwankbücher bis herab zu Dobson's Drie Bobs (1607). Einleitg.: Definition. T. I. Die Schwankbücher. 1. Kap. Von den abendländischen Schwankbüchern in nichtenglischer Sprache. 2. Kap. Beginn der Schwankliteratur in englischer Sprache und ihre Entwickelung bis 1525. 3. Kap. Bibliographie der englischen Schwankbücher. 4. Kap. Die losen Sammlungen. Diss. Berlin. 52 s.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Glossar,** Das Epinaler u. Erfurter. Neu hrsg. nach den Handschriften u. erklärt v. Otto B. Schlutter. 1. Tl. Faksimile u. Transliteration des Epinaler Glossars. 29 Lichtdr.-Taf. VIII, 28 s. 32,5×24,5. Hamburg, Grand. M. 8.
(Grein's Bibliothek der angelsächs. Prosa.)

**Beowulf.** Boer (R. C.), Die altenglische Heldendichtung. 1. Bd. Beowulf. VII, 200 s. Halle, Buchh. des Waisenhauses. M. 5.
(Germanische Handbibliothek, begr. v. Zacher. XI.)

— Förster (Max), Beowulf-Materialien, zum Gebrauch bei Vorlesungen zusammengestellt. 3. verm. Aufl. 28 s. Braunschweig, Westermann. M. 0,60.

**Bramis',** Johs., historia regis Waldei. Hrsg. v. Rud. Imelmann. LXXVI, 272 s. Bonn, Hanstein. M. 10.
(Bonner Studien zur engl. Philologie, hrsg. v. Bülbring. 4. Hft.)

**Tale of a Prioress.** Prinz (Dr. J.), A Tale of a Prioress and her three Wooers. Text m. Einleitg. Gleichzeitig ein Beitrag zur Literaturgeschichte der Wanderstoffe. VI, 195 s. Berlin, Felber. M. 5.
(Literarhist. Forschungen hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. 47. Hft.)

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Shepherd.** Germann (F.), Luke Shepherd, ein Satirendichter der englischen Reformationszeit. Diss. Erlangen '11. 114 s.

**Sidney.** Wurmb (A.), Die deutsche Übersetzung von Sidney's Arcadia (1629 u. 1638) u. Opitz' Verhältnis dazu. Diss. Heidelberg '11. 64 s.

**Shakespeare.** Holzer (Ob.-Realsch.-Prof. G.), Das Shakespeare-Problem, kritisch erläutert. 114 s. Heidelberg, Weiss. M. 1.

— Richter (K. A.), Beiträge zum Bekanntwerden Shakespeare's in Deutschland. III. T. Progr. Oppeln '12. 35 s.

— Daffis (Dr. H.), Hamlet auf der deutschen Bühne bis zur Gegenwart. X, 154 s. Berlin, Felber. M. 3.
(Literarhist. Forschungen. Hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. 50. Hft.)

**Fair Em.** Lohr (Dr. P.), Le Printemps d'Yver u. die Quelle zu Fair Em. Zur Gesch. eines pseudo-shakespeare'schen Stückes. Berlin, Felber. M. 1,50.
(Literarhist. Forschungen. Hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. 49. Hft.)

**Woodward.** Lohmann (H.), John Woodward, The Life and Tragedy of the Royal Lady Mary, Late Queen of Scots. Das älteste englische Epos über Maria Stuarts Untergang. Mit Abdruck des Textes nach einer bisher unbekannten Hs. Diss. Berlin '12. 128 s.

**Taylor.** Lohmann (F.), John Taylor the Water-Poet. Sein Leben u. seine Werke nach der Folio v. 1630. Diss. Freiburg '11. 44 s.

**Dryden.** Baas (D.), Dryden's heroische Tragödie. Eine ästhetische Untersuchung. Diss. Freiburg '11. 78 s.

**Chesterfield's** (Lord) Briefe an seinen Sohn. In Auswahl bearb. u. übertr. v. K. Stabenow. XVI, 87 s. Halle, Hendel. M. 0,85, geb. 1,50.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Shelley.** Schmitt (H.), Shelley als Romantiker. Diss. Marburg '11. 52 s.

**Byron's** Werke. Übers. v. A. Böttger, W. Grüzmacher, R. Imelmann, A. H. Janert, W. Schäffer, H. Stadelmann, A. Strodtmann. Hrsg. v. Frdr. Brie. Kritisch durchges. u. erläuterte Ausg. 4 Bde. Leipzig, Bibl. Institut. M. 8, in Halbleder 12.

— Byroniana u. anderes. Aus dem engl. Seminar in Erlangen, hrsg. v. Varnhagen. III, 87 s. Erlangen, M. Mencke. M. 1,60.

**Thackeray.** Berck (A.), Der Nabob bei Thackeray. Diss. Würzburg '11. 126 s.

**Browning.** Koeppel (Emil), Rob. Browning. VII, 266 s. Berlin, Felber. M. 5. (Literarhist. Forschungen. Hrsg. v. Schick u. v. Waldberg. 48. Hft.)

— Meyer-Franck (Helene), Rob. Browning, the Ring and the Book. Eine Interpretation. VII, 94 s. Göttingen, O. Hapke. M. 2,80.

e) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

4320. Norris (W. E.), Paul's Paragon.
4321—22. Orczy (Baroness), Fire in Stubble. 2 vols.
4323. London (Jack), The Call of the Wild.
4324. Burnett (Francis Hodgson), The Secret Garden.
4325. Bennett (Arnold), The Matador of the Five Towns and other Stories.
4326. Pain (Barry), Stories in Grey.
4327—28. Hornung (E. W.), Fathers of Men. 2 vols.
4329. Bennett (Arnold), Leonora. A Novel.
4330—31. Hutten (Baroness v.), Sharrow. 2 vols.
4332. Orczy (Baroness), A True Woman.
4333. Castle (Agnes und Egerton), Love Gilds the Scene and Women Guide the Plot.
4334—35. Atherton (Gertrude), Julia France and her Times. A Novel. 2 vols.
4336. Thurston (E. Temple), Thirteen.
4337—38. Williamson (C. N. and A. M.), The Guests of Hercules. 2 vols.
4339. Vachell (Horace Annesley), Blinds down. A Chronicle of Charminster.

f) Amerikanische Literatur.

**Poe** (Edgar Allan), Werke. Übers. v. H. Moeller-Bruck u. Hedw. Lachmann. 5. Bd. Abenteuergeschichten. VII, 364 s. Minden, Bruns. M. 4,50, geb. 5,50, Luxusausg. M. 15.
(Bd. 1 u. 2 sind noch nicht erschienen.)

— Wächtler (P.), Edgar Allan Poe u. die deutsche Romantik. Diss. Leipzig '11. 109 s.

## 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

**Paulsen,** Pädagogik. 4. u. 5. Aufl. VIII, 430 s. Stuttgart, Cotta Nachf. M. 6,50, geb. 7,50.

— Gesammelte pädagog. Abhandlungen. Hrsg. v. Ed. Spranger. XXXV, 711 s. Stuttgart, Cotta. M. 9, geb. 10,50, in Halbfrz. 11,50.

**Matthias** (Wirkl. Geh. Ob.-Reg. R. Dr. Adf.), Praktische Pädagogik f. höhere Lehranstalten. 4. verb. u. stark verm. Aufl. X, 294 s. München, Beck. M. 5, geb. 6.
(Baumeisters Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. II. Bd. 2. Abt. 1. Hlfte.)

**Lehmann** (Akad.-Prof. Dr. Rud.), Erziehung und Unterricht. Grundzüge einer prakt. Pädagogik. XII, 454 s. Berlin, Weidmann. geb. M. 9.

**Franke** (G. H.), Vom Wesen der Erziehung. Eine Philosophie der Werte. 96 s. Berlin, E. Hofmann & Co. M. 2.

**Brockdorff** (Prof. Dr. Baron v.), Die Philosophie der Pädagogik. Eine Einführungsschrift. XVI, 89 s. Osterwieck, Zickfeldt. M. 1,60, geb. 2,20.

**Kretzschmar** (Realsch.-Ob.-Lehr. Dr. Johs.), Entwickelungspsychologie u. Erziehungswissenschaft. Eine pädagog. Studie. VII, 217 s. Leipzig, Wunderlich. M. 3, geb. 3,80.

**Poppe** (R.), Von der experimentellen Pädagogik. Eine Übersicht üb. ihre Probleme. Progr. Waldenburg '11. 38 s.

**Biskoff** (E.), Volkserziehung. 1. Tl. Zeitprobleme — Erziehungsprobleme. 40 s. Leipzig, Wörner. M. 1.

**Maurenbrecher** (Hulda), Das Allzuweibliche. Ein Buch v. neuer Erziehg. u. Lebensgestaltg. 192 s. München, Reinhardt. M. 2, geb. 3.

**Kuckhoff** (Ob.-Lehr. Reichst.-Abg. Jos.), Moderne Erziehungsaufgaben höherer Lehranstalten. 56 s. Hamm, Breer & Thiemann. M. 1.

**Timerding** (H. E.), Die Erziehung der Anschauung. VIII, 241 s. u. 164 Fig. Leipzig, Teubner. M. 4,80, geb. 5,60.

**Feldigl** (Ferd.), Sonnenblicke ins Jugendland. Urteile üb. Erziehung, sowie Erinnerungen aus der Schul- u. Jugendzeit hervorragender Personen gesammelt. XV, 418 s. Freiburg, Herder. geb. M. 4,60.

**Ernst** (Joh. Frdr.), Hinter dem Schulgatter. Unpädagog. Skizzen, der deutschen Jugend u. ihren Bildnern gewidmet. 64 s. Blaubeuren, H. Baur. M. 1,50.

**Dix** (K. W.), Körperliche u. geistige Entwickelung eines Kindes. 2. Hft. Die Sinne. An der Hand eines biograph. Tagebuchs. VIII, 176 s. Leipzig, Wunderlich. M. 2,50.

**Cassel** (Prof. Dr.), Die Erziehung des Kindes in den Schuljahren. Vortrag. 31 s. Berlin, Allgem. medizin. Verlagsanst. M. 0,80.

**Binet** (Alfr.), Die neuen Gedanken üb. das Schulkind. Deutsche Bearbeitg., bes. v. Dr. G. Anschütz u. W. J. Ruttmann. XII, 291 s. Leipzig, Wunderlich. M. 4, geb. 4,80.

**Mass** (2. Bürgermstr. Konr.), Neue Ziele, neue Wege. Ein Vorschlag zur Hebung der Jugendnot. III, 111 s. Berlin, Heymann. M. 1,60.

**Jugendpflege.** Alte u. neue Wege zur Förderung unserer schulentlassenen Jugend. 238 s. Jena, Diederichs. M. 3, geb. 4.

**Gantzer** (Rektor O.), Die Jugendpflege. Grundsätze u. Ratschläge zur Leitung von Jugendvereinen. IV, 134 s. Leipzig, Dürr. M. 2,40.

**Lindner** (G. A.), Jugendpflege. 77 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,25.

**Hauschild** (Assess. Dr.), Jugendgerichte u. Lehrerschaft. 68 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 1,25.

b) Geschichtliches.

aa) **Vives** (Joh. Ludw.), Pädagogische Hauptschriften. Aus dem Latein übersetzt u. m. Einleitg. u. Anmerkgn. vers. v. Th. Edelbluth. 285 s. Paderborn, Schöningh. M. 2,20.

**Rousseau** (J. J.), Emil od. Über die Erziehung. Nach der Übersetzg. v. K. Grofse hrsg. v. Dr. H. Schmidt. 2 Bde. 264 u. 262 s. Leipzig, Kröner. M. 2.

— Schindler, J. J. Rousseau's Erziehungsgrundsätze u. die moderne Pädagogik. Progr. Neustadt (Orla) '12. 21 s. 4°.

**Pestalozzi** (Joh. Heinrich). Hrsg. v. Sem.-Dir. Lic. Dr. Joh. v. Hofe. 2 Bde. Berlin, Union Zweigniederlassung. geb. M. 6,40.

**Mager.** Zimmermann (H.), Magers Gesellschafts- u. Schulverfassungslehre. Ein Beitrag zur Gesch. der Pädagogik im 19. Jhdt. Diss. Leipzig '12. 122 s.

**Schleiermacher** (F.). Bearb. v. Sem.-Ob.-Lehr. Dr. R. Wickert. XV, 444 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 6,50.
(Klassiker der Pädagogik. Hrsg. v. H. Zimmer. 28. Bd.)

**Goethe.** Wolff (W.), Wie denkt Goethe über Erziehung u. lassen sich seine pädagog. Ansichten aus allgemeinen Anschauungen ableiten? Progr. Ohligs '12. 57 s.

**Arndt.** Levinstein (K.), E. M. Arndts 'Fragmente der Menschenbildung' u. Rousseau's 'Emile'. Progr. Berlin '12. 48 s.

**Tieck.** Kammradt (F.), Ludwig Tiecks Anschauungen üb. die Erziehung. Diss. Würzburg '11. 43 s.

**Auerbach.** Koeppen (A.), Auerbach als Erzieher. 40 s. Pyritz, Backe. M. 0,80.

**Spencer** (H.). Geraskoff (Dr. Mich.), Die sittliche Erziehung nach H. Spencer unter Berücksichtigung seiner Moralphilosophie u. Entwicklungslehre. 87 s. Zürich, Speidel. M. 1,60.

bb) **Baumert** (G.), Die Entstehung der mittelalterlichen Klosterschulen u. ihr Verhältnis zum klassischen Altertum. T. I. bis Karl d. Großen (einschließlich). Progr. Delitzsch. 15 s. 4°.

**Beiträge** zur hessischen Schul- u. Universitätsgeschichte. Im Auftrage der Gruppe Hessen der Gesellschaft f. deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte hrsg. v. Dr. W. Diehl u. Prof. Messer. III. Bd. 1. Hft. 102 s. Gießen, Roth. M. 2.

**Schwartz** (Prof. Dr. Paul), Die Gelehrtenschulen Preußens unter dem Oberschulkollegium 1787—1806 u. das Abiturientenexamen. 3. Bd. XIII, 648 s. Berlin, Weidmann. M. 16,80.
(Monumenta Germaniae paedagogica. 50. Bd.)

c) Gesundheitspflege.

**Abel** (Dr. Frz.), Grundriß der Hygiene. IV, 154 s. Berlin, Seemann. geb. M. 3.

**Ruttmann** (W. J.), Einführung in die Schulhygiene f. Pädagogen. VII, 264 s. Bayreuth, Grau. M. 2,20.

**Skalla** (Gymn.-Prof. Dr. Loth.), Über Gesundheitspflege der Schüler im Elternhaus. Über sexuelle Aufklärung. 2 Vorträge, geh. vom Schularzte. 30 s. Wien, Gerolds Sohn. M. 0,60.

**Kopp** (Prof. Dr. Carl), Das Geschlechtliche in der Jugenderziehung. Vortrag. 32 s. Leipzig, J. A. Barth. M. 0,30.

**Seher** (Dr. Carl), Die sexuelle Jugendsünde. (Selbstbefleckung.) Warnung, Rat u. Hilfe eines Jugendfreundes. 57 s. Chemnitz, Koezle. M. 0,80.

**Unrein** (O.), Der gesundheitliche Wert der Jugendspiele. Progr. Jena '11. 7 s. 4°.

**Chrosciel** (Sem.-Lehr. Gust.), Wanderlust, ein Weg zur Kraft durch Freude. VII, 100 s. Halle, Schrödel. M. 0,80.

**Razel** (A.), Das Zehnminutenturnen. Progr. Gartz a. O. '12. 37 s. u. 30 Abbildgn.

**Stielow** (Turnlehr. Paul), Schülerturnfahrten. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 0,80.

d) Psychologie.

**Ufer** (Christian), Systematische Psychologie f. Oberlyzeen u. Seminare. VI, 114 s. Leipzig, Quelle & Meyer. geb. M. 1,60.

**Luneburg** (G.), Grundriß der pädagog. Psychologie u. der Gesch. der Pädagogik f. Frauenschulen. IV, 70 s. Leipzig, Teubner. M. 1,50.

**Lay** (Dr. W. A.), Lehrbuch der Pädagogik. 1. T. Psychologie nebst Logik u. Erkenntnislehre. VIII, 219 s. Gotha, E. F. Thienemann. M. 3,50, geb. 4.

**Popowitsch** (A.), Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie u. Pädagogik dargestellt u. beurteilt. Diss. Jena '11. XIII, 157 s.

**Eger** (Past. Johs.), Die Bedeutung der Jugendpsychologie. 49 s. Leipzig, Eger. M. 0,90.

**Unger** (R.), Die kinderpsychologischen Bestrebungen Ludwig Strümpells. Diss. Leipzig '12. XII, 202 s.



**Josefovici** (Dr. U.), Die psychische Vererbung. V, 155 s. Leipzig, W. Engelmann. M. 2,80.
(Sammlg. v. Abhandlgn. zur psychol. Pädagogik. Hrsg. v. E. Meumann. III, 2. Hft.)

**Reimpell** (Ed.), Menschheitsbildung u. Menschheitserziehung. Sprachentwickelung u. Kindersprache u. ihre psychol. Erforschung. Aus Aufzeichnungen. 103 s. Berlin-Groſslichterfelde, Scheffer. M. 1,80.

**Koffka** (K.), Über Vorstellungen. Hab. Gieſsen '11. VI, 109 s.

**Koffka** (Priv.-Doz. Dr. K.), Zur Analyse der Vorstellungen u. ihrer Gesetze. Eine experimentelle Untersuchung. X, 392 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 12,50.

**Schoeneberger** (H.), Versuch einer kritischen Darstellung der Gedächtnisforschung. Diss. Leipzig '11. 148 s.

**Vogel** (P.), Untersuchungen über die Denkbeziehungen in den Urteilen des Schulkindes. Diss. Gieſsen '11. 65 s. m. XII Tab. i. T.

**Ebbinghaus** (H.), Über eine neue Methode zur Prüfung geistiger Fähigkeiten. 62 s. Leipzig, Voss. M. 1.

**Born** (C.), Über Fehler u. Fehlerquellen. Ein Beitrag zur psychol. Pädagogik. Progr. Calbe a. S. '12. 42 s.

### e) Didaktik und Methodik.

**Walsemann** (Sem.-Dir. Dr. Herm.), Die Lehrkunst in ihren Grundzügen. 1. Tl. Theorie der Lehrkunst. IV, 163 s. Leipzig, O. Nemnich. geb. M. 3,60.
(Die Pädagogik der Gegenwart. II. Bd. I. Tl.)

**Ehlers** (Wilh.), Lebensunterricht. Prinzipielle Fragen zum Lehrplan u. Bilder aus der Unterrichtspraxis. VII, 171 s. Osterwieck, Zickfeldt. M. 2,40, geb. 3.

**Toischer** (Prof. Dr. W.), Theoretische Pädagogik u. allgem. Didaktik. 2. umgearb. u. verm. Aufl. XI, 250 s. München, Beek. M. 5, geb. 6.
(Baumeister's Handbuch der Erziehungs- u. Unterrichtslehre. II. Bd. 1. Abt.)

**Weber** (Dr. Ernst), Die Lehrerpersönlichkeit. III, 131 s. Osterwieck, Zickfeldt. M. 1,80, geb. 2,30.

**Jahresbericht**, pädagogischer, v. 1911. Hrsg. v. P. Schlager. 64. Jhrg. Leipzig, Brandstetter. M. 8, geb. 9.
(U. a. IV. Englischer u. franz. Sprachunterricht. Kritischer Literaturbericht. II, 72 s. M. 0,80.)

**Reichel** (Realgymn.-Prof. Dr. Curt), Englischer Lektüre-Kanon. Verzeichnis aller bis 1. V. '12 vom Kanon-Ausschuſs des allgem. deutschen Neuphilologen-Verbandes f. brauchbar erklärten Schulausgaben engl. Schriftsteller. 4. Aufl. (Aus d. Neueren Sprachen.) 29 s. Marburg, Elwert. M. 0,60.

**Nolte** (H.), Die Ausführung des Extemporale-Erlasses. Progr. Papenburg '12. 11 s. 4°.

### f) Unterrichtsorganisation.

**Arbeiten** des Bundes f. Schulreform. Leipzig, Teubner.
4. Kongreſs, 1. deutscher, f. Jugendbildg. u. Jugendkunde zu Dresden am 6. 7. 8. X. '11. 1. Tl. Die Arbeitsschule. Vorträge u. Verhandlungen. IV, 94 s. M. 2.
5. 2. Tl. Intelligenzproblem u. Schule. IV, 103 s. M. 2.

**Lehmann** (F. W.), Harmlose Betrachtungen eines rückständigen Veteranen über Bannerträger der Schulreform. Progr. Stettin '12. 7 s. 4°.

**Ziehen** (Stadtr. Dr. Jul.), Volkserziehung u. Schulreform. Vortrag. 26 s. (S. A.) Leipzig, Teubner. M. 0,80.

**Klug** (Sem.-Dir. Dr. J.), Internatserziehung, ein Wort an die Eltern v. Schülern höherer Lehranstalten. II, 65 s. Paderborn, Schöningh. M. 0,50.

**Vogel** (Paul), Die Arbeitsschule. 40 s. Langensalza, Schulbuchh. M. 0,75.

**Wohlrab** (Ob.-Lehr. E. H.), Aus der Praxis der Arbeitsschule. 128 s. m. 31 Abbildgn. Leipzig, Wunderlich. M. 1,60, geb. 2.

**Grimm** (Dr. Ludw.), Zur Ausgestaltung der Arbeitsschule. Gedanken u. Entwürfe. IV, 55 s. Leipzig, Teubner. M. 1,60.

**Schmidt** (Rekt. O.), Theoretische u. praktische Grundlagen zur Ausgestaltung des Arbeitsunterrichts. IV, 191 s. Leipzig, Teubner. M. 3,60, geb. 4,20.

**Eccartus** (Dr.), Unser Aller Sorgenkind, die Volksschule. Eine Kritik des deutschen Volksschulwesens in pädag., finanzieller, polit. u. religiöser Beziehg., verbunden m. e. Untersuchg. gewisser Volksschullehrereigenschaften. VIII, 250 u. XXXIII s. Leipzig, Fiedler. M. 2,80, geb. 4.

**Ballerstädt** (Rich.), Die Einheitsschule. 36 s. Hamburg, C. Boysen. M. 0,40.

**Castle** (Gymn.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Ed.), Goethes Bildungsideal u. das moderne Gymnasium. Vortrag. 24 s. Wien, Fromme. M. 0,50.

**Lietz** (Dr. H.), Das 14. Jahr in deutschen Landerziehungsheimen. 96 s. Leipzig, Voigtländer. M. 2.

**Thedens** (R.), Über die gegenwärtige staatliche Ordnung des höhern Mädchenschulwesens u. der weiterführenden Bildungsanstalten f. die weibliche Jugend in Deutschland. Progr. Hamburg '12. 66 s.

**Bestimmungen** üb. das höhere Mädchenschulwesen in Preufsen. Mit ergänz. Anh. VI, XXXII, 116 s. Berlin, Cotta Nachf. Zweigniederlassung. M. 1,20.

**Jahrbuch** f. d. höhere Mädchenschulwesen im Königr. Preufsen. Hrsg. v. Lyc. Dir. Ed. Meyer. 2. Jhrg. 1911/12. XI, 558 s. Leipzig, Jaegersche Verlags-Buchh. M. 3, geb. 3,50.

**Hefs** (Landt.-Abg. Dr. Jos.), Der Kampf um die Schule in Preufsen. 1872—1906. 255 s. Köln, Bachem. M. 3,40, geb. 4.

**Clausnitzer** (L.) u. **Rosin** (H.), Gesch. des preufsischen Unterrichtsgesetzes. Neue bis 1911 fortgeführte Ausg. 2 Tle. Spandau, Hopf. M. 5, geb. 6.

**Statistik** des Unterrichts- u. Erziehungswesens im Königr. Württemberg f. 1911. 64 s. Stuttgart, Grüninger. M. 0,80.

**Prüfungsordnung** f. die Reifeprüfung in Württemberg. 28 s. Stuttgart, Grüninger. M. 0,50.

**Jahrbuch** des Unterrichtswesens in der Schweiz 1910. 24. Jhrg. Bearb. v. Dr. A. Huber. XII, 290 u. 343 s. Zürich, Orell Füfsli. M. 7.

**Marquardt** (W.), Beobachtungen u. Bemerkungen üb. das moderne Unterrichtswesen in Frankreich. Progr. Hamburg '12. 15 s.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Andrews** (E. A.) [M. A.], A Short History of English Literature, including a Sketch of American Literature. 2nd ed., rev. and enlarged. VI, 171 s. Leipzig, Teubner. geb. M. 2,20.

**Kalla** (A.), English and German School Songs. Sel. and ed. 37 s. Wien, Hölder. M. 0,45.

**Bulwer-Lytton** (E.), Night and Morning. 6.—10. Bd. s. 560—1063. Berlin, Scherl. je M. 0,50.

**Collection** of Tales and Sketches. Mit Anmerkgn. zum Schulgebr. hrsg. v. Dr. K. E. Reinle.

4. Bdchn. Bret Harte. — Nath. Hawthorne. — Maarten Maartens. — Thomas Hardy. — G. Louis Becke. Autoris. Ausg. B. X, 110 u. 31 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 1,10.

**Dickens** (Ch.), David Copperfield's Early Boyhood. Adapted for Schools with full English commentary supplemented by German equivalents by Dr. E. Feiler. VII, 94 u. 52 s. Leipzig, Rossbergsche Verlagsbuchh. M. 1,50. (Reformbibliothek, neusprachliche, 39. Bd.)

**Harraden** (Beatrice), In Varying Moods. Illustr. by Cyrus Cuneo. Nebst Wbch. bearb. v. Prof. Dr. E. Groth. 124 u. 22 s. Leipzig, Twietmeyer. M. 1,50.
(Twietmeyer's engl. Original-Ausgaben f. Schule u. Privat-Studium.)

**Humour,** American: Irving, Rip van Winkle. M. Twain, How I edited an agricultural paper. Bret Harte, Baby Sylvester. 72 s. Troppau, Buchholz & Diebel. M. 0,40.

**Irving** (Washington), The Sketch Book. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Frz. Eigl. 136 s. m. 4 Abbildgn. Leipzig, G. Freytag. geb. 1,40 u. Wbch. (83 s.) M. 1,80.

— Rip van Winkle u. anderes. Engl. Bearbeitg. u. Übertragg. ins Deutsche v. E. Springer u. Dr. H. Lebede. 114 s. Berlin, Scherl. M. 0,50.
(Sprachenpflege, System Aug. Scherl. Englisch. 11.)

**James** (William), Talks to Students on Some of Life's Ideals. Hrsg. v. Dir. Dr. B. Uhlemayr. Alleinber. Ausg. B. VIII, 59 + 18 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 0,80.

**Kincaid** (Lieutenant Sir John), With the Duke of Wellington from the Peninsula to Waterloo. Selections from a Diary. Edit. by Ob.-Lehrer Dr. Rud. Neumeister. VIII, 88 u. 64 s. Leipzig, Rossberg. M. 1,80.
(Neusprachl. Reformbibliothek 41. Bd.)

**Mason** (Charlotte M.), The Counties of England. Mit Anmerkgn. hrsg. v. Prof. Dr. F. Strohmeyer. B. VI, 149 u. 37 s. m. 15 Abbildgn. Bielefeld, Velhagen & Klasing. M. 1,30.

**Ruskin** (John), Sesame and Lilies. 2 Lectures. Nebst Wörterbch. bearb. v. Dr. O. Glöde. 95 u. 40 s. Leipzig, Twietmeyer. geb. M. 1,20.
(Twietmeyer's Sammlg. engl. Orig.-Ausgab. f. Schule u. Privat-Studium.)

— Unto this Last. Four essays on the first principles of political economy. Nebst Wbch. bearb. v. Dr. O. Glöde. V s. 101—199 u. 40 s. Leipzig, Twietmeyer. M. 1,20.

— The Political Economy of Art. Nebst Wbch. bearb. v. Ob.-Lehr. Dr Glöde. s. 205—334. Leipzig, Twietmeyer. M. 1,20.

— Sesame and Lilies. I. 101 s. Troppau, Buchholz & Diebel. M. 0,40.

**Tales,** Seven, by American Authors. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Prof. Dr. M. Lederer. 143 s. Leipzig, Freytag. geb. M. 1,40.

**Woolf** (Bella Sidney), Little Miss Prue. Mit Anmerkgn. hrsg. v. Oberl. Margar. Schirrmann. Ausg. B. IV, 140 u. 18 s. Bielfeld, Velhagen & Klasing. M. 1,10.

bb) **Blattner** (K.), Englisch. Ausg. f. England. 160 s. m. Abbildgn. Berlin-Schöneberg, Langenscheidt's Verl. M. 0,80.
(Metoula Sprachführer. Eine verkürzte Methode Toussaint-Langenscheidt.)

**Heine** (Rekt. K.) u. **Dunstan** (Lekt. Dr. A. C., B. A.), Lehr- u. Lesebuch der englischen Sprache f. Mittelschulen. A. in 2 Tln. (für 5jährigen Unterricht). II. T. 3.—5. Jahrg. Mit Illustrationen, Karten etc. VIII, 294 s. Hannover, Meyer. Geb. M. 3.

**Marseille** (Dir. Dr. G.) u. **Schmidt** (Prof. O. J.), Englische Grammatik. XLVIII, 128 s. Marburg, Elwert. M. 1,75.

**Schmidt** (Dir. Dr. Ferd.), Lehrbuch der englischen Sprache auf Grundlage der Anschauung. Wörterbuch. 116 s. Bielefeld, Velhagen & Klasing. geb. M. 1.

**Tendering** (vorm. Dir. Prof. Dr. Fr.), Lehrbuch der englischen Sprache. Neu bearb. v. Ob.-Lehr. Dr. K. Püschel. 6. Aufl. VIII, 210 s. Berlin, Weidmann. geb. M. 2,40.

cc) **Crump** (William Hanby), English as it is Spoken. Being a series of familiar dialogues on various subjects. 15th ed. brought up to date by Omar Fawcett, B. A. VI, 130 s. Berlin, Dümmlers Verl. M. 1.

**Delmer** (Lekt. Prof. F. Sefton), Englische Debattierübungen u. gesprochene Aufsätze. (Outlines of debates for oral composition.) Ein Hilfsmittel f. engl. Konversationskurse. 2. Aufl. VIII, 94 s. Berlin, Weidmann.

**Fraser** (R., M. A.), The Four Seasons. Ein Übungs- u. Hilfsbuch f. den Unterricht in der engl. Sprache unter Zugrundelegg. der Hölzelschen Jahreszeitenbilder u. des Textes der Violetschen Sprechmaschinenplatten N. 2041—42. 23 s. Stuttgart, Violet. M. 0,40.

**Fehr** (B.) u. **Werder** (G.), Lehrbuch der englischen Handelskorrespondenz zum Gebrauch an höheren Handelsschulen. XVI, 198 s. Zürich, Schulthess & Co. M. 3,20.

**Regnard** (Rob.), Commercial Life made Easy. Neues prakt. Handbuch der engl. Handelskorrespondenz. VIII, 160 s. Dresden, Kühtmann. M. 2,40.

**Wilhelm** (Ludw.), Nachschlagebuch der deutsch-englischen Handelskorrespondenz. IV, 272 s. Leipzig, F. Wagner. geb. M. 4,50.

**Assfahl** (Rekt. K.), Je 100 französische u. englische Übungsstücke, die bei der württ. Zentralprüfung f. den Einj.-Freiw. Dienst in d. J. 1887—1905 gegeben wurden. III. Ser. 2. Aufl. 122 s. Stuttgart, Bonz. M. 1,20.

**Steuerwald** (Studienr. Dr. W.), Übersetzung der Absolutorialaufgaben aus der englischen Sprache an den Realgymnasien, Oberrealschulen u. Realschulen Bayerns. 4. verm. Aufl. IV, 94 s. Stuttgart, Muth. geb. M. 1,20.

### 4. Geschichte.

**Englische** Geschichte. Leipzig, A. O. Paul. M. 0,30.
(Miniaturbibliothek N. 1013—1015.)

**Hornemann** (K.), Das Privy Council von England zur Zeit der Königin Elisabeth. VI, 160 s. Hannover, Hahn. M. 4,50.

**Hitzigrath** (H.), Die Handelsbeziehungen zwischen Hamburg u. England von 1611—1660. Progr. Hamburg '12. 51 s. 4°.

**Schwerdtfeger** (W.), Die Schlacht bei Malplaguet. Diss. Berlin '12. 49 s. m. Karte.

### 5. Landes- und Volkskunde.

**Berlepsch-Valendas,** Die Gartenstadtbewegung in England, ihre Entwickelung u. ihr jetziger Stand. XII, 190 s. m. Abbildgn. München, Oldenbourg. M. 4,50.
(Die Kultur des modernen England. Hrsg. v. Prof. Dr. Sieper. 3. Bd.)

**Schultze** (Dr. E.), Volksbildung u. Volkswohlfahrt in England. XII, 205 s. München, Oldenbourg. M. 4,50.
(Die Kultur des modernen England. Hrsg. v. Prof. Dr. Sieper. 2. Bd.)

**Schultze** (Dr. Ernst), Die geistige Hebung der Volksmassen in England. XI, 177 s. München, R. Oldenbourg. M. 4.
(Die Kultur des modernen England. Hrsg. v. Prof. Dr. Sieper. 1. Bd.)

**Singer** (Prof. Dr. H. W.), Praeraphaelitismus in England. VII, 126 s. m. 12 Taf. München, Oldenbourg. M. 3,75.
(Die Kultur des modernen England. Hrsg. v. Prof. Dr. Sieper. 4. Bd.)

**Immanuel,** Was man vom englischen Heere wissen mufs. III, 48 s. Berlin, Liebel. M. 0,70.

**Dühren** (Dr. Eug.), Englische Sittengeschichte. (Früher das Geschlechtsleben in England.) 2 Bde. 2. rev. Aufl. VIII, 479 u. XIII, 534 s. Berlin, Marcus. Geb. M. 23.

### 6. Folklore.

**Negelein** (Jul. v.), Germanische Mythologie. 2. Aufl. IV, 126 s. Leipzig, Teubner. M. 1, geb. 1,25.

**Altmark,** die, u. ihre Bewohner. Beiträge zur altmärk. Volkskunde. Hrsg. v. Rekt. K. Lehrmann u. Lehr. W. Schmidt. 2 Bde. IV, 371 u. VIII, 413 s. m. Abbildgn. Stendal, Schulze. geb. M. 7,50.



### 7. Vermischtes.

(Bibliographisches, Zeit- u. Streitfragen etc.)

**Jahresberichte** üb. die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie, hrsg. v. der Gesellschaft f. deutsche Philologie in Berlin. 32. Jhrg. 1910. VIII, 202 u. 178 s. Leipzig, Reisland. M. 11.

**Jahres-Verzeichnis** der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften XXVI. 15. VIII. '10—14. VIII. '11. V, 919 s. Berlin, Behrend. M. 15.

**Verhandlungen** der 51. Versammlg. deutscher Philologen u. Schulmänner in Posen v. 3.—8. X. '11. Zusammengest. v. Oberl. Dr. Paul Ssymank. VIII, 185 s. Leipzig, Teubner. M. 6.

**Reallexikon** der german. Altertumskunde. Hrsg. v. Johs. Hoops. 1. Bd. 2. Lfg. IV, s. 153—312 m. 28 Abbildgn. u. 6 Taf. Strafsburg, Trübner. M. 5.

**Gersdorff** (Alex. Graf v.), Ist die deutsche Flotte ein Luxus od. e. Notwendigkeit? 1.—10. Taus. 26 s. Berlin, Eckstein u. Engel. M. 0,50.

**Burger** (Alex.), Unsere englischen Vettern u. wir! 34 s. Leipzig, O. Gracklauer. M. 0,80.

**Heiderich** (Dr. H.), John Bull und wir! 30 s. Berlin, Deutscher Verlag. M. 0,50.

**Herggelet** (Mariano), Über die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland u. England u. über die Zukunft der beiden Länder, nebst einer Beschreibg. der Engländer v. heutzutage. 110 s. Leipzig, O. Wigand. M. 1,50.

**Kopplow** (G.), Was können wir von Baden-Powell's Boy Scouts lernen? Progr. Bromberg '12. 12 s.

**Kröher** (Paul), Sprachkurse u. Pensionen in England f. Ausländer. III, 54 s. Stuttgart, Violet. M. 1.

**Wylie** (J. A. R.), Mein deutsches Jahr (My German Year). Aus dem Engl. v. E. A. Fuhr. VIII, 320 s. Braunschweig, Appelhaus & Co. M. 3,50, geb. 4,50.

**Böttinger**-Studienhaus, das, (deutsches Institut f. Ausländer) in Berlin, N. W. 7, Universitätsstr. 8. Bericht üb. den 1. Kursus, erstattet v. Prof. Dr. W. Paszkowski. 36 s. Berlin, Weidmann. M. 0,50.

**Faust** (Prof. Alb. B.), Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten in seiner Bedeutg. f. die amerikanische Kultur. Berechtigte deutsche Ausg. XII, 447 s. Leipzig, Teubner. M. 9, geb. 10.

**Plenge** (Prof. Joh.), Die Zukunft in Amerika. 78 s. Berlin, Springer. M. 1,60.

Leipzig. Paul Lange.

---

## INHALT.



---

Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen über englische Sprache und Literatur und über englischen Unterricht.

Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.
(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)

XXIII. Bd. | Oktober 1912. | Nr. X.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Johann Steyrer, Der Ursprung und das Wachstum der Sprache indogermanischer Europäer.** 2. vm. und vb. Aufl. Wien und Leipzig, Hölder. 1912.

Es gibt glücklicher weise von zeit zu zeit immer wieder menschen, die sich ihre urteilsfähigkeit von der weisheit der schule nicht haben trüben lassen, und die unbeirrten blicks in die geheimnisse der ersten sprachwerdung einzudringen den mut und die kraft haben. Es ist kein geringes, sich auf jenem gebiete mit solcher sicherheit zu bewegen und sich die dazu nötige methode selbst zu schaffen, da die methoden der zünftigen wissenschaft dafür natürlich völlig ungenügend sind. Es ist nur traurig, dafs man solch bahnbrechenden leistungen gegenüber bisher meist nur spott oder rüde, bornierte ablehnung hatte und dafs, wie die vorrede der vorliegenden schrift mit recht zeigt, auch deren erste auflage diesem schicksale nicht entgangen ist, — bis auf e i n e rühmliche ausnahme. Für sie lasse ich dem verehrten herrn verfasser selbst das wort:

"Wohltuend wirkt solcher kritik gegenüber die sachliche erörterung, welche Bartholomae, professor für vergleichende sprachwissenschaft in Giefsen, in dem Literaturblatt für germ. und rom. Philologie (28. jahrg., nr. 11) der ersten auflage dieses buches widmet. Er sagt: «Die vorliegende arbeit stellt sich zur aufgabe, die durch vergleichung des Bajuwarischen mit dem Englischen festgestellten lautübergänge durch heranziehung





anderer idg. sprachen nach dem anerkannten grundsatz, dafs lautübergänge überall in derselben weise sich geltend machen, einer prüfung zu unterziehen. Dafs diese prüfung jene feststellungen in jeder hinsicht bestätigt, war von vorn herein zu erwarten. Alle vokale führen auf *oa* (oder *ŏr*) zurück; in dieser vokalischen verbindung ist der keim der sprache der Indogermanen zu vermuten. — Ich schliefse mich ihr an.»"

Mich als nachfolger Bartholomaes auf dem lehrstuhle der vergleichenden sprachwissenschaft in Giefsen hat das warme verständnis, das er beim herrn verfasser gefunden hat, mit gewifs nicht geringerem vergnügen erfüllt, als ihn selbst; denn, um es offen herauszusagen, ich bekenne mich natürlich ebenfalls vollinhaltlich zur meinung meines herrn vorgängers, und es eröffnet sich mir somit wohl die lockende aussicht, in der vorrede zu der gewifs bald nötig werdenden dritten auflage lobende erwähnung als "auch einer" zu finden, dem es mit dem *oa* heiliger ernst ist.

Giefsen. A. Walde.

---

**C. T. Onions, A Shakespeare Glossary.** Oxford. At the Clarendon Press 1911. 2/6 net; India paper 3/6 net. (XII + 259 S.)

In den innersten kern der werke Shakespeares einzudringen, wort für wort klarheit über jeden vers und jede zeile S.s zu gewinnen, hat viele köpfe in allen kulturländern beschäftigt. Noch immer aber herrscht zweifel und unsicherheit in bezug auf so manche stelle. Immer aufs neue werden deshalb erklärungen das dunkel aufzuhellen versuchen. Festen boden für solche versuche, ja die sicherheit, ein überliefertes wort beibehalten und erklären zu können, gibt aber nur ein klares wortverständnis. Dafür wie für die englische wortgeschichte überhaupt hat unübertreffliches das grofse werk geleistet, das jetzt allmählich seiner vollendung entgegengeht, das Oxford English Dictionary (Ox.). Es ist deshalb nur natürlich, dafs die ergebnisse dieser neuesten englischen lexikographie für S., die aus den grofsen bänden des Oxford Dictionary nur mit einem gewissen zeitaufwand herauszuholen waren, dem Shakespearefreunde gesammelt und übersichtlich handlich in einem bande geboten wurden. Dieser aufgabe hat sich ein langjähriger

mitarbeiter des von Murray, Bradley und Craigie herausgegebenen Ox. unterzogen: C. T. Onions. Er hat sich seine aufgabe nicht leicht gemacht. In dem vorwort setzt er seine absicht auseinander. Danach will er erklärungen für worte und wortbedeutungen in S.s dramen und gedichten geben, soweit sie veraltet sind oder nur archaisch oder dialektisch weiterleben. Er verzichtet von seinem standpunkt aus mit recht auf das umfangreiche sprachmaterial, das sich aus der damaligen zeit unverändert in die jetztzeit hinein erhalten hat, unterscheidet sich also darin von dem Shakespeare-Lexikon unseres Alexander Schmidt, der es sich zur aufgabe gestellt hatte, den gesamten sprachschatz des dichters zur darstellung zu bringen. Schmidts werk, dem Onions seine anerkennung nicht versagt, bleibt also in seiner grofsen bedeutung unverkürzt neben dem jüngeren bruder bestehen, der seinerseits sich aber stolz zu dem grofsen vorgänger gesellen kann. An dieser beschränkung auf veraltetes wird jedoch nicht pedantisch festgehalten. Worte, die noch gebräuchlich sind, aber nicht allgemein bekannte anspielungen enthalten oder sonst irgendwie lehrreich sind oder schwierigkeiten im zusammenhang bieten, sind aufgenommen. So finde ich z. B. *again* unter 2 als *used to indicate intensity of action* angegeben, eine bedeutung, die ihm bis in die neuzeit zukommt, wie zuerst Hoppe im Englisch-Deutschen Supplement-Lexikon 1875 und eingehender 1888 in der zweiten Auflage nachgewiesen hat und jetzt auch aus Ox. 2c zu ersehen ist. An den beiden angeführten stellen könnte vielleicht auch der moderne Engländer diese bedeutung unbeachtet lassen, deshalb die aufnahme. Die unter *who* 3 gebuchte redensart *as who should say* wird von Hoppe a. a. O. mit zahlreichen stellen aus Dickens belegt und von Ox. unter *as* 12 nicht als veraltet bezeichnet. Dieses und ähnliches hätte also fehlen können, es wird aber trotzdem nicht als überflüssig empfunden. Alle wichtigen lesarten und schreibungen werden herangezogen, auch konjekturen unter angabe des urhebers, z. B. Popes *marish* 1 H6 I. 1. 50 statt *nourish* = *nurse*, das, wie uns Ox. belehrt, nur bis 1600 belegbar ist, Theobalds *shent*, das nur als partizip zu belegen ist, auch bei S., von Th. aber als zeit der vergangenheit in *Troilus and Cressida* II. 3. 87 eingeführt worden war (das Ox. ist noch nicht so weit veröffentlicht), *harlock* King Lear IV. 4. 4, das tatsächlich, aber nur ein-

mal, aus Draytons *Dowsabel* zu belegen ist, usw., obwohl sie sicher falsch sind. Auch veraltete worte der bühnenanweisungen wie *sennet* sind aufgenommen worden.

Onions begnügt sich nun aber nicht damit, erklärungen und deutungen zu geben, er will uns in kurzen angaben über die geschichte des wortes oder einzelner bedeutungen unterrichten. Diesem zwecke dienen hinweise wie *S(hakespeare), (not) pre-S., post-S., Eliz(abethan), (not) pre-Eliz., (not) post-Eliz., common 16th—17th cent., from 1570 to 1640* usw. Belege aus Chaucer, Hoccleve, Spenser, Golding, Milton und anderen werden angeführt, und so werden die kleinsten und feinsten beziehungen der sprache unseres dichters zur sprache der vergangenheit, der grofsen, geistig hochstehenden zeit seines wirkens und der folgezeit bis zur gegenwart klargelegt. Das ist alles nur möglich auf grund des Ox., das ja dem entstehen, dauern und vergehen der worte so sorgfältig nachspürt. Aus diesen kurzen zusätzen ersehen wir, dafs folgende worte z. b. S. überhaupt ihre entstehung verdanken, aber sich doch nicht so dem sprachbewufstsein anpassen konnten, um lebendig durch ihr weiterleben zu wirken: *appertainments, attask, becomed, becoming* (grace), *beleed, besort, bragless, braid, brisky, citizen* (adj.), *cloyment, congree*, das zweifelhaft ist, *congreet, congrue, correctioner, crack-hemp, dead-killing, discandy, dishabited, disliken, questant, recountment, rejoindure, revengingly, reverb*, das als *S.-coinage* bezeichnet wird wie *disorbed, fineless, primy, rubious, scrippage.* Anderen worten hat er bedeutungen gegeben, die sie bei keinem schriftsteller behalten haben. Dazu gehören *combustious* = combustible, *compact* = confirm, *comparative* in seinen drei bedeutungen, *conveyer* = thief, *cope* = to match a thing with, *coy* 2, *cradle* = to lie as in a cradle, *diffuse, quirk* 4, *remission* = inclination to pardon, *resist* = to repel usw. Ich vermisse die angabe, dafs das wort nur bei S. zu finden ist unter dem verbum *askance*, das überhaupt nur einmal vorkommt: Lucr. 637.

Bei sehr vielen worten finden wir die bemerkung *not pre-S.* Sie besagt, dafs bisher belege für das wort vor S. nicht aufzufinden waren. Die frage bleibt also offen, ob S. selbst diese worte und bedeutungen geprägt oder sie von anderen übernommen hat. Doch wird man häufig wohl das erstere annehmen dürfen. Zu dieser gruppe gehören: *daisied,*

*depositary, dialogue* (vb.), *dickens, directly* = at once, *disgraceful, dismask, disvalue, dog-weary, duteous, effigies, embounded, enmesh, enrank, enrapt, entame, estimate* in einer bedeutung, *event* = occurrence, *expressure, methoughts, oppugnancy, pash* (sb.), *peer* in einer bedeutung, *pedant, return, silverly* usw.

Andere wendungen waren so charakteristisch, prägnant und eigenartig, dafs sie sich hörern und lesern eingeprägt haben, und in bewufster erinnerung an S. immer wieder von den schriftstellern gebraucht wurden. Dahin gehören: *bawbling, beggar* in *it beggar'd all description, body forth, cerements, cribb'd, daff, discourse* 5, *dislimn, fitful*; auch *nobled* aus Hamlet II. 2. 533 hätte hierher gezogen werden sollen; *clip-winged*, das mit *S.* bezeichnet ist, finde ich in Clotilde Graves, *A Field of Tares.* New York 1891, s. 135: *a clip-winged tame magpie.*

Gelegentlich weist vf. darauf hin, dafs gewisse bedeutungen von S. nicht angewendet werden: *worldly* = devoted to the world and its pursuits, *discipline* = chastisement correction; *evil-ey'd* kommt vor, doch nicht *"evil eye"*; *reception* kommt nicht vor, dafür *receiving*; *significant* als adj. ist bei ihm nicht zu belegen; *abhorrence, moan* stöhnen, *cock-sure* in seinen modernen bedeutungen, *beneficient* sind alle *post-S.*

Besondere mühe hat es sich der verfasser kosten lassen, die beziehung und den zusammenhang mit den dialekten darzulegen. Zahlreiche hinweise finden wir und manches neue erfahren wir, so unter *ballow, batlet,* das noch vor kurzer zeit in Yorkshire und W(arwick)sh(ire) gebräuchlich war, *bumbaily,* das noch jetzt die in Mittelengland gebräuchliche form ist, *grow-to* im nachtrag, das in Wsh. noch jetzt von der milch, die beim kochen ansetzt, gebraucht wird, *muss, pash, potch* usw. Diese führt Onions selbst im vorwort auf. Ich verweise noch auf *horseway,* wo an Wsh. *horse-road* im gegensatz zu *footpath* erinnert wird, *hedge-pig,* das in südlichen dialekten fortlebt, *whittle,* das nach Wright, Provincial Dictionary, in Wsh. gebraucht wird, in der redewendung: *"A penny whittle, That will neither cut stick nor vittle," end* vb., das in Wsh. und anderen dialekten ebenso wie *end-all* gebräuchlich ist.

Über die wortbetonung habe ich noch etwas zu sagen. Dafs der Ton in einzelnen worten ein anderer war als jetzt, wird häufig angegeben; unter *entire* findet sich die regel für zweisilbige adjektive, die den ton auf der vorletzten silbe



haben: der ton tritt auf die letzte silbe, wenn sie unmittelbar einem einsilbigen oder einem auf der ersten silbe betonten substantiv vorangehen. Auf *entire* ist verwiesen unter *express, extreme, forlorn, unfelt, obscure, secure* usw. Sie alle sind ihrer bedeutung wegen aufgenommen. *Distinct, exhaled, exiled* unter *exile* und andere sind nur der betonung wegen verzeichnet. Der vollständigkeit halber hätten auch *corrupt, dispersed, profane, remiss, severe, sincere* aufgenommen, für *profound* der wechselnde ton hervorgehoben und für *insane, invis'd, misprized, terrene, unbacked* usw. die betonung auf der ersten silbe angeführt werden sollen. Auch für andere worte vermifst man solche angaben, z. b. *revenue* mit ton auf der vorletzten silbe, was im Ox. ausdrücklich bemerkt ist; *portent* fehlt ganz, es hat den ton bei Shakespeare immer auf der letzten silbe.

Nur eine anmerkung noch! Die substantivische verwendung von *early* wird Ox. 1 d als veraltet bezeichnet und mit nur zwei stellen belegt: 1382 aus Wyclif und 1604 aus Othello II. 3. 7: *To-morrow with your earliest, Let me have speech with you.* Da er veraltet ist, hätte dieser gebrauch verzeichnet werden müssen. Vielleicht ist es ganz erwünscht, wenn ich hier noch ein späteres beispiel zu den spärlichen belegen gebe. John Evelyn sagt in seinem werke Sylva 1664 s. 38: *such [trees] as you shall have occasion to make use of . . . ought to be well grown, and fell'd with the earliest, and in the first quarter of the increasing moon.*

Über die anordnung des werkes ist zu sagen, dafs nach dem preface unter § 1 eine liste der hauptsächlichsten herausgeber, erklärer und kritiker, unter § 2 eine ziemlich umfangreiche liste von schriftstellern und ihren werken folgt, die in dem lexikon herangezogen worden sind. § 3 sagt kurz, dafs der von W. J. Craig herausgegebene Oxford Shakespeare den zitaten zugrunde gelegt ist. § 4 gibt die abkürzungen der werke S.s, § 5 sonstige abkürzungen, und § 6 gibt eine erklärung der zeichen. Dann folgt das lexikon selbst mit einem kurzen nachtrag, dem sich eine liste nicht englischer worte und sätze anschliefst.

Überschauen wir nun noch einmal, was The Oxford Shakespeare Glossary bietet, so müssen wir staunen über die gewaltige fülle des interessanten, aufklärenden, wissenswerten,

die auf so engem raume geboten ist. Überall fühlt man die sichere hand, überall spürt man den geschulten geist, der sich in langer übung an lexikalischen arbeiten das recht erworben hat, sich diese grofse aufgabe vorzunehmen. Er hat sie glänzend gelöst. Möge sein werk dazu beitragen, das verständnis Shakespeares und die liebe zu ihm immer mehr zu fördern.

Berlin-Schöneberg. Max Born.

---

**James Shirley.** Sein Leben und seine Werke. Nebst einer Übersetzung seines Dramas "**The Royal Master**" von **J. Schipper.** Mit einem Bilde des Dichters.
(A. u. d. T.: **Wiener Beiträge zur englischen Philologie** XXXVI.) Wien und Leipzig, Wilhelm Braumüller 1911. XIII + 445 S. 8⁰.

James Shirley ist der letzte in der reihe der grofsen englischen renaissancedramatiker. Seine schriftstellerische tätigkeit reicht über die schliefsung der theater und die Puritanerherrschaft hinaus bis an die schwelle der restauration, sein leben bis zum jahre 1666.

Diese zeitliche stellung hat das urteil über ihn ungünstig beeinflufst. Man liest ihn gewöhnlich mit dem widerhall der hunderte von prachtvollen auftritten und reden im ohr und spricht ihm die originalität ab, erklärt ihn für einen nachahmer und epigonen. So sagt z. b. Courthope kurz von ihm: "In his Tragedies, such as *The Traitor* and *The Cardinal*, he followed in the melodramatic track of Webster: his lively and agreable comedies are imitations of Beaumont and Fletcher." Und andere haben ihm wieder auf grund der charaktere und situationen, die er schildert, unmoralität, "neigung zum obszönen" (so Wülker I, 365) vorgeworfen. Beides beruht auf oberflächlicher kenntnis und ist unrichtig. Gewifs klingen bei Shirley manche motive aus den dramen seiner vorgänger wieder — es könnte gar nicht anders sein —, und hier und da hat er auch direkt nachgeahmt. Aber im ganzen ist seine auffassung und darstellung durchaus originell und selbständig sowohl in seinen kraftvollen, pathetischen tragödien, die so reich sind an poetischen glanzstellen, wie namentlich in seinen geistvollen und witzigen komödien, die ein lebendiges, wenn

auch nicht immer erfreuliches bild der gesellschaftlichen anschauungen und lebensweise zur zeit Karls I. geben. Und was Shirley vor allem von seinen unmittelbaren vorgängern, von Fletcher, Massinger, Ford unterscheidet, ist die gesundheit seiner moralischen kritik des lebens. Bei ihm haben wir kein verwischen der grenzen von gut und böse, keine spekulation auf die lüsternheit des publikums, kein frivoles spiel mit der moral namentlich in geschlechtlichen dingen und nicht jene charaktere und situationen, die gewissermafsen unter der kleidung mehr ent- als verhüllen. Wir befinden uns vielmehr in der gesellschaft eines edel und fein empfindenden mannes, der ohne pedanterie wie ohne frivolität urteilt, sittlich, aber doch weitherzig, weltmännisch und doch durchaus ehrenhaft. In seinem letzten grofsen vertreter kehrt das drama zurück zu der gesunden lebensauffassung Shakespeares und seiner generation von dichtern.

Schipper behandelt in seinem buche ausführlich die zahlreichen dramen und auch die übrigen minder wichtigen erzeugnisse Shirleys, den einzelnen perioden seines schaffens jedesmal eine kurze skizze seines lebens in dieser zeit voranstellend. Er gibt von jedem drama eine mehr oder minder eingehende inhaltsangabe, meist nach akten und szenen, die nicht selten durch gewandte übertragungen einzelner stellen illustriert ist. Die darstellung ist sehr gründlich, wenn auch, wie das im wesen der deskriptiven und biographischen methode liegt, stellenweise etwas in die breite gehend. Das buch, das die bisherigen forschungen über Shirley zusammenfafst, bildet eine sichere und feste grundlage für weitere studien über diesen sicherlich noch lange nicht nach gebühr geschätzten und gekannten dichter.

Leider folgt der verfasser neben anderen englischen autoritäten auch den darlegungen Fleays zu vertrauensvoll und übernimmt z. b. von diesem ebenso kenntnisreichen und gelehrten wie kombinationssüchtigen, phantastischen und wenig zuverlässigen forscher die darlegungen über einen literarischen streit zwischen Th. Heywood und Shirley (s. 299 und 309). Shirley führt nämlich in seiner dichtung *A Contention for Honour and Riches* (1632) einen bauern ein, der über die alljährlichen Lord Mayor's shows mit ihren pappdeckelnen walfischen, löwen, kamelen etc. spottet. Da nun Heywood im

j. 1631 eine solche verfaſst hat, so soll der spott sich gegen diesen richten, was ebenso willkürlich ist, als wenn wir in Shirleys bekannter satire auf die maskenspiele (*The Royal Master* II, 1) persönliche beziehungen suchen wollten. Hierauf soll nun Heywood geantwortet haben in seiner dichtung *Love's Mistress or the Queen's Masque* (1633/34), in der er in einer allegorisch-symbolischen nebenhandlung die ernste und hohe poesie der niederen und dem rohen geschmack des volkes gegenüberstellt. Übrigens widerspricht sich hier Fleay selbst, denn an einer stelle seines werkes (I, 299) deutet er den clown Corydon als den schauspieler William Beeston und sagt, Shirley sei als "unwissender esel" bezeichnet (!) und an einer anderen stelle (II, 244) heiſst es ebenso entschieden: *Shirley is Carydon the clown.* Hierauf soll nun Shirley wieder geantwortet haben in der maske *A Triumph of Beauty,* die erst 1646 gedruckt ist, die Fleay aber in das jahr 1640 verlegt, damit sie auf Heywoods Lord Mayor's-festspiele von 1638 und 1639 gedeutet werden kann — ein richtiger zirkelschluſs. In diesem stücke, das ein rüpelspiel von Jason und Medea nach art und in nachahmung von dem Pyramus und Thisbe-spiel im Sommernachtstraum enthält, soll Heywood als Bottle verspottet worden sein. In wirklichkeit ist hier von satire gar nicht die rede, und die erwähnung von walfisch, einem schiffe, einem feurigen drachen usw. folgt ganz natürlich aus dem dargestellten und hat nichts mit ähnlichen dingen in Heywoods festspielen zu tun. Die ganze sache ist phantasterei. Heywood lag jede literarische satire fern. Sein urteil ist immer milde und anerkennend, selbst wo er anderer meinung ist, und auch Shirley war eine durchaus liebenswürdige und milde persönlichkeit.

Am schlusse seines buches beschenkt uns Schipper mit einer sehr schönen und gewandten übersetzung von *The Royal Master*, eine aufgabe, die um so schwieriger war, als das drama zahlreiche hochpoetische stellen enthält. Ein paar kleinigkeiten sind mir hier aufgefallen. In II, 1 heiſst es in der bekannten beschreibung der maske: *some pretty impossibilities for antimasque.* Schipper übersetzt: "Für irgend ein groteskes maskenspiel ein paar unmöglichkeiten." Das ist nicht richtig, denn es ist hier nur von der antimaske die rede, die nur einen teil des maskenspiels bildet. — III, 1 *but all My flowers grow dully on their stalks.* Sch.: "Es blühen am

stamm wohl alle maienblumen." Hier scheint der übersetzer *May flowers* gelesen zu haben, eine lesart, die keinen rechten sinn gibt. — Doch das sind unbedeutende kleinigkeiten, die der ausgezeichneten verdeutschung dieses schönen stückes, das auch eine wiederbelebung auf der bühne verdienen würde, keinen eintrag tun.

Berlin, Juni 1912. Phil. Aronstein.

---

**Studies in Language and Literature.** In Celebration of The Seventieth Birthday of **James Morgan Hart**, November 2, 1909. — Yew York, Henry Holt and Company. 1910. — 520 S.

Ein dicker festband von 18 aufsätzen liegt vor uns. Es wird schwer halten in dem engen rahmen eines referats dem leser einen begriff zu geben von dem mannigfachen inhalt des gesamten werkes. Ich greife deshalb einige aufsätze heraus, die mich entweder besonders interessieren, oder deren inhalt mir problematisch erscheint. Ich übergehe die arbeiten von E. J. Bailey, der uns ein genaues, wohl erschöpfendes verzeichnis aller ausgaben von Merediths werken und von schriften über ihn in Amerika gegeben hat, von A. Blount, die uns die erfahrungen und beobachtungen, die sie als lehrerin des Altenglischen für seminaristinnen an der Cornell universität gemacht hat, mitteilt, von E. G. Cox, der ein mittelirisches Fragment von Bedas Kirchengeschichte mit einleitung, übersetzung, kommentar und glossar zum abdruck bringt, von H. L. Fordham, der von der wichtigkeit des englischen sprachunterrichts für den zukünftigen juristen spricht, von A. Greene, die ein verzeichnis der nicht biblischen namen in den englischen mysterien liefert, von G. H. McKnight, der nachweist, dafs das bild Alfreds des Grofsen, wie es die volkstümliche überlieferung kennt — man denke an Alfreds sprichwörter! — im wesentlichen mit dem historischen bilde übereinstimmt, von B. S. Monroe, der verbesserungen in den beiden Layamontexten vorschlägt, von C. S. Northup, der Addisons und Grays reisen in Frankreich und Italien und den verschiedenartigen einflufs dieser reisen auf die beiden schriftstellertemperamente schildert, von M. W. Sampson, der zwei schauspiele *The Fleire* (1607) und *Cupid's Whirligig* (1608)

des fast unbekannten Edward Sharpham behandelt, von C. J. Sembower, der einige beobachtungen über Carew's verskunst macht, von F. Thilly, der in seinem sehr inhaltsreichen aufsatz die hervorragenden, amerikanischen veröffentlichungen der letzten 30 jahre auf dem gebiete der philosophie revue passieren läfst, einer kritik unterwirft und so einen überblick gibt über das studium der philosophie in Amerika.

Wir verweilen nur ganz kurz bei M. A. Molloy, die einen interessanten gegenstand behandelt: *The Celtic Rite in Britain*. Sie macht neben der allgemein bekannten osterstreitfrage auf die verschiedenartige tonsur und auf das vorhandensein von abweichungen in der liturgie und messe und in der verteilung der sakramente bei den Römern und den Galliern aufmerksam. Bedauerlich ist nur, dafs die verfasserin von den abweichungen selber gar nicht spricht. Gerade hier hätten wir gern näheres erfahren. Denselben mangel, das anstechen vieler grofser probleme, ohne aber die fertige lösung eines einzigen, wenn auch eines kleinen problems bieten zu können, weist A. Davis auf, der in seinem aufsatz: *Some Scottish Influences on Eighteenth Century Literature* probleme berührt, die die englischen literarhistoriker in nächster zeit näher beschäftigen dürften: z. b. die naturbewegung unter den schottischen dichtern des 18. jahrhunderts, den vorgängern Robert Burns. Davis spricht von Ramsay, von Robert Riccaltoun, dessen melancholisches gedicht *A Winter's Day* mit Thomson's *Jahreszeiten* in beziehung steht, von David Malloch, Robert Blair, von William Falconer, der in seinem *Shipwreck* das meer in die englische poesie wieder einführte, von Macpherson und William Meikle, dessen ballade von *Cumnor Hall* Walter Scotts roman Kenilworth inspiriert hat. Auf dem gebiete des romans werden Mackenzie und Smollet hervorgehoben, zu denen Dickens beziehungen hat. Die geschichte, die philosophie und die biographie weisen namen auf wie Hume, Robertson, Boswell, die alle führend gewesen sind. W. Strunk wendet sich der schon oft aufgeworfenen frage zu: Wie ist Hamlets handlungsweise zu erklären und zu beurteilen? Die einzige autorität, die ihm die antwort dazu liefern kann, ist der Geist in Hamlet. Er ist es, der Hamlet eine bestimmte aufgabe stellt, die der rache. Zunächst ist Hamlet unfähig, diese aufgabe zu erfüllen, da seine neigung zur melancholie ihm hindernd im wege steht und seine entrüstung über die schwäche seiner mutter ihn im

kreise seiner rein persönlichen interessen gebannt hält. Diese hindernisse mufs er überwinden. Die erfüllung der aufgabe an die hand zu nehmen ist er im stande erst im dritten akt, nachdem er sich selber bemeistert und vom geist eine neue ermahnung erhalten hat.

Der erste aufsatz von J. Q. Adams beschäftigt sich mit dem nur wenigen bekannten dichter Thomas Forde, der sich durch seine sammlung *The Times Anatomized in several characters* 1647 als theophrastiker, durch *Virtus Rediviva* als pamphletist, durch *Foenestra in Pectore* als briefschreiber — es war ja damals sitte, briefe an freunde und gönner nachher im druck zu veröffentlichen — und schliefslich durch *Love's Labyrinth* (1660) als dramatiker ausweist. Diesem letzteren stück widmet der verfasser eine besondere studie. Er weist nach, dafs Love's Labyrinth inhaltlich und sprachlich eine sklavische nachahmung von Robert Greenes *Menaplon* ist. Er zeigt uns an einem schlagenden beispiel, wie Thomas Forde Greenes prosa ganz einfach in blankverse übertragen hat und läfst uns erkennen, dafs die elemente der fabel stück um stück aus Greenes Menaphon entnommen sind. Greenes Menaphon (1586) war z. t. eine erweiterung und ausarbeitung des von ihm im vorhergehenden jahre verfafsten schäferromans *Pandosto*, der nach des verfassers urteil wie Menaphon selber auf die "Havelok"episode in William Warners *Albion's England* zurückgeht, die Warner, allerdings unter durchgehend veränderten namen, in Caxtons *The Chronicle of Brut* kennen gelernt hatte. So ist den knorrigen gestalten der Haveloksage im 16. und 17. jahrhundert das weiche traditionelle schäfergewand umgeworfen worden.

Der interessante aufsatz von Lane Cooper *The Power of the Eye in Coleridge* wäre vielleicht besser als *Animal Magnetism in Coleridge* bezeichnet worden; denn davon handelt er in erster linie. Durch zahlreiche belege wird zunächst dargetan, dafs Coleridge sich gerade mit diesem problem sehr oft beschäftigte, da er in seiner jugendzeit die allgemeine aufregung, die der entdeckung dieser neuen, geheimnisvollen kraft folgte, miterlebt hatte. So hatte Coleridge das werk Mesmers (Mesmerismus, Berlin 1814) durchstudiert. Die folge davon war, dafs sich in seinen gedichten, vorab in den Lyrical Ballads 1798, viele anspielungen auf hypnotische zustände, hypnotische fesselung und suggestion finden. Coleridge, der

in den Lyrical Ballads gemäfs seiner vereinbarung mit Wordsworth das übernatürliche behandeln sollte, beschränkte sich geradezu — in einer fast einseitigen auffassung seiner aufgabe — auf den animalischen magnetismus. Der gedanke des starren fixierens und plötzlichen fahrenlassens durch einen guten oder einen bösen willen zieht durch die gedichte *The Three Graves, The Rime of the Ancient Mariner, Christabel, Osorio.* Der *Ancient Mariner* verrät beim dichter ein schwanken zwischen dem bestreben, das übernatürliche als solches hinzunehmen und dem bemühen, es rational, d. h. als die blofsen irrlichter hypnotisierter sinne aufzufassen. Hier im A. M. "fixiert" ein wesen oder ein ding das andere, verfällt der hypnose und entwischt ihr wieder: Der matrose "fixiert" den hochzeitsgast, die sonne "fixiert" das schiff. Ein drama des magnetismus spielt sich hier ab. Deshalb wird kein anderes wort so häufig gebraucht wie *eye* und daneben die begleitenden adjektive: *bright* und *fixed*, das substantiv *trance* und das verb *flicker.* Ein gutes beispiel für die hypnotische gewalt des auges gibt Cooper auf s. 109, wo er auf die nur in der ersten auflage vorhandene strophe hinweist: *Listen, O listen, thou Wedding-guest! 'Mariner! thou hast thy will: For that, which comes out of thine eye, doth make My body and soul to be still'.*

Höchst lehrreich und förderud, und mehr ausblicke bietend als der bescheidene titel es verspricht, ist der aufsatz von O. F. Emerson: *A New Note on the Date of Chaucer's Knight's Tale* (203–254). Er erinnert an den ersten artikel von Brandl in Engl. Stud. XII, 161 ff. Emerson erblickt in dem zusatz, den Chaucer in seiner erzählung des Ritters (A 2970 ff.) zu Boccaccio's *Teseide* XII, str. 3, als etwas neues hinzufügt [1]) einen hinweis auf das bündnis zwischen England und Böhmen, das durch Richards II. heirat mit Anna von Böhmen, kaiser Wenzels schwester, 1382 besiegelt wurde. Die verhandlungen waren schon 1380 in vollem gange und kamen am 1. Mai 1381 zum abschlufs. Die heirat, die am ende des jahres stattfand, bedeutete ein bündnis nicht nur

[1]) Thanne semed me ther was a parlement
At Athenes, upon certeyn poynts and caas;
Among the whiche poynts y-spoken was,
To have with certein contrees aliaunce,
And have fully of Thebans obeissaunce.

mit Böhmen, sondern auch mit Deutschland, Italien und papst Urban VI (daher der plural *contrees*). Man legte dem ereignis in England und in ganz Europa die denkbar gröfste bedeutung bei und Chaucer, der beamte und hofdichter, mischte ganz unbewufst in seine erzählung von Palamons heirat mit Emily die begleitumstände des analogen, zeitgenössischen, politischen falles ein, der heirat Richards mit Anna. Palamon ist Richard, auf den die feine bemerkung Chaucers, er sei eines königs bruders sohn, sehr gut pafst. Allerdings war Richard nicht eines königs sohn, wohl aber der neffe des damals mächtigen Johann von Gent, der aller form nach könig von Kastilien war und als solcher bei Rymer stets bezeichnet wird. In dieser charakterisierung Richards lag zugleich ein kleines, hübsches kompliment für Johann von Gent. Des ritters erzählung ist somit nach dem 1. Mai 1381 (vertrag) und nach dem 18. Dezember 1381, als Anna von Calais herüber kam während eines sturmes (*the tempest at hir hoom cominge*) geschrieben worden, so dafs wir 1381/82 als annäherndes datum der entstehung ansetzen dürfen.

Am meisten anziehungskraft übte auf mich der titel *Old English Modification of Teutonic Racial Conceptions* von Christabel Forsythe Fiske aus. Sie beantwortet die frage: Was für ein seelen-, geistes- und sittenleben spiegelt sich im vertreter des noch ganz germanischen Angelsachsentums, im Beowulf[1]), wider und wie hat sich dieses leben nachher bis 1066 verändernd entwickelt? Die stellung der frau ist zunächst die eines sozial geehrten, aber rechtlich durchaus abhängigen wesens, das sich nur langsam eine gröfsere unabhängigkeit erkämpft. Die entwicklungsgeschichte der strafe zeigt uns, dafs die strafe zuerst gänzlich in den händen des individuums liegt. Später aber ist es der könig, der beim rechtsbruch als die beleidigte partei betrachtet wird, und die wiederherstellung des rechtes und die strafe in die hand nimmt. Nun ist aber festzustellen, dafs dieser entwicklungsgang nicht nur in England, sondern überall da, wo Germanen wohnten, zu beobachten ist. Die idee des rechtsbruches als einer beleidigung des staates lag in ihrem keim schon im alten Germanentum. Der formale unterschied war nur der, dafs der staat als der beleidigte sich zunächst passiv, später aktiv

[1]) Vgl. aber Klaebers Artikelreihen.



verhielt. "Eines gerichtlichen apparates, überhaupt staatlicher einrichtungen, um den missetäter zu treffen, bedurfte die friedlosigkeit in ältester zeit nicht. Das lag in ihrem wesen, da sie ja in einem rein passiven verhalten der rechtsordnung besteht" (Amira, Grundriſs III², 196). Ich zitiere Amiras aufsatz, den ich in Fiskes artikel neben einer ganzen reihe von angeführten, meistens alten autoritäten vergebens suche. Wenn sie die grundlegende, durchaus positive, aber gerade deshalb interessante abhandlung von Amira über recht studiert hätte, so hätte sie sofort einsehen müssen, was für ein kompliziertes problem sie angeschnitten hatte, ein problem, bei dem man nur vergleichend vorgehen darf und das auf fünf (!) oktavseiten zu behandeln, komisch anmuten muſs. Die nächsten acht seiten, die der evolution des handwerks, der medizin, der wissenschaft und des aberglaubens gewidmet sind, bieten uns herzlich wenig. Auch hier scheint die verfasserin die wichtigste einschlägige literatur nicht zu kennen. Es sind doch schon seit einigen jahren Heidelberger dissertationen über handwerker-, pflanzen-, tiernamen erschienen; schon seit geraumer zeit bringt Max Förster seine beiträge zur germanischen volkskunde (in Herrigs Archiv). Hier wird etwas positives geboten. Dieses material hätte verwendet werden können. Aber das wäre wiederum eine groſse arbeit für sich gewesen, die sich auf acht seiten nicht darstellen läſst. Der haupt- und schluſsteil ist der mythologie gewidmet. Auch hier verrät die verfasserin eine unkenntnis der literatur. Sie scheint nichts von Mogk zu wissen. Mogk hätte ihr neben so vielem anderen auch zeigen können, wie vorsichtig man vorgehen muſs, wenn man auf grund eines vereinzelten zeugnisses, eines wortes, eines eigennamens, auf das vorhandensein eines mythus schlieſsen will. Die behauptungen der verfasserin wären alle sehr schön, wenn sie bewiesen wären. Die erwähnung von Ebern an den Helmen im Beowulf beweist für sie, daſs die Angelsachsen einen gott *Frēa* kannten. Dieses sei auch aus den genealogien zu erschlieſsen; denn Finn werde im Beowulf als sohn des *Folcwalda* genannt und die genealogien erwähnten unter Finns vorfahren ebenfalls einen Folcwalda und da die Edda den *Freyr* als *folkwaldi góða* und die genealogie einen nachkommen des Finn als *Fréawine* bezeichne, welches der bedeutung nach mit *folcwaldi* verwandt sei (!), dürfe man annehmen, es handle sich im Beowulf um den gott



*Frēa.* Das ist eine gleichung mit lauter unbekannten, die sich nicht auflösen läſst. *Fréawine* klingt ähnlich wie unser Gottlieb. Es könnte vielleicht dieser name auf das epitheton ("herr") eines gottes sich beziehen. Auf den höchsten, auf *Tiwaz.* Aber beweisen läſst sich das nicht (darüber vgl. Mogk, Grundriſs III[2] 319). Die Skandinavier kennen selbstverständlich *Freyr.* Fiske spricht aber von anfang an von einem gotte *Frēa*, wie wenn die wissenschaft sich darüber schon längst klar wäre und vereinigt die beiden in einer klammer: *Freyr* (*Frēa*). Das letztere stimmt wieder nicht. Es sind zwei urgermanischen formen zu unterscheiden: 1. **frawon-* > ahd. *frô*, der herr (dazu femininum *frouwa*, frau); ae. *frēa.* 2. **frawjon-* > got. *frauja*, nord. *Freyr* (allerdings mit anderen suffix < **frawjis*, dazu das femininum *Freyja*), ae. *frīʒa*, der herr, über das letztere wort vgl. Kluge, Grundriſs I[2], 1024. (Dieses *frīʒa* und nicht *frēa* [wie Kaluza, Gramm. I, s. 218 es tut] ist von *fraujan-* abzuleiten). Allerdings hätte im Ae. das epitheton *frēa* zur verwendung kommen können. Ist die erwähnung des schmuckes *Brosinga mene* (so steht es im Beowulf, v. 1200 und nicht *Brīsinga men*, wie der nordische mythus es kennt) ein beweis für den angelsächsischen kultus der *Freyja*, wie Fiske es behauptet, oder nur ein schwaches echo eines nordischen mythus, das bis zu den Angelsachsen gelangt war? (Vgl. jetzt den artikel *Brīsinga men* von Mogk in Hoops, Reallexikon der Germ. Altertumskunde I, 314.) Heiſst *gast bona* (Beow. 177) mit aller sicherheit töter der riesen und weist deshalb auf den gott Thor, den spätern teufel? Die *niceras* im Beowulf (unsere deutschen *Nixen*) sind für Fiske die entartungen des gottes Wotan, der auch als meergott auftritt. Also wo ein *nicor* später auftritt, wo man noch an wassergeister glaubt, da ist ein mal Wotan gewesen; denn Wotans beiname ist ja *Hnikuthr.* Nun sind aber, wie der anlaut zeigt, *nicor* und *hnikuthr* etymologisch verschieden (vgl. Kluge). Überall behauptungen, die nicht bewiesen werden!

Der festband enthält, wie gezeigt worden ist, neben nebensächlichem auch tüchtiges. Freuen wir uns des tüchtigen! Auffallend ist, daſs in dem umfangreichen buche die grammatik gar nicht vertreten ist, so daſs das *Language* in der überschrift eigentlich keine berechtigung hat.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**Schmitt, Hermann, Shelley als Romantiker.** Marburg 1911. Dissertation.

Die abhandlung in einem umfange von 52 seiten, von denen 6 auf literatur-, inhaltsverzeichnis usw., 14 auf die einleitung und im verhältnis dazu nur 32 auf das gebiet entfallen, das ihr dem titel nach zu grunde liegt, setzt auseinander, inwiefern Shelley als romantiker gelten kann. Die einleitung gibt allgemeine bemerkungen über die romantische poesie, über psychologie und kunst im allgemeinen und romantik im besonderen, und legt in gedrängter form das verhältnis der deutschen literatur zur englischen romantik dar.

In dem hauptteil gilt es erst der persönlichkeit Shelleys, wobei mit recht auf die sinnesart des dichters gewicht gelegt wird. Hierbei hätte, wie auch im folgenden, Allen, Die Persönlichkeit P. B. Shelley's vielleicht mehr berücksichtigt werden können. Dann wird das eigentliche thema angeschnitten und dargetan, dafs Shelley freilich nicht im sinne der deutschen, wohl aber in dem der englischen romantik als romantiker gelten könne, wiewohl dieser gegensatz mehr hätte herausgearbeitet werden sollen.

Ein satz (s. 41) möge wörtlich hier angeführt werden, ohne dafs er als muster des stiles der abhandlung hingestellt werden soll: "Das romantische zwielicht findet in Shelleys seele ein lebhaftes echo."

Die vielen druckfehler dürfen gerade von mir nicht unterstrichen werden, da in meiner letzten arbeit über Shelley deren noch viel, viel mehr, freilich trotz meiner korrektur enthalten sind.

Telgte i. W. F. Asanger.

---

**English Literature 1880—1905.** By **J. M. Kennedy.** London, Swift & Co., 1912. 7/6.

Dieses buch ist in verschiedener hinsicht wertvoll. Erstens wagt es, eine periode zu beschreiben, die, wenn auch im abklingen begriffen, doch noch gegenwart ist. Zweitens geht es von gesicherten und dabei doch lebendigen kritischen mafsen aus und stellt sich dadurch woltuend in gegensatz zu dem, was sich heute kritik nennt und meistens nur verworrenheit und unsichere auslieferung an einen billigen impressionismus

von meinungen ist. Es behandelt in gesonderten kapiteln: Klassizismus und Romantik; Walter Pater; Oscar Wilde; die nach ihrem organ 'The Yellow Book' genannte "Schule" (der Beerbohm, Waugh, Crackanthorpe, Lionel Johnson, Henry Harland, Arthur Symons, Ernest Dowson u. a. angehören); Beardsley, Whistler und kontinentale Einflüsse; Shaw; Wells; Gissing; die keltische kunstbewegung.

Es ist reizvoll, von der gesicherten warte eines beobachters aus, der in die schule Matthew Arnolds gegangen ist, dieses einzigen wahrhaft bedeutenden kritikers Englands im neunzehnten jahrhundert, eine welt zu überschauen, die an der melancholie der willenslosigkeit litt; in der dem sterblichen, der auch nur irgendwie von ihr sich berührt fühlt, das atmen schwer wird, in der aber auch die verwunschene blume einer seltsamen schönheit beheimatet ist. So schön es ist, so gern steigt man doch aus dem dampfenden tal der Pater, Wilde, noch mehr der A. E., der Lionel Johnson, der Fiona Macleod wieder herauf in die klare luft, in der ein dichter wie John Masefield sich der kunst als einer funktion des lebens herrlich bewufst wird,[1]) es zuwege bringt, mit kraft des empfindens süfsigkeit des gestaltens zu vereinen und die formel Oscar Wilde's 'All art is quite useless' in dem sinne wahr macht, dafs nutzlosigkeit nutzhaftigkeit wird und überflufs des lebens als notwendigkeit zum leben verstanden wird.

Das ferment deutscher bildung und das, was deutscher geist vor hundert jahren getan hat, unterschätzt Kennedy. Er schöpft seine kenntnis deutscher romantik aus Heinrich Heine's wesenlosen ergüssen darüber und glaubt, ihr gerecht zu werden mit der ansicht, es handele sich um leute, die von den romanzen des mittelalters begeistert waren.[2]) Viele deduktionen hätte sich der verfasser z. b. ersparen können, wenn er sich der Goethe'schen demonstrierung 'Ovid blieb klassisch auch im Exil: er sucht sein Unglück nicht in sich, sondern in seiner Entfernung von der Hauptstadt der Welt' bedient hätte.

---

[1]) Besonders deutlich wird dies in dem romane 'Multitude and Solitude', einer wahrhaft zeitgemäfsen bildungsgeschichte im edelsten sinne des wortes. Zu Kennedy's aufgabe gehört Masefield's werk nicht.

[2]) Es sei auf das die romantik jedenfalls der absicht nach viel ernster nehmende buch von Irving Babbit 'The New Laokoon' (London, Constable, 1910) verwiesen.

Neben den großen linien, die das buch zieht, erfreuen reizvolle einzelheiten. Licht fällt auf den zustand heutiger kunstkritik mit der bemerkung, daſs Walter Pater's mantel auf Arthur Symon's schultern geglitten ist. Hier sei gesagt, daſs wie am ende der grasblüte die ganze luft voll ist von samen der gramineen, die gedanken Arthur Symon's über die kunst sich decken mit denjenigen Rudolf Kassner's: unabhängig von anderen, geschweige denn persönlichen berührungen hat z. b. der für gewisse künstlerische probleme fruchtbare gedanke des gegensatzes von symbol und allegorie in beiden köpfen heimat genommen.[1])

Eigenartig nehmen sich im rahmen romantischer typen die interessanten kapitel über Shaw, Wells und Gissing aus. Kennedy, ein Nietzsche-enthusiast, sieht sehr gut das gedichtete bei Gissing und lehnt Shaw, dem die 'unvernunft' des schaffens fehlt, und Wells, als einen 'mechaniker', ab.

Es ist nicht nur Kennedy's hoffnung, daſs der unruhig schweifende geist unserer zeit in ein durch formen gesichertes kulturleben ausmünden wird. Aus der anarchie des gefühls müssen wir heraus: vielleicht bietet dazu die kirche ihre hand.[2]) Der mensch braucht symbole, grenzen: unsere zeit nährt sie einstweilen schmerzvoll mit ihrem eigenen blute.

Die vorstehenden kurzen bemerkungen mögen vorläufig genügen, auf das wertvolle, deutlich und schön gedruckte buch aufmerksam zu machen. Der index ist ganz unzureichend.

Wickersdorf (Thür.) 5. Juli 1912. Wilhelm Lehmann.

---

**E. Sieper, Die Kultur des modernen England** in Einzeldarstellungen herausgeg. mit Unterstützung des deutsch-engl. Verständigungskommittees. Verlag Oldenbourg, München.

Bd. I: **E. Schultze, Die geistige Hebung der Volksmassen in England.** XI und 177 S. 1912. 4 M.

---

[1]) Überaus interessant ist das, was Symons z. b. in der einleitung zu einer auswahl aus den Spectatoraufsätzen (London, Dent, 1905) sagt im vergleich mit kap. 3 und 4 des Kassner'schen buches 'Die Moral der Musik'. Fruchtbar ist der gedanke auch bei W. B. Yeats, Ideas of Good and Evil p. 226 ff. und passim.

[2]) Vgl. die bedeutsamen ausführungen Algar Thorold's in seinem buche 'Six Masters in Disillusion' (London, Constable, 1909) am Schlusse.





Bd. II: **E. Schultze, Volksbildung und Volkswohlfahrt in England.** XII und 205 S. 1912. 4.50 M.

Bd. III: **Berlepsch-Valendàs, Die Gartenstadtbewegung in England, ihre Entwicklung und ihr jetziger Stand.** XII und 190 S. mit 10 Textabbildungen und 19 Tafeln. 1912. 4.50 M.

Bd. IV: **H. W. Singer, Der Prae-Raphaelitismus in England.** VIII und 126 S. mit 12 Vollbildern. 1912. 3.75 M.

Als Frankreich zu Lichtenbergers buch über Deutschland Cazamians schönes buch: *L'Angleterre moderne* im vorigen jahr hinzuerhielt, konnte man sich eines gewissen neides nicht erwehren. Volkszeitschriften und Tagespresse belehren unsere gebildeten tag für tag über England und die Engländer. Die grofsen probleme aber, die seit hundert jahren am englischen Volkskörper rütteln und noch weiter rütteln werden und aus deren abwicklungsprozess wir so manches gelernt haben und noch lernen, werden von der journalistik, die mitunter geistreich zu witzeln versucht, nicht immer verstanden noch recht gezeichnet, vielfach falsch beleuchtet. Einzeluntersuchungen, besonders über Englands volkswirtschaftliche fragen, so fleifsig und gründlich sie seit etwa fünfzehn jahren gefertigt wurden und so befriedigt wir auch mit ihnen sein dürfen, dringen andrerseits kaum über die engen interessentenkreise hinaus. Was not tut, ist die grofse zusammenfassung: volkswirtschaft und politik, literatur und kunst von weitschauenden gipfelpunkten aus gepackt und zur gegenseitigen beleuchtung an einander gerückt! Wer dann sich die mühe gibt, im reflexe dieses grofsen brennspiegels England auf sich wirken zu lassen, der wird im stande sein, licht- und schattenflecken richtig zu sehen und hüben wie drüben gutes und böses richtig zu scheiden.

Es läfst sich denken, dafs gegen ein solches gesamtwerk bedenken verschiedener art vorgebracht werden: hypernationale gemüter werden klagen, dafs der Deutsche immer wieder das ausland soviel besser kennen lernen soll als die personen und dinge ureigenster heimat; andere, die die hochpacht auf wissenschaftlichkeit zu haben vermeinen, werden ob der popularisierung die nasen rümpfen — *ignorant specialists*! — und das unternehmen kalt abzutun versuchen; wieder andere, deren einspruch mir am begreiflichsten erscheint, werden an der grofsen zahl von 24 geplanten einzelbänden zweifel hegen:

kann ein solcher kolofs populär werden? wird es dem herausgeber gelingen, schlag auf schlag die bände vor die öffentlichkeit zu bringen, damit der interessierte durchschnittsgebildete, auf den es doch in erster linie abgesehen ist, den gesamtüberblick über Englands wesen und charakter (vermeiden wir das wort kultur) sich wahrhaft zu erringen vermöge? Doch man bescheide sich gern! Mit keiner silbe wird in den vier vorgelegten bänden irgend welcher friedensmacherei oder einem internationalismus das wort geredet. Der wissenschaft erster und höchster zweck ist (nach meinem beschränkten dafürhalten), durch popularisierung gemeingut aller zu werden und wie in Spensers tagen ist heute noch unser erster feind *the foul monster Error*, ignoranz. Patriotische gesinnungstüchtigkeit erleidet durch das studium der vier bände keinerlei anfechtung. Man greife nach belieben ein kapitel heraus und man wird finden, dafs lob gespendet wird, wo England lob verdient, dafs aber auch unverblümt und erbarmungslos gerichtet wird, wo England als schuldbeladen und nach kontinentaler ansicht und erfahrung als rückständig befunden wird. S. sagt in dem beiliegenden prospekte ausdrücklich, dafs nur "wirkliche autoritäten" als mitarbeiter beigezogen sind. Auch wenn man die namen Ernst Schultze, Berlepsch-Valendàs, H. W. Singer nicht kennt, nach der lektüre von etlichen 20 seiten hat man das gefühl, dafs unter der einhaltung streng wissenschaftlicher prinzipien (erstklassiges quellenmaterial, objektivität und wahrheitstreue) vorgetragen wird; dafs die HH. auf grund reichlicher sachkenntnis und persönlicher erfahrung teilergebnisse ernstgemeinter lebensarbeit behandeln. Volkspädagogik, historische kunstkritik, architektur, die einschlägigen fachwissenschaften, mögen nachprüfen und vielleicht modifizieren. Neuphilologen, die das gefühl haben, dafs sprach- und literaturhistorik nach rechts und links stützpfeiler über dinge moderner kulturerscheinungen und kulturlebens vertragen können, finden hier einen quell mannigfacher anregung und neubelebung. Jeder der sich als erzieher in irgendwelchem sinne des wortes fühlt, die lehrer des höheren schulamtes wie elementarlehrer, mögen den büchern ihr augenmerk zuwenden.

E. Sch.'s erster band spricht von der intellektuellen, der zweite band von der sozial-literarisch-künstlerischen hebung der volksmassen. Wer eine ahnung von Englands politischer und volkswirtschaftlicher entwicklung seit 160 jahren hat,



wer weiſs, was es bedeutet, daſs England kein beamten- und militärstaat ist, daſs dem englischen instinkte staatliche organisation und einmischung im napoleonischen und preuſsischen sinn von natur aus zuwider laufen, daſs die segnungen der groſsen revolution, die notabene auch uns erst zugeführt werden muſsten, nie bis England hinüber reichten; wer weiter sich vorstellt, daſs schon um etwa 1760 Goldsmith über *unfeeling trade* klagte und daſs dem uneingeschränktesten industrialismus hinsichtlich der kinder- und frauenarbeit und aller damit zusammenhängender greuel für die nächsten achtzig jahre keine schranken und riegel vorgeschoben waren, [während Norddeutschland erst 120, Süddeutschland erst 140 jahre später industrialiert wurden, nachdem man die national- und sozialpolitischen stürme in der mitte des jahrhunderts durchgemacht hatte und nachdem allenthalben auf dem kontinente der sozialismus mächtig entstanden war, so daſs arbeitergesetzgebungen gar nicht als ein so sonderliches verdienst erscheinen dürften]; wer schlieſslich auszudenken vermag, welche folgen Englands einherpendeln zwischen feudalismus und demokratismus nach sich ziehen muſs und wie sehr allgemeine wehrpflicht und allgemeiner schulzwang sich gegenseitig bedingen, die wage halten und zweifelsohne befruchten: — jeder der bei all dem mitgekommen ist, wird herrn direktor Schultze danken dafür, daſs er endlich einmal durch das entsetzliche labyrinth einen konsequenten lichtweg gezeigt hat. Wir wissen immer noch wenig vom Engländer und seinem charakter, von der stärke seiner initiative (erster und zweiter band allenthalben), von der tiefen gesinnung der menschlichkeit (zweiter band durchaus). Man studiere und beherzige die kapitel über die "Polytechnika" (erster band), über öffentliche bibliotheken und lesehallen (zweiter band) und dann setze man sich hoch zu roſs und urteile über schulen und bildungsbestrebungen in England. Ich möchte nicht samt und sonders unterschreiben, was über den englischen sonntag gesagt wird; die bemerkung über das theater (II, 191) dürfte in Deutschland noch nie gemacht worden sein; daſs in jedem der zwei bände personen- und sachregister fehlen, wird als ein grober miſsstand empfunden werden.

Gartenstadt — ein wort das uns allen auf den lippen liegt. Die sache beginnt uns, kleinen und groſsen, in Deutschland not zu tun. Eine statistik zeigte uns voriges jahr, daſs



deutsche arbeiter mit etwa 1000 M. verdienst zwischen 27 und 43 % der einnahme zur deckung ihres mietzinses abgeben; 16 % wäre die gesunde norm, das bayerische finanzministerium setzt uns beamten bei umzügen einen satz von 20 % fest. Der kleine und mittlere mann lebt zweifelsohne drüben billiger und günstiger. Herr architekt Berlepsch fast s. 143 ganz richtig zusammen: "England ist ... wieder einmal zum ausgangspunkt einer die kulturwelt tief berührenden bewegung geworden" und betont s. 163 "freilich nirgends im sinne protziger villenanlagen". Dieser letztere gedanke findet sich wiederholt und der verfasser hat recht. Merkwürdig, dafs schon der ehrliche Ruskin in seinen briefen sagte: ... *the German is too vain to enjoy anything. I doubt not their painters are all excellent men. Virtuous, domestic, amiable, kind, cream of everything. Fancy cream of everything mashed up in a bowl, with an entire top of rotten eggs, and you have the moral German art with its top of vanity.* Wir können nie fein und modern genug sein! Parkettboden in den mietkasernen der arbeiter, vielleicht nicht immer gewaschen, geschweige denn gewichst und nach etlichen monaten kohlschwarz! Die anm. 38 auf s. 180 ist sehr beachtenswert (ausbildung unsrer jungen architekten betr.).

Dem neuphilologen liegt naturgemäfs das buch über Prae-Raphaelitismus am nächsten. Das kapitel Eleanor Elisabeth Siddal und Dante Gabriele Rossetti verdient erwähnung. Die beigegebenen kunstabdrücke machen das buch zu einem wertvollen schatz. Schon in ihrer klaren scharfsinnigen durchführung ist diese arbeit jüngeren herren als ein muster für den harmonisch vollendeten aufbau einer streng wissenschaftlichen *dissertation* (im sinne der Franzosen) zu empfehlen.

Vielleicht kann sich der verlag noch entschliefsen, die einzelpreise herabzusetzen. Alles in allem ist das gesamtwerk mit den vier bänden sehr gut eingeführt, möge es in den deutschen gauen (und in England!) die beachtung finden, die es verdient. Prof. Sieper und das deutsch-englische verständigungskommittee haben sich sicherlich ein beneidenswertes verdienst erworben.

Aschaffenburg. Theodor Prosiegel.

---



**The Magic Flute (Die Zauberflöte).** Translated from the German of **Carl Ludwig Giesecke** and **Emanuel Schikaneder** by **Edward J. Dent**, for performance at Cambridge, December, 1911. Cambridge: W. Heffer and Sons Ltd. 1911.

**Mozart's Opera The Magic Flute.** *Its History and Interpretation* by **Edward J. Dent.** Cambridge: W. Heffer and Sons Ltd. 1911.

Nachdem Mozarts Zauberflöte im laufe der letzten 20 jahre in London im ganzen je einmal auf italienisch und auf englisch aufgeführt worden ist, hat kürzlich Edward J. Dent für eine zu Cambridge veranstaltete neuaufführung unter den beiden obigen titeln eine übersetzung des librettos und eine 93 seiten starke abhandlung über entstehung und bedeutung der oper verfaſst.

Für die behandlung des textes war der grundsatz maſsgebend, unter möglichster ausschaltung der anspielungen auf personen und zeitereignisse sowie auf freimaurerzeremoniell das ganze als begebenheit von allgemein menschlichem interesse erscheinen zu lassen. Die dadurch bewirkten kürzungen entsprechen in der hauptsache wohl den strichen, denen man auch an deutschen bühnen Schikaneders werk zu unterziehen pflegt. Die übersetzung, oder besser die gedankenübertragung in englische verse ist prächtig gelungen und in der form dem original nicht selten beträchtlich überlegen.

Bei der entstehungsgeschichte hat sich Dent wohl etwas einseitig von der durch Cornet und Jahn verbreiteten auffassung beeinflussen lassen, nach der Carl Ludwig Giesecke der eigentliche verfasser des textbuches ist, während auf Schikaneders konto nur die gestalten Papagenos und Papagenas kämen. Diese auf zum teil unrichtig überlieferten gesprächen mit Giesecke beruhende auffassung, sowie auch wohl die tatsache, daſs Giesecke lange jahre zu Dublin als universitätsprofessor tätig war und dort 1833 starb, haben seiner biographie in der vorliegenden abhandlung den raum eines besonderen kapitels verschafft; auch ist sein portrait — nach einem gemälde von Raeburn — als einziger bildschmuck dem werkchen beigegeben. Schikaneder dagegen wird überall nur mehr beiläufig, soweit er als theaterunternehmer und darsteller in betracht kommt, erwähnt.

Was den inhalt der oper anbelangt, so begnügt sich Dent verständigerweise damit, in groſsen zügen die symbolik der handlung darzulegen. Kurz und treffend charakterisiert er



die musik der zauberflöte als im ganzen rein psychologisch, das heiſst als ausdruck seelischer erlebnisse, mit ganz geringen ansätzen zu szenarischer umschreibung. Hinsichtlich der musikalischen ausführung im einzelnen gibt er den beherzigenswerten rat (p. 92): *Each hearer must use his own imagination and interpret the opera for himself*, muſs dabei freilich seufzend bekennen: *But musical commentaries prosper and no doubt will continue to prosper, because the public, like the youthful Tamino, is only too glad to be saved the trouble of thinking for itself and exercising its own imagination.*

Bei der ausdeutung des textes ist in dem bestreben, literarische beziehungen herzustellen, gelegentlich des guten wohl etwas zuviel getan; wenn zum beispiel von Mephistos worten in Goethes Faust:

> Verachte nur vernunft und wissenschaft,
> Des menschen allerhöchste kraft,
> Laſs nur in blend- und zauberwerken
> Dich von dem lügengeist bestärken,
> So hab' ich dich schon unbedingt

gesagt wird, sie entsprächen genau den gedanken der Königin der Nacht (*might be the very thoughts of the Q. of N.*), so liegt darin mindestens eine verkennung des charakters der königin, die — wenn durchaus verglichen werden muſs — eher noch mit dem erdgeist als mit Mephisto in parallele gestellt werden könnte, in wirklichkeit aber gewiſs weder zu dem einen noch zu dem andern in irgend einem ideeenverwandtschaftsverhältnis steht.

Wohl angebracht ist dagegen die heranziehung von Bethovens Fidelio. Mit recht sieht Dent Tamino und Pamina in Florestan und Leonore aus der sphäre des allgemeinen und idealen heraus ins reale leben hineingestellt als bestimmte individualitäten. Hier wie dort ausharren in treuer liebe. Hier wie dort liebe nicht als erlebnis sondern als mittel zur offenbarung der rohe natur meisternden persönlichkeit.

Der wert von Dents arbeit liegt weniger darin, daſs sie zur beurteilung von Mozarts Zauberflöte neue gesichtspunkte enthielte, als darin, daſs sie sich vorzüglich eignet, interesse und verständnis für die oper in England zu fördern. *"To English audiences of to-day 'The Magic Flute' is practically an unknown work"* (p. 83). Angesichts dieser tatsache kann



die für jedermann lesenswerte abhandlung Dents namentlich jenseits des kanals garnicht dringend genug empfohlen werden.

Druckfehler sind mir aufser p. 24 *inverted* statt *invented* nur bei deutschen zitaten aufgefallen: p. 40 *banger* statt *bange,* p. 42 *vorfalle* statt *vorfälle,* p. 63 *der* statt *des* und p. 76 *nun* statt *nur.*

Hamburg. Th. Mühe.

---

## II. NEUE BÜCHER.

### In England erschienen vom 1. April bis 30. Juni 1912.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

#### 1. Sprache.

**Smith** (L. Pearsall), The English Language. 12mo. Williams & Norgate. net 1/.

**Althaus** (L. H.), The Sounds of the Mother Tongue. pp. 76. Hodder & S. net 1/6.

**Sheffield** (A. D.), Grammar and Thinking. A Study of the Working Conceptions in Syntax. Putnam. net 6/.

**Dixon** (James Main), English Idioms. 12mo, pp. 278. Nelson. net 1/.

**Weekley** (Ernest), The Romance of Words. pp. 222. J. Murray. net 3/6.

**Chisholm** (Geo. G.), A Pronouncing Vocabulary of Geographical Names. pp. 104. Blackie. net 1/.

**Thornton** (R. H.), An American Glossary. Being an Attempt to Illustrate Certain Americanisms upon Historical Principles. 2 Vols. pp. 990. Francis. net 30/.

**Gray** (Austin K.), A Dictionary of Synonyms. 12mo, pp. 92. Jack. net 6 d.

#### 2. Literatur.

##### a) Allgemeines.

aa) **Ker** (W. P.), English Literature: Mediæval. pp. 256. Williams & N. net 1/.

**Rawnsley** (W. T.), Introductions to the Poets. 12mo, pp. 313. Routledge. 2/6.

**Dictionary** of National Biography. Edited by Sir Sidney Lee. Second Supplement. Vol. 1. "Abbey" — "Eyre". Roy. 8vo, pp. 662. Smith, Elder. net 15/; ½ leather, net 20/.

**O'Donoghue** (D. J.), The Poets of Ireland. A Biographical and Bibliographical Dictionary of Irish Writers of English Verse. pp. 504. Hodges, Figgis. net 21/.

**Hale** (E. E., Jr.), Dramatists of To-day. 6th Ed. Revised and enlarged. Bell. net 6/.

**Neilson** (W. A.), Essentials of Poetry. Constable. net 5/.

**Watt** (Rev. Lauchlan Maclean), Literature and Life. pp. x—136. Black. net 1/6.

**Henderson** (T. F.), The Ballad in Literature. Roy. 16mo, pp. 138. Cambridge Univ. Press. net 1/.

**Wolff** (Samuel Lee), The Greek Romances in Elizabethan Prose Fiction. pp. 540. H. Frowde. net 8/6.

**Lawrence** (W. J.), The Elizabethan Playhouse and other Studies. Illust. Roy. 8vo, pp. 282. A. H. Bullen. net 12/6.

**Archer** (William), Play-Making. A Manual of Craftsmanship. pp. 332. Chapman & H. net 7/6.

**Sparshott** (W. H.), Contributions to Current Literature. pp. 64. Unwin Bros. net 9 d.

bb) **Flower** of English Poetry. An Anthology of Great Verse. Chosen by Robinson Smith. pp. xv—295. Routledge. net 2/6.

**Hansen** (M. P.) and **McLachlan** (D.), An Austral Garden. An Anthology of Australian Verse. 12mo, pp. xvi—304. (Robertson) Melbourne.

**English Prose** from Mandeville to Ruskin. Chosen and arranged by W. Peacock. With Notes by T. Balston. 12mo, pp. 546. H. Frowde. 2/6.
**Millar** (John Hepburn), Scottish Prose of the 17th and 18th Centuries. pp. 286. MacLehose. net 10/.
**Book** of English Essays (A) 1600—1900. Selected by S. V. Makower and B. H. Blackwell. 12mo, pp. 450. H. Frowde. net 1/; leather, net 1/6.
**Letters** of Great Writers. From the Time of Spenser to the Time of Wordsworth. Edited by the Rev. Hedley V. Taylor. pp. 404. Blackie. net 4/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Some** Old English Worthies. Edited with Notes and Introduction by Dorothy Senior. pp. 280. S. Swift. net 10/6.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**More** (Sir Thomas), The Utopia. Ed. with Introduction, Notes and Glossary by W. D. Armes. 16mo. Macmillan. net 2/6.
**Shakespeare.** Life and Death of King John. Edited by H. M. Belden. (Tudor Shakespeare.) 16mo. Macmillan. net 1/.
— The Life and Death of King John, with Introduction, Text and Notes, Glossary, Examination Questions and Index to Notes. pp. xliv—113. Ralph, Holland. 2/.
— King Lear. Edited by V. C. Gildersleeve. (Tudor Sh.) 16mo. Macmillan. net 1/.
— Macbeth. (The University Tutorial Ser.) Ed. by S. E. Goggin. pp. xliv—157. Clive. 2/.
— The Comedy of Errors. Ed. by F. M. Padelford. 16mo. Macmillan. net 1/.
— Menaechmi (The), The Original of Shakespeare's Comedy of Errors. The Latin Text together with the Elizabethan Translation. Edited by W. H. D. Rouse. Roy. 16mo, boards. Chatto. net 2/6.
— Much Ado about Nothing. Ed. by W. W. Lawrence. (Tudor Sh.) Macmillan. net 1/.
— Twelfth Night, or What You Will. (The University Tutorial Series.) Edited by H. C. Duffin. pp. xli—130. Clive. 2/.
— "Twelfth Night" arranged for Performance by the Cambridge Repertory Company by Orlando Barnett. 12mo, pp. 70. Heffer. net 1/.
— Rich's Apolonius and Silla. An Original of Shakespeare's Twelfth Night. Ed. by M. Luce. Roy. 16mo. Chatto. net 2/6.
— Memorial Souvenir of the Shakespeare Ball. Edited by Mrs. George Cornwallis-West. 4to. F. Warne. net 105/.
— Hazlitt (W. Carew), Shakespeare. Himself and His Works. 4th Ed. pp. xxiii—508. Quaritch. net 10/6.
— Sherman (L. A.), What is Shakespeare. New Ed. Macmillan. net 2/.
— Winter (W.), Shakespeare on the Stage. pp. 564. Unwin. net 10/6.
— Hutchinson (J.), The Sonnets of Shakespeare. A new View. Reprinted from "Baconiana", April, 1912. Banks. 6 d.
**Bacon.** Skemp (Prof. A. R.), Francis Bacon. (The People's Books N. 54.) Jack. 6 d.
**McAfee** (C. B.), The Greatest English Classic. A Study of the King James Version of the Bible and its Influence on Life and Literature. Harper. net 5/.
**Pope** (Alexander), The Rape of the Lock and Essay on Criticism, combined. Edited with Introductions and Notes by G. Holden and J. Sargeaunt. 12mo, pp. 190. (H. Frowde) Clarendon Press. 3/6.
**Swift** (Dean), The Battle of the Books. Selections. Edited with Notes by Sir Henry Craik. Clarendon Press. 2/.
— Correspondence. Ed. by F. Elrington Ball. Vol. 3. pp. 490. Bell. net 10/6.
**Goldsmith** (Oliver), The Vicar of Wakefield. Edited by Leonard Stein. pp. 288. (H. Frowde) Clarendon Press. 2/6.
**Gibbon** (Edward), The History of the Decline and Fall of the Roman Empire. Edited by J. B. Bury. Vol. 6. pp. 602. Methuen. net 10/6.
**Burke's** Speech on Conciliation with America. Edit. with Introduction and Notes by F. G. Selby. 12mo, pp. xxxv—127. Macmillan. 1/6.



**Cowper.** Frazer (J. G.), Letters of William Cowper. Chosen and Edited, with a Memoir and a few Notes. In 2 Vols. Macmillan. net 8/.

**Blake** (William), Poems. Selected, with an Introduction by Alice Meynell. Portraits. 12mo, pp. xvi—225. Blackie. net 2/6.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Byron** (Lord), Childe Harold, III. Edited with Introduction and Notes by H. F. Tozer. 12mo, pp. 114. Clarendon Press. 1/3.

**Coleridge.** Towle (Eleanor A.), A Poet's Children: Hartley and Sara Coleridge. pp. 328. Methuen. net 10/6.

**Bronte** Society Transactions containing Report of Proceedings at Keighley. A Paper read before the Society and the 18th Annual Report. (Field) Bradford.

— Masson (Flora), The Brontës. (The People's Books.) Jack. 6 d.

— Sinclair (May), The Three Brontës. pp. 266. Hutchinson. net 6/.

**Lamb** (Charles and Mary), Works: Vol. 4. Poems and Plays. Edited by E. V. Lucas. 12mo, pp. 426. Methuen. 5/.

— Elia and The Last Essays of Elia. Edited by E. V. Lucas. Vol. 2. 12mo, pp. 470. Methuen. 5/.

**Thackeray** (William Makepeace), The Book of Snobs. With an Introduction by Gilbert K. Chesterton. 12mo, pp. xii—260. Blackie. net 2/6.

— The Paris Sketch Book. 12mo, pp. 380. W. Collins. net 1/.

**Dickens.** Crowdy (Wallace L.), Famous Dickens Pictures. 4to. W. M. Power. net 1/.

— Dolby (George), Charles Dickens as I Knew Him. Re-issue. pp. 496. Everett. net 2/.

— Fyfe (Thomas Alexander), Who's Who in Dickens. A Complete Dickens Repertory in Dickens' Own Words. pp. 362. Hodder & S. net 6/.

— Canning (Hon. Albert S. G.), Dickens Studied in Six Novels. Demy 8vo, pp. 176. T. F. Unwin. net 6/.

**Brown** (Dr. John), Letters of. With Letters from Ruskin, Thackeray and others. Edited by his Son and D. W. Forrest. With Biographical Introductions by Elizabeth T. M'Laren. Frontispiece. 12mo, pp. 452. Nelson. net 1/.

**Tennyson.** Rawnsley (H. D.), Memories of the Tennysons. 2nd Ed. pp. 334. MacLehose. net 5/.

**Newman** (John Henry, Cardinal), Verses on various Occasions, including "The Dream of Gerontius". Pocket Ed. 12mo, pp. 304. Longmans. net 2/.

**Browning** (Robert), Works. With Introductions by F. G. Kenyon. Centenary Ed. in 10 vols. Vol. 1 now ready. (Sets only.) Smith, Elder. net 105/.

— Poetical Works. Centenary Ed. pp. 992. Peacock, Mansfield. net 5/.

**Rossetti.** Hueffer (Ford Madox), Rossetti. A Critical Essay on His Art. Illust. 16mo, pp. 208. Duckworth. net 1/.

— Willoughby (L. A.), Dante Gabriel Rossetti and German Literature. Frowde. net 1/.

**Allingham** (Wm.), By The Way. Verses, Fragments and Notes. Arranged by Helen Allingham. pp. 168. Longmans. net 5/.

**Pater** (Walter), The Renaissance. Studies in Art and Poetry. 12mo, pp. xvi—252. Macmillan. net 1/.

— Winckelmann. 18mo. Gowans & Gray. net 6 d.

**Morris** (William), The Defence of Gunevère and Other Poems. With an Introduction by John Drinkwater. 12mo, pp. xxiii—224. Routledge. net 1/.

**Ward.** Walters (J. Stuart), Mrs. Humphry Ward, her Work and Influence. pp. 208. K. Paul. net 3/6.

**Meredith.** Trevelyan (George Macaulay), The Poetry and Philosophy of George Meredith. 12mo, pp. 248. Constable. net 2/6.

e) Amerikanische Literatur.

**Emerson** (Ralph Waldo), Representative Men; English Traits and other Essays. pp. 384. Ward, Lock. net 1/; leather, net 2/.

f) Neuste Gedichte und Dramen.

aa) **Barton** (J.), Denys of Auxerre. A Drama. Christophers. net 5/.
**Brock** (F.), Hernani. A Tragedy. Duckworth. net 2/.
**Hardy** (Harold), The Tragedy of Amy Robsart. pp. 95. Banks. net 2/6.
**Hobson** (F. E.), A Modern Crusader. A Dramatic Pamphlet in 3 Acts. Fifield. net 1/.
**King** Salomon. A Mystic Drama. In 5 Acts and an Epilogue with Commentaries. By Mary, Princess Karadja. pp. 242. K. Paul. net 6/.
**Trevelyan** (R. C.), The Bride of Dionysus. A Music Drama. 4to. Longmans. net 3/6.
**Campbell** (J.), Judgment. A Play in Two Acts. Maunsel. net 1/.
**Clifford** (Mrs. W. K.), The Likeness of the Night. A modern Play in 4 Acts. pp. 103. Duckworth. net 1/6.
**Crowley** (Aleister), Mortadello, or the Angel of Venice. A Comedy. pp. xvi—110. Wieland. net 10/.
**Gregory** (Lady), Irish Folk-History Plays. 1st and 2nd Ser. Putnams. net 10/.
**Hall** (W. W.), Metred Playlets. 12mo, boards. Fifield. net 1/.
**Hastings** (Basil Macdonald), Love—and What Then? A Comedy in 3 Acts. sd. pp. 94. Sidgwick & J. net 1/.
**Klein** (A.), The Hidden Door. A Monologue. 12mo, pp. 30. Mathews. 1/6.
**Knoblauch** (E.), Kismet, an Arabian Night. In 3 Acts. 12mo, pp. 128. Methuen. 2/.
**Murray** (T. C.), Maurice Harte. A Play in 2 Acts. pp. 60. (Maunsel) Dublin. net 1/.
**Robinson** (L.), Patriots. A Play in 3 Acts. Maunsel. net 1/.
**Sowerby** (Githa), Rutherford and Son. A Play in 3 Acts. pp. 108. Sidgwick & Jackson. net 2/6.
**Sutro** (A.), Five Little Plays. Roy. 16mo, pp. 138. Duckworth. 1/6.
**Trevelyan** (Sir G. O.), Interludes in Verse and Prose. New Ed. Duckworth. net 2/6.
**Vaughan** (Gertrude), The Woman with the Pack. A Sketch in Four Scenes and Two Tableaux. 12mo, pp. 92. Ham-Smith. net 1/6.
**Watson** (William), The Heralds of the Dawn. A Play in Eight Scenes. pp. 94. Lane. net 4/6.
**Yeats** (W. B.), The Countess Cathleen. (Dublin Plays. Vol. 1.) pp. 128. Unwin. net 1/.
— The Land of Heart's Desire. (Dublin Plays 2.) pp. 46. Unwin. net 1/.

bb) **Beesley** (A. H.), Poems, Old and New. 12mo. Longmans. net 1/.
**Blakeney** (E. H.), Footsteps of Autumn and Other Poems. pp. 56. Author. 7/6.
**Bridges** (Charles), Verse Voluntaries. pp. 142. Simpkin. net 3/6.
**Campbell** (Archibald Young), Poems. 4to, pp. 70. W. Heffer. net 3/6.
**Creighton** (C.), An Allegory of Othello. pp. 139. Humphreys. net 3/6.
**Crowley** (Aleister), The High History of Good Sir Palamedes, the Sarazen Knight, and of his Following of the Questing Beast, rightly set forth in rime. 4to, pp. viii—113. Wieland. net 5/.
**Evans** (F. Gwynne), In Mantle Blue. pp. vii—127. Mathews. net 3/6.
**Frankau** (G.), One of Us. A Novel in Verse. Chatto. net 3/6.
**Field** (M.), Poems of Adoration. Sands. net 5/.
**Gale** (Norman), Song in September. pp. viii—182. Constable. net 5/.
**Galsworthy** (John), Moods, Songs and Doggerels. pp. 106. Heinemann. net 5/.
**Garrod** (H. W.), Oxford Poems. 12mo. Lane. net 3/6.
**Graves** (Charles L.), The Brain of the Nation, and other Verses. pp. viii—118. Smith, Elder. net 3/6.
**Greene** (George A.), Songs of the Open Air. 12mo, pp. 116. Mathews. net 3/6.
**Hardie** (D. R.), Silvulæ Academicae: Verses and Verse Translation. Frowde. 7/6.
**Henderland** (G.), The Heart of Bruce. 12mo, pp. 57. (Gardner) Paisley. 2/6.
**Holland** (B.), Verse. W. Blackwood. net 5/.
**Lamp** of England (The) and Other Verses. By R. R. G. pp. 125. Foyle's Printing Works. 3/6.
**Lobley** (J. Logan), The Tour and other Poems. pp. 142. R. Sutton. 5/.
**Lounsbery** (G. C.), Poems of Revolt and Satan. Unbound. Gay & Hancock. net 3/6.
**Lutyens** (W. E.), Poems. pp. 61. Mathews. net 2/6.
**Masefield** (John), The Widow in the Bye Street. Sidgwick & J. net 3/6.

**Middleton** (R.), Poems and Songs. Unwin. net 5/.
**Poems** by J. Laurence Hart. With an Introduction by J. Cuming Walters. Portrait. 12mo, pp. xiv—171. (G. E. Over) Rugby.
**Smith** (H. F. Brett), Poems of the North. 12mo, pp. 80. Blackwell. net 2/6.
**Start** (J. Laurance), Poems. (G. E. Over) Ruby. net 5/.
cc) **Saunders** (L.), Strangers and Foreigners. Translations into English Verse. 16mo. E. Mathews. sd., net 1/; net 1/6.
**Treasures** of Lucretius. Selected Passages from the De Rerum Natura. Translated into English Verse by H. S. Salt. Watts. net 1/.
**Maeterlinck** (Maurice), Mary Magdalene. A Play in 3 acts. Translated by Alexander Teixeira De Mattos. 12mo, pp. viii—179. Methuen. net 1/.

3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Adams** (J.), The Evolution of Educational Theory. pp. 420. MacMillan. 10/.
**King** (I.), Social Aspects of Education. Macmillan. net 7/.
**Heck** (W. H.), Mental Discipline and Educational Values. 2nd Ed. Lane. net 3/6.
**Moore** (J. Howard), Ethics and Education. pp. 196. Bell. net 3/.
**Newland** (H. O.), Local Government Handbook on Education. pp. 362. C. Griffin. 6/.
b) **Education** Question of To-Day (The) Being the Annual Report of the National Education Association. pp. 72. Caxton House. 6 d.
**Education** by Life: a Discussion of the Problem of the School Education of Younger Children. By Various Writers. pp. 220. G. Philip. net 3/6.
**Taylor** (William), Educational Handwork. A Complete and Varied Course for Schools. Vol. 2. F'cap. 4to, pp. 312. A. Brown. net 5/.
**Slattery** (M.), A Guide for Teachers of Training Colleges. T. F. Downie. 2/.
**College** of Preceptors: Calendar for the Year 1912—13. F. Hodgson. 2/6.
**Educational** Buildings in India. pp. 158. (Government Printing Office) Calcutta. 7/6.
c) **Montessori** (Maria), The Montessori Method: Scientific Pedagogy as Applied to Child Education in "The Children's Houses" etc. pp. 420. Heinemann. net 7/6.
**Welton** (J.), English: Reading, Language and Literature. pp. 104. Clive. 1/.
d) **Lyster** (R.), Text-Book of Hygiene for Teachers. pp. viii—496. Clive. 4/6.
**Moll** (A.), The Sexual Life of the Child. pp. 350. G. Allen. net 15/.
e) **Aspinwall** (W. B.), Outlines of the History of Education. Macmillan. 3/6.
**Walden** (J. W. H.), The Universities of Ancient Greece. Routledge. 6/.
**Freemann** (Kenneth J.), Schools of Hellas: an Essay on the Practice and Theory of Ancient Greek Education from 600 to 300 B. C. Illust. pp. 320. Macmillan. net 5/.
**Rait** (R. S.), Life in the Mediæval University. Roy. 16mo, pp. 172. Camb. Univ. Press. net 1/.
**Chalke** (R. D.), A Synthesis of Froebel and Herbart. pp. 258. Clive. 3/6.
**Hodgson** (Geraldine E.), Rationalist English Educators. pp. 254. S. P. C. K. 3/6.
**Gibson** (W. J.), Education in Scotland. A Sketch of the Past and Present. pp. 164. Longmans. net 2/6.

4. Geschichte.

a) **Records.** Calendar of the Fine Rolls. Vol. 2. Edward II. A. D. 1307—1319. 15/.
— List and Indexes. No. 37. List of Special Commissions and Returns in the Exchequer. 5/.
**Year** Books of Edward II. Vol. VII. The Eyre of Kent 6 and 7, Edward II., A. D. 1313—1314. Vol. 2. Edited for the Selden Society by W. C. Bolland, the late F. W. Maitland, and the late F. W. V. Harcourt. (Selden Society Publications.) Roy. 8vo, pp. li—264. Quaritch.
**Maxwell** (Right Hon. Sir H. E.), The Early Chronicles relating to Scotland. pp. 261. MacLehose. net 10/.
b) **Knox** (Isa Craig-), A School History of England. With 4 Coloured Plates and many other Illusts. 35th Thousand. 12mo, pp. viii—290. Cassell. 1/6.
**McNair** (L. J.), A Guide to the Study of English History. Part 1 to 1485. pp. xii—75. Rivers. net 1/.
**Nisbet's** Self-Help History Series. The Tudors. pp. 256. Nisbet. 1/6.

**O'Neill** (Mrs. E.), England in the Middle Ages. (People's Books.) Jack. 6 d.
**Lindsey** (J. S.), Problems and Exercises in British History. Vol. 3. Book D. The Second Anglo-French Struggle, 1688—1837. 2nd Ed. Revised, Extended and Standardised. 4to. W. Heffer.
**Green** (Thomas Hill), Four Lectures on the English Revolution. Reprinted from the Works of T. H. Green. Vol. 3. pp. 94. Longmans. net 1/.
c) **Adams** (George Burton), The Origin of the English Constitution. pp. 390. H. Frowde. net 10/.
**Williams** (W. E. Hume-), A Short History of the Irish Parliament from 1782 to 1800. pp. 120. Cassell. net 1/.
**Eversley** (Lord), Gladstone and Ireland. The Irish Policy of Parliament from 1850—1894. pp. 400. Methuen. net 10/6.
d) **Clarke** (H.), Studies in the English Reformation. 12mo, pp. 250. S. P. C. K. 5/.
**Davies** (J. E. De Hirsch), A Popular History of the Church in Wales. From the Beginning to the Present Day. pp. 368. I. Pitman. net 5/.
e) **Cowan** (Samuel), Life of the Princess Margaret, Queen of Scotland, 1070—1093. pp. 264. Mawson, Swan & M. net 8/6.
**Bagshawe** (F. G.), The History of the Royal Family of England. 2 Vols. Sands. net 21/.
**Callender** (Geoffrey), The Life of Nelson. pp. 192. Longmans. 1/6.
**Wood** (H. G.), George Fox. Portrait. 12mo, pp. ix—157. F. B. Meyer. net 1/.
f) **Tilby** (A. W.), Britain in the Tropics. 1527—1910. pp. 460. Constable. 6/.
**Forrest** (G. W.), A History of the Indian Mutiny. Vol. III. Reviewed and Illustrated from Original Documents. pp. 694. W. Blackwood. net 20/.
**Rau** (K.), The Crisis in India. 12mo, pp. 128. (Higginbotham) Madras. 2/6.
g) **Coolidge** (A. C.), The United States. A World Power. New Ed. Macmillan. net 2/.
**Paxson** (Prof. F. L.), American Civil War. 12mo. Williams & Norgate. net 1/.
**Trevelyan** (Sir George Otto), The American Revolution. Vol. 5. New Ed. pp. 504. Logmans. net 5/.
**Smalley** (G. W.), Anglo-American Memories. 2nd Series. pp. 428. Duckworth. net 12/6.
**Rus** (Jacob A.), Theodor Roosevelt, the Citizen. pp. x—471. Macmillan. net 2/.

### 5. Landes- und Volkskunde.

a) **Wade** (G. W. and J. H.), Rambles in Somerset. Illust. pp. 436. Methuen. 6/.
**New** Forest (The) Described by Elizabeth Godfrey. Pictured by E. W. Haslehust. 4to, boards, pp. 64. Blackie. net 2/.
**North** Wales. Handbook. Complete Ed. 12mo. Ward, Lock. net 2/6.
**Abraham** (Ashley P.), Beautiful Lakeland. Illust. 4to, pp. 52. G. P. Abraham. net 3/6.
**Hall** (Charles A.), The Isle of Arran. pp. 64. Black. net 1/6.
**Smith** (Alexander), A Summer in Skye. With Introduction by W. Forbes Gray. Illustrations in Colour by John Blair. pp. xviii—574. (Nimmo, Hay & Mitchell) Edinburgh. net 5/.
**Mort** (Frederick), Renfrewshire. pp. 188. Camb. Univ. Press. 1/6.
**Hewison** (J. K.), Dumfriesshire. pp. 186. ibid. 1/6.
**Macnair** (Peter), Perthshire. pp. 192. ibid. 1/6.
**Hornby** (L. G.), London. A Sketch Book. Black. net 1/.
**Adcock** (A. St. John), Famous Houses and Literary Shrines of London. With 74 Illusts. by Frederick Adcock and 16 Portraits. Demy 8vo, pp. xv—356. Dent. net 7/6.
**Abbotsford** (Beautiful Britain) pp. 64. Black. net 1/6.
**Chester**. Described by Charles Edwardes. Pictured by E. W. Haslehust. pp. 64. Blackie. net 2/.
**Alden's** Guide to Oxford and Neighbourhood, 1912. Simpkin. net 2/.
**Oxford** Country (The) Its Attractions, Associations. Described by several Authors. Collected and Arranged by R. T. Günther. pp. xvi—319. Murray. net 7/6.
**Rochester.** A Sketch Book. By Katharine Kimball. Black. net 1/.
**Hornby** (L. G.), Edinburgh. A Sketch Book. Black. net 1/.

**Watt** (Francis), Edinburgh and the Lothians. Illust. pp. 350. Methuen. net 10/6.
**Munster.** Described by Stephen Gwynn. Pictured by Alexander Williams. pp. 62. Blackie. net 2/.
**Connaught.** Described by Stephen Gwynn. Pictured by Alexander Williams. pp. 64. Blackie. net 2/.
b) **Melville** (Lewis), Society at Royal Tunbridge Wells, in the Eighteenth Century — and After. Illust. pp. 316. Nash. net 10/6.
**Gregory** (P.), The Ulster Folk. Nutt. net 1/.
**Reid** (Whitelaw), The Scot in America and the Ulster Scot. pp. 67. Macmillan. net 1/.

6. Folklore.

**Leather** (Ella Mary), The Folklore of Herefordshire. Collected from Oral and Printed Sources. With an Introduction by E. S. Hartland. Roy. 8vo, pp. xviii—286. (Jakeman & Carver) Hereford. net 21/.
**Thurston** (Edgar), Omens and Superstitions of Southern India. Illust. pp. 320. Unwin. net 12/6.
**Romanitschels'**, Didakais, and Folk-lore Gazette. Illust. Vol. 1, No. 1, Jan., 1912. 4to, pp. 30. Gypsy and Folk-lore Club.

7. Vermischtes. (Zeit- und Streitfragen.)

**Spender** (J. A.), The Foundations of British Policy. Reprinted from Westminster Gazette. pp. 57. Westminster Gazette, Ltd. 6 d.
**Pearson** (Karl), Social Problems, their Treatment, Past, Present and Future. pp. 40. Dulau. net 1/.
**Alden** (Percy), Democratic England. pp. 286. Macmillan. net 6/6.
**Dunraven** (Earl), The Outlook in Ireland. Cheaper Ed. pp. 154. Murray. net 6 d.
**Against** Home Rule. The Case for the Union, by Arthur J. Balfour and others. With an Introduction by Sir Edward Carson, and Preface by A. Bonar Law. Edited by S. Rosenbaum. Demy 8vo, pp. 347. Warne. net 1/.
**Amery** (L. S.), The Case against Home Rule. West Strand Publishing Co. net 3 d.
**Childers** (Erskine), The Form and Purpose of Home Rule. A Lecture. pp. 34. Simpkin. net 6 d.
**Penfold** (G. S.), The Home Rule Movement and Irish Revolutionary Agitations since 1838. P. S. King. net 6 d.
**Wihl** (O. M.), Electoral Reform. P. S. King. net 6 d.
**Hart** (Heber), Woman Suffrage. A National Danger. pp. 136. P. S. King. net 1/.
**Coming** Dominion of Rome in Britain (The). pp. 142. S. Paul. net 6 d.
**Gore** (Hon. W. G. A. Ormsby), Welsh Disestablishment and Disendowment. West Strand Pub. Co. net 6 d.

Leipzig. Paul Lange.

## INHALT.



Herausgegeben von Prof. Dr. Max Friedrich Mann in Frankfurt a/M.

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# Beiblatt zur Anglia.

## Mitteilungen
## über englische Sprache und Literatur
## und über englischen Unterricht.

---

**Preis: Für den Jahrgang 8 Mark.**
**(Preis für 'Anglia' und 'Beiblatt' jährlich 24 Mark.)**

XXIII. Bd. **November 1912 Dezember.** Nr. XI u. XII.

## I. SPRACHE UND LITERATUR.

**Jacob Horn, Das englische Verbum nach den Zeugnissen von Grammatikern des 17. und 18. Jahrhunderts.** Diss., Darmstadt, Otto 1911. XIX, 130 S.

In der einleitung bringt der verfasser das notwendigste über die benützten grammatiken, wobei, dem titel der arbeit nicht entsprechend, auch solche aus dem 16. und 19. jahrh. herangezogen werden. Die untersuchung zerfällt in zwei kapitel: I. kap. starke und schwache zeitwörter, II. kap. Praeterito-Praesentia und Anomala. Im ersten kapitel bespricht Horn die flexionsendungen und tempusbildung der starken und schwachen verben immer mit bezug auf belege der vorhergehenden jahrhunderte, deren quelle meistens das NED. ist. Auch die heutigen mundarten zieht er zum vergleich heran, ohne dafs er einen innigen zusammenhang mit seinem gewonnenen materiale hergestellt hätte. Ja auch das material des 17. und 18. jahrh. ist nicht vollständig. So fehlen z. b. formen von *swell* s. 51, *swear* s. 68, *quoth* s. 119 f.; vgl. darüber meine arbeit *w*-schwund §§ 64, 277, 177, 204. Schade, dafs Horn die arbeit von Price (A History of Ablaut in the Strong Verbs from Caxton to the End of the Elizabethan Period, 1910) nicht mehr benützen konnte; sie hätte ihm so manche dienste geleistet und winke gegeben. Zu *see* prt. vgl. z. b. § 125, wo die erklärung keinen schwierigkeiten begegnet. Über *wull* < *will* s. 121 s. *w*-schwund §§ 247, 249, 252 und über *yede, yode*

s. 111 s. ib. § 274; *gang* s. 113 kommt als prt. in den heutigen mundarten von Schottland noch vor. Zur erklärung von *quoth* vgl. *w*-Schw. §§ 177, 204. *Wid* = *would* s. 122 mufs nicht von *will* beeinflufst sein. Ich sehe darin die regelmäfsige entwicklung von ae. *wōlde* > mschott. *wōld* > *wōld* > *wōd* > nschott. *wed, wid.* — Dafs *burst* < ae. *beorstan* nicht so unmöglich ist, beweisen beispiele in meiner arbeit § 255. *Sholl* s. 120 ist wohl durch einflufs von *woll* entstanden, vorausgesetzt dafs *šul* gesprochen wurde. *Press* wie *prēss* s. 94 kann nach me. lautgesetzen aus einer me. grundform *presse(n* hervorgegangen sein. Das *z* in *arise* s. 27, 30, 31 braucht nicht allein aus dem prt. pl. und pp. zu stammen, sondern kann auch aus dem infin. pres. gekommen sein. Zum schlusse hätte ich noch einen kleinen mangel auszusetzen, nämlich den, dafs Horn sich um die lautliche entwicklung, soweit überhaupt möglich, nicht gekümmert hat. Ich glaube, er wäre in manchen punkten anderer meinung geworden. So aber hat er uns nur die schreibungen und nur in einigen fällen auch die aussprache vorgeführt. Den wert der arbeit erblicke ich in der materialsammlung.

Wiener Neustadt. J. Mařik.

**Alfred Åkerlund, On the History of the Definite Tenses in English.** Svea-English Treatises. W. Heffer & Sons, Ltd., Cambridge 1911. X, 101 S.

Dafs eine zusammenfassende behandlung der sogenannten progressiven oder definiten form im Englischen notwendig war, lehrt die einschlägige literatur. Der verfasser betrachtet daher die entwicklung dieser form im Ae., Me., nach mundarten gesondert, und im Ne., wobei er auch das Schottische mit seiner eigentümlichen anwendung der progressiven form (s. 48 f.) heranzieht. Er sucht das gemeinsame der entwicklung vom Ae. bis ins Ne. aufzudecken und fafst sein endergebnis auf s. 96 zusammen: "The main functions of the definite tenses have, through all periods, been the same, namely *actuality* and *qualified duration.*" Letztere teilt er wieder ein in *perpetuity* z. b. godd is *haure* fastinde V. a. V. 137, 17 und *limited duration* z. b. þa wæs he *seofon monðas* wunizende swa blind Ae. L. XXI, 270 (s. 13). Im Ae. schiebt sich mitunter eine nebenbedeutung ein wie die der zukunft und des beginnens (s. 25,

27). Über den letzten punkt liefse sich wohl streiten. Der inchoative nebenbegriff ging im Me. ganz verloren und der zukünftige findet sich nur mehr in einzelnen beispielen. Im früh-Ne. aber wird die progressive form nicht mehr für die zukunft im allgemeinen, sondern zur bezeichnung der nahen, unmittelbaren zukunft verwendet. Die ersten beispiele finden sich in Greene und Shakespeare (s. 99) und hauptsächlich bei den zeitwörtern *to come* und *go*. In dieser zeit hat sich auch eine neue verwendungsweise der definiten zeit eingestellt; letztere wird nämlich verwendet zum ausdrucke von "*a subjective feeling*" (s. 83) wie ironie, verachtung oder milderung des ausdruckes des sprechenden. Seit Shakespeare ungefähr kommt auch die bestimmte zeit des perfekts und des plusquamperfekts in gebrauch. Auf s. 97 stellt der verfasser eine bemerkung Sweets, NEGr. § 2213, über wiederholung wohl mit recht ins rechte licht, indem er eine zweifache "*iteration*" unterscheidet, nämlich "*a distributive or analyzing iteration*" z. b. he writes a letter every day und "*a comprising or generalizing iteration*" z. b. the great swing-door into the street was for ever opening and shutting. Und ich stimme ihm vollständig bei, wenn er auf s. 2 den satz ausspricht: the fundamental principle, that which underlies all the different functions of the definite tenses, is that the pariphrasis gives, so to speak, a stronger inner stress to the verb, makes it more sentence-stressed, by calling the interest directly to the idea of time ....

Zum schlusse noch einige kleinigkeiten. In der neuen auflage von Jespersens Growth and Structure of the Engl. Lang. s. 205 ist das beispiel *he wæs feohtende* 'he used to fiht' fallen gelassen und daher fällt auch der einwand Åk., s. auf s. 4. In Caxton Bl. 192, 3 *as ye shall understand by the historye, whiche is folowing* ist der nebensatz wohl zu übersetzen: "welche soeben folgt". —

Man kann dem verfasser wohl das lob nicht vorenthalten, dafs er sein ziel mit gründlichkeit und scharfsinn verfolgt hat, nur wäre es besser gewesen, auch solche ne. mundartliche wendungen wie *the house is a-building* vergleichend einzufügen.

Wiener Neustadt. J. Mařik.

**Arvid Gabrielson, The Influence of W- in Old English as Seen in the Middle English Dialects.** Göteborg, Eranos Förlag und Leipzig, Otto Harrassowitz, 1912. XVIII, 255 S.

Wie der titel der arbeit anzeigt, will der verfasser auf grund des me. dialektmaterials zeigen, wieweit das *w* in den ae. gruppen A. *ne* + *wi*, B. *wiu, weo, wea* < *we, weor, wier*, C. *wĭ, wĕ, wyr, wor* schon im Ae. oder erst im Me. eingewirkt hat. Er teilt die arbeit in drei teile. Im ersten teile werden die werke einzeln in bezug auf *w*-einflufs besprochen, im zweiten teile wird das gewonnene material übersichtlich zusammengestellt und erläutert und im dritten teile werden die ergebnisse noch einmal mit besonderer rücksichtnahme auf ae. und me. mundartliche unterschiede zusammengefafst.

Methodisch scheint mir der rahmen der arbeit zu enge. Gab. hätte auch die ne. schreibungen und lautungen mit in seinen kreis ziehen sollen. Nach seiner ansicht boten ihm die heutigen mundarten allerdings nicht genügende anhaltspunkte für seine beweisführung. Wright's EDGr. reicht für wissenschaftliche zwecke natürlich nicht hin, wer aber Ellis' OEEP. P. V vollständig ausschöpft und das material genau sichtet, dürfte wohl in den meisten fällen sein ziel erreichen. Es ist immer besser etwas zu haben als gar nichts. Und ich glaube, hätte Gab. die heutigen mundarten herangezogen, er wäre in manchen punkten anderer meinung geworden. So widmet er z. b. in § 332 ff. *woman* mehrere abschnitte und sucht meine behauptung in *w*-Schwund § 250 zu entkräften. Er geht nämlich von der annahme aus, die er auf grund des me. materials aufzustellen glaubt, dafs der unterschied zwischen me. *wi-* und *wu-* in ein und demselben worte und ein und demselben dialekte nicht im Ae., sondern im Me. zu suchen sei. Daher ergäbe ae. *wy-* im Me. ein *wi-*, dem sich dann me. *wi-* < ae. *wi-* anschlösse. Dieses me. *wi-* wäre dann erst von dem vorhergehenden *w* beeinflufst worden und zwischen 1250—1350 hätte sich ein *wu-* in *woman* und *women*, wenn ich gerade dieses beispiel heranziehe, entwickelt. Dagegen hätte ich folgendes einzuwenden:

1. Es ist doch auffällig, dafs die heutigen mundarten mit geringen ausnahmen den unterschied *u* im sing. und *i* im plur. bei *woman-women* festhalten, wobei noch zu betonen ist, dafs



im sing. kein einzig sicherer beleg für den übergriff vom plur. her vorhanden ist — *wimən* in Uls. stellt ja die besondere entwicklung des me. *u* vor nasal dar. Nun könnte man einwenden, dafs die schriftsprache ebnend eingewirkt hätte. Aber dafs alle mundarten derart beeinflufst worden seien, wäre doch auffallend. Dagegen spricht die besondere entwicklung im Schott. Weiteres ist auf die verschiedene wiedergabe des me. unbetonten vokals als *ə* im sing. und *i* oder *e* im plur. hinzuweisen. Woher stammen alle diese unterschiede? Sie können wohl kein entwicklungsprodukt des Me. sein.

2. Wenn der einflufs des *w* erst im Me. tätig gewesen sein sollte, warum ist er in einem und demselben dialekte nicht durchgängig? Eine erklärung dafür hat Gab. nicht gegeben.

3. Der zeitraum des *w*-einflusses dünkt mich zu kurz. Im Me., also von ungefähr 1100 an konnte das *w* eingewirkt haben. Um 1250 hätte sich *wü* in bestimmten gebieten schon in *wu* gewandelt. Wenn man bedenkt, dafs lautwandlungen ziemlich langsam von statten gehen, so kommt mir der zeitabschnitt von 1100—1250 für einflufs des *w* und teilweisen beginn des überganges von *ü* > *u* zu kurz vor.

Ich kann also Gab. nicht zustimmen, den einflufs des *w* ins Me. zu verlegen. In § 354 nimmt der verfasser *w*-einflufs auf *e* schon im Ae. an. Warum?

Die ne. mundarten sprechen auch zum teil gegen Gabrielsons behauptung, dafs ae. *weor-* und *wor-* im Früh-Me. nur als *wor-* erscheinen. Zugegeben, die behauptung wäre richtig; wie erklärt Gab. die heutigen mundartlichen lautungen *wurld*, *wʊ(r)ld*, *wā(r)ld* 'world', wobei ich nur die haupttypen anführe? Meines wissens gibt es keinen einzigen sicheren beleg in den mundarten, der auf me. *world* wiese. Denkt Gab. vielleicht an einen spätme. übergang von *wor-* > *wur-*? Dann beweisen! Möglich wäre allerdings auch eine me. ws. lautung **wörld* > *wurld* mit sehr offenem *-u-*, die Gab. aber nicht annimmt. Bei *word* liegen die verhältnisse zum teil anders. Hier könnte man mit den zwei me. formen *word* und *wǫrd* zur not auskommen. *Wǫrd* hätte dann die heutigen mundartlichen lautungen *w)ūed, werd, wird, wʊrd* und dessen nebenformen geliefert; aber was ist mit me. *word* geschehen? Sollte es vollständig untergegangen sein? Das wäre um so merkwür-

diger als ja bekanntlich die ae. dehnung vor *nd*, *ld*, *rd*, *mb* in den heutigen mundarten und in der überlieferung nicht vollständig durchgeführt ist. Auf diese frage gibt Gabrielsons buch keine antwort. Ich kann mich also mit der annahme des verfassers, ae. *weor-* und *wor-* hätten in bestimmten me. gebieten nur *wor-* und nicht *wur-* ergeben, nicht einverstanden erklären.

Bedenken geringerer art hätte ich auch noch gegen manche einzelheiten, doch will ich davon abstand nehmen. Die arbeit hätte weiter ausgedehnt werden sollen, wie z. b. auf die entwicklung von ae. *eor-* überhaupt oder *fyr-*, um ein festeres ergebnis zu erzielen.

Zum schlusse noch einige kleinigkeiten. In P. P. § 85 fehlt *hoche* 'which', in § 294 wären noch formen von *dwarf* aus NED. 16.—15. jahrh. *dorche*, *droitch* Sc., 14. jahrh. *dwrfe*, *durwe* hinzuzufügen. Letztere zwei formen sprechen wieder gegen Gab.'s me. *wor-* < ae. *weor*. In § 337 ist wohl *grunde-swulie* und nicht *grundes-wulie* zu teilen; s. *w*-Schwund § 97. Nach El. OEEP. V. ist *wār-* < me. *werre* § 267 im Neuschott. so ziemlich alleinherrschend und kommt auch oft im heutigen Nordh. und in Lan. vor. Auch Wright EDGr. § 80 nimmt für *weight* einfluſs von *weigh* an. *A-solkenesse* § 222 erscheint schon im Ae. ohne *w-*, also *asolkennyss(e*. Der reim *worth* : *forth* § 244 kann genau sein, weil me. *forth* auch ein *u* haben konnte. Über *weosch* prt. s. 92 s. Price, History of Ablaut § 156, wo einfluſs der reduplizierenden verba angenommen wird.

Trotz dieser aussetzungen muſs man wohl sagen, daſs der verfasser seiner aufgabe gründlich oblegen ist, und diese gründlichkeit hat wohl auch die breite anlage des buches verschuldet, das nicht so handlich ist, als es sein sollte, da ein wort- und sachverzeichnis fehlt. Den wert der arbeit erblicke ich im material.

Wiener Neustadt. J. Mařik.

---

**Birger Palm, The Place of the Adjective Attribute in English Prose.** *From the Oldest Times up to Our Days. A Syntactic-Historial View.* Dissertation. Lund 1911. XVI und 173 S.

Wie verwickelt das problem der stellung des attributiven adjektivs im Englischen ist, wird auch demjenigen bewuſst,

der sich noch nicht eingehend mit der frage beschäftigt hat. Man sagt: *in a proper sense* und *phonetics proper* im sinne von *phonetics properly so called*; *Good Lord* und *God Almighty*; *public spirit* und *Notary public*; *the present Duke of Devonshire* und *all the people present*; *a resonable offer* und *the books available.* Der verfasser ist diesem problem nachgegangen und hat es in der vorliegenden studie erschöpfend behandelt Eine reichliche auswahl von beispielen, aus allen zeiten der englischen literatur zusammengetragen, ermöglicht es uns, die geschichte jedes einzelnen falles genau zu verfolgen; denn es handelt sich hier um viele einzelfälle, die nach einander jeder für sich besprochen werden müssen. Es steckt somit auch viel wörterbucharbeit in Palms dissertation. Wer schon lexikologisch gearbeitet hat, weifs, wie viel mühe jeder einzelfall verursacht und wie viel zeit es braucht, bis genügend material herbeigeschafft ist. Da aber nun Palms dissertation lexikographischen wert hat, wäre ein genaues wörterverzeichnis am schlufs dringend nötig gewesen. Die sehr eingehende kapitel- und paragraphenübersicht am anfang des buches bietet einen gewissen, aber nicht genügenden ersatz dafür.

Palm macht nicht nur auf jene adjektive aufmerksam, die wie *previous, last, next, sufficient, dear, proper, present* bald vor-, bald nachgestellt werden. Er greift die mafsgebenden begleitumstände heraus und zeigt, in wiefern sie die stellung des adjektivs beeinflufst haben. Stand ein quantitatives adverb vor dem adjektiv (*an indolence almost cloistral*)? oder war es näher bestimmt durch ein *so*, *as* (*so good a father* usw.), *all, both, many, whatever*? Haben wir es mit einem partizip zu tun, das entweder seine verbale kraft noch nicht eingebüfst hat und deshalb gerne nachgestellt wird (*the material handled*) oder schon ganz zum adjektiv geworden ist (*born, past, said*)? Liegt eines von jenen auf *-able* und *-ible* endigenden adjektiven vor, die den verbalen partizipien am nächsten verwandt sind und ihnen entsprechend nachstellung bevorzugen? Hier hätte vielleicht der modale und passivische sinn der *-able* und *-ible*-adjektive erwähnt werden dürfen. Der sinn ist immer *may* oder *can* + passiv des ableitungsverbes: *imaginable* = *that may be imagined.* (*Possible* = *that may be* ist eine ausnahme.) Diese adjektive behaupten deshalb als satzverkürzung die alte stellung des vollständigen satzes.



Wie die beispiele Palms beweisen, macht sich im Neuenglischen die neigung bemerkbar, das adjektiv immer mehr voranzustellen. Dem entgegen wirkt eine andere kraft. Ich glaube die beispiele von Palm gestatten die ganz allgemein gehaltene formulierung eines gesetzes in folgender weise: Je mehr attribute dem adjektiv sich zugesellen, desto mehr wird der sprechende an den vollständigen rahmen eines adjektivsatzes erinnert; desto mehr macht sich in folge dessen die neigung bei ihm bemerkbar, dem fragment dieselbe stellung wie dem ganzen zuzuweisen, d. h. das adjektiv nachzustellen. Jede zufügung läſst das gefühl eines verkürzten nebensatzes stärker aufkommen.

*The remembrance of a home long desolate* (85). Das *long* dient neben *desolate* als zweite stütze beim gedanklichen wiederaufbau des adjektivsatzes: *which had long been desolate.* Ohne das adverb der zeit *long* fehlt ein stützpunkt zur aufrechthaltung des satzes. *A home desolate* genügt nicht. Man fühlt sich unwillkürlich gedrungen, etwas hinzuzufügen: *a home desolate and dreary* (oder ähnliches), um dem gedachten nebensatze die zweite stütze zu geben. Die beispiele s. 71—76 zeigen, wie durch *and* oder *or* verbundene adjektive nachgestellt werden (*A purse long and liberal.* Meredith, Evan Harrington) und wie die nachstellung obligatorisch wird, wenn eines der adjektive (oder auch beide) noch durch ein adverb näher bestimmt wird, d. h. wenn zu dem zweiten noch ein dritter oder vierter stützpunkt geliefert wird: *a place quite unique and commanding.* Analog ist das verhältnis, wenn ein quantitatives adverb das adjektiv bestimmt: *a weight altogether irresislible.*

Beim partizip der vergangenheit ist der fall entsprechend: *An acknowledged truth*; *a recognised fact.* Das partizip ist ganz adjektivisch geworden und steht voran. Bei *a truth universally acknowledged* sind zwei stützpunkte vorhanden, um den verkürzten nebensatz herauszufühlen. Dazu kommt aber noch, daſs das adverb *universally* die verbale natur von *acknowledged* noch stärker betont, ihm gewisser maſsen den verlorenen verbalen charakter zurückgibt. Durch das bewuſstsein der verbalen kraft ist aber der hauptstützpunkt zur aufstellung des nebensatzes gegeben; denn die tätigkeit schlieſt auch den gedanken des täters in sich. So ist es möglich,

dafs aus einem wortkomplex mit zwei stützpunkten: z. b. *the views stated in this article*, die zweite stütze schliefslich im lauf der zeit weggenommen werden kann, ohne dafs die vorstellung eines satzes verschwindet. Das partizip ist stützkräftig genug. Es suggeriert die natürliche ergänzung (*stated*) *by the auther*. In diesem sinne ist Palms regel auf s. 17 auch zu verstehen, wenn er sagt: *The presence in one's thoughts of a certain agent is then the criterion to be kept in mind* (ob nämlich das partizip nachzusetzen ist oder nicht). Das oberste prinzip ist eben das: Ist das partizip noch vollständig verbal, so dafs es ohne weitern stützpunkt — das verb ist die seele des satzes! — einen täter erraten und somit eine satzvorstellung aufkommen läfst?

Wenn ein einzig dastehendes adjektiv (kein partizip, das noch verbal ist) entgegen der hier niedergelegten regel dennoch nachsteht, so sind andere gründe vorhanden. Sehr oft handelt es sich z. b. um alte, dem Anglonormannischen entnommene rechtsformeln, oder um bibelstellen usw. Hier ist also die nachahmung des Französischen (oder des Kanzleilateins) mafsgebend gewesen. Man denke an: *fee simple, letter patent, Solicitor General, sum total, body politic, God Almighty*. Palm hat viele beispiele zusammengestellt, ohne vollständigkeit geben zu wollen. Wie der kanzleistiel hier gewirkt hat, sei durch folgende beispiele, die mir in texten begegnet sind, gezeigt: 1307, Year Books, Ed. III, 453: *escrit endenté* > 1458 Hist. Ms. Com., 10th Rep., 299: *by deade indentyd* > lehrlingsvertrag: *by these letters endentured.*[1]) — 15. jahrh.: 15th Century Miscellany v. L. T. Smith s. 44: *in festo omnium Sanctorum proximo futuro* > (interlinearübersetzung): *at the fest of all seyntes next comyng* (dazu vgl. anm. 1, Palm 51). Die anglofranzösische formel ist von gewissen englischen schriftstellern nachgeahmt worden; manchmal auch blofs zum scherz: *Damosels-errant* (Quentin Durward) < *Knight-errant*; *jokes linguistic* (R. Haggard); *Farmer-General* (Dickens).

Es ist höchst wahrscheinlich, dafs bei der stellung des attributiven adjektives auch der r h y t h m u s im spiele ist.

---

[1]) Noch auffallender als beim adjektiv ist die zähigkeit der tradition beim folgenden genitivverhältnis: *The Law Merchant* < *loi marchands* (franz. genitiv) < vgl. *lex mercatoria*.



Palm hat sich mit dieser frage nicht beschäftigt. Ich möchte hier nur auf **einen** fall hinweisen, der, wie mir scheint, durch den prosarhythmus richtig erklärt werden kann. Ich weiſs nicht, ob meine erklärung schon vorgebracht worden ist.

Auf s. 127, anm. 2, erwähnt Palm Sweets erklärung der konstruktion *so long a time*, die die im Me. mögliche wortstellung *a so long time* als eine "ungeschickte" stellung verdrängt habe. Palm bemerkt dazu skeptisch: *"Why is this collocation more awkward in English than in German or Swedish?"* Die erklärung, die Palm nachher gibt, scheint mir den hauptpunkt auſser acht zu lassen. Der Rhythmus

– × × – × –
von *eine so lange zeit* ist ganz bequem; während der von *a so long time* wirklich *"awkward"* ist; denn entweder muſs

× – × –
man lesen: *a so long time*; dann fällt das wichtige *long* in eine senkung und das lesen wird sinnwidrig, oder man muſs

× × – –
lesen: *a so long time*, dann ergeben sich zwei aufeinanderfolgende hebungen, die schwerfälligkeit verursachen. Der

× – × –
ersatz durch den typus *so long a time* beseitigt das miſsverhältnis. Im Mittelenglischen war bei den auf *e* endigenden adjektiven in diesem falle noch ein ganz gefälliger rhythmus vorhanden, z. b. bei *grene, wilde, kene, pore, riche, pale.* Man

× × – × –
sagte also *a so brave knight* oder sehr häufig ohne den artikel

× – × –
*so brave knight.* Besonders die zweite form war von durchaus angenehmem rhythmus. Das blieb aber nur, so lange das end-*e* noch gesprochen wurde. Mit seinem verstummen trat das un-

× – – × × – –
geschickte ×–– oder ××–– (*so brav knight, a so brav knight*)

– –
ein. (Vgl. das ungeschickte: *nevere so fals title* bei Wycl., Palm 128.) Dazu lieſs man es beim sprechen wohl kaum kommen. Man verband ganz einfach mit dem laut *ĕ* nach *brav* den sinn des unbestimmten artikes *a*: *so brav a knight.* Das *so long a time* bei Wycliff (Palm s. 129, § 226) bedeutet wohl den anfang dieses wechsels. Sprach man zu jener zeit *a so bravë knight* aus, so sagte man sich: "ich spreche das *a*, den artikel, zwei mal aus" und dissimilierte nach typus ×–×– hin.

Palms dissertation ist nicht nur als historische studie wertvoll; sie wirft auf den modernen englischen sprachgebrauch helles licht und kann so auch praktischen zwecken dienen.

St. Gallen. Bernhard Fehr.

---

**André Courmont, Studies on Lydgate's Syntax in the Temple of Glas.** Université de Paris. Bibliothèque de la Faculté des Lettres. XXVIII. Paris Librairie Félix Alcan.

M. Courmont's book is an attempt at something more than a description of Lydgate's syntax. Lydgate is really the text for a treatise on the general development of English syntax in the fifteenth century. M. Courmont's method is to compare the usage of Lydgate with that of Chaucer on the one hand, and Caxton on the other. By the measure of Lydgate's difference from these writers, it is possible to estimate the advance made in Grammar during the period in question. M. Courmont has been able to define his results more accurately by a consideration of the various readings in the later MSS. and printed editions of his text. Such changes as can be attributed to a misunderstanding of Lydgate's grammar enable him to follow how far certain constructions may be regarded as having become obsolete after Lydgate's time.

The book is entitled Studies on Lydgate's Syntax. It is not very clear on what principle the subjects of study have been chosen. It may be that M. Courmont has concentrated himself on the points that yielded the best results and ignored others as having proved unfruitful for his purpose. If so, it is a pity this was not stated. The book, as it is, gives one a somewhat casual impression. It seems to the present writer that it would have been better to take one subject, *e. g.*, the Verb, and exhaust it. But within the limits set, the points are discussed acutely. Some of his explanations are very happy, for instance, of the development of the preposition for. More use ought to have been made of the New English Dictionary. On p. 48 he is discussing the use of for in 'This mayde shal be myn for any man', and adds, 'But it becomes extremely rare earlier than the XIVth century: it seems altogether absent from A. S.' But the New English Dictionary



gives an example from the Old English Chronicle, an. 1006. On p. 53 he is discussing the sentence

Comest thou hither by chance, or of devotion?

and adds, 'Now all that we can do is to use our 'out of' in some cases, and in most of them, to give the sentence an altogether different turn'. But cf. the phrases (several more in NED.) of set purpose, of one's own free will. And in most cases we can use from, so not much has been lost in conciseness after all. The discussion of by would have gained a good deal from a closer consultation of the NED.

For the rest, gan (p. 77) is not an auxiliary in Shakespeare. It is more probable that he understood it as a shortening of begin. On p. 99 M. Courmont says that the use of the infinitive in which it refers to the object and not the subject of the sentence is probably peculiar to Lydgate. But Einenkel (Streifzüge pp. 80, 240) gives similar instances from Chaucer.

The book is written in clear and graceful English. One or two phrases betray the foreigner, substitute to instead of for (p. 65), consist in instead of of (p. 64), twice more for twice as many (p. 111). Such phrases are rare, however. But M. Courmont should really be more liberal in his full stops. Some of his pages are powdered with colons and semi-colons.

The book is a real contribution to our knowledge of historical Syntax, and we can look forward with interest to that larger work which M. Courmont promises us in his Preface.

Bonn. H. T. Price.

---

**G. Wendt. Syntax des heutigen Englisch. I. Teil. Die Wortlehre.** Heidelberg, Carl Winter 1911.

Der verfasser stellt sich zur aufgabe, mit wissenschaftlicher methode den heutigen sprachgebrauch darzustellen. Die schwierigkeiten, die das übersetzen darbietet, werden aufser acht gelassen; das buch verfolgt also andere wege als Krügers bekannte arbeiten. Das prinzip scheint mir nicht unbedingt richtig. Wenn ein gelegentlicher hinweis auf die deutsche bezw. französische sprache das verständnis erleichtern mag,

warum soll man dann dieses mittel scheuen? Das buch ist ja für den unterricht bestimmt, und auch für ausländer könnten vergleiche mit dem deutschen von nutzen sein.

Der plan des buches schliefst die historische syntax aus. Die sprache der bibel, der kanzlei und der archaisierenden poesie ist nur gelegentlich herangezogen, und mehr als der erhabene stil tritt die alltägliche rede und schrift in den vordergrund. Die zeitungen sind ziemlich stark benutzt. Einige nachlässigkeiten derselben hätten vielleicht als solche bezeichnet werden sollen. Die grenze ist indessen schwer zu ziehen, und im allgemeinen dürfte der verfasser das richtige getroffen haben.

Was dieser grammatik einen besonderen wert gibt, sind eben die zahlreichen beispiele des heutigen Englisch. In dieser hinsicht weifs ich keine bessere zu nennen. Die erklärungen und regeln kommen mir dagegen öfters zu umständlich und dogmatisch vor, z. b. wenn es heifst s. 35: "Das passiv besitzt keine ihm ausschliefslich zukommende form. Es ist eine konjugation, die durch — formelle oder nur gedachte — verbindung eines anderen zeitworts mit dem zweiten partizip entsteht. Das gewöhnlichste diesem zweck dienende zeitwort ist *to be,* etc." Um in das wesen der erscheinungen einzudringen, bedient sich der verfasser einer schwerfälligen, philosophierenden ausdrucksweise, die in einem lehrbuch wenig angemessen ist. Die analysierenden einteilungen (begrifflich, formal, funktionell usw.) mögen im druck sehr schön und methodisch aussehen, lassen sich aber nicht konsequent durchführen. Die prinzipien des buches führen bisweilen zu aufstellungen, die den überblick erschweren. So ist das partic. präs. vom gerundium getrennt; einzelbemerkungen darüber sind noch s. 46 und 47 angebracht. *Shall* und *will* sind als hilfsverba s. 21 ff. behandelt, dann wieder s. 40, wo das futurum erörtert ist. Im kapitel substantiv wird nur der gebrauch des flektierten genitivs auf *s* besprochen, darunter doch *a letter of the poet's*; dagegen ist der ersatz des genitivs durch *of* unter den präpositionen zu suchen.

Die laufenden überschriften besagen sehr wenig über den inhalt. S. 11—33 läuft einfach der titel „bedeutung, umfang und inhalt des verbums", der nicht ahnen läfst, dafs z. b. hilfsverba darunter angebracht sind. Die paragrapheneinteilung



ist bedauernswert. Was kann man doch mit abteilungen und unterabteilungen wie B, 6, b, $\beta$, $\alpha\alpha$ anfangen? Jespersen, der in seiner Modern English Grammar den guten weg gezeigt hat, verwirft mit recht solche „barbaric numberings". Verf. wird selbstverständlich dem zweiten band ein register beigeben, das auf die seiten verweist. Dasselbe wird hoffentlich ausführlich und nicht zu abstrakt sein. Ein beispiel besagt mehr als ein philosophierendes räsonnement. Mätzners register ist abschreckend.

Was in einer grammatik beschränkten umfanges mitgenommen werden darf, ist vielfach geschmacksache, und manches, das ich vermiſst habe, wird vielleicht im zweiten teil (satzsyntax) untergebracht werden. Daſs verf. die formenlehre mitgenommen hat, ist unbedingt richtig, aber dann sollte auch an geeigneten stellen eine aussprachebezeichnung zur seite stehen. Über die aussprache von formen wie *betrothed, leaped, sow, strow* (*strew*) erfahren wir nichts. Es ist auch unpraktisch, daſs die historische einteilung der verba nicht vollständig aufgegeben ist. Von einem modernen standpunkt aus sind *meet* und *make* ebenso unregelmäſsig oder „stark" gebeugt wie *bid* und *sing*. Ein alphabetisches verzeichnis erleichtert den überblick und erspart den raum aller schematischen erörterungen. Einige formen wie z. b. *knelt* sind nicht erwähnt.

Die behandlung der intransitiva und transitiva ist keine glückliche zu nennen. Verf. unterscheidet die eigentlichen intransitiva, denen nur wenige verba wie z. b. *to be, to belong* angehören, impersonalia und prädikativa-kopulativa, das heiſst: verba, welche oder soweit sie (sic!) erst durch verbindung (copula) mit einem prädikatsnomen begrifflich vollständig werden, *to fall* (*ill*), *to go* (*mad*), *to turn* (*pale*) usw. In *the door opens* erblickt verf. dagegen ein potenziertes transitiv, wobei das objekt wegbleibt. *To fall, to go* sind also kopulativa, *to be* nicht, *to leave* nur transitiv („das objekt ergänzt sich gebrauchsmäſsig von selbst"), ebenso *to open* („es ist oft für das verständnis gleichgültig, ob die tätigkeit sich von selbst vollzieht oder von anderen vollzogen wird": *the door opens, the house is building.* Die progressive form ist sehr knapp behandelt; vielleicht wird verf. in der satzsyntax darauf zurückkommen. Es ist irreleitend *to be long coming* hier

anzuführen. Über *can* und *may* ist nicht viel gesprochen. Man erfährt nichts vom heutigen gebrauch von *can* im sinne des erlaubens: *you can do as you like, I have a pup you can have.* S. 31 findet sich merkwürdigerweise als beispiel der umschreibung mit *to do*: *rice is the staple of subsistence, and more than takes the place of wheat with us.* S. 73 wird beim gerundium die regel aufgestellt, dafs im edleren stil für *it* meist *its* eintritt: *the slave trade system had taken such a growth in Africa, that it is absurd to think of its being eradicated*; *its* ist im gegenteil die gewöhnlichere form. Die darstellung s. 76 gerundium-infinitiv gibt den anschein, als könnten nur die präpositionen *of* und *to* mit einem gerundium verbunden werden, um mit einem infinitiv in konkurrenz zu treten, also nicht z. b. *an attempt at seeing* für *an attempt to see.*

Diese einwände, die ich nicht fortzusetzen brauche, gehen im wesentlichen auf eines aus: die anordnung und darlegung des stoffes erschwert das eindringen in ein treffliches material. Ein vollständiges und praktisches register ist vonnöten. Eben weil ich so viel gutes in dem buche des hochverdienten verfassers gefunden habe, möchte ich wünschen, dafs das gute sich auch leicht und bequem finden liefse.

Christiania (Norwegen). A. Trampe Bödtker.

---

**Die englischen Schwankbücher bis herab zu "Dobson's drie bobs" (1607).** Von **Ernst Schulz.** Berlin, Mayer & Müller. 1912. I—XI. 1—226. M. 6,50.

A. u. d. T.: **Palaestra** CXVII. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie, herausgegeben von Alois Brandl, Gustav Roethe und Erich Schmidt.

Schon einmal hat die "Palaestra" in band 27 ihre seiten einem englischen schwankbuche geöffnet, dem "Howlglass" (Eulenspiegel; vgl. "Anglia-Beiblatt" XV, 276 ff.), und möglicherweise ist der vorliegende neueste band der zeitschrift dadurch angeregt worden. Nach feststellung des begriffes "Schwankbücher", einer übersicht der abendländischen nichtenglischen schwankbücher, tritt der verfasser mit den ersten anfängen der englischen schwankliteratur, wo uns wohlbekannte vertraute namen wie "Dame Siriz", "Fuchs und Wolf", "Land



of Cockayne", Chaucer und Lydgate entgegentreten, in seine untersuchung ein. In der kap. 3 gegebenen reichhaltigen bibliographie der englischen schwankbücher wird nun unterschieden zwischen: I. lose sammlungen, welche die schwänke ohne verbindung und zusammenhang aneinanderreihen, II. schwankbiographien, welche die schwänke um eine hauptperson stellen (Eulenspiegel; Scogin, der ausgesprochene englische Eulenspiegel) und III. novellistische schwanksammlungen, das sind zusammenstellungen längerer schwankhafter erzählungen. Alle diese sammlungen werden sodann charakterisiert und genauer untersuchung unterzogen, auch auf die quellen hin, einige mehr als andere. In diesem zusammen und beieinander beruht der hauptwert der arbeit. Es wäre aber gut angebracht gewesen, wenn der verf. an geeigneter stelle den einen und anderen guten schwank zur belebung hätte mitteilen wollen, so z. b. s. 67 einen beleg von der gepriesenen "glänzenden, fabelhaften schlagfertigkeit". Auch sonst wird die neugier noch öfter rege gemacht, ohne befriedigt zu werden. Als entschädigung für solchen mangel mag ja immerhin der zweite teil der arbeit dienen, die genaue ausführliche untersuchung über "Dobson's drie bobs", die allerdings nicht besonders interessant sind, und deren neudruck, womit die abhandlung schliefst, die doch recht interessant und anregend ist, wie es bei einem solchen thema auch wohl nicht anders zu erwarten war.

Gestört haben mich übrigens in der sonst ganz angenehmen, gefälligen darstellung die vielen fremdwörter, die ganz gut zu vermeiden gewesen wären, so namentlich das s. 79 "zwischen den ehegatten intervenieren" und das s. 126 noch drei zeilen vor schlufs auftauchende ungetüm "autochthon"! Den s. 224 schon selbst aufgestellten berichtigungen füge ich noch folgende bei: S. 14, z. 5 v. u. l.: jest-book — s. 25, z. 14 v. u. l.: sie — s. 44, anm. z. 2/3 l.: keinesfalls — s. 49, z. 1 v. o. l.: ), — s. 54, z. 2 v. o. l.: herübergekommen — s. 58, z. 1 v. o. l.: ver- — s. 60, z. 12 v. u. l.: (s. — s. 68, z. 13 v. o. l.: 17. — s. 71, z. 15 v. o. l.: 286); — s. 74, z. 10 v. o. l.: wohlhabend — s. 78, z. 7 v. o. l.: Oberons ins Fairy-Land — z. 3 v. u. l.: Anz, — s. 79, z. 11 v. u. l.: widerspricht — s. 82, z. 14 v. o. l.: italienische — s. 87, z. 10 v. u. l.: Irr- — s. 91, z. 7 v. o. l.: 92, die klammer gehört hinter Cocle. S. 103, anm. 1,

z. 4 l.: unaccounted — s. 123, z. 16 v. o.: zu b) fehlt a). S. 125, z. 6 v. o. l.: unser — s. 192, anm. 2, z. 1 l.: Mr. —

Zum schlufs noch einige kurze zutaten. S. 28 (CMT.): der schwank vom "käse" wäre also ein interessantes seitenstück zu unserem niederdeutschen "Die Juisters in'n Himmel" — "Schip up Strand!" — S. 34 ("Sack-full of newes", Hazlitt s. 183): Der erste teil des schwankes läfst sich dem Reuterschen Läuschen "Dat smeckt dor äwerst ok nah!" an die seite stellen (No, Mistresse, the butter is good enough). H. s. 186: Die korbgeschichte wird bei uns als schuhgeschichte erzählt, im Oldenburgischen (vgl. Strackerjan, "Abergl. u. Sagen aus d. Herzogt. Oldenburg", 2. erw. Aufl. 1909, unter "Der Pastor von Markhausen"): auch dieser pastor betreibt als nebenbeschäftigung das handwerk eines holzschuhmachers. Jeden tag werden ein paar schuhe angefertigt, also in der woche sechs, die am sonnabendabend mit behagen gezählt werden. Morgen mufs also sonntag sein. Einst hatten schäfer, um dem pastor einen streich zu spielen, ein paar schuhe versteckt. Der gute pastor zählt also sonnabendabend nur fünf paar und meint, morgen ist sonnabend, während es ja in wahrheit schon sonntag ist. Er arbeitet nun darauf los, als der küster hereinstürzt und ruft: "Pastor, de Lüe sind all lange in de Karke un Se koamet nich!" Verdutzt! Stürzt hin! — S. 39 ("Jack of Dover", H. s. 346/47): wieder ein seitenstück zu Reuters Läuschen "Dat Johrmark" (die affenstelle). Die alte hält den affen für einen jungen. Als sie dann eines besseren belehrt wird, ruft sie aus: A jack an apes! now, Jesus! what these Fleminges can make for money! — S. 65 ("Jests of Scogin"): die geschichte von den beiden betrogenen schuhmachern, die bekanntlich Reuter wieder in seinem Läuschen "Dat sünd up Stun'ns sihr slichte Tiden" verewigt hat. Noch einen Reuterstoff trifft man bei Scogin an, Hazlitt s. 56: ... sheepe bee no sheepe, but hogs ... "De Gaus' handel". H. s. 71: Die kuhdreckgeschichte wird auch in Boners "Edelstein" erzählt und lebt mündlich weiter; ich habe sie vor jahren von meinem seligen vater erzählen hören. — S. 77 wird bei den schwänken Robin Goodfellows das schlagwort "Uhr!" gegeben; gemeint sind die frage "Wie spät ist es?" und die antwort "Gerade so spät, wie gestern um diese zeit!" Eine dumme antwort ist das aber nicht, vielmehr eine spafsig-

volkstümliche, die so und in unzähligen veränderungen wohl über die ganze erde verbreitet ist. Wer ganz zuallererst auf erden den einfall gehabt hat, kann nicht dumm genannt werden. — S. 87 zu "Westward for smelts" nr. 6 ein französisches seitenstück mit gutem schlufs aus dem "Dictionnaire d'anecdotes ...", Paris 1768, I, s. 6: Une jeune personne ayant un amant babillard, lui imposa un silence absolu & illimité, qu'il garda si fidélement deux ans entiers, qu'on le crut devenu muet par maladie. Un jour, en pleine assemblée, sa maîtresse qui, dans ces temps où l'amour se faisoit avec mystere, n'étoit point connue pour telle, se vanta de le guérir sur le champ, & le fit avec ce seul mot: Parlez! — S. 145 ... "and for nine dayes there was no talke in request, but to discourse how the Haberdasher was knighted". Also "A nine days' wonder".

Göttingen. A. Andrae.

---

**Dr. phil. Hans Maier, Entstehungsgeschichte von Byrons "Childe Harold's Pilgrimage"**, Gesang I und II. Berlin 1911. Mayer & Müller. VIII + 143 SS. 8°.

Childe Harold, über den noch manches nachzuholen ist, findet neuerdings mehr beachtung: vgl. Moll, Der Stil von Byrons Childe Harold, Diss. Kiel 1910; auch Tozer hat in der Clarendon Press, Oxford, seinen kommentar neu herausgegeben: Byron, Childe Harold, ed. Tozer, London, H. Frowde. Die uns vorliegende untersuchung zieht nicht nur die entstehung der dichtung selbst, sondern auch die ganze poetik in ihren bereich; sie bringt personen, milieu, auffassung, diktion, metrik. Sie verfolgt die verwertung der reiseeindrücke durch den dichter nach verschiedenen richtungen; sie gibt einen ausblick auf die vorbilder in der zeitgenössischen dichtung, auf die helden des weltschmerzes. Timon, Hamlet, Werther: jeder gedanke und jede andeutung dieser art ist benützt und manchmal fast zu ausführlich verfolgt. Hamlet ist nach Maier nicht das vorbild Childe Harolds, wie denn auch die vergleiche mit anderen und hinweise auf andere der vollständigkeit halber vorgeführt werden, ohne dafs von direkten beziehungen oder quellen die rede sein kann; vgl. beispielsweise p. 45 über Thomas Moore. In solcher beziehung auf die zeitgenössischen poeten ist auch das schöne buch der Amerikanerin Myra Reynolds, The Treat-

ment of Nature in English Poetry, between Pope and Wordsworth, Chicago 1909, benützt worden. In bezug auf Byrons religiösen standpunkt in jener zeit ist jetzt auch Eimer, Byron und der Kosmos, heranzuziehen. Für die quellenuntersuchung ist wertvoll der exkurs auf die einschlägigen werke über die geschichte der Türkei und des Orientes, von denen Byron wohl die mehrzahl gelesen hat. Denn die quellenfrage selbst scheint mir in der arbeit nicht abschliefsend behandelt zu sein, was der fall gewesen wäre, wenn Maier nachgewiesen hätte, welchen vorlagen der dichter am meisten gefolgt ist, von seiner selbständigen erfindung abgesehen. Für die diktion der dichtung hat Maier am schlufs der abhandlung eine annehmbare formel gefunden, wenn er sagt: "Wie in seinem leben, das er auf antikem boden einer romantischen idee, dem griechischen befreiungskampfe opferte, vollzog er in seinem stil die synthese romantischer und klassischer elemente."

In dem werkchen findet der spezialist vielfache anregung und dankenswerte feststellungen.

Nürnberg. Richard Ackermann.

---

**Byroniana und Anderes aus dem englischen Seminar in Erlangen.** (Zur Begrüfsung der VII. Hauptversammlung des Bayerischen Neuphilologen-Verbandes. Erlangen 11. bis 13. April 1912.) Erlangen. Max Mencke. 1912. S. 87.

Die vorliegende festschrift trägt ein schlicht-vornehmes gewand, das ihrem inhalt entspricht. Ihr umfang ist mäfsig im vergleich zu den meisten anderen derartigen gelegenheitspublikationen. Dafür zeigt sie aber ein selten harmonisches, wohlgefügtes gepräge, ein treues spiegelbild des vorbildlichen eifers unsers Erlanger meisters.

Trotzdem die beiträge bis auf zwei (VI: Zur Parvulorum Institutio ex Stanbrigiana Collectione, von Wilhelm Gräder, und VII: Über das Versmafs in Bales Temptation of our Lord, von Paul Schwemmer) um die dichtersonne Byron kreisen, bietet das gewählte arbeitsfeld vielseitigen ausblick. Ältere und neuere zeiten, textkritik und literarhistorik (letztere bewegt sich auf vielsprachigen boden, wie studie III beweist), grammatische und metrische fragen haben berücksichtigung erfahren.





Zur Textkritik von Byrons Manfred, die erste studie, bietet lehrreichen einblick in die werkstätte Varnhagens. Die korrekturen, die von dem herausgeber der Quarterly Review (William Gifford) herrühren, werden an der hand einiger proben mit überzeugender beweiskraft von dem authentischen wortlaut des textes abgesondert. "Scharf eindringende kritik, ruhige akribie und ein stück poetentum" werden auch hier eine vollendete leistung endgiltig in aussicht stellen.

Die Byron-Korrespondenz erfährt bereicherung durch sieben briefe aus den jahren 1812, 1813 und 1823. (Durch Varnhagen und Ottokar Intze.)

Hans Raab bekundet mit dem zweiten beitrag: Über einige Fortsetzungen von Byrons Don Juan die feine kritische reife des zünftigen literarhistorikers.

Studie III: Einige meist unbekannte dichterische Urteile von Zeitgenossen über Lord Byron aus Schweden, Rufsland und Griechenland (von Franz Bader) basiert auf so vielseitiger sprachkenntnis, dafs die erwartung auf zukunftsleistungen des autors stark gespannt wird.

Der bereits erwähnte sechste beitrag (von Gräder) bildet eine sorgsame fortsetzung zu Varnhagen's forschungen vom jahre 1906 (Festschrift zum 12. deutschen Neuphilologentage und Erlanger Prorektoratsprogramm). Die von Gräder aufgestellte umfangreichere liste der ausgaben der Parvulorum Institutio rührt auch hauptsächlich von Varnhagen selbst her. Die quellenfrage ist von Gräder mit der nötigen skepsis erörtert worden.

Dankenswert ist die ergänzende metrische auskunft (VII: Über das Versmafs in Bales Temptation of our Lord) von Paul Schwemmer. Sie füllt eine lücke zu Brandl-Jones' bereits festbestimmten resultaten.

So bildet diese festschrift ein wertvolles erinnerungszeichen für die festteilnehmer, sowie eine kostbare gabe für diejenigen, die fernbleiben mufsten. Denn überall bietet sie positives an winzigen goldkörnern und ausgereiften schwereren früchten.

Zugleich eröffnet sie einen vielverheifsenden einblick in die reichtümer des Erlanger englischen seminars. Dieser übersichtlich (von Ottokar Intze) zusammengestellte "Katalog der Byron-Abteilung des Englischen Seminars" zeitigt

den berechtigten wunsch, ihn nochmals an anderer, ganz allgemein zugänglicher stelle, abgedruckt zu sehen — zum nutzen und frommen aller Byron-forscher.

München. M. J. Minckwitz.

---

**Neudeck, Heinrich. Byron als Dichter des Komischen.** Freiburger Dissertation. Karlsruhe, Macklot'sche Druckerei. 1911. 117 Seiten.

Der verfasser untersucht zunächst, Volkelt's *System der Ästhetik* zugrunde legend, "mit welchem zweig des komischen gebiets sich der dichter besonders vertraut fühlt". Er stellt fest, dafs die jugendsatiren soziale schäden an den pranger stellen, während später die ironie vorherrscht, die den gereifteren mann erkennen läfst, wobei die moralisierende tendenz deutlich wird. — Nach einer in das philosophische gebiet fallenden erörterung über die verschiedenen arten der komik im hinblick auf Byron geht der verfasser näher auf Byrons humor und satire ein. Von humor findet er nur anklänge; die satiren aber teilt er in drei gruppen: 1809 – 1812 (*English Bards*, etc., bis *The Waltz*); 1813—1817 (*The Devil's Drive, Versicles*); 1817—1823 (*The Age of Bronze* bis *Don Juan*). — Dafs die jugendsatiren Byrons klassizistischen geist atmen und im banne Pope's entstanden sind, ist eine bekannte tatsache. Die analyse von *English Bards*, etc., bietet wenig neues (ohne hinweise auf frühere autoren!). Um zu einem gerechteren urteil über die berechtigung von *The Waltz* zu kommen, ist z. b. Broughton, *Recollections*, II, s. 23, und Byrons eigene äufserung über die tänzer in Brienz (*L. J.*, III, s. 361) zu beachten. Richtig ist es wohl, wenn Neudeck sagt, dafs diese satire sowie *The Curse of Minerva* dem dichter mehr vom herzen kamen als *Hints from Horace*. — Die satiren der mittleren periode, aus der freieren lebensanschauung Byron's nach seiner ersten reise heraus geboren, sind intimer als die jugendsatiren und kecker im ton. Das romantische element tritt in ihnen deutlicher hervor. Auch die formale komik dieser gedichte erinnert schon an das spätere; z. b. fremdwörter im reim u. a. N. will schon hier den einflufs J. H. Frere's erkennen. Wenn uns die *Versicles* unmittelbar zum burlesken ton der späteren grofsen satiren hinüberführen, so stellt N.

selbst fest, dafs *The Age of Bronze*, welches er als erste satire der letzten periode in anspruch nimmt, keine neuen gesichtspunkte bietet, es sei denn die vornehmheit im ausdruck; wenn auch gelegentlich ein leicht-burlesker ton angeschlagen wird. In *The Vision of Judgment* aber wiegt ein neues element vor, das groteske. In dieser hinsicht stellt diese satire einen höhepunkt in Byrons komischen dichtungen dar. Als besonders glücklich hebt N. hervor, dafs Byron hier Southey mit dessen eigenen waffen schlägt (s. 83; vgl. auch s. 12 f.). "Frech und kühn" nennt N. dies gedicht, während er *Beppo* und *Don Juan* als mit "frischem, derbkomischem schwung" begabt kennzeichnet. Auch das obszöne wird als begreiflich und berechtigt vorgebracht. Der grundton jedoch ist die ironie. Die erstaunlichste mannigfaltigkeit in der wahl der mittel zur satire aber bietet natürlich der *Don Juan*. "Man kann ruhig behaupten, dafs Byron alle elemente, die die komik ausmachen, hat mitspielen lassen; vor allem seien genannt: der witz, das burleske, die komische situation, naive komik ..... Schliefslich ist noch die ironie zu nennen." Alle diese arten rufen "im leser neben den ästhetischen gefühlen ein sittliches urteil hervor". Neudeck erläutert dies dann an verschiedenartigen beispielen. — Alles in allem ergibt sich, dafs bei Byron das "fein komische" vorwiegt, wobei eine unmittelbare auflösung der komik vermieden wird, so dafs dem leser die satirische wahrheit nur nahe gebracht wird und er selbst noch genug dabei zu denken hat.

Neudeck's arbeit ist ein hübscher beitrag zur ästhetik der dichtung Byron's und seiner sozialen anschauungen. Eine anzahl von einwänden methodischer und sachlicher art habe ich mir in einer besprechung zu machen erlaubt, die im 45. band der *Englischen Studien* erschienen ist (s. 323).

Strafsburg. M. Eimer.

---

**Sir Walter Scott, Woodstock or the Cavalier** *a Tale of the Year 1651.* Edited with Introduction, Notes and Glossary by **A. S. Gaye,** M. A. Formerly Scholar of Trinity College, Cambridge. Cambridge at the University Press 1911.

Die einleitung dieser Woodstock-ausgabe enthält bis p. XII im ersten teile einen knappen durch die entsprechenden aus-



züge aus des autors tagebuch belegten bericht über die entstehung des romans sowie eine durchweg unparteiische abwägung seiner vorzüge und mängel. Sehr verständig und allgemein empfehlenswert ist des herausgebers standpunkt zu den gelegentlichen anachronismen in Woodstock. Er betrachtet es nicht als seine aufgabe, dem autor möglichst viele irrtümer nachzuweisen, sondern den gründen auf die spur zu kommen, die das abweichen von den geschichtlichen tatsachen veranlaſst haben können, und auf diese weise stellt sich überall heraus, daſs der dichter mehr recht hat als die ereignisse. Besonders gut scheint mir der berechtigungsnachweis für diejenigen anachronismen gelungen, von denen es p. XI heiſst: *there is some ground for thinking that Scott may have introduced them deliberately just for the joy of irritating his more pedantic critics.*

Nicht zustimmen kann man dagegen meiner auffassung nach der behauptung, daſs die unverkennbare royalistische tendenz dieses romanes unaufdringlich geblieben sei: *But his partisanship is on the whole kept well in check* (p. XI). Wo auf der einen parteiseite — ein hund mit inbegriffen — lauter hypersympatische persönlichkeiten geschildert werden, die uns ihrer fehler wegen beinahe noch besser gefallen als wegen ihrer vorzüge, während die gegenseite nur über solche anhänger verfügt, die durch 1000 laster abstoſsen, durch borniertheit belustigen und durch pedantisch gehandhabte tugenden langweilen, da kann nicht wohl behauptet werden, der autor habe seine parteibegeisterung im zaune gehalten.

Wenn Gaye für Scotts relative unparteilichkeit die tatsache ins feld führt, daſs doch eine der hauptpersonen, beinahe der held, in Cromwells armee oberst ist, so läſst sich dem erwidern, daſs gerade dieser republikaner einer der stärksten belege für des dichters partei-voreingenommenheit ist. Es wäre ja auch nicht recht zu verstehen, wie bei der sonstigen tendenz des romans ein mensch mit gesunden sinnen und gutartiger charakteranlage "rundkopf" werden sollte. Colonel Everard weiſs deshalb auch selbst eigentlich nicht recht, warum er nicht lieber Cavalier ist, und wir wissen's natürlich noch weniger; er spielt eine ziemlich zweideutige, wenig heldenmäſsige militärische rolle, wird mit gutem grund von Cromwell wegen verrats zum tode verurteilt, ohne vernünf-

tigen grund begnadigt und besinnt sich schliefslich auf sein besseres selbst, indem er bei guter gelegenheit — nämlich als die sache nicht mehr gefährlich ist — offiziell zur königspartei übertritt. Dafs dem leser zugemutet wird, mit solchem biedermann zu sympathisieren, läfst sich eben nur durch die blinde parteigängerschaft des autors erklären.

In ihrem zweiten teile, bis p. XVI gibt die einleitung ein verzeichnis der hauptereignisse des zeitabschnittes von 1640—1660, soweit sie mit den begebenheiten des romans in beziehung stehen.

Die anmerkungen sind dem 623 seiten füllenden text als fufsnoten beigegeben, was die ohnehin weit über gebühr ausgesponnene erzählung noch länger erscheinen läfst, und bei der lektüre wie ein hemmschuh wirkt.

Anzuerkennen ist die strenge beschränkung auf das notwendige und die bündige, jedem überflüssigen ballast entsagende fassung der gründlichen und zuverlässigen kommentierung.

Da — mit recht — von dem grundsatze, in wortlaut und orthographie den text von 1832 wiederzugeben, insofern abgewichen wird, als offenbare druckfehler berichtigt sind, hätten wohl auch die in den anmerkungen erwähnten unzweifelhaften irrtümer *Leic* statt *Laud* (p. 295) sowie *sister* statt *brother* (p. 361) gleich im text verbessert werden können.

Der anmerkung über *bar sinister* (p. 387) wäre wohl hinzuzufügen gewesen, dafs dieser ausdruck, obwohl unzutreffend, landläufig ist, und Scott berechtigt war, ihn dem jungen könig in den mund zu legen.

Hamburg. Th. Mühe.

---

## II. UNTERRICHTSWESEN.

**Great Britain of To-day** compiled and edited by **Arnold Sander and Arthur Cliffe.** Frankfurt a. M., Verlag von Moritz Diesterweg. 1911. pp. IV + 109 (with map). Gebunden Mk. 1.40.

It is yearly coming to be more clearly recognized that the study of a foreign language and literature, in order to be real and thorough, must be supplemented by that of the foreign country and people. Where the schoolboy or schoolgirl cannot travel abroad, the 'Dichters Land' must be brought into the class-room in word and picture. In spite of much progress

the German teacher of English may still justly complain that the text-books which enable him to discharge this part of his task adequately are by no means too numerous. One is therefore very glad to welcome in the present volume a valuable addition to the smal} library of class-books really designed to enliven the English lesson in the manner hinted at. The joint-editors, Messrs. Sander and Cliffe, doubtless owe their success to the fact that they are experienced and enthusiastic teachers with a keen eye for the possible and the desirable and a good selective *flair*.

The purpose of their book is thus described in the "Vorwort": — "Das vorliegende bändchen will den leser in die eigenart des heutigen England einführen; es will das fremdartige im englischen geistesleben erklären und bekannt machen mit den lebensfragen, die unsere britischen vettern zurzeit bewegen. Nicht auf wertlose, das gedächtnis belastende geschichtliche und geographische einzelheiten kam es uns dabei an, sondern auf ein inneres verstehen des fremden volkes, was uns die wichtigste zielleilstung *das Englische* (sic) auf der oberstufe zu sein scheint."

No one will expect a school text-book to provide more than an "Einführung" into such subjects, even though the editors have thrown aside — and rightly — all "belastende ... einzelheiten." In view of the conditions the task set themselves by the editors has been ably accomplished by compiling a selection of admirable extracts, "sämtlich lebenden *Schriftsteller* (sic!) entnommen". (It is very unfortunate that these two serious 'printer's errors' have been left in the German "Vorwort" and more than half-a-dozen similar mistakes in the English texts. They detract from the appearance of a book the general 'get-up' of which leaves little to be desired). The fifteen illustrations are of varying value and interest; the reproductions of famous pictures are not very successful, and it is perhaps time that Holman Hunt's 'The Light of the World", in company with Tennyson's 'Enoch Arden', should be temporarily banished from the German school-room.

No detailed criticism of the texts chosen need be given. They vary considerably in length (3—8 pp.), merit and difficulty. Among the best may be classed a clever analysis of 'The Spirit of the People' by F. M. Hueffer, a witty



article on 'English Conversation' translated by Mr. Cliffe from the German of Hermann Bahr (who supplies the reason why 'an Englishman always speaks in commonplaces'), Price Collier's already famous description of 'An English Crowd' and some more solid information about English Education (Oscar Browning and Miss Burstall), Drama (Augustin Filon), the 'Growth of the Empire' (A. W. Jose) and the 'Development of London as the Financial Centre of the World' (T. Straker). Mr. Cliffe's own contributions on 'An English Sunday', Sport, Government and Ireland are clear and concise without being dull, and the list is usefully rounded off with a few pages from Lord Haldane's fair-minded 'Comparison between the Characters of the Germans and the English'. The brief Appendix deals with 'English Manners and Customs' and includes 'Some Hints on Debating', 'Chief Events in English History', 'Genealogical Tables' and useful 'Outlines for Composition'. A few footnotes, short and far between, explain the most important allusions, the rest being left to the teacher. If the latter is expert and has intelligent classes he will be able to make excellent use of this attractive little work. The editors may be congratulated on its publication; in a second edition, which should soon be called for, they will doubtless cut out the offending 'printer's errors'.

Giefsen. M. Montgomery.

---

**Longmans' English Course for Indian Schools by J. C. Allen.** London; Longmans, Green, and Co.; 1911.

Teacher's Book.

First year; 67 p.; 6 annas or pence.
Second year; 56 p.; 6 annas.
Third year; 80 p.; 8 annas.

Zu seinem handlichen lehrgange für indische schulen hat der lehrkundige verfasser ein handbuch für den lehrer erscheinen lassen, das zunächst ja für die in Indien unterrichtenden sprachlehrer berechnet ist, das aber weiterhin auch jedem neusprachler, ob in Deutschland oder Frankreich, ob alt oder jung, eine billige gabe und eine reiche fundgrube von allerlei didaktischen und methodischen winken sein kann. Durchweg sind nämlich die grofsen lehrbücher der methodik

allgemein gehalten, was auch natürlich ist, da sie nicht ein einzelnes, bestimmtes unterrichtswerk, sondern ganze gruppen auf einmal berücksichtigen müssen; soll dann der junge lehrer nach einem bestimmten buche den unterricht in der klasse übernehmen, so zeigen sich schwierigkeiten an allen ecken und enden, und er mufs sich einen besonderen lehrplan für sein buch ausarbeiten. Diese arbeit wird ihm durch einen einblick in Allen's buch bedeutend erleichtert werden. Folgt er den winken dieses methodischen leitfadens, so wird er sprudelndes leben in seiner klasse hervorzaubern können.

Aus dem gesagten leuchtet schon hervor, dafs die methode nur die direkte sein kann. Der mit unendlicher geduld gewappnete verfasser weifs selbst für das erste halbjahr, das fast ausschliefslich der konversation gewidmet ist, das Indische auszuschalten, nur in ganz vereinzelten fällen wird es zur gröfsern deutlichkeit herangezogen. Auch strotzt das buch nicht von ermüdenden regeln und ewigen "merke!", wie so manche lehrhafte grammatiken, den schülern ein greuel, sondern es bringt dem lernenden durch geschickte fragen und sonstige kunstgriffe die neue erscheinung spielend bei. Der lehrer will z. b. den leichten unterschied zwischen dem *past tense* (*I came*) und der emphatischen ausdrucksweise (*I did come*) vorführen; fragt er: "*Did you come to school yesterday?*" so antwortet man: "*Yes, I came to school yesterday*", ändert er aber die frage um in: "*Did you, or did you not, come to school yesterday?*" so wird die antwort lauten: "*I did come to school yesterday.*" Und so geht es in einem fort. Kurz, die drei bändchen sind voll des interessanten und brauchbaren *from title-page to colophon.* Seite 51 mufs man das alleinstehende *chalk* aus *chaik* erraten. Auf derselben seite wird die aussprache *mænĭ* gegeben, während *any* als "*enny*" umschrieben wird.

Duisburg-Meiderich. J. Mellin.

---

## III. NEUE BÜCHER.

### In Deutschland erschienen vom 1. Juli bis 30. September 1912.

#### 1. Sprache.

**Gabrielson** (Dr. Arvid), The Influence of *w* in Old English as seen in the Middle English Dialects. XVIII, 255 s. Göteborg. Leipzig, Harrassowitz. M. 6.

**Marik** (J.), Entwicklung von me. *o* in den heutigen schottischen Mundarten. Progr. Wiener-Neustadt '12. 23 s.

**Grübner** (W.), Der Einfluſs des Reims auf den Satzbau der englischen 'Heroic Plays'. Diss. Königsberg '12. 68 s.

**Sixtus** (Dr. Johs.), Der Sprachgebrauch des Dialekt-Schriftstellers Frank Robinson zu Bowness in Westmoreland. XI, 207 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 6,50.
(Palaestra 116.)

**Maistre**, Le, d'Escole Anglois, v. J. B. Gen. Ca. 1580. Hrsg. v. Dr. Theo Spira. Gedr. m. Unterstützg. der kaiserl. Akad. der Wissenschaften in Wien. VII, 83 s. Halle, M. Niemeyer. M. 1,60.
(Neudrucke frühneuenglischer Grammatiken. Hrsg. v. Brotanek. VII.)

**Kirkpatrick** (John), Handbook of Idiomatic English. XVI, 317 s. Heidelberg, C. Winter. geb. M. 4.

**Grein** (C. W. M.), Sprachschatz der angelsächs. Dichter. Neu hrsg. v. J. J. Köhler. 5. u. 6. Lfg. s. 321—480. Heidelberg, Winter. Subskr.-Pr. je M. 1,50.

**Reuning** (Dr. Karl), Das Altertümliche im Wortschatz der Spenser-Nachahmungen des 18. Jhdts. XV, 197 s. Strafsburg, Trübner. M. 6,25.
(Quellen u. Forschungen. 116. Hft.)

**Björkman** (Erik), Zur englischen Namenkunde. X, 95 s. Halle, M. Niemeyer. M. 4,80, geb. 5,60.
(Studien zur engl. Philol. Hrsg. v. Morsbach. 47. Hft.)

**Naumann** (Hans), Altnordische Namenstudien. 195 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 5.
(Acta Germanica. Hrsg. v. Rud. Henning. N. R. 1. Hft.)

**Krüger** (Dr. Gust.), Englische Synonymik. 224 s. Dresden, C. A. Koch. M. 3,40, geb. 3,90.

**Bergmann** (Prof. Dr. Karl), Die gegenseitigen Beziehungen der deutschen, englischen u. franz. Sprache auf lexikologischem Gebiete. XII, 151 s. Dresden, Koch. M. 4,40.
(Neusprachliche Abhandlungen. Hrsg. v. Klöpper. 18. Hft.)

**Ziegler** (Joh.) u. **Seiz** (Herm.), Englisches Wörterbuch. Marburg, Elwert. M. 4,50.

**Lesser** (Dipl.-Ing. E.), Englisch-deutsches Fachwörterbuch des Maschinenbaues u. der Elektrotechnik. 2. Aufl. IV, 179 s. Weimar, Steinert. M. 2,10, geb. 2,60.

**Schmidt** (R.), Viersprachiges autotechnisches Wörterbuch: Deutsch-französisch-englisch-italienisch. 2. erw. u. vielfach verb. Aufl. 225 s. Berlin, Schmidt. M. 2,80 geb.

## 2. Literatur.

### a) Allgemeines.

**Wille** (Bruno), Die Weltdichter fremder Zungen u. Schätze aus ihren Werken in deutscher Nachdichtung. In 2 Bdn. Berlin, Märkische Verlagsanst.
2. Bd. Porträts u. a. v. Shakespeare, Byron, Dickens. IV, 355 s. geb. M. 4,50.

**Dametz** (M.), Englische Volkslieder u. Moriskentänze. Progr. Wien '12. 26 s.

**Schulz** (Ernst), Die englischen Schwankbücher bis herab zu 'Dobson's Drie Bobs' 1607. XI, 226 s. Berlin, Mayer & Müller. M. 6,50.
(Palaestra. 117.)

**Meyer** (W.), Der Wandel des jüdischen Typus in der englischen Literatur. Diss. Marburg '12. XI, 88 s.

**Diede** (O.), Der Streit der Alten und Modernen in der englischen Literaturgeschichte des 16. u. 17. Jahrhunderts. Diss. Greifswald '11. 139 s.

**Reese** (G. H.), Studien u. Beiträge zur Geschichte der englischen Schauspielkunst im Zeitalter Shakespeares. Diss. Jena '11. 36 s.

**Wodick** (Ob.-Lehrer Dr. Wilib.), Jakob Ayrers Dramen in ihrem Verhältnis zur einheimischen Literatur u. zum Schauspiel der englischen Komödianten. XII, 112 s. Halle, Niemeyer. M. 4.

**Todt** (Wilh.), Lessing in England. 1767—1850. V, 67 s. Heidelberg, Winter. (Anglistische Arbeiten. Hrsg. v. Levin L. Schücking. 1.)

b) Literatur der älteren Zeit.

**Kluge** (Frdr.), Mittelenglisches Lesebuch. Mit Glossar vers. v. Arth. Kölbing. 2. durchges. Aufl. VIII, 204 s. Halle, Niemeyer. M. 5, geb. 6.

**Zupitza** (Jul.), Alt- u. mittelenglisches Übungsbuch zum Gebrauche bei Univ.-Vorlesungen u. Seminar-Übungen. Mit Wörterbuch. 10. verb. Aufl., bearb. v. J. Schipper. XIV, 347 s. Wien, Braumüller. Geb. M. 6,80.

**Chaucer.** Egg (W.), Chaucers Knight's Tale. Progr. Marburg a. d. Drau. '12. 26 s.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Marlowe.** Crawford (Charles), The Marlowe Concordance. II. T. s. 201—360. Leipzig, Harrassowitz. M. 20, S.-Pr. M. 16.
(Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas, hrsg. v. Prof. W. Bang. 34. Bd.)

**Shakespeare's** Werke in 14 Tln. Übers. v. Schlegel u. Tieck. Hrsg., nach dem engl. Text rev. u. m. einem Lebensbild u. Einleitgn. vers. v. Wolfg. Keller. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. In 4 Bdn. geb. M. 6, Halbfr. M. 10. In 5 Bde. geb. Leinw. M. 12,50; Halbfrz. M. 17,50.

— Jahrbuch der deutschen Shakespeare-Gesellschaft hrsg. v. A. Brandl u. M. Förster. 48. Jahrg. XXX, 428 s. m. 8 Abbildgn. u. 6 Taf. Berlin-Schöneberg, Langenscheidts Verl. M. 11, geb. 12.

— Littschwager (F.), Alexandriner in den Dramen Shakespeares. I. T. Scheinbare Alexandriner. Diss. Königsberg '12. 47 s.

— Niemeyer (Prof. Dr. Thdr.), Der Rechtsspruch gegen Shylock im 'Kaufmann v. Venedig'. Ein Beitrag zur Würdigg. Shakespeares. 32 s. München, Duncker & Humblot. M. 1,50.

— Richter (Dir. Dr. K. A.), Shakespeare in Deutschland in d. J. 1739—1770. 116 s. Oppeln, Muschner. M. 4.

**How** a Man may chuse a Good Wife from a Bad. Edit. by A. E. H. Swaen. XLIII, III, 120 s. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 6,40.
(Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas, hrsg. v. Prof. W. Bang. 35. Bd.)

**Sharpham** (Edward), The Fleire. Nach der Quarto 1607 hrsg. v. Hunold Nibbe. 89 s. Leipzig, Harrassowitz. Subskr.-Pr. M. 6,40.
(Materialien zur Kunde des älteren engl. Dramas, hrsg. v. Prof. W. Bang. 36. Bd.)

**Wollstonecraft.** Godwin (William), Erinnerungen an Mary Wollstonecraft. Deutsch v. Th. Schlesinger-Eckstein. Halle, E. Thamm. M. 4.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Byron.** Beutler (K. A.), Über Lord Byron's 'Hebrew Melodies'. Diss. Leipzig '12. 192 s.

— Moll (Otto E. E.), Der Stil von Byron's Childe Harold's Pilgrimage. VII, 96 s. Berlin, Felber. M. 2,50.
(Normannia. Hrsg. v. Kaluza u. Thurau. 10. Bd.)

**Dickens** (Ch.), Ausgewählte Romane u. Novellen. 4. Bd. Martin Chuzzlewit. Text unter Benutzg. älterer Übertraggn. neu gestaltet v. Erwin Kraus. Die Bilder v. Phiz nach der 1. Ausg. wiedergegeben. Leipzig, Insel-Verl. Geb. in Leinw. M. 6, in Ldr. 7,50.



**Dickens.** Jügler (R.), Über die Technik der Charakterisierung in den Jugendwerken von Charles Dickens (Sketches, Pickwick Papers, Oliver Twist, Nicholas Nickleby). Diss. Halle '12. 68 s.

— Freymond (Roland), Der Einfluſs v. Charles Dickens auf Gustav Freytag. Prag, Bellmann. M. 2,50.

**Procter.** Janku (Ferd.), Adelaide Anne Procter, ihr Leben u. ihre Werke. Wien, Braumüller. M. 3.

**Kingsley.** Köhler (Fr.), Charles Kingsley als religiöser Tendenzschriftsteller. Diss. Marburg '12. 80 s.

**Carlyle** (Thom.), Schiller. — Helden u. Heldenverehrung. Auf Grund der englischen Orig.-Ausg. bearb. v. Adalb. Luntowski. 223 s. u. 232 s. Berlin, Borngräber. je M. 2,50, geb. 3,50.

— Über Helden u. Heldenverehrung, hrsg. v. K. Martens. Berlin, Deutsche Bibliothek. M. 1.

**Stevenson.** Maier (L.), Die Abenteuerromane Robert Louis Stevensons. Ein Beitrag zur Gesch. des englischen Romans. Diss. Marburg '12. 88 s.

**Swinburne** (Ch. A.), Lieder vom Sonnenaufgang. Weimar, Duncker Verl. M. 0,80.

— Kado (Maria), Swinburne's Verskunst. X, 132 s. Berlin, Felber. M. 3. (Normannia. Hrsg. v. Kaluza u. Thurau. 9. Bd.)

e) **Collection of British Authors.** Leipzig, Tauchnitz. je M. 1,60.

4340—41. Maartens (Maarten), Eve. An incident of paradise regained. 2 vols.
4342. Gerard (Dorothea) [Mad. Longard de Longgarde], The City of Enticement.
4343—44. Maxwell (W. B.), In Cotton Wool. 2 vols.
4345. Croker (B. M.), The Serpent's Tooth.
4346. Osbourne (Lloyd), The Kingdoms of the World.
4347. Philips (F. C.) and Philips (A. R. T.), Man and Woman.
4348. Thurston (E. Temple), The Apple of Eden.
4349. Davis (Rich.), Harding: The man who could not lose.
4350. Pain (Barry), Stories without Tears.
4351. Bennett (Arnold), Anna of the Five Towns. A Novel.
4352. London (Jack), When God Laughs, and other Stories.
4353. Gibbon (Perceval), The Adventures of Miss Gregory.
4354. Bagot (Rich.), The Italians of To-day.
4355. Perrin (Alice), The Anglo-Indians.
4356. Phillpotts (Eden), From the Angle of Seventeen.
4357. Hichens (Rob.), The Londoners. An Absurdity.
4358. Moore (Frank Frankfort), The Narrow Escape of Lady Hardwell.

f) Amerikanische Literatur.

**Poe** (E. A.), Novellen des Todes. Mit 10 Federzeichnungen v. John Jac. Vrieslander. 149 s. Weimar, Kiepenheuer. M. 1,50.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) Allgemeines.

**Asmus** (Fr.), Die moderne Pädagogik. Gesammelte Abhandlgn., Aufsätze u. Vorträge aus der neuern Pädagogik. I. Bd. 3. Aufl. VI, 360 s. Langensalza, Schulbuchh. M 3,60.

**Spahn** (Prof. Dr. Mart.), Nationale Erziehung u. konfessionelle Schule. Ein Vortrag. 77 s. Kempten, Kösel. M. 0,80.

**Kampf**, der, der Parteien um die Jugend. Ein Erörterungsabend. 86 s. Berlin, O. Liebermann. M. 1,50.

**Freudenberg** (Alwin), Aphorismen aus der Pädagogik der Gegenwart. VIII, 283 s. Dresden, Huhle. M. 2.

**Troll-Borostyani** (Irma v.), So erziehen wir unsere Kinder zu Vollmenschen. Oranienburg, Möller. M. 0,40.

**Willmann** (Hofr. Prof. Dr. O.), Aus Hörsaal u. Schulstube. Gesammelte kleine Schriften zur Erziehungs- u. Unterrichtslehre. 2. stark verm. Aufl. VIII, 424 s. Freiburg i/Br., Herder. M. 4,60, geb. 5,60.

**Conrad** (Matthäus), Kind u. Lehrer. Gedanken aus Beruf u. Leben. VII, 90 s. Leipzig, Wunderlich. M. 1,20.

**Mayer** (Prof. Hans), Der Verkehr zwischen Schule u. Haus. Progr. 18 s. Brünn, C. Winiker. M. 0,30.

**Foerster** (Fr. W.), Schule u. Charakter. Moralpädagog. Probleme des Schullebens. 11. verm. Aufl. 539 s. Zürich, Schulthess & Co. M. 5,80, geb. 6,80.

**Burger** (Alex.), Die Erziehung der schulentlassenen Jugend. 13 s. Leipzig, F. Dietrich. M. 0,25.

**Trott zu Stolz** (Minister), Rede üb. die Jugendpflege. 8 s. Berlin, Cotta Nachf. M. 0,10.

**Schubert** (Johs.), Aus der Praxis der Jugendpflege. 24 s. Loschwitz-Dresden, Verl. die Jugendwelt. M. 0,30.

**Wahnelt** (Präp.-Lehr. Osk.), Praktische Jugendfürsorge. Ein Bericht üb. ihre Notwendigkeit u. üb. die Möglichkeit ihrer Durchführung. 50 s. Bielefeld, Helmich. M. 0,60.

**Winterstein** (Stadtpfr. D. Alfr.), Wie leisten wir prakt. Arbeit in der Jugendfürsorge? 101 s. Donauwörth, Auer. M. 1.

**Boettger** (Geo.), Pfadfinder zur Belebung militärischen Denkens. 47 s. m. 11 Fig. München, Vereinigte Kunstanstalten. M. 0,50.

**Jungdeutschlands** Pfadfinderspiele. Hrsg. vom deutschen Pfadfinderbunde. 38 s. München, Verl. der ärztl. Rundschau. M. 0,60.

**Führer-Ordnung.** Hilfsbuch für Jungdeutschlands Pfadfinder- u. Wehrkraftvereine. VII, 78 s. München, Verl. der ärztl. Rundschau. M. 1.

**Wimmer** (Gymn.-Lehr. F. P.), Die Pfadfinder. 16 s. Nürnberg, Koch. M. 0,10.

b) Geschichtliches.

**Schorn** (weil. Sem.-Dir. Aug.), Geschichte der Pädagogik in Vorbildern u. Bildern dargestellt. 28. Aufl. Hrsg. v. Schulr. W. Ewerding. 453 s. Berlin, Union Zweigniederlassg. geb. M. 5,20.

**Zenz** (Dr. Wilh.), Geschichte der Erziehung u. des Unterrichts f. östreichische Lehrer- u. Lehrerinnenbildungsanstalten. IV, 198 s. m. 79 Abbildgn. Wien, Pichler's Wwe. u. Sohn. M. 1,70.

**Salzmann.** Reichinstein-Zimann (Dr. Eugenie), Christian Gotthilf Salzmann u. seine Bedeutg. f. die Pädagogik. Diss. 55 s. Berlin, Ebering. M. 1,30.

**Pestalozzi.** Gerlach (Sem.-Lehr. Kurt), Die dichterische Ausgestaltung der pädagog. Ideen in Pestalozzis Lienhard u. Gertrud. Nebst e. Anh. über die bisher noch nicht untersuchte Schrift Pestalozzis: Memorial üb. Verbrecher u. Strafen. 138 s. Berlin, Union. M. 1,80.

**Arndt.** Levinstein (Gymn.-Oberl. Kurt), Die Erziehungslehre E. M. Arndts. XI, 158 s. Berlin, Weidmann. M. 3.

**Herbart.** Flügel (O.), Herbarts Lehren u. Leben. 2. Aufl. IV, 138 s. Leipzig, Teubner. M. 1, geb. 1,25.
(Aus Natur u. Geisteswelt.)

c) Gesundheitspflege.

**Baur** (Sem.- u. Schularzt Dr.), Hygien. Fürsorge-Tafel f. Schulen. Mit drehbarer farb. Scheibe. Ausgestanzt. 39×32 cm. Stuttgart, Mähler. M. 1,65.

**Sörgel** (Paul), Eine Darstellung der grundlegenden Fragen der Schulhygiene f. Lehrer, Schulaufsichts- u. Verwaltungsorgane. 79 s. Diessen, Huber. M. 1.



**Lichtwitz** (Zahnarzt Alfred), Die Zahnpflege in den Schulen. Vortrag. 20 s. Osterwieck, Zickfeldt. M. 0,60.

**Eickhoff** (Marg.), Häusliche Gymnastik unserer Jugend u. ihre Spiele im Freien. Leipzig, O. Nemnich. M. 1,20.

**Schmidt** (Prof. Dr. Ferd.), Die schwedische Schulgymnastik. 3., gänzl. umgearb. u. erweit. Aufl. VII, 197 s. u. 112 Abbildgn. Berlin, Weidmann. geb. M. 3,20.

**Barth** (Dr. B.), Willens- u. Charakterbildung durch Leibesübungen. 32 s. Leipzig, Sigismund & Volkening. M. 0,80.

**Kohlrausch** (Gymn.-Prof. Dr. E.) u. **Marten** (Sem.-Lehr. A.), Turnspiele nebst Anleitg. zu Wettkämpfen u. Turnfahrten. 10. verm. u. verb. Aufl. VIII, 216 s. m. 21 Fig. Hannover, Meyer. M. 1,20.

**Raydt** (Geh. Hofrat Prof. H.), Fröhlich Wandern. 90 s. m. Abbildgn. Leipzig, Teubner. M. 0,80.

**Keller** (Dr. Heinr.), Die Verweichligung der Jugend. Vortrag. 19 s. Wien, Grünfeld. M. 0,25.

**Kassowitz** (Prof. Dr. Max), Die Trinksitte als Hemmnis der Jugend- u. Volkserziehung. Vortrag. 16 s. Wien, Grünfeld. M. 0,25.

**Hoppe** (Dr. Hugo), Die Tatsachen üb. den Alkohol. Ein Handbuch der Wissenschaft vom Alkohol. 4. umgearb. u. verm. Aufl. XVI, 746 s. München, Reinhardt. M. 9, geb. 10,50.

**König** (Kreisschulinsp. Karl), Der Alkohol in der Schule. IV, 345 s. Strafsburg, F. Bull. M. 6, geb. 7.

**Rohleder** (Dr. Herm.), Die Masturbation. Eine Monographie f. Ärzte, Pädagogen u. gebildete Eltern. Mit Vorwort von weil. Geh. Ob.-Schulr. Gymn.-Dir. Dr. H. Schiller. 3. verb. u. verm. Aufl. XXIV, 347 s. Berlin, Fischer's medicin. Buchh. M. 6, geb. 7.

d) Psychologie.

**Peper** (W.), Grundzüge der Psychologie u. Logik f. das 2. Jahr. VI, 112 s. Leipzig, Teubner. M. 1,60.

**Marbe** (Prof. Dr. K.), Fortschritte der Psychologie u. ihrer Anwendungen. Unter Mitwirkg. v. Dr. W. Peters hrsg. v. Prof Dr. K. Marbe. 1. Bd. 6 Hefte. 1. Hft. 82 s. Leipzig, Teubner. M. 12, einz. Heft M. 3.

**Walsemann** (Lyz.-Dir. Dr. Herm.), Anfänge u. Entwickelung des Seelenlebens. Für den grundleg. Unterricht in der Psychologie dargestellt. Anh.: Kinderpsychologische Experimente v. Prof. Dr. E. Meumann. VIII, 267 s. m. 14 Abbildgn. Hannover, C. Meyer. M. 3,80, geb. 4.

**Hellmann** (Reg.- u. Schulr. Dr. Karl), Psychologie u. Logik m. Anwendung auf Erziehung u. Unterricht. 14. verb. unter Mitwirkg. v. Dir. Dr. Jahn hrsg. Aufl. Nach den neuen Lehrplänen bearb. 216 s. m. 54 Abbildgn. Berlin, Union, Zweigniederlassg. M. 2,20.

**Seidemann** (Sem.-Lehr. Walth.), Die modernen psycholog. Systeme u. ihre Bedeutg. für die Pädagogik. XVI, 327 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 4,70, geb. 5,20.

**Lehmann** (Dir. Prof. Alfr.), Grundzüge der Psychophysiologie. Eine Darstellung der normalen, generellen u. individuellen Psychologie. X, 742 s. m. 79 Fig. Leipzig, Reisland. M. 20.

**Tracy** (Prof. Dr. Fred.) u. **Stimpfl** (Sem.-Lehr. Dr. Jos.), Psychologie der Kindheit. 4. verb. Aufl. VII, 189 s. u. 69 Abbildgn. Leipzig, Wunderlich. M. 2, geb. 2,40.

**Nagy** (Ladislaus), Psychologie des kindlichen Interesses. Deutsch v. K. G. Szidon. Leipzig, Nemnich. M. 5,80.

**Adler** (Dr. Alfr.), Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleich. Individualpsychologie u. Psychotherapie. VII, 196 s. Wiesbaden, Bergmann. M. 6,50, geb. 7,50.

**Ziehen** (Prof. Dr. Th.), Die Erkennung des Schwachsinns im Kindesalter. Nach e. Vortrag f. Eltern u. Lehrer. 2. verm. Aufl. 35 s. Berlin, Karger. M. 0,80.

**Meumann** (Prof. E.), Ökonomie u. Technik des Gedächtnisses. Experimentelle Untersuchungen üb. das Merken u. Behalten. 3. sehr verm. Aufl. der Ökonomie u. Technik des Lernens. 280 s. Leipzig, Klinkhardt. M. 4,20, geb. 4,80.

**Jesinghaus** (C.), Beiträge zur Methodologie der Gedächtnis-Untersuchung. Diss. Leipzig '12. 89 s.

**Findeis** (R.), Über Hygiene u. Technik d. geistigen Arbeit. Progr. Wien '12. 12 s.

**Schultz** (Clem.), Die Halbstarken. 40 s. Leipzig, Eger. M. 0,75.
(Die Entwicklungsjahre. Psychol. Studien üb. die Jugend zwischen 14 u. 25. 2. Hft.)

**Heitmann** (L.), Der Realschüler. Ein Beitrag zur Psychologie der Jugendlichen des Mittelstandes. 36 s. Leipzig, Eger. M. 0,60.
(Die Entwicklungsjahre. Psychol. Studien üb. die Jugend zwischen 14—25. 4. Hft.)

e) Didaktik und Methodik.

**Walsemann** (Lyz.- u. Ob.-Lyz.-Dir. Dr. Herm.), Die Lehrkunst in ihren Grundzügen. II. Bd. 2. Tl. Praktische Anleitg. u. Lehrbeispiele. II s. 163—296. Leipzig, Nemnich. geb. M. 3,15; vollst. M. 6.

**Meyer** (Dir. Dr. Erich), Allgemeine Unterrichtslehre. Für Klasse I der wissenschaftl. Klassen des Oberlyzeums. (3. Seminarjahr.) IV, 98 s. Leipzig, Teubner. M. 1,40.

**Reinhardt** (Karl), Die schriftlichen Arbeiten in den preufs. höheren Lehranstalten. Berlin, Weidmann. M. 2.

**Theorie** u. **Praxis** des Sekundarschul-Unterrichts. Diskussions-Vorlagen f. die St. Gall. Sekundarlehrer-Konferenz. 22. Hft. 67 s. m. 14 Taf. St. Gallen, Fehr. M. 1,90.

**Schlebuhr** (Rekt.), Zur Frage des Werkunterrichts. 68 s. Langensalza, Beltz. M. 1.

**Denzer** (Lehr. Hans), Schaffen u. Lernen. Theorie u. Praxis des Werkunterrichts der Unter- u. Mittelstufe. Mit e. Geleitwort v. Prof. Dr. A. Pabst u. e. Abhandlg. v. Feod. Lindemann, nebst 59 Abbildgn. u. Taf. im Text. 2. verm. u. verb. Aufl. VIII, 178 s. Leipzig, Wunderlich. M. 4, geb. 4,80.

**Nohl** (Lyz.-Dir. W.), Werktätigkeit auf der Mittel- u. Oberstufe. IV, 79 s. Langensalza, J. Beltz. M. 1,30.

f) Unterrichtsorganisation.

**Hoeber** (Dr. Karl), Das deutsche Universitäts- u. Hochschulwesen. VIII, 207 s. Kempten, Kösel. geb. M. 1.

**Hübner** (Rud.), Einige Gedanken über unsere Universitäten. Rektoratsrede. 16 s. Rostock (Warkentien). M. 0,30.

**Schmidt** (Dr. Frz.), Die Universitäten u. anderen Hochschulen in Deutschland. 159 s. M.-Gladbach, Volksvereins-Verl. M. 1,20.

**Dienstanweisungen** f. d. Direktoren u. Lehrer an Gymnasien, Realgymn., Oberrealschulen u. Realschulen des Grofsherzogt. Hessen. Amtl. Handausg. 12 s. Darmstadt. M. 0,20.

**Ministerial-Erlasse,** 3 wichtige, zu des Lehrers Bildung u. Wirken. Schulrevisionen. 2. Prüfung. Jugendpflege. 24 s. Spandau, Hopf. M. 0,25.

**Fries** (Geh. Reg.-R. Prof. D. Dr. Wilh.), Die Ordnungen f. die Prüfung, f. die prakt. Ausbildung u. die Anstellung der Kandidaten des höhern Lehramts in Preufsen, m. den erläuternden u. ergänzenden Bestimmungen hrsg. 6. Aufl. 91 s. Halle, Waisenhaus. M. 1,20.

**Prüfungsordnung,** die neue, f. das Lehramt an humanistischen u. technischen Unterrichtsanstalten Bayerns vom 4. IX. '12. München, Rieger. M. 0,60.

**Normalstatut** u. **Normallehrplan** für Mädchenlyzeen. Erlafs des Ministers. 14. VI. '12. 37 s. Wien, Pichler's Wwe. u. Sohn. M. 0,45.

**Weck** (Gust.), Die neuen Primapläne des königl. Realgymnasiums in Reichenbach (Schlesien). III, 52 s. Breslau, Hirt. M. 0,75.

**Kerschensteiner** (Geo.), Grundfragen der Schulorganisation. Eine Sammlg. v. Reden, Aufsätzen u. Organisationsbeispielen. 3. verb. Aufl. VII, 338 s. Leipzig, Teubner. M. 4,20, geb. 4,80.

**Mackensen** (Gymn.-Dir. Dr.), Koedukation an höheren Lehranstalten. 24 s. Leipzig, Quelle & Meyer. M. 0,80.

**Bäumer** (Gertr.), Entwickelung u. Stand des Frauenstudiums u. der höhern Frauenberufe. 22 s. Berlin, Moeser. M. 0,40.

**Caspar** (M.), Die Reform der höheren Schulen in Preufsen. Berlin, Felber. M. 5.

**Vielrogge v. Wartenberg** (Oberstleutn. a. D. Günth. v.), Ein Mahnruf an die Eltern z. Reform d. höhern Schulen. 16 s. Leipzig, Nationale Kanzlei. M. 0,40.

**Röhlk** (Past.), Soziales Recht u. soziale Liebe. Anh. Die Einheitsschule in ihrer sozialen Bedeutung. II, 20 s. Hamburg, Herold. M. 0,50.

**Drill** (Dr. Rob.), Das Landeserziehungsheim. Eindrücke u. Bemerkgn. 38 s. Frankfurt a/M., Verl. der Frankfurter Societäts-Druckerei. M. 0,50.

**Marseille** (Dr.), Erziehungsschule Schlofs Bischofstein (bei Lengenfeld unterm Stein, Eichsfeld), gegründet d. 18. I. '08. 41 s. Leipzig-Marienhöhe, Nationale Kanzlei.

**Münch** (Wilh.), Das Unterrichts- u. Erziehungswesen Grofs-Berlins. VII, 246 s. Berlin, L. Oehmigke's Verl. geb. M. 4.

**Walter** (Dir. Dr. Max), Beobachtungen über Unterricht u. Erziehung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. 39 s. (Aus Festschrift z. 15. Neuphilologentag.) Marburg, Elwert. M. 0,60.

**Herzfelder** (Henriette), Ein amerikanischer Erziehungsstaat (die George Junior Republik). Ein Beitrag zur Evolutionsgesch. der Erziehung. 66 s. Leipzig, Fel. Dietrich. M. 3.

g) Lehrbücher für den englischen Unterricht.

aa) **Simon** (F.) u. **Stockhaus** (J.), Französische u. englische Volkslieder f. den Schulgebrauch. VII, 114 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. geb. M. 1,20.

**Müller** (Prof. Dr. A.), Englische Gedichte. Für den Schulgebrauch hrsg. 311 s. m. 13 Bildnissen. Leipzig, Freytag. M. 2,50 geb.

**Songs** and **Poems** (English) for the Use of Schools. Kanon engl. Lieder u. Gedichte m. Noten, Text u. Wörterverzeichnis im Anschlufs an den Sprechapparat. 20 s. Nürnberg, Koch. M. 0,20.

**Dick** (Dr. Ernst), Twelve Chapters from Standard Authors. 1850—1900. Selected and edited. II, 203 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. geb. M. 2,20.

**Kipling** (Rudyard), Three Tales from the Jungle-Book and the Second Jungle-Book. Hrsg. v. Dir. Prof. Dr. A. Herting. 2. Aufl. X, 75 s. Gotha, Perthes. M. 0,80, Wbch. 0,20.

**Hawthorne** (Nathaniel), Grandfather's Chair. Ed. with notes and glossary by L. Bülte. IV, 80 u. 38 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,20.
(Diesterweg's neusprachl. Reformausgaben. Hrsg. v. Mann. 30.)

**Kingsley** (Charles), The Water-Babies. Edit. with notes and glossary by Marie Duve. III, 80 u. 40 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,20.
(Diesterweg's neusprachl. Reformausgaben. Hrsg. v. Mann. 32.)

**Reader,** An advanced. Six stories by various authors. Edit. with notes and glossary by Dr. Kurt Lincke. IV, 73 u. 52 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 1,40.
(Diesterweg's neusprachl. Reformausgaben. Hrsg. v. Mann. 28.)

**Emerson** (R. W.), Six Essays. Hrsg. v. Prof. Dr. F. Meyer. 132 s. Leipzig, Freytag. M. 1,20.

**Scott** (W.), Quentin Durward. Gekürzt hrsg. v. Dr. F. Eigl. 140 s. Leipzig, Freytag. M. 1,50.

**Twain** (Mark), The Prince and the Pauper. In gekürzter Fassung hrsg. v. Prof. Dr. Rud. Richter. 159 s. Wien, Tempsky. Leipzig, Freytag. M. 1,50 geb.

**Shakespeare** (W.), The Tempest. Für den Schulgebrauch hrsg. v. Prof. Dr. M. Lederer. 129 s. Leipzig, Freytag. M. 1,20.

— Julius Caesar. Eingeleitet u. m. Anmerkgn. vers. v. Prof. Dr. Leop. Brandl. 116 s. Troppau, Buchholz & Diebel. M. 0,40.

**Thackeray** (W. M.), The Newcomes. Gekürzt hrsg. v. Emmie Wagner. 157 s. Leipzig, Freytag. Geb. M. 1,50.

**Dickens** (Ch.), Das Duell. (The Duel.) Engl. Bearbeitg. u. Übertragg. ins Deutsche v. Dr. H. Lebede. 103 s. Berlin, Scherl. M. 0,50.

— Der schwarze Schleier. (The Black Veil.) Engl. Bearbeitg u. Übertragg. ins Deutsche v. Dr. H. Lebede. 107 s. Berlin, Scherl. M. 0,50.

**Grenville-Murray** (E. C.), Sechs Monate in Reih u. Glied. (Six Months in the Ranks.) Engl. Bearbeitg. u. Übertragg. ins Deutsche v. Hauptmann M. 1.—4. Bd. Berlin, Scherl. je M. 0,50.
(Scherl's Sprachenpflege. 16., 17., 18. u. 19. Bd.)

**Hawthorne** (Nath.), Erzählungen. (Tales.) Auswahl. Engl. Bearbeitg. u. Übertragg. ins Deutsche v. Ob.-Lehrerin Käthe Luther. 2 Bde. Berlin, Scherl. je M. 0,50.
(Scherl's Sprachenpflege. 12. u. 13. Bd.)

**Le Fanu** (J. Sheridan), Der Verfolger. (The Familiar.) Engl. Bearbeitung u. Übertragung v. J. T. Tissington-Tatlow. 1. Bd. 95 s. Berlin, Scherl. M. 0,50.

**Poe** (Edg. Allan), Der Goldkäfer. (The Gold-Bug.) Engl. Bearbeitg u. Übertragg. ins Deutsche v. Dr. H. Lebede. Der entwendete Brief. (The Purloined Letter.) 2 Bde. 189 s. Berlin, Scherl. je M. 0,50.
(Scherl's Sprachenpflege. 14. u. 15. Bd.)

bb) **Barnstorff** (Rekt. E. H.), Lehrbuch der englischen Sprache f. Mittelschulen u. verwandte Anstalten. B. 2. Tl. VIII, 273 s. Flensburg, Westphalen. M. 2,60.

**Dick** (Dr. Ernst), Englische Satzlehre. Zusammengestellt auf Grund v. Beispielen aus dem englischen Lesebuch Twelve Chapters from Standard Authors. Tl. I: Grammatik. Tl. II: Übungsbuch. IV, 155 u. 63 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. geb. M. 2,40.

**Dinkler** (Dir. Dr.), Teacher's Book zum Lehrbuch der englischen Sprache. 52 s. Leipzig, Teubner. M. 2,20.

**Kittkewitz** (Handelsschul-Dir. Prof. G.) u. **Knocke** (Handelslehr. A.), The Junior Clark. Engl. Lehrbuch f. kaufmänn. Schulen. 276 s. Leipzig, Hirt & Sohn. geb. M. 3.

**Koch** (Ob.-Lehr. a. D. John), Praktisches Lehrbuch zur Erlernung der englischen Sprache f. Fortbildgs.- u. Fachschulen. 1. Tl. Elementarbuch. 32. Aufl. VIII. 173 s. Chemnitz, Gronau. M. 1,80.

**Kukla's** vollständige englische Konjugations-Tabelle. Complete Table of the English Verb. With grammar Text. 3. verm. u. verb. Aufl. 105, 5×69. Wien, Halm & Goldmann. M. 1.

**Meier** (Dr. Konr.) u. **Assmann** (Dr. Bruno), Hilfsbücher f. den Unterricht in der englischen Sprache. 1. Tl. Englische Schulgrammatik v. K. Meier. 2. Aufl. XVI, 213 s. Leipzig, Dr. Seele. geb. M. 2,25.

**Thiergen** (Dr. O.) u. **Zieger** (M.), The Teacher's Book. Containing a translation of all the exercises in the Lehrbuch der englischen Sprache. 3. Aufl. Ausg. D. 2. Aufl. 24 s. Leipzig, Teubner. M. 1,80.
(Nur direkt an Lehrer.)

**Zetzsche** (Herm.), Englisches Hilfsbuch f. Auswanderer. 128 s. Leipzig, R. Gerhard. M. 1,80.

cc) **Brown** (Tom), Der englische Korrespondent. Handbuch f. den engl. kaufmänn. Briefwechsel zum Selbstunterricht u. zum Gebrauch an Unterrichtsanstalten. IV, 142 s. Stuttgart, Violet. M. 3,50 geb.

**Doell**, Prüfungsaufgaben f. den einjährig-freiwilligen Militärdienst aus dem Kreise Oberbayern. III, 100 s. München, Lindauer. M. 1,60.

**Schmeicher** (F.), English Life for German Girls. VII, 154 s. München, Seyfried. M. 1,80; geb. 2,25.

dd) **Dick** (Dr. Ernst), Words to Learn. A selection of words from twelve chapters from standard authors. 64 s. Frankfurt a/M., Diesterweg. M. 0,80.

**Krüger** (Dr. Gust.), Des Engländers gebräuchlichster Wortschatz. Kleine Ausg. des Syst. English-German Vocabulary. 2. verb. Aufl. VIII, 72 s. Dresden, Koch. M. 1.

## 4. Geschichte.

**Wendt** (Ob.-Realsch.-Prof. Dr. G.), England, seine Geschichte, Verfassung u. staatlichen Einrichtungen. 4. Aufl. XII, 376 s. Leipzig, Reisland. M. 6, geb. 6,80.

**Cunningham** (W.), Entwicklung der Industrie u. des Handels Englands. Altertum u. Mittelalter. Autoris. Übersetzg. v. Hilmar Wilmanns. IV, 789 s. Halle, M. Niemeyer. M. 20, geb. 22.

**Pumplansky** (L.), Zur Gesch. der Anfänge des englischen Trade Unionismus. 64 s. Stuttgart, Dietz Nachf. M. 0,75.

**Böhtlingk** (Prof. Dr. Arth.), England u. Deutschland oder der europäische Friede. Historisch-politische Abhandlung. 53 s. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht. M. 0,80.

**Wachenfeld** (Hugo), Die deutsch-englische Frage unter bes. Berücksichtigg. der Eisenindustrie. 47 s. Lübeck, Schmidt. M. 0,60.

**Hartl** (Synd. Dr. C.), Preufsen-Deutschlands diplomatische Niederlagen u. deren Folgen in der Geschichte. Eine historisch-politische Betrachtg. zur Marokko-Affäre u. zur deutsch-engl. Spannung. 214 s. Leipzig, Xenien-Verl. M. 2,50.

## 5. Landes- und Volkskunde.

**Burckhardt** (Elise), Englische Gartenstädte u. schottisches Hochland. Skizzen. 44 s. Wolfenbüttel, Zwissler. M. 0,50.

**Pelikan** (F.), Küstenbilder aus Devonshire, den Scilly-Inseln u. Jersey. Progr. Olmütz '12. 31 s.

**Schmitz-Veen**, Vom Kontinent nach England. 47 s. Duisburg (Königstr. 22), Reisebureau K. Schroers. M. 0,25.

**Schmidt** (H.), Der Deutsche in England. Taschenbuch für nach Grofsbritannien Reisende. 120 s. m. Abbildgn. u. Taf. Köln, Frank. M. 1,20.

**Schleinitz** (Otto v.), London. XI, 294 s. m. 205 Abbildgn. Leipzig, Seemann. M. 4. (Berühmte Kunststätten. 59. Bd.)

**Russell** (R. J.), The British Army. Freiburg i/B., Bielefeld. Geb. M. 1,50.

**Faust** (Prof. Alb. B.), Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten in seiner geschichtlichen Entwickelg. Berechtigte deutsche Ausg. VIII, 504 s. Leipzig, Teubner. M. 9, geb. 10.

## 6. Folklore.

**Schlender** (J. H.), Germanische Mythologie. 3. verm. u. nach den neusten Forschungen vollständig umgearb. Aufl. VIII, 280 s. Dresden, Minden. M. 3,60, geb. 4,80.

**Söhns** (Frz.), Unsere Pflanzen. Ihre Namenerklärung u. ihre Stellg. in der Mythologie u. im Volksaberglauben. 5. Aufl. VIII, 212 s. Leipzig, Teubner. M. 3 (geb.).

**Dumcke** (Dr. Jul.), Zauberei u. Hexenprozefs. III, 323 s. Berlin, Scherl. M. 1,50.

### 7. Vermischtes.

**Reallexikon** der german. Altertumskunde. Hrsg. v. Hoops. I. Bd. 3. Lfg. Strafsburg, Trübner. M. 5.

**Festschrift** zum 15. Neuphilologentage in Frankfurt a/M. 1912. V, 289 s. Frankfurt a/M., Gebr. Knauer. geb. M. 5.

**Jahres-Verzeichnis** der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. XXIII. 1911. III, 72 s. Berlin, Behrend & Co. M. 1,20.

**Wir** Deutschen u. unser Kaiser. Geschildert v. unsern englischen Vettern. Deutsch v. W. A. Bettendorff. VII, 252 s. Dresden, Kühtmann. M. 3.

**Invasion,** die englische, in Deutschland. Von e. franz. Generalstabsoffizier. Ins Deutsche übertragen v. Dr. A. Bettendorff. 35 s. m. 1 einged. Karte. Berlin, Politik. M. 0,80.

**Haldane** (Grofskanzler früh. Kriegsminister Lord), Die idealistische Lebensarbeit. Übers. v. Dr. W. Henkel. Deutsche Ausg. v. Universities and National Life: 4 Addresses to Students. VII, 156 s. Dresden, Kühtmann. M. 2,50.

---

## In England erschienen vom 1. Juli bis 30. September 1912.

(Wenn kein ort angeführt, ist London zu ergänzen, wenn kein format angegeben, 8° oder cr. 8°.)

### 1. Sprache (einschliefslich Metrik).

a) **Kirkpatrick** (John), Handbook of Idiomatic English as now Written and Spoken. pp. 334. Simpkin. net 3/6.

**Loane** (George G.), Diaconus. Exercises in the Meaning of English. pp. x—184. Macmillan. 3/6.

**Roget** (Peter Mark), Thesaurus of English Words and Phrases. Rev. by Andrew Boyle. 2 vols. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 314, 350. Dent. each net 1/.

**Five** Hundred New Words. Compiled by E. A. Cooke. 12mo. Gay & Hancock. net 1/.

**Gould** (S. Baring), Family Names and Their Story. New Ed. pp. 432. Seeley. net 5/.

**Bellows** (Max), Dictionary of German and English. English and German. pp. 806. Longmans. net 6/.

b) **Althaus** (L. H.), Sound Drill and Reading Exercises in Phonetic Script. Hodder & Stoughton. 6 d.

c) **Saintsbury** (George), A History of English Prose Rhythm. pp. 498. Macmillan. net 14/.

### 2. Literatur.

#### a) Allgemeines.

aa) **Lang** (Andrew), History of English Literature, from "Beowulf" to Swinburne. pp. xxi—689. Longmans. 6/.

**Morley** (Henry), A First Sketch of English Literature. New and Enlarged Edition, bringing the Work down to the Deaths of Swinburne and Meredith. 36th thousand. pp. vii—1196. Cassell. net 7/6.

**Robertson** (J. Logie), A History of English Literature. In 3 parts. W. Blackwood. each 1/4.

**Kennedy** (J. M.), English Literature, 1880—1905. pp. 344. S. Swift. net 7/6.

**Suddard** (S. J. Mary), Keats, Shelley, and Shakespeare: Studies and Essays in English Literature. pp. 314. Camb. Univ. Press. net 6/.

**Armstrong** (Cecil Ferard), A Century of Great Actors. 1750—1850. Illust. pp. 420. Mills & Boon. net 10/6.

**Wotton** (M. E.), H. B. Irving. An Appreciation. With 21 Illustrations. pp. 48. Cassell. net 6 d.

**Jerrold** (Walter), A Book of Famous Wits. pp. 338. Methuen. net 7/6.

**Lang** (Andrew), Books and Bookmen. Pocket Ed. 12mo. pp. 196. Longmans. net 2/.

**Books** that I Love. Being a Record of Books that have Impressed Me. New Ed. 4to. Harrap. net 2/6.

**Fairchild** (A. H. R.), The Making of Poetry. Putnam. net 5/.

**Reed** (E. B.), English Lyrical Poetry, from its Origins to the Present Time. H. Frowde. net 8/6.

**Allison** (Sir R. A.), A Lecture on Hymns and Their Writers. pp. 22. Thurnam.

**Oliver** (D. E.), The English Stage: Its Origins and Modern Developments. A Critical and Historical Study. pp. 168. J. Ouseley. net 1/6.

**Balmforth** (Ramsden), The Ethical and Religious Value of the Novel. pp. 240. G. Allen. net 5/.

**Sharp** (W.), Literary Geography and Travel-Sketches. pp. 400. Heinemann. net 5/.

**Jones** (William Hughes), At the Foot of Enyri. A Book about Poetry in Wales. 12mo, pp. 204. Jarvis & F. net 2/6.

**Lee** (H. D. C.), Bliss Carmen. A Study in Canadian Poetry. pp. 252. Herald Printing Office (Buxton).

**Collins** (John Churton), The Posthumous Essays of. Edit. by L. C. Collins. Dent. (Johnson, Burke, Emerson, Tennyson etc.)

**Sharp** (William), Papers Critical and Reminiscent; Selected and Arranged by Mrs. William Sharp. pp. 384. Heinemann. net 5/.

**Strong** (Archibald T.), Peradventure. A Book of Essays in Literary Criticism. 4to, pp. 180. Simpkin. net 5/.

bb) **Barnett** (Annie) and **Dale** (Lucy), An Anthology of English Prose. Longmans. Part 1, 1332 to 1740. pp. 260, 2/6. Part 2, 1741 to 1892. pp. 468, 3/6.

**Old** Favourites from the Elder Poets, with a few Newer Friends. Selection by Matilda Sharpe. pp. xxv—400. Methuen. 3/6.

**Spearing** (E. M.), The Elizabethan Translations of Seneca's Tragedies. pp. 88. W. Heffer. net 2/.

**Restoration** Plays from Dryden to Farquhar. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 454. Dent. net 1/.

**Seventeenth** Century Lyrics. Edited by George Saintsbury. 16mo, pp. 350. Rivingtons. net 1/.

**Book** of Nature Poetry (A) Collected and Arranged by William J. Caxton. 12mo, pp. 128. Blackie. 1/6.

**Richardson** (John), In the Garden of Delight. A Nature Anthology in Prose and Verse. pp. 246. Harrap. net 3/6.

**Famous** Speeches. Selected and Edited with Introductory Notes by Herbert Paul. Second Series. pp. 398. I. Pitman. net 7/6.

**Twelve** Best Short Stories in the English Language. Selected by Adam L. Gowans. 12mo, pp. 220. Gowans & Gray. net 1/.

**Selver** (P.), An Anthology of Modern Bohemian Poetry. pp. 128. Drane. 3/6.

**Books** of Highland Verse (The) An (English) Anthology. Edited with Introduction and Biographical Notes on the Gaelic Poets. By Dugald Mitchell. pp. 460. A. Gardner. net 4/6.

**Graves** (Alfred Percival), Welsh Poetry, Old and New. In English Verse. pp. 212. Longmans. 2/6.

**Historical** Ballad Poetry of Ireland. Arranged by M. J. Brown. Longmans. 3/6.

**In** Praise of Australia. An Anthology in Prose and Verse. Compiled by Florence Gay. pp. 264. Constable. net 5/.

**Broicher** (D.), German Lyrics and Ballads. 16mo. E. Mathews. net 1/6.

b) Literatur der älteren Zeit.

**Anglo-Saxon** Chronicle (The). Edited from the Translation in Monumenta Historica Britannica and other versions by the late J. A. Giles. New ed. (Bohn's Libraries.) pp. 224. Bell. 3/6.

— Translated by the Rev. James Ingram. (Everyman's Library.) 12mo, pp. viii—301. Dent. net 1/.

**Judith**, Phœnix, and Other Anglo-Saxon Poems. Trans. by J. L. Hall. Jarrold. net 2/6.

**Malory**, Selections from. Chosen and Edited by H. Wragg. pp. 158. Frowde. 2/.

**Morte** D'Arthur. Two Early English Romances. (Everyman's Library). 12mo, pp. xviii—209. Dent. net 1/.

c) Literatur des 16.—18. Jahrhunderts.

**Spenser.** Winbolt (S. E.), Spenser and His Poetry. 12mo, pp. 158. Harrap. net 1/.

**Sidney.** Young (Frances Berkeley), Mary Sidney Countess of Pembroke. pp. 244. Nutt. net 7/6.

**Prayer** Book of Queen Elizabeth (The) 1559. With an Historical Introduction. pp. 288. Thynne. net 2/6.

**Shakespeare** (William), The Works of. "Thin Paper Poets". pp. 1616. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

— Richard the Second. Edited, with Introduction and Appendixes, by Henry Newbolt. 12mo, pp. xii—172. Clarendon P. net 1/6.

— The Tragedy of Richard the Third. Ed. by G. B. Churchill. (Tudor Shakespeare.) 16mo. Macmillan. net 1/.

— King Henry the Fourth. Pt. 2. Ed. by E. D. Hanscomb. (Tudor Shakespeare.) 16mo. Macmillan. net 1/.

— The Life of Henry the Fifth. Ed. by F. J. Furnivall. (Old Spelling Shakespeare.) Chatto. net 2/6.

— Macbeth. (Junior Shakespeare.) Edited by S. E. Goggin and I. J. Fielden. pp. xxviii—123. Clive. 1/4.

— As You Like It. The Text of the Folio of 1623. Revised, with Questions, Notes, and Appendixes, by C. R. Gilbert. pp. 160. Mills & Boon. 1/.

— As You Like it. Edited by A. R. Weekes and F. J. Fielden. pp. xxxi—120. W. B. Clive. 1/4.

— A Midsummer Night's Dream. Edited by E. C. Noyes. (Tudor Shakespeare.) 16mo. Macmillan. net 1/.

— Wilson (J. Dover), Martin Marprelate and Shakespeare's Fluellen. A new Theory of the Authorship of the Marprelate Tracts. 1912. pp. 74. A. Moring. net 5/.

— Rodway (Alfred), The Story of Harvard: Or the Common Ancestors of William Shakespeare and John Harvard. Cornish Bros. net 1/.

— Leftwich (Ralph Winnington), Bacon is not Shakespeare! A reply to Sir Edwin Durning Lawrence, Bt. pp. 20, sd. Simpkin. 6 d.



**Shakespeare.** All Shakespeare's Tales. Tales from Shakespeare. By and Charles Mary Lamb and by Winston Stokes. Illust. by M. L. Kirk. Royal 8vo, pp. 470. Harrap. net 7/6.

— Carter (Thomas), Shakespeare's Stories of the English Kings. Illust. pp. 286. Harrap. net 5/.

**Bacon.** Smedley (W. T.), The Mystery of Francis Bacon. pp. 196. Banks. net 5/.

**Jonson.** Cruickshank (Rev. A. H.), Ben Jonson. A paper read before the Durham branch of the Eng. Assoc., May 9, 1912. Durham County Advertiser. net 1/.

**Beaumont** (Francis) and **Fletcher** (John), Works. Vol. 10. (Cambridge English Classics.) pp. 398. Camb. Univ. Press. net 4/6.

**Milton's** Minor Poems. Introduction and Notes by Rev. Edmund Dale. 12mo, pp. 120. Dent. 1/.

— Comus. A masque presented at Ludlow Castle, 1634. Edited by S. E. Goggin & A. F. Watt. 12mo, pp. 86. W. B. Clive. 1/.

— L'Allegro, and Il Penseroso. Edited, with Introduction and Notes by H. M. Percival. 12mo. H. Frowde (Clarendon Press). 1/.

**Dryden** (John), Poems by. Selected with an introduction by R. Brimley Johnson. Portrait. 12mo, pp. xv—422. Blackie. net 2/6.

**Gray** (Thomas), Poems and Letters. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 414. Dent. net 1/; leather, net 2/.

**Goldsmith** (Oliver), Plays and Poems. Selected with an introduction by Thomas Seccombe. Portrait. 12mo, pp. 320. Blackie. net 2/6.

**Burke** (Edmund), Speech on Conciliation with America. Edited by Arthur D. Innes. 12mo, pp. 138. Camb. Univ. Press. 1/6.

— — Edited with Introduction and Notes by J. Morrison. Bell. 1/6.

**Cowper** (William), Letters, Chosen and Edited, with a Memoir and a few Notes by J. G. Frazer. 2 Vols. pp. 508, 432. Macmillan. net 8/.

**Burns** (Robert), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 576. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

d) Literatur des 19. Jahrhunderts.

**Austen.** Fitzgerald (Percy), Jane Austen: a Criticism and Appreciation. pp. 130. Jarrold. net 3/6.

**Shelley** (Percy Bysshe), Poetical Works. 2 Vols. Fine Paper Edition. 12mo, pp. 706, 568, each. Chatto. net 2/; leather, net 3/.

**Shelley** (Mary W.), Frankenstein, or The Modern Prometheus. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 242. Dent. net 1/.

**Keats** (John), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 666. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

**Scott** (Sir W.), Waverley Novels. 24 vols. 12mo. H. Frowde. each 1/6.

— Marmion. Ed. by J. Allen. pp. xxiii—217. W. B. Clive. 1/6.

— Morgan (A. E.), Scott and His Poetry. 12mo, pp. 182. Harrap. net 2/.

**Peacock** (Thomas Love), Maid Marian. With Introduction, Notes, etc., by J. A. Cavenagh. Illust. 12mo, pp. x—140. Macmillan. 1/.

**Thackeray** (W. M.), Works. Ed. with Introductions by George Saintsbury. With Illusts. 12mo. Frowde. ea. net 1/6.
(The Newcomes. 2 vols. — The Paris Sketch Book and Art Criticisms. — Miscellaneous Contributions to Punch 1843—1854.)

— The English Humourists and The Four Georges. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 444. Dent. net 1/; leather, net 2/.

— Irish Sketch Book. 12mo, pp. 424. W. Collins. net 1/; leather, net 1/.

— Dark (Sidney), Will. M. Thackeray. Illust. 16mo, pp. 72. Cassell. net 1/.



**Dickens.** Helm (W. H.), Charles Dickens. pp. 590. Herbert & D. net 2/6.
— Wiggin (Kate Douglas), A Child's Journey with Dickens. pp. 34, bds. Hodder & S. net 1/.
— Wit and Wisdom from Dickens. Selected by A. R. Fossard. 12mo. Blackie. net 1/6; leather, net 2/6.

**Kingsley** (Charles), Hereward the Wake. Abridged and Edited by W. E. Candy. pp. 256. E. Arnold. 1/6.
— Westward Ho! Abridged by W. D. Fordyce. Royal 8vo. Nelson. 1/.
— Yeast. A Problem. (Everyman's Library). 12mo, pp. xi—275. Dent. net 1/.
— The Heroes. Illust. by W. R. Flint. 4to, bds. J. L. Warner. net 52/6.

**Carlyle** (Thomas), Past and Present. (Everyman's Library.) 12mo, pp. xviii—309. Dent. net 1/.
— Watt (L. Maclean), Carlyle. 12mo. Jack. net 6 d.

**Borrow.** Thomas (Edward), George Borrow: The Man and His Books. pp. 352. Chapman & Hall. net 10/6.

**Tennyson** (Alfred Lord), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 608. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.
— Poems. Vol. 2. 1857—1869. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 324. Dent. net 1/.

**Browning** (Robert), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 804. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

**Browning** (Elizabeth Barrett), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 766. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.
— Royds (Kathleen), Elizabeth Barrett Browning and Her Poetry. 12mo, pp. 134. Harrap. net 1/.

**Rossetti** (Dante Gabriel), Poems and Translations. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 430. Dent. net 1/.

**Hardy** (Thomas), Works. Vol. 9. Wessex Tales. Vol. 10. A Pair of Blue Eyes. Macmillan. ea. net 7/6.

**Wilde** (Oscar), The Soul of Man under Socialism. With a Preface by Rob. Ross. pp. 110. sd. Humpreys. net 1/.
— An Ideal Husband. Popular Ed. 12mo, pp. 252. Methuen. net 1/.
— Ingleby (Leonard Cresswell), Oscar Wilde. Some Reminiscences. Illust. pp. 176. T. W. Laurie. net 2/6.

**Morris** (William), News from Nowhere, or An Epoch of Rest. Being some chapters from a Utopian Romance. Pocket ed. 12mo, pp. viii—247. Longmans. net 1/.
— Atalanta's Race and the Proud King. Edited, with Introduction and Notes for Schools and Colleges. pp. 59. Longmans. 1/.
— Mackail (J. W.), The Life of William Morris. In 2 vols. Illust. 12mo. Longmans. net 4/; Cr. net 6/.
— Drinkwater (John), William Morris. A Critical Study. pp. 202. M. Secker. net 7/6.

**Stevenson** (Robert Louis), Memories and Portraits. Fine Paper Ed. 12mo, pp. 192. Chatto. net 2/6.

**Kipling** (Rudyard), A Song of the English. Illust. by W. Heath Robinson. Hodder & S. net 6/.

e) Amerikanische Literatur.

**Trent** (W. P.) and **Erskine** (J.), Great Writers of America. Williams & Norgate. 1/.

**Irving** (Washington), The Old Christmas. (Gravure Ser.) Simpkin. net 6 d.

**Hawthorne** (N.), Tanglewood Tales. Part 1 and 2. Edited by J. H. Fowler. 12mo, limp. Macmillan. ea. 1/.
— Tanglewood Tales. Abridged by W. D. Fordyce. Royal 8vo. Nelson. 1/.

**Emerson** (Ralph Waldo), Works of. "Thin Paper Poets". pp. 724. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

**Longfellow** (Henry Wadsworth), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 576. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

— The Song of Hiawatha. Illustrations from Photographs by Grace Chandler Horn. Royal 8vo, pp. 264. Harrap. net 10/6.

**Lowell** (James Russell), Among My Books. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 310. Dent. net 1/; leather, net 2/.

**Whittier** (John Greenleaf), Poetical Works of. "Thin Paper Poets". pp. 574. V. calf yapp. Nimmo. net 5/.

f) Neuste Gedichte und Dramen.

aa) **Lodge** (George Cabot), Poems and Dramas. 2 Vols. Heinemann. net 10/.

**Browne** (Walter), Everywoman: Her Pilgrimage in Quest of Love. A Modern Morality Play. Revised by Stephen Phillips. pp. 122, sd. Warne. net 1/.

**Weeks** (K.), Esau and the Beacon. Five Plays. G. Allen. net 5/.

**Parker** (Louis N.), Drake. A Pageant-Play. In 3 Acts. pp. 132. Lane. net 1/.

**Murray** (T. C.), Maurice Harte. A Play in Two Acts. pp. 62, bds. Maunsel. net 1/6.

**Houghton** (Stanley), Hindle Wakes. A Play in 3 Acts. pp. 109. Sidgwick & Jackson. 1/6.

**Kettlewell** (William R. W.), A Country Play. In 2 Scenes. Introducing Folk-songs and Dances. pp. 12. Novello. 6 d.

**Pinero** (Arthur W.), Preserving Mr. Panmure: A Comic Play in 4 Acts. Royal 16mo, pp. 304. Heinemann. 2/6; sd., 1/6.

**Crowley** (Aleister), Mortadello, or the Angel of Venice. A Comedy. pp. 122. Wieland. net 10/.

**Monkhouse** (Allan), Broome. A Comedy in Four Acts. pp. 84. Sidgwick & Jackson. net 1/6; cloth, net 2/.

**Vachell** (Horace Annesley), Jelf's. A Comedy in 4 Acts. Royal 16mo, pp. 160. J. Murray. net 1/6.

bb) **Allan** (A. D. H.), Waters from Deep Springs. Poems. 12mo, pp. viii—106. Routledge. net 3/6.

**Bennett** (P. R.), Ducdame (A Book of Verses). R. Scott. net 2/.

**Couch** (A. T. Quiller-) ("Q"), The Vigil Venus, and other Poems. pp. 146. Methuen. net 3/6.

**Drinkwater** (J.), Poems of Love and Earth. Nutt. net 1/6.

**Everest** (K.), The Dreaming Antinous and Other Poems. 12mo, pp. 71. Erskine MacDonald. net 2/6.

**Ffoulkes** (L. F. Wynne), Poems of Life and Form. pp. 170. Methuen. net 5/.

**Fish** (P. H.), Silhouettes in Song. Routledge. net 3/.

**Gordon** (Adam Lindsay), The Poems of. Arranged by Douglas Sladen. With 3 Sketches of Gordon drawn by himself, and other Illustrations. 12mo, pp. xxxii—320. Constable. net 2/6.

**Greene** (William Chase), Richard I. before Jerusalem. (The Newdigate Prize Poem.) Imp. 16mo, sd. B. H. Blackwell. net 1/.

**Norman** (Oswald), Sonnets. Imp. 16mo. pp. 62. Nash. net 3/6.

**Palmer** (Fanny Purdy), Of the Valley and the Sea, and Other Verses. pp. 62. K. Paul. net 2/6.

**Palmer** (Frederick C.), Songs of the Borderland, and Other Verse. pp. 110. Gatherall. net 2/.

**Stone** (Percy G.), Legends and Lays of the Wight. pp. xii—143. Constable. net 5/.

**Thompson** (E. J.), John in Prison, and other Poems. Unwin. net 3/6.

**Wilcox** (Ella Wheeler), Poems of. Pencil Drawings by Alice Ross. 12mo, pp. 254. Nimmo. net 2/.

**Williams** (Edgar), The Sign of the Star. pp. ii—93. Theosophist (Adyar). net 2/6.

**Yeats** (W. B.), Poems. New Edition, entirely Revised and Reset. pp. 338. Unwin. net 7/6.

cc) **Aristophanes.** Plutus. Translated into English Verse with an Introduction and Notes by the Right Hon. Sir William Kennedy. 4to, pp. 88. J. Murray. net 5/.

**Horace**, Odes. Books 1—4 and the Saecular Hymn. Translated into English Verse by W. S. Marris. 12mo. H. Frowde. net 3/6.

**Sudermann** (Hermann), Morituri. Three One-Act Plays: Teja. Fritzchen. The Eternal Masculine. pp. 162. Duckworth. net 2/.

— Roses. Four One-Act Plays: Streaks of Light. The Last Visit. Margot. The Far Away Princess. pp. 190. Duckworth. net 2/.

**Bjornson** (Bjornstjerne), Three Comedies. (Everyman's Library.) 12mo, pp. 216. Dent. net 1/; leather, net 2/.

**Gorki** (Maxim), The Lower Depths. A Play in Four Acts. pp. 192. Unwin. net 2/6.

### 3. Erziehungs- und Unterrichtswesen.

a) **Thorndike** (E. L.), Education. A First Book. Macmillan. net 6/.

**Dyer** (Henry), Education and National Life. 12mo, pp. 112. Blackie. net 1/.

**Rusk** (Robert R.), Introduction to Experimental Education. pp. 312. Longmans. net 4/6.

**Andrews** (C. B.), An Introduction to the Study of Adolescent Education. Rebman. net 5/.

**Williams** (A. M.), Education. A Survey of Tendencies. pp. 238. Maclehose. net 3/.

**Krishnamurti** (J.), Education as a Service. 16mo, pp. 142. Theosophical Publishing Society. net 1/.

b) **Drever** (James), Greek Education, its Practice and Principles. pp. 116. Camb. Univ. Press. net 2/.

**Vives** and the Renascence Education of Woman. Edited by Foster Watson. (Educational Classics). pp. 276. E. Arnold. net 4/6.

**Locke** (John), Educational Writings. Edited by J. W. Adamson. (Educational Classics.) pp. 284. E. Arnold. net 4/6.

**Rousseau** on Education. Edited by R. L. Archer. (Educational Classics.) pp. 290. E. Arnold. net 4/6.

c) **Lynch** (Arthur), Psychology. A New System Based on the Study of the Fundamental Processes of the Human Mind. 2 vols. pp. 854. S. Swift. each net 10/6.

**Hise** (C. R. V.), Concentration and Control. Macmillan. net 8/6.

d) **Our** Children's Health at Home and at School. Being the Report of a Conference on Diet and Hygiene in Public, Secondary, and Private Schools, etc. Edited by Charles E. Hecht. pp. 474. Boards. National Food Reform Association. net 5/.

e) **Gregory** (B. C.), Better Schools. Macmillan. net 5/6.

**Pritchard** (A. K.) and **Ashford** (F.), An English Primary School. pp. 128. Harrap. net 1/6.

**Irwin** (Sidney T.), Clifton School Addresses. pp. 244. Macmillan. net 3/6.

**Thomson** (D'Arcy W.), Day-Dreams of a Schoolmaster. pp. 254. Harrap. net 2/6.

**Duckworth** (Francis R. G.), From a Pedagogue's Sketch Book. pp. 255. Unwin. net 5/.

**Comradeship** and Character: Talks to Young Men. By Various Writers. pp. 318. J. Robinson. net 2/6.

**Fowler** (William Fortune), The Practice of Educational Handwork. pp. 208. A. Wheaton. net 3/6.

**Sachs** (J.), The American Secondary School and some of its Problems. Macmillan. net 5/.

f) **Board of Education.** Circular 808. Instalment No. 4. Teaching English. 4d.

**Mushet** (J.), Exercises in English for Intermediate and Senior Classes. pp. 196. A. Baxendine (Edinburgh). 2/.

**Walmsley** (A. M.), Junior Course of English Grammar. pp. xv—206. Clive. 2/.

**Nesfield** (J. C.), Modern English Grammar, with Chapters on Idiom and Construction. Being Parts 1 and 2 of English Grammar, Past and Present, with 7 Appendixes on Prosody, Figures of Rhetoric, and other outlying Subjects. 12mo, pp. iv—272. Macmillan. 2/.

**Edmunds** (E. W.), Junior Course of English Composition. pp. 236. Clive. 1/6.

**O'Grady** (Hardress), Matter, Form, and Style. A Manual of Practice in the Writing of English Composition. pp. 126. J. Murray. 2/.

## 4. Geschichte.

a) **Public Record Office.** Calendar of various Chancery Rolls. Supplementary Close Rolls, Welsh Rolls, Scutage Rolls. A. D. 1277—1326. 15/.

— Calendar of Charter Rolls, Vol. IV. 1 to 14 Edward III. A. D. 1327—1341. 15/.

— Calendar of the State Papers relating to Ireland, 1601—3. 15/.

— Calendar of State Papers. Colonial Series — America and West Indies. Jan. to Dec. 1st, 1702. 15/.

b) **Haverfield** (F.), The Romanization of Roman Britain. H. Frowde (Clarendon Press). net 3/6.

**Frazer** (N. L.), English History. Illust. from Original Sources, 1066—1216. With 48 Illustrations. pp. xvi—234. Black. 2/6.

**Holbach** (Maude M.), In the Footsteps of Richard Cœur de Lion. Illustr. Demy 8vo, pp. xii—357. S. Paul. net 16/.

**Ross** (Estelle), Barons und Kings, 1215—1485. pp. 320. Harrap. 2/.

**Wyman** (Bernard), King Henry III., or The Rise and Fall of Simon de Montfort. pp. 100, sd. W. Heffer. net 2/.

**Moorhouse** (E. Hallam), Drake and the Elizabethan Navy. 4to, pp. 36. Westminster Press. net 1/.

**Bell** (K.), Puritanism and Liberty. 1603—1660. pp. 128. G. Bell. net 1/.

**Dodge** (Walter Phelps), King Charles I. A Study. pp. 96. Long. net 1/6.

**Johnstone** (Hilda), Oliver Cromwell. 12mo. Jack. net 6 d.

**Constitution** in Making (A) 1660—1714. Compiled by G. P. Perrett. pp. 128. Bell. net 1/.

c) **O'Mahony** (Charles), The Viceroys of Ireland. Illust. pp. 352. Long. net 16/.

**Lawless** (Hon. Emily), Ireland. Revised Edition with new Chapters. (Story of the Nations.) pp. 480. Unwin. 5/.

## 5. Landes- und Volkskunde.

a) **Bacon's** New Library Map of the British Isles. Scale of 15 miles to the inch. Mounted on rollers or folded in case. Bacon. 12/6.

**Fry** (S. C.), The British Isles: With Outlines of Physical Geography. pp. 186. Clive. 1/6.

**Marr** (J. E.), North Lancashire. pp. 192. Camb. Univ. Press. 1/6.

**Southern** England: Coast and Countryside. Illust. pp. 208. Warne. net 1/.

**Stokes** (A. G. Folliott), The Cornish Coast and Moors. Illust. pp. 368. Greening. net 12/6.

**Stone** (J. Harris), England's Riviera. A Topographical and Archæological Description of Land's End, Cornwall etc. With 137 Illust. Demy 8vo, pp. xii—492. K. Paul. net 15/.

**Carnarvon** and North Wales. (Combined Sheets 35 and 41, the Half-Inch Map of England.) Gall & Inglis. 1/.

**Bradley** (A. G.), The Gateway of Scotland. East Lothian, Lammermoor, and the Merse. Illust. Demy 8vo, pp. x—452. Constable. net 10/6.

**Ireland**. Murray's Handbooks for Travellers. 8th Edition. Revised and Edited by John Cooke. E. Stanford. 9/.

**Atkinson** (Thomas Dinham), English and Welsh Cathedrals. Illustrated. pp. 406. Methuen. net 10/6.

**Bond** (Francis), The Cathedrals of England and Wales. Being a fourth edition of English Cathedrals Illustrated. pp. xxii—493. Batsford. net 7/6.

**Pugh** (Edwin), The City of the World. A Book about London and the Londoner. pp. 344. Nelson. net 2/.

**Peddie** (R. A.), The British Museum Reading Room. A Handbook for Students. 12mo, sd., vii—61. Grafton & Co. net 1/.

**Hampton** Court. Described by Walter Jerrold. Pictured by E. W. Haslehurst. 4to, pp. 64. Blackie. net 2/.

**Gotch** (J. Alfred), The original Drawings for the Palace at Whitehall. Attributed to Inigo Jones. Roy. 8vo, pp. 31. Batsford. net 2/6.

**Tourists'** Guide to Edinburgh and South-East of Scotland. New and Rev. Ed. 5 vols. in one. 12mo, Macdonald (Edinburgh). net 2/.

b) **Jackson** (Holbrook), All Manner of Folk. Interpretations and Studies. pp. 206. Richards. net 3/6.

**Ditchfield** (P. H.), The Old English Country Squire. pp. 390. Methuen. net 10/6.

**Butler** (C. Violet), Social Conditions in Oxford. pp. 270. Sidgwick & J. net 4/6.

### 6. Folklore.

**Fielde** (A. M.), Chinese Fairy Tales. 2nd Ed. Putnam. net 5/.

**Davis** (F. Hadland), Myths and Legends of Japan. Illust. by Evelyn Paul. pp. 432. Harrap. net 7/6.

**Peabody** (Josephine Preston), Old Greek Folk Stories told anew. 4to, pp. 192. Harrap. net 1/6.

**Hamilton** (Mary A.), Greek Legends. pp. 192. H. Frowde (Clarendon Press). 2/.

**Thomas** (Edward), Norse Tales. pp. 160. Clarendon P. 2/.

**Holms** (J. D.), Legends of Many Lands. 16mo. Drane. net 2/6.

**Sharp** (Cecil J.), The Sword-Dances of Northern England. Collected and Described. Pt. 2. Illust. pp. 43. Novello.

**Kozminsky** (Isidore), Numbers, Their Meaning and Magic. pp. 106, sd. W. Rider. net 1/.

### 7. Vermischtes. (Zeit- und Streitfragen.)

**Cutting** (R. F.), The Church and Society. Macmillan. net 5/6.

**Farr** (Florence), Modern Woman: Her Intentions. pp. 94. F. Palmer. net 1/.

**Loftus** (Pierse), The Conservative Party and the Future. A Programme for Tory Democracy. pp. 124. Swift. net 1/.

**King** (Joseph) and **Roffety** (F. W.), Our Electoral System: The Demand for Reform. pp. 164. T. Murby. net 1/.

**Brooks** (S.), Aspects of the Irish Question. pp. 264. Maunsel. net 3/6.

**Redmond** (John), The Home Rule Bill. pp. 192. Cassell. net 1/.

**John** (Edward T.), Home Rule for Wales. 4to, pp. 62. Simpkin. 6 d.

**Parker** (Sir Gilbert), Home Rule and the Colonial Analogy. Straker. 3 d.

**Grahame** (Stewart), Where Socialism Failed. An Actual Experiment. pp. 278. J. Murray. net 6/.

**Hyndman** (H. M.), Socialism and Labour Unrest. Two Addresses. pp. 16. 20th Century Press. 1 d.

**Grey** (Col. L. J. H.), The India of the Future and Its Defence. New ed. 12mo, pp. 167. Clowes.

**Green** (F. E.), The Awakening of England. Illust. pp. x—369. Nelson. net 2/.

**Hurd** (Archibald), The Command of the Sea. Some Problems of Imperial Defence Considered in the Light of the German Navy Act. 1912. pp. 276. Chapman & Hall. net 5/.

**Willis** (W. N.), What Germany Wants. pp. 158. S. Paul. net 2/.

**Fried** (Alfred H.), The German Emperor and the Peace of the World. pp. 234. Hodder & S. 6/.

**Fairweather** (Leonora), An Englishwoman in Germany. pp. 201. Ouseley. net 2/6.

**Whitman** (Sidney), German Memories. pp. 296. Heinemann. net 7/6.

**From** My Hunting Day-Book by His Imperial and Royal Highness The Crown Prince of the German Empire and of Prussia. Illust. pp. xv—131. Hodder & S. net 6/.

Leipzig. Paul Lange.

---

# IV. MITTEILUNGEN.

## Zu einer stelle aus Dickens' "Pickwick Club".

Tauchnitz-Ausgabe band II, 1842, s. 196 ff. Dem gefangenen "Number Twenty" werden allerlei freiheiten gestattet, was er schliefslich mifsbraucht, sodafs ihn der gefängniswärter, als er wieder einmal zu spät ins gefängnis kommt, mit der strafpredigt empfängt: "... if you can't confine yourself to steady circles, and find your vay back at reglar hours, as sure as you're a standin' there, I'll shut you out altogether!" Ohne zweifel hat Dickens zu dieser stelle die anekdote benutzt, die im "Anekdotenalmanach auf das jahr 1834" (ges. u. hg. von Karl Müchler) s. 180/81 dem englischen geschichtsschreiber und gelehrten William Oldys auf den leib geschrieben wird und auf dieselbe schlufspointe hinausläuft. In der monatsschrift "The Gentleman's Magazine" ist öfter rede von ihm; so heifst es in der Aprilnummer 1784, s. 260: "He was then thrown into the Fleet for rent due in Gray's Inn, and remained in confinement till his friends, collecting money for his use, set him at liberty ... After poor Oldy's release, such was his affection for the place he left, that he constantly spent his evenings in it." Hiernach sind die umstände zur anekdotenbildung sehr günstig. Nach einer mitteilung aus London jedoch knüpft sich die anekdote nicht geradezu an W. Oldys, sondern "The story is a well-known one, but so far as I know is not told of any particular person." Es wird eine wanderanekdote, eine wandergelehrtenanekdote sein.

Göttingen. August Andrae.

---

## Ein englischer beleg zu einer deutschen anekdote.

Die in dem beitrage der halbmonatsschrift "Niedersachsen" vom 1. Januar 1905, "Stümpfels Heinerich", mitgeteilte wanderanekdote von

den gestohlenen unten abgeschnittenen weiden wird schon in der englischen anekdotensammlung "The library of anecdote ..." London 1839, s. 111 unter der überschrift "Wit in low life" erzählt. Auch hier antwortet der angeklagte auf die frage "Where did you cut those sticks?" — und das ist die pointe — "Well then, gentlemen, (pointing to the larger ends of them,) I cut 'em down here d'ye zee!"

Göttingen. August Andrae.

---

## Mr. George J. Burch an den Herausgeber.

To the Editor.

Sir,

The review by Mr. Marshall Montgomery M. A. of my book "The Pronunciation of English by Foreigners" is refreshingly vigorous and outspoken, but as he raises certain questions of fact which may interest your readers, I take the somewhat unusual course of replying.

He is a little incautious in crediting me with originality in distinguishing between *k* and *qu*. I remember hearing Max Müller talk about it more than thirty five years ago. The substitution of *k'w* for *qu* is one of the most easily recognizable faults of a foreign accent, and the fact that Sweet's alphabet makes no provision for recognizing this difference was one of the reasons that decided me not to use it.

The distinction between the vowel sounds of "girl" and "curl" is made habitually by thousands of well educated people, and in my young days teachers of elocution were very particular about it.

Mr. Montgomery may take it from me that at that time novelists used the spelling "my gurl" to indicate that the speaker did not pronounce the vowel *i* as it was then pronounced by educated people in the word "girl".

He remarks that a lack of scientific accuracy is also displayed by me in saying of the short vowel ĭ in the word "it" that nearly all foreigners make it too long. He considers that here "length is confused with closeness and tensity".

Apparently he is not familiar with the work done about 20 years ago in Germany by Hermann and others, and in Great Britain by McKendrick and also by myself in analysing the records of the phonograph. The actual duration of the vowel sounds in a syllable was photographically recorded in a variety of ways and measured. With regard to the short ĭ in "pit" and such words the foreigner makes the vowel sound *continue some 20 to 40 per cent longer* than the Englishman. Personally I regard the simplest terms as most scientific provided that they describe the facts.

Mr. Montgomery says "if Sam Weller is to be dragged up the writer ought to make it clear that neither W nor V, but the bilabial modern Greek $\beta$ or the *w* of Central Germany is the sound referred to".

I am, I believe, a much older man than Mr. Montgomery and am in a position to give evidence on this point, which your readers may consider valuable. When I was a boy, the old Cockney dialect of Sam Weller was very common.



I remember instances of it in Middle Row, Holborn, at the book shop where they sold "Jack the Giantkiller" a penny plain and two-pence coloured — among the stall holders of Hungerford Market — and the bird-fanciers of Seven Dials — and the porters of the Eastern Counties Railway — the very places have vanished with the dialect. But the head-quarters of the V and W peculiarity was among the silk weavers of Spital fields, nearly all of whom had it. Some 8 or 10 of those I came across lived until after I had attended lectures on the physiology of speech, and these I studied closely. One man in particular was in my father's employment more than 40 years, and I spoke with him daily. I am in a position to state that in his case, as in the case of all the other English-born cockneys whom I examined, the lip-action was characteristically English, and that the error was simply the substitution of English W for English V and vice versa. He died in 1875 and spoke cockney to the last. His son, born about 1840, who was also in our service, had the dialect as a young man but lost it in later life. The grandson, born in 1864, pronounced normally.

It is quite possible that among the immigrants of German origin the Central German *w* may have been used, but not among the English-born cockneys, so far as my experience goes, nor amongst the French settled in London. The misplacement of the H is an analogous case.

Norham Hall, Oxford, September 1912.

George J. Burch, F.R.S.

## Druckfehler.

Heft 7, s. 281, z. 10 lies Henry Shelley statt Mary Shelley.
Heft 7, s. 282, z. 10 v. o. lies *14th* statt *24th*.

---

INHALT.



---

Herausgegeben von Prof. Dr. **Max Friedrich Mann** in **Frankfurt a/M.**

Verlag von Max Niemeyer, Halle. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.



# BAND-INHALT.

(Nach verfassern bez. titeln und herausgebern alphabetisch geordnet.)

## I. Englische sprache und literatur einschliesslich der volkskunde und geschichte.

### A. Besprechungen.



*











### B. Aufsätze.



### C. Mitteilungen.



## II. Unterrichtswesen.

### A. Besprechungen.

#### 1. Allgemeine Werke.





Seite

2. Lehr- u. Lesebücher; Schulausgaben.





### III. Neue Bücher.

# Verzeichnis der Mitarbeiter.

Ackermann, Dr. Richard, Kgl. Konrektor, Nürnberg, Kressenstrasse 2.
Alscher, Rudolf, Professor, Direktor, Teschen, Oesterr.-Schlesien.
Andrae, Prof. Dr. August, Göttingen, Wilhelm Weberstr.
Andrews, E. A., *M. A.*, Jena.
5 Anthes, Dr. Ed., Prof. am Neuen Gymnasium zu Darmstadt.
Arndt, Dr. O., Direktor des Realgymn. zu Halberstadt.
Aronstein, Prof. Dr. Phil., Oberlehrer, Berlin NW. 87, Elberfelderstr. 28 III.
Asanger, Dr. F., Telgte i/W.
Assmann, Dr. Bruno, Oberlehrer a. d. Drei-Königschule, Dresden.
10 †Baldamus, Prof. Dr. A., Oberlehrer a. König Albert-Gymn. zu Leipzig.
Bang, Prof. Dr. W., Louvain, 18 rue des Récollets.
Banner, Prof. Dr. Max, Oberlehrer am Goethe-G., Frankfurt a/M.
Barge, Dr. Hermann, Oberlehrer am Petri-Realgymn., Leipzig.
Barth, Dr. Paul, Professor a. d. Univ. Leipzig.
15 Becker, Dr. Gustav, Berlin W. 57, Zietenstr. 21.
Becker, Prof. Dr. Karl, Oberlehrer am Gymn., Elberfeld, Markgrafentr. 14.
†Beljame, Alexandre, 29, rue de Condé, Paris.
Besser, Dr. Richard, Realschuldirektor, Dresden-A.
†Beyer, Dr. Otto, Schuldir. a. D., Leipzig-Eutritzsch.
20 Binz, Prof. Dr. G., Oberbibliothekar, Mainz, Boppstr. 4.
Björkman, Dr. Erik, Prof. a. d. Univ. Uppsala.
†Blacker, Carola, Freiburg i/B.
Bödtker, Dr. Trampe, Christiania.
von Bojanowsky, Geh. Hofrat, Direktor d. Grossherzogl. Bibliothek in Weimar.
25 Born, Dr. Max, Oberlehrer, Schöneberg b. Berlin.
Boyle, Robert, St. Petersburg.
Brandl, Dr. Alois, Professor a. d. Universität Berlin.
Bremer, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Halle.
Brennan, Chris., Sidney, New South Wales, Australia.
30 Brereton, J. Le Gay, Sidney, New South Wales, Australia.
Brie, Dr. Friedrich, Professor a. d. Univ. Freiburg.
Brosch, Dr. M., Fondi Frari 2593, Venedig.
Brotanek, Dr. Rudolf, Prof. a. d. Univ. Prag.
Bülbring, Dr. Karl, Prof. a. d. Universität Bonn.
35 Campion, John, Berlin, Potsdamerstr. 50.



Collins, Dr. George Stuart, 478 Jefferson Avenue, Brooklyn, N. Y.
Conrad, Dr. Hermann, Prof. a. d. Hauptkadetten-Anstalt Gross-Lichterfelde.
Craig, Dr. Hardin, London.
Curtis, Dr. F., Prof. a. d. Akademie Frankfurt a/M.
40 †Deutschbein, Prof. Dr. Karl, Oberlehrer am Gymnasium zu Zwickau.
Deutschbein, Dr. Max, Professor a. d. Univ. Halle.
Dick, Dr. E., 87 Thiersteinerallee, Basel.
Dieter, Prof. Dr. Ferdin., Oberlehrer a. d. 4. städt. Realschule, Berlin NO., Greifswalderstr. 1 III.
Dittes, Prof. Dr. R., Wien IV/1, Wiedner Hauptstr. 39.
45 Dittrich, Dr. Ottmar, Privatdozent a. d. Univ., Redakteur am Bibliogr. Institut, Leipzig.
Dorr, Prof. Karl, Oberlehrer a. Realgymn. zu Elberfeld, Dorotheenstr. 7.
Effer, Prof. Dr. Hubert, Oberlehrer a. d. städt. Ober-Realschule Düsseldorf, Fürstenwallstrasse.
Eggert, Prof. Dr. Bruno, Dir. d. Helmholtz-Realschule, Frankfurt a/M.
Eichler, Dr. A., Univ.-Prof., Graz, Hasnerpl. 3.
50 Eidam, Christian, Prof. am Gymn., Nürnberg, Lauferthorgraben 9.
Eimer, Dr. Manfred, Strafsburg i/E., Illwallstr. 1.
Ekwall, Dr. Eilert, Prof. a. d. Univ. Lund.
Einenkel, Dr. Eugen, Univ.-Professor, Halle a/S., Seydlitzstr. 10.
Ellinger, Dr. Joh., Prof. a. d. Staatsoberrealschule, Wien 20/1, Wasnergasse 17.
55 Fairbrother, Mrs. J. P., Oxford.
Fehr, Dr. B., Prof. a. d. Handelshochschule zu St. Gallen.
Feuillerat, Albert, Prof. a. d. Univ. Rennes.
Fiedler, Prof. H. G., Lifford Grove, Kings Norton, Birmingham.
Findlay, Dr. J. J., Prof. der Pädag., Owens College, Manchester.
60 Fischer, Dr. Josef, Oberlehrer, Cöln.
Fischer, Dr. Rudolf, Prof. a. d. Univ. Innsbruck.
Flügel, Dr. Ewald, Professor of English Philology, Palo Alto, California.
†Flügel, Dr. Felix, Privatgelehrter, Leipzig-Gohlis.
Förster, Dr. Max, Professor a. d. Univ. Leipzig.
65 Frantzen, Dr. J. A., Prof. a. d. Univ. Utrecht.
Franz, Dr. W., Prof. a. d. Univ. Tübingen.
Fredlund, Knut, Göteborg.
Fränkel, Dr. L., Kgl. Reallehrer in München.
Friedrich, Prof. Dr. Richard, Rektor des Kgl. Gymn. zu Dresden.
70 Fritzsche, Prof. Dr. A., Rektor des Realgymnasiums zu Borna.
Gabrielson, Dr. Arvid, London.
Gallert, Dr. Fritz, Oberlehrer am Realgymnasium zu Stralsund.
†Gattinger, Dr. Edmund, Stift Melk, Nieder-Oest.
Geer, J., K. Reallehrer, Kempten, Westendstr. 134.
75 Geering, Agnes, Dr. phil., Lehrerin, Frankfurt a/M.
Gensel, Justizrat Dr. jur. W., Leipzig.
Glauning, Prof. Dr., Schulrat in Nürnberg, Bucherstr. 44.
Glöde, Prof. Dr. Otto, Oberlehrer am Gymnasium, Doberan i. M.

Graef, Dr. Adolf, Oberlehrer a. D., Bildhauer, Berlin.
80 Graef, Prof. Dr. Fritz, Oberlehrer a. d. Ober-Realschule, Flensburg.
Groth, Prof. Dr. Ernst, Direktor d. 2. höh. Mädchenschule, Leipzig, Ferd.-Rhode-Str. 7.
Gündel, Prof. Edmund, Oberlehrer am Realgymnasium u. Dozent a. d. Bergakademie zu Freiberg.
Haase, Dr. K. F., Realschuloberlehrer, Dresden-A., Silbermannstr. 1.
Hammond, Eleanor Prescott, Chicago, Illinois.
85 Hartmann, Prof. Dr. K. A. Martin, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
Haupt, Prof. Dr. Hermann, Geh. Hofr. u. Dir. d. Großherzogl. Univ.-Bibl. zu Giefsen.
Hauschild, Prof. R., Oberlehrer a. D. in Frankfurt a/M.
Hausknecht, Prof. Dr. Emil, Lausanne.
Hecht, Dr. Hans, Prof. a. d. Univ. Basel, Spalentorweg 53.
90 Heim, Prof. Dr. Hans, Darmstadt, Grüner Weg 7.
Helmolt, Dr. Hans F., Redakteur, München.
Helmolt, Frida, Oberlehrerin am Lehrerinnenseminar Callnberg.
Henshaw, Dr. A. N., 142 East 40 St. New-York.
Herlet, Dr. B., Kgl. Gymnasialprofessor, Bamberg.
95 Heuser, Prof. Dr. W., Oberlehrer, Osnabrück.
Hirst, Dr. T. O., Liverpool.
Hirt, Dr. Hermann, Professor a. d. Universität Giefsen.
Hochdoerfer, Dr. Richard, Springfield, Ohio, U. S. A.
†Hofer, Dr. O., Oberlehrer a. D., Bautzen.
100 Hofmann, Dr. Hans, Gymnasiallehrer, Wetzlar.
Holthausen, Dr. Ferd., Prof. a. d. Universität Kiel.
Hoops, Dr. J., Prof. a. d. Universität Heidelberg, Kaiserstr. 12.
Hope-Moncrieff, Ascott R., 43, Union Grove, Clapham, London SW.
Horn, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Univ. Giessen.
105 Hudson, William H., Prof. of English Lit., Palo Alto, California.
Hulme, Prof. Wm. H., Western Reserve Univ., Cleveland, Ohio.
†Hupe, Dr. H., Oberlehrer am Katharineum zu Lübeck.
Imelmann, Dr. Rudolf, Privatdozent a. d. Univ. Bonn.
Inhülsen, Dr. Karl, 60 Leconfield Rd., Highbury New Park, London, N.
110 †Jellinek, Dr. Arthur L., Wien.
Jiriczek, Dr. Otto, Prof. a. d. Univ. Würzburg.
Jordan, Dr. Richard, Privatdozent a. d. Univ. Heidelberg.
Jost, Dr. Karl, Oxford.
Kaluza, Dr. Max, Prof. a. d. Univ. Königsberg, Rhesastr. 21.
115 Kappus, Dr. Karl, Oberlehrer, Wiesbaden, Moritzstr. 50.
Keller, Dr. Wolfgang, Professor a. d. Univ. Münster.
Kellner, Prof. Dr. Leon, Prof. a. d. Univ. Czernowitz.
Kemlein, Prof. Georg, Oberlehrer a. d. höh. Mädchenschule, Flensburg.
Klaeber, Dr. Frederick, Professor of English Philology, University of Minnesota, Minneapolis.
120 Klapperich, Prof. Dr. J., Oberl. a. d. O.-Realsch., Elberfeld, Augustastr. 54.
Klein, A., Darmstadt, Frankfurter Strasse 87.
Klinghardt, Prof. Dr. H., Oberlehrer am Realgymn. zu Rendsburg.

Klotz, Dr. Alfred, Prof. a. d. Univ. Strafsburg.
Koch, Prof. Dr. John, Oberlehrer a. D., Gross-Lichterfelde I, Teltower Str. 147.
125 Koeppel, Dr. E., Prof. a. d. Universität Strassburg.
Kraeger, Dr. Heinrich, Privatdoz. a. d. Univ. Berlin.
Kratz, F., Kgl. Reallehrer, Erlangen.
Krause, Gustav, 23, Fitzroy Square, London W.
Kreuser, Dr. Ernst, Oberpräzeptor, Heidenheim a/Brenz.
130 Kroder, Dr. Armin, Kgl. Gymnasiallehrer, Ansbach.
Kron, Dr. Richard, Kaiserl. Marine-Oberlehrer a. D., Wiesbaden.
Krüger, Prof. Dr. Gustav, Oberlehrer am Kaiser Wilhelms-Realg. u. Dozent a. d. Techn. Hochschule, Berlin W., Bendlerstr. 17.
Kruisinga, Dr. E., Amersfoort (Holland).
Küchler, Dr. Walter, Prof. a. d. Univ. Würzburg.
135 Lange, Dr. Hugo, Dir. der Höh. Mädchenschule zu Weissensee.
Lange, Prof. Dr. Paul, Gymnasialoberlehrer, Leipzig.
Lehmann, Dr. Wilh., Oberlehrer, Wickersdorf b. Saalfeld.
Leicht, Dr. Wilhelm, Oberlehrer a. d. Liebigrealschule, Frankfurt a/M.
Leitsmann, Prof. Dr. E., Oberlehr. a. d. Thomasschule, Leipzig.
140 Lewis, Dr. E. H., Tutor in English, University of Chicago, Ill., 612, Jackson Boulevard.
Liebermann, Prof. Dr. F., Bendlerstr. 10, Berlin W.
Lincke, Prof. Dr. Kurt, Oberlehr. a. d. Klinger-Oberrealsch. in Frankfurt a/M.
Lindner, Dr. Felix, Prof. a. d. Univ. Rostock.
Löwisch, Dr. M., Direktor der Oberrealschule zu Weissenfels.
145 Long, Percy W., Harvard University, Cambridge, Mass.
Lüder, Dr. Albrecht, Konrektor a. d. Dreikönig-Schule zu Dresden-N.
Luick, Dr. K., Prof. a. d. Universität, Wien XIX, Gatterburggasse 6.
Mann, Prof. Dr. Max Friedrich, Oberlehrer am Goethe-G., Frankfurt a/M., Humbrachtstr. 11.
Mařik, Dr. Josef, K. K. Professor, Wiener Neustadt.
150 Meier, Prof. Dr. Konrad, Konrektor a. König Georg-Gymnasium, Dresden.
Mellin, Professor Josef, Oberlehrer in Duisburg-Meiderich.
Meyer, Dr. Kuno, Prof. a. d. Univ. Berlin.
Middendorff, Prof. Dr. Heinrich, Würzburg, Heidingsfelderstr. 10½.
Minckwitz, Dr. M. J., München, Giselastr. 29.
155 Mogk, Dr. Eduard, Professor a. d. Universität Leipzig.
Montgomery, Marshall, Lektor des Englischen, Giefsen.
Morich, Rudolf J., Sunny Mount, Alassio, Riviera di Levante, Italia.
Morsbach, Dr. E., Professor a. d. Universität Göttingen.
Mühe, Dr. Theod., Oberlehrer, Hamburg 37, Werderstr. 30 II.
160 Mutschmann, Dr. Heinrich, Lecturer, University College, Nottingham.
Neumann, Dr. Wilh., K. K. Prof., Wien IV, Radeckg. 3.
Neunzig, Prof. Dr. Rudolf, Gymnasialoberlehrer, Berlin SW., 3a Lichterfelder Str.
Newcomer, A. G., Assistant Professor of English, Palo Alto, California.
Nohl, Dr. L., Vorstand der höheren Bürgerschule, Ettlingen.
165 Noll, Dr. Gustav, Oberlehrer, Frankfurt a/Main.



Pabst, Prof. Dr. Felix, Oberlehrer a. Gymn. zu Bremen, Feldstrasse 56a.
Peter, Sidonie, Leipzig, Mühlgasse 8.
Petithomme, Azeline, Rennes (Ile-et-Vilaine), 16, rue Châteaudun.
Petri, Dr. Albert, Direktor der Realschule zu Schmölln, S.-A.
170 Petry, Dr. Lorenz, Oberlehrer, Frankfurt a/M.
Pfeilsticker, Julie, Stuttgart, Neckarstr. 36.
Pogatscher, Dr. A., Prof. a. d. K. K. Univ. Graz.
Price, Dr. H. T., Lektor a. d. Univ. Bonn.
†Proescholdt, Dr. Ludwig, Friedrichsdorf i. Taunus.
175 Prosiegel, Prof. Dr. Theodor, Aschaffenburg.
Pughe, Dr. F. H., Wien XIII, Schmidg. 4 III.
Rambeau, Dr. A., Prof. a. d. Mass. Inst. of Technology, Boston, Mass.
Regel, Prof. Dr. Ernst, Oberlehr. a. d. O.-R., Halle/Saale, Wörmlitzer Str. 107.
Reichel, Prof. Dr. Kurt, Breslau II, Bahnhofstr. 9.
180 Rein, Dr. W., Prof. a. d. Universität Jena.
Reitterer, Dr. Th., K. K. Professor, Wien VIII/2, Floriang. 2.
Reuning, cand. phil., Friedberg.
Riegel, Prof. Dr. Julius, Rektor u. k. Inspektor d. höh. Mädchenschule Labenwolfstrasse zu Nürnberg, Ob. Pirkheimerstr. 48, I.
Ritter, Dr. Otto, Privatdozent a. d. Univ. Halle a/S., Lessingstr. 37.
185 Röttgers, Prof. Benno, Direktor der Viktoriaschule, Berlin W.
Ruge, Dr. Walter, Rektor des Königl. Gymn. zu Bautzen.
Sahr, Dr. Julius, Professor i. R., Gorisch i/S.
Sampson, Martin Wright, Assistant Professor of English, University of Indiana, Bloomington, Ind.
Sander, Dr. Arnold, Oberlehrer a. d. Schillerschule, Frankfurt a/M.
190 Sarrazin, Dr. G., Prof. a. d. Univ. Breslau.
Sauer, Dr. Bruno, Professor a. d. Universität Kiel.
Schick, Dr. J., Prof. a. d. Univ. München, Türkenstr. 93.
Schipper, Dr. J., Prof. a. d. Universität, Wien XIII, St. Veitgasse 65.
Schirmer, Dr. Gustav, Zürich, 82, Kreuzstr.
195 Schmedes, Prof. Dr. J., Oberlehrer am Goethe-G., Frankfurt a/M.
Schmitz, Dr. phil. Th., Münstereifel.
Schnabel, Dr. Bruno, Kgl. Reallehrer, Kaiserslautern.
†Schott, Dr. W., Kgl. Gymnasialprofessor, Bamberg.
Schriefl, Dr. Karl, K. K. Prof.
200 Schröer, Dr. A., Prof. a. d. Handelshochschule zu Köln, Rosenstr. 56.
Schultz, Dr. Oskar, Prof. a. d. Univ. Strassburg.
Schwarz, Prof. Dr. Ferd. H., Villa Sonneck, Solothurn.
Seydel, Dr. Wolfgang, Oberlehrer a. d. Thomasschule, Leipzig.
Sieper, Dr. E., Prof. a. d. Universität München.
205 Singer, Dr. S., Prof. a. d. Univ. Bern, Spitalgasse 57.
†Skeat, Walter W., 2 Salisbury Villas, Cambridge.
Smith, Miss Lucy Toulmin, Oxford.
Sokoll, Dr. Ed., K. K. Prof., Dir. d. Staatsrealschule im XV. Bezirk, Wien, Henriettenplatz.
Stahl, Dr. Ernst Leopold, Nottingham.
210 Steidler, Dr. B., Berlin.



Stephan, Adalbert, Prag I, Marienpl. 25, II.
†Stiehler, Prof. Dr. E., Oberlehrer am Kgl. Realgymnasium, Döbeln.
Stryienski, Casimir, Professeur agrégé au Lycée Montaigne, Paris.
Tappert, Prof. Dr. Wilh., Oberlehrer a. d. höh. Töchterschule, Hannover.
215 Teichmann, Prof. Dr. Eduard, Oberlehrer a. d. Oberrealschule, Aachen Karlsgraben 50.
Theisen, Prof. Paul, Oberl. a. d. Realschule, Kassel, Humboldtstr. 17 II.
Thiergen, Dr. O., Hofrat, Studiendirektor am Kgl. Kadettencorps, Dresden-N.
Titchener, Dr. E. B., Cornell University, Ithaca, N.-Y.
Trautmann, Dr. Moritz, Geh. Reg.-Rat, Prof. a. d. Universität Bonn.
220 Ungemach, Dr. Karl, Kgl. Gymnasiallehrer, Schweinfurt.
Vetter, Dr. Theodor, Prof. a. d. Univ. u. am Polytechn. zu Zürich, Plattenstrasse 42.
Viëtor, Dr. Wilhelm, Prof. a. d. Universität Marburg.
†Wagner, Dr. Albrecht, Prof. a. d. Univ. Halle.
Wagner, J. H., Lehrerin und geprüfte Schulvorsteherin, Frankfurt a/M.
225 Wagner, Philipp, Prof. in Stuttgart, 9 II Danneckerstrasse.
Walde, Dr. A., Prof. a. d. Univ. Graz.
von der Warth, Dr. J., Neuwied.
Weber, Prof. Dr. Robert, Oberlehrer am König Albert-Gymnas. zu Leipzig.
Weisser, Dr. W., Prof. am Realgymnasium, Ulm.
230 Wendt, Dr. G., Prof. am Realgymnasium zu Hamburg, Wrangelstr. 9.
v. Westenholz, Dr. F. R. Freiherr, Prof. a. d. k. techn. Hochschule zu Stuttgart.
†Wetz, Dr. W., Prof. a. d. Universität Freiburg i/B.
Wiechmann, Prof. Dr. Ernst, Oberlehrer am Realgymn., Ludwigslust.
Wild, Dr. Friedrich, Wien IX, 4, Währinger Gürtel 156.
235 †Wilke, Prof. Dr. Edmund, Oberlehrer am Realgymnas. zu Leipzig.
Winter, Dr. Georg, Archivar, Magdeburg.
Wippermann, Ferd., Oberlehrer in Duisburg-Meiderich.
Wolbe, Dr. Eugen, Oberlehrer, Berlin NW., Claudiusstr. 10.
Wülfing, Dr. J. Ernst, Privatgelehrter, Bonn.
240 †Wülker, Dr. Richard, Geh. Hofrat, Prof. a. d. Universität Leipzig.
Wurth, Dr. Leopold, Prof. a. d. K. K. Staats-Realschule zu Wien V, Remprechtsdorferstr. 24.
Würzner, Dr. Alois, K. K. Dir., Wien X, Jagdgasse 45.

Die mitarbeiter, die im I. und II. bande dieser zeitschrift unter den chiffern:

F. C. **H.** (I, 174), S. **H.** (I, 119), **M.** (I, 214), W. **M.**, St. Gallen (II, 114), **R.** (I, 117), E. **R—t.** (I, 195), K. **R.** (I, 121)

beiträge veröffentlicht haben, konnten leider nicht ermittelt werden.





